This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

ANNEX

Des Pater

Joseph Tieffenthaler's,

d. G. J. und apostol. Missionarius in Indien,

historisch-geographische

Beschreibung von Hindustan.

Ferner,

des Herrn Anquetil du Perron,

Mitglied der K. Akad. der Schön. Wissensch. und K. Translator der oriental. Sprachen zu Paris,

historische und chronologische Abhandlungen von Indien, und Beschreibung des Laufes der Ströhme Ganges und Gagra, mit einer großen Charte derselben.

Wie auch

des Herrn Jacob Rennell,

ehemaligen Ober-Ingenieur im Engl. Dienste zu Calcutta,

General-Charte von Indien, und dessen Charten von dem Laufe des Strohmes Burramputer, und von der einländischen Schiffahrt in Bengalen, sammt dahin gehörenden Abhandlungen.

Endlich noch

verschiedene andere Zusätze und viele Anmerkungen des Herausgebers.

Aus den lateinischen, französischen und englischen größtentheils ungedruckten Urschriften in Ordnung gebracht,

und an das Licht gestellt

von

Johann Bernoulli,

Ersten Astronom und ordentl. Mitgliede der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, auch der Kaiserl. Akad. zu S. Petersburg und mehreren Königl. und andern gelehrten Gesellschaften Ehren-Mitglied.

Des zweyten Bandes, erster Theil,

welcher die Abhandlungen des Herrn Anquetil mit zwölf Charten und Planen enthält.

Berlin, bey dem Herausgeber.

Gotha, bey C. W. Ettinger. 1788.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
370672
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
R 1906 L

Vorrede des Herausgebers,

zu diesem ersten Theile des zweyten Bandes.

Es ist den bisherigen Theilnehmern an dieser Beschreibung von Hindustan bekannt, daß ich auf eine Zeit willens gewesen bin, die gelehrten Materialien welche der berühmte Hr. Anquetil du Perron in Paris, zu diesem Werke geliefert hat, als zweyten Band desselben auch bey dieser deutschen Ausgabe in der Französischen Originalsprache zu laßen;*) nachher aber aus überwiegenden Beweggründen mich entschließen mußte einen wirklich deutschen zweyten Band zu veranstalten, und daß ich inzwischen den dritten und letzten Band dieses Werkes an das Licht gestellt habe **).

Nun fange ich also an mit dem gegenwärtigen Theile mein Versprechen in Absicht des zweyten zu erfüllen. Mein Plan bey der Ausfertigung desselben ist gewesen, das erheblichste aus dem gedachten Werke des Herrn Anquetil dem deutschen Leser bekannt zu machen: denn an eine vollständige Uebersetzung war nicht zu denken: sie würde schon

*) Wirklich ist der erste Theil dieses Französischen Werkes, nur mit einem deutschen Titelbogen welcher die Aufschrift hat: P. Tieffenthalers Beschr. von Hindustan u. s. w. des zweyten Bandes, erster Theil 1786, zwar nicht in die Buchladen, aber doch in die Hände von etwa hundert Unterzeichnern gekommen, und obschon ich so früh als möglich die Aenderung meiner Anlage bekannt gemacht, und jenen deutschen Titelbogen für cassiret erkläret habe, so hat sich doch schon der Fall ereignet daß dieser Französische Theil unter dem Deutschen Titel, von dem Hrn. Prof. Sprengel in seinem Allg. histor. Taschenbuch für 1787, und in Sullivans Uebersicht der neuesten Staatsveränderungen in Ostindien, Halle, 1787, angeführt worden. Man hat sich daher wohl zu merken, daß die Seiten und Stellen auf welche Hr. Sprengel in den gedachten interessanten Schriften sich beruset, nicht in dem gegenwärtigen deutschen ersten Theile des zweyten Bandes zu suchen sind, sondern in dem 1ten Theile des 2ten Bandes der Französischen Ausgabe (Description de l'Inde etc.) oder in den Recherches historiques et géographiques sur l'Inde, par M. Anquetil du Perron, 1e. Partie; indem der 2te Band der Französischen (in vielen Stücken von der deutschen verschiedenen) Ausgabe, auch als ein besonderes Werk unter diesem letzteren Titel Recherches etc. in 2 Bänden, zu haben ist. (Und zwar auf zwey verchiedenen Papier Sorten; auf überaus schönem Basler Papier wie die Französische Ausgabe zu 9 rthlr. und auf deutschem Median Schreibpapier, wie die Deutsche, zu 6 rthl).

**) Dieser ist vom J. 1787, und enthält die Abhandlungen des Ingenieur Majors Herrn Rennell, über seine Charten von Indien, über den Ganges und den Barramputer, über die inländische Schiffahrt in Bengalen ꝛc. nebst einer Vergleichung von Tieffenthalers und Gladwins Topographien von Bengalen ꝛc. beide nach dem Ayin Akbari, nebst 9 Charten.

für ſich einen ſtärkeren Band als den Erſten ausgemacht, und den übrigen Zuſätzen die ich noch zu des P. Tieffenthalers Hauptwerke zu liefern ſchuldig bin den Platz benommen haben; und außerdem iſt vieles in dem Anquetilſchen Werke, welches obſchon ſehr wichtig und lehrreich, mit den Gegenſtänden des Tieffenthalerſchen in keiner Verbindung ſtehet.

Es fiel mir nun doch etwas ſchwer mich zu entſchließen, auf welche Art die 2 Bände der Recherches in einen halben zuſammen zu preſſen ſeyen. Sie Stück für Stück zu zergliedern und auszuziehen, war faſt unmöglich wegen des Zuſammenhanges, würde einem Unterricht ſuchenden Leſer ein unwillkommenes mageres Gerippe dargeſtellt haben, und wäre dem verdienten Ruhme des Herrn Verfaſſers nachtheilig geweſen: deſſen gelehrte und mühſame Arbeit, da ſie in keinem Lande jedermanns Lectüre ſeyn kann, ich um ſo mehr wünſche unter eines jeden Landes kleiner Anzahl Männer die ſie werden zu ſchätzen wiſſen, bekannter zu machen. Ich habe daher den Entſchluß gefaßt auf gewiſſe Materien lieber ganz Verzicht zu thun, um für die übrigen deſto mehr Raum zu behalten, und dieſe auf eine ſowohl für den Herrn Verfaſſer als für den deutſchen Leſer deſto befriedigendere Art vorzutragen, auch ſo, daß beyläufig in dieſen aufgenommenen Stücken und in der gegenwärtigen Vorrede wenigſtens ein Begriff von den weggelaſſenen gegeben werde. Die übergangenen Gegenſtände ſind vornehmlich: 1s. die Politiſchen: das Werk iſt mit einer Menge Digreſſionen und Betrachtungen dieſer Art durchwebt, die für Franzoſen und Engländer erheblicher ſind als für Deutſche, und in einem pur hiſtoriſch-geographiſchen wie das meinige unzweckmäſſig ſcheinen möchten. 2s. Die Dogmatiſchen, nämlich welche zur Indiſchen Götterlehre gehören; dieſe ſtanden ebenfalls mit des P. Tieffenthalers Arbeit in keiner Verbindung; man weiß ohnedem ſchon aus dem Zend-Aveſta wie viel Hr. Anquetil in dieſem Fache zu leiſten im Stande iſt, und hoffentlich wird das merkwürdige Upnekhat welches er ſchon ganz überſetzt und mit einem reichhaltigen Commentar begleitet hat, und woraus die übergangenen Stücke hauptſächlich genommen ſind *), nicht weniger als das Zend-Aveſta ſeinen deutſchen Ueberſetzer, Verleger und Leſer finden. 3s. Die hiſtoriſchen Unterſuchungen über die Regenten von Tanſhaur, und ihre vorgebliche Abhängigkeit von dem Mogoliſchen Reiche. Sie dünkten mich für ein Werk welches das eigentliche Hinduſtan zum Gegenſtande hat allzu weitläuftig zu ſeyn, da das Königreich Tanſhaur bey dem P. Tieffenthaler nicht einmal genennet wird; und überdies beruhet die Erörterung einiger Hauptpuncte in dieſen Unterſuchungen: z. B. der Zeit da die Maratten den Thron zu Tanſhaur beſtiegen haben, u. a. m. hauptſächlich auf Angaben eines Deutſchen Werkes: der bekannten zu Halle gedruckten Miſſionsberichten. Auch iſt von der Geſchichte und politiſchen Verfaſ-

*) Man ſehe von dieſem Werke S. 23 und 167, und weiter unten dieſe Vorrede.

fassung dieses Landes schon viel in Hrn. Hennings gegenwärt. Zustand der Besitzungen der Europäer in Ostindien anzutreffen *). 4s. endlich, die als Zugaben dem ersten Theile der Recherches angehängten Nachrichten von den Maratten, den Seiks und den Dshaten. Diese hätten zwar wegen ihres anziehenden Inhalts, und weil sie Völker betreffen welche bey dem P. Tieffenthaler öfters vorkommen, hier mit allem Rechte können aufgenommen werden; dem ungeachtet habe ich sie weggelaßen: einmal, weil sie nicht von Hrn. Anquetil selbst herrühren, sondern nur mit seinen Anmerkungen begleitet sind; und zweytens, insonderheit weil sie von Hrn. Sprengel in den bekannten deutschen weiter oben in meiner ersten Anmerkung erwähnten Schriften, besonders in seinem umgearbeiteten Sullivan, schon sind benutzet worden. Man sehe auch was die Maratten insbesondere betrift die Note a. d. 150. Seite.

Damit man aber die ganze Anlage der so reichhaltigen Recherches meines vortreflichen Freundes mit einem Blick übersehen, und einen deutlichern Begriff von meinem Verfahren in der Abkürzung derselben sich machen könne, wird nicht undienlich seyn daß ich den ganzen Inhalt, so wie er beiden Theilen vorgesetzt ist, mit einigen Anmerkungen hier beyfüge.

A la Vérité. Eine kurze Zueignungsschrift an die Wahrheit, welche weggeblieben, weil sie in einer Uebersetzung zu viel würde verlohren haben.

Préface (S. VII—XV). Diese Vorrede enthält eine angenehme kurz gefaßte Darstellung von den Regierungen und Sprachen Indiens ꝛc. Da ich sie deswegen übersetzet und zu der ersten Abhandlung gemacht habe, so ist nicht nöthig die einzelnen Abschnitte hier anzuzeigen. Es ist Schade das der Hr. Verfasser sie nicht mit litterarischen Notizen der vorhandenen Hülfsmittel zur Erlernung der genannten Sprachen begleitet hat, wie niemand leichter als er hätte thun können; es wird ihm bey einer Vorrede und allgemeinen Uebersicht überflüßig gedünkt haben.

Avis de l'Editeur. (p. XVI). Ein kurzer Vorbericht von mir, welcher unter andern anzeigt daß ich das Manuscript der Recherches bereits am 21ten August 1785, und das sogleich zu erwähnende Sendschreiben am 19ten März 1786 empfangen habe.

*) Es war mir doch lieb, und wird Hrn. Anquetil auch angenehm gewesen seyn zu sehen, daß Hr. Hennings, ob er gleich bey politischen Untersuchungen mehrentheils den partheyischen Engländern folget, ein Geständniß ablegt welches gerade auf Herrn Anquetils Satz hinausläuft. Im 2ten Bande S. 22. sagt er: — „und liegt in dem was wir vor Augen haben, noch nicht diplomatische Gewißheit genug, „um den Lehnsnexum zwischen Tanjour und den angrenzenden Fürsten, und das daraus an die Mo„goln und jetzt an den Nabab von Carnatik flieſſende Recht zu erklären.“ — Ferner S. 23. “Will „man in diesen angegebenen Beyspielen der Tributerlegung, Grundgesetze der Reichsverfassung finden, „so kann ich es freylich nicht widersprechen, weil die Rechte ob sie gleich nicht deutlich auseinander gesetzt „sind, doch gültig seyn können. Indessen liegt aus dem was der Nabab anführet, nichts weiter am „Tage, als daß die ganze Lage des Rajas in Tanjour gegen den Nabab von Carnatik in dem Ueber„gewicht oder Untergewicht des Eroberers gegründet war“.

Einige Zusätze sind mir hernach in verschiedenen Zeiten zugekommen und gehörig benutzt worden.

Lettre sur les Antiquités de l'Inde: (p. *I—LXII*). Dieses sehr gelehrte und wichtige Sendschreiben über die Alterthümer Indiens habe ich unter der Ueberschrift zweyte Abhandlung beynahe vollständig übersetzet: und wo ich etwas ausgelaßen, es in Anmerkungen angezeigt. Die tiefen und ausgebreiteten Kenntnisse des Hrn. Verfaßers laßen sich vorzüglich aus dieser Schrift abnehmen, und ich hoffe sie werde ihm bey Deutschen Gelehrten nicht weniger Ehre machen als bey der kleinen Anzahl der Französischen und andern auswärtigen die sie mit Bedacht lesen werden; ob ich mir gleich nicht getrauen wollte zu behaupten daß keine Einwürfe gegen das darin aufgeführte System und die zur Unterstützung desselben beygebrachten Gründe Statt finden können. Außerdem ist dieses Stück gar nicht wie es anfangs scheinen möchte, ohne Zusammenhang mit des P. Tieffenthalers Arbeit; die so merkwürdigen, und in keinem andern Europäischen Werke vorkommenden Verzeichnisse Indischer Regenten die man bey diesem Missionarius antrift, sind ein sehr nützlicher Leitfaden bey Untersuchungen über die Zeitrechnung, die wahren und die fabelhaften Epochen und Perioden der Indier; wie auch über ihre Götterlehre, weil bey dieser Nation, wie bey andern mehr, die ersten Regenten mit den mythologischen Gottheiten identificiret und in dem dichten Nebel des Alterthums schwerlich von einander zu unterscheiden sind. Wie glücklich Hr. Anquetil diese Verzeichnisse hier angewandt hat, wird man S. 44—51 finden; auch der berühmte Herr Bailly hat in seinem gelehrten Werke de l'Astronomie Indienne et orientale einen schicklichen Gebrauch von denselben zu machen gewußt.

Nun erst folget der erste Theil der eigentlichen Recherches historiques et géographiques sur l'Inde, und dieser Theil ist hauptsächlich historisch, dagegen der wesentlichste Inhalt des zweyten, geographisch ist. Die Haupt-Aufschrift dieses 1ten Theiles ist deutsch gegeben diese:

Chronologische Folge der Marattischen Könige von Tanshaur, von Ekoshi im Jahr 1675 der christl. Zeitrechnung an, bis zu Tullasu Rajah, im Jahr 1783 regierend, sammt umständlichen Nachrichten (détails) von den vornehmsten Königen der Halbinsel Indiens, seit dem Ende des XVten Jahrhunderts.

Ich werde nun die Summarien dieses Theiles hintereinander hersetzen, und erst gegens Ende das Resultat der Ausführung anzeigen.

„Einleitung (S. 1—18). Veranlaßung zu diesem Werke; kurzer Inbegrif „der historischen Fragmente des Hrn. Orme über Hindustan *); auch der Geschichte

*) Historical Fragments of the Mogul Empire; of the Morattoes, etc. From the year 1659. Sect. I. Lond. 1782. 8vo.

„ſchichte u ſ. w. der Engliſchen Oſtindiſchen Compagnie *); über die Könige von „Tanſhaur; Gerechtſamen der Souveraine der Halbinſel Indiens; Unterſuchung „der Meynung des Hrn. Orme von dem Zeitpuncte des Anfangs der erſten Maratti„ſchen Regierung in Tanſhaur **); von den Behauptungen des Verfaſſers der Ge„ſchichte der Engliſchen Compagnie ꝛc. Wichtigkeit dieſer Erörterung; die vornehm„ſten Quellen aus welchen der Verfaſſer geſchöpft hat.“

„Erſter Abſchnitt (S. 18 — 87). Regierungen des Ekoſhi, 1674 — „1675; des Schahſhi, ſeines Sohnes, 1682; Beweiſe der Epoche 1675.“

„§. I. Von den erſten Marattiſchen Königen in Tanſhaur überhaupt.“

„§ II. Das Datum 1674 — 1675 wird durch die verglichenen Berichte der „Däniſchen Miſſionarien bewieſen; von den 3 dieſer Epoche vorangegangenen Geſchlech„tern der Könige in Tanſ haur.“

„§. III. Fernerer Beweis des Datums 1674 — 1675, mittelſt der Synchronis„mon der Könige von Viſapur, Madurei, Tanſhaur, und durch gleichzeitige Schrift„ſteller. Unabhängigkeit des Reiches Tanſhaur ſeit 1600.“

„§. IV. Beweis des Datums 1674 — 1675, durch das Chronologiſche Alibi.“

„§. V. Beweis des Datums 1674 — 1675, aus der Beſchaffenheit des chrono„logiſchen Calculs der Indier, auf welchem es beruhet; und durch eine neue Verglei„chung der Epochen gleichzeitiger Regierungen in Tanſhaur, Shinſhi, Madurei, „Mayſſur, Ikerian und Candi.“

„Zweyter Abſchnitt (S. 87 — 100). Die Regierungen des Sarboſhi „Rajah, 1711; des Tukkoſhi Rajah, 1726; des Ekoſhi Maha Rajah, 1735; „der Suſan Bay, 1736; und des Schaſhi II. 1738.“

§. I. Ende des Schahſhi (I); Aurangzebe bezahlet den Maratten den „Tſchout.“

„§. II. Regierung des Sarboſhi.“

„§. III. Regierung des Tukkoſhi.“

„§. IV. Regierung des Ekoſhi Maha Rajah, oder Ekoſhi II.“

„§. V. Regierung der Suſanbay.“

„§. VI. Regierung des Schahſhi II. “

Drit-

*) The Hiſtory and Management of the East-India Company, from its origin etc. Vol. I. 1779. 4°

**) Dies war die eigentliche Veranlaßung zu des Hrn. Anquetil Unterſuchungen. Der vortrefliche und unpartheyiſche Geſchichtſchreiber Hr. Orme hatte die Zeit des Einfalles Ekoſhi's in Tanſchaur aus den Schriften ſeiner Landsleute über Indien nicht herausbringen können und ſich an das J. 1680 gehalten. Der Verfaſſer der Hiſt. and Management giebt ſogar 1696 an, wirft alles untereinander, obſchon er nach archivaliſchen Nachrichten zu arbeiten vorgiebt: ſeine Unwiſſenheit und gedungene Partheylichkeit ſetzt Hr. A. in ein helles Licht, und dabey war vornehmlich eine genaue Erörterung der gedachten Epoche nothwendig. Eigentlich fiel Ekoſhi 1674 in Tanſhaur ein, um den von Madurei vertriebenen rechtmäßigen Beſitzer wieder herzuſtellen; aber im Januar 1675 ſetzte er ſich ſelbſt auf den Thron.

„Dritter Abſchnitt (S. 101 — 125). Regierung des Partapuſinga oder „Prataupſing.“

„Vierter Abſchnitt (S. 126 — 139). Regierung des Tullaſu Maha „Rajah oder Tullaſ hi.“

„Kurze Wiederholung der 4 vorhergehenden Abſchnitte.“ (S. 139 — 141).

„Das Gerippe einer Geſchichte von Tanſ haur welches ich dargeſtellt habe (ſagt „Hr. Anquetil, p. 139 — 141) bezielet vornehmlich 8 Hauptpunkte feſtzuſetzen:“

„1s. Daß im J. 1674 Tanſhaur die Oberlehnsherrſchaft von Viſapur nicht „erkannte.“

„2s. Daß der König von Madurei damals ſich dieſes Reichs bemächtiget hatte, und im Beſitz deſſelben war, gleichfalls ohne Hinſicht auf Viſapur.“

„3s. Das der Marattiſche General Ekoſhi, welcher Tanſhaur dem König von „Madurei abnahm, nicht von Viſapur abgeſandt worden, ſondern von Sevaſ hi, ei„nem unabhängigen Souverain, oder auch eigenmächtig, auf den Ruf des letzten Naiken „und ſeines Sohnes dahin gekommen war.“

4s. Daß dieſe Beſitznehmung von Tanſhaur durch eine Marattiſche Familie, „1674 — 1675, um 12 bis 13 Jahre früher iſt als der Einfall Aurangzebe's in Vi„ſapur und Golconda, welche Reiche er, das erſtere 1686 von dem König Sekander, „das letztere, 1687 von dem König Abdullacem (der von einem andern Geſchlechte als „ſein Vorgänger war), eroberte.“

„5s. Daß die Tribute welche vom Mogol nach der Zeit dieſes Einfalles dem Kö„nige von Tanſhaur auferlegt worden, und beſonders derjenige welchem 1695 Schaſhi „ſich für ſeine Perſon, indem er ſich als Vaſall oder vielmehr Unterthan des Mogoli„ſchen Reichs bekannte, unterwarf: daß dieſe Tribute, und der Titel eines Souverains „und Oberlehnsherrn den eben der Mogol in Anſehung des letzgedachten Königes annahm, „keinen geſetzmäßigen Anſpruch beſtimmen: denn alles dies war nur die Frucht von Gewalt„thätigkeiten, und der Tribut iſt niemals anders als mit offenbarer Gewalt gehoben wor„den, dagegen Tanſhaur, unmittelbar nach Schaſhi 1715, und unter allen nachheri„gen Regierungen bis und mit Tullaſu Maha Rajah 1773, beſtändig wieder die je„desmalige Bedrückung die Stimme erhoben hat.“

„6s. Daß der Namen Vaſall den man dem Könige von Tanſhaur beylegt, nur „erſt deutlich erſcheinet ſeitdem die Engländer als Beyſtände der Anmaaſſungen des Na„babs von Arkat, auf der Küſte Coromandel eine unumſchränkte Gewalt ſich zugeeig„net haben.“

„7s. Daß dieſer Nabab, geſetzt er ſtelle rechtmäßig, in Anſehung der Hindu-Für„ſten auf der Küſte Coromandel, den Suba von Dekan und den Großmogol vor, „dennoch durch Aurangzebe's Eroberung von Viſapur, zu einer Zeit da Tanſhaur „nicht davon abhieng, nicht zu Lehn gieng, auf dieſes Reich kein conſtitutionsmäßiges

Tri-

„Tribut oder Lehnsrecht haben kann; daß dem Zufolge, alle spätern Verfügungen der „Mogoln mit den Europäischen Nationen; die Einfälle dieser Völker, entweder vereint „oder jedes für sich; die Einnahme von Tanshaur durch fremde Mächte, unter dem Vor„wand unentrichteter Tribute, ungeleisteter Lehnspflichten u. d gl. — daß alles dies nur „militarische Bedrückungen sind, die keinen andern Grund haben als eine gewaltsame „und zugleich eigennützige Ehrsucht *).“

„88. Endlich, daß der Anfall, die Besitznehmung und die Zurückhaltung von „Tanshaur durch den Nabab von Arkat, die Franzosen, oder die Engländer, unter „vorgeblichen in diesem Werke angezeigten Ansprüchen, dem Völkerrechte sowohl als den „Gebräuchen des Landes schnurstracks zuwieder läuft.„

„Es ist gewöhnlich, wie ich schon gesagt habe, daß man die Tribute, sie mögen „rechtmäßig seyn oder nicht, mit Truppen einzufordern komme. Daher die ewigen Ar„meen von Maratten, Mogoln, Patanen, besondern Fürsten. Der Tribut wird „verweigert, man raubt, man belagert. Zuletzt vergleicht man sich über eine gewisse „Summe, und die Truppen ziehen ab. Haben sie einen Platz eingenommen, so räumen „sie ihn wie das Land selbst, wenn das Capital und die Kriegskosten bezahlet werden. Die „Mogoln sind zwar hartnäckiger; allein nichts destoweniger sind Aurangzebes Erobe„rungen bloße Einfälle, die dem Mogolischen Reich eben so wenig ein Recht geben, als „Macedonien duech Alexanders Eroberungen, eines über die an den Ufern des Caspi„schen Meeres oder des Indus wohnende Völker erlangten. s. w.“

„Fünfter Abschnitt (S. 142—176) Diese Erörterung, in welcher der Hr. Verfasser, wie er selbst sagt, keine andere Absicht hatte, als ohne jemand zu beleidigen, das Recht der Völker und der Menschheit zu vertheidigen, und zu diesem Ende seine Landsleute und andere Europäische Nationen in Indien, zu billigen Grundsätzen von welchen sie durch den Durst nach Golde abgezogen werden, zurückzuführen, endiget sich mit folgenden 3 Stücken, welche noch etwas beytragen die erheblichsten Puncte dieses Werkes zu bestätigen und dem Gedächtniß besser einzuprägen.

„§. I. Kurzgefaßte chronologische Folge der Marattischen Könige von Tanshaur.“

Dieses Stück ist aus den neueren Dänischen Missionsberichten gezogen, mit Anmerkungen des Herrn Anquetil, zur Hebung einiger Schwierigkeiten begleitet, und bestätiget die Richtigkeit derselben Folge, wie sie in dem vorhergehenden gegeben worden.

„§ II. Culnamah (Vertrag, Rede) des Nabab Zulfekarkhan Bahadur, „Nababs der Carnatik, an Schahshi, Sohn des Ekoshi, Naiken oder Zemindar „von Tanshaur.“

Die-

*) Man vergleiche oben meine Note S. V. wobey noch zu bemerken ist, daß die Herren Anquetil und Henningius keiner von des andern Untersuchungen Kenntniß hatte.

Dieſer Paragraph iſt aus der Hiſtory and Management of the East Ind. Comp. gezogen; aber gleichfalls mit Anmerkungen des Hrn. Anquetil begleitet, welche darthun daß dasjenige was in dieſem Engliſchen Werke von der Abhängigkeit der Tanſhauriſchen Könige vorgegeben wird, auf den zweyten dieſer Fürſten, den Schahſhi I, muß eingeſchränkt werden.

„§. III. Betrachtungen über die Gerechtſamen der Familien und Mächte welche in „verſchiedenen Zeitpunkten, ſeit dem XIVten Jahrhundert, die Halbinſel Indiens be„herrſcht haben.“

Dieſe letzte Abtheilung des fünften Abſchnittes hat mir ſo erheblich und meinem Zwecke angemeſſen geſchienen, daß ich ſie in Verbindung mit einigen Zuſätzen aus dem vorhergehenden, und mit dem weiter unten anzuführenden Chronologiſchen Canon, zur dritten Abhandlung in dieſem Auszuge gemacht habe. Sie zeiget in Kürze den Ton, die Gattung von Gelehrſamkeit und die Art des Raiſonnements welche vorzüglich in dieſem erſten Theile der Recherches herrſchet, und da der P. Tieffenthaler ſo viel intereſſante Verzeichniſſe der Regenten in Hinduſtan geliefert hat, ſo dünkt mich dieſe Abhandlung nebſt dem angehängten Canon ein ganz ſchickliches Supplement zu jenen, in Abſicht der Regenten der Halbinſel; ſo daß ich mir davon den Beyfall des Leſers verſpreche.

Mit dieſem 3ten § des Vten Abſchnittes endiget ſich der eigentliche erſte Theil der Recherches. Nun folgen aber auch Noten (oder Zugaben, Beylagen) zu dieſem Theile, welche wegen ihrer Weitläuftigkeit unter dem Texte nicht Platz hatten, und zwar:

„§ I. (S. 177—191). Ueber die Maratten.“

„§. II. (S. 192—205). Ueber die Seiks “

„§. III. (S. 206—222). Ueber die Dſhaten (Djats),“ worin auch ein Stück der Geſchichte Nadir Schahſhs vorkommt.

Dieſes ſind die drey mit Anmerkungen des Hrn Anquetil begleiteten Aufſätze des Hrn. Obriſt Gentil deren ich ſchon weiter oben erwähnet habe. Sie ſind aus einheimiſchen Nachrichten gezogen, und deſto merkwürdiger.

„IV. Chronologiſcher Canon der Regenten der vornehmſten Staaten in der Halb„inſel Indiens, ſeit dem Ende des XVten Jahrhunderts “

Dieſer Canon iſt auf 6 Bogen gedruckt, welche zuſammen geleimet eine ſehr große merkwürdige Tabelle ausmachen; ich habe ihn in eine andere Form gebracht, wo die Ueberſicht des Ganzen mit einem Blicke, zwar wegfällt, der Gebrauch aber viel bequemer iſt; man findet dieſe Verzeichniſſe bey der dritten Abhandlung.

„V. Zuſatz zu S. 123, der Recherches hiſtoriques etc.“

Ein langes und wichtiges Stück politiſchen Inhalts, S 223—257; welches zur Abſicht hat zu beweiſen, daß die Einwohner und Landwirthe oder Anbauer auf der Küſte Coromandel wirkliche Eigenthümer des Bodens ſind: ein Satz welcher von vielen in

Zwei-

Zweifel gezogen oder ſchlechtweg geläugnet wird; und ohnlängſt von dem durch ſeine Sammlung von Reiſen und Charten über Indien, berühmten Hrn. Dalrymple, in einer kleinen Schrift war unterſucht worden*). Dieſe Abhandlung hat folgende Unterabtheilungen.

„§ I. Critiſche Beleuchtung (examen critique) der Schrift des Hrn. Dalrymple „über die Weiſe wie die Hindus auf der Küſte Coromandel den Ertrag (der Ländereyen) beziehen"

„§. 2. Gewährte Beyſpiele (Autorités) mit welchen bewieſen wird, daß das individuelle Eigenthum der Ländereyen auf der Küſte Coromandel Statt findet." — Hier werden viele zum Theil wenig bekannte und ſeltene Reiſebeſchreibungen angeführt; und am Ende ſtehen Betrachtungen über das Verfahren des Hrn. Haſtings mit dem Rajah Cheytſing.

„VI. Denkmale (oder Schriften, Monumens) welche für die neuere Geſchichte „des Mogoliſchen Reichs zu Rath zu ziehen." S 257—259

Es iſt hier nur von der Geſchichte dieſes Jahrhunderts, nämlich ſeit der Regierung Aurangzebe's die Rede. Hr. Anquetil giebt das Verzeichniß von 12 dieſen Zeitraum betreffenden Perſiſchen Handſchriften welche von Hrn. Gentil aus Indien gebracht und der Königl. Bibliothek, zu Paris, einverleibet worden**).

Hiermit beſchlieſſet ſich der Erſte Theil oder Band der Anquetilſchen Recherches, welcher überhaupt 49½ Bogen ſtark, und mit einer Charte begleitet iſt von welcher ich weiter unten rede.

Der Zweyte Theil eröfnet ſich ſogleich mit dem Hauptgegenſtande deſſelben, nämlich mit der ausführlichen Beſchreibung der überaus großen Charten in Handzeichnung, der Flüſſe Ganges und Gagra, welche Charten von dem P. Tieffenthaler dem Hrn. Anquetil überſchickt und von dieſem letztern Gelehrten auf eine einige große General-Charte gebracht worden.

Hr. Anquetil hatte bald nach dem Empfang der Originale, im J. 1776, eine umſtändliche mit Betrachtungen begleitete Erklärung derſelben in der Academie der Schönen Wiſſenſchaften zu Paris, welcher er zugleich die Charten vorzeigte, abgeleſen. Weil aber dieſe Abhandlung nicht bald konnte gedruckt werden, und ihm doch am Herzen lage, daß die Arbeiten des P. Tieffenthalers nicht lange unbekannt blieben, ſo machte er einen

*) A ſhort Account of the Gentoo mode of collecting the Revenues on the Coaſt of Coromandel. London 1783.

**) Mehr Indiſche und Perſiſche Handſchriften welche die Geſchichte dieſes Reiches erläutern findet man vorzüglich in dem Catalog der Königl. Bibliothek zu Paris; in FRASER's Catalogue of Manuſcripts in the Perſic, Arabic and Sanskerrit Languages. Lond. 1742. und in ANQUETIL Zend-Aveſta T. I. 1e. P. p. 529—540

Auszug dieser Abhandlung, der nicht wie diese voraussetzte, daß man die Charten selbst vor Augen habe, und ließ ihn in das Journal des Savans, 1776, Decembre einrücken. Dieser Auszug wurde dann auch in der Holländischen Ausgabe des Journ. des Sav. 1777, Janvier abgedruckt und gab mir den ersten Anlaß mich nach den in Cdpenhagen befindlich seyn sollenden Schriften des P. Tieffenthalers zu erkundigen, worauf ferner erfolgte was ich in der Vorrede des ersten Bandes erzählet habe.

Nachdem der Entschluß gefaßt war, die schon Jahr und Tag bey mir liegende Beschreibung von Hindustan des P. Tieffenthalers herauszugeben, ließ ich von eben dem Gehülfen welcher jene aus dem Lateinischen übersetzt hat, auch den Französischen Auszug der Anquetilschen Abhandlung aus dem Journ. des Savans 1777. Ianv. Ed. de Holl. in das Deutsche übersetzen, um ihn dem Werke beyzufügen; und glaubte, ich würde auch bey der Französischen Ausgabe nur diesen Auszug etwa mit einigen Zusätzen wieder abzudrucken haben. Allein Hr. Anquetil, da er großmüthig die Reduction der Original Charten und Besorgung des Kupferstiches auf seine Kosten, für mich übernahm, erbote sich zugleich mir seine ganze Abhandlung, anstatt sie in die Mémoires der Académie des Belles Lettres einzurücken, zu überlaßen, und mit mehreren durch seine Reduction der Charten und spätere Untersuchungen veranlaßeten Zusätzen zu vermehren. Dies ist also die mit allem Danke angenommene Arbeit welche das hauptsächlichste des 2ten Theiles der Recherches ausmacht. Da sie aber für dies deutsche Werk, welches wohl schwerlich wie von dem Französischen zu hoffen, an dem Ganges wird benutzt werden, allzu weitläuftig wäre, so habe ich hier wiederum wie bey den sämmtlichen Recherches auf eine Abkürzung bedacht seyn müssen. Ich nahm die Uebersetzung des von dem Hrn. Verfasser selbst verfertigten Auszuges in dem Journal des Savans wiederum zur Hand, und wurde überzeugt, daß sie mit der großen Abhandlung in den Recherches sorgfältig verglichen, und wo es nöthig war verbessert, erleutert und vermehret, gerade meinem Endzweck entspreche, und die deutschen Leser befriedigen könne. Hieraus ist denn die in diesem Theile befindliche vierte und letzte Abhandlung entstanden, die ich, in 10 Abschnitte eingetheilt habe, obschon der Auszug, in der Urschrift, in einem fortläuft.

Ehe ich nun von den hernach folgenden Zugaben rede; werde ich wiederum Stück für Stück den Inhalt des zweyten Theiles der Recherches anzeigen, wodurch sich auf dem Wege, von selbst ungefehr ergeben wird wie viel im Deutschen weggeblieben ist.

Allgemeine Ueberschrift:

„Betrachtungen über drey Charten; eine von dem Laufe des Ganges, von seiner „Quelle an, oder vielmehr von seinem Eintritt in Indien, bis zu seinem Ausfluß; die „zweyte, von dem Laufe des Gagra, von seiner Quelle bis Fatepur, wo er sich in den „Ganges ergießt; die dritte, von einem Stücke des Ganges und des Gagra: welche „zum Theil in der Gegend selbst, von dem P. Tieffenthaler, d. G. J. apostolischen Missiona-

„sionarius aufgenommen worden, und mit Ansichten, Particular-Planen und einem „Theile des Laufes oder wenigstens der Anzeige aller Flüsse, Bäche und Wildströhme „welche ihre Gewässer mit diesen beiden großen Ströhmen vermischen, begleitet sind.“

„Einleitung (S 262—278). §. I. Unzulänglichkeit der neueren Werke welche „von dem Ganges handeln. Summarischer Begrif desjenigen welches Hr. Rennell „über diesen Strohm und über den Brahmaputren herausgegeben hat *).“

„§. II. Ueber den P. Tieffenthaler; von den Charten des Ganges und des „Gagra, und den schriftlichen Nachrichten welche dem Verfasser von diesem Missionarius, „aus Faisabad, der Hauptstadt der Provinz Oud, im Norden von Bengalen, über„schickt worden.“

„§ III.. Maasse der drey Charten des P. Tieffenthalers; Auseinandersetzung der „Structur der General Charte welche die Reduction jener darstellet **).“

„§. IV. Erklärung der sechs Figuren oder Stücke (articles) welche auf der Kupfer„tafel [der Gen. Charte] enthalten sind.“

Erster Abschnitt (S. 279—346). Erster Theil des Laufes des Ganges, von Gangotri, wo er aus den Gebirgen von Thibet tritt, bis Fatepur, wo er die Gewässer des Gagra aufnimmt.

„§. I. (S. 279—285). Ueber die Quellen des Ganges.“

„§. II. (S. 285—297). Lauf des Ganges bis Benares.

„§. III. (S. 297—344). Grundlage der Indischen Theologie, aus den Beids gezogen ***).“

„Das VIIte Upnekhat; oder das Upnekhat Narain †), aus dem Athr„ban Beid.“

„Das VIIIte Upnekhat, oder das Upnekhat Tadiv, aus dem Dshedshr Beid: „d. i. das Licht welches alles ist.“

*) Nämlich des bekannten Rennellschen Appendix oder Anhang, in meinem 3ten Bande, S. 86—110.

**) Diesen und den folgenden §. welche in dem Auszuge, wie leicht zu erachten nicht vorkommen, habe ich am Ende desselben beygefügt. S. 121—127.

***) Oder vielmehr aus dem Werke welches Upnekhat betitelt und ein Auszug der 4 Indischen Veds oder Beids ist, die das ganze Religionssystem der Hindus enthalten. Hr. Anquetil hat bey Gelegenheit von Benares, wo die berühmtesten Brahmanen sich aufhalten, die nun folgenden Stücke seiner Uebersetzung des Upnekhat hier eingeschaltet, damit der von der trockenen Beschreibung des Laufes des Ganges ermüdete Leser, bey einem andern Gegenstande etwas verweilen und ausruhen könne. Mehr von diesem Werke kommt S. 23 und 167—171, in dem gegenwärtigen Deutschen vor.

†) Narain ist das in der Seele alles beseelten befindliche Wesen, und in welchem die Seele alles beseelten hinwiederum befindlich ist; diese Definition giebt der Verfasser selbst des Upnekhat.

„Das IXte Upnekhat, oder das Upnekhat Athrbſar, aus dem Athrban Beid;
„d. i. das Haupt (das hauptſächlichſte) des Athrban Brid *).“

„Das XIXte Upnekhat; oder das Upnekhat ſchat Rudri, aus dem Oſhedſhr
„Beid: d. i die hundert Namen des allzerſtörenden Rudr's **)“

§ IV. (S. 345—346). Lauf des Ganges, von Benares an, bis zu dem Zuſammenfluſſe mit dem Gagra.

„Zweyter Abſchnitt (S. 346—390). Lauf des Gagra. Voran gehen
„Betrachtungen über die Seen und Flüſſe die ihren Urſprung in derſelben Gegend als der
„Gagra haben.“

„§. I. (S. 346—351). Ueber die Seen Manſaroar und Lankha Dhe, und
„die aus denſelben hervorgehenden Flüſſe“

„§ II. (S 351—354). Identität der Seen Manſaroar und Lankha Dhe
„mit den Seen Mapama und Lanken.“

„§. III. (S. 355—365). Die wahre Quelle des Ganges iſt unbekannt. Die
„Schineſen und die Europäer vermengen ſie mit der Quelle des Sardſhu oder Gagra.

„§. IV. (S. 365—369). Der Tſanpu und der Brahmaputren ſind ein und
„derſelbe Fluß.“

„§. V. (S. 369—370). Geographiſche Wahrheiten welche ſich aus der Indiſchen
„Charte des Gagra ergeben.“

„§. VI. (S. 370—376). Erſter Theil des Laufes des Gagra; nämlich von
„dem See Lanka an, allwo er entſpringt, in Thibet, bis zu den Camaunſchen
„Gebirgen.“

„§ VII. (S. 377—380). Zweyter Theil des Laufes des Gagra: nämlich das
„Stück welches ſich von den Camaunſchen Gebirgen, bis Oud, der ehmaligen Haupt-
„ſtadt der Provinz dieſes Namens erſtreckt.“

„§. VIII. (S. 380—382). Warum, unter der Höhe von Faiſabad, der Gan-
„ges und der Gagra in den Engliſchen Charten weiter von einander entfernt ſind, als
„in der General Charte ***).“

„§. XI. (S. 382—385). Fortſetzung des 2ten Theiles des Laufes des Sardſhu
„oder Gagra.“

„§. X.

*) Von dieſem Upnekhat findet man eine freye und abgekürzte (d. i. eine verſtümmelte) Ueberſetzung, von Hrn. Bougthon Rouſe, in den vom Major Davy aus dem Perſiſchen überſetzten, und von Herrn White 1783 herausgegebenen Inſtitutes political and military — by the great Timur: S. Recherches, p. 308. 323.

**) Dies iſt eine merkwürdige Litaney von welcher man in dem gedachten Werke auch eine unvollſtändige Ueberſetzung findet die nicht aus dem Upnekhat ſcheinet gezogen zu ſeyn. ſ. Recherches p. 324.

***) Dieſen §. und den XIten habe ich in die 4te Zugabe gebracht. S. 159—161.

„ X. (S. 385. 386). Zweyte Ursach des größern Abstandes zwischen dem Ga„gra und dem Ganges, in den Englischen Charten.“

„§. XI. (S. 386—390). Fortsetzung des zweyten Theiles des Laufes des Gagra, „oder des Devha“

„Dritter Abschnitt (S. 390—417). Zweyter Theil des Laufes des Ganges, „von Fatepur bis Gangasagar, wo er sich in den Indischen Ocean ergießt.“

„§. I. (S. 390—393). Von dem Zusammenflusse des Gagra und des Ganges „an, bis Patna.“

„§. II. (S. 393—395). Patna. Ungewißheit seiner Lage*).“

„§. III. (S. 396—410). Fortsetzung des zweyten Theiles des Laufes des Gan„ges, von Patna an bis Gangasagar, der Mündung dieses Strohmes.“

„§. IV. (S. 411—413). Ueber die Weite überhaupt, der Mündung des Gan„ges, von Jnscheli bis Schatigang.“

„§. V. (S. 414—418). Der von Nord gen Süden streichende Raum welcher „in den drey Charten des P. Tieffenthalers enthalten ist: ihr Nutzen in Bestimmung „der Lage von Thibet.“ — Beschluß.

„Noten [oder Zugaben] zu dem zweyten Theile der historischen und geogra„phischen Untersuchungen über Jndien.“ (S. 418—516).

„A. (zu p. 264). Was die Englischen Charten vom Gagra geben.“ (S. 418**).

„B. (zu p. 267) Schriftliche Nachrichten des P. Tieffenthaler, welche dem Ver„fasser dieses Werkes überschickt worden.“ (S. 418—433 ***).

„C. (zu p. 346). Ortslagen an dem Gagra, welche man in den Charten der Her„ren Jefferies, Rennell und Orme antrift.“ (S. 433—435 †).

„D. (zu p. 352). Aufsatz des P. Gaubil, über die Quellen des Ganges und die „benachbarten Länder.“ (S. 435—460 ††).

„E. (zu p. 252). Summe eines Sendschreibens des Hrn. Stewart über Thibet. „Die Engländer haben was sie von der Jdentität des Tsanpu und des Brahmaputren „sagen, aus dem im J. 1776 in das Journal des Savans eingerückten Auszug genommen.“ „(S. 460—464 †††).

„F.

*) Diesen §. und den IVten findet man in der vierte Zugabe, S. 161—165.

**) In der vierten Zugabe, S. 165. 166.

***) Bey mir die erste Zugabe, (S. 128—139).

†) Ist übersehen und von mir am Ende, als 2ter Zusatz S. 208—210 beygefügt.

††) S. die zweyte Zugabe S. 140—144. Im Original ist am Rande von S. 436 zu S. 457 gesprungen.

†††) Von diesem Stücke rede ich nur in einer Note, S. 156.

„F. (zu p. 411). Summarische Beleuchtung der Abhandlung des Hrn. Rennell „über die Charte von Indien.“ (p. 464—492) *).

„G. (zu p. 305). Durch welche Wege die Englische Macht, die Herrschaft über Bengalen und die angränzenden Länder erlangt hat.“ (492—503) **).

„H. (zu p. 415). Kurzer Bericht über die Quelle und den Lauf des Ganges, „aus den Papieren des Hrn. Gentil.“ (S. 503.—504) ***)

„I. (zu p. 476). Friedenstractat welcher im J. 1776, zwischen den Maratten „und den Engländern, zu Poninder geschlossen worden.“ (S. 504—516) †).

Nun folget (S. 517—544) das an der 127ten Seite meines deutschen Auszuges erwähnte:

„Verzeichniß der in den drey Original Charten des P. Tieffenthalers, an dem „Ganges und dem Gagra liegenden Oerter, nach der Rechtschreibung dieses Missiona„rius, welcher von Nation ein Deutscher ist.“

Die Positionen oder Namen welche auf der General Charte nicht Platz gefunden, sind (so wie die beygefügten Erläuterungen) mit Cursiv Schrift gedruckt, um sie von denen die wirklich auf der reducirten Charte stehen zu unterscheiden; und alle sind auf 2 Columnen gereyhet, von welchen die zur linken Hand die an dem westlichen und südlichen Ufer der Flüsse liegenden Oerter enthält; die andere aber, auf der rechten Hand, die östlichen und nördlichen Positionen.

Mit diesem Verzeichniß endiget sich der eigentliche zweyte Theil der Recherches. Der Band selbst aber enthält noch einiges mehr; und zwar erstens zwey Zusätze oder Additions.

„Ier Zusatz, zu p. 252.“ (S. 545—548). Dieser beziehet sich auf den weiter oben als fünfte Note oder Zugabe des Isten Theiles angezeigten Zusatz, in welchem das auf der Küste Coromandel bestehende Individual-Eigenthumsrecht der Ländereyen bewiesen wird.

*) Von diesen ist ein guter Theil übersetzt als 3te Zugabe, S. 145—158.

**) In diesem weggelaßenen politischen Stücke kommen harte aber erwiesene Beschuldigungen vor: 1er acte de violence; 2e. acte de violence u. s. w. bis 8e. acte de violence. Man findet hier auch den Firman des Groß Mogol da er den Engländern am 12ten Aug. 1765. die Divani oder allgemeine Verwaltung und Einkünftebeziehung von Bengalen, Bahar und Orixa verliehe; ferner den Tractat der Engländer, vom 16ten Aug. 1765, mit dem Nabab von Oude und dem Subahdar von Bengalen.

***) Dies kleine Stück ist übersetzt in der vierten Zugabe, S. 166.

†) Dieser Friedenstractat, welcher der ersten Unternehmung der Engländer von Bombay wider Ponin oder Punah ein Ende machte, heißet auch der Tractat von Ponin; und Poninder ist sonst auch unter dem Namen Puronda, Pourunder u. a. m. bekannt. Von S. 511 bis 516 macht Hr. A. Anmerkungen über diesen Friedensschluß.

wird. Des Hrn. Dalrymple gedachte Schrift war nach Madras gelangt; Mudu Kistna, der seit 30 Jahren der Englisch Indischen Compagnie als Dollmetscher dienete, machte Anmerkungen darüber welche manchen Aeusserungen des Hrn. Dalrymple widersprachen, unter andern eben in dem Satze den Hrn. Anquetil behauptet; Hr. Dalrymple hat die ihm rühmliche Offenherzigkeit gezeigt, diese Anmerkungen in einem auf 20 Seiten gedruckten Postscript to M. Dalrymple's Account etc. Lond. 1785 bekannt zu machen, und dies hat diesen ersten Zusatz, aus welchem Hr. Anquetil das wesentlichste ausbebt, veranlaßet.

Zweyter Zusatz. Zu Ie. Partie, p. XVIII. (S. 548—552). Dieser beziehet sich auf das zu Anfang des ersten Theiles stehende Sendschreiben über die Alterthümer Indiens, oder hier die zweyte Abhandlung; daher ich diesen Zusatz ebenfalls übersetzt und S. 167—171 mitgetheilt habe.

Den gänzlichen Beschluß *) macht von S. 553 bis 592 ein 5 Bogen starker Anhang: betitelt Appendix für le Bhagvat ghita. Dies ist eine ausführliche mit erheblichen und gelehrten Betrachtungen und Einwürfen begleitete Recension des auch in Deutschland durch die Goettingschen und andere gelehrte Zeitungen schon sehr bekannten merkwürdigen Werkes The Bhagvat-geeta, or Dialogues of Kreeshna and Arjoon — translated from the Original, in the Sanskreet, by Charles Wilkins etc. London, 1785. gr. 4. Diesen obschon sehr wichtigen Appendix habe ich übergehen müssen: einmal, weil das recensirte Werk überhaupt dem Inhalte nach, wie gesagt, schon unter uns bekannt ist; und zweytens, weil des Hrn. Anquetil Betrachtungen darüber in das mythologische und dogmatische Fach einschlagen, welches ich in diesem Auszuge der Recherches ausgeschlossen habe. Ich werde demnach nur hier einer der erheblichsten Bemerkungen erwähnen. Hr. Hastings der Beförderer des Werkes, welchem er ein lesenswerthes Sendschreiben beygefügt hat, und Hr. Halhed (der bekannte Verfasser des Code of Gentoo Law und der Grammar of the Bengal Language) schätzen das große Gedicht Mahabarat, aus welchem das Baghvat Ghita eine Episode seyn soll, 4000 Jahr alt; Hr. Wilkins selbst, 5000. Hr. Anquetil aber beweiset, 1s. daß dies Alter des Mahabarat, selbst nach der geringern Angabe, aus dem Werke nirgends erhellet; 2s. daß das Bhagvat Ghita nicht ganz in dem 6ten Porb oder Buche des Mahabarat stehet, wie Hr. Wilkins geglaubt hat **); sondern daß nur der Stoff des Bhagvat Ghita aus

*) Ausser daß noch mit fortlaufenden Seitenzahlen ein sehr pünctlich von dem Hrn. Verfasser selbst aufgesetztes Errata angehängt ist.

**) Wenn man weiß daß Hr Wilkins auch mit der Uebersetzung des Mahabarat schon beschäftiget war da das B. G. dem Druck übergeben wurde, so könnte man hier etwas widersprechendes finden, welches sich aber leicht heben läßt. Hr. Wilkins hat das B. G. aus einer besondern Handschrift übersetzt; mit der Uebersetzung des Mahabarat war er noch nicht weiter als auf den Drittel, und noch nicht bis zu dem 6ten Porb gekommen: nun aber läßt sich eine Handschrift in der Samscret Sprache, ein Gedicht

aus dem Mahabarat genommen ist; 3s. daß jenes nicht einmal 2500 Jahr alt seyn kann.

Eine Menge anderer lehrreichen Bemerkungen muß ich übergehen, und mein Bedauern darüber findet hier wie bey dem ganzen Anquetilschen Werke statt. Doch hoffe ich wenigstens genug Fingerzeige gegeben zu haben, welch einen reichen Schatz von Kenntnissen aller Art dasselbe enthält: ohne der auch darin passend angebrachten moralischen Betrachtungen zu gedenken, welche dem Herze des vortreflichen Verfassers nicht weniger zur Ehre gereichen als die gelehrten Untersuchungen seinem Kopfe und seinem unerschöpflichen Fleiße.

Zum Beschluß dieser Vorrede habe ich nur noch zu erinnern, daß die in Quadrat Parenthesen [ ] hie und da vorkommende Stellen, kleine Einschiebsel von mir sind, um einiges näher zu bestimmen; und daß was die Rechtschreibung der Namen anlangt wohl keine sonderliche Schwierigkeit machen wird. Aus dem Französischen laßen sie sich mit weniger Zweifel und Anstoß übersetzen als aus dem Englischen: u für ou, und ſh für ſ oder das weiche g macht so ziemlich den Unterschied aus. Manchmal habe ich mehrerer Bestimmtheit wegen, das Französische Wort in Klammern beygefügt.

Es bleibt noch übrig den Inhalt dieses Theiles herzusetzen. Den zweyten Theil hoffe ich längstens in 6 Monaten nachfolgen zu laßen, und mit demselben wird dann dies Werk geendiget seyn.

Berlin den 31ten Januar 1788.

dicht von 400,000 Versen auf 780 Blättern wie das Mahabarat (s. Recherches p. 566). nicht so vorläufig durchlesen, ehe man sich an die Uebersetzung macht, wie etwa eine neue Europäische Modeschrift.

Inhalt

dieſes erſten Theiles des zweyten Bandes.

Vorrede des Herausgebers . . . S. III—XVIII.

Erſte Abhandlung: Kurze Ueberſicht von Indien, nach ſeinen Regierungen und Sprachen, ſammt einigen Betrachtungen über den Umgang der Europäer mit den Völkern dieſes Landes. . . . 1—10

I. Zuſtand von Indien, in Abſicht ſeiner verſchiedenen Staaten. . . . 1

II. Zuſtand von Indien nach den Sprachen. . . . 4

II. Von den bisherigen Umgangsmitteln der Europäer mit den Indiſchen Völkern. 7

IV. Nachtheilige Folgen einer ſolchen Art der Verwaltung. . . . 8

Zweyte Abhandlung. Ueber die Alterthümer von Indien. . . . 10—57

Iter Abſchnitt. Urſprung der Epoche des Kaljügam, gegenwärtiger Periode der Indier. 12

IIter Abſchn. Formirung der vier großen Perioden der Indier: Ueberſicht der Perioden der Perſer. . . . 24

IIIter Abſchn. Verzeichniß der Indiſchen Rajahs, von den der Sündfluth nahen Zeiten an. . . . 32

IVter Abſchn. Bemerkungen über das Verzeichniß der alten Rajahs von Indien. 43

Dritte Abhandlung. Betrachtungen über die Gerechtſamen und Anſprüche der Familien und Mächte welche zu verſchiedenen Zeiten ſeit dem XIVten Jahrhundert die Halbinſel Indiens beherrſchet haben. 58—73

Nebſt 12 Chronologiſchen Verzeichniſſen der Regenten über die vornehmſten Staaten dieſer Halbinſel, ſeit dem Ende des XVten Jahrhunderts. . . . 74—92

1. Mogoliſche Kayſer. Anhang: die Seiks; die Dſhäten. . . . 74

2. Könige und Subas von Dekan. Nababs von Carnate. . . . 76

3. Kayſer von Narſing oder Visnagar. Velur; Arkat; Madras. . . . 78

Inhalt.

4. Könige von Golconda. 79

5. Könige von Shinshi. Pondichery. 80

6. Könige von Tanshaur. 81

(Tullasu oder Tulsa Rajah starb am 31ten Januar 1787. Sein Thronfolger ist ein adoptirtes Kind von 9 Jahren, unter der Vormundschaft des verstorbenen Königs Bruders: man erwartete aber noch die Bestätigung von Calcutta. s. Neu. Gesch. der Evang. Miss. Anstalten XXXIIItes St. S. 1101 — 1103).

7. Die Könige von Madurei oder Tritschenapali. 84

8. Die Insel Ceylan. Kayser von Cotta; Könige von Candi. 85

9. Könige von Mayssur. 87

10. Könige von Ikeri, eines an Kanara gränzenden Staates. Könige von Kanara. Ebend.

11. Könige von Visapur. 88

12. Rajahs von Schitor. Könige der Maratten; die Bonsolos; die Regenten zu Satara und Ponin; und die Rajahs in Berar. 89

Vierte Abhandlung. Ueber drey von dem P. Tieffenthaler, d. G. J. aus Indien überschickte Charten, welche 1. den Lauf des Ganges, 2. den Lauf des Gagra. 3. Die Vereinigung dieser beiden Ströhme u. a. m. vorstellen. 93

Einleitung. 93

I. Von dem ersten Stücke des bekannten Laufes des Ganges, von Gangotri oder dem Maul der Kuh an. 98

II. Von der Quelle oder dem See aus welchem der Sardshu oder Gagra entspringt. 101

III. Beweis daß die von Schinesischen Lamas auf ihrer Charte von Thibet angegebenen Seen Lanken und Mapama keine andern sind als die Seen Lanka und Mansaroar des P. Tieffenthaler. 102

IV. Folgerung, daß nicht der Ganges, wie die Lamas und nach ihnen d'Anville u. andere angenommen, aus dem See Lanken entspringe, sondern der Sardshu oder Gagra (auch Salsa und Dehva genannt). 104

V. Beweis daß der Tsanpu, welcher aus dem See Mapama oder Mansaroar entspringt, kein anderer ist als der Brahmaputren. 111

VI. Erster Theil des Laufes des Gagra. Von einem Vulcan in dieser Gegend. 114

VII. Zweyter Theil des Laufes des Gagra, bis Fatepur wo er in den Ganges tritt. 115

VIII. Der übrige Theil des Laufes des Ganges, von Patna bis zu seiner Mündung. 118

IX. Von der Structur der Generalcharte auf welche die Tieffenthalerischen reduciret worden. 121

X. Erklärung der bey dieser Generalcharte befindlichen Nebenstücke. 125

Juga-

Inhalt.

Zugaben.

Erſte Zugabe. Aufſätze des P. Tieffenthaler, welche dem Verfaſſer dieſer Abhandlungen überſchickt worden. 128 — 139

Des P. Tieffenthaler Brief an Hrn. Anquetil, vom Jahr 1759. 128

Deſſen Verzeichniß ſeiner Schriften 130

Anfang einer Abhandlung über den Lauf des Ganges. 133

Längen und Breiten verſchiedener Oerter nach Beſtimmungen des P. Boudier. 136

Benennung der 32 Winde. 138

Zweyte Zugabe. Des P. Gaubil Nachricht von den Quellen des Ganges, und von den umliegenden Gegenden. (Nebſt einer Anmerkung des Herausgebers über die geogr. Länge von Peckin). 141

Dritte Zugabe. Summariſche Beleuchtung der Abhandlung des Hrn. Rennell über eine Charte von Indien. 145

Vierte Zugabe. Vermiſchte geographiſche Bemerkungen. 159 — 166

I. u. II. Ueber die größere Entfernung zwiſchen dem Ganges und dem Gagra, unter der Höhe von Faiſabad und Gorekpur, auf den Engliſchen Charten, als in der General-Charte. 159

III. Ungewißheit der Lage von Patna. 161

IV. Ueber die Weite der ganzen Mündung des Ganges. 162

V. Was haben die Engliſchen Charten von dem Gagra. 165

(zu vergleichen mit S. 208 — 210.)

VI. Nachricht eines Indiſchen Schriftſtellers aus dem 16ten Jahrhundert, von der Quelle und dem Laufe des Ganges. 166

Fünfte Zugabe. Nachtrag zu der zweyten Abhandlung; zum Beweis daß das Kaljugam und die drey anderen Perioden der Indier in ihren alten Büchern nicht vorkommen. 167

Anhang. Vorbericht des Herausgebers. 172

Curſus *Gangae* fluviorum Indiae maximi, inde *Priaga* ſeu *Elahbado Calcuttam* usque, ope acus magneticae exploratus atque litteris mandatus, a JOSEPHO TIEFFENTHALER. S. J. 1765 173 — 201

Inhalt.

(Pag. 175 — 178 tractatur quaestio: An *Ganga* sit unus ex quatuor fluviis qui ex Paradiso emanant).

(Pag. 199. 200. notantur nomina 32 ventorum).

Quotupl. xsitFontium acFluminum scaturigo; Auct. JOS. TIEFFENTHALER. 202 — 207

Erster Zusatz: zu S. 129. 130. Die Frage betreffend ob die Strahlen des Mondes einige Wärme geben? 207

Zweyter Zusatz: zu S. 165. 166. Ortslagen an dem Gagra, welche man in den Charten der Herren Jefferys, Rennell und Orme siehet. 208 — 210

Verzeichniß der zu diesem Theile gehörenden Charten und Plane.

1. Portion d'une Carte du Sud de la Presqu'île de l'Inde. Faite par des Brahmes; qui comprend le *Tanjaour*, le *Maravа* et une partie considérable du *Madurei*: de la grandeur à peu près de l'Original.

„Stück einer Charte des südlichen Theiles der Halbinsel von Indien, welche von Brahmanen „verfertiget worden, und die Länder Tanjhaur, Marawa, nebst einem beträchtlichen Theil von Ma„durei enthält; von der Größe ungefähr des Originales."

Dieser Charte habe ich in meinem Auszuge der Recherches nicht zu erwähnen gesucht, weil ich unentschlossen war ob ich sie bey diesem Theile laßen oder bey dem folgenden anbringen wolle; denn in der Urschrift selbst wird ihrer nicht gedacht; sie begleitet nur überhaupt den ersten Theil, weil er insonderheit von Tanjhaur und den angränzenden Reichen handelt, und wird, ohne sie für nothwendig auszugeben, als eine Indische Merkwürdigkeit beygefügt. Hr Anquetil gedenket der großen Charte von welcher diese ein Stück ist, aber auch nur im vorbeygehen, in seiner Reisebeschreibung: Zend-Avesta, Tome I. 1e. Pe. p. 438. wo er sagt daß Hr. Spencer, Engl. Commissar des Seewesens, bey welchem er zu Bombay logirte, ihm diese von Brahmanen verfertigte Charte des Innern und der südlichen Küsten der Halbinsel mitgetheilt, die er dann copirt habe. Er hatte selbst die Platte zu stechen anfangen laßen, aber die Oerter waren noch nicht aufgetragen, da die Arbeit liegen bliebe. Nach vielen Jahren hat er aus Anlaß seiner Recherches die Platte wieder hervorgesucht, und mich damit beschenkt, die ich demnach in Berlin habe vollenden laßen. Um den Zusammenhang mit der Küste merklich zu machen, habe ich das Stück von Devicottah bis Cap Cagliamera aus Orme's Histor. of the milit. Transactions etc. T. I. beygefügt. Sie wird doch schicklicher bey diesem Theile bleiben, und kann als zu der dritten Abhandlung gehörend angesehen werden.

Carte

Inhalt.

Carte générale du Cours du Gange et de celui du Gagra etc. d. i. „General Charte des „Laufes des Ganges und des Gagra, nach Particular Charten des P. Tieffenthaler, d. G. J. und „apostol. Missionarius in Indien, gezeichnet von Herrn Anquetil du Perron, Mitgl. der K. Aka„demie der Inschriften und Schönen Wissensch. und K. Translator für die Orientalischen Sprachen, „Paris 1784."

Dies ist die oben in der Vorrede S. XI. XII. gedachte große Charte; sie gehöret zu der ganzen vierten Abhandlung, zu verschiedenen Stücken der Zugaben, und zu des P. Tieffenthalers Abhandlung in dem Anhange. Ihre Construction, welche viel Fleiß, Geschicklichkeit, Kenntnisse und Beurtheilung erforderte, wird in dem IXten Abschnitte der vierten Abhandlung (S. 121 — 125) beschrieben; und in dem Xten (S. 125 — 127) findet man die Erklärung der 5 Stücke welche den übrigen Raum der Platte ausfüllen: man sehe auch noch insbesondere die Seiten 101. 115. 140 — 144.

Die kleinen Plane A. I. — A. X. sind von 20 größeren Originalzeichnungen die Hr. Anquetil mir mitgetheilt hat, reduciret werden. Eigentlich waren es 22; aber von 2 derselben, nämlich der Ansicht von Mirzapor, und dem Grundrisse des Passes bey Sacrigali habe ich keinen ferneren Gebrauch gemacht, weil ich schon ganz ähnliche Zeichnungen selbst besaß, und für den ersten Band, Taf. X. n. 2. und Taf. XXVII hatte stechen laßen. Diese 22 Originalstücke sind jetzt wieder in Paris um sammt den Original Charten des P. Tieffenthaler in dem Dépôt du Département des Affaires étrangeres verwahret zu werden. Den Inhalt meiner 10 verjüngten Tafeln, werde ich nur kurz anzeigen.

Taf. A. I. n. 1. Zusammenfluß des Thons und des Ganges. Gehöret zu S. 100 und 179.
n. 2. Einfluß des Gumati in den Ganges. Zu S. 100 und 182.

Taf. A. II. n. 1. Zusammenfluß des Caramnassa und des Ganges. Zu S. 100. 117 u. 183.
n. 2. Mündungen des Dehva oder Gagra und des Skondi in den Ganges. Zu S. 117 und 184.

Taf. A. III. Ansicht von Baxar. Zu S. 101 und 183.

Taf. A. IV. n. 1. Zusammenfluß des Tschoka und des Kandack (des Gagra). Zu S. 116.
n. 2. Lage von Berampor an dem Kandak. Zu S. 116.
n. 3. Zusammenfluß des Sardshu und des Gagra im J. 1771. Zu S. 116.

Taf. A. V. n. 1. Zusammenfluß des Mahi und des Ganges. Zu S. 117 und 184.
n. 2. Mündung des Soon in den Ganges. Zu S. 117 und 185.

Taf. A. VI. n. 1. Mündung des Fatua Nalah in den Ganges. Zu S. 118 und 185.
n. 2. Mündung des Rua Nalah in den Ganges. Zu S. 118 und 186.

Taf. A. VII. n. 1. Mündung des Singhia Nalah in den Ganges. Zu S. 118 und 187.
n. 2. Zusammenfluß des kleinen Gandak oder Bagmati, und des Ganges. Zu S. 118 und 187.

Taf.

Inhalt.

Taf. A. VIII. n. 1. Mündung des Gorgat Nalah in den Ganges. Zu S. 118 und 188.
n. 2. Ansicht von Raschti oder Pattarghat. Zu S. 118 und 189.

Taf. A. IX. n. 1. Aldee und Fort Tiliaghar an dem Ganges. Zu S. 190.
n. 2. Pagode zu Agherdip an dem Ganges. Zu S. 195.

Taf. A. X. n. 1. Ein kleiner Fluß dessen Namen nicht bekannt ist, der sich in den Ganges ergießet. Zu S. 196.
n. 2. Aldee Calna an dem Ganges. Zu S. 118 und 196.

Verzeichniß der Herren Pränumeranten auf die Beschreibung von Hindustan, in drey Bänden in Quart.

S. K. H. der Kronprinz Friedrich von Dänemark und Norwegen ꝛc. ꝛc.
S. H. D. der regierende Fürst Franz von Anhalt Dessau.
S. H. D. der Herr Erbprinz von Sachsen Coburg.
S. H. D. der Herr Erbprinz von Anhalt Bernburg.
S. H. D. der Prinz Georg von Waldeck, K. K. Generalmajor der Infanterie.
Alden im Hannöverischen, Herr von Rheden, Landdrost.
Altona. Herr Hensler, K. Leibmedicus.
Amsterdam. Die Herren Braunsberg und Streckeisen. Herr Joh. Friedrich Hildebrand. Die Herren Münch und Westrick. Die Herren v d. Pool und Comp.
Basel. Herr d'Annone, Stadt-Syndicus, Doctor und Professor der Rechten. Herr Jacob Geymüller, Kaufmann. Herr J. H. Rybiner, Med. D. Professor der Moral.
Berlin. Herr Avemann, K. Geh. Ober-Revisions- und Kammergerichtsrath. Herr Becmann, Professor der Historie beym K. Cadett. Corps. Herr D. Büsching, K. Ober-Consistorialrath. Die Freymäurer Bibliothek der Mutterloge zu den drey Weltkugeln. Herr Krünitz, Med. D. Herr Lange, Buchhändler. Herr Müller, Prof. emer. beym K. Joachimsth. Gymnasium. Herr Mylius, Gelehrter. Herr Heinrich XLIV. Reichsgraf Reuß, Königl. Kammerherr. Herr J. W. Schütze, K. Geheimer Commercienrath ꝛc. Die Herrn David Splitgerbers seel. Herren Erben. Herr Reichsgraf von Zinzendorf, Churſächs. außerordentlicher Gesandter, Command. des K. Polarstern-Ordens.
Bern. Herr Haller, Buchhändler.
Bremen. Herr Schubart, Kais. Reichs-Postverwalter. 2 Ex.
Breslau. Herr J. F. Korn der ältere, Buchhändler. 2 Ex. Die Rhedigerische Bibliothek.
Cassel, in Hessen. Die Fürstliche Bibliothek.
Christiania in Norwegen. Herr Münch, Königl. Justizrath.
Copenhagen. Die Herren von Coninks und Reiersen. 2 Ex.
Cremsmünster. Herr Pater Placidus Fixlmilner, Benedictiner-Ordens, Regens und Professor. 2 Ex.
Danzig. Herr G. G. Vogt, Pastor an der Johanniskirche. Herr Joh. Uphagen, Gerichtsherr der Rechtenstadt. Herr J. W. Weickhmann, Rathsherr.
Dörpat. Herr L. G. von Budberg, Ordnungsrichter. Herr Lorenz Evers, Rector. Herr F. C. Gadebusch, Justizbürgermeister. Herr B. G. Häntschel, Stadt-Notarius.
Dresden. Herr Hauschild, Doctor der Arzneygel. Herr von Ponikau, Churf. Geh. Kriegsrath. Herr Seiffert, Churf. Postmeister.
Erlangen. Herr Groß, Hofrath. Herr J. J. Palm, Buchhändler.
Frankfurth am Mayn. Herr Joh. Jac Perret, Kaufmann.
Fürn in Esthland. Herr C. G. Toll, Stiftsvater des Fräulein-Stiftes Joh. Dietrichstein, Erbherr auf Rükker.
Fürth. Herr Beils.
Göttingen. Herr Gatterer, K. Hofrath und Professor der Geschichte.
Golm in der Ukermark. Herr Honkeny.
Gotha. Herr Heß, Advocat. Herr Reichard, fürstl. Bibliothekar.

Greifswald. Die Universitätsbibliothek.
Hamburg. Herr J. L. Anderson. Herr C. E. Bohn, Buchhändler. 5 Ex.
Hameln. Herr Bock, Kaufmann.
Hannover. Herr Blumenhagen, Kammerschreiber. Das K. und Churf. Intellig. Comtoir. 4 Ex. Herr Müller, K. und Churf. Ingenieurhauptmann. Herr D. Schlegel, Konsistorialrath. Herr von Wullen, Hofgerichts-Assessor.
Jena. Herr C. W. Büttner, H. Sachsen Weimarscher Hofrath.
Leipzig. Herr J. C. J. Breitkopf. Herr J. S. Heinsius, Buchhändler. 2 Ex.
London. Herr von Alvensleben, Churhannöverischer Geh. Rath.
Lübeck. Herr F. B. Bruns, Prediger zu St. Jacob. Herr Budendach, Pastor zu . . . Herr H. v. d. Hude, Pastor zu S. Marien. Herr F. H. Pauli, Banquier und Kaufmann. Die Rathsbibliothek. Herr Doktor J. A. Schinmeyer, Superintendent.
Magdeburg. Herr Funk, K. Consistorialrath und Rector an der Domschule.
Mitau. Die academische Bibliothek.
Muskau. S. E. der Herr Reichsgraf von Callenberg, Churf. Geh. Rath und Cammerherr; Standesherr der freyen Herrschaft Mußcau ꝛc.
Nürnberg. Herr G. L. C. Schad, Buchhändler.
Plauen. Herr Doctor Stranz, Superintendent.
Prag. Herr Gölbich, Canonicus. Herr Heiden, Canonicus. Herr Abbé Hubaleck. Herr F. E. Reichsgraf von Schafgotsch, K. K. Kammerherr, Director der K. Gesellschaft der Wissenschaften. Die K. Universitäts-Bibliothek. Herr Wockaun, Decanus Capituli.
Rothenburg. Herr Hinze, Amtmann.
Sack in Estland. Herr Obrist von Wrangel, auf Sack ꝛc.
Schwerin. Herr Blume, Regierungs-Secretair.
Stockholm. Herr C. C. Giörwell, K. Bibliothekar. Herr Botvid Thun, Buchhalter.
Stolpe. Herr von Buch, K. Geh. Legationsrath, ꝛc.
Stralsund. Die Rathsbibliothek.
Strasburg. Herr Treyttel, Hofrath und Buchhändler. 3 Ex.
Wittenberg. Herr Ebert, Professor der Mathemathik.
Wolfenbüttel. Herr Baron von Knuth, Consistorialpräsident.
Wormbsthal. Herr Major von Landesberg.
Zettritz im Voigtland. Herr O. L. Freyherr von Ploto, auf Zettritz.
Zürich. Herr Caspar Lavater, Pfarrherr. Die Herren Orell, Geßner, Füeßli und Comp. 2 Ex.

Erste Abhandlung.

Kurze

Uebersicht von Indien,

nach

seinen Regierungen und Sprachen,

sammt einigen

Betrachtungen über den Umgang der Europäer

mit den Völkern dieses Landes. *)

I.

Zustand von Indien, in Absicht seiner verschiedenen Staaten.

Indien stellet einen weitläuftigen Strich Landes dar, welcher sich vom Vorgebirge Camorin **) im Süden, aufwärts bis zu Klein-Tibet im Norden erstrecket; und im Westen von den Candaharischen Gebirgen, im Osten aber von den Königreichen Asem ***), Ava, Aracan begränzt wird: so daß es eine Landesfläche bildet, die ungefähr 650 Lieues lang und 600 breit ist

*) Diesen Aufsatz giebt der Herr Verfasser nicht für eine Abhandlung aus; es ist die Vorrede seiner Recherches etc. B.

**) Sonst Comorin genannt. B.

***) Sonst auch Assam, Ascham ꝛc. B.

breit ist, und zwischen dem achten und 34sten Grade Norderbreite, und dem 85sten und 109ten der Länge (den ersten Meridian von der Insel Ferro angenommen) sich befindet.

Dieser gegen Mittag als eine Halbinsel sich endigende Theil von Asien, ist in verschiedene Staaten abgetheilt.

Der weitläuftigste ist der des Mogols, welcher den Titel eines Kaisers von Hindustan führt. Es gehöret hier nicht zu meinem Zwecke, zu untersuchen ob ein solcher Monarch heutiges Tages wirklich existiret. Schach Aalem mag wahrer und rechtmäßiger, von den Vasallen des Mogolischen Reichs erkannter Kaiser seyn oder nicht seyn, so wird allemal dieses Reich als aus 22 Subahs oder Provinzen bestehend angesehen, welche den nordlichen Theil der Halbinsel enthalten, sich bis zu Tibet erstrecken, und östlich längs den Ghaten bis im Süden von Madurei und Tinevelly, unter dem achten Grade Norderbreite, sich hinunterziehen; im Westen aber derselbigen Gebirge, nur bis zu dem 20sten, allwo nämlich die Staaten der Maratten angehen.

Bengalen, Dekan (worin Carnate) und Gusarat sind die beträchtlichsten, und den Europäern bekanntesten Subahs.

Zunächst dem Reiche des Mogols setze ich das mächtige, ihm den Rang bestreitende Marattische Reich, dessen Mittelpunkt auf die Malabarische Küste zwischen den 15ten und 21sten Grad nordlicher Breite fällt; welches vom 89sten Grade der Länge im Westen beynahe bis zum 93sten im Osten; Nordwestlich aber bis über Ahmadabad hinaus, der Hauptstadt von Gusarat sich erstrecket; im Dekan, bis an Bengalen beträchtliche Städte und Distrikte besitzet; das östlich an die Küste von Orixa [oder Orissa] gränzende Berar in sich begreifet, und dessen, besonders an Reuterey zahlreiche Armeen, ehe man es sich versiehet, bald an den äussersten Enden bald in dem Herze von Hindustan erscheinen.**) Das Staatsinteresse der Maratten ist natürlicher Weise dem des Mogols entgegengesetzt, dessen Staaten ihm einen jährlichen Tribut zu entrichten verpflichtet sind.

Ich

*) Von diesem Reiche wird weiter unten eine besondere Abhandlung vorkommen. In dem Annual Register (1782 Hist. of Europ. p. 4. Lond. 1783.) werden die sämmtlichen Einkünfte des Marattischen Reiches zu 17 Millionen Pfund Sterling geschätzt; die Reuterey der Maratten, auf 3 bis 4 mal 100000 Mann.

Ich rede hier nicht von den Seiks (Siks) die in der Nähe des Sindstromes oder Indus wohnen; auch nicht von den Dschaten (Djats), die um Agra herum sich niedergelassen haben. Diese Mächte *), einzeln betrachtet, sind nur als beyläufig und aus den Verwirrungen Hindustans entstanden zu achten, und insoferne sie Hindus sind, mit den Maratten in Eine Klasse zu setzen. Uebrigens bestätiget dieses Erwachen der Eingebohrnen, den Satz den ich in einem andern Werke vorgebracht habe: daß die alten Mächte mit der Zeit in Indien wiederum die Oberhand gewinnen.

Hingegen rechne ich für sehr viel die neuen Patanen oder Afganen (Agvans) welche aus den Gebirgen von Cabul und Candahar hervorgedrungen, sich von Lahor, Peschauver, Multan, und eines Theiles von Sindy, bemeistert, zweymal sogar in Dehli die Herren gespielt haben, und wegen des Einflusses den sie auf das politische System dieses großen Landes haben können, als eine furchtbare Macht anzusehen sind.

Schreitet man nunmehro von Bengalen her (dessen südliche Gränzen ungefähr unter 19° nordlicher Breite liegen, in der Halbinsel hinab, längs den Küsten von Orixa und Coromandel, so durchkreuzet man Dekan und Carnate [oder die Carnatik], Theile des Mogolischen Reichs; ferner Mayssur und Tanjaur. Diese ziemlich beträchtlichen Königreiche, auf welche der Suba von Dekan Ansprüche macht, führen nach Marava und Madurei, welche als von der Carnatik abhängend geachtet werden, obgleich der Paliagar von Marava, so wie der von Tinevelly, nur zwangsweise dem Nabab von Arcate [oder Arcòt] gehorchen. **)

Die Ghaten begränzen diese vier Staaten im Westen; die Fischer-Küste, im Osten, läuft längs dem Marava und Madurei hin, welches letztere bis zu dem Vorgebirge Camorin sich erstrecket.

Im Westen der Halbinsel von Indien fängt sich die Malabarische Küste an; an welcher man, Nord- und Nordwestwärts, von 8° bis 9° 50′ nördlicher Breite Travancor bemerket; sodann bis zum 11ten Grade, das ehemals berühmte Reich des Samorin welches den größten Theil der Küste enthielt; ferner einige besondere Fürsten-Staaten: unter andern den des Königs von Cochin; Bayanor, worin Mahe liegt; hernach Canara, welches vor Dekle anfängt, jenseit des 12ten Grades Norder Breite; Sonda (le Sonde), ein Canarinisches Volk, im Sü-

*) Auch von den Siks und den Djats kommen in der Folge ausführlichere Nachrichten vor.

**) S. Annual Regist. 1782. Lond. 1783. p. 92.

den von Goa; die Bonsolos, welche Maratten sind, und an die eigentlich sogenannten Maratten angränzen, längs der Küste von Canara.

Diese verschiedenen, zwischen dem 8ten und 15ten Grade nordlicher Breite, und 91 bis 95 der Länge, liegenden Königreiche werden größtentheils nur durch ihre Lage beschützt. Selten werden sie von den Unruhen in welche die Europäer verwickelt sind angefochten, aber auch in diesem Fall, und wenn sie von einem zum Eroberer sich aufwerfenden Nachbar überzogen werden, macht das Gleichgewicht der drey zuerst genannten, ihre vornehmste Sicherheit.

Heider Aali Khan ist nicht mehr. Die Staaten dieses Helden, welche aus dem mittelst mehreren Eroberungen im Osten und im Westen vergrösserten Reiche Mayssur entstanden, werden sich unter seinen Nachfolgern wiederum zertheilen.

Ich übergehe eine Menge andrer Rajahs, Nababs, Dessayes, die theils unabhängig, theils den schon erwähnten Reichen dienstbar sind. Meine Absicht gehet hier blos dahin, allgemeine Gegenstände darzustellen, damit man im Ganzen den Zustand Indiens übersehe: wo ich drey Hauptmächte unterscheide: den Mogol, die Maratten, und die Patanen; ausserdem, auf den beiden Küsten, fünf mehr oder minder beträchtliche Staaten: als Mayssur, Tanjaur, Travancor, den Samorin, und Canara.

Unter allen aber sind die Maratten dasjenige Volk welches in Absicht seiner Regierungsform, seines Nationalcharakters, und seiner Reuterey, am meisten die Aufmerksamkeit der Europäer, wenn sie mehr kriegerisch gesinnt, als dem Handel ergeben sind, an sich ziehen soll, um dasselbe zu gewinnen.

II.

Zustand von Indien, nach den Sprachen.

Wir zeigen nun die Namen der Sprachen Indiens an, nach den Ländern in welchen sie üblich sind.

Das Samskret (Samskrétam) wird in diesen Gegenden für die älteste Landessprache gehalten: es ist eine ausgestorbene Sprache, die ihr eigenes Alphabet hat, wovon die Buchstaben einige Veränderungen leiden, je nachdem sie von einer oder einer andern Klasse der Brahmanen geschrieben werden.

Die

Die am meisten ausgebreitete Sprache, und einigermaßen die allgemeine Sprache von Indien, (ich schreibe dies seit meiner Zurückkunft im Jahr 1762) ist das Neu-Persische. Es giebt kein Fürst mit dem man nicht mittelst dieser Sprache, mündlich oder schriftlich Unterhandlung pflegen könne. Ist er selbst deren nicht mächtig, so hat er wenigstens Minister oder Sekretaire die sie verstehen und schreiben: sie gilt sogar auf den Maldiven und an der östlichen Küste.

Neben dem Persischen ist das Hindustanische die gewöhnliche Sprache im Norden der Halbinsel, nämlich vom 34sten Grade nordlicher Breite, hinunter bis zu den beiden Meerbusen von Bengalen und Cambaya; durch ganz Dekan, und an vielen Orten der beiden Küsten. Die Europäer nennen diese Sprache die Maurische. Das Hindustanische wird sowohl mit der von dem Samskret etwas verändert hergenommenen Nagri Schrift, als auch mit Persischer geschrieben: im letzteren Falle setzet man mehreren Persischen Buchstaben gewisse Punkte hinzu, um diejenigen Buchstaben anzuzeigen, welche in dem Persischen Alphabete fehlen. In der Aussprache empfängt das Hindustanische verschiedene Biegungen, und ist entweder rein, oder mit dem Arabischen, dem Persischen, dem Tartarischen, dem Bengalischen, dem Marattischen u. s. w. vermischet, je nach dem Volke von dem es gesprochen wird.

Im Norden der Provinz Oud, sind das Tibetanische, das Hindustanische, und das Persische, die üblichen Sprachen. In Bahar und Bengalen, das Bengali, welches nach Schrift und Wörtern mit dem Tibetanischen und Hindustanischen verwandt ist: ferner das Persische und Hindustanische.

Weiter hinab in der Halbinsel trift man die von dem Bengali verdorbene Sprache (le Jargon) von Balassor an, welche ihre eigene Schrift hat: es ist die Sprache Indiens die am nächsten mit dem Samskret übereinkommt. Sie fängt sich bey Ganjam an, auf der Küste von Orixa, und wird bis 8 oder Cossen nordwärts von Paliacate gesprochen, welches eine Holländische Faktorey auf der Küste von Coromandel ist, und wo das Malabarische oder Tamulische sich anhebt, das seine besondere Schrift hat, und bis zu dem Vorgebirge Camorin reichet.

Die Fischer-Küste hat ihre besondere platte Sprache die eine Gattung verderbtes Tamulisches ist; sie wird auch wieder im Westen des Cap Camorins, bis Coilan (Coëlan) gesprochen.

Ich sage nichts von dem Ceylonischen, [oder Singalesischen] welches seine besondern Schriftzüge hat.

Im Heraufsteigen an der Malabarischen Küste, findet man das reine Tamulische im Gebrauch, mit Schriftzügen, die von denen an der Coromandelschen üblichen verschieden sind*); es währet von Coilan bis zum Berge Delli, oberhalb Mahe. Das Samskret wird an diesem Theile der Küste, mit einer Schrift geschrieben, die sonst nirgends in Indien gebräuchlich ist.

Nach dem Tamulischen, führet das Canarinische mit besonderer Schrift, von Pongay, südwärts von Dekle, bis zu dem Gebiete des Bonsolo.

Die Fischer, die Pulias und andere niedrige Kasten, vom Berge Delli an bis zwey Tagereisen nordlich von Mangalor, haben ihr eigenes Rothwälsch, Tulu genannt, welches vom Tamulischen und Canarinischen zusammengesetzt ist. Zu Goa ist die Sprache eine Mischung des Marattischen und Canarinischen.

Die Marattische Sprache, welche ihre eigene Schrift hat, erstrecket sich von dem Gebiete des Bonsolo bis Surat. Die Europäer und die eingebohrnen Christen, nennen Marastisch, das Marattische welches an diesem Theile der Küste, gegen Bombay ꝛc. hin, üblich und mit Hindustanischem und Canarinischem vermischt ist.

In der Provinz Gusarat, zu Ahmadabad, zu Tatta an dem Indus, sind die gebräuchlichen Sprachen das Persische, das Marattische, das reine Hindustanische, und das von den Banianen veränderte Hindustanische, mit Nagri-Schrift, die mehr oder weniger abgeründet ist.

Die Parsen, zu Surat, Naussari (Nauçari), Barotsch u. s. w. schreiben das Zend und das Pehlvi: ausgestorbene Sprachen, von welchen sie allein Kenntniß haben, und die ihnen von ihren aus Persien gekommenen Voreltern überliefert worden sind.

Es wird dienlich seyn, wenn man diesen Aufsatz lieset, eine Generalcharte von Indien bey der Hand zu haben: man wird dann bemerken, daß die genannten Sprachen, über Tatta und Lahor, zu den Patanen und in Persien; durch Tibet, in die Tartarey und in China; durch Aschem (Asem), in Pegu, Ava u. s. w. führen.

Um demnach mit den Völkern Indiens Umgang zu pflegen, muß man neun verschiedene Sprachen, deren jede ihr eigenes Alphabet hat, kennen; ohne der platten Sprachen oder Local-Mundarten zu gedenken.

Bey

*) S. Alphabet. Grandonico-Malabar. siue Samscrudon. Rom. 1772. p. 5. 12. 22. 23. 26—28.

Bey Erwägung der Arbeit welche die Erlernung so vieler Sprachen erfordert, steht der Verstand still. Dies sind Gebirge die wohl weit schwerer zu übersteigen als die Ghaten. Indessen hat der Handel, erster Gegenstand der Europäischen Niederlassungen, und die Staatskunst welche er mit der Zeit nothwendig macht, die Europäer gemüssiget mit den Völkern bey denen diese Sprachen üblich sind, in Verkehr zu treten. Wie hat man sich dabey benommen?

III.

Von den bisherigen Umgangsmitteln der Europäer mit den Indischen Völkern.

Es ist bekannt, daß die ersten Europäer welche in Indien sich ansetzten, Portugiesen waren. Diese Nation, indem sie sich nicht sogleich Mühe gab, die Landessprachen zu erlernen, nöthigte einigermaßen die Eingebohrnen die ihrige zu reden. Die Abkömmlinge der ersten von den Portugiesen bezwungenen Indier, sowohl Christen als andere, verstehen sie durchgehends. Mit ihnen hat sie sich längs der beiden Küsten ausgebreitet. Und da die mehresten im Dienste der Franzosen, Engländer, Holländer und Dänen stehenden Domestiquen, von diesen ersten Indiern, oder von den Abyssinischen Sklaven der Portugiesen abstammen, so sehen sich die Fremden bey ihrer Ankunft gezwungen, das Portugiesische zu lernen.

Dem zufolge müssen die Hinduischen, Mauritschen, Arabischen, Persischen, Parsischen, Jüdischen und Armenischen Kaufleute, welche mit den Europäischen Handelscomtoren Verkehr treibeh, so wie die Schwarzen, welche Dollmetscher abgeben wollen, diese Sprache sprechen können; auch dienet sie bey dem Umgange der verschiedenen in Indien etablirten Europäischen Nationen untereinander.

Es fehlet aber sehr viel daß dies das reine Portugiesische sey, welches in Indien Reinol Portugiesische genannt wird. Diesem kommt dasjenige am nächsten, welches man schreibet, besonders auf der Malabarischen Küste, wo diese Nation häufige Niederlassungen hat. Das gesprochene Portugiesische ist eigentlich nichts, als ein Kauderwelsch, das aus 150 bis 200 Wörtern, fast ohne Wortfügung bestehet.

Die Engländer und Holländer fordern von ihren Dollmetschern, und öfters auch von ihren Dienstleuten, daß sie das Englische, das Holländische verstehen; und der Sekretair des Raths bey ihnen, ist allemal des Französischen kundig.

In unsern Niederlassungen, sind überhaupt die Geschäfte mit den Eingebohrnen, und selbst mit den andern Europäern, mittelst des Portugiesischen Rothwelschen von dem ich so eben geredet habe, betrieben worden; oder man war zu dem allemal gefährlichen Hülfsmittel gebracht, Ueberläufer und andere Leute von mehr als verdächtiger Treue zu gebrauchen.

Seit einigen Jahren, um die Zeit der letzten Revolution, im Jahr 1778, konnte der Hauptdollmetscher zu Pondichery, ein von den Jesuiten erzogener Christ, französisch: dies war ein Fehler weniger in der Administration; mochte aber diese schwache Hülfe hinlänglich seyn?

IV.

Nachtheilige Folgen einer solchen Art der Verwaltung.

In unsern Comtoren sind die Eingebohrnen denen man die Geschäfte anvertrauet, mehrentheils furchtsame, ja sogar kriechende Leute. Die Folge dieses Charakters ist, daß sie von Furcht eingenommen, sowohl vor dem Europäischen Vorsteher der ihnen Aufträge giebt, als vor dem Indischen an den ihre Bestellung gehet, dasjenige nicht genau ausrichten, was sie zu sagen befehliget sind.

Wirklich haben sie bisweilen ihre Familie, nebst Hab und Gut, bey einem Fürsten mit dem sie herzhaft, ja wohl keck reden sollen; auf der andern Seite werden sie von dem Europäischen Chef, dessen Vortheile denen seiner Nation vielleicht entgegen stehen, in Furcht gehalten: mißliche Umstände, wo schwerlich der Muth eines bloßen Miethlings Stand halten kann.

Und diese Dollmetscher, größtentheils Christen, Parsen oder gemilderte Brahmanen, ohne Cultur des Verstandes, ohne Indische Wissenschaft, ohne historische, politische oder geographische Kenntnisse — solche Leute sollen über jeden Gegenstand Bescheid geben! über den Handel des Landes, das sie nicht erforschet; über das Interesse von Fürsten die sie nicht gesehen, noch weniger mit ihnen Umgang gehabt haben: dem unerachtet wird man auf ihre Berichte den Plan der wichtigsten Operationen legen.

Hat man eine Gesandschaft auszufertigen, so wird das Haupt, ein Europäer, von einem solchen Dollmetscher begleitet, mit dem er einige Worte in Paria Portugiesischen (um mich des Landesüblichen Ausdruckes zu bedienen), herstammelt. Dieser übersetzt sie wie er sie verstehet, oder manchmal wie es ihm gefällt: ist sich denn nun zu verwundern, wenn bisher auf solche

Weise

Weise, die Geschäfte, welche allenthalben von der Mittheilung der Ideen abhängen — wir wagen es gerade heraus zu sagen — so schlecht behandelt wurden?

Die Indischen Völker und Fürsten, werden allemal den Europäern fremd bleiben, selbst wenn diese bey ihnen wohnen, so lange als sie dieselben nicht unmittelbar verstehen werden. An dem Dollmetscher sehen sie nichts als ihren eigenen Unterthan; für die Nation die ihn ins Werk setzet, haben sie keine Neigung, und scheinen nicht einmal mit ihr zu unterhandeln.

Keine lebhafte Freundschaft, keine außerordentliche Hülfe darf man erwarten, so lange als man sich nur durch einen fremden Kanal sehen und unterreden kann. Nur aus einem vertraulichen Umgange entstehet jene Theilnehmung die für an sich gleichgültige Personen feurig einnimmt: und wie kann Vertraulichkeit Statt finden, wenn man einander nicht verstehet?

Bisher habe ich noch bey den Indischen Dollmetschern Redlichkeit vorausgesetzt. Allein wenn sie dawider handeln, wie will man den Betrug entdecken? Sie allein haben die Besorgung eines Geschäftes; ihre Correspondenten sind in Ländern wo der Europäische Vorsteher nur durch sie Eingang hat. Werden sie überführet, so bietet ihnen der Indische Fürst, den sie haben begünstigen wollen, einen sichern und leicht zuerreichenden Zufluchtsort an. Endlich spinnen sie ohne Mühe, in einer Gegend die nur denen offen ist mit welchen sie einverstanden sind, ein Gewebe, welches der geschickteste Europäer, selbst mit Hülfe von Spionen, oder anderer Dollmetscher, wenn er dergleichen findet welche die ersten verrathen wollen, unmöglich auseinanderlesen kann: in Indien haben mich die Dollmetscher der Faktoreyen stets gefürchtet.

Dieses sind ohne Zweifel die Gründe, welche die Engländer, seitdem ihre Besitzungen in Indien so beträchtlich worden sind, bewogen haben, mittelst starker Belohnungen die Erlernung des Neu-Persischen zu erwecken. Hiermit geben sie ihrer Nation den allgemeinen Schlüssel dieses weitläuftigen Landes in die Hand: ein zweyter Hauptschlüssel ist die Hindustanische Sprache, die man aus den mit Nagrischrift geschriebenen Büchern lernet.

Indessen wird der gute Erfolg noch immer eingeschränkt seyn, wenn man nicht einen in Europa vorbereiteten, im Lande selbst auszuführenden, Plan einer literarischen, politischen und das

Commerzweſen bezielenden Anſtalt annimmt und befolget, welche die Kenntniß aller der obgedachten Sprachen erleichtere.

Zu dem Ende müſſen die wieder zu ſich ſelbſt gekommenen Europäer, einen natürlichen und rechtmäßigen Eintritt wählen, lieber als ſolche Gewaltthätigkeiten, die in Indiens Jahrbüchern, unſere Ankunft in dieſem Lande, unter die Zahl der Geißeln ſetzen wird, mit welchen der erzürnte Himmel dieſe allzureichen und allzufruchtbaren Gegenden, zu verſchiedenen Zeiten heimgeſuchet hat. Die geſunde Vernunft muß bey aufgeklärten Völkern, über die Verblendung doch endlich die Oberhand gewinnen.

Zweyte Abhandlung.

Ueber

die Alterthümer von Indien.

Bey der Betrachtung der alten Epochen der Indier, verlieret man sich beynahe in jenem Labyrinthe von Jahrhunderten, von Tausenden, von Millionen Jahren, die man in der Geschichte dieses Volkes annimmt. Man mag diesen ungeheuren Zeitraum erklären wie man will, so scheint immer daß wenn er von den Indiern erdacht worden, oder wenn sie denselben von andern empfangen haben, und für wirklich ausgeben, man zum wenigsten berechtiget ist, ihre Treue und Genauigkeit, in Ansehung solcher Jahre-Reihen welche sonst die Critik annehmen dürfte, für verdächtig zu halten. Die allzu gemein gewordene Weise zu der Version der 70 Dollmetscher seine Zuflucht zu nehmen, wenn man 800 bis 1200 Jahre mit der Chronologie des Hebräischen Textes nicht zu vereinigen weiß, scheinet nichts anders als ein Deus ex machina zu seyn; man verspricht uns helles Licht, und anstatt dessen, verschwinden wiederum in dem Chaos die Thatsachen und Begebenheiten die eine bedächtige Lectur der Ueberbleibsel des Alterthums bereits hervor gezogen hatte; Dunkelheit vermischt sich mit neuer Dunkelheit, und hiedurch kehret in die Geschichte eine cimmerische Finsterniß zurück.

Alle Nationen haben ihren Annius von Viterbo gehabt oder können ihn gehabt haben. Wenn man daher auch schon denket die alten Denkmale verstehen zu können, so muß vor allem ihre Authenticität und ihr Alter untersuchet werden; man hat sich zu hüten daß man nicht mit der Geschichte, Fabeln und Romane vermenge; besonders wenn diese für nichts anderes ausgegeben werden, und viel jünger sind als die Zeiten die man darin aufzuspühren wähnet. Mythologische Puncten müssen von wirklichen Begebenheiten wohl unterschieden werden. Man muß seinem Verstande tief einprägen, daß zwey Dinge einander ähnlich seyn können, ohne daß deswegen eines von dem andern herkomme; daß eine blosse Etymologie nichts beweiset, und daß,

wo es auf Thatsachen ankommt, die Möglichkeit allein, ohne eigentliche Zeugnisse, nie als Gewähr kann angenommen werden.

Mit diesen Grundsätzen die ich für wahr halte, und mit der Ueberzeugung daß man die Gewißheit der Geschichte nicht besser festsetzen kann, als wenn man sie von den Fabeln reiniget, die aus den Finsternissen welche die ersten Weltalter bedecken entstanden, von der Eitelkeit der Völker angenommen, und durch Romane fortgepflanzet worden sind; habe ich was die Indischen Alterthümer betrift, mit derjenigen Critick untersuchet welche bey den alten oder für alt gehaltenen Denkmalen der Nationen, und ihren wahren oder falschen Meynungen erfordert wird. Was ich hier vorlege, ist nur ein kurz gefaßter Abriß meiner Arbeit; die nähere Auseinandersetzung, die umständlicheren Beweise, verspahre ich für ein Werk in welchem ich einzig und allein von der Geschichte Indiens handeln werde.

Um meine Gedanken in besserer Ordnung vorzutragen, theile ich diese Untersuchung in vier Abschnitte. Die Epoche des Kaljugam, der 4ten Periode der Indier, wird der Gegenstand des ersten Abschnittes seyn. Die Entstehung der 4 Indischen Perioden, der des zweyten. In dem dritten gebe ich das Verzeichniß der Könige von Indien, von dem Anfange der Monarchie an, bis zu der Zeit der Mahometanischen Eroberer. Der vierte endlich wird über dasjenige so in diesem Canon einiger Schwierigkeit unterworfen seyn mag, die gehörigen Betrachtungen enthalten*).

Erster Abschnitt

Ursprung der Epoche des Kaljugam, gegenwärtiger Periode der Indier.

Die Indischen und Persischen Schriftsteller, und die Reisebeschreiber berichten uns, daß die Hinduer 4 grosse Perioden haben welche bey ihnen die Dauer der Zeiten unterscheiden**). Sie nen-

*) Diese Einleitung ist um etwas weniges abgekürzet worden. B.

**) S. die Persischen Manuscripte, Tarrikh Mohamm. Kassam Ferescht ah, und Tedzkerat Assalattin: ferner WALTHER Miss. Dan. apud BAYER Regn. Bactr. 1738. Doctrin. Temp. Indica p. 178. 179. Voyage de M. LE GENTIL de l'Acad. des Sciences. 1779. p. 235.

nennen dieſelben Jugam (Iougam), welches Wort in Samskret, zwey vereinigte Dinge, eine Zuſammenfügung, bedeutet. Die Perſiſchen Schriftſteller ſchreiben Dſchog (Djogue).

Die Erſte Periode, von 1,728,000 Jahren heiſſet Sat-Jugam; die 2te, von 1,296,000 Jahren, Treita jugam; die 3te, von 864,000 Jahren, Duapar jugam; die 4te, in welcher wir leben, von 432,000 Jahren, hat den Namen Kaljugam.

Im Jahr 1730, zeigte der Indiſche Calender, den Walther, ein zu Tranquebar, auf der Küſte Coromandel wohnender Däniſcher Miſſionarius anführet, das Jahr 4831 der Periode Kaljugam *). Ein anderer Indiſcher Kalender, deſſen der Miſſionar Sartorius, welcher 1735 zu Madras ſchrieb, erwähnet, gab 1734, am 10ten April, 4835 Jahre des Kaljugam als verfloſſen an **). Ziehet man von 4831, als der erſten Summe, 1730; von 4835, der 2ten Summe, 1734, ab, ſo bleiben 3101 für die Entfernung der Chriſtlichen Zeitrechnung von dem erſten Jahre des Kaljugam.

Nun wollen wir unterſuchen wie dieſe vierte Periode kann entſtanden ſeyn; und welches der Urſprung des Zeitpunctes ſeyn mag, wo die Indier vorausſetzen daß das Kaljugam angefangen habe. Wenn dieſe Epoche, 3101 vor Chriſti Geburt, nicht aus dem Lande ſelbſt herrühret, ſo werden die Begebenheiten welche die Indier ſcheinen möchten in ältere Zeiten zu ſetzen, fabelhaft werden: wenigſtens in Abſicht des Alterthums das man ihnen beylegen wollte.

Die Indier ſagen insgeſammt daß die Wiſſenſchaften, ihnen aus Norden zugekommen ſeyen. Indem ich in der Geſchichte dieſen Theil von Aſien durchſtreifete ***), zog Bactriana, eine Perſiſche Provinz welche an die nordliche Gegend von Indien angränzet, meine Aufmerkſamkeit an ſich; und es fiel mir auf, daß daſelbſt der Aſtronom Abu-Maſchar, ſonſt Albumaſar genannt, der im Jahr 272 der Hegira, [oder Hedſchra], 885 nach Chriſti Geburt geſtorben iſt †), vom Anfange der Welt bis zu der Chriſtlichen Zeitrechnung 5328 Jahre zählete ††). Denn nimmt man von dieſer Summe, 2226 Jahre, die nach ſeiner Ausſage vom Anfang der Welt bis zur Sündfluth verfloſſen waren, ſo bleiben 3102 Jahre, oder 3101, gerade wie bey den Indiern. Der

*) BAYER lib. cit. p. 185, **) ibid. p. 199.

***) ABVLFARAG. Dyn. 1663. lat. p. 178. D'HERBELOT Bibl. orient. p. 27. SIXTI SENENS. Biblioth. 1566. p. 544. DRVS. notae ad SVLPIC. SEV. 1607. p. 7.

†) Eine gelehrte Note von den Schriften des Albumaſar über die Conjunctionen der Planeten ſehe man in dem Originale p. 5. B.

††) S. die lat. Ueberſ. de magn. Conj. annorum revolut. etc. Tract. I. Diff. 1. art. 3. Edit. Aug. Vindel. 1489. Venet. 1515.

Ausschlag ist ohngefähr derselbe, (3103), wenn man von den 3725 Persischen Jahren welche Albumasar zwischen der Sündfluth und der Hegira annimmt, die 621 oder 622 Jahre dieser letzten Epoche abziehet *).

Dieser Astronom war von Balkh, der Hauptstadt in Bactriana. Er schrieb unter dem Chalifen Almamon, in einem Jahrhunderte wo die Schriften des Ptolemäus in das Arabische übersetzt wurden, wo die Zeitrechnungen und Computen der Abendländer in dem Orient sich ausgebreitet hatten. Er führet ihre Epochen an; auch die der Perser, der Araber, der Aegyptier, und die Tafeln des Ptolemäus: folglich kannte er die Epoche des Nabonassar; er hatte die Schriften der Juden untersuchet.**) Wenn Albumasar sein Zeitdatum von den Indiern geborget hätte, so würde er von den Jugams etwas gesagt haben; allein dieses Wort findet sich nicht in dem Werke worin er der Indier erwähnet und in Persischen Jahren die Summe der Tage angiebt die sie zwischen dem Anfange der Welt und der Sündfluth, oder einer in ihren Jahrbüchern vorkommenden ähnlichen Begebenheit annehmen.

Indessen wird seine Epoche von andern Astronomen des Orients, Arabern, Juden, Mahometanern angenommen: sie dringet sogar bis an die äußersten Gränzen der Abendländer. In den astronomischen Tafeln des Alphonsus, Königs von Castilien und Leon, 1252, 1256, ist der Zeitraum zwischen der Sündfluth und Christi Geburt von 3101 Jahren. Es ist bekannt daß diese Tafeln von Arabischen, Maurischen, Aegyptischen, Jüdischen, Spanischen ꝛc. Astronomen verfertiget worden, denen Alphonsus, selbst ein Sternkundiger, diese Arbeit, die ihm grossen Aufwand verursachete, aufgetragen hatte. In eben dem Jahrhunderte, zählet Lucas Bischof zu Tui in Galizien, (Lucas Tudensis), der in den Morgenländern Reisen gethan hatte, 5336 Jahre von Adam bis Christus: welches nur acht Jahre Unterschied macht ***).

Nun

*) Ich lasse hier 3725, weil eben diese Summe buchstäblich im Abulfeda (De vit. et rebus gest. Mohammed. ed. Gagn. 1723. p. 47.) stehet: thalthat olaf. o Sabaamaïat o khams o aschroun sanat; wenn man aber die verschiedenen Jahressummen im Werke des Albumasar genau nachsiehet, so bemerket man bald, daß ein geringer Fehler in den Zahlen, oder auch in der Berechnung, bey der Summirung der Tage, 3723 um 2 vergrößern und daraus 3725 machen konnte.

**) S. BAILLY Hist. de l'Astron. anc. 1775. p. 299. — Tract. 4 de magn. conj. Diff. 11. Art. 3. und Tract. 2. Diff. 4. — MUHAMM. ALFERG. etc. Ed. Christmann. not. p. 294. — RICCIOLI Chronol. reform. 1659. T. I. p. 294.

***) Tabulae astronom. divi ALPHONSI 1492 et 15,45 p. I. LANDSBERG Tab. astron. 1632. Epist. dedic. GASSEND. vit. Tich. Br. 1654. Praef. MULLERI Tab. Frisic. 1611. p. 248. Dissert. TOURNEM. ad calc. MENOCH. 1719. T. 2 p. 394.

Nun wollen wir der Spuhr dieſer Epoche nachgehen, um wenn möglich, ihren Urſprung aufzufinden.

Die Aſtronomen des Alphonſus waren inſonderheit aus Africa gekommen; die Lage von Spanien beſtätiget dieſe Bemerkung. In dem fünften Jahrhundert der Chriſtlichen Zeitrechnung zählet der heilige Auguſtinus, Biſchof zu Hippona, von Anfange der Welt bis Chriſti Geburt 5351 Jahre, oder 5353 (nach verſchiedenen Lesarten). Weiter unten werden wir ſehen daß er der Rechnung der LXX folget; demnach muß man von dieſen Summen 2242, von Adam bis zur Sündfluth abziehen: der Reſt 3111 oder 3109, giebt bis auf zehn oder acht Jahre, die 3101 Jahre des Alphonſus *). Die Summe des Lucas Tudenſis, 5336, findet man beym Sanct Iſidorus zu Peluſium oder Damiette, einige Jahre nach Sanct Auguſtin.

Dieſer Calcul gehet aber noch weiter hinauf. In der Chronik des Euſebius **), im 4ten Jahrhundert, iſt der Zeitraum von Erſchaffung der Welt bis zu der Sündfluth 2242 Jahre, wie bey den 70 Dollmetſchern; von der Sündfluth bis zu Abraham, 942 Jahre; von Abraham bis Chriſtus, 2015: in allem 5199 Jahre. Nun zählet eben der Schriftſteller, zu Anfange ſeines Werkes, 1072 Jahre von der Sündfluth bis zu Abraham, und dieſe Summe entſtehet aus der Berechnung der Jahre, Caynan mit einbegriffen. Euſebius nennet daſelbſt dieſen Patriarchen, und da er den LXX folgte, konnte er ihn allerdings nicht aus der Acht laſſen. Eben dieſe Berechnung, nach Jahren der Patriarchen, 1072 Jahre nach den LXX, findet ſich beym heil. Auguſtinus (de Civit. Dei L. 16. cap. 10.) und beym Sulpitius Severus, welcher 2 Jahre weniger zählet (1070), weil er die 2 Jahre von der Sündfluth bis zu der Geburt des Arpharad wegläßt ***). Ich glaube demnach daß beym Euſebius die beſte Lesart diejenige iſt, welche 1072 Jahre von der Sündfluth bis zu Abraham, und für die ganze Summe, 5329 Jahre, von Adam bis zu Chriſtus angiebt; obgleich in der Folge, die erſtere allgemein im Occident angenommen worden, und ſelbſt in den Orient eingedrungen iſt. Ziehen wir nun von 5329 Jahren, 2242 von Erſchaffung der Welt bis zur Sündfluth, ab, ſo iſt der Ueberreſt 3087 Jahre, nur um 14 Jahre weniger als beym Albumaſar.

Es

*) SIXT. SENENS. et TOURNEM. loc. cit. RICCIOLI Chronol. reform. T. I. p. 291.

**) EUSEB. Chron. 1512. fol. 83. verſ. 82. 9. Edit. Pontac. 1604. p. 9. 154. 152. 252. SCALIG. 1658. p. 158. 156. 9.

***) PETAV. Doctr. Temp. 1627. T. 2. p. 4.

Es ist demnach ausgemacht, daß in den ersten Jahren der Morgenländischen, der Afrikanischen, der Abendländischen Kirche, die Berechnung welche von Anfang der Welt bis zur Christlichen Zeitrechnung 5328, 9 ꝛc. Jahre, von der Sündfluth bis Christi Geburt 3101, mehr oder minder, Jahre angiebt, gegolten hat; wobey der Zeitraum von Erschaffung der Welt bis zur Sündfluth, von 2226 oder 2242 Jahren vorausgesetzt wird. Ingleichen ist gewiß, daß dieser Calcul welcher einen längern Zeitraum festsetzet als der des Hebräischen Textes, wie die geschicktesten Chronologisten zugeben, von der Version der LXX herrühret. *)

Die Araber, die Christen, die Mahometaner, die Perser, haben sich ebenfalls dieser Verdollmetschung, in ihren chronologischen und astronomischen Werken, auch in bloßen Geschichten bedienet; jedoch mit Verkürzungen oder Verlängerungen, je nachdem sie bey gewissen Zeiträumen verschiedene Schätzungen in Anschlag brachten, oder den Canon des Ptolemäus zu Rathe zogen, und die wichtigsten Begebenheiten mit astronomischen Erscheinungen zu vereinigen sich bemüheten. **)

Also hat, ohne die Gründe die ich bereits angeführt habe in Betrachtung zu ziehen, Albumasar auch auf die Epoche der 3101 Jahre für die Sündfluth, durch den Begriff können geleitet werden den er sich von dem Einflusse der sehr große Conjunctionen des Saturnus und des Jupiter, auf die Revolutionen, die Catastrophen unseres Erdbodens, besonders auf die Sündfluth, wird gemacht haben. Ihm zufolge sind 3950 Jahre zwischen der sehr großen Zusammenkunft welche die Sündfluth verursacht hat, und derjenigen die dem Mahometismus vorangegangen ist. Die Sündfluth traf nicht eher als 279 Jahre nach der Zusammenkunft ein; und wenn man die verschiedenen Conjunctionen vergleichet bey welchen Albumasar den Mahometismus anbringt, so siehet man daß diese Begebenheit zu der Zeit einer sehr großen Conjunction sich muß zugetragen haben. Ziehen wir 279 von 3950 ab, so bleiben 3671, für das Jahr der Sündfluth. Mahomet wurde dem Elmacin zufolge ***), im Jahre 882 Alexanders (570 nach Christi Geburt) gebohren; nach Abulfeda †), im Jahre 887 (569 nach Christi Geburt). Ziehet man 570 oder 569 von 3671 ab; so ist der Rest 3101 oder 3102, die Epoche der Sündfluth vor Christi Geburt: und diese Berechnungen stimmen mit den 5897 Jahren überein welche Albumasar zwischen der Erschaffung Adams, und der Conjunction, welche die Sekte der Araber angekündiget hat, annimmt.

Mur-

*) PETAV. lib. cit. p. 4. 5. RICCIOL. lib. cit. p. 248. 290. 294. SEVEREG. Institut. Chronol. 1669. p. 133.

**) conf. PETAV. lib. cit. p. 17.

***) Historia Sarac. interpr. ERPEN. 1625. p. 3. †) De vita etc. Mohamm. p. 142.

Murtadi, von Cairo gebürtig, im 13ten Jahrhundert, zählet in ſeiner Geſchichte von Egypten *), 2156 Jahre, von Adam bis zur Sündfluth: das ſind 86 Jahre weniger als die jetzt angenommene Rechnung der LXX; ſo wie Sciahin Sciah, den Abraham Ecchellenſis anführet, nach dem Hebräiſchen Texte, den er in Perſien aufgeſchlagen hatte, 1556 Jahre, alſo hundert weniger zählet.

Hier folgen noch andere Beyſpiele von dem Gebrauche den die Orientaliſchen Schriftſteller von der Berechnung der 70 Dollmetſcher, und von den auf dieſen Calkul gegründeten Zeitrechnungen gemacht haben.

Die Chronologiſten geben zu daß die drey Zeitrechnungen der Griechen von dem Calkul der LXX entſtanden ſind. Dieſe Zeitrechnungen ſind: die von Antiochien und Aegypten, welche von Adam bis Chriſtus 5493 Jahre zählet; die von Alexandrien, welche für dieſen Zeitraum 5500 Jahre annimmt; und die von Conſtantinopel (die noch jetzt in dieſer Stadt und in Syrien gebräuchlich iſt **) welche 5508 Jahre angiebt. Man kann bey dem gelehrten P. Petau nachſehen wie dieſe verſchiedenen Epochen entſtanden ſind. ***)

In dem zwölften Jahrhundert, bedienet ſich Elmacin †), ein Arabiſcher Autor den man der Chriſtlichen Religion zugethan glaubet, der Jahrrechnung von 5493, unter dem Namen, Sonnenjahre der Welt, neben der Hegira. „Man berichtet, ſchreibt er, daß als Mahomet „ſtarb, 6123 Sonnenjahre, 9 Monate, 14 Tage, (ſeit der Schöpfung) verfloſſen waren; von „der Hegira an, 10 Mondjahre, und 70 Tage, das iſt, 9 Sonnenjahre und 11 Monate, weniger einen Tag.“ Die Hegira iſt vom Jahr 622; ziehet man 631 von 6123 — 4 ab, bleiben 5492 — 3. Beveregius (lib. cit. p. 135.) führet noch ein anderes Beyſpiel an.

Eutichius (Ebn Batrik), im 9ten und 10ten Jahrh. ein Araber, und Patriarch von Alexandrien, gebraucht die Aera von 5500. Nach dieſem Geſchichtsſchreiber entſpricht das 1ſte Jahr Diocletians dem J. 276 N. C. G. 5776 der Welt; die erſte Zahl von der 2ten abgezogen, bleiben 5500. ††)

Vom

*) Ueberſ. von VATIER 1666 p. 160.

**) S. Zend-Aveſta T. I. 1 P. p. 167. note.

***) Doctr. Temp. 1627. T. 2. p. 5. 11. Vranol. 1630. Diſſert. p. 290. 299. RICCIOL. et BEVEREG. loc cit. JANI hiſt. Aerae Chriſt. 1715. p. 70.

†) Hiſt. Sarac. überſ. von VATIER. 1658. Praef. p. 15. latein. von ERPEN. 1625. p. 12. 13.

††) EVTICH. Annal. Interpret. POCOCK. 1659. T. I. p. 401. 402. BEVEREG. lib. cit. p. 134.

Von der 3ten Epoche, der Conſtantinopolitaniſchen Zeitrechnung, finden wir ein merkwürdiges Beyſpiel bey den Perſern, oder Perſianern. Der Mönch Iſaac Argyrus, in ſeiner Auslegung der Perſiſchen Canonum oder Tafeln: einem Manuſcripte der Heidelbergiſchen Bibliothek welches Chriſtmann anführet, ſagt daß das erſte Jahr der Jezdedſcherdſchen Zeitrechnung das 6139ſte, von Erſchaffung der Welt geweſen ſey. *) Dieſes 1ſte Jahr kommt mit dem 631ſten vor C. G. überein. Ziehet man 631 von 6139 ab, bleiben 5508. Eben dieſe Berechnung erſcheinet wieder in dem Werke des Chryſococca (ich meyne deſſen Perſiſche Tafeln,) eines Griechiſchen Arztes und Mathematikers im 15ten Jahrh. welches von Jacob Cappellus als eine in der Bibliothek des Königes [von Frankreich] befindliche Handſchrift angeführet wird. Dieſer Gelehrte ſagt, daß in dem gedachten Werke das von den Perſern beobachtete Frühlings-Aequinoctium für das Jahr der Welt 6952 dem J. 814 der Perſer entſpreche. 630 zu 814 addirt geben 1144 n. C. G. für das Jahr der Beobachtung. 1444 von 6952 abgezogen, bleiben 5508 von Adam bis zu Chriſtus. **)

Man findet am Ende der Aſtronomia Philolaica des Ism. Bullialdi, kurze vorläufige Erläuterungen die der Griechiſche Arzt Chryſococca ſeinen Zitſchs oder Perſiſchen Tafeln vorangeſetzt hat. Der Franzöſiſche Gelehrte hat ſie überſetzet, ſo wie die Tafeln ſelbſt; und zwar nach einem Griechiſchen Manuſcripte der Königl. Bibliothek, welches vermuthlich eben das von Cappellus angeführte iſt. Chryſococca ſagt in dieſen Erläuterungen, an dem Orte wo er von den Jahren der Perſer redet, (Aſtron. Philol. 1645. p. 214.): „Ziehet von den Jahren der „Welt 6139 ab, ſo bleibet das Jahr Jezdedſcherds; von den Jahren der Welt nehmet 6586, bleibet das Jahr Melek Schahs. Dieſe Berechnung giebt allemal 5508 Jahre, von der Schöpfung bis zu Chriſtus.

Vor Jezdedſcherd haben die Perſer in ihren Geſchichten, ihren Chroniken, niemals von der Erſchaffung der Welt als ausdrücklichem Anfange einer Zeitrechnung an, datiret. Sie zählen ihre Dynaſtien der Peſchdadier, der Keanier, der Aſchkanier und der Saſſanier ***); und geben ſodann die Totalſumme nebſt dem Alter des Kajomorts †), für die Dauer der Welt an. Chryſococca ſagt zwar das vollbrachte J. 6951, das iſt das Jahr 6952, ſey das Jahr 814 der

*) MUHAMED ALBERG. ed. CHRISTMANN 1618. p. 218. 219.

**) Epochae illuſtres 1605. p. 36. 38. 39. BEVERG. lib. cit. p. 157. 158. ULUGH BEIGH Tab. ed HYDE, 1665. praef. p. 21.

***) Mémoire de l'Acad. des B. Lettres T. 40. p. 356 — 625. Zend-Av. T. II. p. 420. 422.

†) Andere ſchreiben Rhejumaras. B.

Perſer geweſen; aber nicht daß das J. 6952, den Perſern zufolge, 6952 der Welt geweſen ſey. Die Erläuterungen ſind von dem Griechiſchen Arzte, nicht aber von den Perſern: oder eigentlicher von den Perſianern, indem dieſe Tafeln viel jünger als die Regierung der Perſer ſind. Wenn meine Geſchäfte es zulaſſen werden, ſo gedenke ich jene Tafeln mit den Arabiſchen und Perſianiſchen handſchriftlichen aſtronomiſchen Tafeln zu vergleichen, die man in dem reichen Schatze der Königl. Bibliothek antrift.

Wird mit dem Petavius, von dem Calcul der 5508 Jahren dasjenige verſtanden was St. Maximus in ſeinem Comput von den 16 Jahren ſagt, die von einigen Calculatoren dieſem Comput hinzugeſetzt worden, ſo iſt leicht einzuſehen, daß da im J. 640, in welchem er mit ihnen rechtete, das Perſiſche Reich annoch beſtand, er nicht würde ermangelt haben ihnen vorzuwerfen, ſie hätten ihr Syſtem von den Aſtronomen dieſes Staates entlehnet; das thut er aber nicht: wenigſtens würde Conſtantinopel, allezeit im Kriege mit Perſien, ſolches nicht als ſeine eigene Zeitrechnung angenommen haben; die 6te allgemeine Kirchenverſammlung, die 3te Conſtantinopolitaniſche, im J. 680, würde es nicht für die Jahrrechnung der Erſchaffung der Welt erkannt haben. Die Vermuthung des Mönchs Iſaac Argyrus *) welcher den Perſern den Urſprung dieſer Zeitrechnung zuſchreibet, iſt demnach ungegründet, daher auch weder Petavius noch Beveregius Bedacht darauf genommen haben. **)

Endlich ſo erwähnet der Kalender von Surat, auf das J. 1747, der Hegira, der Zeitrechnungen Alexanders, Jezdedſcherd's, Dſchelal euddins, Bekermadſchit's, und Saka Salvan's. ***) Da haben wir Arabiſche, Griechiſche, Perſiſche, Indiſche Epochen: hier iſt von der Epoche der Schöpfung, nach den Perſern, nicht die Rede, eben ſo wenig als in den Epochen des Ulugh Beigh, wo man (Epoch. celeb. etc. ed. GRAEV. 1650. p. 50.) die von Catay antrift, welche von Anfang der Welt bis zum J. 1444 n. C. G. 88,639,860 Sonnenjahre zählet.

Abulfeda (De vit. etc. Mahomm. p. 48. 49.) ſetzte den Sieg Alexanders über den Darius, und den Anfang des Ardeſchir Babekans, des Hauptes der Saſſaniden, unter die

*) Dieſer Aſtronom lebte im 14ten Jahrh. (1373).

**) S. PETAV. Vranolog. diſſert. p. 334. Comput. s. MAXIMI Cap. II. 12. PAGI critic. in BARON. T. I. 1705. Diſſert. de Period. graec. Roman. p. 26. 27. Comput. graec. etc. ab ISAAC. ARGYRO etc. ed. CHRISTMANN 1611. p. 21. 19. Schol. p. 32. 39.

***) Zend-Av. T. I. 1. P. p. 535. Ephem. Perſ. etc. ed BECRIO 1695.

Epochen die er mit der Hegira vergleichet; thut aber keine Meldung von jener der Erschaffung der Welt, nach den Persern.

Desgleichen kommen in dem von Beckius herausgegebenen Persischen Calender nur die Hegira, die Zeitrechnungen Alexanders, Jezdedscherd's, Dschelal-eudduu's, Diocletian's, und die Christliche vor.

Vielleicht verlangt man aber förmliche Zeugnisse als Beweise daß die Mahometanischen Araber die Verschiedenheiten des Hebräischen Textes und der Version der 70 Dollmetscher, in Absicht der Jahrrechnungen gekannt, und ausdrücklich letzterer den Vorzug gegeben haben. Hierauf ist meine Antwort diese.

18. In dem Modschmel el Tavarikh, einem im J. 520 der Hegira, 1126 n. C. G. geschriebenen Persischen Werke *), sagt Hamzah von Ispahan, daß die Juden, der Tora [le Toret] d. i. dem Gesetze Mosis zufolge, 4042 Jahre 3 Monate von dem ersten Menschen bis zu der Hegira zählen; die Christen (Tarsaian) dem Indschil (Evangelium) zufolge, 5973. Ziehet man von dieser letzten Zahl 622 für die Hegira ab, so bleiben 7351, die Rechnung des S. Augustinus, nach den LXX. Derselbe Schriftsteller führet die Rechnungen der Perser an, ohne einer Aera der Erschaffung der Welt zu gedenken, die in Persien unter Jezdedscherd, vor oder nach diesem Könige, solle eingeführt seyn.

28. In dem Supplemente der Orientalischen Chronik, im IX Capitel, welches von dem Ursprung und der Dauer der Welt nach den Arabischen Chronographen und Geschichtschreibern handelt **), übersetzet Abraham Ecchellensis, der Verfasser dieses Supplements, ein langes Stück von Ismael Sciahin Sciah, der in Persien schrieb, und in seinen Prolegomenis der Geschichte der Völker, die Berechnungen des Samaritanischen Textes, des Hebräischen, und der Version der LXX untersuchet, mit der Versicherung daß er diese Texte aufgeschlagen, auch die Rabbiner zu Rathe gezogen habe; er erklärt sich für die Berechnung der 70 Dollmetscher: und mehrere Arabische Schriftsteller sind seiner Meynung. Vor ihm, im 14ten Jahrh. hatte Hamadaddin Ismael Abulfeda, Fürst von Hamat in Syrien, in seiner Chronik eben diesen Weg eingeschlagen.

38. Endlich, lieset man in dem schon angezogenen Modschmel el Tavarikh, einem schätzbaren Werke, welches mit forschender Untersuchung alle im Oriente bekannten Epochen und Chronologien darstellet, daß der Sternkundige Abulmaschar (Albumasar) zu sagen pflegte, die alten

*) MSS. Pers. Bibl. Reg. Catalog. p. 275. n. 62.

**) Chronol. Orient. lat. ed. Abrah. Ecchell. 1685. Supplem. p. 159. 171. 172. 174. 178.

alten Tavarikhs (Geſchichten) ſeyen durch den Uebergang aus einer Sprache in eine andere verfälſchet worden, ohne der Fehler der Abſchreiber zu gedenken: (Sciahin Sciah macht eben dieſe Bemerkung); die Juden wichen von den Samaritanern und den Griechen ab, welche den LXX folgten; und die Tavarikhs der Perſer ſeyen ebenfalls unter einander verſchieden und ſehr fehlerhaft: wovon er mehrere Beyſpiele anbringt.

Es iſt demnach erwieſen daß die Orientaliſchen (die Mahometaner nicht ausgenommen) Chronologiſten, Geſchichtſchreiber, Aſtronomen, den Hebräiſchen Text, den Samaritaniſchen, die Verſion der 70 Dollmetſcher gekannt, und in ihren Chroniken und Berechnungen der Zeit, von der Chronologie der Verſion vorzüglich Gebrauch gemacht haben.

Folglich habe ich Urſache gehabt zu behaupten, daß Albumaſar aus dieſer Quelle ſeine Data von 5328 und 3101 genommen habe.

Dieſe Epochen aber, wird man einwenden, ſind um 256 — 241 Jahre weniger entfernet, als ſie nach der Rechnung der 70 Dollmetſcher, dem jetzigen Texte gemäß ſeyn ſollten; und wie es die chronologiſche Tafel des Abulfeda mit ſich bringt, welche von Sciahin Sciah (Chron. orient. ſuppl. p. 178. 179.) mitgetheilet, gutgeheißen und befolget wird: dieſe beiden Araber zählen von Adam bis Chriſtus 5584 Jahre: von der Sündfluth bis Chriſtus 3342.

Die Auflöſung dieſer Schwierigkeit findet ſich in der Stelle aus Sciahin Sciah (ib. p. 172. 174. 178.) die ich weiter oben angeführet habe. Dieſer Schriftſteller belehret uns daß in Anſehung des Zeitraumes zwiſchen dem Tode Moſis und der Hegira zwo Meynungen obwalten: die der Zeitbeſchreiber, und die der Sternkundigen. Letztere ziehen 249 Jahre von der Rechnung der erſteren ab. Nimmt man demnach 249 Jahre von 5584 als der Summe der Jahre von Adam bis Chriſtus, nach Sciahin Sciah welcher den Chronologiſten folget, ſo bleiben 5335 oder 5336, wie beym S. Iſidorus von Peluſium, und dem Lucas Tudenſis. Desgleichen wenn 249 von 3342 abgezogen werden, bleiben 3093. Weil aber die beiden Arabiſchen Schriftſteller die Hegira in das J. 631 n. C. G. ſetzen, und folglich die Menſchwerdung um 10 Jahr ſpäter angeben, ſo muß man dieſe 10 Jahre den zwey übrigbleibenden Summen hinzuſetzen: die erſte wird alsdann 5345; nur 17 Jahre mehr als nach Albumaſar; die andere, 3103, die Summe des Arabiſchen Sternkundigen.

Die Berechnung des Albumaſar, ſeiner Vorgänger, ſeiner Schüler, war demnach auf die der LXX gegründet; jedoch in Verbindung mit den Zeitrechnungen Nabonaſſars, Alexanders, des Philippus (Aridäus) ꝛc. So wie die 3500 Jahre des Iulius africanus *) im 3ten

*) S. Euſeb. Praep. 1628. p. 490.

Jahrh. auf welchen die Aera des Alexander beruhet, nur die Rechnung der Chronologiſten war, welche 249 Jahre, oder weniger fehlerhaft nur 174 der Summe der Aſtronomen hinzuſetzten, aus dem Grunde daß verſchiedenen Schriftſtellern zufolge, die Auswanderung aus Aegypten, unter Moſes, ungefähr 1020 Jahre vor der Epoche der Olympiaden (1796 v. C. G.) erfolgte.

Ich werde nun noch in Kürze wiederholen was bisher von der Epoche 3101 — 3103 geſagt worden. *) Man ſiehet dieſelbe im J. 1252 zu Toledo erſcheinen, wohin ſie aus Africa und dem Oriente gelangt war; im J. 840 zu Balkh, wo man die Berechnung der 70 Dollmetſcher kannte; in Indien, welches weder von den Arabern noch in Spanien angeführet wird. Die Elemente dieſer Epoche zeigen ſich bey den Griechen ſchon im 4ten Jahrhundert: alſo iſt ſie von da nach Balkh und in Indien übergegangen, vielleicht durch die in dieſen Gegenden zerſtreuten Chriſten, obgleich der Arabiſche Aſtronom der Epoche des Kaljugams nicht erwähnet; oder Albumaſar kann ſie, zu ſeiner Zeit, den Indiern im Pandſhab, im Kabubeſtan, in Caſchmir mitgetheilet haben, mit welchen er in Bekanntſchaft mag geſtanden ſeyn. Seine Nachfolger, Albategnius, einige Jahre nach ihm, und die Schüler dieſes letztern werden dieſelbe nach Weſten gebracht haben: dies erwogen, ſo iſt es kein Wunder wenn man ſie bey den heutigen Griechen antrift, welche ſie auch können aus den Alphonſiniſchen Tafeln genommen haben. Dieſe Epoche, wie man geſehen hat, dringt in Spanien ein. Müller (Tab. Friſ. p. 247.) bemerkt daß die Alphonſiniſchen Tafeln mit denen des Albategnius in vielen Stücken übereinkommen; und Riccioli ſagt uns daß dieſer Fürſt dieſelben im J. 1256 ad Albategni normam wiederum bekannt gemacht habe. **) Die vornehmſten Epochen des Albumaſar trift man in den Alphonſiniſchen Tafeln wiederum an.

	Albumaſar.	Alphonſus.
Von der Sündfluth bis zu der Hegira : :	3725	3723
— — Jezdedſcherd : :	3735	3733

Von

*) Vor dieſer Recapitulation ſtehet noch unter andern in der Urſchrift (p. XIIII — XVI.) 1ſ. ein förmliches Zeugniß des im Oriente durch ſeine Kenntniſſe in der Geſchichte und Geographie ſo berühmten Fürſten Abulfeda, in Anſehung der abgezogenen 249 Jahre, und der Epoche 3103 des Albumaſar. 2ſ. eine Darſtellung wie Albumaſar ſeine aſtrologiſchen Berechnungen mit der Zeitfolge zu vereinigen gewußt hat. Der Herr Verfaſſer führt auch an, daß im Jahr 1775 Herr Bailly in ſeiner Hiſt de l'Aſtron. anc p. 332. wo er den Urſprung der Epoche des Kaljugam aufſuchet, bemerkt hat, es ſey wahrſcheinlich daß die Brahmanen ihre Epoche von einer Conjunction der Sonne mit dem Monde, welche im J. 3101. vor der Chriſtl. Zeitrechnung eingetroffen, herleiten. B.

*) RICCIOL. Almag. nov. T. I. Praef. p. 12. Op. p. 164. 444.

	Albumaſar.	Alphonſus.
Von der Hegira bis zu Jezdedſcherd	9	9
Von der Sündfluth bis zu Alexander	2790	2790
Von Alexander bis zur Hegira	932	932
Von der Sündfluth bis zu Philippus	2778	2778

Es ſcheinet die Entlehnung der Kenntniſſe könne nicht durch ausdrücklichere Beweiſe dargethan werden, wenn keine Denkmale vorhanden ſind welche förmlich ſagen: ein ſolcher hat dieſe Lehre von einem ſolchen empfangen.

Ich glaube indeſſen annoch bemerken zu müſſen, daß die Indiſche Zeitrechnung des Kaljugam, im 12ten Jahrh. in Perſien unbekannt geweſen zu ſcheinet. Das Modſchmel et Tavarikh, welches im J. 1126 alle alten Zeitrechnungen anführet, und nach einem alten, im J. 1026 n. C. G. in das Perſiſche überſetzten Indiſchen Buche, die erſten Könige von Indien, ſogar mit ihren Zunamen nennet; dieſes Werk ſagt nichts weder von Jugams noch von einer mit der Sündfluth anfangenden Indiſchen Epoche, ob es gleich die aſtronomiſchen Perioden der Perſer und diejenigen der Orientaliſchen Aſtronomen beybringet. Zu der jetzigen Zeit aber findet man gemeiniglich was die Jugams betrift, und das Datum des 4ten Kaljügam, zu Anfange der allgemeinen Geſchichten. Ich bin geneigt hieraus zu ſchließen daß die alten Indiſchen Bücher derſelben nicht erwähnten. In dem Upnekhat *) iſt von der Entſtehung der Weſen die Rede; von dem Streite der Fereſchtahs (der Engel) mit Satan, und den Dſchenianen, den Dämonen (les génies), und von dem Siege der erſteren; von dem Jahre zu 360 Tagen gerechnet; von dem Leben des Menſchen, zu 100 Jahren, u. ſ. w. Und dieſes Werk, welches dem Tedzkerat Aſſalattin zufolge, nicht viel neuer zu ſeyn ſcheinet als die Veds, erwähnet nirgends, weder des Kaljugam noch der drey andern Jugams: doch iſt dies nur ein negativer Beweisgrund den ich niemand aufdringen will.

Ich komme nun auf den Urſprung der großen Indiſchen Cirkel.

Zwey-

*) Von dieſem höchſtmerkwürdigen alten Indiſchen Werke, hat Herr Anquetil du Perron in dieſem J. 1787, die ganze Ueberſetzung vollendet, die er willens iſt dem Druck zu übergeben. Sie wird einen ſtarken Quartband, wenn nicht mehr, ausmachen. Einige Probeſtücke davon findet man in dem 2ten Theile ſeiner Recherches. B.

Zweyter Abschnitt

Formirung der vier großen Perioden der Indier; Uebersicht der Perioden der Perser.

Ich fange dabey an den Grundsatz auf welchem diese Erörterung beruhet wieder in Erinnerung zu bringen: Man soll nämlich irgend eine Zeitberechnung, eine Periode demjenigen Lande zuschreiben worin man die Wurzeln, die Anfangsgründe derselben antrift; mit den Ausrechnungen hat es hier dieselbe Bewandniß als mit den Sprachen.

Dem Modschmel el Tavarikh zufolge sagen die Astronomen in ihren Tavarikhs, daß, „was die Dauer (Aamer, das Leben) der Welt betreffe, von dem Zeitpunct an wo das Gestirn „Hamel (der Witter) angefangen habe sich zu bewegen, bis zu dem Tage, da Motavakkel zu „Damascus gewesen, viertausend (mal) tausend, und drey hunderttausend und zwanzigtausend „Jahre, in Sonnenjahren, verflossen seyen."

Die Zeit der Reise des Motavakkel, des 31sten Khalifen, des 10ten der Abassiden, nach Damascus, trift, nach Elmacin *), mit dem J. 243 der Hegira, 858 n. C. G. zusammen. Die 4000 mal tausend und 320000 machen (4,320,000), vier Millionen, dreyhundert, zwanzig tausend Jahre aus. Diese sind Sonnenjahre. Demnach waren im J. 858, n. C. G. 4,320,000 Jahre verflossen, seitdem der Witter mit Anbegin der Welt, seinen ersten Umlauf angefangen hatte.

Die Astronomen von welchen hier die Rede ist, sind Arabische und Persische Sternkundige welche sich nach den Chaldäern, den Aegyptiern, den Griechen, nach Ptolemäus u. a. gebildet hatten. Das Jahrhundert des Motavakkel ist dasselbe als Albumasars. Diese Astronomen werden den Indiern im Pandschab, die Revolution von 4,320,000 Jahren mitgetheilt haben.

Das Daseyn dieser Umlaufszeit, welche in den Tavarikhs der Arabischen und Persischen Sternkundigen, als eine Epoche angenommen wird, ist durch die angeführte Stelle aus dem Modschmel el Tavarikh erwiesen. Soll aber das Stillschweigen dieses Werkes in Absicht der Indier glauben lassen sie stehe nicht in ihren alten Schriften? Das Stillschweigen welches auch

*) In der latein. Ausg. des Erpenius, p. 190; in der französischen des Vatier, p. 158.

auch Albumaſar beobachtet, dünket mich in dieſer Sache ein faſt unverwerflicher Beweisgrund. Dieſer Aſtronom (lib. cit. Tract. 4. diff. 12. art. 3.) giebt uns in Tagen den Zeitraum zwiſchen dem Anfang der Welt, und der Sündfluth, nach den Indiern (eſtimaverunt Indi). Dieſer Zeitraum beträgt 720,634,442, *) 715 Tage. Der Arabiſche Aſtronom verwandelt dieſe Tage in Perſiſche Jahre (qui erunt anni Perſici): und bringt 1,900,340,938 Jahre, 344 Tage heraus. Hernach folget, in 3837 Mondjahren, und in 3725 Perſiſchen Jahren (d. i. Sonnenjahren, ſecundum annos Perſarum) der Zeitraum von der Sündfluth bis zu der Hegira. Die von Albumaſar angegebene Summe Perſiſcher Jahre mit 365 Tagen multipliciret, macht 693,624,442,370 Tage: mit 366, wären es 695,524,783,308 Tage. Folglich muß in der gedruckten lateiniſchen Ueberſetzung in den erſten Zahlen ein Fehler ſeyn, denn es ſollte 1,97 u. ſ. w. anſtatt 1,90 ꝛc. ſtehen: man mag aber rechnen wie man will, ſo iſt doch augenſcheinlich daß die zweyte Summe die Verwandlung der erſten in Sonnenjahre enthält, und mit den 4 Jugams der Indier, welche nur 4,320,000 Jahre ausmachen, nicht übereinkommen kann. Der Indier welcher ſie [jenen Zeitraum] dem Albumaſar gegeben hat, beſaß demnach dieſen letzten Cyclus, der vereinigten 4 Jugams nicht. Der Arabiſche Aſtronom, dem dieſer Cirkel aus Perſien und Arabien bekannt war, würde, wenn er ſie bey dem Indier gefunden hätte, derſelben erwähnet, und lieber angeführet haben, als die ungeheure Summe von Tagen, die er ſich die Mühe nimmt, in Sonnenjahre zu verwandeln. Man wird weiter unten ſehen, was dieſe Summe mag geweſen ſeyn. Inzwiſchen ſchließe ich aus dem Stillſchweigen des Albumaſar in Anſehung der Jugams, und aus der Berechnung die er beybringet, daß im 9ten Jahrhundert die ganze Periode der 4,320,000 Jahren in Indien nicht vorhanden war. Allein im 12ten Jahrh. trift man ſie in Perſien an; folglich haben ſie die Indier von daher erhalten: und da ſie bereits die Ueberlieferung einer der Sündfluth nahe kommenden Begebenheit hatten, ſo fiengen ſie von dieſer Cataſtrophe an, das erſte Jahr ihrer beſondern 4ten Periode des Kaljugam, (der Unglücksperiode) zu zählen, nachdem ſie die ganze Periode, in 4 Theile, nach dem ihnen aus Weſten zugekommenen Begriffe der 4 Weltalter, getheilet hatten.

Die Münzen aus den erſten Jahrhunderten der Indiſchen Monarchie, ſtellen die Zeitrechnung des Rajah [oder Raſhah] Dſhetaſchter dar; hernach findet man die des Rajah Bekermatſhet: auf keiner bemerkt man die Zeitrechnung des Kaljugam; ohne Zweifel weil dieſe nachgemacht und neu iſt.

Das

*) *Quadraginta et quadraginta duo millia*: man muß leſen: quadringenta et quadraginta duo millia.

Das Tedzekerat Assalattin, ein Persisches, zum Theil aus Samskretischen Büchern verfertigtes Werk, zeigt uns den Weg den die Indier in Formirung ihrer 4 großen Cyclen befolgt haben. Der 4te hat gedienet die drey ersten zu bilden, indem man ihn erst zu sich selbst, und dann zu denen die als vorangehend angenommen worden addiret. Wenn man nämlich das Kaljugam von 432,000 Jahren, zu dem Kaljugam setzet, so hat man 864,000 Jahre, oder das Duapar jugam; zu diesem Jugam wiederum addiret, giebt es 1,296,000 Jahre, oder das Treita jugam; endlich noch mit diesem Cirkel zusammengesetzt, macht es das Satjugam, von 1,728,000 Jahren.

Diese Weise zurückzuschreiten, wird überdies auch aus der Bedeutung der Samskretischen Namen die diese Perioden führen, erwiesen. Das Wort **Jugam** bedeutet, wie ich schon gesagt habe, zwey vereinigte, verbundene Dinge, eine Zusammensetzung; und **Kal**, schwarz; **Kalaha**, Unruhe, Streit. **Kaljugam** ist demnach im mythologischen Verstande, die Vereinigung (der Cyclus) der Unruhen, der Unglücksfälle. Jedoch scheinet die wahre Bedeutung vielmehr zu seyn, Vereinigung der Zeit, Periode; von **Kalaha**, Zeit, und **Jugam**: Kaliantaha bedeutet das Ende der Welt, der Zeit. **Duapar jugam** bedeutet, das zweyte, oder doppelte Jugam; **Treita jugam**, das dritte oder dreyfache Jugam; und **Sat jugam**, das vierte oder vierfache Jugam: allzeit in aufsteigender Linie. Dieser Cyclus heißet auch, in den Samskretischen Büchern, **Kruta jugam**, von **Kruta**, gemacht, als wollte man sagen, das gemachte, vollendete Jugam; das Ende der großen Periode, der 4 Jugams.

Die Indischen Fabeldichter, indem sie die Güter, Tugenden u. s. w. als in 4 Theile getheilet ansehen, geben vor: das Satjugam habe sie alle besessen, und habe daher den Namen vier, Jugam bekommen; das Treita jugam habe seinen Namen drey, Jugams, davon bekommen, daß es nur noch 3 Portionen hatte; das Duapar jugam den seinigen, zwey, Jugam, weil ihm nur 2 Theile übrig bleiben. Nach der Analogie müßte demnach das Kal jugam den Namen Ekaha jugam haben, d. i. ein, Jugam, weil es nicht mehr noch als einen, von solchen Theilen der Güter und Tugenden besitzt: allein in der Indischen Fabellehre heißet es Kaljugam, d. i. das Jugam der Unglückszeiten.

Aus diesen Betrachtungen ergiebt sich daß die 4 Jugams der Indier, fingirte Perioden sind: die große Periode von 4,320,000 von welcher wir sogleich die Wurzel bey den Arabern finden werden, hat man in 4 Theile vertheilet.

Die

Die Orientaler haben uns weiter oben belehret daß diese große Periode astronomisch ist. Nun erkennen die Arabischen Astronomen, besonders Albumasar *), so wie die Chaldäer und die Griechen, große Weltjahre, jedes von 360 Sonnenjahren, die alsdann jedes nur einen Tag ausmachen. Das größte mögliche Jahr wäre dasjenige wo jeder Tag, einer ganzen Revolution der Fixsterne gleich wäre: ein solches ist das Jahr welches in der aus dem Modshmel el Tavarikh angeführten Stelle angedeutet wird **).

Im J. 858, war das Alter der Welt, vom Anfange des ersten Umlaufes des Widders an gezählet, 4,320,000 Sonnenjahre. Hier ist von der Bewegung der Fixsterne nach Osten die Rede. Nach dem Ptolemäus geschiehet diese ganze Revolution in 36,000 Jahren, zu einem Grade in 100 Jahren. In den Persischen Tafeln des Bouillaud ***) beträgt sie 24,480 Jahre zu 52″, 28‴, 14⁗, 7⁗′ des Jahres, oder 1 Grad in 68 Jahren; beym Albategnius †), 23,760 Jahre, zu 1 Gr. in 66 Jahren. Die Araber, in dem Modshmel el Tavarikh nehmen eine Mittelzahl an: nämlich 24000 Jahre, zu 54″ jährlich. Wir können hierüber einen Schriftsteller anführen dessen Zeugniß unverwerflich ist. Schah Kholdshi, in seinen Anfangsgründen der Astronomie, wo er von der Bewegung der Sphäre der Fixsterne [oder des primi Mobilis] von Westen nach Osten nach der Meynung der Orientaler redet, drücket sich in der Uebersetzung des Greaves so aus; ††) Astronomi tempore Mamonis suas observationes

*) ALBVM. de magn. Coniunct. Tract. I. differ. I. §. 3. Tract. II. diff. 8. ALLAEI Arab. Christ. Astrolog. nov. Method. 1654.

**) In einer später geschriebenen Note, bey der Recension des Baghvatghita (Recherches etc. p. 589) macht Hr. Anquetil folgende hieher gehörende Bemerkung.

So eben finde ich in dem 14ten Upnek'hat das größte Indische Jahr in Tagen ausgedrückt wie folget: „Und diese ganze Reise von 6 Monaten, der Sonne gegen Mittag ist eine Nacht der Fereschtahs (der Engel); und die Reise der Sonne gegen Norden, ist ein Tag der Fereschtahs.“ Tag und Nacht, oder der ganze Tag der Fereschtahs ist demnach so viel als die zwölf Monate des Laufes der Sonne. Nun wird aber in dem 11ten Upnek'hat gesagt: „die Tage von 100 Jahren sind (an „der Zahl) 36,000.“ Dies giebt 360 Tage für das Sonnenjahr welches das natürliche Leben des Menschen von 100 Jahren ausmißt. Demnach ist das Jahr der Fereschtahs, welches wie das Sonnenjahr berechnet wird, von 360 mal 12 Sonnenmonaten, oder von 360 Jahren.

***) ISM. BULLIALDI Astronom. Philolaica 1645. p. 225.

†) De scient. Stell. Cap. 51. p. 202. l. 52. p. 206. CLAVIVS in Sphaeram SACROBOSC. 1594. p. 56. 65. RICCIOLI Almag. nov. T. I. p. 168.

††) Astronomica quaedam ex trad. SCHAH KOLDJI. ed. GRAEV. 1652. p. 30. HYDE Tabul. ULUGHB. praef. p. 33.

cum Ptolemaicis conferentes, ſtatuerunt 66 annis et 8 menſibus unum gradum promoveri. Quare juxta hanc menſuram integra fit revolutio 24,000 annis.

Dieſe ausdrückliche Beſtimmung iſt das Reſultat der Arbeiten der Aſtronomen unter dem Khalifen Almamon, zur Zeit Albumaſars.

Wenn wir nun 24,000 mit 360 multipliciren, ſo erhalten wir 8,640,000 für das größte Himmelsjahr, von 360 Tagen, jeden Tag von 24000 Jahren. Im J. 858 waren davon 4,320,000 verfloſſen; alſo die Hälfte, oder 180 Tage vorbey, jeder von 24000 Jahren.

Dieſe Periode iſt, wie man ſiehet, pur aſtronomiſch, von Sternkundigen erdacht. Man kennet die Wurzeln derſelben: 24000 Jahre, die Umlaufszeit der Fixſterne, als einen Tag betrachtet, und 360, das Jahr von 360 ſolchen Tagen. Sie zeigt ſich wiederum bey den Indiern welche von den Arabern die Revolution von 24000 Jahren empfangen, ihr aber eine mythologiſche Einkleidung gegeben haben. *)

Den Indiſchen Gelehrten zufolge, iſt das Leben Brahmahs, des großen Schöpfers, von 100 Jahren; jedes dieſer Jahre von 360 Tagen, jedes dieſer Tage gleich den 4 Jugams zuſammengenommen: jede Nacht hat gleichen Umfang; demnach beträgt der ganze Tag (Tag und Nacht) 8,640,000 Jahre. Brahmah mag jetzt 50 Jahre und einen halben Tag alt ſeyn. Der zweyte Theil des Tages, nämlich die Nacht, hat angefangen. Der verfloſſene halbe Tag macht, wenn man die Jahre bey Seite ſetzet, gerade die Summe der 4,320,000 Jahre welche den Arabern zufolge, von dem erſten Schritte des Widders nach Oſten, bis zu der Zeit Nowavakkels verfloſſen ſind. Der zweyte Theil des Tages Brahmahs (die Nacht) wird ebenfalls 4,320,000 Jahre betragen.

Nach dieſen Begriffen bin ich geneigt die von Albumaſar angegebenen 1,900,340,938 Sonnenjahre welche aus der Indiſchen Berechnung herauskommen, für das Leben des Brahmah anzuſetzen. Der Arabiſche Aſtronom wird den Indier gefragt haben, wie groß der von Anfang der Welt verfloſſene Zeitraum [bey ihnen] ſey? Dieſer giebt ihm in Tagen den ganzen Umlauf, das Leben, Aamer, des großen Schöpfers des Weltalls. Wenn ich nach der lateiniſchen Ueberſetzung rechne, weil ich das Arabiſche Original nicht nachſchlagen kann, ſo dünkt mich Albumaſars Summe der Sonnenjahre enthalte die hundert Jahre des Brahmah, jedes von 360 Tagen, oder 720 halben Tagen; von denen jeder einen Umlauf der Fixſterne zu 27500 Jahren gerechnet ausmacht. Arſahel und Tebith, beym Riccioli (Almag. nov. T. I. p. 168

*) Vergl. Voyage de M. LE GENTIL 1779. T. I. p. 239. 240. 241.

p. 168.) geben diese Revolution zu 27000 Jahren an; zu 48″ jährlich, oder 1 Grad in 75 Jahren.

Was ich von dem verflossenen halben Tage des Brahmah gesagt habe, scheint mir ein Beweis zu seyn, daß bey den Indiern die vier Jugams herum sind; und daß dasjenige, worin wir leben, das erste der 4 [andern] ist, die übrig bleiben, um den ganzen Tag voll zu machen. Der Unterschied von 3959 Jahren für den Anfang dieser zweyten Revolution, zwischen der Indischen Epoche und der Mahometanischen ist bey so unermeßlichen Zeiträumen ganz unbedeutend. Dies vorausgesetzt, so ist das Jugam von 432,000 offenbar von den Chaldäern entlehnet, und älter als die Sündfluth, wie schon verschiedene Gelehrte gemuthmaßet haben.

Um noch mehr zu zeigen wie weit die Indier es treiben, in Ansehung des Alterthums der Zeiten, wird genug seyn zu bemerken, daß sie den jetzigen Brahmah für den 1001ten deren die erschienen sind ausgeben, und jedem von den 1000 vorhergegangenen Brahmahs ein verhältnißmäßiges Alter beylegen: nämlich daß das Leben des jetzigen, nur ein Tag des nächst vorhergegangenen ist; und so fort bis auf den ersten.

Die Hindus, welche wie man gesehen hat, von den Arabern, den Persianern ꝛc. die Bewegung der Fixsterne in 24,000 Jahren angenommen, haben ihnen auch das Sternenjahr [annum syderalem] von 365 Jahren, 6 St. 12′ 30″, oder kürzer 6 St. 12′. zu danken: wie man von Abraham Aben Esra einem Rabbiner im 12ten Jahrhundert erfährt, welcher der Indischen Tafeln oft erwähnet;*) und folglich auch ihr Tropisches Jahr von 365 T. 5 St. 50′. 54″. Meine Art diese Entlehnung zu beweisen ist ganz einfach und natürlich. Man lieset im Albategnius**) daß bey den Aegyptiern und Babyloniern, Astronomen waren, welche das Sternenjahr von 365 T. 6 St. und beynahe 11, ja bis 12′ annehmen. Da haben wir den Ursprung des Syderaljahres der Indier. Hernach wird die Bewegung der Fixsterne von 54″ jährlich, welche von den Astronomen des Almamon im 9ten Jahrh. sammt der täglichen Bewegung der Sonne, 1 Zeichen monathlich, 1 Grad, (genauer 59′ 8″ 20‴ u. s. w.) täglich, den Indiern mitgetheilet worden, ihnen das Tropische oder Aequinoctialjahr angegeben haben, welches

*) EVLER ap. BAYER etc. Regn. Bactr. Doctr. Temp. Ind p. 201. ABRAH. AVENARIS lib. de Nativ. et revolut. earum Tract. 2. et 1 de extract. ann. Ven. 1507. fol. 60. Der berühmte Cassini fand bey den Siamern eben dies Jahr von 365. T. 6. St. 12′. 36″.

**) De scient. Stell. lat. 1645. Cap. 27. p. 65. Cap. 52. p. 205. RICCIOLI Almag. nov. T. I. p. 140.

ches 21′. 36″ ungefähr kürzer als jenes ist: folglich 365 T. 5 St. 49′ 24″ oder 50″ 24″ bis 54″.*)

Man wird aufhören die vorgeblichen alten Kenntnisse der Indier anzustaunen, wenn man erfährt daß nach Bullialdus (Astron. Philol. p. 72.) das Persische Jahr von 365 T. 5 St. 48′ 59″ ist; nach Longomontanus (Astron. Dan. p. 227.) 53″ 20‴ nur 40‴ kürzer als das von den heutigen Astronomen angenommene Jahr. Und eben so kann man mehrere Beyspiele anführen, daß wir die Alten eigentlich nur in Ansehung der in neueren Zeiten erfundenen Instrumente übertreffen, die uns Gegenstände zeigen welche man mit dem bloßen Gesichte nicht erreichen kann. Die Kunst der Berechnungen und Beobachtungen aber ist im Oriente von alten Zeiten her, getrieben worden; und zwar, wenn man die geringern Hülfsmittel, und das günstigere Clima in Betrachtung ziehet, mit bessern Erfolge als in Europa. **)

Aus allem bisher gesagten ergiebt sich daß von den Astronomen in Arabien, Persien, Bactriana, unter 30 bis 35° Breite, die Wissenschaften zu den Brahmanen, wie diese selbst gestehen, gekommen sind; daß von daher die Indier ihren jetzigen Tag des Brahmah, die Summe ihrer 4 Jugams, welche 4,320,000 Jahre ausmacht, erhalten haben; daß sie von eben diesen Arabern und von den Griechen ihre Epoche von 3101 empfangen haben, die unter ihren Händen der Anfang der in jetziger Zeit verfließenden Periode geworden ist. Es wäre demnach vergebliche Mühe die Jahre der 4 Jugams als Monate, Tage u. s. w. anzusehen; um darin Perioden von 1000, 2000, 3000 ꝛc. Sonnenjahren zu finden, an welche die Indier nie gedacht haben. Ihre neuesten Schriftsteller begnügen sich, ehe sie auf die wirklichen und anerkannten Zeiten kommen, jener eingebildeten Zeiträume nur unter einem mythologischen Vortrage zu gedenken; ihnen in diesen Zeiträumen, mit Voraussetzung daß sie wirklich seyen, zu folgen, wäre eben so viel als mit Cyrano in den Mond reisen. Das Leben der Menschen in dem Sat jugam ist von 100,000 Jahren; in dem Treita jugam von 10,000, in dem Duapar jugam von 1000; endlich in dem Kaljugam von 100 Jahren. Hier findet man das zehnfache Verhältniß; aber in Ansehung der Jugams haben die Indier nur das einfachere von 1, 2, 3, 4 angenommen. Wenn man dem Tarikh Fereschtah welches vom Tedzkerat Assalattin ausgeschrieben worden, Glauben beymißt, so erkennen die Indier die allgemeine Wasserfluth zu den Zeiten des Noah [die sogenannte Sündfluth] nicht; wenigstens behaupten sie, dieselbe sey nicht bis in Indien gedrun-

*) ALBAT. p. 67. 68. ALFERG. ed. GOL. p. 50. not. 66. 70. SCHAH KOLDJI etc. p. 44. EYLER lib. cit. p. 211. Voy. de M. LE GENTIL T. I. p. 230. 231.

**) Diese Betrachtungen werden in der Urschrift p. XXV. XXVI. weiter ausgeführet. B.

drungen; indeſſen da die heil. Schrift, dem Adam und dem Noah ein Alter von 900 und mehr Jahren giebt, ſo finden ſie ſich darein die Exiſtenz dieſer Männer anzunehmen, und ſagen nach ihrer Weiſe die 4 Jugams zu verſtehen, daß dieſelben am Ende des Duapar jugam, in welchem das Leben von 1000 Jahren war, werden gelebt haben.

Man erkennet aus ſolchen Verfügungen (arrangemens) Leute die ſich nach von auswärts empfangenen Begriffen ein hohes Alterthum anmaaßen. Nicht ſo verhält es ſich mit ihrer wirklichen Geſchichte. Die Regierungen der älteſten Rajahs die in den pur hiſtoriſchen Samskretiſchen Schriften vorkommen, gehen nicht weiter als in das 23te Jahrh. vor Chriſti Geburt hinauf. Die Verfaſſung der Veds, ihrer heiligen Bücher, und ſelbſt ihre erſten mythologiſch gewordene berühmten Männer, Brahmah, Mahadeo (oder Rudr) und Viſchnu (oder Biſchen), ſind um mehr als dreyhundert Jahre näher.

Um die Wahrheit dieſer Behauptungen zu bekräftigen, werde ich die Folge der Könige von Indien, aus dem Tedzekerat Aſſalattin liefern, welches dieſelbe aus den Samskretiſchen Buchern gezogen hat.

Vorher aber kann ich nicht umhin noch meine Gedanken von den alten Perioden der Perſer zu eröfnen, weil ſie mit demjenigen ſo ich von dem großen Jahre der Orientaler geſagt habe, zuſammenhängen.

Man lieſet in den Büchern der Perſer, und in einem in fremder Sprache geſchriebenen Buche welches Hamzah von Iſpahan in dem Modſhmel el Tavarikh anführet *), daß das Leben (Aamer, wie in der Stelle welche die Arabiſchen und Perſianiſchen Aſtronomen betrift) der Welt von 12000 Jahren ſey. Dieſe 12000 Jahre enthalten die Umlaufszeiten der 12 himmliſchen Zeichen. Man nimmt an 6 Zeichen ſeyen herum: nämlich der Widder, der Stier, die Zwillinge, der Krebs, der Löwe, die Aehre (die Jungfrau), vor demjenigen welches itzt umläuft, die Waage, unter welchem das Uebel zum erſten Mal in der Welt ſich gezeigt hat. Dieſe 12000 Jahre, welche den 12 Zeichen des Thierkreiſes entſprechen, werden große Jahre ſeyn, nämlich Jahre welche anſtatt 360 volle Tage von 2 Theilen, Tag und Nacht, (man erinnere ſich der Berechnung der Araber,) zu enthalten, aus 2 Mal 360 Jahren beſtehen; 360 Jahre für den Tag, und 360 Jahre für die Nacht: eben ſo wie der Tag des Brahmah von 4,320,000 Jahren iſt, und ſeine Nacht desgleichen.

Jedes Zeichen, brauchet zu ſeinem Umlaufe 1000 ſolcher Jahre. 1000 mit 2 mal 360 multipliciret, oder 7200, giebt 720,000. Dies kommt vollkommen mit der Berechnung der Ara-

*) Zend-Av. T. II. p. 352. 353. not. 1. p. 420. MSS. Perſ. de la Bibl. du Roi. n. 62.

Araber und Indier überein. 30 Grade (ein Zeichen), mit 24000 vermehrt geben 720,000 Jahre. 6000 (sechs Zeichen) mit 720 Jahren multipliciret, geben 4,320,000 Sonnenjahre, wie bey den Arabern 6 Zeichen, bey den Indiern die 4 Jugams. Die 12,000 Jahre, als Umlaufszeit der 12 Zeichen der Perser, geben 8,640,000: bey den Arabern findet man dieselbe Revolution welche mit dem doppelten Laufe der 4 Jugams bey den Indiern übereinstimmt.

Der Zeitraum welcher die Epoche der Schöpfung, der Sündfluth oder einer ähnlichen Begebenheit von dem Jahrhundert des Motapakkel trennt, verschwindet wie beynah unbemerklich, in astronomischen Hypothesen wie die gedachten sind. *)

Die Indier sind die einzige bekannte subsistirende Nation welche dergleichen Perioden ihren Jahrbüchern voransetzet; von diesen überirdischen Systemen ist es Zeit daß wir auf den Erdboden zurückkehren, um die Folge der Indischen Könige zu zeigen welche einen Theil desselben beherrschet.

Dritter Abschnitt.

Verzeichniß der Indischen Rajahs, von den der Sündfluth nahen Zeiten an.

In dem Tedzekerat Assalatin, einem schon erwähnten Persischen Manuscripte, ist der erste Rajah von Indien:

1. Bhart

*) Der Herr Verfasser macht hier (p. XXVIII—XXXI) eine lange und gelehrte Anmerkung über ein paar Stellen des Plinius und des Arrianus, wo von den Indischen Königen die Rede ist: und zeiget wie sie auf die in diesem Abschnitte dargelegten Betrachtungen einiges Licht verbreiten. Von verschiedenen Lesarten der Stelle des Plinius (Hist. nat. Lib. VI. Cap. 17.) hält Hr. Anquetil diejenige für die beste welche sagt: Colliguntur a Libero Patre ad Alexandrum magnum Reges eorum (Indorum) 153, annis 6402, adjiciunt et menses tres. Was Arrianus geschrieben, stehet Rer. Indic. edit. Blanc. 1668. p. 528. 529. wo er unter andern sagt: von König Dionysus bis zu Androcotus zählen die Indier 153 Könige und 6042 Jahren. Dieser Androcotus ist Sandrocotus, König von Indien, zu den Zeiten des Megasthenes, 30 oder 40 Jahre nach Alexander. Arrian nennet 4 Könige mit Namen: Dionysus, der erste derselben, der Gesetzgeber der Indier, wird Brahmah oder Vischnu oder Mahadeo seyn; Spartembas ist Bart; Budijas ist Bejas, und der 4te, Kradevas ist Kresch(nu)dev.

1. Bhart von dem Stamme der Kehtris (dem 2ten bey den Indiern), welcher zu Hastnapur residirte (eine Stadt die er am Ganges erbauet hatte). 1tes Geschlecht.

2. Sein Sohn ist sein Nachfolger.

3 — 8. Dieser hat wiederum seinen Sohn zum Nachfolger, und so fort regieren zu Hastnapur 5 Rajahs, jeder ein Sohn des vorhergehenden, und alle vom Sohne Bahrts abstammend.

9. Kur der 8te Abkömmling von Bhart. Von ihm hat Kurkehit ihren Namen: eine ansehnliche Stadt, nahe bey Thanfir (gegen Abend von Dehli.) Seine Kinder wurden Kurvanen genannt.

10 — 15. Sechs Abkömmlinge von Kur, alle einer von dem andern gebohren, folgen ihm auf dem Throne.

16. Der siebente, Tscheterbudsch genannt, hat 2 Söhne Dehtrascher und Pandva.

17. Die Krone kommt auf den Pandva, zum Nachtheil des Dehtrascher seines ältern Bruders, welcher blind war.

Pandva hat 5 Söhne; Dusher (Dshedascher, Dshedaschter), Bhimsein, und Ardshen, von seiner Gemahlin Rischni gebohren; dann Nokol und Schahdeo von seiner zweyten Frau. Sie werden die Pandvanen genannt.

Dehtrascher (oder Tschandascher) hat 101 Söhne; hundert von der Randhari, Tochter des Rajahs von Randhar; der älteste hieß Dsherdshudehen. Der 101te, Hodshebesch (oder Dshodshetisch) war von der Tochter eines Kräuterverkäufers gebohren. Diese Prinzen sind unter dem schon vorher eingeführten Familiennamen Kurvanen bekannt.

Die Erhebung des Pandva auf den Thron, verursachet einen heftigen Krieg zwischen beiden Geschlechtern. Endlich theilen sich die Pandvanen und die Kurvanen in die Länder. Erstere nehmen mit der Hälfte des Reichs Inderpat in Besitz, nahe bey dem Orte wo Alt-Dehli liegt; die Kurvanen erhalten Hastnapur und die andere Hälfte des Reichs.

Bald aber werden die Pandvanen gezwungen ihren Antheil den Kurvanen zu überlassen; und Dsherdshudehen regieret 12 Jahre allein.

Der Krieg fängt wiederum an. Dsherdshudehen kommt in einer blutigen Schlacht in den Ebenen von Kurkehit ums Leben. Von beiden Seiten bleiben nur 12 Personen übrig; 4, von der Kurvanen Parthey; und 8 von der Pandvanen: unter diesen die 5 Brüder. *)

In

*) Vergl. Tieffenthaler. S. 97. B.

In diesem Jahrhunderte leben Siamak und Reschen, Söhne des Basdeo, der zu Mathra geboren war. Auch Mahadeo, welcher mit Ardshen, dem 3ten der Pandvanen Krieg führete.

Nachdem der Krieg zwischen den Pandvanen mit den Kurvanen, durch den Untergang der letztern geendigt war, beherrschte

18. Dshedaschter, der älteste der Pandvanen, ganz Hindustan, 36 Jahre lang.

Den Indiern zufolge lebten die Pandvanen zu Ende des Duapar Jugam; Dshedaschter hat das Ende dieser Periode und den Anfang des Kaljugam gesehen.

Dshedaschter legt die Krone ab, und übergiebt sie seinem Großneffen Paritschhat, einem Sohne Abhmans, der ein Sohn Ardshens war. Mit seinen 4 Brüdern verläßt er Hastnapur. Sie nehmen ihren Weg [zuerst] gen Osten, durchstreifen Bengalen; dann Dekan, Gusarat, Tatta und Multan; und nachdem sie in dem Pandshab inne gehalten, führen sie in den Gebirgen ein bußfertiges Leben, um das Verbrechen zu büßen das sie begangen indem sie ihre Brüder und Anverwandte um das Leben gebracht hatten.

Die Regierung der Kurvanen und der Pandvanen *) beträgt in allem 125 Jahre. Die des Rajah Dshedachter dienet den Indiern als Epoche ihrer Zeitrechnung bis zum Rajah Bekermadshit.

Auf den Dshedaschter folget

19. Paritschhat, Rajah, Sohn Abhmans, des Sohnes Ardshens, welcher regieret	: : :	60 Jahre.	Monate.
20. Dshammedsheh, Rajah, Sohn des Paritschhat		84 :	—
21. Asmand, Rajah**), Sohn des Dschanmedsheh	:	82 :	3

Dieser

*) Diese Regierungen sind der Gegenstand eines beträchtlichen Werkes welches unter dem Titel Maha barat, in der Samskret Sprache, von Beias, wie man glaubt (Tedzker. Assalatt.) unter Paritschhat verfertiget worden, so wie das Bahgut, von Sakehdeo, dem Sohne des Beiasdeo. Die Kriege der beiden Geschlechter, der Kurvanen und Pandvanen, sind darin auf eine romanhafte Weise behandelt. Dieses Werk ist von Abul Fasel, dem Minister Akbars, im J. 995 der Hegira (1586 n. C. G.) in das Persische übersetzt worden (s. MSS. Pers. de la Bibl. du Roi. Catal. p. 270. n. 11. A.

Mehr von diesen Kriegen, und von den genannten beiden Geschlechtern, und von dem langen Gedichte Maha barat findet man am Ende der Recherches, in des Hrn. Verfassers Bemerkungen über das Bhagvat ghita, welches eine Episode aus dem Mahabarat ist.

**) Dieser Titel kommt bey jedem wieder vor, wo nicht das Gegentheil erhellet. B.

Dieser Fürst bemächtiget sich der Gebirge Sualek, im Norden von Hindustan; unternimmt einen Feldzug gegen Schina, und wird jenseits der mit Mühe überstiegenen Gebirge Sualek von dem Schinesischen Feldherrn auf das Haupt geschlagen.

22. Adhen, (dessen Sohn), 7 Jahr alt, regieret [erst] mit Hülfe seiner Mutter	88	Jahre.	2 Mon.
23. Mahadshi, Sohn Adhens	81	:	11
24. Dshesrateh, Sohn des Mahadshi	75	:	10
25. Daschtdan, Sohn des Dshesrateh	76	:	3
26. Ugarsein, ältester Sohn Daschtdans	78	:	6
27. Sursein, Sohn Ugarseins	80	:	—
28. Pust, Surseins Sohn	65	:	—
29. Rasni, Sohn des Pust	69	:	5
30. Partschahal, Sohn Rasnis	64	:	7

Dieser Fürst erbauet nahe am Ganges die Stadt Kanudsch, welche der Hauptsitz des Reichs wird

31. Satpal, Sohn des Partschahal	62	:	1

Dieser Fürst gehet über die Sualekschen Gebirge, in der Absicht Schina zu erobern. Er bleibt mehrere Monate unterweges. Die Großen des Reichs reden ihm sein Unternehmen aus, und er kehret wieder zurück.

32. Nahardeo, Satpal's Sohn	51	:	11
33. Sutschrat, des Nahardeo Sohn	42	:	11
34. Bhup, Sutschrats Sohn	58	:	3
35. Savein *), Sohn des Bhup.	55	:	8

Erster Einfall der Iranier und Turanier (der südlich und nordlich am Oxus wohnenden Perser) in Indien. Der Rajah wird geschlagen und bezahlet einen Tribut.

36. Mendavi, Sohn des Savein.	50	:	6
37. Sarvantscherr, zweyter Sohn Mendavis	52	:	—

*) Unter diesem Fürsten werden Gold und Silbermünzen geschlagen, mit der Aera des Dshedaschter, die auch in das Reichsregister gesetzt ward.

38. Bhikam, Sohn des Sarvantſcheh	47 Jahre.	9 Mon.
39. Pedrat heh, Bhikam's Sohn	45 ;	11
40. Dasvan, Sohn des Petratheh	44 ;	9
41. Ruti, Sohn des Dasvan	44 ;	—
42. Apnipar, Sohn des Ruti, ein Pandvan	51 ;	—
43. Dandman, Sohn Apnipars	38 ;	3
reſidiret bald zu Kanudſch bald zu Benares.		
44. Darſal, Dandman's Sohn	42 ;	3
45. Schinag, Darſal's Sohn	36 ;	—
46. Rakehim, Schinag's Sohn, ein Pandvan	58 ;	5
47. Kehimi, Sohn des (Ra)kehim, wird von ſeinem Viſir Nasrao umgebracht	48 ;	11

Mit dieſem Fürſten nimmt das Geſchlecht der Pandvanen ein Ende, nachdem es von Dſhedaſchter bis auf Kehimi regieret, [und] in 1364 *) Jahren, 30 Körper (Fürſten) auf einander gefolgt waren. Das Reich kommt auf ein anderes Geſchlecht.

Ites Geſchlecht. 48. Nasrao, Viſir des Kehimi, Rajah, reg.	17 ;	4
49. Surſein, Nasraos Sohn,	42 ;	8
entrichtet einen jährlichen Tribut an Iran; erhält von da den Dienſt der Sonne, und nennet daher ſeinen Sohn Suradſh: es iſt derjenige welcher in den Perſiſchen Büchern vorkommt; der Verfaſſer ſagt dies ſey falſch; beweiſet es aber nicht. **)		
50. Birſah, Sohn des Surſein,	52 ;	10
zahlet an Iran den von ſeinem Vater verſprochenen Tribut.		
51. Anpak, Sohn des Birſah	47 ;	0
52. Partſchhat, Sohn des Anpak	35 ;	11

53.

*) Die Summe der Regierungsjahren, mit Inbegriff des Dſhedaſchters, von 36 Jahren, macht mit den Monaten 1772 Jahre, 11 Monate: alſo 408 Jahre mehr.

**) Unter dieſem Fürſten, und ſeinem Sohne Birſah erſcheinet das Bild der Sonne auf den Münzen, mit dem Namen des Rajah.

53. Darbheh, Sohn des Partſchhat	44 Jahre.	3 Mon.	
54. Budepal, Sohn des Darbheh	30 ;	3	
55. Burmaſt (oder Mat), Sohn Budepal's	42 ;	10	
56. Sandſhi, Sohn des Burmaſt	32 ;	3	
57. Amardſhudeh, Sohn des Sandſhi	27 ;	4	
58. Aminpal, Amardſhudeh's Sohn	22 ;	11	

entrichtet den Tribut an Afraſiab damaligen Beherrſcher von Iran.

59. Sarohi, Aminpals Sohn	48 ;	—	
60. Pedratheh, Sarohi's Sohn,	25 ;	5	
61. Badhemal, Pedrathehs Sohn	31 ;	8	

Dieſer Fürſt wird von ſeinem Viſir Birbah umgebracht. Mit ihm endiget ſich das 2te Geſchlecht, welches bey Sorav anfängt, von 14 Körpern [corps, Häuptern], und 501 Jahre regieret hat. *)

62. Birbah **), Viſir des Badhemal, Rajah, reg.	35 ;	—	IIIteS Geſchlecht.
63. Dſhudſhat Singah, Birbah's Sohn	21 od. 22.	—	
64. Mahipat, Sohn des Dſhudſhat Singah	25 ;	4	
65. Mhabal, Mahipat's Sohn	34 ;	8	
66. Serunat ***) (oder Sorupvit), Mhabals Sohn	24 ;	3	
67. Meterſein, Serunat's Sohn	24 ;	3	
68. Sakehdan †), Sohn des Meterſein	27 ;	2	
69. Dſhitmal, Sakehdan's Sohn	28 ;	10	
70. Kalang, Sohn des Dſhitmal	46 ;	2	

*) Die Summe der Regierungsjahre giebt gleichfalls 501 Jahre 5 Monate.

**) Dieſer Fürſt führt in den Regiſtern die Epoche der Kriege Dſhedaſhters und Ardſhens mit den Kurvanen, ein. Es war damals das J. 1865 dieſer Zeitrechnung.

***) Dieſer Fürſt läßt auf die Gold- und Silbermünzen ſeinen Namen, mit der Epoche des Dſhedaſchter ſetzen. Auf der andern Seite den Gegenſtand ſeiner gottesdienſtlichen Verehrung.

†) Unter ihm wird die Epoche des Krieges den Dſhedaſhter und Ardſhen geführt haben, auf die Gold- und Silbermünzen geſetzet.

o

71. Kalman, Sohn des Kalang	46 Jahre.	—	Mon.
72. Sarmardan, Kalmans Sohn	20	11	
73. Dſhiwandſhat, Sarmardans Sohn	26	9	

Unter diesem Fürsten, verheeret Rustum Destan mit den Truppen Irans Indien, und beziehet davon einen Tribut den er nach Iran schicket.

74. Paridſhag, Dſhiwandſhat's Sohn	13	10	
75. Sarsein, Paridſhags Sohn	35	2	
76. Adhit, Sarseins Sohn	23	11	

Mit ihm nimmt das dritte Geschlecht ein Ende, von 16 (es muß 15 stehen) Körpern, welches bey Birbah anfängt, und 407 Jahre regiert hat. *)

IVtes Geschlecht.

77. Dandhar, Visir des Adhit, nachdem er ihm das Leben genommen, ist Rajah, und reg.	41	6	

Seine Hofhaltung zu Inderpat.

78. Seindhudſh, Dandhars Sohn	45	3	
79. Mahigang, Sohn des Seindhudſh	41	2	
80. Mahadſhudah, Mahigangs Sohn	30	3	
81. Radſhnatheh, Mahadſhudahs Sohn	28	—	
82. Dſhiwanradſh, Sohn des Radſhnatheh,	45	7	

zahlet dem Bahman, König von Iran Tribut.

83. Udiſein, Sohn des Dſhiwanradſh	7	5	
84. Anderdſhal, Udiſeins Sohn, ein Kind, reg. [erst] unter seiner Mutter,	51	—	

macht sich ganz Indien, Ceylan ꝛc. unterwürfig.

85. Radſhpal, Sohn des Anderdſhal	26	—	

Dieser Fürst verlieret das Leben in einem Treffen mit Sakvant, dem Rajah der Kamaunschen Gebirge. Mit ihm höret das 4te Geschlecht auf, von 9 Körpern, das mit Dandhar angefangen und 347 Jahre regieret hat. **)

86.

*) Die Summe der Regierungen macht 433 Jahre, 3 Monate; folglich 27 Jahre mehr.

**) Die Summirung giebt 316 Jahre, 2 Monate; 31 Jahre weniger.

86. Sakvant Garhi, Rajah der Kamaunschen Gebirge, Rajah, reg. : : : : 14 Jahre, — Mon. Vtes Geschlecht.

Dieser Fürst kommt in einem Treffen gegen Bekermadshit Rajah von Odshen um das Leben.

Von Dshedaschter an, bis zu dem Tode des Sakvant Garhi zählet man 3044 Jahre, der Aera des Dshedaschter *), welche sodann aus dem Gebrauch kommet.

87. Bekermadshit, Rajah von Odshen, Sohn des Kanderapsein, Rajah, reg. : : : 3 : — VIs Geschlecht.

Die Zeitrechnung seiner Regierung, zu Dehli, nach dem Tode Sakvants, nimmt in den Reichsregistern, Chroniken u. s. w. die Stelle der Aera des Dshedaschter ein **), so wie Salbahin, Rajah von Dekan, der Ueberwinder Bekermadshits, ihm ehe er ihm das Leben nahm, versprochen hatte.

88. Samandarpal, Rajah, gelanget von der Strohdecke des Fakirs auf den Thron, reg. : : 24 : 2 VIIs Geschlecht.

89. Tschandarpal, Sohn des Samandarpal : 40 : 5

90. Binpal, Tschandarpals Sohn : : 51 : 5

91. Deispal, Binpals Sohn : : 47 : 2

Einfall der Iranier (Perser) in Indien.

92. Narsingahpal, Sohn des Deispal : 48 : 3

93. Surabhehpal, Sohn des Narsingahpal : 37 : 11

94. Lakehehpal, Sohn des Surabhehpal : 38 : 3

Oud, an dem Gagra, ist die Hauptstadt seines Reichs.

95. Gobendpal, Sohn des Lakehehpal : 27 : 6

96.

*) Die Summirung giebt 3037 Jahre, 9 Mon. also nahe bey 3044.

**) In dem Theile des Tedzkerat Assalattin welcher aus Samskretischen Büchern genommen ist, fängt die Zeitrechnung Bekermadshits von der Epoche seines Sieges über Sakvant an: hingegen in dem Theile der aus Persischen Büchern gezogen ist, wo der Verfasser den Artikel Bekermadshit aus dem Fereschtah genommen hat, wird gesagt, diese Aera fange mit dem Zeitpunkt seines Todes (Fot) an. [In dieser abgekürzten Note beweiset auch Hr. A. daß das Buch Tedzkerat Assalattin im J. 1711—12 n. C. G. vollendet worden.]

96. Anuppal, Gobendpals Sohn, Inderpat, seine Hauptstadt.	30	Jahre.	9 Mon.
97. Banſipal, Anuppals Sohn	55	:	3
98. Mahipal, Banſipals Sohn	24	:	9
99. Harpal, Mahipals Sohn	48	:	8
100. Bhempal *), Harpals Sohn	31	:	10
101. Madanpal, Bhempals Sohn	37	:	9
102. Gardſhepal, Madanpals Sohn	44	:	5
103. Bekrampal, Gardſhepals Sohn	44	:	3

Dieſer Fürſt kommt in einem Treffen mit Telukſchand, Rajah von Bheratſch um. Mit ihm endiget ſich das VIIte Geſchlecht, von 16 Körpern, welches mit Samandarpal angefangen, und 343 Jahre (oder 346. Die Zahl iſt in 6 verbeſſert.) regieret hat. **)

VIIIs Geſchlecht.

104. Telukſchand, Rajah von Bheratſch, Rajah, reg.	2	:	—
105. Bekramtſchand, Sohn des Telukſchand.	22	:	7

Die Iranier ſind in Indien; es zahlet Tribut.

106. Rangtſchand, Sohn des Bekramtſchand	4	:	mehrere.
107. Ramtſchand, Sohn des Rangtſchand.	14	:	11

Zu der Zeit ſeiner Regierung, und Nuſchirvans, Königs von Perſien, zeigt ſich Mahomet.

108. Adhertſchand, Ramtſchands Sohn	18	:	10
109. Kaliantſchand, Sohn des Adhertſchand.	15	:	7

Er unterjocht ganz Indien, auch Ceylan ꝛc.

110. Bhimtſchand, Sohn des Kaliantſchand	18	:	3

III.

*) Dieſer Fürſt ſetzet auf die Gold- und Silbermünzen, die Aſchrafis, die Rupien, den Namen der Götzen, des Allerhöchſten und den ſeinigen, in Samskret; auf die andere Seite, die Bilder der Untergottheiten, als Brahma, Mahadeo, und eine Kuh mit ihrem Kalbe. Es war damals nicht gebräuchlich den Ort wo die Münze geſchlagen worden auf dieſelbe zu ſetzen; er aber läßt ihn auf den Aſchrafis und Rupien anzeigen. Unter ihm fiengen die Felus, eine Kupfermünze, an in Umlauf zu kommen.

**) Die Summirung giebt 633 Jahre, 9 Monate; 287 Jahre, 9 Monate mehr.

***) Auf den Münzen zeigt ſich die Aera des Bekermadſhit.

111.	Budehtschand, Bhimtschands Sohn	25 Jahre.	5 Mon.
112.	Gobentschand *), Budehtschaads Sohn	22 "	2
113.	Bhemdevi, Rani (Gemahlin eines Rajah), nach der Niederlage Gobentschands	1 "	—

Hier endiget sich das achte Geschlecht, von 10 Körpern, welches mit Telukschand anfieng, und 145 Jahre regieret hat. **)

114.	Harprim***), welcher von dem Stande eines Derwisches auf den Thron kommt	7 "	5
115.	Gopendprim †), Sohn des Harprim	23 "	3
116.	Gopalprim, Sohn des Gopendprim	15 "	3
117.	Mahaprim, Gopalprims Sohn	6 "	8 und 11 Tage.

Von Harprim bis zu Mahaprim, welcher den Thron verließ um den Stand eines Fakirs wieder anzunehmen, sind 53 Jahre und mehrere Monate verflossen. ††)

118.	Dhersein †††) Rajah; Befehlshaber in Bengalen, reg.	18 "	5
119.	Baldulsein (oder Baldval, Balaval), Sohn des Dhersein	12 "	4
120.	Risusein, Sohn des Baldulsein	15 "	8
121.	Madhusein, Sohn des Risusein	11 "	4

122.

*) Unter diesem Fürsten, kommen runde Rupien in Gebrauch; vorher waren sie viereckig. Auf einer Seite das Bild des Brahmah und des Stieres: nach andern, des Mahadeo und des Mahakali; auf der andern Seite, das Bild des Rajah und sein Namen.

**) Die Summirung bringt ebenfalls 144 Jahre, und 8 Monate heraus.

***) Auf den Münzen, die Kuh mit dem Kalbe; die Zeitrechnung des Bekermadshit.

†) Dieser Fürst setzet auf die Münzen nur den Namen des Allerhöchsten, in Samskret; den seinigen darunter, nicht aber die der Götzen, wie die alten Rajahs, welche die Bildnisse des Brahmah oder Mahadeo, oder Mahakali, oder der Kuh mit dem Kalbe auf die Münzen setzten.

††) Desgleichen giebt die Summirung 52 Jahre, 7 Monate und 11 Tage.

†††) Dieser Fürst ließ auf seine Münzen nur den Namen Gottes, und darunter den seinigen setzen; auf der andern Seite, den Namen des Ortes, und das Bildniß des Rajah. Dieser Fürst scheinet Dirpal, Befehlshaber in Bengalen zu seyn, welcher in des Pater Tieffenthalers Beschr. v. Hindustan in Quart a. d. 340. S. vorkommt.

122. Surſein, Sohn des Madhuſein	20 Jahre.	2 Mon.
123. Bhimſein, Sohn des Surſein	5	2
124. Rangſein (oder Ratekſein), Sohn des Bhimſein	4	9
125. Hariſein *), Ringſeins Sohn	12	2
126. Rahanſein, Sohn des Hariſein	8	11
127. Narainſein, Sohn des Rahanſein	2	3
128. Lakehmiſein, Sohn des Narainſein	26	11
129. Damudarſein, Sohn des Lakehmiſein	15	9

Dieſer Fürſt wird von dem Rajah von Sualek im Norden von Hinduſtan, gefangen genommen.

Von Dherſein bis Damudarſein, regieren 13 Körper 150 Jahre. **)

Xltes Geſchlecht.

130. Dipſingah kohi ***), Rajah der Gebirge Sualek, Rajah, reg.	27	—
131. Ratanſingah, Sohn des Dipſingah	22	5
132. Radſhſingah Sohn des Ratanſingah	9	8
133. Hariſingah, Sohn des Radſhſingah	46	1
134. Narſingah, Sohn des Hariſingah	25	3
135. Dſhivanſingah, Sohn des Narſingah	8	5

Dieſer Fürſt wird von dem Rajah von Beratheh vertrieben, und flüchtet ſich in die Gebirge.

Von Dipſingah bis zu Dſhivanſingah, regieren ſechs Herren (perſonnages) 139 Jahre. †)

136. Partiradſch, Rajah von Beratheh, unter dem Namen Pethora bekannt, regieret	15	—
nach andern	49	—

Die

*) Den Namen des Rajah auf den Münzen: auf der andern Seite, das Bildniß des Biſchen; darunter, den Namen der Stadt, mit der Aera des Bekermadſhit.

**) Die Summe der Regierungen macht 153 Jahre, 10 Monate.

***) Dieſer Fürſt ſetzet ſeinen Namen auf die Münze: auf der andern Seite, die Kuh mit dem Kalbe, und Mahadeo. Dieſem Gebrauche folgen ſeine Nachkommen.

†) Die Summirung giebt ebenfalls 138 Jahre, 10 Monate.

Dieſen Fürſt entthronet Schaab eddin Ghori, Sultan von Ghaſna, im J. 1233, Bekermadſhits (es ſoll heißen 1249), 588 der Hegira, (1192 n. C. G.) Hernach regieren die Mahometaner. *)

Von dem Anfange des Rajah Dſchedaſhter, Pandvans, bis zu dem Rajah Pethora, haben 120 Körper, von Hindu Geſchlechtern, während eines Zeitraums von 4408 Jahren (tſchahar hazar tſchahar ſſad o haſcht ſal**), zufolge des Buches Radſh tarikhni o radſhaoti regieret.

Die Namen der Könige, welche in dem obgedachten Werke und andern Samskretiſchen Büchern vorkommen, finden ſich nicht in den Perſiſchen Büchern. Man ſiehet den einzigen Bekermadſhit darin.

Vierter Abſchnitt.

Bemerkungen über das Verzeichniß der alten Rajahs von Indien.

Von dem Rajah Bhart an bis zu dem Rajah Pethora, habe ich mich begnüget den chronologiſchen Theil des Tezdkerat Aſſalattin wörtlich zu überſetzen; den hiſtoriſchen aber der hier nicht zu meinem Zweck gehörete aus der Acht gelaſſen. Die Noten über die Münzen, ſind aus eben dem Werke gezogen.

Der Anfang der ſchätzbaren Liſte Indiſcher Rajahs, welche den vorigen Abſchnitt ausmacht, ſtehet auch in dem 12ten Capitel des Modſhmel el Tavarikh, als aus einem Indiſchen Buche gezogen welches im J. 417 der Hegira, (1026 n. C. G.) in das Perſiſche überſetzt worden. In dieſem Werke iſt die Regierung des Dſhedaſchter (Tſchehtel Sohn des

*) Verbindet man mit dieſem Verzeichniß dasjenige der Mahometaniſchen Könige von Indien, von dem Rajah Pethora an, welches in dem Zend-Aveſta T. I. I. P. p. 272 – 274. Note ſtehet, ſo hat man die Folge der Könige und Kaiſer von Hinduſtan, ungefähr vom J. 2208 vor C. G. bis zum 18ten Jahrh. dieſer Zeitrechnung; beynahe von 4000 Jahren.

**) Die Summe der Regierungen, von Sakvant bis und mit Pethora, giebt 1142 Jahre, oder 1176 wenn man für die letzte Regierung 49 Jahre annimmt. Setzt man hierzu 3037 Jahre 9 Mon. von Dſhedaſchter bis zu Bekermadſhit, ſo iſt die Totalſumme der Regierungen 4179 oder 4213 Jahre 9 Mon. von Dſhedaſchter bis zu dem Einfall der Mahometaner.

Fan) von 30 Jahren; seines Bruders Enkel Pariſchhat (Farek) auch von 30; dieses Fürstens Sohnes, des Dſhanmedſcheh (Adſhandſh), von 25; seines Sohnes Asmand (Schameh-danik), auch von 25; seines Sohnes Adhen (Safanik), von 24; dieses Fürsten Sohnes, Mahadſhi (Mira) von 50 Jahren.

Die Verschiedenheit der Namen hindert nicht einzusehen daß in dem Indischen Buche wovon der Verfasser des Modſhmel el Tavarikh die Persische Uebersetzung zu Rathi gezogen hat, von der gleichen Fürstenfolge die Rede ist; wenn man nämlich die Züge welche den Fan, seine fünf Söhne Tſcherhel, Behin, Adſhen, Schahdib, Nokol; und den Dedſhoſchan, ältesten Sohn des Dehran betreffen, mit demjenigen vergleichet was die Geschichte von Pandva, von seinen 5 Söhnen, und von Dſherdſhudehen, dem ältesten Sohne Dehtraſchters berichtet. Eben dies bemerke ich in Ansehung der Dauer der Regierungen, von Tſchehtel an.

In der hist. geogr. Beschr. v. Hindustan, des P. Tieffenthaler (1 B. a. d. 59. S.) findet man in dem Abschnitte von Caschmir die aus alten Schriften dieses Landes gezogenen Regierungen desselben, welche mit denjenigen die in dem Verzeichniß des Tedzkerat Assalatin dem Ende des Krieges zwischen den Kurvanen und Pandvanen entsprechen, gleichzeitig sind; diese Regierungen dauern 17 Jahre, 10 Jahre u. s. w.

Das Verzeichniß des Tedzkerat Assalatt. findet man größtentheils, bey dem so eben angezogenen gelehrten Missionarius, in dem Abschnitte von Dehli (Ebend. S. 107—110) als eine aus den Indischen Büchern genommene Folge der Könige dieses Staates. Sie fängt mit Dſhedaſchter (Jodeſchtar) an, welcher in dem eisernen Zeitalter, dem Kalijugam, zu Haſtnapur Hof hielte; und sie stellet 124 Fürsten dar, gleichfalls von 12 Geschlechtern, 4 Fürsten nach dem Rajah Pethora mit begriffen: folglich von Dſhedaſchter bis zu diesem letztern Rajah nur eine Regierung mehr als in dem Verzeichniß des Tedzkerat Assalatin.

Nun ist aber in diesem letztgedachten Werke die Summe der Regierungsjahre, von Dſhedaſchter bis Pethora, 4408, und bey dem Pater Tieffenthaler der eine Regierung mehr hat, nur 4115 Jahre und 7 Monate, also 293 Jahre weniger. Der Unterschied beruhet nur auf den ersten Geschlechtern. Bey dem P. Tieffenthaler ist die Summe der Regierungen, von Dſhedaſchter bis Bekermadſhit 3144 Jahre, 9 Monate, und etwa 18 Tage; demnach um 107 Jahre stärker als in dem Tezker. Assalatin: allein die Summe der spätern Regierungen ist um mehr als 150 Jahre geringer. Doch überhaupt sind die Totalsummen, die von der Summirung der Regierungen herauskommen nur um 80 Jahre in beiden Werken von einander verschieden.

Bey

Bey dem P. Tieffenthaler folgen die Regierungen nicht allemal in derſelben Ordnung als in dem Tedzkerat Aſſalattin aufeinander. Demungeachtet iſt es unſtreitig das gleiche Verzeichniß: nur kann man aus den Abweichungen folgern, der Miſſionarius habe das ſeinige aus einem andern Exemplare des Tedzkerat Aſſalattin genommen, oder auch wohl aus einem andern Werke: *) zumal da er bey jeder Regierung ſogar die Tage angiebt: ſo viel Jahre, ſo viel Monate, ſo viel Tage: welches in dem Tezkerat Aſſal. nur ein einziges Mal vorkommt.

*) Herr Bernoulli hat mir einen wichtigen ſchriftlichen Aufſatz (un papier important) mitgetheilet, der hier füglich kann eingerückt werden. Ich ſetze einige zu deſſen Erläuterung dienliche Anmerkungen hinzu.

„Uralte Schriftzüge die man in einem in Quarto auf eine Gattung Pergament geſchriebenen Buche „ſiehet, welches von einem zu Amſterdam verſtorbenen Portugieſiſchen Juden, aus der Provinz Caſch„mir gebracht worden, wo der Indus Strohm entſpringt, und welche von dem Caſpiſchen Meere, un„gefähr 140 Franzöſ. Lieues entfernt iſt.“

„A.“ Eine Zeile in Orientaliſchen Schriftzügen.

„Dieſe Charactere machen den Titel des Buches aus, in welchem die Bildniſſe der 178 ſehr alten „Könige gemalt ſind. Die Ueberſetzung derſelben in die Portugieſiſche Sprache ſtehet nicht dabey, wie „bey den folgenden Schriftzügen.“

„B.“ Eine Zeile in dergleichen Schrift. Zur linken am Rande, iſt ein Character.

„Dieſe Schriftzüge ſind überſetzet worden und bedeuten daß der Rajah Dſhudiſter (Radia Iudiſter) „der erſte von der erſten Folge geweſen iſt, und 33 Jahre, 8 Monate und 25 Tage regieret hat.“

„C.“ Eine Zeile in eben der Schrift. Am Rande zur Linken, zwey Charactere, zwiſchen welchen ein Punct.

„Dies bedeutet daß Gopal Bram Shogy 15 Jahre 7 Monate und 9 Tage regieret hat. In einem „dieſem ähnlichen Buche welches Witſen (Vitzen) Burgemeiſter zu Amſterdam zugehöret hat, werden „eben dieſe Schriftzüge folgender maßen erkläret, daß Gopal bren ſlogi regieret habe 15 Jahr 7 Mon. „und 8 Tage, und daß dieſer König der 100te der erwähnten Folge geweſen ſey.“

„D.“ Eine Zeile mit eben denſelben Schriftzügen. Auf der linken Seite, am Rande, drey Charactere.

„Oranzeb der hundert, acht und ſechzigſte König in der Folge ſtarb 1707; hat regieret 46 oder 37 „Jahre.“

„Dieſes Buch enthält die Bildniſſe von 178 Königen die aus 22 Geſchlechtern entſproſſen von „welchen man glaubet daß ſie in der Stadt Samarcanda, in Dehli, Agra u. ſ. w. in einem Zeitraum „von ungefähr 4400 Jahren regieret haben. Die Schriftzüge des Buches gleichen viel denen der Sprache „Hanſcrit oder der Bracmanen oder auch Braminen, welches die Gimnoſophiſten ſind, wie man in „dem Buche China illuſtrata des P. Kircher (Kirker) pag 162 ſehen kann. Man wünſchte zu wiſ„ſen, ob dieſe Charactere nicht etwa mit denjenigen der drey Bücher welche der Czaar in der Gegend des „Caſpiſchen Meeres gefunden hat etwas gemein haben.“

Die Verminderung des Hauptreſultates in dem Tedzkerat Aſſalattin, nach dem Verzeichniß des gelehrten Miſſionars, berechtiget uns die Dauer einer jeden Regierung verhältnißmäßig zu vermindern, indem der Mangel der Gleichförmigkeit in dieſer Rückſicht die Gewißheit ſchwä-

Bemerkungen.

Ueber den Titel. Der Verfaſſer hat Urſache zu ſagen daß die Characteren in welchen die 4 orientaliſchen Zeilen geſchrieben ſind, ſehr alt ſeyen. Sie ſind Guſaratiſch (du Guzarati) eine Schrift welche bey den Hindus zu Surat, in Guſarat und im Nordweſten dieſer Provinz üblich iſt. Die Sprache iſt rein Hinduſtaniſch, ſo wie es in dieſer Gegend geſchrieben wird. Was die Nachricht Pergament nennet, iſt nichts anderes als das Indiſche Papier, ſo von Baumwollenen Zeuge verfertiget und mit Reisleim überzogen iſt. 140 Franzöſ. Lieues von dem Caſpiſchen Meere, anſtatt mehr denn 240, der wahren Entfernung des Landes Caſchmir von dem Caſpiſchen Meere, werden vermuthlich ein Schreibfehler des Copiſten ſeyn.

Num. A die Lesart iſt: [nach franzöſiſcher Mundart] Radja Djoudiſter. vadj karou va. 33 mana. 8 din. 25. Der Rajah Dſhudiſter übet die Regierung (regieret) 33 Jahr, 8 Monate, 25 Tage.

Die Punctuation iſt in der Hinduiſchen Zeile falſch [desgleichen in den 2 folgenden].

Dieſe Ueberſchrift iſt wie man ſogleich bemerken wird, dieſelbe als die Zeile num B: nur daß varas Jahr, in A abgekürzt, va. und mana, Monat, im ſingul. ſtehet anſtatt manas, wie in B, in der mehreren Zahl.

Num. B. Der Character am Rande bedeutet n. 1. d. i. (pag) 1. — Lesart: Radja Djoudiſter radj karou varas 33 manan, 8 din. 25.

Dſhudiſter iſt der Rajah Dſhedaſchter, der 18te in dem Verzeichniß des Tedzkerat der 1te, Jodeſchtar in der Liſte des P Tieffenthaler (S. 107), welcher ihm eine Regierung von 30 Jahren, 8 Monaten 25 Tagen zuſchreibt. Die Nachricht ſagt: 1ter König der 1ten Folge; dies beziehet ſich auf die 11 andern von Hindu Geſchlechtern.

Num. C. Der Character am Rande bedeutet: 101te (König). — Lesart: Radja. Maha parm djogui rta, va. 6 ma. 7 din. 22. Der Rajah Maha parm dſhogi übet die Regierung aus (regiert) 6 Jahr 7 Mon. 22 Tage.

rta iſt abgekürzt von radj karta; va, von varas. Die Nachricht hat Gopalpram mit Mahapram verwechſelt. Dieſer letztere Fürſt iſt der 117te in der Liſte des Tedzkerat, wo Dſhedaſchter der 18te iſt; und müßte demnach der 100te in der Nachricht ſeyn. Seine Regierung hat gewähret 6 Jahre, 8 Monate 11 Tage. In dem Verzeichniß des P. Tieffenthaler (lib. cit. p. 109.), wo er Maha patar genannt wird, iſt ſeine Regierungsdauer von 6 Jahren, 7 Mon. 19 Tagen; und er iſt der 101ſte Rajah, gerade wie am Rande der Hinduiſchen Zeile ſtehet.

Num. D. Die 3 Schriftzeichen am Rande bedeuten: 178ter (König). — Lesart: Orang San Schah eine Lücke (rtava) 51 (ma odin) 11. Orang (zeb) König der Könige Lücke regieret 51 Jahre, 11 Monate oder Tage.

het, ohne die Grundlage dieſer Chronologie zu berühren. Die Liſte der 85 Könige von Guaſtar, einer Provinz von Agra, von dem J. 332 Bekermadſhits an, (Tieffenthaler lib. cit. p. 154—156) zeiget Regierungen von 10, 15, 20 Jahren; ſelten von 30.

Allein nur einen Verſuch zu machen wie die Totalſummirung der Regierungsjahre mit den 4408 Jahren im Tedzkerat Aſſalatrin beſtehen könnte, will ich annehmen jene Summe ſetze die Aera des Dſhedaſchter voraus, ſo wie ſie in den Reichsregiſtern üblich iſt; die 4408 Jahre hingegen,

In des P. Tieffenthalers Verzeichniß der Mahometaniſchen Könige (lib cit S.113.) regieret Aurangzeb ebenfalls 51 Jahre. Die obgedachten 46 oder 37 Jahre der handſchriftlichen Nachricht werden ein Fehler des Copiſten ſeyn.

Die Zahl am Rande ſcheinet fehlerhaft zu ſeyn. In der handſchriftlichen Nachricht ſtehet richtiger 168. Wenn man die 119 Rajahs des Tedzkerat, Dſhedaſchter mit einbegriffen, und die 50 Mahometaniſchen der Liſte des Zend-aveſta (Discours préliminaire p. 274) zuſammen nimmt, ſo kommen 169 Fürſten heraus. Bey dem P. Tieffenthaler (S. 107-113.) hat das Verzeichniß der Hinduiſchen Rajahs von Dehli, und der Mahometaniſchen die auf jene gefolgt ſind, mit Aurangzeb 166 Fürſten. Vielleicht iſt am Rande 7 anſtatt 6 geſetzt worden (178 für 168), zumal da im Hinduſtaniſchen von Guſarat, die Figur des 6 kaum von der des 7 verſchieden iſt.

Oder man kann es ſo nehmen, daß die 178 in der handſchriftl. Nachricht erwähnten Bildniſſe, die Kurvaniſchen und andere Fürſten bis zu Bhart hinauf enthalten; und Aurangzeb der 168te regierende in der Folge iſt, von Dſhedaſchter an gezählet.

Die 22 Geſchlechter aus welchen die 178 oder 168 Könige abſtammen, werden ſeyn: die 12 der Hinduiſchen Rajahs, und die 10 der Mahometaniſchen Fürſten bis zu Aurangzeb: dieſe Zahl kommt mit den Verzeichniſſen des Tedzkerat, des Zend-Aveſta, Discours prélim. und des P. Tieffenthaler ziemlich überein. Was die Summe der Regierungen, von ungefähr 4500 Jahren, betrift, ſo ziehe man den Zeitraum zwiſchen 1707, dem Todesjahr Aurangzebe, und 1192, dem letzten Jahre Pethoras des letzten Rajahs, von dieſen 4500 Jahren ab; der Reſt wird 3985 oder 4000 Jahre, von Pethora zurück bis Dſhudiſter ſeyn: ein Reſultat welches nur um 40 bis 55 Jahre geringer iſt als das welches aus dem Verzeichniß des P. Tieffenthaler erfolget.

Ich bin daher geneigt der Meynung des Herrn Bernoulli beyzutreten: daß das Verzeichniß des Miſſionairs, allwo die Tage angegeben ſind, ſo wie in den 4 oben erklärten Zeilen, aus eben dem Hinduiſchen Buche welches der Gegenſtand dieſer Note iſt, gezogen ſeyn kann.

Zuſatz des Herausgebers. Man wird vielleicht gerne wiſſen wollen wie ich zu dem intereſſanten Stücke welches hier von Herrn Anquetil erläutert worden gekommen bin. Es fand ſich in dem Briefwechſel des berühmten Bourguet, ehmaligen Profeſſors zu Neufchatel; eine ſehr wichtige Briefſammlung die mir anvertrauet worden um ſie, wenn meine Geſchäfte es zulaſſen werden, durch den Druck bekannt zu machen. Herr Bourguet hatte jenen Aufſatz von dem gelehrten Präſidenten Bouhier zu Dijon (von dem ich 57 Briefe in Händen habe) empfangen um ſeine Meynung darüber zu eröfnen. B.

gegen, seyen das aus dem Radsh Tarikhni o radshaori gezogene Resultat: ich werde sogleich zeigen, wie diese letztere Summe kann herausgebracht worden seyn.

Da der Verfasser, in seinem Resultate, 120 Personen angiebt, so ist glaublich, daß er unter dem Anfange des Dshedaschter die Regierung des Pandvan selbst verstehet, und diejenige seiner Söhne mit der Regierung der Kurvanen vermischt: dieser letztere Zeitraum giebt in allem 125 Jahre! Nehmen wir für die Regierung des Pandvan, 80 bis 90 Jahre an, eine Dauer die dem Anfange dieser Reihe angemessen ist, so haben wir für die Regierung der Pandvanen, mit Ausschluß der 36 Jahren des Dshedaschter, 89 Jahre; nebst 90 für Pandvan selbst, oder 179 Jahre, welche zu 4213, als der Totalsumme der Regierungen addiret, 4392 geben; nur 16 weniger denn 4408.

Aus den Summen der Regierungen jedes Geschlechtes insbesondere, ist übrigens erwiesen, daß verschiedene von den als Resultat angegebenen Summen müssen verbessert werden. Nach dem ersten Geschlechte stehen im Persischen die Worte: hazar o sei ssad (1300), wo man lesen muß: hazar ô schasch ssad, (1600), oder wohl gar, haft ssad (1700). Nach dem 3ten Geschlechte, lieset man: tschahar ssad o schasch (406), welches anstatt tschahar ssad si o seh (433) kann gesetzt worden seyn. Die Summe nach dem 7ten Geschlechte: se ssad o tschehel o seh (oder schasch) (343 oder 6) wird anstatt schasch ssad o si o seh (633) geschrieben worden seyn. Die übrigen Summen kommen [hinreichend] mit dem Resultate der zusammen addirten Regierungsjahre überein.

Am Ende des Artikels von Bekermadshit, wird das Leben dieses Fürsten als von 1100 Jahren angegeben: iek hazar o iek ssad, vor seiner Regierung zu Dehli. Dies ist ein Fehler: es muß heißen iek ssad, 100 Jahre. Schlüßlich hat man in den Noten welche den Canon des Tedzkerat Assalattin begleiten, gesehen, daß der Verfasser 1865 Jahre, von Dshedaschter bis zu der Regierung Birbachs (3tes Geschlecht) annimmt, weil er seinen Irrthum von 408 zu wenig für das erste Geschlecht, zum Grunde gelegt hat.

Ein Datum welches zuverlässig zu seyn scheinet, ist das von 3044 von Dshedaschter bis Bekermadshit, weil es mit der Summirung der Regierungsjahre übereinstimmt: es ist die Epoche des Kaljugam, und der Verfasser hat dadurch selbst, ohne es zu melden, das Resultat welches man nach dem ersten Geschlechte findet, berichtiget.

Ich glaube aus den angemerkten Abweichungen den Schluß ziehen zu können, daß es in einer so langen Reihe von Königen erlaubt sey, sich nur an die Zahl der mit den Regierungen combinirten Generationen zu halten, indem man, im Durchschnitte, diese Zeiträume von 21 bis 25 Jahre annimmt. 136 Regierungen zu 25 Jahren jede gerechnet, machen 3400 Jahre, oder 3425

wenn

wenn man eine 137te, die des Dſherdſhudehen zu Dehli, zwiſchen den beiden Regierungen des Dſhedaſchter mit in Anſchlag bringet: wodurch die Generation des Abhman, Sohnes des Ardſhen, welche nicht in dem Verzeichniß vorkommt, ausgefüllet wird.

In dieſer Vorausſetzung fällt die Regierung oder Epoche des Bhart, erſten Rajahs von Indien, wie ich ſchon 1778 in meiner Legislation orientale p. 191. 192. ſagte, auf das J. 2208 vor C. G. oder in das 2te Jahrhundert nach der Sündfluth, zufolge der Berechnung des Hebräiſchen Textes, welcher dieſe Cataſtrophe in das Jahr der Welt 1656 ſetzet. Dſhedaſchter, der 18te Rajah, oder welcher die 18te Generation vorſtellet, wird dann mit dem J. 1783 n. d. i. mit dem 18ten Jahrh. oder auch wohl mit dem 19ten Jahr. vor der Chriſtlichen Zeitrechnung zuſammentreffen.

Die ſo eben bey dem Verzeichniß des Tedzkerat Aſſalatin angewandte Berechnung, muß auch bey der Folge der 68 Rajahs von Bengalen, die man in des P. Tieffenthalers Werke (S. 339. 340.) antrift ſtatt finden; dieſer Reiſende ſetzet den 1ten, Bagdant Ketri, 4050 Jahre vor der Zeit da er ſein Werk ſchrieb; dies wäre ungefähr 2284 vor der Chriſtl. Zeitrechnung. Der genannte Fürſt verlieret das Leben in einer Schlacht der Kurvanen mit den Pandvanen, an der Spitze der Hülfstruppen die er dem Dſherdſhudehen (Jarzodan) König von Dehli, welcher ebenfalls umkam, zugeführet hatte. Dieſe Epoche entſpricht der Zeit des Dſhedaſchters, Ueberwinders des Dſherdſhudehen. Wenn der P. Tieffenthaler 4050 Jahre geſchrieben hat, ſo kann es nicht anders als in der Vorausſetzung geſchehen ſeyn daß Dſhedaſchter 2280 – 2284, mehr oder weniger vor C. G. gelebt habe.

In dieſem Verzeichniß der Könige von Bengalen, welches als in dem Jahrhundert Dſhedaſchters beginnend anzuſehen iſt, ſind die Regierungen von 218 Jahren, 155, 100, 90, 70, 50 u. ſ. f. immer abnehmend, wie in der Folge der Könige von Dehli, je mehr man der Eroberung von Bengalen durch die Mahometaner, unter Mohammed Bakhtiar, im Anfange des 13ten Jahrh. nahe kommt: ja man bemerkt noch Regierungen von 95, 83, 98 Jahren nur wenige Jahrhunderte vor dieſem Einfalle.

Rechnet man nun auf dem Fuße von 25 Jahren für jede Regierung, ſo würden die 68 Rajahs von Bengalen 1700 Jahre ausmachen. Allein da das Ende der Regierung des erſten Rajahs in die Zeiten Dſhedaſchters fällt, mit welchem dieſer erſte Fürſt im Streite geweſen iſt, ſo werden die Regierungen von 218, 155, 100 u. ſ. f. Jahren, entweder Namen von Dynaſtien ſeyn die aus mehreren Regierungen von 25 Jahren beſtehen, oder es können zwiſchenfallende Regierungen übergangen ſeyn.

Wenn die Summe der Regierungen von Bengalen 4533 Jahre, von Anfang des Bagdant Ketri an bis zu Bakhtiar gezählet, richtig ist, so würde dieser Anfang ungefähr in das Jahr 689 nach Erschaffung der Welt fallen, oder 100 Jahre höher hinauf als die Regierung des Dschedaschter in dem Verzeichniß der Könige von Dehli welches das Tedzkerat Assalactin liefert.

Die Reductionen die ich mit den Indischen Regierungen des Tedzkerat Assalactin versucht habe, kommen doch mit den Synchronismen der Persischen Fürsten deren dieses Werk erwähnet überein.

Der erste Einfall der Iranier und Turanier in Indien geschahe unter Savein, dem 35ten Rajah des ersten Geschlechtes. Diese Begebenheit fällt in das 14te Jahrhundert vor Christi Geburt, unter den Peschdadiern, zu den Zeiten der Abkömmlinge des Irets und des Tur. *)

Sursein der 49te Rajah, der 2te des 2ten Geschlechtes, empfängt aus Iran den Dienst der Sonne. Sein Sohn wird Suradsch, Sonne, genannt. Die Epoche dieses Fürsten entspricht dem 10 Jahrh. vor C. G. Eben damals erscheinet Pesching der Vater des Afrassiab Königes von Turan, eines Eroberers **). Dieser Fürst wird in den Büchern der Perser, als ein Feind der Helden von Iran vorgestellet, und als die Stütze des seitdem von Zoroaster bestrittenen Gottesdienstes. Seine Nachkommen sind Herren von Iran vor der Regierung des Minotscher. Die gottesdienstliche Verehrung der Gestirne hat in Persien bis zum Zoroaster geherrschet.

Aminpal, der 58te Rajah, der 11te des 1ten Geschlechtes, entrichtet dem Afrassiab, Beherrscher von Iran einen Tribut ***). Diese Epoche fällt in das 8te Jahrh. vor C. G. Afrassiab, König von Turan, war wirklich 12 Jahre lang im Besitze von Iran.

Unter

*) S. Mémoires de l'Acad. des B. Lett. T. 40. p. 472. den Canon chronologique des Peschdadiens. — Nach dem Modschmel el Tavarikh, hatte das Land Iran, von der Zeit Hoschingh's bis zu Feridun, dem Peschdadier, den Namen Hanireh, schöne (welcher dem Namen Iran vedsh entspricht. Seit der Regierung des Irets, Feriduns ältesten Sohnes, hieß dies Land Iran, von dem Namen des Irets (so wie Turan den seinigen von Tur dem 2ten Sohne Feriduns bekommen hat.) In dem 3ten Jahrhundert der Christlichen Zeitrechnung, unter Ardeschir Babekan, dem Haupte der Dynastie der Sassaniden, bekam Iran den Namen Zemin Parsian, Land der Persianer. Dies ist der Name der Provinz Farsistan, den man dem ganzen Königreich gab. Die Sassaniden oder Sassanier hatten von da ihren Ursprung. Das Wort Farsistan oder Parsistan wird von Fars oder Pars, Pferd, herkommen: Pareschia bedeutet Reuter im Pehlvi. Zend-Av. T. II. p. 488.

**) Mém. de l'Acad. d. B. L. loc. cit. et pag. 484. Zend-Av. T. II. p. 169./409. 418. T. I. 2. P. p. 7.

***) Mém. etc. T. 40. p. 523. Can. chronol. des Rois Kéaniens.

Unter Dſhivandſhat, dem 73ten Rajah, dem 12ten des 3ten Geſchlechtes, kam Ruſtum Daſtan, der in den Romanen vorkommt, mit Truppen aus Iran, verheerete Indien und bezog einen Tribut davon. Die Indiſche Regierung würde das 4ten Jahrh. der Chriſtl. Aera anzeigen; allein ich vermuthe hier einen Fehler, oder daß Verſchiedenheiten in den vorhergehenden Regierungen, die etwa kürzer geweſen ſind den Synchronismus in das fünfte Jahrhundert zurückſetzen, als in welchem die Eroberung Indiens durch Eſpendiar, Ruſtum, unter der Dynaſtie der Keanier ſich ereignete. Dieſelbe Verwirrung, welche aus der Aehnlichkeit des Namens bey dem Indiſchen Fürſten entſtanden, wird Schuld ſeyn daß man den an Bahman, Eſpendiars Sohn und König von Iran, bezahlten Tribut, unter Dſhivan Radſh, dem 82ten Rajah, dem 6ten des 4ten Geſchlechts angeſetzet hat.

Die Iranier beſuchen abermals Hinduſtan zur Zeit der Regierung des Deispal, 91ten Rajahs, dem 4ten des 7ten Geſchlechtes, unter der Dynaſtie der Aſchkanier, in dem 1ten Jahrh. der Chriſtl. Zeitrechnung.

Endlich unter Ramtſchand, dem 107ten Rajah, dem 4ten des 8ten Geſchlechtes erſcheinet Mahomet, da Noſchirvan in Perſien regierte, in dem 6ten Jahrh. der Chriſtl. Zeitrechnung. Dieſe Epoche kommt mit der Geſchichte überein, wenn man die Regierungen von etwas über 26 Jahren annimmt: und es iſt bekannt daß die auf die Schätzung der Regierungen gegründeten Berechnungen nur in Abſicht der Total Summen einen Beweis abgeben; daß aber zu gewiſſen Zeiten mehrere Regierungen kürzer, andere länger ſind.

Dieſe wenigen Beyſpiele mögen hinreichend ſeyn um in der Geſchichte von Indien beſtimmte, aus der Geſchichte der benachbarten Nationen genommene Puncte zu zeigen, welche die Authenticität derſelben beſtätigen.

Allein, wird man einwenden, die Epoche des jetzigen Kaljugam der Indier iſt nur um 115 Jahre niedriger (von der Schöpfung entfernter) als der Zeitpunct auf den im heraufſteigen das Reſultat führet welches in dem Tedzkerat Aſſalattin für die Regierung des Dſhedaſchter angegeben wird. Die Summirung der Regierungen weichet von der Epoche des Kaljugam nur 114 Jahre, ſtets niedriger ab; das Reſultat des Verzeichniſſes beym P. Tieffenthaler, um 178 Jahre, oder 153: und die Epoche des Dſhedaſchter wird in den Indiſchen Büchern, als der Uebergang des Duapar jugam in das Kaljugam vorgeſtellt. Wie kann man dieſe verſchie-

[Vielleicht iſt nicht nöthig zu erinnern daß Hr. Anquetil ſelbſt der Verfaſſer dieſer gelehrten Abhandlung iſt zu welcher er neulich in dem T. XLII, eine Fortſetzung geliefert hat.]

denen Epochen, welche faſt mit einander übereinkommen, mit der Reduction durch Regierungen und Generationen die ich vorgeſchlagen habe, vereinigen?

Dasjenige was ich zu Anfang dieſer Unterſuchung von dem im Oſten und Weſten von Aſien verbreiteten Calcul der 70 Dollmetſcher geſagt habe, wird ſogleich den Aufſchluß dieſer Schwierigkeit an die Hand geben.

Die Indier haben mit der Berechnung der LXX, die Epoche 3044 vor Jezdedſherd empfangen, auf welche ſie die Folge ihrer Könige ausgedehnet haben. Man redet mit ihnen von der Sündfluth, als von einer ſchrecklichen Cataſtrophe durch welche beynahe das ganze Menſchliche Geſchlecht untergegangen; und vor dieſer Zeit ſey das Leben der Menſchen nahe an tauſend Jahren geweſen: da haben wir, ſagen ſie, die Epoche des Dſhedaſchter, den grauſamen Krieg der Pandvanen und Kurvanen, den Anfang einer neuen Periode des Unglücks, wo das Leben, von 1000 Jahren, auf 100 herabgeſetzt worden. Sie haben eine Folge von Königen: dieſe Könige müſſen bis zu der Epoche dieſer Periode hinaufreichen; zu dem Ende vergröſſert man die Regierungen. Es mag nun National Eitelkeit, oder unwillkührlicher aus der ihnen von Abend her zugebrachten Berechnung der LXX entſtandener Irrthum ſeyn, ſo wird doch alles harmonirend, der Anfang ihrer neuen Periode, und die Chronologie ihrer Geſchichte.

Zum Beweiſe deſſen was ich vortrage, dienet der Zwiſchenraum von Dſhedaſchter bis zu Sakvant garhi, welcher Zeitraum in dem Tedzkerat aſſalatin, als auf die in den Regiſtern, Calendern angenommene Epoche des Dſhedaſchter gegründet angegeben wird. Zwar erwähnet der Verfaſſer, bey Savein, 1300 ꝛc. vor C. G. der Aera Dſhedaſchters als ſey ſie auf den Münzen, und in den Regiſtern angezeigt. Allein die Critick erlaubt nicht hievon zu urtheilen ehe man Münzen oder Bücher aus jenen Zeiten gefunden hat, oder wenigſtens das Alter der Schriften kennet, welche von dem Verfaſſer des Tedzkerat aſſalatin gebraucht worden. Und wann man bemerket, daß ſeine Epoche von 1685, unter Birbah, 700 ꝛc. vor C. G. eine Folge der irrigen Berechnung des erſten Geſchlechtes iſt; und daß der berichtigte Fehler mit der Summe 3044 welche ungefähr die Summe der Regierungen ausmacht, übereinkommt, ſo kann man ſich des Gedankens nicht erwähren als ſey vielleicht alles erſt nach der Hand angeordnet worden.

Der Zeitraum von Dſhedaſchter bis zu dem letzten Jahre des Sakvant garhi, iſt wie geſagt, ... 3044 Jahre.

Hierzu, von der Aera des Bekermadſyit bis zu Chriſtus . . 57 :

Von der letztern Epoche bis zu der Hegira . . 622 :

So hat man von Dſhedaſchter bis zu der Hegira . . 3723 Jahre.

Die

Dies ist eben die Summe der Jahre welche Albumasar zwischen der Sündfluth und der Hegira zählet; von welcher Summe wir in dem 1ten Abschnitte gesehen haben daß sie mit den Daten 5328 von Adam bis zu Christus, 3101 von der Sündfluth bis zu der Menschwerdung, die man bey demselben Sternkundigen antrift, übereinkommt. So genaue Uebereinstimmungen kann man nicht wohl einem blössen Zufall anrechnen. Nun aber habe ich bewiesen daß die Rechnung des Albumasar auf die der 70 Dollmetscher gegründet ist, ohne der astrologischen Verhältnisse zu gedenken, die er noch dabey kann zum Grunde gelegt haben; ja daß dieser Calcul des Albumasar viel älter als er ist. Hieraus folget denn daß die Indier die 1te Epoche ihrer Chronologie, das 1te Datum ihrer Geschichte, von der Version der 70 Dollmetscher empfangen oder genommen haben. In dieser Chronologie geschiehet keine Meldung von dem Kaljugam, obgleich der Anfang desselben gerade mit der Summe der Regierungen, mit der Aera des Dshedaschter zusammentrift: die Ursache ist leicht einzusehen: die Erfindung des Kaljugam, welche man natürlicher auf die Münzen gesetzt hätte als die Aeren zweyer Rajahs, so berühmt auch diese seyn mögen, ist später als die Verfertigung dieser Chronologie.

Ich wiederhohle es: die Epoche der 3101 Jahre vor C. G. ist die des Rajah Dshedaschter, des Kaljugam, und wird durch die Summirungen der Regierungen bestätiget; aber alles was ich bisher gesagt habe, beweiset daß diese Epoche keinen Indischen Ursprung hat, sondern daß Indien sie aus Westen empfangen und die Jahre seiner Rajahs derselben angemessen habe.

Die Summe dieser Jahren, zufolge einer Berechnung welche mit der Critik bestehen kann, und durch den Synchronismus der Persischen Könige bestätiget wird, reichet wirklich nicht weiter hinauf als bis in das 2te Jahrhundert nach der Sündfluth, nach der Berechnung des Hebräischen Textes.

Ich habe mich beflissen in dieser Erörterung den Ursprung und Fortgang der Indischen Epochen und Perioden aufzuklären: sie kommen aus dem Westen, und verdienen nur desto mehr Achtung.

Was die astronomischen Tafeln anlangt welche man als eigene Arbeit der Indier vorzeigen wollte*), so sey mir erlaubt, ehe ich sie auf solchem Fuß annehme, zu fragen,

*) Dies scheinet wider die Herren Bailly und le Gentil, 2 Mitglieder der Pariser Academie der Wissenschaften gerichtet zu seyn, welche, indem sie sich auf Indische astronomische Tafeln gründen, ein dem System des Hrn. Anquetil ganz entgegen gesetztes behaupten: nämlich daß die Chaldäer und andere westlichere Nationen von den Indiern geborgt haben. Das Traité de l'Astronomie Indienne et orientale etc. p. M. BAILLY, Paris 1787 ist das neueste über diesen Gegenstand. B.

1s. Ob sie von den Brahmanen zu Benares oder zu Nudia in Bengalen; oder den Brahmanen der Pagoden zu Dschagarnat, Cangevarum, Scheringam, Schalembron, Ramanandaburam auf der östlichen Küste der Halbinsel herkommen?

2s. Wer der Verfasser dieser Tafeln sey, und in welchem Jahre sie berechnet worden. Blosse Muthmaßungen in einer Materie wie diese ist, werden den Wahrheitliebenden nie befriedigen.

3s. Wer hat diese Tafeln in dem Lande selbst übersetzet? die Dollmetscher der Europäischen Comtoire haben hierzu nicht hinreichende Kenntnisse.

4s. Wie und in welcher Zeit sind sie in die Hände derjenigen gelangt welche sie in Europa als Tafeln aus den ältesten Zeiten ansehen und von andern angesehen wissen wollen?

Ohne über diese Puncte vorläufig unterrichtet zu seyn, läuft man Gefahr ein entlehntes, übersetztes Werk für eine Indische und urschriftliche Arbeit zu nehmen. Die Indier haben viel Witz und Scharfsichtigkeit, und wann es nicht um National- oder Religionsgebräuche zu thun ist, so bedienen sie sich gerne fremder Kenntnisse die ihnen nützlich seyn können. Man findet bey den Orientalern, eine Menge astronomischer Tafeln und Commentarien über diese Tafeln. Die berühmtesten sind die des Abdurraman Sufi vom J. 903 nach C. G. ferner des Nasireddin Tusi, die Ilkhanischen Tafeln genannt, vom J. 1261; des Ulugh Beig, vom J. 1437 *). Wenn man auch nur die übersetzten Schriften, des Albategnius, Alfragans, Ulugbeigs, Schah Roldschi's, die Commentarien des Golius, Gravius, Hyde ꝛc. lieset, so siehet man deutlich bey den Asiatern, Arabern, Persianern, Indiern, u. s. f. eine Reihe von Astronomen seit und sogar vor dem Ptolemäus: man entdecket eine ununterbrochene Ueberlieferung von astronomischen Wahrheiten, welche auf öfters wiederhohlte Beobachtungen, auf Arbeiten die von grossen Fürsten befohlen und unterstützet worden gegründet sind.

Die von mir angeführten astronomischen Tafeln, die Werke von Gelehrten, die solche Gegenstände betreffen, sind in Indien allen denen bekannt welche sich mit der Astronomie abgeben. Außerdem haben sie die Tafeln des de la Hire, welche vor 1734 auf Befehl Dschessings, Rajahs von Dschaepur **), im Westen von Agra, übersetzet worden. Man kennet die astronomischen

*) S. ALBUFARAG. Dyn. lat. p. 161. ULUGH BEIGHI Tab. praef. p. 21. 22. MSS. arab. Catal. Bibl. Reg. p. 219. 220. n. 1109. 1113. 1116. MSS. Pers. Cat. Bibl. Reg. p. 287. 288. n. 163. 173. p. 287. n. 164. 171. 172.

**) Jesing Rajah von Jepor wird von dem P. Tieffenthaler oft gerühmet, und seine astronomischen Anstalten beschrieben. B.

schen Beschäftigungen dieses Fürsten mit den Vätern Boudier und Pons *); so wie den Umgang der Brahmanen im Tanschaur, in der Carnatik, mit den Dänischen Missionarien.

Seit langer Zeit ist Indien ein Sammelplatz aller Nationen geworden. Diese Thatsache wird schon im J. 1712 von dem Verfasser des Tedzkerat Assalattin angeführet um die Vorzüge dieses Landes vor allen andern in der Welt außer Zweifel zu setzen. „Ein Beweis, sagt „er, von der Vortreflichkeit dieses Reichs ist, daß die Bewohner der entfernten Königreiche, „sich von den Vortheilen (biens) dieser Staaten, ihres Vaterlandes, trennen, in Hindustan anlangen, und sich darin festsetzen; und der Rumi (der Grieche, der Türk u. s. w.), und der Zangi (der Abyssinier), der Araber und der Frangi (der Europäer), der Irani und der Turani (der Persianer und Tartar) allesammt Hindustaner werden; daß sie aus der Armuth zu „Reichthümern gelangen, von dem Mangel des Nothwendigen, zum Ueberfluß: mof les anbe„tavangueri o binavalan be daulat mi rasand.“

Es ist die Verjüngungsquelle: „der Alte (sagt der Verfasser, in Versen) kommt und kehret jung zurück; seine Hand ist geschmeidig und zart geworden wie eine Perle: daher ziehen „sich so viele Menschen dahin, daß alles in diesem Lande theuer wird.“

Man siehet hieraus, daß die Indier die Beweggründe unserer orientalischen Expeditionen sehr gut kennen, daß sie uns nach dem Leben schildern, und die Bildnisse in ihren Büchern verwahren.

Ein Erfolg dieser Reisen, des daraus entstandenen Verkehres, ist daß die neuen Kenntnisse, welche die Indier erlangt, auf die Berechnung ihrer astronomischen Tafeln Einfluß müssen gehabt haben: **) solche Entlehnungen werden nicht befremden, wenn man vernimmt daß der Astronome welcher im Jahr 1759 zu Surat den Calender für den Nabab u. a. das will sagen für die Mahometaner, die Hindus, die Parsen u. s. f. verfertigte, ein Parse war

*) Lettres édifiantes T. XXI. p. 452—454. T. XXVI. p. 237. D'ANVILLE Eclairciss. sur la Carte de l'Inde, 1753. p. 46.

**) Abraham, Abenesra, und andere Jüdische, Arabische ꝛc. Astronomen erwähnen der Tafeln der Indier. In Erwartung der Zeit wo die Erlernung der Sprachen uns das Heiligthum der Wissenschaften in Indien eröfnen wird, könnte man für die Kenntniß der Astronomie dieses Landes, aus den Schriften der Jüdischen, Arabischen, Persischen Astrologen des 9 bis 14 oder 15ten Jahrhunderts viel Nutzen ziehen: in Absicht der Epochen, der Himmelsbegebenheiten führen sie die Indier wie die Persianer an; und aus der Geschichte ist erwiesen daß die Astrologie die Wiege der Astronomie gewesen ist, eben so wohl als die Nothwendigkeit die Religionsübungen, die bürgerlichen Gebräuche, und die schicklichen Zeiten des Ackerbaues zu bestimmen.

war, Kaous mit Namen, der sich unter den aus Kirman gekommenen Parsen gebildet hatte, und die Grundsätze des Ulughbeig befolgte, dessen Tafeln ihm zum Leitfaden dienten. *)

Ich habe oben gesagt es sey nöthig zu wissen wieferne man sich auf diejenigen welche Indische Tafeln vorzeigen verlassen könne. Man wird sogleich sehen daß wenn von Büchern die Rede ist, Gelehrte von dem ausgezeichnetsten Verdienste, zuweilen nicht genug Critik zeigen.

In der Reisebeschreibung des Venetianers Nicolaus [Conti] welcher zu Anfang des XVten Jahrhunderts in Indien war, lieset man, „daß bey den Indiern das Jahr von 12 Monaten „sey, daß sie verschiedene Weisen haben die Jahre zu zählen, daß die mehresten von der Regierung Octavians, in welchem Jahrhundert Friede auf Erden gewesen sey, ihre Zeitrechnung „anfangen, und sagen es seyen seitdem 1490 Jahre verflossen." **)

Es ist hier offenbar von der Aera Bekermadshits die Rede, dessen Regierung, in Indien das Merkzeichen (le Caractere) der Regierung des Augusts in der alten Welt, an sich hat. Ziehet man 57 von 1490 ab, so bleiben 1433 für das Jahr nach C. G. welches der Verfasser dieser Reisebeschreibung hier angiebt.

Der Pater Petau ***) und nach ihm der P. Riccioli †) ein sehr geschickter Zeitkundiger, welcher aber weit unter seinem Collegen stehet, den man nicht genug lieset; diese beiden Gelehrten haben den Irrthum des Poggio nicht bemerkt. Sie halten die 1490 Jahre für Mondjahre, und setzen den Anfang dieser Aera in das 2te Julianische Jahr, 44 Jahre vor C. G. da Julius Cäsar ermordet wurde. Scaliger sogar, ††) welcher die Aera des Bekermadshit ohne es zu wissen darstellet, indem er die von Calicut angiebt (907 n. C. G. 984, (man lese 964) der Indier, = 57 vor C. G.) Scaliger selbst wähnet die Aera der Indier bestehe aus Mondjahren die mit Julius Cäsar anfangen.

Das Versehen dieser drey Chronologisten rühret daher, daß sie geglaubt haben das Reisebuch des Nicolaus sey von ihm selbst im J. 1400 der Christl. Zeitrechn. geschrieben worden *). Allein das Werk ist vom Poggio, welcher, wie er ausdrücklich sagt, dasselbe aus den Erzählungen des Nicolaas zusammengetragen hat, mit dem er sich zu Florenz wohin dieser Reisende gekom-

*) Zend-Avesta T. I. 1. P. p. 387.

**) POGGII BRACC. Flor. hist. de variet. Fortunae Lib. 4. etc. ed. J. OLIVA, in 4. 1723. p. 126. 146.

***) Doctr. Tempor. T. I. L. 2. C. 51. p. 129.

†) Chronol. reform. T. I. p. 52. ††) De Emend. Temp. Lib. 5. Er. Calec. p. 491.

†††) Id. de Anno Arab. etc. p. 116. *Nicolaus Consiur* in Itinerario suo scribit etc. anno Christi 1400.

gekommen war um sich dem Pabst Eugenius IV vorstellen zu lassen *), Unterredungen gehabt hatte. Nun aber siehet man im Platina **) daß dieser Pabst im J. 1433 in die gedachte Stadt sich geflüchtet hatte, und dieselbe im J. 1435 wiederum verließ: demnach gehört in diese Zeit das Datum von 1490; und ziehet man, wie ich gesagt habe, 1433 Sonnenjahre von 1490 ab, so bleiben 57 Jahre v. C. G. gerade die Epoche der Aera des Bekermadshit, welche älter als Augustus ist.

Die Regierung dieses Fürsten stellete auf einige Zeit die Ruhe in Indien wieder her, so wie die des Augustus im Römischen Reiche. Poggio hat sein 4tes Buch, welches die Beschreibung der Reise des Nicolaus enthält, um das J. 1450 vollendet ***). Diese Summe von 1490 abgezogen, so würde der Anfang der Indischen Zeitrechnung in das J. 40 oder 41 vor C. G. oder in die Regierung Augusts fallen. Diese Gründe werden den Florentinischen Gelehrten verleitet haben diese Regierung für den Zeitpunkt wo sie beginne anzunehmen. Allein die Summe der Jahre (1490) ist vom Nicolaus, dem Erzähler seiner Reise; der Regierung des Augustus hingegen hat sie der Schriftsteller Poggio zugeschrieben.

Man ersiehet hieraus daß es nicht genug ist Liebhaber (Curieux), Geschichtkundiger, Zeitkundiger, Sternkundiger zu seyn, um die Zeugnisse der Reisebeschreiber zu sammlen, und mit Sicherheit anzuwenden. Hierzu gehöret noch die Kenntniß der Länder, ihrer Geschichte, ihrer Sprachen; für Indien: das Persische, Arabische, Tamulische, das Talenga, das Bengali, das Samskret u. s. f. Ich ermüde nicht es zu wiederhohlen: vielleicht giebt es endlich Ohren die mich anhören; will man ohne Indische Bücher gelesen, ohne die Alterthümer dieses Landes mit eben der Critik untersucht zu haben, welche man bisher bey der Griechischen, Römischen, Orientalischen, ja der neueren Europäischen Geschichte zur Richtschnur genommen hat; will man aus bloßen aus Indien überschickten Auszügen, von der Geschichte der Indier, ihren Wissenschaften, ihren Sprachen, mit Hülfe von etwa einem halben Hundert Wörter urtheilen, so läuft man Gefahr Nova Zembla unter den Aequator zu setzen. Noch aber hege ich genugsam gute Meynung von unseren Zeiten, um zu hoffen der Geschmack an Romanen, Fabeln u. dgl. werde endlich einer erleuchteten Liebe zur Wahrheit weichen müssen.

*) Lib. cit. p. 126.

**) PLATINA de Vit. summ. Pontif. 1530. fol. 316. 319.

***) POGG. lib. cit. Praef. p. 27.

Dritte Abhandlung.

Betrachtungen über die Gerechtsamen und Ansprüche der Familien und Mächte welche zu verschiedenen Zeiten seit dem XIVten Jahrhundert die Halbinsel Indiens beherrschet haben. *)

Nebst chronologischen Verzeichnissen der Regenten über die vornehmsten Staaten dieser Halbinsel, seit dem Ende des XVten Jahrhunderts.

Es ist überhaupt erwiesen daß durch die Gewalt der Waffen allein, seit dem 14ten Jahrh. die in der Geschichte dieser Gegegenden vorkommenden Oberherren, Naiken; oder Rajahs, Könige, Kaiser, das was sie waren geworden sind. Denn

16. Die

*) Dieser Aufsatz ist zwar nur der IIIte und letzte §. des Vten und letzten Abschnittes der Recherches etc. 1. Partie, und enthält daher nur mehrentheils kurzgefaßte Data die sich öfters auf das vorhergehende beziehen; man wird aber bald einsehen daß er auch, für sich betrachtet, verständlich, lesbar und nützlich ist, und als besondere Abhandlung gelten kann. Zu mehrerer Erläuterung desselben dienet was ich in der Vorrede von dem Uebrigen dieses Theiles sage, und die angehängten merkwürdigen Verzeichnisse; so wie diese hinwiederum ohne diesen vorangehenden Aufsatz allzu kurzgefaßt und trocken würden gewesen seyn. B.

18. Die Macht des Nassir eddin, Königs von Dehli, im Anfange des 14ten Jahrhunderts; hernach seiner Generale, und ihrer Nachfolger, welche unabhängig wurden; die Oberherrschaft des Cufo oder Sabay, und seines Sohnes des Idalkhan (oder besser Adelkhan), Herrn von Goa ꝛc. nachher von Visapur, welches ursprünglich von dem Könige von Narsing, vor dem 16ten Jahrh. erobert worden; das Reich der Mogolen seit diesem Zeitpuncte: die Regierung Schirkhans oder Schahaalems zu Dehli und über Hindustan; die Gewalt dieser verschiedenen Fürsten über Cunkam, Balaghat, Dekan: — alles dies hat keinen andern Ursprung als feindliche Ueberfälle oder unrechtmäßige Anmaassungen (n'est que le fruit de l'invasion ou de l'usurpation).

28. Auch die Herrschaft, welche der König von Narsing oder Bisnagar um das Ende des 16ten Jahrhunderts über die Naiken der Küste von Coromandel sich anmaassete, war nichts weiter als ungerechter Anspruch eines Eroberers. Diese entrichteten ihm einen Tribut, als dem stärkeren, blieben aber dabey allemal unumschränkt herrschende Herren ihrer Länder, so wie sie in der Folge in Ansehung des Mogols gewesen sind: mit dem Vorbehalt, sich von dem Joche des Tributs zu befreyen, so bald als Erschlaffung des Reichs oder Abwechselungen der Regierungen es erlauben würden. Sie sahen sich selbst allezeit als Fürsten von eigenem Rechte (de leur droit) und unabhängig an. Diese Sätze wollen wir nun näher und vom Anfange an beleuchten, um nichts zu behaupten das nicht das Gepräge der Zuverlässigkeit habe*).

Vor dem 16ten Jahrhundert, war der König von Narsing überaus mächtig; seine Staaten erstreckten sich von einer Küste zu der andern. Das Reisebuch der Portugiesen aus Europa

*) Bey diesen 2 Sätzen führet der Hr. Verfasser folgende Gewährstellen am Rande an: die ich theils zusammenziehe, theils (in Absicht der Titel) etwas weitläuftiger gebe.

Asia, de JOAM DE BARROS Dec. 2. Lib. 5. c. 2. Dec. 4. Lib. 5. c. 2. Dec. 4. Asia por DIEGO DA COUTO, lib. 10. c. 4. lib. 1. c. 7. lib. 6. c. 3. lib. 9. c. 12.
PURCHAS, his Pilgrimes. p. 539. 543. 993.
CATROU Hist. géner. du Mogol. T. I. p. 101. 121. 167—180. T. III. 2. P. p. 152. 153.
Voy. de THEVENOT. T. 3. p. 266. 267. 269.
JARRIC hist. etc. ez Indes Orient. Trad. franç. T. I. p. 566. 590. T. III. p. 750. 809. 817.
LINSCHOOTEN, Navigat. etc. Tr. franç. 1619. p. 52. 53.
ZEND-AVESTA T. I. 1. P. p. 272. not.
Hist. universelle, p. des Savans Anglois. Tr. franç. Amst. T. 19. 1762. p. 2—5.
BOTERO Relat. ed. de Bruss. 1671. T. 2. p. 106.

ropa nach Indien *), erwähnet in den Jahren 1501 — 1506, des 300 Meilen von den Küsten, auf dem festen Lande, nicht weit von den Gebirgen, residirenden sehr mächtigen Königs von Narsinda (Narsing) eines Götzendieners, dessen stark befestigte Hauptstadt Besenagal (Bisnagar) heisse, dessen Staaten 3000 Meilen im Umfange haben, der auch König von Mailapetam (Masulipatam) sey.

Schon 1479 siehet man diesen Fürsten, damals in einem Kriege mit den Mauren [Mahometanern] des Dekan begriffen, dem Könige von Onor, seinem Vasallen, auf der Malabarischen oder vielmehr Canarischen Küste den Befehl geben, alle Mahometaner seines Landes welche seinen Feinden Pferde verkauften, an dem Leben zu bestrafen: der König von Narsing hatte in dieser Stadt eine grosse Anzahl derselben. Die Stadt Goa hat ihre Bevölkerung den Mauren die diesem Blutbade entrannen ihre Bevölkerung zu verdanken: ihr Anführer hieß Melik Hossein.

Die Berichte zeigen uns hernach im Anfange und während des 16ten Jahrhunderts (1521 u. ff.) diesen Monarchen wie er gegen Idalkhan (Adelkhan) den noch jungen Sohn des Idalkhan Sabay, welcher Herr von Goa, von Visapur ꝛc. war, zu Felde ziehet; er greiffet ihn an um Raschol, welches seinem Vater Marsanay war abgenommen worden, wiederum zu erobern. Der König von Narsing besaß zu dieser Zeit Onor, Baticala, Mangalor, Cangerecora, auf der Küste von Canara, von dem Flusse Aliga an bis zu dem von Cangerecora. Das Land Cunkam gehörte zu seinen Staaten: Travancor war ihm unterwürfig. Auf der Küste von Coromandel erstreckte sich sein Gebiete von der Spitze Negapatam, ja vom Vorgebirge Camorin an, bis Masulipatam in dem Königreich Orixa: so daß auch Tanschaur mit inbegriffen war **).

Um

*) Itiner. Portug. a Lusitanis in Ind. &c. e vern. Ling. in Lat. Milan. 1508. kl. fol. p. 86. verso, 88 recto.

**) Ueber das obige kann man nachsehen:
OSOR. hist. de Portug. &c. Liv. 4. Tr. franç. 1581. fol. 118—120.
Lettres édifiantes T. 15. p. 9.
BARROS. Dec. I. lib. 8. cap. vlt. Dec. 2. lib. 5. c. 1. 2. Dec. 1. lib. 9. c. 1. Dec. 3. lib. 4. c. 4. 5. Dec. 4. lib. 1. c. 2.
PURCHAS pilgrim. p. 543. 544. 558.
MAGINI hist. Ind. Or. p. 37,
LINSCHOOTEN Voyage p. 53. 27. 28.
CASTANHEDA Hist. de descobrim. da India &c. lib. 8. p. 17. 18.

Um das Jahr 1550 oder 1552 wurde der König von Bisnagar (oder von Narsing) von drey seiner Generale, Rama rajah, Temi rajah und Bengahe gefangen genommen, und sie zeigten ihn dem Volke einmal des Jahres *). Eben so machten es [in neueren Zeiten] die Peschvahs zu Ponin [oder Puna] mit den zu Satara eingeschlossenen Abkömmlingen des Sevagi, und Heider Alikhan mit dem Könige von Mayssur. Der Fürst lebte 13 Jahre in solchem Zustande **). Nach seinem Tode nahm Rama rajah den königlichen Titel an; Temi rajah übernahm die Regierungsgeschäfte, und Bengahe das Commando über die Kriegsvölker.

Im J. 1565 wurde Bisnagar von den 4 Mauriſchen Königen von Dekan und Cunkam verheeret, nämlich von Dialkhan (Adelkhan) und Zamaluk, Herren in Cuncam, und von Cotamoluk und Viridi, welche von denen die sich in die Länder des Neffen von Tscherkhan oder Schah Alem getheilet hatten, abstammeten. Der König, der in der Schlacht von 2 Mauriſchen Anführeren verlassen wurde, verlohr das Leben, so wie auch Bengahe. Temi rajah allein kam davon, und kehrete, nachdem die Dekaner fort waren, zurück nach Bisnagar. Nachdem verlegte er seine Hofhaltung nach Panegord (oder Penecud) welches 8 Tagereisen im Innern des Landes gegen Sud-Sud-Ost lieget: sein Sohn brachte den Sohn des ehmaligen Königes von Bisnagar, der wie sein Vater war eingesperret worden, um das Leben ***).

Diese Revolutionen erfüllten das Land mit Unruhen: die Vornehmen wollten den neuen König nicht anerkennen. Die Stadt Bisnagar war verlassen, wurde der Aufenthalt wilder Thiere.

*) Hist. univ. &c p. 6—9. PURCHAS pilgrim. p. 555.

**) Purchas welcher p. 555, Cäsar Friedrich anführet, sagt 30 Jahre: *thirtie yeares*. Zufolge dieser Rechnung müßten die drey Generale 30 Jahre in gutem Verständniß mit einander gelebt haben, und Temirajah, der im J. 1564 oder 1565 König von Bisnagar geworden, und 1614 verstorben ist, würde, wenn man ihm [illegible] dieser Zeit ein Alter von 90 Jahren beylegt, doch nur 10 Jahre alt gewesen seyn, da er mit den beiden andern Generalen seinen Herrn gefangen nahm. Dergleichen Widersprüche geben sich die Verfasser von Reiseberichten und allgemeinen Geschichten nicht die Mühe aufzuklären. Ich lese 13, thirteen, anstatt 30, thirtie. Wenn der König von Bisnagar in einem Alter von 80 Jahren verstorben ist, so war er zu der Zeit der Revolution, 17 Jahre alt, und 30 da sein Oberherr starb. Man kann ihn in diesem letztern Zeitpunkte nicht jünger sich denken, weil er damals schon einen Sohn hatte der dem Sohne des vom Throne gestoßenen Königes das Leben nehmen konnte. Außer dem beweiset die 50jährige Regierung, deren Anfang in die Zeit des Einfalls der Dekaner in Bisnagar trift, daß der im J. 1614 verstorbene König wirklich Temirajah war. [Man sehe was sogleich in dem Texte folget.]

***) S. Voyage de BERNIER T. I. ed. Holl. p 257. LINSCHOT lib cit. p. 52 53. PURCHAS pilgr. p. 555. 556. Voy. de THEVENOT 1. 3. p. 206—268. Hist. univ. T. 19. p. 83.

Vor dem J. 1595 siehet man die Naiken von Tanshaur, von Madurei, und Shinshi das Joch abwerfen, weil sie denjenigen welcher den rechtmässigen König von Bisnagar vom Thron gestossen hatte, für ihren Souverain nicht erkennen wollten; ob er gleich, schon seit einigen Jahren, dem Herkommen gemäß, zu Schandegri, wo er gewöhnlich sein Hoflager hielt, war gekrönet worden. Diese Stadt liegt anderthalbe Tagereise von Velur *).

Der Beweggrund ihres Widerstrebens war nicht ungültig; es scheinet daß der König von Bisnagar selbst so davon gedacht habe. Wenigstens erkläre ich mir auf diese Weise was man von diesem Monarchen erzählet. Obschon er, nämlich, viel Ursache hatte dem Naiken von Shinshi den Krieg anzukündigen, so unterließ er es doch, weil dieser wahnsinnig war, und er es für eine Art von Grausamkeit hielte, ihn in diesem traurigen Zustande anzugreiffen. Dies wäre in Wahrheit viel Menschenliebe einem Rebellen erzeigt, nachdem man sich mit Gewalt auf den Thron seines eigenen Oberherrn gesetzt, diesen bis an seinen Tod gefangen gehalten, und dessen Sohn ermorden lassen. Die Mässigung des neuen Bisnagarers rührte vielmehr daher daß er sich die Unrechtmässigkeit seiner Erhebung auf den Thron nicht verheelen konnte. Indessen wurden die Naiken doch gezwungen sich zu der Entrichtung des Tributes zu bequemen, jedoch mit Vorbehalt einer unumschränkten und unabhängigen Gewalt in ihren Ländern.

Die Rebellion dieser Naiken wird auch noch von einem gleichzeitigen Schriftsteller, und von einem Reisenden in dem 17ten Jahrhundert erzählet. Der König von Narsing, zur Zeit des Botero (ai giorni nostri sagt dieser Verfasser in den Jahren 1580 1598 **) dessen Narsing und Bisnagar die zwey Hauptstädte waren, hieß Chrisnarao: eben so wie derjenige welcher im J. 1521 Raschol, in der Insel Salsett dem Idelkhan abnahm. Zwey von seinen Generalen hatten sich vor kurzem empöret. Der eine, Virappa naiken residirte zu Vegapatam: dies war der Naik von Tanshaur, in welchem Lande diese Stadt lieget; der andere, Veneapatir, hatte sich der um Meliapur herumliegenden Oerter bemeistert: dies war vielleicht der Naik von Shinshi. Schouten, der in Indien um das J. 1662 reisete, giebt die drey Naiken deutlich zu erkennen welche sich nach dem Tode des Rama rajah unabhängig gemacht hatten. „Man berichtet, „sagt er ***), daß nachdem ein ehemaliger König von Bisnagar, Narsinga oder Narsing, „wel-

*) S. BOTERO Rel. T. 2. Bruss. p. 106. JARRIC lib. cit. T. 3. p. 750. 808. 809. 817. T. 1. p. 566. 568. Dieser Geschichtschreiber schrieb im J. 1597.

**) BOTERO Rel. T. I. p. 304. 306. LA FITAU Conq. des Portugais dans le Nouv. Monde T. I. in 4. p. 587.

***) Voy. de SCHOUTEN Tr. franç. 1707. T. I. p. 375. 493. 494. Voy. de BERNIER T. I. p. 257.

„welcher große Länder beherrschte, in einem Kriege den er mit seinen Nachbaren führete um das „Leben gekommen, seine Naiken oder Hauptleute, von ihrer Ehrsucht angetrieben, jeder über „die Provinz welcher er vorgesetzt war sich die Obergewalt angemaßet haben. Die Naiken, „welche noch jetzt das Wesen haben, sind die von Tanyawer (Tanschaur), von Schengir „(Shinshi), und von Madure. Sie haben eine Gewalt die nicht anders als Königlich kann „benannt werden, und führen auch allen Pracht und Gepräng dieser hohen Würde. Ich „glaube daß sie Shentu-Heiden sind.“

Im J. 1598, waren die Staaten des Temi rajah Königs von Bisnagar, ob sie gleich durch die gedachten Empörungen gegen Morgen und gegen Abend geschmälert worden, annoch beträchtlich. *)

Im J. 1599, wurde seyn Neffe, Schima Rashiu, ein junger Prinz, als vermuthlicher Thronfolger angesehen. **)

Im J. 1600 kommt Trimala rashu vor, welcher eigentlich Mahamanda Leſpara Rama rashu Trimala rashu hieß; er war ein Sohn des Rama rasha, ersten Glücksgefährten des Temi rashah, auch ein Neffe dieses Fürsten, und welchem, als dem ältesten die Thronfolge zukam. ***) Er residirte zu Siranga patam, einer Stadt seiner Appanage, welche 40 oder 50 Lieues von Schandegri und Mangalor entfernet ist.

In eben dem Zeitpunkte (nach Jarric. T. 3. p. 808.) trift man einen Gesandten des Großmogol Akbars bey dem Könige von Bisnagar an. Dieser Fürst ziehet Kriegsvölker wider ihn zusammen: andere sagten es sey wider Tanschaur oder auch wider Shinshi, um diese große Stadt zu bezwingen, wie ihm viele zuredeten.

Im J. 1602 sendet er eine Gesandtschaft an den Vicekönig von Goa (Jarric. T. 3. p. 813.) Die Geschichte erwähnet eines Briefes des Erbprinzen, Trimala Rashu, vom Jahre Subar Cutu, dem 37ten des Hinduischen Cyclus datiret, welches in das J. 1602 fällt †).

Im

*) JARRIC lib. cit. T. I. p. 566. 590. T. 3. p. 805.

**) JARRIC T. I. p. 575. 600. 601.

***) Idem, T. 3. p. 809. 819. De las Cosas de la Ind. or. Vallad. 1604. p. 137.

†) Die Hindus haben, ausser den Epochen des Rajah Bekermadshit, des Rajah Salvan ꝛc. noch einen Cyclus von 60 Jahren, deren Namen Samscretisch sind, und welche im Canarinischen ungefähr wie im Marattischen ausgesprochen werden. Nach beiden Mundarten hat Hr. Anquetil dieselben, wie er sie im Lande selbst empfangen, in seine Reisebeschreibung (Zend-Av. T. I. 1. P. p. 213. note.) eingerückt. Wann der Cyclus herum ist, so fängt man einen neuen an, und setzt den Namen des 1ten,

2ten

Im J. 1609 und ſchon früher zeigen uns die in dieſer Zeit ſelbſt verfertigten Berichte der Jeſuiter-Miſſionarien den Naiken von Madurei, als Vaſallen von Bisnagar *)

In eben dem Jahre 1609, belagert Temi raſhah, in der Stadt Velur einen Großen ſeines Reichs. Er ſchreibet an Philipp III. König von Portugal und Spanien, er wolle dem Vicekönig von Goa wider die Mauren und Holländer beyſtehen, welche letzteren; von dem Naiken zu Shinſhi die Erlaubniß erhalten hatten zu Tevenapatam eine Feſtung zu erbauen; dagegen wünſchet er ſich von dem Spaniſchen Monarchen eben die Freundſchaft welche ſchon von den Zeiten des Narſinga her, unter den Königen ſeinen Vorfahren, und denen von Portugal geherrſchet habe: war unterſchrieben, Ventacapa; in der Ueberſchrift des Briefes Ventacapati oder Veneatapati. **)

Im J. 1614 wird dieſer Fürſt (bey Purchas loc. cit.) König von Velur betitelt, wo er ſeit einigen Jahren, ſeit 1609 ſein Hoflager hatte.

Die Nachricht von ſeinem Tode empfieng man am 28ten Octob. 1614. Nach den Berichten hatte er ungefähr 50 Jahre regieret; folglich hatte er um das J. 1564 oder 1565, nach dem Tode des Rama rajah den Thron beſtiegen.

Dieſer König von Bisnagar, Temi rajah war es welcher Tanſhaur, Madurei, Shinſhi und Mayſſur an vier ſeiner Hofleute vergab ***). Der damalige Zuſtand dieſes Theiles der Halbinſel ſchien eine Veränderung der Regenten anzukündigen.

Virap-

2ten, 3ten ꝛc. Jahres des neuen Cyclus, entweder allein oder mit dem Jahre einer beſtimmten Epoche oder Zeitrechnung. S. Recherches &c. p. 64. et ſuiv. Miſſionsber. I B. 337. B.

*) Relac. ann. das cous. &c. q. fis. os Padr. da C. de J. Lisb. 1611. in 4. L. 2. fol. 83. verſo.

**) Ibid. p. 71. 72. recto. JARRIC lib. cit. T. 3. p. 817. 824. PURCHAS h pilgr. p. 559.

***) Dies beziehet ſich auf eine weiter oben in den Recherches p. 37. aus den Däniſchen Miſſionsberichten gezogene Stelle: (IV Band 43 Contin.) Von der langen Note die man hier S. 850—852 antrift, hat Hr. Anquetil auch an andern Orten Gebrauch gemacht, und ſie iſt überhaupt ſo merkwürdig, daß ich mich nicht enthalten kann ſie ganz hieher zu ſetzen; gewiß es wird keiner Apologie bedürfen. Es war von der Eroberung der Stadt und Veſtung Tritſchenapali, 1736, die Rede, und bey dieſer Gelegenheit geben die Miſſionarien in der Anmerkung folgende Nachricht.

„Dieſe bisher für unüberwindlich gehaltene Indianiſche Feſtung iſt beſchrieben in den Lettres édifiantes XV. Recueil p. 68. ſeq. Trichirapali, beym P. Stöcklein in ſeinen Reiſebeſchreibungen VIIr Theil p. 118. ſq. In alten Zeiten waren die Pandier-Könige berühmt, nach welchen das Madureiſche Pandi-Mandalam genennet wird. Arrianus, der ums Jahr Chriſti 120 geſchrieben, gedenket ſchon eines Pandion (Contin. XXXI. p. 768. f.) Aus dieſem Geſchlechte ſollen dreyhundert und zwey und ſechzig

Virappanaiken oder Aischnadewen, König von Tanschaur, war um das Jahr 1600 verstorben, (Jarric. T. I. p. 562.), nachdem er schon einige Jahre vorher den Regierungsgeschäften entsagt hatte: und sein zweyter Sohn hatte den ältesten, den der Vater gefangen hielt, um das Leben

sechzig regieret haben, von welchen der erste Purûrawen, und der letzte Warhudi geheißen. Der 359ste Cûn-Pândien, der Pucklichte, hat die Pauter oder Samanæer aus diesem Lande vertrieben, welches ohngefähr nur fünfhundert Jahr ist. Mr. la Croze; Histoire p. 499. oder nach der deutschen Uebersetzung, p. 644. Der letzte Pândien, den einige Sibulimâren nennen, starb ohne Erben. Nach ihm haben einige aus dem Geschlecht der Cri-araeser, das ist, der Berg-Könige, aus Malcialam oder dem eigentlichen Malabar, regieret, die man Currunilámanner, die *appanagirte* Herren heißt. Vor ihnen setzen einige noch einen aus des Niridi, eines von den Hütern der acht Himmelsgegenden, Geschlecht, Namens, Suda-sênen, und noch einen andern Trisirâ, das ist, den dreyköpfichten, der Trisirâ-palli, oder, wie es jetzo in gemeinen Reden genannt wird, Tiruschinâ-palli erbauet. Andere aber sagen, dieser sey noch vor den Pândiern gewesen, welches auch glaubwürdiger ist, weil seine Geschichte, als eines Ungeheuers, nicht weniger auch des andern seine, schon in die fabelhafte Historien läuft. Nachhero regierte zu Bisnagar oder Wiseinâgaram einer von den dortigen mächtigen Kaisern von Narsinga oder Nara-singam, die funfzig Könige unter sich gehabt, Namens Küschtna-rajen. „Dieser gab von den südlichen Ländern, deren sich seine Vorfahren (von welchen vier, Curamben, Wi„ruppâtschi, Cangondi, und Aneigondi, noch bekannt sind) bemächtiget, seinem Ad'appacaren oder „Betel-Reicher, der ihm das Betel-Arec zusammenlegte und darreichte, Namens Sewappanaiken, „das Land Tanschaur, dessen Bruder Atschudappanaiken aber, unter dem unsere Compagnie ann. 1620 „hier aufgerichtet worden, ihn nach einem Jahr verdrängete; und seinem Câlanschi-caren oder Cuspi„dor-Träger, qui ministrat vasculum exspuitionis, der das gekäuete Betel-arec auffing, Namens „Muttuwirappanajken, gab er das Land Madurei: gleichwie Senschi oder Gingi seinem Weher- oder „Fecher-Träger Warudappanajken, und Mayûr oder Mahûr seinem Schatzmeister Sennadéwarajen.“ Conf. Baldaeus [Beschr. der Ostind. Küsten ꝛc. Amst. Fol. 1672.] p. 153. zu dessen Zeit die drey erstern schon der Muhammedanischen Crone Velour, das ist, dem König von Carnatica oder Carnâd'agam unterthänig waren. Der Madureische Naik wird daselbst genannt Vitipanaik, soll heißen Virapanaik. Dessen Sohn Tirumalcinajken hatte zween Söhne. Der ältere Soccalinganajken nahm anno 1674 Tanschaur ein, und brachte den dortigen letzten Najken Wiseiarâgu ums Leben, darnach er durch Anstiften eines Muhamedanischen Ministers von seinem Bruder Muttarhagâtirinajken, dem Großvater des jetzo [1736] zum Schein eingesetzten Königes Cádrurâsa Tirumaleinajken, ins Gefängniß geworfen ward, schwung sich aber nach achtzehn Monaten wieder auf den Thron, und sein Bruder retirirte sich nach dem Tanschaurschen König Ecosi. Conf. Contin. XXXII. p. 827. seq. Nach einiger Zeit starb er, und sein Sohn Rengu-küschtna-muttu-wirappanâjken, regierte nur dreyzehn Monate, da denn dieses seine Mutter, des Soccalingen Gemahlin, die berühmte Mangammal, ihre sechszehnjährige Regierung antrat. Sie war des berühmten Tubâclu-Küschtnappa-nâjkens Tochter, welcher zu Wêlur nach dem Tode des letzten Heydnischen Kaisers das Reich Carnâdagam (sonst Carnate genannt) noch eine Zeitlang gegen die Mohren defendiret, endlich aber, da er sie in die Flucht geschlagen hatte, und auf dem Rückmarsch mit dem Pferde in einem morastigen Graben stecken

Leben gebracht. Zu derſelben Zeit war Riſchta pa naiken oder Veneapatir, Souverain von Shinſhi, von Gift das man ihm beygebracht hatte wahnſinnig geworden; oder er ſtellete ſich nur ſo, um vier Große die wider ihn eine Verſchwörung angezettelt hatten, aus dem Wege zu räumen. Dieſer Naik war nach dem Tode ſeines Vaters von ſeinem Oheim in die Feſtung Shinſhi eingeſperret worden; ſeine Vaſallen ſetzten ihn wiederum in Freyheit. Der Neffe verurtheilte nun hinwiederum ſeinen Oheim zu einer ewigen Gefangenſchaft, in eben der Feſtung, nachdem er ihm hatte die Augen ausſtechen laſſen. Zu dieſen inneren Verwirrungen geſellete ſich noch der Umſtand, daß der Naik im J. 1598 die Brahmanen erzürnet hatte, indem er in ſeinem Tempel zu Cindabaram den Götzen Perumal hatte aufrichten laſſen, welcher in einem Schiffsmaſte mit einem Affen am Fuße, beſtehet: die Verſchwörung der vier Großen hatte vermuthlich mit dieſen politiſchen und religiöſen Begebenheiten einigen Zuſammenhang. Der König von Madurei, der eben von einer Krankheit genaß, hatte ſich außer ſeiner Hauptſtadt in einen Ruheort begeben: manche ſetzten dies auf Rechnung des übertriebenen Aberglaubens dieſes Fürſten, welchem der Götze Schokanada durch ſeinen Prieſter, den Palaſt ſogar den er bewohnete hatte abfordern laſſen; andere dachten ſich auch andere Beweggründe *).

Allein

blieben, durch Verrätherey eines Bedienten von ihnen gefangen und in einem mit eiſernen Stacheln beſchlagenen Tigerkäfig getödtet worden iſt. Nach ihr regierte acht und zwanzig Jahr ihr Enkel von jetztgedachtem Sohn, Rengukuſchtna-muttuwira-ſoccalinganſikea, deſſen Gemahlin die letzte Königin Wongudtammal, ſonſt auch Minatſch-ammal genannt, bis ins vierte Jahr auf dem Thron geweſen. Obgedachten Kuſchtna-rajens Sohn Ramadewa-rajen war der letzte Kaiſer von Bisnagar, der anno 1658 von ſeinen Muhammedaniſchen Gouverneurs, deren einer zu Golconda Cuttimi-Sçâhhib, und ein anderer zu Viſapour Bairi-Mahhmûd-Sçâhhib hießen, aus dem Wege geräumet worden. Conf. Lettres édif. XV. Rec. p. 8. ſeq. oder P. Stöcklein l. c. p. 112. 113. item Oſorii de rebus Emanuelis lib. IV. p. 136. ſeq. von einer Geſandſchaft des Narſingiſchen Kaiſers aus Bisnagar, an die Portugieſen anno 1505. Zu Aneigundi lebt noch jetzo ein überbliebener Kaiſerlicher Prinz, und beſitzt ein klein Ländchen."

Die Stelle der Recherches p. 37. auf welche der Hr. Verfaſſer oben im Texte ſich beziehet iſt in dieſer Anmerkung diejenige die ich am Rande mit Häkchen bezeichnet habe; das übrige kommt an andern Orten vor. In dem I Bande der Miſſionsberichte IIte Contin. ſtehet ein merkwürdiges Stück ähnlichen Inhaltes, das ich in kurzem weiter unten anführe, und welches noch mehr enthält als das gegenwärtige: doch habe ich dieſem den Vorzug gegeben, theils weil dieſes ſpäter aufgeſetzt in einigen Punkten und in der Rechtſchreibung genauer iſt, theils um nicht zu viel aus einem deutſchen, obwohl nicht in jedermanns Händen befindlichen Werke, auszuſchreiben. Unter andern iſt wegen des frühern im I B. zu bemerken, daß die Miſſionarien ſich um einen Antu geirret, indem die Reihe der Könige die ſie anführen in den vor und vorvorhergehenden Cyclus von 60 Jahren gehöret (S. Recherches p. 67.) B.

*) JARRIC, T. I. p. 552. 553. 556. 562. 563. T. 3. p. 808. 809. PURCHAS, p. 557. 558.

Allein, nun sage ich: 1s. Da der Naik von Shinshi, mit Hülfe seiner Vasallen, seinem Vater auf dem Throne gefolgt war, so kann er, ohne jetzt der Verschiedenheit des Namens zu gedenken, nicht der von Bisnagar eingesetzte Naik gewesen seyn. 2s. Da der König von Tanshaur, im J. 1600, einen Erben, seinen zweyten Sohn, hinterlassen hatte, so war die Ernennung des Sevappanaiken, eine Eindrängung, so wie des Varudappanaiken auf den Thron von Shinshi. Man hat weiter oben gesehen daß die Familie des im J. 100 entthroneten Naiks von Tanshaur noch im Jahr 1729 im Wesen war*).

Der König von Bisnagar von welchem hier die Rede ist, wird als sehr mächtig vorgestellet. Er nahm die Jesuiten sehr gut auf, gab ihnen Kirchen zu Schandegri und andern Orten; dafür lassen sie es auch an Lobeserhebungen nicht fehlen. Er hatte den Namen Ventacapati, d. i. König nach Gott; so wie sein Nachfolger, 1640, Wire Weincatapeti oder Saamen des Weincatapeti hieß. Er nannte sich auch Chrisnarao oder Chesnarao**). Krischnarajen scheinet der gemeinschaftliche Namen der Könige von Narsing gewesen zu seyn; wodurch in den Berichten manchmal die Regierungen sind verwechselt worden.

Man hat weiter oben gesehen daß dieser Monarch zwey Neffen hatte, einer älter als der andere, welche Ansprüche an den Thron machten. Die Unruhen hatten vor 1600 angefangen; sie nahmen nach dem Absterben des Königes, 1614, noch ferner zu; sammt den bürgerlichen Kriegen und der allgemeinen Noth die im ganzen Lande auf das äusserste stiege***).

„Der vornehmste Staat in diesen Gegenden, (schreibt 1620—1624, W. Methold im „Purchas p. 993) ist das alte Königreich Bisnagar. Es ist jetzt in verschiedene Statthalter„schaften eingetheilt, welchen die Naiken (Hauptleute, Gouverneure) dieses Landes in ihrem ei„genen Recht und Namen (in their own right) vorstehen; denn seit dem letzten Könige, welcher „vor etwa 15 Jahren mit Tod abgegangen, haben sich verschiedene Prätendenten zu dem Throne „gemeldet, welchen die Naiken jeder wie ihn der Factionsgeist oder seine Zuneignng angetrieben, „zugethan sind.“

Der König von Bisnagar ist im J. 1614 gestorben; setzet man ungefähr 15 Jahre hinzu, so hat man die Jahrzahl 1628 oder 1629, und die Ausgabe des Purchas wo Metholds Rela-

*) Man sehe die Missionsberichte. III B. 28te Cont. S. 385.

**) PURCHAS, p. 559, JARRIC, T. I. p. 590. 591. 595. 601. T. 3. p. 809. 817. 822. 823, 805. La Porte ouv. à la Conn. du Paganisme &c. ABR. ROGER. Trad. fr. p. 79.

***) BOTERO relat. &c. T. I. p. 102. 305. der sich auf Barros beruset. LA FITAU Conq. des Portug. T. 2. p. 604.

tion vorkommt ist vom J. 1626. Man muß demnach die erwähnten 15 Jahre: about fifteen years since etwas herabsetzen und nur 10 bis 11 Jahre annehmen; so hat man 1624. Die Naiken von welchen W. Methold spricht sind die von Tanshaur, Madurei, Shinshi und Mayssur. Der König der sie mit diesen Staaten beschenkt hatte, konnte kein anderer seyn als der Neffe des Temi rajah, weil sie, um nach dem Tode des Oheims sich die Unabhängigkeit anzumaassen, zu der Zeit der Thronbesteigung des Neffen doch schon müssen in ihren Stellen gewesen seyn. Uebrigens haben solche Aufstände nichts das befremden soll. Bey der Gelegenheit da der Statthalter von Velur im J. 1609 sich auflehnete, ward bemerket (Iarric. T 3. p. 817) daß „öfters die von Bisnagar über die Provinzen gesetzten Statthalter, sich der ihnen „anvertrauten Staaten bemeisterten, und sie für sich selbst behielten.“ Mußten sie unterliegen, so wurde doch die Sache ohne Rachgier des Ueberwinders vermittelt.

Die Naiken von denen die Rede ist, waren wie gesagt, die von Tanshaur, Madurei, Shinshi und Mayssur, und wahrscheinlich auch der Naik von Ikeri *); als welche sämmtlich ihre Staaten von Küschtna rajen, König von Bisnagar, derselbe als Temi rajah, zu Lehn hatten (tenoient). Sie entzogen sich der Oberherrschaft, 1s. weil Küschtna rajah selbst, unter seinem ersten Namen Temi rajah nur ein Usurpator war, und nachdem der rechtmässige König, wie auch sein Sohn und Thronerbe gestorben, die Staaten welche sie regiereten gänzlich unabhängig geworden waren: indem das Band welches sie bis dahin zurück gehalten, nun zerrissen war. 2s. Weil die Gerechtsame des Neffen Temi rajahs eben so wenig Grund hatte, als die seines Oheims: er erbte nur das was ihm dieser Fürst von einem unrechtmässig erlangten Gute hinterlassen hatte. 3s. Die Anzahl der Prätendenten ließ den Naiken die Freyheit zu wählen, und der Preis ihrer Anhänglichkeit an diese oder jene Parthey, war dem Gebrauch nach, das volle und unumschränkte Eigenthum ihrer Gebiete, wann sie nicht schon bereits im Besitz desselben waren.

Nun

*) Ikeri oder Ikerian ist ein kleines Königreich im Westen von Canara. In den Missionsberichten 1 B. 31 Contin. S. 907—916 stehet ein wichtiger Aufsatz: was innerhalb 85 Jahren für Könige unter denen Malabaren regieret haben; von welchem Hr. Anquetil viel Gebrauch gemacht, und ihn, besonders p 67—86 mit einem Commentar begleitet hat. (Vergl. oben S. 66. den Beschluß der Note.) Hier kommt dieser kleine Staat mit den übrigen vor. Im J. 1623 war Pietro della Valle zu Ikeri eben da der Vicekönig von Goa eine Gesandschaft im Namen des Königs von Portugall an den König von Ikeri sandte; er sagt daß dieser Vaschappanaiken mit Namen, für einen Rebell und Usurpator zu halten sey, weil er sich der Abhängigkeit von Bisnagar entzogen habe, von welchem Reiche noch vor kurzem seine Vorfahren nur Vasallen und angestellte Provinzial-Statthalter gewesen seyen. Voyages de P. DELLA VALLE Tr. franç. T. IV. In 4. p. 164. 210. Recherches &c. p. 68. 69. B.

Nun wollen wir noch den Zustand der Königreiche dieser Gegenden von 1620 bis 1659 da das Bisnagarische Reich ein Ende nahm, betrachten.

Der P. Philippe de la Trinité, ein ungeschuhter Carmeliter, welcher in den Jahren 1631—1639 in Indien war, nennet, indem er von den Mächten dieser Gegenden redet*), zuerst den Mogol, hernach Dialcha oder Dialkam (Adelkhan) ehemaligen Herrn von Goa, der zu Visapur Hof halte, ein Mahometanischer Fürst und Oberherr von Dabul, Reiapur, Punda, u. s. f. sey; den König von Golconda, ebenfalls ein Mahometaner; die Staaten von Shinshi, Tanshaur, Madurei und mehr andere die er nicht gesehen habe, welche unter Königen stehen die man Naiken nenne. Dieser Reisende erwähnet überhaupt, anderer kleinen Königreiche, von welchen er sagt daß sie beynahe alle dem Mogol zinspflichtig seyen; und da er von Visapur, Tanshaur, Shinshi und Madurei nicht dieselbe Bemerkung machet, so kann man daraus schliessen, daß diese 4 Staaten damals gänzlich von jeder andern Macht unabhängig waren: Bisnagar wird in dieser Relation nicht genannt.

In der Beschreibung der Reise des Pater Vincent Marie de S. Catherine de Sienne, auch eines unbeschueten Carmeliters, welcher Indien im J. 1656 besuchte**), erstreckt sich das Gebiete des Dialcan (Adelkhan) eines zu Visapur residirenden Mahometanischen Fürsten, von einer Küste zur andern, bis über Goa; er ist ein Feind von Canara und dem Mogol, an welche seine Länder angränzen, und um mit dieser letztern Macht Frieden zu haben, entrichtet er ihr jährlich einen Tribut von Elephanten und andern Sachen. Der König von Golconda, ein Mahometaner, war gänzlich frey, bezahlte niemand Tribut, machte aber dem Mogol reiche Geschenke um sich der Freundschaft desselben als eines furchtbaren Nachbars zu versichern. Dieser Reisende redet auch von dem König in Narsing, in Bisnagar, einem Brahmanen, welcher Naik von Canara sey. „Dieser Fürst führe diese 3 Titel, von den ihm unterworfenen Ländern: „der Titel eines Naiken von Canara, komme ihm zu wegen der Länder die er nahe am Meere „auf der Westseite besitze; der eines Königs von Bisnagar, wegen seines Gebietes in den Ge„birgen, wo er einige bequeme Festungen habe die seine Residenzen seyen; endlich der Titel ei„nes Königs von Narsing, vermöge seiner Besitzungen gegen Osten bis in die Nachbarschaft „von Meliapur welches ehemals unter seiner Bothmässigkeit gestanden.“ Hier bemerket man

*) Itiner. orient. etc. Lugdun. 1649. p. 36—39. 89. 90. 92. 388.

**) Viaggio all' Ind. Orient. Venet. 1678. p. 285 236. conf. LACROZE Christianisme des Ind. T. I. p. 131. Il gentilissimo confutato d. F. TOSI Rom. 1669. T. I. p. 52. 99.

wiederum gar nichts woraus man auf eine Oberherrschaft von Bisnagar über Visapur und Golconda, über Tanschaur, oder des Mogols über dieses letztere zu schliessen wäre.

Der Naik von Tanschaur hatte in den Jahren 1654, 1655, und schon lange vorher gesucht sich von dem Tribut den er dem König von Bisnagar schuldig war zu befreyen *).

Also waren unter Temi rajah, unter seinem Neffen, unter Rama deva rajan dessen Sohne die Ansprüche ihres Reiches, des Bisnagar, an Tanschaur stets und ohne Unterlaß bestritten worden, und dies wenigstens 64 Jahre hindurch, von 1595 bis 1659, dem Zeitpuncte wo Visapur sich des Reiches Bisnagar bemeisterte und es zerstörte.

Durch diese Besitzung, ohne jetzt zu untersuchen ob sie rechtmässig war, konnte Visapur mehr nicht erlangen als was der König von Bisnagar genossen hatte: nun ist aber erwiesen daß dieser in der That damals keine Gewalt über die Naiken der Malabarischen Küste hatte; daß weder er noch seine Vorgänger bis in das Jahr 1565 hinauf von Rechts wegen keine hatten. Folglich konnte Visapur durch die Eroberung von Bisnagar kein Recht zu einem Tribut oder Oberherrschaft an Tanschaur ꝛc. erlangt haben.

Durch diese Betrachtungen verschwinden von selbst die Anmaassungen Aurangzebs als Herren von Visapur, seit 1686, wenn man gleich annehmen wollte, wovon aber das Gegentheil erwiesen worden, daß Tanschaur damals diesem Reiche untergeben gewesen sey. Eben so verliehren sich die vorgeblichen Ansprüche der Nachfolger dieses Monarchen, und ihrer Vorsteller, der Subas von Dekan, der Nababs von Arkat; ausserdem war die Besitznehmung durch Aurangzeb eigentlich nur ein Ueberfall.

Wenn wir nun das Recht des Geschlechtes der Warduger, welches von Temi rajah auf den Thron von Tanschaur gesetzt worden, an sich und in Absicht des Besitzes untersuchen, so finden wir: 1s. daß ihr Eigenthum im J. 1600 gänzlich widerrechtlich war, weil der letzte König aus dem Geschlechte der Rillis, wie zuvor bemerket worden, einen Sohn und Thronerben hinterlassen hatte, und der Donator (Temi rajah) selbst nur ein gewaltthätiger Besitznehmer gewesen war: wodurch den der Flecken des Hauptes der Warduger, des Sevappanaiken, als eines widerrechtlich eingedrungenen, auf seine 3 Nachfolger sich erstreckt hat. 2s. Daß der ungefähr 74 jährige Besitz dieser Familie im J. 1674—1675 doch kürzer ist als der Besitz der Maratten welcher sich 1783 schon auf 108 Jahre, von 1675 bis 1783, erstreckte.

Das Geschlecht der Maratten, stammt durch den Maha rajah, den Vater des Ekoshi und

*) Dies ist an andern Orten der Recherches dargethan worden. B.

und des Sevashi, von den alten Rajahs zu Schitor ab *), welche zwar nach dem zweyten Drittel des 16ten Jahrhunderts von Akbar überwunden worden, aber als Häupter der Radshputern, ersten Herren von Cuncam und vielleicht der ganzen Halbinsel **) anerkannt werden: und dies war der Vorwand unter welchem die Maratten im J. 1761 nach Dehli marschirten, um den Schahdshehan Sani von dem Throne Hindustans zu wersen, als welcher von den Mogolen ꝛc. über die Hindus usurpirt worden.

Die Dauer des Besitzes und das Alter des Ursprunges ist daher auf der Seite des auf dem Throne von Tanshaur sitzenden Marattischen Zweiges; dagegen das Geschlecht der Warduger, welchem er von jenem entrissen worden, keinen rechtmässigen Anspruch daran hatte.

Es sey demnach daß man die Ansprüche von Bisnagar, von Visapur, des Mogols an Tanshaur untersuche, sammt den verschiedenen Epochen von welchen diese Ansprüche sich herleiten oder entstanden seyn können; oder daß man durch die drey letzten bekannten Geschlechter der Könige von Tanshaur, bis zu den Zeiten herauf steige welche diesen Ansprüchen vorangegangen sind, und die Beweis-Titel dieser Familien selbst auf das schärfste untersuche, so ist allemal erwiesen daß der König von Tanshaur, ferne daß er ein Lehnträger (feudataire) des Mogols sey, wie man vorgegeben hat ***), von Rechtswegen unumschränkter Beherrscher seiner Staaten ist, nebst gänzlicher Unabhängigkeit in Absicht irgend eines Tributs oder Lehnspflicht, von Carnatik sowohl, welches den Mogol vorstellet, als von denjenigen (Engländern oder Franzosen) welche den Nabab desselben unterstützen.

Hieraus folget von selbst, daß der General des Typo Saheb in der Carnatik, ein ehemaliger Favorit von dessen verstorbenen Vater Heider-Alikhan, ganz unrichtig in einer Proclamation vorgegeben hat †), alle Europäische Niederlassungen, von Pondichery und Goa, bis an das Cap Camorin seyen Concessionen des Mogols, dessen Oberherrschaft sie erkenneten, und ihm Tribut bezahleten †).

Die

*) ORMES histor. fragm. p. 5. CATROU Hist. gén. du Mogol T. I. p 186—212. Voyage de Linschoot p. 52.

**) In der Samskret Sprache hat das Land der Maratten den Namen Aout tarya deschâha, das ist, das Land (Deschaha) der Eingebohrnen (Aouttariyaha.)

***) Besonders von dem Verfasser der History and Management of the East-India Company. Vol. I. Lond. 1779. p. 226. 227. ein Buch welches viel Unwahrheiten und einseitige Behauptungen enthält, und wider welches der erste Theil der Recherches vorzüglich gerichtet ist. B.

†) Gazette de France, 27 Juill. 1784. Art. Londres, aus Englischen Zeitungen.

Die Franzoſen haben Pondichery welches in dem Gebiete von Shihſhi liegt, von Ramrajah *) dem Oberherrn dieſes Ortes und König der Maratten erhalten, und zwar als vollſtändiges, unabhängiges Eigenthum, ohne andere Verbindlichkeit als daß ſie 2 Procent von allen zur See ein- und auszuführenden Waaren bezahlen ſollten. Der Firman des Marattiſchen Fürſten iſt vom 15 Jul. 1680 datirt: demnach iſt der Beſiz der Franzoſen früher als die Zeit da Aurangzebe (den der jezige Mogol vorſtellet) Shinſhi eingenommen hat: als welches erſt im J. 1698 geſchehen iſt.

Eben der Mayſſuriſche General hat auch nicht mit Grunde ſagen können, daß die Franzoſen und Holländer dieſen Pflichten, der Anerkennung Mogoliſcher Oberherrſchaft und Bezahlung des Tributes, nachgekommen wären. Wenn wir jemals dem Nabab von Carnate irgend einen Tribut bezahlt haben, ſo geſchah es aus Schwachheit: Pondichery iſt dem Kaiſer von Hinduſtan nichts ſchuldig. Desgleichen hätten die Franzöſiſchen Befehlshaber niemals ſolche Titel als Nabab, Omrah, Bahadur u. d. gl. annehmen, noch weniger ſich darum bewerben ſollen, indem dieſe Titel dieſelben in den Gedanken der Einheimiſchen, dem Mogol unterwürfig machten. Durch dieſe vorgeblichen Würden mit denen die Oberen ſich bekleideten, wurde die Franzöſiſche Nation die ſie vorſtelleten, dem Kaiſer von Hinduſtan untergeben, und dadurch die Freyheit, die Unabhängigkeit unſerer erſten Niederlaſſung untergraben. Nachdem man gewußt hatte ſich Anſehen zu geben, ſo hätte man ſollen mit dieſer Macht als mit ihres gleichen umgehen, unſern Nachbaren das Handwerk von Einnehmern überlaſſen, und die Reſſourcen eines ſo weit ſehenden Kopfes wie Düpleix war anwenden um unſeren Handel durch alle Welttheile auszubreiten: vom Vorgebirge der guten Hofnung, dem rothen Meere, dem Arabiſchen Meerbuſen, den beiden Küſten von Indien, von Bengalen, Pegu, Ava, der Halbinſel Malacca, den Moluckiſchen Inſeln, Siam ꝛc. China, Japan, den Philippiniſchen Inſeln u. ſ. f. bis an die weſtliche Küſte von America.

Madras iſt eben ſo wenig eine Begünſtigung des Mogols, als Pondichery, indem die Engländer von Bisnagar, ohne Zweifel von dem Neffen des Temirajah welcher zu Schandegri ſein Hoflager hatte, im Jahr 1645 die Erlaubniß erhielten den Grundboden von Chinapatam anzukaufen, worauf ſie das Fort S. Georg aufführeten, und die Stadt Madras erbaueten **).

Die

*) Oder von Sevaſhi dem Vater des Ram rajah, nach dem Abb. Guyon (Hiſt. des Indes or. T. 3. p. 220. 224.) welcher ſich auf archivaliſche Urkunden der Indiſchen Compagnie beruft.

**) MORE hiſt. fragm. p. 84. Hiſt. and Manag. p. 24.

Die obgedachte Proclamation seßet hinzu, die Engländer hätten sich empöret, um einen unabhängigen Staat auszumachen.

Madras liegt [zwar] in der eigentlichen Carnatik, welche ehemals ein Theil von Bisnagar war. Allein es ist sonderbar genug daß der Sohn eines Mannes welcher die Regierung von Mayssur seinem rechtmässigen Herrn abgenommen, die Engländer als Rebellen behandelt; noch sonderbaret, zu hören wie er die Indischen Nationen einladet sich zu vereinigen, um die Engländer zu ihrer Schuldigkeit zu bringen, das will sagen zu dem Gehorsam den sie dem Mogol schuldig seyen. Die Hinduischen Könige, welche keinen grösseren Feind haben als den Kaiser von Hindustan, werden sich vereinigen um seine Macht zu verstärken, um ihre Ketten zu erschweren!

Man hat anfangs Mühe sich in solche Widersprüche zu finden. Hier ist aber die Auflösung des Räthsels. Sobald als eine Nation den Fuß in Carnate seßet, so ist ihre erste Bemühung die Prätensionen desselben, zu ihrem Vortheil wieder auflebend zu machen; Aurangzebe im Jahr 1695; Schanda Saheb, mit Hülfe der Franzosen, 1749; die Franzosen, denen sein Sohn Rajah Saheb seine Rechte abetreten hatte, 1758; Mahmet Ali und die Engländer, 1773; Typo Saheb, 1783—1784.

Zwölf chronologiſche Verzeichniſſe

der Regenten, welche ſeit dem Ende des XVten Jahrhunderts die vornehmſten Staaten der Halbinſel Indiens beherrſchet haben.

Erſtes Verzeichniß.

Mogoliſche Kaiſer.

1519. Babor, hat 4 Söhne.
1530. Omayum, zum erſten Mal. Dann Schir Schah, Selim Schah, Firuz Schah.
1533—34. Hemu bani. Omayum, zum 2ten Mal.
1552. Akbar, welcher regierete, bis
1605. Dſchehangir, der 5 Söhne hatte.
1627. Schahſchehan, hat 4 Söhne.
1658. Aurangzebe, hat auch 4 Söhne.
1662—64. — nimmt Velur ein.
1686. 87. — auch Viſapur und Golconda.
1795. — auch die Carnatik.
1698—1700 — ferner Shinſhi, Satara und Ponin.
1702. — zahlet den Maratten den Tſchout [Tribut], wegen des Dekan, und andrer Eroberungen in Süden.
1707. Aſemſchach, oder Schach Alem der 1te, hat 4 Söhne.
1712. Maaseddin, Dſchehandarſchah deſſen Sohn.
1714. Ferokhſiar, Enkel des Schahalem.
1718. Rafielderadſhat, auch ein Enkel des Schachalem.
Rafieldaulah, auch genannt Schahdſchehan der IIte.
Neikoſeir, zu Agra.

1719. Mahomed Schah, Sohn des Dschehandar Schah.
1739. — Thamas Kulikhan nimmt Dehli ein.
1748. Ahmed Schah, Sohn des Mohammed Schah.
1754. Alem Girsani, oder Asiseddaulah, Sohn des Maaseddin.
1756—60. — Abdali, König der Patanen, nimmt Dehli ein.
1760. Schah Alem der IIte (oder Aligoher) Sohn des vorigen.
1761. Die Maratten nehmen Dehli ein; werden hernach von den Patanen des Abdali, und von den Mogolischen Truppen geschlagen.

Anhang des ersten Verzeichnisses.

Die Seiks.

1670. ; ; ; ;

1680. Nanek, Patriarch der Seiks, zu Lahor ꝛc.

1698—1700 ; ; ;

1713. ; ; ; ;

1714—16. Gobinsing, sein Schüler, ist Oberhaupt der Seiks.
Er wird hingerichtet.
Dshessing, ist sein Nachfolger.

1729. ; ; ; ;

1750—52. ; ; ;

1762. 63. ; ; ;

1764. 65. Die Seiks vermehren sich, sind immer bewafnet, besitzen die Provinzen Tanor, Multan ꝛc.

Die Dshaten.

Rokeradshat, Vater des Badansing, Hauptes der Dshaten.

Tschuraman, ist an der Spitze einer Parthey Dshaten.

— ist ihr Haupt zu Agra.

Seine Nachfolger sind:

Mokunsing.

Badansing.

Suredshmal, Rajah.

Dshavaersing, Sohn des vorigen, ist Oberhaupt aller Dshaten.

Ratansing.

1771. 72. . . . . N. Sein Sohn, ein Kind, dessen Namen nicht bekannt, stehet unter der Vormundschaft seines Oheims, des Nevalsing.

Zweytes Verzeichniß.

Könige von Dekan.

1479. Nisam Muluck, oder Nisam Schah.
1491—1500. Cota Muluck, und Viridi, Usurpatoren.
1563. 64. Akbar, erobert Dekan.
1600. Viridi macht sich wieder unabhängig.

Subas von Dekan.

1614 u. f. Sultan Chorrom, dritter Sohn des Kaisers Dschehangir.
1632. 33. Das Königreich Carnate [oder Carnatik, ein Theil Dekans] wird von dem Mogol zerstöret
1645 (nach). Aurangzebe, dritter Sohn Schahdschehans.
1659—60. Schaestekhan, Oheim des K. Aurangzebe.
1662. Dschesvantsing.
Der Emir Dschemlah Statthalter.
1664 u. ff. Sultan Maasem Schah (Schahalem) ältester Sohn Aurangzebes.
1672. Bahadurkhan.
1673. Schahalem, zum 2ten Mal.

Nababs von Carnate.

1695 . . . . Zulfekarkhan.
1702. . . . . Daudkhan.
1710. . . . . Sadateullahkhan.
1714. Daudkhan, Amir el Omrah (Hossein Alikhan.)
1719. Nisam el Mulck, unter ihm Avarkhan Statthalter.

1729.

1729. Abdul Mabulkhan.
Nisam el Mulk, zum 2ten Mal.
Hat 5 Söhne.
Gasindikhan; Naserjing;
Salaberzing; Nisamali;
Basalerjing; und von seiner Tochter, einen Enkel,

1732. " " " " Daust Alikhan, Neffe des Sadatulla khan, und Bruder des Bokerali.

1736. Musaferzing.

1740. " " " " Sabderalikahn, dessen Sohn.

1742. " " " " Saied Mohamedkhan, des vorigen Sohn, noch ein Kind.

1744. " " " " Anaverdikhan, ein Fremdling; hat 2 Söhne: Mafuskhan, und Mahmet alikhan.

1748. Musaferzing zum ersten Mal.
Naserzing. — verlieret in der Schlacht bey Amur das Leben.

1749. " " " " Schanda Saheb, Verwandter und Schwiegersohn des Daustalikhan.

1750. Musaferzing, zum 2ten Mal.
Salaberzing, welcher den Franzosen 4 Provinzen in

1752. Dekan giebt — wird ermordet.
Rajah Saheb, Sohn des vorigen.

1753. " " " " Mahmet Alikhan.

1763. — wird ermordet.
Nisam Ali, 4ter Sohn der Nisam el Mulk.

Drittes Verzeichniß.

Kaiser von Narsing oder Bisnagar.

1479. Kresnarao oder Marsanai.

Um diese Zeit ist die Carnatik ein Theil von Bisnagar.

1500. Kresnarao, Sohn des vorigen.
Hat einen Sohn.

1501—1519. Der Kaiser von Bisnagar bemächtiget sich der unter den Naiken gestandenen südlichen Gegenden der Halbinsel Indiens.

1550. — Er wird von drey seiner Generale: Rama Radshah, Temi Radshah, und Bengahe gefangen genommen und eingesperret.

Ein neues Geschlecht.

1563—64. Ramarajah, der erste General des Kresnarao. Bisnagar wird von 4 Mauriſchen Königen des Dekan und Cunkan: nämlich Coramuluck, Viridi, Idalkhan und Zamaluck verheeret.

Ein neues Geschlecht.

1565. Temirajah, der 2te General des Kresnarao regieret, unter dem Namen Kresnarao, oder Küschtnarayen, oder Venta capati 50 Jahre; hat einen Sohn und 2 Neffen.

1595. — hat seine Hofhaltung zu Schandegri.

1597—1600. — Giebt Shinshi, Tanshaur, Madurei, und Maysſur, 4 vornehmen Bedienten seines Hofes.

1609. — ist König von Velur.

1614. Trimalarashu, der ältere Neffe Temi rajahs.

1645. — giebt den Engländern Madras.

1654. Ramadevarajen, ein Brahmane, besitzt auch Kanara.

1659. — und das Reich von Bisnagar zerfällt.

1660. Tubacluküschtnapanaiken, vertheidiget Velur, den Ueberrest des Kaiserthums Bisnagar. Wird hingerichtet.

1664. — Das Gebiet von Velur wird dem Mogol unterwürfig.

1680—1682. Velur fällt in die Hände der Maratten.

1702. — wird von den Mogoln genommen.

1712. Bokerali, Neffe des Sadatullakhans (s. Carnate), ist Statthalter von Velur, unter seinem Oheim.

1736. Ein Prinz von der Kaiserl. Familie von Bisnagar, lebt auf einem kleinen Gute zu Aneigundi, nahe bey der Stadt Bisnagar.

1739. Mortez Ali, Sohn des Boker Ali, und Schwager des Sabder Alikhan, ist Statthalter von Velur, Vasall von Arcat.

1746. Madras wird von den Franzosen eingenommen.

1749. — wird von den Engländern durch den Friedensschluß zurückgegeben.

1758. — wird von den Franzosen unter dem General Lally belagert. Die Belagerung wird aufgehoben.

1761. — Mortez Ali behauptet Nabab von Arcat zu seyn; wird zum Schweigen gebracht.

1762. — [große] Macht der Engländer in Indien.

1776. — Lord Pigot, welcher dem König von Tanshaur die Krone wieder aufgesetzt hatte, wird gefangen genommen, und von dem Rathe abgesetzt. Calcutta, welches Bengalen und Bahar, von 1757 bis 1765 u. s. f. usurpirt hatte, billiget das Verfahren von Madras; Lord Pigot, wird mit Gift aus der Welt geschaft; der Thäter in London aufgehangen.

1782. — Das Englische Indien wird von Hrn. Hastings, Gouverneur von Bengalen, gerettet. Macht Frieden mit den Maratten.

1784. — Auch mit Tipo Sultan (Tipo Saheb). Hr. Hastings wird nach England zurück berufen. Indien ist für die Engländer verlohren.

Viertes Verzeichniß.

Könige von Golconda.

1491. Cotamuluck, ein Usurpator.

1565. Cotamuluck, Abkömmling eines Usurpators.

1619. Cotamuluck, oder Cotob Schah (Abdulla).

Carnate.

1654. Der Emir Dshemlah.

1658. — — Cuttim Saheb —

macht

macht mit Visapur Eroberungen im Süden der Halbinsel.

1659 — ist nach dem Absterben des Rama devarajen von Bisnagar ganz unabhängig.

1670— 72. Ein neues Geschlecht.

1673. Abdullacem.

1675. Kalashi und Malashi, Brüder des Schahshi, welcher des Sevagi Vater war, haben Besitzungen in Carnate.

1677. Parsoshi, 2ter Sohn des Malashi.

1682. — — Abdullacem.

1686. — wird vom Mogol überwunden. Golconda eingenommen.

1687. — Ende dieses Königreichs.

Aurangzebe.

Fünftes Verzeichniß.

Könige von Shinshi (Gingi.)

1679. N. dessen Namen unbekannt.

1595. Rhistapanaiken oder Veneapatir, der sich wider Bisnagar empöret hatte, unterwirft sich.

Ein neues Geschlecht.

1600. Varudappanaiken, ein Hofbedienter von Bisnagar.

1614. — Er macht sich von Bisnagar unabhängig.

1629. Tschinschi Varudappanaiken.

1654. Höret auf Tribut an Bisnagar zu entrichten.

1658. Schinshi wird von Visapur und Golconda erobert und wieder befreyet.

1677. Sevashi, König der Maratten.

Ramrajah dessen 2ter Sohn giebt den Franzosen Pondichery.

1682. Sambashi, älterer Bruder des Ramrajah.

1689. Ramrajah, zum 2ten Mal, König der Maratten.

1695. (nach) Schinshi wird vom Mogol erobert.
Ende des Königreichs.
1698. — Aurangzebe. —
1742. Hr. Düpleix ist Generalgouverneur der Französischen Niederlassungen zu Pondichery.
1748. Pondichery wird von den Engländern belagert.
Die Belagerung wird aufgehoben.
1753. [grosse] Macht der Franzosen in Indien.
1754. Hr. Düpleix wird nach Frankreich zurückberufen.
Indien gehet für die Franzosen verlohren.
1761. — Unter der Statthalterschaft des Grafen De Lally wird Pondichery von den Engländern eingenommen.
Die Franzosen sind aus Indien vertrieben.
1762. 63. Durch den Friedensschluß wird Pondichery an Frankreich zurückgegeben.
1778. Pondichery wird zum 2ten mal von den Engländern genommen.
1783. — wird durch den Frieden den Franzosen zurückgegeben.

Sechstes Verzeichniß.

Könige von Tanshaur.

IIter Geschlecht, der Walleier, von 12 Regenten.*)

1360. Porabudeidewen, der erste aus dem Geschlechte der Walleier, welches Tanshaur 12 Regenten gab.
1595. Rischrdtnadewen oder Virappanaiken, der letzte dieser Fürsten; hatte sich wider Bisnagar empöret; unterwirft sich. Hinterläßt einen Sohn.

IIIter

*) Das Ite Geschlecht, war das Geschlecht der Soren oder Tschoren, von 64 Regenten, von welchen der erste Nalli der letzte Killi hieß. Von diesen Tschoren und von Mandalam (Provinz, Land, im Malabarischen), hat man den Namen Tschoromandalam gemacht, wonach die Portugiesen der ganzen Küste worin dies Land lieget, den Namen Coromandel gegeben haben. Wenn man von dem J. 1600 zurückzählet und für jede Regierung im Durchschnitt nur 20 Jahre annimmt; so fällt der Anfang des Geschlechtes der Soren in das erste Jahrhundert der Christl. Zeitrechnung; und der Anfang des 2ten Geschlechtes, in das J. 1360. S. Anquetil Recherches etc. I. P. p. 28 et suiv. Berichte der Dän. Missionarien. I. B. 11. Cont. 882. 883. 908. III. B. 28 Cont. 385. III. 32 Cont. 828. B.

IIIter Geschlecht, der Warduger, von 4 Regenten.

1600. Sevappanaiken, ein Hofbedienter von Bisnagar.
1601. Atschudappanaiken, Bruder des vorigen.
1614. Entziehet sich der Abhänhigkeit von Bisnagar.
1619. — giebt Tranquebar den Dänen.
1619. Regunadanaiken, regieret 40 Jahre.
1654. — versagt Bisnagar den Tribut.
1656. — hilft den Holländern, Negapatnam von den Portugiesen zu erobern. Tanshaur wird von Visapur überfallen; die Stadt selbst von Golconda eingenommen; dann wieder verlassen.
1659. Viseiaragunaiken, hat 3 Söhne.
1674 — wird von dem König von Madurei überwunden und hingerichtet. Dieser setzt seinen Bruder Muttarhagatirinaiken auf den Thron von Tanshaur; aber Ekogi verjagt ihn, giebt die Crone dem
Tschingamaladaschi, Sohn des Viseiaragunaiken und nimmt ihm dieselbe bald wiederum ab.

IVter Geschlecht, der Sileis oder Maratten.

1674. 75. Ekogi [oder Ekoshi] Bruder des Sevagi, und Sohn des Maharaja, hat 3 Söhne; regieret 7 Jahre.
1682. Schahshi, ältester Sohn des Ekoshi, regieret 29 Jahre.
1695 — erkennet sich für seine Person Vasall und Zinspflichtiger des Mogols.
1711. Sarboshi, 3ter Sohn des Ekoshi, regieret 17 Jahre.
1715. — versagt dem Mogol den Tribut; bezahlet ihn hernach.
1729. Tukkoshi, 3ter Sohn des Ekoshi; hat 4 Söhne; regieret 5 Jahre; zahlet nur zwangsweise den Tribut dem Mogol.
Anna Saheb und Nana Saheb, seine 2 ältesten Söhne gehen vor dem Vater mit Tod ab.
1735. Ekoshi Maharajah der IIte, oder Baba Saheb, 3ter Sohn des Tukkoshi, regieret beynahe ein Jahr. Zahlet Carnate den Tribut nicht mehr. Tanshaur wird wegen der Rückstände des Tributs belagert.

1736. Susann Bay, seine Wittwe, regieret 2 Jahre; Unruhen; sie dienen Carnate zum Vorwand von Tanshaur große Summen zu fordern.

1738. Savatjadi rajah, (oder Schahshi der IIte) regieret beynahe ein Jahr; giebt Karikal den Franzosen unter Bedingung eines festgesetzten Grundzinses. Tanshaur wird von den Mogolischen Truppen bloquiret; der Tribut wird abgeschlagen; der König vom Throne geworfen.

1739. Partapusinga (oder Prataugsing), 4ter Sohn des Tukkoshi; regieret 24 Jahre; hat 8 Söhne: zahlet Carnate keinen Tribut.

1740 — Die Maratten kommen nach Tanshaur, den Sohn des Nana Saheb abzuholen, um ihn auf den Thron von Satara zu setzen.

1744. — Der König von Tanshaur fordert den Franzosen eine grosse Summe ab, für die Erlaubniß Karikal zu befestigen.

1745 — Er kommt mit den Mogoln ins Gefechte, und sieht sich gezwungen einen Theil des Tributs zu entrichten, nebst Ländereyen und Pfandversicherung.

1749. — Tanshaur wird von Musaferzing und Schandasaheb, denen die Franzosen Hülfe leisten, belagert, um den seit 1740 rückständigen Tribut einzutreiben.

1750. — Schahshi empöret sich, aber ohne Erfolg, mit Hülfe der Engländer.

— Partapusinga räumt diesen Divicotei ein

1758. — Tanshaur wird unter Anführung des General Lally von den Franzosen belagert, um den Rückstand des Tributes von 1749 einzuziehen. Die Belagerung wird aufgehoben.

1762. — Der König weigert sich Carnate einen allzustarken erlangten Tribut und den Genuß der Wässerungen des Caveristrohmes zu bezahlen. Der Friede erfolget.

1763. — Er stirbt, nachdem bereits sein Sohn Nana Saheb mit Tod abgegangen war. Tullasurajah, ältester Sohn des Partapusinga, folget ihm in der Regierung. Seiner Krönung wohnen Staatsbediente des Nabob von Arcat bey. Er verfügt Carnate den Tribut; hernach bezahlt er ihn.

1771. — Tanshaur wird von den mit Mahmet Alikhan verbundenen Engländern, wegen unterbliebener Bezahlung des Tributes belagert.

1773. — wird zum 2ten Mal von ihnen aus eben der Ursache belagert, und eingenommen; der König gefangen; der Nabab von Arcat und die Engländer spielen den Meister in dem Königreich.

1776. Tullasurasah, wird auf einen aus England angelangten Befehl wieder auf den Thron geſetzt; genießt aber nur einer ſcheinbaren Freyheit. *)

Siebentes Verzeichniß.

Die Könige von Madurei oder Triſchenapali.

1595. N. welcher ſich wider Bisnagar empöret hatte, unterwirft ſich.

Ein neues Geſchlecht.

1597. Muttavirappanaiken, Hofbedienter von Bisnagar.

1614. — Er entziehet ſich der Abhängigkeit von Bisnagar.

1628. Tirumaleinaiken regieret 30 Jahre. Er hat 2 Pflegeſöhne (Fils adoptifs.)

1632. 33. — er zögert Bisnagar den Tribut zu entrichten; und findet Mittel ihn zu verringern.

1656. — er ſchlägt ihn aus.

1658. — Madurei wird von Viſapur und Golconda mit Krieg überzogen. Die Feinde ziehen ſich wieder zurück. Krieg mit Mayſſur.

1659. Soccalinga Naiken, Pflegeſohn des Tirumaleinaiken beſteigt den Thron. Er hat einen Sohn.

1664. — weigert ſich dem Mogol den Tribut zu bezahlen.

1674. — nimmt Tanſhaur ein, und ſetzt daſelbſt ſeinen Bruder auf den Thron, den aber der Maratte Ekoſhi wieder davon jaget.

— Sein Bruder hält ihn 18 Monate gefangen.

1676. — Er wird wieder auf den Thron geſetzet. Sein Bruder nimmt zu Ekoſhi ſeine Zuflucht.

1677. Mangamal ſeine Wittwe, iſt zum erſtenmal Regentin 7 bis 8 Jahre.

1682. Rengamuttuvirakiſchtnapanaiken, Sohn des Soccalinga, noch ſehr jung, regieret 13 Monate.

1687. Mangamal, ſeine Mutter, iſt Regentin zum 2ten Mal, 16 Jahre.

1695. — Ein Prätendent an die Krone nimmt Madurei; wird überwunden.

1704. Rengaküſchtna Muttu vira ſokkalinga naiken, ein Sohn des Rengamuttuvirakiſchtnapanaiken regieret 28 Jahre.

1735.

*) Dieſer König iſt, ſo viel man weiß, noch am Leben; aber im Octob. 1782, ſtarb ſein einziger Sohn. Neuere Geſch. der Miſſionsanſtalten 28 Cont. a. d. 412. S. B.

1735 Vonguttamal, Wittwe des vorigen Königes, regieret 4 Jahre.
1736. — Triſchenapali wird von Carnate der Königin Vonguttamal abgenommen.
Cadtu rajah Tirumaleinaiken, Enkel des Muttartiagatirinaiken; wird von Schanda Saheb auf den Thron geſetzt.

Ende des Königreichs.

1738. Schanda Saheb, Befehlshaber unter ſeinem Schwager Sabderalikhan.
1741. — Triſchenapali wird von den Maratten eingenommen. Schanda Saheb gefangen nach Satara gebracht.
1743. Dieſe Stadt von Niſam el Mulk wieder erobert.
1744. Maduret iſt in den Händen Anaverdikhans, Nababs von Arcat.
1750. Allumkhan, unter Schandaſaheb, Nabab von Arcat.
Mahmet alikhan, iſt Meiſter von Triſchenapali.
1752. Mafuskhan, Bruder des Mahmet Alikhan.
1756—58. Mudalli.
1760. Kam Saheb oder Uſufkhan.
1763. — er entziehet ſich der Abhängigkeit von Carnate.
1764. — wird in Madura von Arcat und den Engländern belagert; wird überwunden und hingerichtet.
1765. — Maduret kommt wiederum unter die Botzmäßigkeit des Nababs von Arcat.

Achtes Verzeichniß.

Die Inſel Ceylan.

Kaiſer von Cotta.	Könige von Candi.
1517. Aboenegabopandar nimmt die Portugieſen in ſeine Staaten auf; hat eine Tochter die mit Tribul Pandar vermählet iſt; von dieſer Ehe wird Treava Pandar erzeugt welcher ſeinem Großvater Aboenegabopandar unter dem Namen	

1534. Parcapandar auf dem Throne folget. Er führet Krieg mit Raſhiu ſeinem Geſchwiſterkinde, welcher ihn ſeiner Provinzen beraubt, und das Königreich Kandi in Beſitz nimmt.

1565. N. hat einen Sohn und eine Tochter; er wird ein Chriſt; ſeine Tochter

1579. Catharina in der Taufe genannt, iſt Königin von Candi. Raſhiu wird von Dom Johann überwunden; dieſer wird König von Candi unter dem Namen

1595. Simala darma Suriaade; er heirathet die Königin Catharina; zeugt 2 Kinder mit ihr.

Ende des Kaiſerthums Cotta, welches den Portugieſen

1597. — von Parcapandar vermacht wird, der 1597 zu Colombo unter dem Namen Dom Johann Parca Pandar als ein Chriſt mit Tode abgehet.

1601. Henar Pandar heirathet die Königin Catharina; iſt König von Candi unter dem Namen

Camati Mahadascin; hat mehrere Kinder.

1632—1633. Rajah Singa oder Maha Survo, oder Tſchinga maha rajah, Sohn des Henar Pandar und der Königin Catharina, nimmt in Ceilan die Holländer auf, welche ſich im J. 1644 auf dieſer Inſel niederlaſſen.

1673.

1673. . . . . —. Er giebt den Franzosen die Bay von Trincomalei.

1680. . . . . Tschingamagaraschah oder Tschuriakoletura Schah.

Neuntes Verzeichniß.

Könige von Mayssur.

1595, N. — — —

Ein neues Geschlecht.

1600. Sennedevarajen, Hofbedienter von Bisnagar.

1614. — er macht sich von Bisnagar unabhängig.

1628. Tschirangadewen.

1656. — Er höret auf Bisnagar Tribut zu bezahlen.

1658. — führet Krieg mit Madurei.

1674. Tschirangadewen.

1761. Heider ali oder Heider naik, Generalissimus.

1764. N. — König von Mayssur wird eingesperret. Heider Ali ist Regent; dann Souverain.

1782. Tipo saheb, sein ältester Sohn. Nairsing, erster Minister Heider Ali's, entwarf den Bund der Indischen Nationen gegen die Engländer: nämlich der Maracten von Ponin, des Rajah von Berar, des Nisam Ali und des Heider Ali; er stirbt bald nach seinem Herren.

Zehntes Verzeichniß.

Könige von Ikeri, eines an Kanara gränzenden Staates.

1579 u. ff. Naiken welche Vasallen von Bisnagar sind.

1609. Vaschappanaiken.

1614. — macht sich von der Abhängigkeit gegen Bisnagar los; zahlet Tribut an Visapur.

1632. 33.		Kanara. Könige.
1639.	; ; ;	Sitapanaik.
1664—65.	— Tsche	p a p p a n a i k e n
1674.	; ; ;	Scham Schanker naik
1675.	; ; ;	Die Rana, seine Wittwe, während der Minderjährigkeit ihres Sohnes
		Bassepinaik
1718.	Sunda. Könige.	N. — —
1732.	Das Geschlecht des Imli Sadaschiu ist schon lang auf dem Throne.	
1756—60.	Imli Sadaschiu nahe an 60 Jahren seines Alters, hat eine Tochter die damals Wittwe ist,	Die Rana dessen Wittwe. N. ein Kind. Somehet, ein Kind.

1764. Heider Ali bemächtiget sich von Cartenate, worin Mahe liegt; auch von dem Königreich des Samorin ꝛc.

Eilftes Verzeichniß.

Könige von Visapur.

1491. Adelkhan ein Usurpator, hat einen Sohn.
N. dessen Sohn ein Kind.

1500 (um) Cufo Adelkhan, (oder Sabay) Usurpator, hat 2 Söhne, Ismael und Meate.

1505. Adelkhan (Ismael) dessen ältester Sohn
— hat 2 Söhne. Von ihm eroberte Alphonsus Albuquerque im J. 1510 Goa.

1533. Adelkhan Malukhan, dessen ältester Sohn.
1534. Adelkhan (Abreheme) dessen Bruder.
1579. — -stirbt ohne Erben in gerader Linie (héritiers directs) zu hinterlassen.
N. sein Neffe wird von einem Großen des Reichs abgesetzt. Diesen tödtet seine Abyssinische Leibwache; deren drey Anführer unter sich uneins werden.
1595. N. ein Abyssinier, einer dieser 3 Häupter kommt auf den Thron, unter dem Namen Adelkhan.
1627. Er zahlet dem Mogol einen Tribut.
1628. 29. Adelkhan, oder Dialkhan, oder Adel Schah.
1658. Bairi Mohammed Saheb, überfällt Shinshi, Tanshaur und Maduret. Er ziehet sich wieder zurücke.
1659. — ist nach dem Tode des Rama dewa rajen von Bisnagar ganz unabhängig.

Ein neues Geschlecht.

1661. N. Pflegesohn (Fils adoptif) des letzten Königes, unter der Vormundschaft seiner Mutter, einer Schwester des Königs von Golconda: noch sehr jung.
1664. — ist dem Mogol zinspflichtig.
1673. Sekander, noch in der Wiege.
1675. — ist dem Mogol zinspflichtig.
1680. (oder etwas früher) Der Mogol läßt Münze im Lande ausprägen.
1686. Sekander wird vom Mogol überwunden; Visapur eingenommen.

Ende des Königreichs.

Aurangzebe.

Zwölftes Verzeichniß.

Rajahs von Schitor.

1563—64. Sie werden von Akbar überwunden.
1614. u. ff. Bim, Rajah von Oudepur, hat 2 Söhne,
Ramsing und Latschmansing,
welcher letztere 3 Söhne hat:

Caloſhi, Malaſhi und Schahſhi; dieſer letzte wird Maharajah betitelt, iſt erſter Miniſter in Viſapur, und hat 2 Söhne:
Sevaſhi und Ekoſhi.

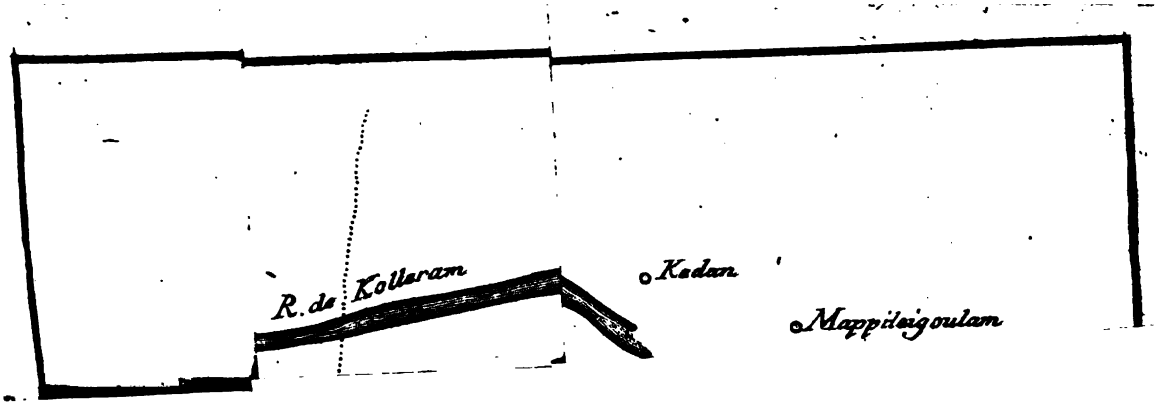
Könige der Maratten.

1659. Sevaſhi, Sohn des Maharajah, hat 3 Söhne.
1666. — ſein älteſter Sohn ſtirbt.
1680. Sembaſhi, der nunmehr älteſte Sohn Sevaſhis, hat mehrere Söhne.
1686. — — — Schaorajah älteſter Sohn des Sembaſhi wird noch als ein Kind entführet und an dem Hofe Aurangzebes erzogen.
1689. Ramrajah, 2ter Sohn des Sevaſhi, hat 2 Söhne:
Sambaſhi und Sevaſhi, zu Satarah und Ponin.

1698. Bonſolo
Die Maratten empfangen als Tribut den Tſchout oder vierten Theil der Einkünfte von Dekan und andern durch den Mogol eroberten ſüdlichen Ländern.
1714. " " Sevaſhi der Ite; 2ter Sohn des Ramrajah; hat einen Sohn.
1718. Deſſayen. Ramſchendreſaout.
1724. " Schaorajah, ohne männliche Leibeserben.
1736. " " " " " Berar, Rajahs.
Bagibolalrao, ſein Miniſter, hat 2 Söhne: Balaſhirao und Rugenatrao.
Ragoſhi, Sohn des Bambaſhi, 4ten Sohnes des Malaſhi. (Die 3 andern waren: Janoſhi, Parſodi und Vanoſhi.)
1739. " " Nach dem Tode dieſes Fürſten holen ſich die Maratten einen König in Tanſhaur.

	Bonsolo.			Berar.
1741.		Ramrajah, ein Sohn von Sevashi dem Iten, Zu Satara.		
1742.	〃 〃		Zu Ponin. Peschvahs. Balashirao od. Nana, Sohn des Bashibolalrao, im Namen des Königs zu Satara. Einfall der Maratten in Bengalen.	
1748.	〃 〃	〃 〃	Balashirao, wahres Haupt der Maratten, setzet den zu Satara gefangenen Schandasaheb in Freyheit.	
1750.	〃 〃	〃 〃	Fordert den Tschout von der Provinz Oud ꝛc. von Bengalen ꝛc. empfängt von Salabetzing, Brampur und einen Theil der Provinz Aurangabad.	
1756.	N. sein Sohn 8 Jahr alt. Sein Geschlecht ist seit 60 Jahren im Besitz.	— ist mit seiner Muhme Schanterabay zu Satara eingesperrt.	Wahres Haupt des Marattischen Reichs; hat 2 Söhne.	Janoshi, sein ältester Sohn.
1761.		〃 〃	Die Maratten nehmen Dehli ein. Madorao, ältester Sohn des Balashirao, ist sein Nachfolger unter der Vormundschaft des Rugenatrao. Der Tschout von dem ganzen Mogolischen Reich wird zu Dehli von	

	Bonſolo.	Satara.	Ponin.	Berar.
			Schahalem den Maratten verſprochen.	
1771.	ſ. ſ.	ſ. ſ.	Nanánrao ſein Bruder; wird ermordet.	
1772.	ſ. ſ.	ſ. ſ.	Nanánrao Savay, Sohn des vorigen, noch in der Wiege.	
1778.	ſ. ſ.	ſ. ſ.	ſ.	Modoſhi Bonſolo, ſein Bruder, hat einen Sohn, Ragoſhi.
1779.	ſ. ſ.	ſ. ſ.	Die Maratten zwingen die Engliſche Armee, zu Wargaum, in der Gegend von Ponin, das Gewehr zu ſtrecken.	
1783.	ſ. ſ.	ſ. ſ.	Sie machen Frieden mit den Engländern.	


R. de Kolleram
Kadan
Mappideigoulam

Vierte Abhandlung.

Ueber

Drey von dem Pater Jos. Tieffenthaler, d. G. J. aus Indien überschickte Charten, welche 1. den Lauf des Ganges, 2. den Lauf des Gagra. 3. die Vereinigung dieser beiden Ströhme, u. a. m. vorstellen.

Einleitung.

Der Ganges, dieser majestätische Strohm, welcher eines der schönsten Länder der Welt bewässert, ist seit mehr als 2000 Jahren bekannt; allein die Umstände seines Laufes die uns von den Alten und von den Neueren überliefert worden, haben wir meist nur den kostbaren Waaren zu verdanken welche Europa auf dessen Ufern abgeholet hat, und noch immerfort abholet; daher sind diese Nachrichten, obgleich anziehend und nützlich, doch viel zu eingeschränkt, und allzu oft fehlerhaft, weil sie nur gewisse Oerter, einige Hauptpuncten, betreffen und selten von aufgeklärten Reisenden herrühren*).

Die Gegenstände des Luxus die uns dieser Theil von Asien liefert sind vollkommen bekannt; dahin segeln jährlich die Schiffe der vornehmsten Europäischen Nationen: dem unerachtet hat man noch Zweifel über die Lage von Schatigang, einer an einem der Ausflüsse des Ganges liegenden im Lande berühmten Stadt. Zum Unglück der Menschheit zeigen sich die Europäer seit mehr Jahren nur zu viel in den weiter hinauf liegenden ehmals so fruchtbaren Gegenden von Morudabad (der Hauptstadt von Bengalen), von Patna, von Benares; allein ihre Kenntnisse reichen selten weiter als die Länder die von ihren Waffen verheeret worden. Hat man sich denn

*) Z. B. In den Jahren 1631—1639 schrieb der Pater Philippe de la Trinité (Itiner. orient. Lib. 3. C 10. p. 147 — 149. Lugd. 1649): er habe den Ganges bey Goa in dem Gebiete von Salsette gesehen, wo einer seiner Aerme sich in die See ergiesse.

denn nun zu verwundern, daß die bisher von Holländern, Franzosen herausgegebenen Charten des Ganges noch so viel zu wünschen übrig lassen? es giebt wenig Geographen die reisen; aber noch weniger Reisende welche Geographen sind.

Hr. d'Anville gestehet „daß ein fast gänzlicher Mangel einer detaillirten Kenntniß vom „Laufe des Ganges, von dessen Eintritt in Indien an, bis an den Jomanes (Dshemna), uns „in einer Ungewißheit über diejenige Gegend läßt, wo sich der Fluß Calini mit dem Ganges ver„einigt." Daher lieset man auf der Charte von Indien, die Hr. d'Anville im J. 1752 für die Ostindische Gesellschaft verfertigte, über dem Striche des Ganges von dem Passe Kupele bey der steinernen Kuh hin, bis Helabas: „Ein Theil des Ganges, dessen Detail unbekannt ist." Dies verbreitet die dunkelste Nacht über mehr als 350 lieues dieses Strohms.

Eben dieser Geograph, wo er von dem Strich Landes zwischen Benares und Patna und von den Flüssen redet, welche der Ganges in diesem Zwischenraume aufnimmt, erwehnt mit keiner Silbe des Gagra; der auch nirgends auf der angeführten Karte zu sehen ist, und nur gelegentlich sagt er an einem andern Ort*) im J. 1775, „dürfte ich wohl einige Aehnlichkeit erbli„ken, zwischen dem Namen Gogra oder Cagra und dem Agoranis im Arrian? Dieser Fluß geht „dem Candak oder Condak voran, der in den Ganges fließt und zwar demjenigen Ufer gegen„über, wo die Stadt Patna liegt."

Diese Lüke läßt uns wiederum an 400 (Franz.) Meilen derjenigen Länder unbekannt, welche der Gagra durchströhmt. Doch macht dies dem geschickten Geographen keinen Vorwurf, der uns mit Hülfe einer unermeßlichen geographischen Gelehrsamkeit, die einzige, das ganze anlangend, befriedigende Karte zu liefern wußte, die man bisher vom Laufe des Ganges gesehn hatte.

Wie wird man aber den alten Ganges in dem neuen wiederfinden, so lange der Lauf von diesem noch nicht bestimmt ist; und so lange man theils nur einige Stücke theils nur beyläufige Kenntnisse davon hat? Man fühlt noch immer, bey aller Achtung für das was geleistet worden, den Wunsch, daß ein geschikter Reisender, ein Astronom, uns den ganzen Lauf des Ganges und aller Flüsse, die er aufnimmt, entwerffen möge; dies würde selbst den Absichten des jetztgedachten berühmten Geographen gemäs seyn.

Man sehe die eignen Worte des Herrn d'Anville, (Eclairciss. etc. Avert. p. 6.) „Da mir übrigens die Fortschritte in der Erdbeschreibung lieber sind, als meine Karte von Indien, so wünsche ich daß sie blos einer genauern und vollständigern den Weg bahne, von welcher sie in gewisser Absicht verdrängt werde, und blos das Verdienst behalte, zu einer besseren Anlaß ge-

ge-

*) S. Antiquités de l'Inde p. 79. und die dabey befindliche Charte.

„geben zu haben. Ich werde selbst eifrigst bemüht seyn, alles aufzusuchen, was diesen Vorzug „befördern kann.“

Dieser Wunsch ist nun erfüllt, in so fern er den Lauf des Ganges betrift, und eine nähere Idee dieser Arbeit ist meine Absicht bey dieser Schrift. Ich muß aber im voraus anmerken, daß hier nur von dem Laufe dieses Strohmes von dessen Eintritt in Indien an, die Rede ist. Man wird weiter unten sehen, daß die eigentliche Quelle desselben bis jetzt noch unbekannt ist.

Auch kann ich nicht umhin mich so viel als möglich bloß auf geographische Details einzuschränken. Ueber Gegenstände von anderer Art ist des Herrn Renell Aufsatz vom Ganges und dem Barramputer nachzusehen, welcher zuerst in die Philosoph. Transact. 1771 eingerückt, und nachher seiner Abhandl. über eine Karte von Hindustan beygefügt worden *).

Ich erhielt den 28ten Julius 1776 drey Karten vom Missionarius und Jesuiten P. Tieffenthaler, durch den Staatsminister Hrn. Bertin, dessen Geschmack für Künste, Wissenschaften und besonders Orientalische Litteratur bekannt ist.

Der P. Tiefenthaler, aus Bolzano, in der Grafschaft Tirol im Bisthum Trident, lebt seit 1743 in Indien, und, nach dem Inhalt eines Briefes von 1759 aus Narwar (ohngefähr 37 Meilen (lieues) Süd-Süd-West von Agra) an mich, der ich damals in Surat **) war, widmete er jeden Augenblik, den seine Amtsgeschäfte ihm erlaubten, dem Studium der Natur, der Sitten und Sprachen der verschiedenen dortigen Völkerschaften. Er meldete mir damals auch, daß er die Arabischen, Persischen und Indischen Schriften läse, und einige Werke von ihm, die er mir nannte, setzen auch mehrentheils die Kenntniß dieser Sprachen voraus. Dieser Gelehrte bot mir auch die Mittheilung seiner Werke auf die höflichste Art an; und es schien, daß er sich schon damals (1759) als ein Sachkundiger mit der Erdbeschreibung von Hindustan beschäftigte; denn er fragte mich nach dem was ich, Latein oder Französisch, über die Ortslagen der dortigen Gegenden, besonders über die Länge und Breite von Surat, möchte geschrieben haben.

Diesen kleinen Eingang habe ich nöthig erachtet um den Gelehrten selbst näher bekannt zu machen, dessen Arbeit ich hier auseinanderzusetzen bemüht bin: mehr von seinen Reisen erzählet er selbst in der Vorrede seiner Erdbeschreibung von Hindustan ***).

Die

*) Man sehe den Anhang in dem 3ten Bande der Beschreibung von Hindustan. B.

**) Zend. Avest. Tom. I. Part. I. p. 331. note 1.

***) Toree erwähnet des P. Tiefenthalers in seiner Reise nach Surat, im Deutschen, bey Osbecks Reise nach Ostind. S. 470.

Die erste Karte des P. Tiefenthaler ist 15 Fuß lang, und zeigt den Lauf des Ganges von dem Felsen genannt das Gebirge der Kuh, an, bis an seinen Einfluß in den Indischen Ozean.

Die zweyte Karte zeigt den Lauf des Gagra in zwey Abtheilungen, weil dieser Strohm gleichsam zwey Quellen hat. Die erste Abtheilung, welche von Eingebohrnen verfertiget worden, ist 11 Fuß lang; die zweyte 6½ Fuß, und 6 Fuß 3 Zoll breit. Auf dieser sieht man den Thons und einen Theil des Gumati, zwey Flüsse, die sich vor dem Gagra in den Ganges ergiessen.

Die 3te Karte hat 4 Fuß 3 Zoll im Quadrat, und zeigt den Lauf des Ganges von Benares nach Patna, und die Flüsse Sardshu ꝛc. die sich nördlich in den Gagra ergiessen, von Feizabad bis Fatepur; so auch die, welche südlich von Benares bis Patna in den Ganges fliessen.

Diese Karten sind ohne Grade, haben aber um sie genau zu orientiren, kleine Compasse, an mehreren Stellen; und sind mit Scalen jede von 5 Cossen begleitet, um die Länge dieses Meilenmaasses, der Cosse, nach den Ländern, die diese Flüsse durchströhmen, zu bestimmen. An beiden Seiten der Ströme und Flüsse sieht man die Namen der Oerter. Auch hat der gelehrte Missionarius noch Plane von Aussichten der Mündungen dieser Flüsse beygefügt (drey vom Gagra und neunzehn vom Ganges) die seine Arbeit desto interessanter und lehrreicher machen, indem sie zugleich eine Idee von der Lage des Bettes geben.

Unglücklicherweise enthält das Paket, das ich erhalten habe, nicht dasjenige Werk des P. Tiefenthaler, das er mir in folgenden Worten ankündigt: Ich habe auch noch, in Lateinischer Sprache, eine Beschreibung von dem Laufe des Ganges, nebst den Städten und Dörfern, die an den beiden Ufern dieses Flusses liegen.

Die Karten dieses Missionarius sind blos mit einigen Anmerkungen und Erinnerungen, auf 7 kleinen Quartblättern, zur Erleichterung der Einsicht, und um überhaupt eine Idee von Ganges und von der Arbeit des erleuchteten Reisenden zu geben begleitet. Ich werde mich begnügen etwas weniges davon anzuführen.

Der P. Tiefenthaler lehrt uns, daß der Ganges von seiner bekannten Quelle *) an bis Patna zwey und siebenzig Gewässer aufnehme, Ströhme und Flüsse, mittelbar und unmittelbar, mit Inbegrif der Bäche; so daß er bey Daka so breit wird, daß man kaum das jenseitige Ufer entdeckt.

Bey Gelegenheit der Fische des Ganges als: Roche, Schildkröten, Krokodille, u. a. m. giebt P. Tiefenthaler für eine Fabel aus, was man im Plinius lieset (Hist. nat. l. 9 c. 3) Anquillas inusi-

*) Dies will allemal sagen, der Ort wo der Ganges anfängt bekannt zu seyn, und nicht die noch unbekannte eigentliche Quelle.

inusitatae magnitudinis, tricenorum scilicet pedum, in Gangae alveo reperiri. Man sieht aber leicht daß unter den Aalen hier die entsezlichen Kaimane oder Krokodille zu verstehen sind, die sich in diesem Fluß aufhalten. Ottern, Aale, Schlangen, Krokodille, sind Benennungen von Thieren, die man oft mit einander vermengt hat. Ich werde mich über die Meynung die ich dieser Stelle des Plinius beylege, in einer Abhandlung mehr ausbreiten worin ich den alten Ganges durch den Neuen zu erklären suche, nämlich dasjenige was die Griechischen und Lateinischen Autoren von diesem Strohme berichten, durch den jetzigen Zustand desselben.

Man lieset auch in den Anmerkungen des gelehrten Missionarius, daß der Ganges weder Gold noch Edelsteine führt, nicht einmal Muscheln mit Perlen. Allein was das Gold anlangt, so bemerke ich daß Hr. Bogle, ein Engländer, dessen Reise nach Thibet im J. 1774, bekannt ist, berichtet man finde dieses Metall in dem Braymaputren, und in den mehresten Wildströhmen welche sich von den Thibetischen Gebirgen herabstürzen: warum sollte denn der Ganges bey seiner bekannten Quelle, wo er ähnliche Striche durchfliest, nicht ebenfalls dergleichen enthalten?

Ferner berichtet uns P. Tiefenthaler, daß der Lauf des Ganges nicht derselbe bleibe, indem er nach Verlauf von neun Jahren an einigen Stellen ihn verändert angetroffen. Da die Grösse der Karte und die Krümmungen des Flusses ihn gehindert haben die Längen und Breiten zu bemerken: so begnüget er sich diejenigen besonders zu liefern, die der P. Boudier bestimmt hat: die übrigen lassen sich aus der Berechnung der Meilen herausbringen. Er bemerkt aber auch zugleich, daß, wegen der Schwierigkeit die Flüsse zu verfolgen, und ihre Krümmungen genau zu berechnen, es kein Wnnder ist, wenn die Zahl der Cossen nicht allemals mit den Längen und Breiten genau übereinstimmen; indem eine oder zwey Cossen mehr oder weniger keine Schwierigkeit machen dürfen, da selbst bey astronomischen Beobachtungen, ein Unterschied von zwey oder drey Sekunden, leicht zutreffe.

Er glaubt daher den P. Boudier verbessern zu müssen, daß er Schandernagor westlicher angiebt als Moxudabad. Es ist gewiß, sagt der deutsche Missionarius, daß der Ganges, indem er von dieser zu jener Stadt fortgeht, sich oft nach Süden oder Süd-Südwest lenkt, gewöhnlicher aber nach Süd-Ost oder Südsüd-Ost; so daß Schandernagor, wie die Route answeiset, über 30 Indische Meilen, (32 auf einen Grad), westlicher liegt als Moxudabad. Eben das gilt von Hugli, Bankibazar und Calcutta. Dies Faktum verdient durch neue Beobachtungen erörtert zu werden.

Eben diese Krümmung (*sinuosite*) der Flüsse, hat unsern Reisenden bewogen, die Distanzen ein wenig stärker anzugeben: und ich fürchte er habe hierin der Sache zu viel gethan; daher verfahre ich auch bey der Berechnung nicht so genau, als ich bey einer weniger gekrümmten Route

thun würde, und bediene mich stets der Worte: ohngefähr, beynahe, man kann u. d. gl. wo sie nicht stehen wolle der Leser sich dieselben hinzudenken.

I.

Jetzt will ich den Ganges bey der Quelle nehmen, oder, wie unser Reisende sagt, „von „dem berühmten Maul der Kuh, einem Wasserfall, bis Gangasagar, wo er ins Meer ströhmt. „Die wahre Quelle des Ganges ist, nach dem Missionarius, unbekannt; und möchte wohl nie „entdeckt worden, da jenseit dem Maul der Kuh die Wege unbetretbar sind."

Der gelehrte Missionarius wird mir erlauben, hier von seiner Meinung abzugehen. Es ist in der Welt kein Weg so ganz unbetretbar; doch dies ist hier die Frage nicht. — Ich erkläre, entwickele blos die Karten des P. Tiefenthaler und kritisire niemand.

Nach unserm Missionarius und Geographen, stürzt der Ganges, in den Gebirgen von Thibet, ohngefehr unter 33 Gr. nördl. Breite und 73 Gr. Länge (den ersten Meridian durch das Pariser Observatorium), aus einem Felsen in eine breite und tiefe Höhlung, und bildet den Wasserfall, genannt Gangotri. Die Oefnung des Felsen, (der einer Kuh gleichen soll [1]) heisset das Maul der Kuh.

Die Lage des Gebirges der Kuh ist hier 2¾ Grad nördlicher und fast 3 Gr. westlicher als auf den gewöhnlichen Karten. Bisher hat der Zug des Tamerlan beym Scherifeddin ([2]) zur Bestimmung dieser Lage gedienet. ([3])

Ich werde mich hier nicht mit der Anzeige aller Benennungen, der, an dem östlichen und westlichen Ufer des Ganges belegenen Striche, befassen; oder alle Flüsse und Wildströhme (torrens) beschreiben, die ihn anschwellen; noch alle Inseln und Sandbänke anzeigen, die ihn beengen; noch weniger aber eine Kosse nach der andern den Lauf dieses Flusses verfolgen: Eine solche Genauigkeit ist nur dann erträglich wenn man die Karten selbst vor Augen hat. Ich werde nur einige allgemeine Resultate darstellen, und nur einige Anmerkungen über die wichtigsten Stellen machen.

Beym Maul der Kuh d. i. bey Gangotri gehen 37½ Kossen auf einen Grad. Pat. Tiefenthaler nennet sie Indische Meilen. Dies Maas gilt bis Farokhabad, auch noch von hier bis Dehli, Harduar, Sirinagar. Von Farokhabad ostwärts gehen 32 Kossen auf einen Grad.

1) Hist. de Tamerl. trad. par Pet. de la Croix. Tom. III. P. 131. 2) Idem p. 115—135. 3) In der Generalcharte ist der Kuhberg 5° 35′ westlicher zu stehen gekommen.

Grad. Der gelehrte Missionarius kündigt mir auch ein Werk an: über das Maas und die Ungleichheit der Indischen Meilen, worin diese Berechnungen vermuthlich bewiesen sind *).

Von Gangotri bis Elahbad nimmt der Ganges zehn Flüsse auf; den Allaknandara, den Tota (auf 60 Kossen Südöstlich von Sambal, der Hauptstadt dieser Provinz gleiches Namens) den Ramganga, den Garra, den Kaline, an welchem Kanudsh liegt, ohngefehr $1\frac{1}{2}$ Kosse von der Mündung des Issen, den Nunari, den Kaliani, den Pando und noch einen Nunari: sein allgemeiner Lauf ist südöstlich oder südsüdöstlich.

Die Karte zeigt auch eine Strasse, die von Gangotri durch Devalkoti geht, (ein Ort der, auf $\frac{1}{4}$ Kosse, östlich vom Ganges liegt, und an 5 Kossen südsüdöstlich von Gangotri) und bey Bimgora aufhört, einem ansehnlichen Ort, rechts dem Ganges, über 166 Kossen von Gangotri und $1\frac{1}{2}$ Kosse Nordwestwärts von Harduar, der Hauptstadt, wie Terri **) sagt, von der Provinz Siba, wo der Ganges aus dem Gebirge der Kuh ströhmt. Diese Strasse wird unterbrochen durch drey Flüsse, den Seheuvalk, den Nenpavane, den Allaknandara, und durch drey Wildströhme und den Ganges.

Dies trokne Detail der Flüsse hat seinen Nutzen. Die berühmtesten Städte verschwinden; der Lauf der Flüsse aber ist nicht so wandelbar. Man vergleicht die Berge mit den Knochen der Erde — Ströme und Flüsse sind die Adern. Der Beobachter liebt dies Gewebe und diese Menge von Kanälen die auf alle Weise die Erde durchströhmen.

Resokoti, der erste bewohnte Ort, dicht am Ganges, liegt 30 Kossen von Gangotri; von hier bis Deuprag, am Einfluß des Allaknandara in den Ganges, sind ohngefehr 125 Kossen. Fast alle Namen der Oerter endigen sich mit Koti, welches einen befestigten Ort anzeigt.

Ueberhaupt zeigt der Ganges von Gangotri bis Elahbad, oder in einem Raum von mehr als 450 Kossen, 318 bewohnte Plätze an seinen Ufern, oder wenigstens nicht weit davon, unter welchen 23 befestigt scheinen. Der Landweg von Gangotri bis Bimgora enthält 33 bewohnte Plätze; bis Deuprag endigen sich die meisten auf Koti, worunter fünf Städte sind. Devalsadaschen Abhosagar, 6 oder 7 Kossen von Devalkoti hat einen ansehnlichen Tempel.

Auf die Bevölkerung dieses weiten Erdstriches kann man von der Entfernung der Städte, Flecken und Dörfer von einander, schliessen. Von Gangotri bis Bimgora, einem Lande vol-

*) Diese Schrift ist die 8te vorläufige Abhandlung in dem ersten Bande: Hr. Anquetil, nachdem er sie gesehen, hat nicht gefunden daß sie seinen Berechnungen der Cossen, bey der Verfertigung der Generalcharte, widerspreche; auch nicht daß sie seine Zweifel hebe: (Recherches p. 285). B.

**) Rec. de Voyages par Theven. 1 Part. p. 10 et Carte.

370672

ler Gebirge, von mehr als 166 Koſſen, ſieht man am Ufer des Ganges einen bewohnten Strich von 6 Koſſen. Am Fuß der Gebirge am Fluſſe Ramganga, in einer Weite von mehr als 160 Koſſen, ſind fünf Koſſen bewohnt. Von dieſem Fluß bis an den Iſſen, über 30 Koſſen, enthält jede Koſſe einen und oft mehr Oerter. Von hier bis Elahbad, über 85 Koſſen, ſind die Wohnplätze ſo gehäuft daß man ſie nur mit Zahlen bemerken, die Namen ſelbſt aber an den Rand ſetzen mußte.

Den Lauf des Ganges von Elahbad bis Kalkutta hat P. Tiefenthaler im Jahr 1765 aufgenommen, mit der Bouſſole in der Hand, wie er ſelbſt ſagt, ohne jedoch zu melden, ob er auch die Veränderung der Magnetnadel bemerkt habe. Es gehen immer 32 Meilen oder Koſſen auf 1 Grad; und der Ganges enthält mit ſeinen groſſen Krümmungen, bis Sakrigali, über 220 Koſſen.

Ehe der Ganges nach Elahbad kömmt, durchſtröhmt er das von den Engländern im J. 1774 verheerte Land der Rohillas: Patanen und geht längs der Provinz Oud fort, deren Nabab Sudſhaeddaulah im Jahr 1775 geſtorben. Sein älteſter Sohn Aſſafeddaulah der ihm in der Regierung folgte, hat den Engländern neue Beſitzungen geſchenkt, worunter ſich Benares befindet, eine Stadt die vordem wegen der Schulen der Brahmanen berühmt war und über 50 Koſſen von Elahbad ab am Ganges liegt. Sie haben daher jetzt die beſte Gelegenheit von der Welt, im Mittelpunkte des Indianismus, das Samskret von Grund aus zu ſtudiren, und unſerm Europa die genaueſte Kenntniß der Alterthümer Indiens mitzutheilen *).

Unterhalb Elahbad fließt der Dſhemna in den Ganges. Das Land der Dſhaten begränzt dieſen Fluß nach der Mittagsſeite von Agra. Eine kleine Karte, die ich vor einigen Jahren von Surate erhielt **), ſetzt die Staaten des Rajah Bendupat in die ſüdweſtlichen Gebirge von Elahbad, die befeſtigte Stadt Gallinſchar gegen Mittag, und Diamantgruben in die Gebirge weiter unten.

Von Elahbad bis Fatepur, in einer Strecke über 100 Koſſen nimmt der Ganges acht Flüſſe auf, den Dſhemna, den Thons ***), der an der Quelle Narha heiſſet, den Jergo, den Gumati †), der von Nordweſt kömmt; den Barna, den Karamnaſſa ††) und den Gagra. 2½ Coſſen

*) Eine lange Note über die bekannte neue Aſiatiſche Geſellſchaft zu Calcutta findet man bey dieſer Stelle in den Recherches p. 293. 294.

**) Eben die kleine Charte: Théatre de la guerre etc. die man in dem 2ten Th. dieſes Bandes findet. B.

***) S. in dieſem Bande die Tafel A. I. n. 1.

† S. Taf. A. I. n. 2. ††) Taf. A. II. n. 1

Cossen weiter als der Einfluß des Caramnassa in den Ganges, an dem linken Ufer, liegt die bekannte und befestigte Stadt Baxar oder Baschar, die einen beträchtlichen Markt hat*).

II.

Den ganzen Lauf des Gagra findet man auf keiner Charte; daher ist dies eigentlich das erste Mal, das dieser Fluß in Europa erscheint. Die Karte die ihn darstellt, enthält zwey Theile. Der erste glaube ich rührt von den Einwohnern selbst her**). Der Gagra bekömmt in seinem Laufe verschiedene Namen. An der Quelle heisset er Sardshu; nach dem P. Tiefenthaler, weil er den Sardshu aufnimmt. Allein dieser Grund des gelehrten Missionarius scheint mir nicht sicher. Der Sardshu vereinigt sich mit dem Gagra erst am Ende dieses Flusses; das Wort Sardshu mag hier vielleicht nur als ein Appellativum gebraucht werden, indem es so viel heisset als das Haupt eines Strohms.

Gleich am Anfange des ersten Theils der Karte vom Gagra sieht man zwey grosse Seen im Thibet***). Der zur Rechten, genannt Mansaroar oder Mansara hat 60 Kossen im Umfange, (nach der beygefügten Nachricht des Missionars; auf der Charte selbst gemessen, nur 33 bis 35) und ist im Lande sehr berühmt. Der westliche See, Lanka genannt, hat dem Maasse nach 11 Cossen im Umfange: das wäre über 19 Cossen, in gleichem Verhältniß mit dem Mansaroar zufolge der geschriebenen Nachricht. Nach Pat. Tiefenthaler, sagt man in dieser Gegend) daß der (Fluß) Brahmaputer (oder Putren) der nach Ascham und Rangamati geht, aus diesem See entspringe. Diese Worte stehen unter einem Arm eines Flusses, der rechts aus dem See fließt. Oben steht auf Persisch: das Meer (großer Fluß) welches nach Neipal zu fließt. Aus dem nämlichen See Mansaroar fließt nach Süd und Südsüdost ein Fluß, wovon man nur 12 Kossen sieht. An der Stelle des Sees wo er entspringt, steht ein Tempel oder eine Pagode des Maha-Deo (Lingam) nebst einer Einsiedeley, die, nach der Persischen Bemerkung, 50 Zellen enthält. Zwischen dieser Einsiedeley und dem See lieget Dahrmsalah Saraugpuri: welcher Namen Sittenschule von Saraugpur bedeuten kann.

Oben aus dem See Mansaroar, nordnordwestlich, geht ein Fluß, worüber auf persisch steht: das Meer Satlutsch, das nach dem Pandshab zu fließt, und folglich nach Westen. Unter dem Arm dieses Flusses stehen die Worte des P. Tiefenthaler: Man sagt, daß der Satludsh, der nach Belaspur und Lodiana geht, aus diesem See entspringe; allein

*) Einen Begriff von ihrer Lage giebt die Taf. A. III.

**) Die Art wie der P. Tiefenthaler von seiner Arbeit über den obern Theil des Gagra, in seiner Vorrede der Beschr. von Hinduſtan spricht, S. 5. bestätiget diese Muthmaßung.

***) S. die Generalcharte Fig. I. B. und Fig. III.

dieſe Behauptung verdient keinen Glauben; denn, weit wahrſcheinlicher iſt es, daß er in den Allaknandara fließt, der Badrinat und Sirinagar durchſtröhmt, oder in einen andern Fluß.

Der gelehrte Miſſionarius hat ohne Zweifel Gründe, der Perſiſchen Nachricht zu widerſprechen; erwägt man aber die mitternächtliche Höhe des Sees Manſaroar, ſo ſieht man die Möglichkeit ein, daß der Satlutſch, der nordweſtwärts fließt, endlich auf Pandſhab zu komme. Sollte er aber in den Allaknandara fallen, ſo müßte er gerade von Nordweſt nach Süden ſtröhmen. Letzterer fließt in den Ganges, über 130 Koſſen von Gangotri, zwiſchen dem Ganges und dem Gagra, die, unter dieſer Höhe, nur 12 oder 15 Koſſen von einander entfernt ſeyn müſſen. *)

Auf der andern Seite des großen Sees Manſaroar liegt der kleinere See Lanka (oder Lanka Dhe) aus welchem links der Sardſhu fließt. *Fontes hujus fluminis*, ſagt Hr. Tiefenthaler, *ex narratu viatorum, qui ad hunc locum peregrinantur, comperti ſunt; certiora alias exploranda.*

Ich werde hiebey einige wichtige Bemerkungen machen.

III.

Man ſehe, was Hr. D'Anville in ſeinen *Antiquités de l'Inde* ſagt (p. 65. 66.) woſelbſt er dasjenige wiederholt, was er in ſeinen *Eclairciſſemens etc.* (p. 45.) über die Karte von Indien geſagt hatte.

„Die Wißbegierde Canhi's, Kaiſers von China, eines Fürſten von großem Verdienſt, „hat uns die Kenntniß der wahren Quelle des Ganges verſchaft. Dieſer Monarch wollte Kar„ten von Thibet aufnehmen laſſen, und ſie mit denen verbinden, die er bereits von ganz China „und der Tartarey beſaß, welche er der Thätigkeit der Jeſuiten zu danken hatte; und ſchickte „alſo geübte Mathematiker dahin, die bis zur Quelle des Ganges drangen. Der Weg den „ſie genommen, und der ſehr genau, nebſt den links und rechts liegenden Ländern beſchrieben „iſt, befindet ſich im Manuſcript auf einer Originalkarte von 6 Fuß lang, die ich in meinem „Porteſeuille habe. Aus dieſer nun erhellet, daß am Fuß der Berge Kentaiſſe, eines Scheid„punkts zweener großen Flüſſe, einige Quellen den Ganges bilden, der gemach (ſucceſſivement) „durch zwey große Seen läuft, gegen Abend fortſtröhmt, bis an eine Kette von Gebirgen, die „ihn nöthiget, gegen Mittag ſich zu lenken und ihn den Weg nehmen läßt, der ihn nach Indien „führt,

*) Ausführlicher ſind dieſe Betrachtungen in den Recherches p. 348—350. B.

„führt, wo er sich aber gleichsam mit Gewalt einen Eingang zwischen den Gebirgen öfnen muß.“ Dieser Gelehrte bemerkt auch in seinen *Eclaircissemens sur la carte de l'Inde* (p. 45.) „daß diese „Entdeckung den Lauf des Ganges, über den bisher bekannten, an 200 Lieues, wenn man seine „Krümmungen in Anschlag bringet, verlängert.“

Die Karte, von welcher Hr. D'Anville in der angeführten Stelle redet, findet man auch in der Geschichte des P. du Halde. Sie macht einen Theil der neun Karten zu der Beschreibung von Thibet aus. Man sieht daselbst die beiden Seen, Lanken und Mapama, auf Einer Linie, vier oder fünf Lieues von einander, am Fuß der Berge Kentaiße, nebst verschiedenen Flüssen, die aus diesen Seen und Gebirgen hervorgehn. Hierüber nun ist dies der erste Punkt der Vergleichung die ich angestellt habe. In der ganzen weiten Gegend dieser Seen, oder in einem Umfange von drey bis vier Graden, findet man keine anderen Seen, unter einem nämlichen Parallel; der westliche kleiner wie der östliche, beide am Fuß der Gebirge, und die Quellen verschiedener großer Ströme nach Ost und West. Bewiesen ist also, daß die beiden Seen auf der Chinesischen Charte von China, gerade die auf der Indischen sind. *)

Noch mehr. Bey den Chinesern heisset der westliche See Lanken, und bey dem P. Gaubil **), Lanka; auf der Indischen Karte, Lanka. Der östliche, auf der Chinesischen Karte heisset Mapama; bey dem P. Gaubil, Lapama talai (dies lezte Wort bedeutet im Bengali, [im Hindu, taleo,] einen See) und hat 13 bis 14 fr. Meilen im Diameter; dies ist auf der Karte der Indier, der See Mansaroar, der 20 Kossen breit seyn mag. Das Wort Mansaroar, oder vielmehr Mansara (die Aussprache des P. Tiefenthaler stimmt mit dem Persischen nicht allemal überein) mit Persischen Karakteren geschrieben, konnte Mapama gewesen seyn oder umgekehrt; man weiß daß die Chineser kein r aussprechen. Auf der Chinesischen Karte geht aus den Gebirgen, an deren Fuß die beiden Seen liegen, ein grosser Strohm hervor, mit Namen Karschu, und fließt nach Westen. Auf der Indischen Karte geht der Satlasch aus dem See Mansaroar nach Nordwest und fließt dem Pendshab zu. Man nennt ihn Meer, das heist, einen sehr grossen Fluß. Sind das nicht alles sehr auffallende Aehnlichkeiten?

Auf der chinesischen Karte fliest aus den Gebirgen, nahe am See Mapama, anfangs südostwärts, hernach ganz östlich bis unterhalb Lassa, ein sehr grosser Strohm, der Tsanpu, der sich hernach wieder nach Südost und Süden lenkt und bis nach Ava fortläuft. Auf der Indischen

*) Diesen Beweis hat Hr. A. in den Recherches p. 352. 53. mit mehr andern Gründen und Vergleichungen unterstützt.

**) In den Observ. de Mathem. recueil. p. le P. SOUCIET T. I.

schen Karte ist der See Mansaroar östlich die Quelle eines Meers (Dariai) dessen Richtung anfangs östlich ist und auf Neipal zuströmt. Neipal, im Norden von Patna, gränzt bekanntlich an die Gebirge von Thibet *); und im Lande selbst herrscht die Meinung, daß der Brahmaputren, der nach Ascham und Rangamati (sehr viel östlicher als Patna) geht, und endlich unterhalb Daka in den Ganges fließt, aus dem See Mansaroar entspringe. Der Tsanpu also auf der Chinesischen Karte, und der Brahmaputren auf der Indischen; oder dieses Meer, um mich Indisch auszudrücken, dessen Lauf über 400 Kossen betragen muß, sind gleichlautende Flüsse.

IV.

Nachdem wir nun die Gleichförmigkeit der beiden Seen, Lanken und Mapama auf der chinesischen Karte; Lanka und Mansaroar auf der indischen, nach allen Lokal-Umständen, die man nur verlangen kann, wohl bestimmt haben; so wollen wir auch sehen, ob das wirklich der Ganges ist, der, nach der chinesischen Karte, aus dem See Lanken entspringt.

Um recht genau zu verfahren, will ich hier zuerst dasjenige anführen, was der Jesuite P. Regis, Missionarius in China, „von der Art berichtet, **) wie man bey Aufnehmung eines so „grossen Erdstriches wie Thibet, verfahren, das bisher selbst den grösten Geographen so wenig „bekannt war.“ Es betrift hier einen Umstand der für China, wie für Europa gleich wichtig ist; daher ist nöthig aus Mangel der Berichte des Missionarius selbst, den Auszug davon, aus der Geschichte von China, wörtlich hieher setzen:

„Es sind ohngefehr dreissig Jahre, heisse es in diesem Auszuge, als ein Zwist unter den Lamas von Thibet entstand. Ein Theil hatte den gelben Hut ergriffen, um ihre Anhängigkeit an „die Familie Taitsing, die jetzt in China regiert, zu bezeugen. Der andere behielt den rothen „Hut, die gewöhnliche Farbe des grossen Lama, der von jeher in der vollkommensten Unabhängigkeit von den Chinesischen Kayserн gelebt hat.

„Der ehmalige Kayser Canghi sandte einen Herrn seines Hofes dahin, der ihre Vereinigung bewirken, und sie in sein Interesse zu ziehen suchen sollte. Dieser Herr hatte einige Leute „von seinem Tribunal mitgenommen, und von diesen lies er in den zwey Jahren seines dortigen „Auf-

*) Alphabet. Thibet. Aut. GEORGI p. 433—436.

**) Observat. géogr et hist. sur la Carte du Thibet cont. les terres du Gr. Lama et des païs voisins qui en dépendent, jusqu' à la source du *Gange*. Dans l'Hist de la Chine du P. DUHALDE, édit d'Hollande, in 4. Tom. IV. p. 570—72.

„Aufenthalts eine Karte von all denen Ländern aufnehmen, die dem großen Lama unmittelbar „unterworffen sind.

„Im Jahr 1711 übergab man diese Karte dem P. Regis um sie den Karten die man be„reits von den chinesischen Provinzen aufgenommen hatte, gleichförmig zu machen. Dieser Pater „aber hielt es, nach einer genauen Untersuchung und Befragung derer die die Karte entworffen „hatten, nicht rathsam sich mit diesem Auftrage zu befassen; und zwar hauptsächlich deswegen, „weil er nirgends einen festen Punkt fand, und die Weiten der Oerter nur nach der Angabe der „Einwohner bemerkt waren, welche niemals die Wege gemessen hatten. So unvollkommen in„dessen diese Karte war, so bewies sie doch hinreichend, daß dies Land von einem weit grössern „Umfange, und mit weit mehr Merkwürdigkeiten versehen war, als unsre besten Karten von Asien „angeben, die nur sehr wenig bemerken, und sich in kein Detail einlassen.

„Da nun der Kaiser berichtet worden, daß diese Karte von Thibet die Städte und Flüsse „dieses weiten Landes blos anzeige, so beschloß er eine genauere Karte aufnehmen zu lassen, wo„mit er zufrieden seyn könnte. Er wählte dazu zwey Lamas, welche in einer unter dem Schutze „seines dritten Sohnes errichteten Akademie der Mathematik die Geometrie und Arithmetik stu„dirt hatten; und trug ihnen auf, die Karte von Sining, einer Provinz von Chensi, an, bis nach „Lassa, der Residenz des grossen Lama, und von da bis an die Quelle des Ganges aufzuneh„men, mit dem Befehl ihm etwas von dem Wasser dieses Flusses mitzubringen, welches auch „wirklich geschah.

„Im Jahr 1717 wurde diese Karte auf Kayserl. Befehl den Missionarien zur Untersuchung „übergeben. Diese fanden solche ungleich besser wie jene von 1711. Doch schien sie ihnen nicht „ganz fehlerfrey. Aus Achtung aber für die Schule, wo diese Lamas her waren, begnügten „sie sich damals nur die merklichsten Fehler abzuändern, die den Augen des Kaysers selbst nicht „entwischt seyn würden. Sie liessen sogar Lassa noch über dem 30 Gr. der Breite wie die Lamas „sie angenommen hatten, und achteten mehr auf das gegenwärtige Maaß dessen sich die Lamas „bedient hatten, als auf die astronomische Beobachtung.

„Eine Karte aber, deren Genauigkeit die Aufmerksamkeit des Publikums verdienen sollte, „indem man sonst in keiner anderen irgend ein Detail der Städte Gebirge und Flüsse dieses Landes „antrift, haben die Missionarien nur dadurch zu erreichen geglaubt, daß sie jenem wichtigen „Punkt, von welchem fast alle übrigen abhangen, seine wahre Höhe bestimmten; daß sie sich der „Chinesischen Meilen, (Stades), die sie messen liessen, bedienten; daß sie verschiedne Reiserouten „von Sining, einer Stadt in der Provinz Chensi, von Takienlen einer Stadt in Sechuen, „und von Likiangtsifu, einer Stadt in Yunnan, bis nach Lassa, vergliche, wodurch sie die

„Routen von Südweſt, Weſt und Nordweſt erhielten; und endlich dadurch, daß ſie die Nach-
„richten erleuchteter Männer nuzten, die dieſe Wege, ſeit dieſen lezten Krieges-Jahren, be-
„kannter als jemals gemacht haben.“

Der Miſſionarius lehrt uns auch, daß Thibet von den Tartarn Barantola genannt wird; von den Einwohnern von Caſchmir und den jenſeit dem Ganges liegenden Städten, Butan; Tſan aber, oder Tſanli von den Chineſen, weil die Einwohner deſſelben dem Fluß, der es durchſtröhmt, den Namen Tſanpu geben.

Der P. Regis geht hierauf (p. 573 — 577) in das Detail der Gebräuche von Thibet, beſchreibt die Perſon des groſſen Lama, ſeine Vorrechte, ſo auch der untergeordneten Lamas; verbreitet ſich über die Sprache in Thibet, über das Tangut; und endlich kömmt er auf die Revolution, welche dem Groß-Lama die unumſchränkte zeitliche Gewalt über Thibet, in die Hände gegeben hatte; und zulezt auf die Kriege, die dieſe Begebenheit veranlaßte, und von denen in der Folge die vom Kayſer Kienlong, Enkel des Canghi, bewirkte Eroberung des Reichs der Eleuthen *), das Ziel war.

„Als die, vom Kayſer von China abgeſchickten Lamas an ihrer Karte arbeiteten, ſtand
„das ganze Land in Aufruhr. Der Chan der den groſſen Lama unterſtüzte, blieb in einem Treſ-
„fen, das ihm Tſevang raptan, König der Eleuthen lieferte, der die Sachen auf den alten Fuß ſe-
„zen wollte **); vermöge deſſen die Lamas ihre ganze Stüze nur in der Güte und Macht der Lan-
„des-Fürſten finden ſollten. Er machte ſo gar dem groſſen Lama ſeine Eigenſchaft ſtreitig und gab
„vor, er ſey ein falſcher Lama. Laſſa wurde verheeret, die Städte erobert, da man ſie kaum
„belagerte, und die Pagoden gänzlich geplündert; man ſchonte nicht einmal der des groſſen Lama,
„wo man unermeßliche Reichthümer fand, die er ſeit mehreren Jahren aufgehäuft hatte. Alle
„Lamas, die man antraf, ſtekte man in Säcke und führte ſie auf Kameelen in die Tartarey.“

„Es fehlte wenig, daß nicht auch die Lamas, die mit Verfertigung der Karte beſchäftige
„waren, gefangen wurden; und vermuthlich hätte man ſie nicht beſſer wie jene behandelt, indem
„ſie zu der Parthey derer gehörten, die den gelben Hut tragen und den Schuz des Landesfürſten
„verlaſſen hatten. Dieſer Hut beſteht aus einem Gewebe von Goldfaden, über eine Art von Fir-
„nis, der ihn ſpröde macht, ſo daß er nicht leicht kann gebogen werden.“

„Bey

*) Mémoires concernant l'hiſt. les ſciences etc. des Chinois, par les Miſſion. de Peking. Tom. I. p. 331 —333. et note 3. 4. p. 334. note 6. 335. note. p. 407.

**) S. den angeführten Auszug des P. Regis in du Halde p. 577.

„Bey dem ersten Gerüchte vom Anmarsch der Truppen des Tsevang raptan, eilten unsre „geographischen Lamas ihr Werk zu enden; und kaum hatten sie die Quelle des Ganges erreicht „als das feindliche Heer in Thibet eindrang: daher sie sich eiligst fortmachen mußten. Sie be„gnügten sich also eine Karte von der Quelle des Ganges und den Ländern die er umgiebt, nach „dem Berichte der Lamas aufzunehmen, die in den benachbarten Pagoden wohnten, und nach „den Schriften, die sie davon zu Lassa bey dem grossen Lama fanden."

„Allein sie verfehlten einen wesentlichen Punkt, die [Pol] Höhe bey dem Berg Kentaisse, „oder Kantechan, wie ihn die Chineser nennen, die diesen Namen der ganzen Kette von Gebir„gen beylegen, die sich gen Abend erstrecket, zu nehmen; oder wenigstens in der Pagode, wo sie „sich aufhielten, und sich nach dem Laufe des Ganges erkundigten, der auf der Abendseite dieses „Gebirges entspringt; so wie der Tsanpu, den sie verfolgt und gemessen haben, auf der Morgen„seite gen Lassa.

„Und hieraus schlossen die Jesuiten in China, daß die Breite dieses Punkts, der blos auf „jene Messungen beruhet, durch einige Beobachtung bewährt werden müsse, die genau die Lage „des Kentaisse bestimmete. Sie waren überzeugt, daß dieser Theil, zwischen Kaschgar und dem „Kaspischen Meere nur sehr obenhin angezeigt worden; und daß, um ihn mit ihren Karten, in „Betracht der Genauigkeit und des Details einigermassen übereinstimmend zu verbinden, (p. 578) „diese Arbeit von jemand berichtigt werden müßte, der alle dahin gehörige Kenntnisse mit einan„der verbände, die man leichter in Europa als in China haben kann und wozu morgenländische „Geschichtschreiber behülflich seyn können.

„Herr d'Anville, ordentlicher Geograph (jetzt erster Geograph *) des Königs, der aus den „Specialkarten, der Jesuiter-Missionarien, von China, die Generalkarten verfertiget hat, „die in diesem Werk enthalten sind, hat gern die Mühe übernommen, ihre Absicht zu erfüllen."

Das übrige dieses Stücks, wovon ich bereits einen beträchtlichen Theil angeführt habe, enthält einen kleinen Aufsatz worin Hr. D'Anville den Jesuiten Rechenschaft von seiner Arbeit in Betracht der Länder giebt die zwischen Peking und dem Kaspischen Meere liegen. Es mag genug seyn, ihn hier blos anzuzeigen, indem ich nichts darin finde, was irgend eine besondere Beziehung auf denjenigen Theil von Thibet haben könnte von welchem hier die Rede ist.

Der Missionarius kömmt hernach zu den Lamas zurück, redet (lib. cit. p. 582. 83.) von ihrer Verfassung in China, von ihrer Kleidung, ihren Wissenschaften, ihren alten in einer todten Sprache geschriebenen Büchern (ohne Zweifel das Samskret) mit Karakteren, die ganz

*) Nämlich 1776; er ist seitdem verstorben. B.

von denen von Thibet und der Tartarey unterſchieden, und den mehreſten Lamas ſelbſt, nach ihrem eigenen Geſtändniß, unverſtändlich ſind.

Er berichtet uns (p. 584.) daß, nachdem der Kaiſer von China den Tſevang rapten zurückgetrieben, der große Lama ſein Anſehen wieder erhalten habe; er handelt von den Flüſſen in Thibet, von den Irrthümern (p. 585.) die aus der Verſchiedenheit der Ausſprache beyden Namen entſtehen können, und endigt folgendermaßen (p. 586): „Aus dieſer Urſache hält man ſich in „der auf die Nachrichten der an der Quelle des Ganges wohnenden Lamas, gegründeten Karte, „an die von ihnen angegebenen Namen, weil ſie weit zuverläßiger ſind als die von Reiſenden an„gemerkten Namen, die uns, da ſie ein Land blos durcheilen, ſo entſtellte Benennungen der „Städte und Flüſſe liefern, daß man ſie kaum erkennen kann.“

Vielleicht iſt es hinreichend, dasjenige angeführt zu haben, was die Jeſuiten ſelbſt berichten, auf welche Art die Karte von Thibet aufgenommen worden, um mit Recht den Schluß zu fällen, daß die Entdeckung der Quelle des Ganges von den Chineſiſchen Lamas nichts weniger als zuverläßig iſt. Um aber nichts erhebliches über dieſen Gegenſtand vorbeyzulaſſen; ſo wollen wir die Hauptpunkte des Berichtes der Miſſionarien noch einmal durchſehen.

Der Kayſer von China, unzufrieden mit der erſten Karte von Thibet ſchickt Geographen dahin*), mit dem Befehl ihm von dem aus der Quelle des Ganges geſchöpften Waſſer zu bringen**). Der erſte dieſer Geographen führte den Titel Kenrchai***), oder Kayſerl. Geſandter. Es ſind aber keine Chineſiſchen Gelehrte, ſondern Lamas, die in einer Königl. Akademie in China, in der Mathematik unterrichtet worden; und man weiß, wie weit die Wiſſenſchaften in dieſen Schulen geſtiegen, die man in Europa ſo wichtig ausgegeben. Kaum haben ſie den Ort erreicht, den ſie für die Quelle des Ganges halten (oder gern halten wollen) als die Furcht ihrer Arbeit ein Ende macht. Sie beobachten weder Breite noch Höhe. Plane, Namen, Lagen, (an-

*) In dem 16ten Jahrhundert hatte der Mogolſche Kaiſer Akbar auch die Neugierde gehabt die Quelle des Ganges zu kennen, und hatte Leute um dieſe zu befriedigen ausgeſchickt: es wird in Catrou hiſt. génér. du Mogol T. I. p. 262 — 264 erzählet und in den Recherches p. 282 — 284. mit Betrachtungen darüber wiederholet. B.

**) Les ordres des Rois en pareil cas ſont toujours exécutés: le lieu n'exiſtât-il pas, on ne laiſſe pas de leur apporter de l'eau dans des bouteilles au cachet du premier Médecin ou du principal Lama. (*Recherches* etc. p. 361.) Dergleichen treffende Bemerkungen finden ſich in Menge in dieſem Werke. B.

***) Hiſt. de la Chine etc. p. 573.

(angeblicher) Lauf des Ganges von seiner Quelle an, alles haben sie von Hörensagen der Bewohner dortiger Gegend; Mängel, wegen welcher die Karte von 1711 verworffen worden.

Und welche ziehen sie denn zu Rathe? die Lamas der benachbarten Pagoden, ohne sich ihrer Geschicklichkeit zu versichern, und ohne irgend einen Verdacht in ihre eigennützige Antworten zu setzen. In der damaligen kritischen Lage von Thibet, hatten diese Lamas Ursache der Neugierde des Chinesischen Monarchen zu schmeicheln und die Arbeit der Gesandschaft abzukürzen; und diese, die sie zu enden sucht, glaubt alles, was man ihr sagt. Wir werden weiter unten sehen, in wie fern der Bericht der Lamas, an die man sich wandte, anzunehmen ist.

Sobald unsere Geographen zu Lassa anlangten, so zogen sie die Schriften der Pagode des grossen Lama zu Rathe. Geschah dies nun vor der Einnahme der Stadt, so mußte die Furcht vor den Truppen des Tsevang raptan sie bey den Untersuchungen und bey den von den Lamas erbetenen Aufklärungen, sehr beunruhigen. Geschah es nach der Plünderung der Pagode, oder der Residenz des grossen Lama: so waren so furchtsame Leute, wie unsere Lamas, gewiß nicht fähig, Aufschlüsse aus den Trümmern von Lassa hervorzusuchen.

Man mußte gleichwohl dem Kayser Karten bringen. Es betraf die Ehre der Akademie, wo diese Lamas gebildet waren; man mußte den Zorn des Monarchen sowohl, als des Prinzen, ihres Beschützers, fürchten. Sie fahren auf dem Tsanpu funfzehn bis 20 Meilen weiter als Lassa hinab, und kehren nach China zurück.

Das ist nun die ganze Arbeit der geographischen Lamas. Sind das aber ihre Karten, die man uns vorlegt? Nein. Die Jesuiten finden Fehler darin, die sie, bey aller Achtung gegen eine Schule, aus welcher diese Lamas waren, und gegen den Prinzen der sie schützte, aus Furcht dem Kayser zu misfallen, nicht unbemerkt vorbeylassen konnten. Diesem gelehrten Herrn konnten zu merkliche Fehler gar leicht auffallen. Und doch ließ man die Breite von Lassa, die allen Beobachtungen widersprach, aus Achtung für die Schule, die der dritte Sohn des Kaysers schützte, — und wo blieb die Achtung für die Wahrheit! — —

Die Karten der Lamas verschwinden bald; und die Karte von Thibet ist nur noch ein Werk das nach Vergleichung der Routen, durch Berechnung des Chinesischen Reisemaasses, und nach dem Bericht der Reisenden geformt ist. Ich gebe zu daß diese Arbeit critischer ist; diejenigen aber, die sie unternahmen, waren nie an der Quelle des Ganges, und doch stellen sie uns solche als bekannt dar.

Nicht genug: die Karten kommen nach Paris. Die Jesuiten in China, mit sich selbst wenig zufrieden, glauben ihre Arbeit verbessert zu sehen, wenn sie von einem geschickten Sachverständigen (Hrn. d'Anville) von neuem vorgenommen würde; und von einem solchen haben wir nun

die Karten von Thibet, also aus der dritten Revision. Gleichwohl sieht man in Betracht desjenigen Theils, der die Quelle des Ganges enthalten soll, keine andere Auctorität angeführt, als die Originalkarte der Lamas die vom Kayser von China in jene Gegenden geschikt worden.

Ich scheue mich nicht, zu behaupten, daß eine solche Arbeit nicht im Stande sey, gegen eine Originalkarte aufzutreten, die in den Gegenden selbst von den Einwohnern des Landes verfertigt und mit Persischen Anmerkungen begleitet worden; ich meine diejenige, die ich jetzt beschreibe. Diese Karte, wie ich bereits erwehnt habe, stimmt in allem mit der Chinesischen überein; ausser, daß statt des Ganges, den diese aus dem See Lanken entstehen läst, die Indische Karte den Sardshu (oder Gagra) darstellt. Erstere zeigt in einer Strecke von 200 Meilen nur 7 bis 8 Positionen, die zweyte aber, den ganzen Fluß Sardshu (oder Gagra), bis zu seiner Mündung am Ganges. Die Pagode und das Kloster am See Mansaroar scheinen der Ort zu seyn, wo sich die Chinesischen Lamas von dem Laufe des Ganges unterrichtet haben. Ferner sind alle Ortschaften am Sardshu genau angemerkt, und in grosser Anzahl, wie man in der Folge sehen wird. Da dieser Fluß bis über seine zweyte Quelle fast in Gebirgen läuft, so bemerkt der Verfasser der Charte, daß dieser oder jener Ort ausserhalb den Gebirgen ist, so wie diese oder jene Aldee von der östlichen oder westlichen Seite dieses Flusses zum Königreich Butan oder Thibet gehört. Und man würde Unrecht haben zu denken daß die Indier in dieser Gegend fremd seyen. Der P. Regis sagt uns, (lib. cit. p. 573) man finde unter den Verehren des grossen Lamas, Pilgrimme aus Hindustan. Auch sehen wir aus einer Anmerkung des P. Tiefenthaler, daß man von Hindustan zu den Seen Lanka und Mansaroar kömmt, nicht aber als zur Quelle des Ganges; ein religiöser Beweggrund, den dieser geschikte Missionarius gewiß nicht mit Stillschweigen übergangen haben würde.

Wir wollen jetzt denjenigen Lamas einige Gerechtigkeit wiederfahren lassen, die von den Chinesischen Geographen zu Rath gezogen wurden, nemlich am See Lanken oder am Mansaroar. Man frägt sie nach dem Namen des Flusses, der von der nordwestl. Seite des letzten Sees, nach Westen fließt? Die Entfernung ist nicht beträchtlich, ohngefehr 20 Kossen, so wie von dem Kloster dieser Lamas bis an die Quelle des Sardshu. Er heisset Latschu, sagen sie: die Indische Karte sezt Satludsh oder Satlasch. Wie heisset aber der, der aus der südwestl. Seite des Sees Lanken nach Westen fließt? die Antwort ist: Lankschu, das heist der Lankefluß, oder der aus dem Lanken kömmt; auf der Indischen Karte heisset er Sardshu, d. i. Entstehung, Anfang des Flusses, und geht anfangs westlich, west süd westlich. Da hat man also die Uebereinstimmung beider Karten.

Allein,

Allein, sagt der Chinesische Gesandte, ist nicht der Ganges eine Fortsetzung dieser Flüsse? Das Kloster der Lamas liegt vielleicht 100 Meilen, und weiter, davon. Dieser Fluß sagen sie geht wohl westlich, und nach einigen Wendungen Tchaprang oder Deuprag vorbey, welches 125 Kossen von Gangotri ab, bey dem Einfluß des Allaknandara, am Ganges liegt.

Der P. Andrada*) glaubte auch die Quelle des Ganges entdeckt zu haben, als er im Jahr 1624 auf der Reise von Agra nach Thibet, durch Tschaprang gieng, und wahrscheinlich nichts anderes als den See Lanken gesehen hatte. Ich füge noch hinzu, daß, wenn das Maul der Kuh unter 33° der Breite liegt, Deuprag ohngefehr da seyn würde, wo man Tchaprang setzt**). Und der Sardshu endlich, der aus den Gebirgen Kamaun, unter dem Namen Kanari fließt, wird der Ganges seyn, der von dem Gebirge der Kuh herabströhmen soll. Um die wahre Quelle des Ganges nicht zu verfehlen, giebt der Lama deren zwey an; eine auf den Bergen Kentaisse, und die andere im See Lanken; er nennt daher den Ganges die Fortsetzung des Latschu und des Lankentschu, die er vereinigt, wo es ihm gefällt oder nach den Aussagen der Lamas im Kloster bey Mansaroar. Man sieht also, wie sehr man sich trügt, wenn man mehr von Leuten herausbringen will als sie selbst wissen. Reisende begegnen niemand, der ihnen sagen würde: ich weiß nicht.

Aus den vorhergehenden Bemerkungen erhellet nun, daß die Chinesischen Lamas die Quelle des Sardshu (oder Gagra) für diejenige des Ganges genommen, oder vielmehr den Kayser von China damit betrogen haben; (denn es war gefährlich kein Wasser aus der Quelle dieses Flusses zu überbringen); und daß also die wahre Quelle des Ganges immer noch so unbekannt ist, wie vor der von den Chinesischen Lamas gemachten angeblichen Entdeckung.

V.

Da nun demnach ausgemacht ist, 1. daß die Seen bey den Chinesischen Lamas und auf der Indischen Karte die gleichen sind. 2. Daß die Quelle des Sardshu irrig für die Quelle des Ganges ausgegeben worden, so verfolge ich nun den grossen Fluß selbst, der, indem er östlich aus dem See Mansaroar nach Südost fließt, gegen Nepal fortströhmt.

Wenn die dortigen Einwohner die Quelle des Brahmaputren***) in diesem See annehmen, so geben sie zu verstehen, daß der grosse Fluß, der aus dem See Mansaroar kömmt, der Brah-

*) Extr. des Observ. du P. REGIS, lib. cit. p. 576.

**) Dieser Punkt ist in den Recherches, p. 364 weiter ausgeführet. B.

***) Das Wort Brahmaputren ist von Brahma und Putren zusammengesetzt, und bedeutet Sohn des Brahma. Im Samskret wird Sohn durch Putraha, so wie im Zend durch Putre ausgedrückt. (conf. Recherches p. 366) B.

Brahmaputren sey; und ihre Meynung wird bestätiget durch dasjenige, was man in dem Auszuge der Bemerkungen des P. Regis lieset (lib. cit. p. 585). Wenn dieser Missionarius vom Tsanpu redet (ein Ausdruk der alle grosse Flüsse bezeichnet) so sagt er: „Wo ist aber der Ausfluß „dieses grossen Strohms? Eine Frage die man mit keiner Gewißheit beantworten kann. Wahr„scheinlich fließt er dem Bengalischen Meerbusen zu; denn wenigstens weiß man gewiß, daß er „von den Grenzen von Thibet südwestlich dem Meer zuströhmt und folglich gen Arakan, oder „nahe bey der Mündung des Ganges ins Mogolische läuft, welches die Thibetaner Anonkek „oder Anongen nennen."

Diese Worte treffen den Brahmaputren, der unterhalb Daka in den Ganges tritt; das heißt: Man kann annehmen, daß dieser Strohm das Meer der Indischen Karte ist, welches von Ost nach Südost, unterhalb Nepal fort, einen grossen Theil von Thibet durchströhmt, nahe an den Grenzen dieses Reichs sich nach Südwest lenkt und ohnweit der Mündung des Ganges vorbey fließt*). Wir wollen sehen, ob dies mit dem Berichte der Reisenden übereinstimmt.

Bernier**) schreibt; der Emir Dshemla, unter der Regierung des Aurangzebe, habe in Absicht der Eroberung des Königreichs Ascham sich zu Daka mit einer starken Armee eingeschift, „auf einen Fluß aus diesen Gegenden auf welchem er, nach ohngefehr 100 franz. Meilen „Nordwerts, etwas östlich, bey einem Schlosse, Namens Azo, ankam, welches der Rajah „von Ascham dem Königreich Bengalen entzogen hatte. Der Emir bezwang diesen Plaz in we„niger als 14 Tagen und nahm seinen Marsch gen Schamdara, das Thor oder der Eintritt zu „dem Lande des Rajah, woselbst er nach einem stets gen Norden gerichteten Marsch, und stets zu„Lande, nach 28 Tagen ankam. Es fiel daselbst eine Schlacht vor, wobey der Rajah von Ascham „gezwungen wurde nach Kergaum oder Gergong (Guerguon) der Hauptstadt seines Reichs 40 „Meilen von Schamdara zurückzuziehen. Der Emir verfolgte ihn so schnell, daß er nicht Zeit „hatte sich, wie er hoffte in Gergon zu befestigen, indem sein Feind in 5 Tagen im Angesichte der „Stadt erschien. Der Rajah floh nun gegen die Gebirge des Königreichs Lassa und verließ „Gergong, welches wie Schamdara geplündert wurde; doch die Regengüsse und Mangel an „Lebensmitteln nöthigten den Feind, die Eroberung fahren zu lassen."

Wir wollen jezt den Marsch des Emir Dshemla zu Wasser betrachten. Er schifte sich auf dem Brahmaputren zu Daka ein. Man kennt keinen andern Fluß als diesen, der nahe an dieser Stadt in den Ganges flösse. Der Lakia fließt in den Brahmaputren auf 12 oder 14 Kos-

sen

*) Lettres édif. T. 18. p. 407. **) Voyag. Edit. Holl. T. I. p. 228—229.

sen*) von der Vereinigung dieses Strohms mit dem Ganges. Daka liegt auf der Karte des Hrn. d'Anville ohngefehr unter 107° 30′ Länge. (den ersten Meridian auf der Insel Ferro genommen, oder 87° 38—39′ von dem Pariser Meridian) und 23° 20′ mehr oder weniger nördlicher Breite. Der Emir Dshemla macht ohngefehr hundert Meilen auf diesem Flusse, Nordwärts nach Osten lenkend, oder Nordnordostwärts. Dies macht vier Grad, die ich aber, wegen der Krümmungen des Flusses auf 3 und ½ °, oder nur 3° in Ansehung der Richtung gen Osten reduire, womit man bis nahe an die Gebirge von Thibet reichet, unter 26° 20—30′ Breite und ohngefehr der Länge von Lassa, welches auf der allgemeinen Karte von Thibet unter 109° 30′ gesetzt worden.

Tavernier der auch die Expedition des Emir Dshemla **) erzählt, läßt ihn bis zum 29 und 30ten Grad auf dem Fluß bey Daka herauf fahren. Dies ist viel zu viel; berechtigt uns aber Bernier's Meilen für Französische anzunehmen, nicht aber blos für Cossen; und da Tavernier den Emir bis 29 Grad beständig auf dem Fluß bis an die Gränze von Ascham gehen läßt, so scheint er damit zu sagen, daß der Brahmaputren nach Schamdara führe, das Thor und der Eingang von Ascham nach Bernier. Tavernier (p. 391) läßt den Emir das ganze Land verheeren bis zum 35ten Grad, wohin er seine Armee zu Lande geführt hatte. Sobald er das Land verläßt, und von da nach Südwest sich lenkt, so muß er Azo antreffen, so wie der Reisende anmerkt, im Fall dieser nicht Azo mit Gergong verwechselt, wo der Emir nach dem Bernier grosse Reichthümer vorfindet, wie, nach dem Tavernier, zu Azo. Allemal aber folgt aus der Erzählung dieser Reisenden, daß der Strohm der bey Daka in den Ganges fließt, von der Gränze von Thibet kommt, (womit Hr. D'Anville übereinstimmt***) und zwar unter 108 oder 109 Grad der Länge von der Insel Ferro an. Ferner zeigt der P. Regis daß der Tsanpu aus den Gegenden des Sees Mapama komme, und über die nämlichen Gränzen von Thibet südwestwärts nach dem Ganges sich lenke; und nach der Landes Meinung entsteht der Brahmaputren, der nach Ascham und Rangamati geht, aus dem See Mansaroar, dem nemlichen mit dem Mapama: der Tsanpu und der Brahmaputren sind also ein und derselbe Fluß †).

Die

*) 9 oder 10 lieues, in den Recherches etc. p. 367. man sehe in dem 3ten Bande die 4 Charte. B.

**) Voyages T. II. in 4to. p. 390

***) Eclairciss. sur la C. de l'Inde p. 62.

†) Das wesentlichste dieser Betrachtungen findet man wiederum in des Hrn. Rennell Abhandlung [s. Beschr. von Hindustan. III. B. 78 S. u. ff]. Recherches p. 368.

Die Chineſiſche Karte kann hier keine erhebliche Schwierigkeit machen. Denn von Laſſa an iſt ſie nicht mehr das Werk der geographiſchen Lamas, ſie widerſpricht ſo gar dem Zeugniß des P. Regis, indem der Tſanpu auf dieſer Karte von Süd-Oſt nach Süden zu flieſſen ſcheint, anſtatt nach Südweſten. So zeigt uns die Indiſche Karte, welche die beiden Seen, Lanka und Manſaroar darſtellt, zu gleicher Zeit die bisher unbekannte Quelle der drey größten Flüſſe dieſer Gegend; des Sardſhu, der aus dem See Lanka entſpringt, und deſſen Lauf man auf keiner einzigen Europäiſchen Karte antrift; ferner den Satludſh, der nordweſtlich aus dem See Manſaroar, und den Brahmaputren oder Tſanpu, der an der Oſtſeite deſſelben Sees entſpringt, einen groſſen Theil von Thibet durchſtröhmt, ſich hierauf nach Südweſten lenkt, und unterhalb Daka in den Ganges flieſt. Dieſe Karte zeigt uns auch, daß man die beiden Seen Lanka und Mapama, ſo wie den Berg Kencaiſſe, faſt fünf Grade weiter nördlich ſetzen müſſe, als es die Chineſiſche Charte angiebt: wichtige geographiſche Verbeſſerungen, ſo gar Entdeckungen, wenn man ſie ſo nennen darf, die der ungeheuren Fläche des zwiſchen den jetzt benannten Strömen belegnen Landes, eine neue Geſtalt geben.

VI.

Ich komme wieder zum Gagra, der bey ſeiner Quelle den Namen Sardſhu führt. Der Lauf dieſes Strohms vom See Lanka nach den Gebirgen Kamaun geſchiehet, allgemein genommen, nördlich und ſüdlich in verſchiednen Krümmungen. Er zeigt nichts ſehr erhebliches, indem ſeine Ufer nur mit Dörfern der Brahmanen unterſchiedner Stämme beſetzt ſind. Er nimmt zwanzig Wildſtröhme auf, (davon der Kanmutſch allein genannt iſt) und den Fluß Kirganga. Zwey dieſer Wildſtröhme ſind aus drey andern zuſammen entſtanden. Von unterſchiedenen anderen zeigen die Perſiſchen Nachrichten die Quellen an. Vom Kirganga z. B. der über 190 Coſſen vom See Lanka entfernt iſt, lieſet man im Perſiſchen *): Es giebt eine gewiſſe Quelle, (Höle); von dieſer Quelle kömmt der Kehirganga, der in die Ferne flieſt und ſich mit einem Meer heiſſen Waſſers vermiſcht; endlich tritt er in den (Sardſhu); von welchem Ort ſeines Eintritts bis zur Quelle 74 Coſſen ſeyn mögen. Da der Sardſhu ſtets in Gebirgen flieſt, ſo merkt der Pater Tiefenthaler an, daß man wegen der Schwierigkeit und Ungleichheit des Weges, jede Coſſe um ein Viertel vermindern müſſe.

In einer Entfernung von mehr als 240 Coſſen vom See Lanka bekömmt der Sardſhu den Namen Salſa.

Den

*) S. Recherches etc. p. 372. und die Carte génér. Fig. I. B. (y).

Den ersten Theil des Laufes des Gagra bestimmen die Gebirge, in deren Mitte die Residenz des Rajah von Dulubassandar liegt. Um dieser Stadt herum sieht man in einiger Entfernung drey Oefnungen; eine ist eine sehr tiefe Höhle; aus der andern entsteht eine kleine Quelle; und aus der dritten ein Strohm von Funken: dies sind die eignen Ausdrücke der Persischen Notiz. Bey einer jeden dieser Oefnungen steht eine Mannschaft Wache.

Man erinnere sich daß der Kirganga, der ohngefähr 80 Cossen nördlich, von diesem Funkenstrohm, oder Vulkan, entfernt ist, durch ein Meer heißen Wassers geht. Im Jahr 1764 war zu Lakno, das heißt, 200 Cossen südlich vom Vulkan von Dulubassandar, ein Erdbeben, das in dieser Stadt eine große Verheerung anrichtete. Die Erschütterungen davon verspürte man zu Baxar, oder 60 Cossen südöstlich. Es giebt also in diesen Gebirgen einen beständigen Feuerbehälter, dessen Arbeit, von Norden zum Süden, solche Ausbrüche bewirken kann, (und vielleicht seit langer Zeit bewirkt hat), welche die Oberfläche dieser Gegend sehr verändern müssen. *)

Ehe ich zum zweyten Theil des Laufs des Gagra fortschreite, so merke ich an, daß vom See Lanka bis zur 2ten Quelle, auf einem Raum von mehr als 275 Cossen, die Ufer dieses Flusses, und die einige Cossen davon liegenden Gebirge nur 22 bewohnte Plätze zeigen: woraus man schließen kann, daß die Bevölkerung im Thibetischen weit geringer ist als die der nördlichen Gebirge von Hindustan.

VII.

Den zweyten Theil des Laufes des Gagra hat der Pater Tiefenthaler, wie er selbst sagt, entworfen. Den Anfang desselben machen die Gebirge Kamaun, in welchen dieser Strohm unter dem Namen Salsa fließt. Er begiebt sich darauf in einen Behälter Dulusagar, den der gelehrte Missionarius die zweyte Quelle nennt. Von da bekömmt er den Namen Kanar, fließt in den Gebirgen gen Mittag, in einem Raum von 25 Cossen, bis zu den Wasserfällen **), wo er sich in zwey Arme theilt, deren westlicher Arm wiederum zwey andere bildet. In der Folge bekömmt der Gagra noch die Namen: Sardha, weil dieser Fluß daselbst sein Gewässer verei-

*) Carte génér. Fig. IV, auf welcher die Erklärungen umständlicher sind, als hier im Texte; u. Recherches. p. 375. 376. wo beyläufig auch von andern Vulcanen dieser Gegenden Meldung geschiehet. B.

**) Von hier eigentlich scheinet die Arbeit des P. Tiefenthaler anzugehen; das übrige weiter hinauf bis zu den Seen Lanka und Mansaroar ist von einem Indier. (Recherches p. 377).

nigt; Gandak *); und den Namen Gagra bey Berampur **), ohngefähr 400 Coſſen, von ſeiner Quelle.

Ohngefähr 13 Coſſen von gedachter Stadt nimmt der Gagra den Sardſhu auf (und zwar zwiſchen Bodſhpur und Paſca) wovon er den Namen bekömmt. ***) Darauf geht er in einem ſehr geſchlängelten Lauf vorzüglich oſtwärts nach Bangla oder Faiſabad, die Hauptſtadt der Provinz Oud. Von dieſer Stadt, hat der Pater Tiefenthaler mir die Karten überſandt, wovon dieſer Auszug handelt. Der Miſſionarius ſetzt Faiſabad auf 26° 30′ der Breite und auf 78° 54′ der Länge: den 1ſten Meridian von der Pariſiſchen Sternwarte, und die Länge von Schandernagor auf 86° 9′ angenommen †).

Der Lauf des Gagra von Faiſabad bis Fatepur woſelbſt er in den Ganges fließt, macht eine Strecke von 90 Coſſen öſtlich, einige Grade ſüdlich, faſt mit dem Ganges parallel, von welchem er bey Dſhonpur kaum 35 Coſſen entfernt iſt. 20 Coſſen von Faizabad bekömmt er den Namen Dehva unter welchem er bey Fatepur in den Ganges tritt. Der Hauptname dieſes Fluſſes ſollte alſo Sardſhu ſeyn, weil er ſolchen faſt 300 Coſſen weit führt.

Von dem Waſſerfall bis Fatepur nimmt der Gagra acht Flüſſe auf: den Sardha, in welchen ein Arm des Kanar fließt; den Dehor, den Tſchoka, den Sardſhu, den Tikia, den Kuana, den Rabti und den Gandak. Ueber 160 Coſſen von Parſia bis Fatepur, oder in einer Strecke, die ohngefehr 50 Coſſen vom Waſſerfall an, anfängt bevölkert zu werden, zeigt dieſer Fluß, ein oder zwey Coſſen vom Ufer, 219 bewohnte Plätze, wovon 5 anſehnlich, und 2 befeſtigt ſind. Man ſieht an den Ufern des Sardſhu, von Berae; bis Paſca, einer Weite von 30 Coſſen, 60 bewohnte Plätze, deren zwey ziemlich anſehnlich und 1 befeſtigt.

Die Karte zeigt ferner fünf Landſtraſſen, weſtlich und öſtlich zwiſchen Faiſabad und Fatepur; nördlich und ſüdlich, zwiſchen erſterer Stadt und Medinigandſh, welches an 30 Coſſen ſüdſüdweſtlich liegt. Dieſe Straſſen, die 4te und 5te ausgenommen, ſcheinen bis auf einen Fünftel ſo ſtark bevölkert, wie die Ufer des Gagra. Die erſtere zeigt, auf ſieben und einer halben Coſſe, 8 bewohnte Plätze; die 2te auf über 90 Coſſen, 69, deren 10 beträchtlich ſind; die 3te auf 37 Coſſen, 22, wovon 2 groſſe Oerter ſind; die 4te auf 48 Coſſen, 21, wovon 2 beträchtlich und 2 befeſtigt; und die 5te auf 9 Coſſen, 5 Oerter, von welchen 2 anſehnlich ſind.

Hier

*) S. die Taf. A IV. n. 1.

) S. Taf. IV. n. 2. *) ib. n. 3,

†) Erhebliche Betrachtungen über die Abweichungen der Engliſchen Charten in dieſer Gegend ſehe man in den Recherches p. 380 — 82. und weiter unten.

Hier wäre der Ort, die Flüsse wieder vorzunehmen, die von Norden her, zwischen Faisabad und Fatepur, in den Gagra fliessen. Sie sind auf der 3ten Karte des Pater Tiefenthaler, die dieser Missionarius mit der Boussole in der Hand, verfertigt hat. Dies Detail ist in der Beschreibung enthalten*), von welcher ich hier einen Auszug mittheile. Es mag also für jetzt genug seyn, anzumerken, daß der Gagra vier Flüsse aufnimmt: den Ruana, angeschwellt vom Ramreka und vom Manurama; den Rabti in welchen der Ami sich ergießt; den kleinen Gandak und den Dshiria, sieben und ½ Cosse oberhalb Fatepur. Alles nun, was diese Charte von dem Laufe aller dieser Flüsse darstellt, erstreckt sich auf 12 Cossen über der Breite von Gorekpour, welches am Rabti liegt, und welches der Pater Tiefenthaler auf 26° 30′ Breite, und auf 80° 8′ Länge setzt. Man findet wenig Namen von Ortschaften, an den Ufern dieser Flüsse; die Karte selbst aber enthält eine Route, die von Adshudea an, eine und ½ Cosse unterhalb Faisabad, über alle gedachte Flüsse weg, durch Gorekpour geht, und 10 Cossen unterhalb denselben einen kleinen unbenannten Fluß durchschneidet, so wie den Skondi jenseit Fatepur**), und sich zuletzt bey Patna endigt. Nach dem Skondi, 6 Cossen vor dem Dehva, nimmt der Ganges, zwischen Tschapra und Palesa den aus N. N. W. kommenden Mahi auf ***). Tschapra kommt in Graafs Reisen unter dem Namen Supra vor, und ist durch sein Opium und seinen Salpeter bekannt. Diese Route von 130 Cossen, zeigt 108 bewohnte Plätze, unter welchen zehn ansehnliche Städte sind.

Eben diese Charte zeigt einen Theil des Ganges von Benares bis Patna, eine Strecke über 70 Cossen. Auch zeigt sie 45 Cossen vom Laufe des Karamnassa der von Süden her, bey Ambia in den Ganges fließt†), angeschwellt von den Gewässern des Kodra und des Durgovati. Das Ufer dieser Flüsse enthält keine Namen von Oertern. Anders aber verhält es sich mit dem Son, der in einer Strecke von 90 Cossen, bis Harpur, woselbst er, angeschwollt vom Koel, sich mit dem Ganges vereinigt††), 112 bewohnte Plätze darstellt.

Noch zeigt diese Charte eine Route, die von Faisabad sich anhebt, südöstlich fortgeht, alle vorbenannte Flüsse durchschneidet, die hier blos angezeigt sind; so wie den Sei, der westlich und östlich, zwischen dem Gumati und den Barna, fließt. Diese Route geht bey Benares durch

*) S. Recherches p. 384 u. ff. nebst Betrachtungen über die englischen Charten bey Gorekpur, wo sie, wie bey Faisabad, den Abstand zwischen dem Ganges und den Gagra grösser angeben.

**) S. Taf. A. II. n 2.

***) Taf. A. V. n. 1.

†) S. A. II. n. 1, wo Ambia zu lesen.

††) Taf. A. V. n. 2.

den Ganges, den Karamnassa, den Durgovati, den Son, nach Patna. In einer Strecke von 160 Cossen, zeigt sie 141 bewohnte Plätze, von welchen 32 beträchtlich und 2 befestigt sind.

Die ganze Fläche dieser Charte, nördlich und südlich genommen, enthält an 100 Cossen, vom See Dshugnia an, oder ohngefehr 6 und ¼ Cosse von Faisabad, bis Bador wo der Son anhebt; und an 98 Cossen westlich und östlich von der Länge von Faisabad an, bis zur Länge von Patna*). Nordwärts dieser Stadt, liegt das Gebiet des Rajah Petia.

Von Fatepur bis Patna nimmt der Ganges vier Flüsse auf; den Skondi, den Mahi, den Son, und den Gandak. Alle diese Flüsse, nebst denen, die sich mit ihnen verbinden, sind genau diejenigen 72, sowohl Flüsse als Wildströhme, die, nach dem P. Tiefenthaler, vom Maul der Kuh an bis Patna dem Ganges zollen. Von dieser Stadt an bis Gangasagar, treten 15 Flüsse in den Ganges: der Fatuanala **), der Ruanala ***), der Singia †), der kleine Gandak oder Bagmati ††), der Gorgat †††), der Koßi, derjenige Fluß, der vor dem Passe bey Sacrigali fließt, der Dua, der Pahar, ein Bach zwischen Nudia und Ralna ††††), der Fluß bey Schenschurat, der bey Jnsheli und der Brahmaputren angeschwellt vom Lakia.

VIII.

Die erste Karte des Pater Tiefenthaler zeigt den übrigen Theil vom Laufe des Ganges, von Patna bis zu seinem Ausfluß, mit dem größten Detail, von Gebirgen, Jnseln, Sandbänken, Straßen über die Gebirge, als, Kaschti oder Patthargat *a*), auf 4 Kossen nordöstlich von Kalgam, und den Paß von Sacrigali. *b*) Man sieht die Theilung dieses Flusses bey Dulabpur in den großen und kleinen Ganges. Ersterer fließt unter dem Namen Padda, bey Daka vorbey, nimmt den Brahmaputren auf, und geht nach Schatigan. Der kleine Ganges, unter dem Namen Bragati, fließt Morudabad vorbey, bewässert alle Europäische Plätze und ströhmt bey Gangasagar ins Meer. Die interessantesten Details von dem Lauf dieses

*) Von Patna insbesondere, und von der Ungewißheit der Lage dieser sonst so berühmten Stadt, sehe man die Recherches etc. p. 393 — 395. B.

**) Taf. A. VI. n. 1.

***) Taf. A. VI. n. 2.

†) Taf. A. VII. n. 1.

††) Taf. A. VII. n. 2.

†††) Taf. A. VIII. n. 1.

††††) Taf. A. X. n. 2.

a) Taf. A. VIII. n. 2. *b*) Die dem Hrn. Anquetil überschickte grosse Zeichnung dieses Passes war vollkommen wie die welche auf der XXVI. K. T. des ersten Bandes ins kleine gebracht worden. B.

ses Flusses muß man auf der Karte selbst sehen. Uebrigens ist die Karte des Hrn. Danville vom Nieder-Ganges der den Europäern bekannter ist, sehr befriedigend. Ferner muß man auf der Karte des Pater Tiefenthaler selbst sehen: 18. die vier Inseln, die gegen der Morgen- und Mittagsseite von Morudabad vom Padda und Bragati, vom Dshil, einem Arm des Bragati, dem Kalkali und dem Karia, einem Arm des Padda gebildet worden; 28. jene Menge Inseln von den gen Mittag strohmenden Aermen des großen Ganges. Man zählt deren 14 mit 11 großen Mündungen und 33 kleinere Inseln die sich an den Seiten dieser Mündungen von Baratola an bis Schatigan, westlich und östlich, in einer Weite von 163 Cossen erstrecken.

Von Elahbad bis Gangasagar, eine Strecke über 400 Kossen, zeigt der Ganges nur 148 bewohnte Plätze, deren 21 befestigt sind. Ein Beweis, daß die Provinz Elahbad bevölkerter ist als Bengalen, wozu das gesunde Klima jener (im Samskretam, Madhiam, welches den Distrikt von Benares enthält) beytragen mag. Ich bemerke auch noch, daß alle großen Flüsse, sobald sie einmal aus den Gebirgen hervorgegangen, und ihre erste Impulsion, die sie von der Quelle erhielten, verloren haben, östlich oder westlich fliessen.

Ich habe gesagt, daß der kleine Ganges bey Gangasagar ins Meer fließt; nun ist noch Barantola, an 12 Cossen südlich dem Zusammenfluß der beiden Ganges, ein zweyter Theil der Mündung bey Gangasagar, der durch eine Insel entsteht, die ohngefehr 3 Cossen von gedachtem Zusammenfluß anhebt. In allen rechnet man, von Inshali, niederwärts gelegen, und am abendlichen Theil des Ganges, bis Schatigam 178-79 Cossen westlich und östlich. Alle diese Mündungen nehmen auf der Charte drey Fuß fünf Zoll ein.

Jetzt wollen wir die ganze Grösse des Stück Landes berechnen, das die Charten des gelehrten Missionarius enthalten. Die Mündung des grossen Ganges setzt er auf 22 Grad Breite, und die des kleinen auf 21° 45′; man rechnet ohngefehr 45 Kossen von Norden bis Süden, von Schandernagor bis Gangasagar; 158, westlich und östlich, von Schandernagor bis an den Arm, der nach Schatigam fließt. Schandernagor liegt, nach dem Pater Boudier, unter 22° 51′ Breite, und 86° 9′ Länge. Nun ziehe man 45 Cossen, oder ohngefähr $1\frac{1}{2}$ Grad ab von 22° 51′, so bleiben 21° 22′ für die niedere Mündung des kleinen Ganges. Fügt man endlich zu 86° 9′ noch 4 Grad und fast $\frac{1}{4}$, so hat man 90° 54′ Länge.

Der Pater Tiefenthaler setzt die Quelle des Ganges bey Gangotri auf 33 Gr. Breite und 73° Länge. Die grosse Charte des Missionarius zeigt also die Grösse eines Landes zwischen 20° 21′ und 33° mitternächtlicher Breite, und zwischen 73° und 90° 54′ Länge, welches (25

gemei-

gemeine Meilen auf einen Grad gerechnet, ohngefehr 291 Franz. Meilen nordlich und südlich und fast 450 östlich und westlich ausmacht.

Nun von der Quelle des Gagra an gerechnet. — Faisabad hält 26° 30′ Breite; zählt man von Süden bis Norden auf der Charte die Cossen von 32 auf 1 Grad, so hat man von Faisabad bis an den See Lanka, ohngefehr 360 Cossen, welche über 9¾° machen; diese zu 26° 30′ gefügt, geben 36° 20′ mitternächtliche Breite für den See Lanka und ein wenig über 74 Gr. Länge. Das Resultat hievon ist über 380 fr. Meilen nördlich und südlich vom See Lanka bis Gangasagar.

In diesem beträchtlichen Raum, nimmt der Ganges in einer Strecke von mehr als 900 Cossen (ohngefehr 700 fr. Meilen) die Gewässer von 87, sowohl Flüssen als Wildströhmen auf; der Gagra hingegen 29 in einer Streke von 500 Cossen, oder ohngefehr 400 fr. Meilen.

Aus diesen Berechnungen folgt, daß das Gebirge der Kuh nordwestlich von Dehli liegt, anstatt die Charten es nord-nordwestlich angeben, und daß, wenn man auch jenes Gebirge nicht so hoch ansetzt, dennoch die Gebirge von Thibet oder Butan, wenigstens westlich auf einige Grade weiter gegen Norden gerükt werden müssen; und so auch die Seen Lanken und Mapama, welche die Chinesischen Lamas für die Quelle des Ganges angenommen oder wenigstens ausgegeben haben, da sie diesen Fluß mit dem Sardshu vermengten.

Ich habe in diesem Auszuge nur eine geringe Skizze von der unermeßlichen Arbeit entwerfen können von welcher die unterschiedenen Charten des P. Tiefenthaler herrühren. Wird man erst den Lauf des Dshemna mit dem des Ganges verbunden haben (wozu noch die Arbeit des Pater Boudier beytragen kann), und werden wir erst das Werk in Händen haben in welchem der gelehrte Missionarius die Beschreibung der auf der Charte bezeichneten Oerter giebt, so setzet vielleicht die Vereinigung dieser unterschiedenen Stücke uns in den Stand, den Ganges, den Dshemna und den Gagra, gleich dem Nil von Norden, in grossem Maaßstabe zu liefern *).

Wenn übrigens Bengalen, die Küste, Dekan und Gusarate ein Raub der Zwistigkeiten sind welche die Habsucht der Europäischen Nationen zu unterhalten beliebt, wenn sie sie nicht hat entstehen lassen, so finden die Wissenschaften noch einige von Durst nach Golde unbefangene Gemüther. Es wäre zu wünschen, daß das Beyspiel dieser sehr geringen Anzahl aufgeklärter Reisenden

*) Der Gumati, der Devha, der Rabti, und der Gandak finden sich auf einer Persischen Weltkarte die von einheimischen Leuten entworffen ist, und wovon ich in der Folge einige Erklärung zu geben denke. A.

jende eine edle Nacheiferung bey denen in diesem weitlänftigen Erdstrich etablirten Europäischen Nationen erweken möchte. Wozu die ewigen Eskadern zur Behauptung blosser Geld-Interessen; die ungeheuren Rüstungen, Asiens Schätze nach Europa zu führen, ohne das geringste für den Fortgang menschlicher Kenntnisse zu wirken?

In Erwartung der Erfüllung eines aus Liebe zu den Wissenschaften geschöpften und aus Eifer für die Menschheit erklärten Wunsches, glaubte ich das Publikum würde mit Vergnügen einen Gelehrten (den Pater Tiefenthaler) im Norden von Bengalen sich beeifern sehen, Europa seine, über einen beträchtlichen bis jetzt sehr wenig bekannten Theil Asiens, gemachten Entdeckungen, mitzutheilen, wodurch sich vielleicht dasjenige aufklären läßt, was die Alten uns vom Ganges und von den von ihm durchströhmten Ländern hinterlassen haben.

IX. *)

In der obigen kurzgefaßten Darstellung welche 1776 in das Journal des Savans eingerückt worden, habe ich mich begnüget die drey Charten des P. Tiefenthaler zu beschreiben, ohne sie dem Publicum mitzutheilen. Seitdem habe ich bedacht wie nothwendig es wäre einen Gegenstand dieser Art, eine so wichtig Urkunde, anschaulicher zu machen: weil aber alles zusammen stückweise in groß Atlas Format in Kupfer zu stehen gar zu beträchtliche Kosten erfordern würde, so habe ich mich entschlossen die beschriebenen Charten auf einen kleineren Maaßstab zu bringen, und dieselben in einer General Charte welche die vereinigten Ströhme Ganges und Gagra enthalte, darzustellen: nebst einigen von Originalien unverändert abgezeichneten Stücken, und dem Maaßstabe der Original Charten, um einen Begriff ihres Umfanges, in Vergleichung mit der Reduction zu geben.

Die Grösse der Original Charte habe ich zwar schon weiter oben angezeigt: ich kann aber hier nicht umhin dieselbe nochmals und ausführlicher anzugeben, damit mein Verfahren besser in die Augen leuchte.

Die Charte des Ganges, hält von Süden nach Norden: d. i. von Gangasagar, dem westlichen Ausflusse, bis Gangotri, dem Orte wo die Quelle des Ganges angenommen wird, 7 Fuß, 1 Zoll, 3 Lin. wovon 3 F. 10 Z. 3 L. auf der südöstl. Scale der Charte gemessen, 197½ Coss. 32 auf einen Grad gerechnet, ausmachen, oder in fr. Meilen (lieues) zu 2500 Ruthen,

153

*) Die 2 letzten Abschnitte sind nun ganz neu und aus den Recherches p. 271 — 278 übersetzt: sie kamen bey dem bisher gelieferten Auszuge nicht vor, weil sie die erst seitdem unternommene Reduction der beschriebenen Charten erklären. B.

$153\frac{26}{37\frac{1}{2}}$; die übrigen 3 F. 3 Z. machen auf der nordweſtl. Scale gemeſſen 198 Coſſ. deren $37\frac{1}{2}$ auf einen Grad gehen, oder 1 $\frac{?}{37\frac{1}{2}}$ und nahe an fr. Meilen. Die Summe beträgt ungefehr 286 fr. Meilen oder 11° 26 bis 27′, Süd gen Nord, wie man auf der General Charte ſiehet, vom 21ten Grade 38 — 39′, bis zum 33ten Gr. 4 — 5′ wo Gangotri liegt.

Die Breite von Oſten nach Weſten, von Schatigang bis Gangotri hält 12 Fuß, 1 Z. 3 L. Davon betragen 9 F. 6 Z. in Coſſen von 32 auf einen Grad, 482 Coſſen, oder $376\frac{1}{32}$ fr. M. Die übrigen 2 F. 7 Z. 3 L. in Coſſen zu $37\frac{1}{2}$ auf einen Grad geben 157 Coſſ. oder 104 $\frac{26 \text{ bis } 27}{37\frac{1}{2}}$ fr. M. Die Summe iſt ungefähr $481\frac{1}{4}$ fr. M. oder 19° 14 bis 15′ Oſt gen Weſt.

Dieſe 19° 14 bis 15′ eines groſſen Cirkels, von Schatigang aus, d. i. vom 93° 27′ im Oſten des Pariſer Mittagskreiſes, auf die General Charte getragen, fallen auf 71° 11′; dieſe aber geben unter der Polhöhe von 33 Graden, 70° 24 — 25′ für die geographiſche Länge von Gangotri.

Der P. Tiefenthaler hat den Längen Grad, als beſtändig gleich angenommen, d. i. er hat alle als Grade eines groſſen Cirkels berechnet: ſonſt würde er vom 22ten Grade bis zum 33ten für den Ganges, bis zum 36ten für den Gagra, die Verringerung der Grade, folglich daß ſie weniger Coſſen enthalten, nicht wie er gethan hat, aus der Acht gelaſſen haben. Es ſcheinet er habe nach Charten gearbeitet wo dieſe Verringerung nicht angezeigt war, nämlich wo die Längen- und Breiten-Grade einander unter rechten Winkeln durchſchnitten. Daher kommt es daß er die Quelle des Ganges unter 73°, ungefehr 19 bis 20° von Schatigang ſetzet.

Dieſe 19 Grade eines groſſen Cirkels, unter 23° Polhöhe, bey Schatigang gemeſſen, geben einen Zwiſchenraum von nahe an 22°. Unter dem 33ten Gr. der Polhöhe von Gangotri, geben ſie einen Zwiſchenraum von mehr als 23, und fallen wie geſagt unter 70° 24 bis 25′ der Länge.

Der Deutſche Miſſionarius wird für die geogr. Länge von Schatigang die Berechnung des Pat. Barbier eines Franzöſiſchen Jeſuiten Miſſionarius angenommen haben, welcher dieſen Ort unter 93° der Länge ſetzet*). Ziehet man 19° 15′ eines groſſen Cirkels davon ab, ſo bleiben 73° 45′: dies ſind die 73° ungef. des P. Tiefenthaler für die Länge von Gangotri.

Es iſt höchſt unangenehm in einer Entfernung von 6000 Meilen errathen zu müſſen wie ein Mann zu Werke gegangen iſt: und doch iſt dies der Fall worin ich mich befinde, indem die Charten des gelehrten Miſſionarius mir ohne nachrichtlichen Brief von demſelben und ohne Unterweiſung

*) S. Recherches etc. p. 413 und Lettres édif. T. 18. p. 396.

sung die mich leiten und meine Schwierigkeiten heben konnte zugestellet worden. Indessen da ich mit ihm, indem ich mich nach seinen Scalen, Boussolen, Cossen Berechnungen gerichtet habe, in Ansehung der Polhöhen übereintreffe, so habe ich daraus schliessen dürfen daß meine Bestimmung der Längen, in Beziehung auf die Original Charten ebenfalls richtig seyen.

Wenn man mit Hrn. Rennell, dessen unermeßliche Arbeit und unverdrossener Muth den größten Ruhm verdienen, obgleich seine geographischen Operationen nicht allemal einen ganz befriedigenden Grad der Zuverlässigkeit haben: wenn man, sage ich, mit diesem geschikten Ingenieur, 42 Cossen auf einen Grad rechnet *), so kommen zwar die Längen von Gangotri und Scharigang mit den gewöhnlichen Berechnungen näher überein, dagegen aber würde die Breite viel niedriget werden; über dies zeigt die weiter oben (S. 97) angeführte Stelle des Deutschen Missionarius, die Länge von Schandernagor betreffend, daß er in dieser Gegend, den Grad zu 32 Cossen angenommen hat; und in den obgedachten ganz kurzen Erinnerungen, sagt er ausdrücklich, wo er vom Laufe des Ganges redet: **man muß dem Grade 32 Meilen (Cossen) geben.**

Wenn ich mir erlaubt hätte die Windrosen (Bousloles) aus der Stelle zu rücken, und sie aller Orten mehr nach Norden, weniger nach Osten und Westen zu stellen, so würde keine Uebereinstimmung in der Breite Statt gefunden haben. Schlüßlich ist noch mein letzter Grund dieser: daß weil ich nach Originalien arbeitete die ich als Text ansahe, ich Bedenken würde getragen haben, selbst da wo ich einen Irrthum vermuthen konnte, etwas zu ändern.

Meine Verlegenheit bestand vorzüglich darin, daß ich nicht wußte von wo der P. Tiefenthaler mochte ausgegangen seyn, um die Ortslagen auf seinen 3 Charten zu bestimmen: denn sie kommen nicht allemal mit denjenigen die sich aus seinen handschriftlichen Anmerkungen abnehmen lassen überein. Z. B. wenn er Faisabad, die Hauptstadt der Provinz Oud, unter 78° 54′ der Länge setzet, so nimmt er dabey mit dem P. Boudier die Länge von Schandernagor zu 86° 9′ an; in der Charte hingegen ist die Länge dieses Ortes um mehr denn einen Grad östlicher. Folglich ist Faisabad nicht der Punct von dem er ausgegangen ist, wie man denken möchte, weil er, nachdem er Bedingungsweise die Lage dieser Stadt bestimmt hat, hinzusetzt, **die Länge und Breite der übrigen Oerter muß aus der Anzahl der Meilen (Cossen) gezogen werden.**

In anderm Betracht ist Faisabad an dem Gagra, und Gorekpur an dem Rabti, in den Anmerkungen westlicher als auf der Charte angegeben: welches daher zu rühren scheinet, daß der Verfasser, nach Beobachtungen die er nicht vorzeiget, die Länge von Patna anders als der P. Boudier angenommen hat.

*) S. den 3ten Band S. 14. u. 73. B

Um jedoch mit einiger wahrscheinlichen Zuverlässigkeit zu verfahren, habe ich Patna unter die von dem P. Boudier angegebene Länge und Breite gesetzet, und dabey wegen der Wichtigkeit dieser Ortslage, auf die 8 Minuten die von den 20 Graden welche man zwischen den Mittagskreisen der Insel Ferro und Paris annimmt, abgehen, Rücksicht genommen. Die Breiten von Faisabad und Gorekpur habe ich beybehalten; was die übrigen Breiten und sämmtliche Längen betrift, so habe ich bey der Verjüngung der Charten die Cossen genau berechnet, und mich nach Patna als dem Mittelpuncte von wo ich ausgehe, gerichtet.

Unten auf der General Charte sind die Längen-Grade von dem Meridian der Insel Ferro an gerechnet; oben, von dem Pariser Meridian.

Benares kommt 14′ westlicher als bey dem P. Boudier zu stehen: die Breite von Elahbad bleibt dieselbe; der Unterschied der Länge wird wenig über eine Französische Meile betragen.

Den Lauf des Ganges habe ich so getreu als möglich, nach Anleitung der großen Charte die ihn enthält, und in Verbindung mit der 3ten Charte, für den Theil von Benares bis Patna, dargestellet.

Mit eben der Sorgfalt habe ich die Charte des Gagra reduciret, und dabey für den Theil der von Faisabad nach Fatepur hinab gehet, die 3te Charte, mit der 2ten in so fern sie den Gagra betrift, verbunden. In der so eben erwähnten 2ten Abtheilung gehet der Lauf des Gagra von Faisabad nach Ost Süd Ost; in der dritten Charte ist er südöstlich. In beiden Charten ist Faisabad in gleicher Richtung und Entfernung von Fatepur. Ich bemerke auch noch in Ansehung dieser Stadt, daß bey der angenommenen Breite derselben, von 26° 30′, die Berechnung nach der 3ten Charte, für Patna die Breite 25° 20′ giebt, und Benares 30′ östlicher als in meiner General Charte zu liegen kommt.

Um ein genaues Verhältniß zwischen dem Maaßstabe der General Charte, und denen unseres Missionarius angeben zu können, müßte ich versichert seyn daß er sich nach diesen bey der Verfertigung seiner Charten beständig gerichtet, daß er jede $\frac{1}{4}$ Cosse die nach Beschaffenheit des Bodens, der Höhe, der Richtung ꝛc. mußte abgezogen werden in Betrachtung genommen habe: von diesem hat mich aber die genaueste Durchsicht seiner Arbeit nicht ganz überzeugen können.

Da ich mich nun ohne zuverlässigen Unterricht befand, und zumal da er nicht selbst an der auf seiner Charte stehenden Quelle des Ganges gewesen ist, und der Theil des Gagra, den ich den Indischen nenne, nicht von ihm herrühret; so habe ich den Entschluß gefaßt jedem Stücke des Originals, welches auf der General Charte den Lauf dieser beiden Ströhme begleitet, die

von

von dem gelehrten Missionarius für diese Oerter und die angränzenden Gegenden angenommene Scale beyzufügen: sie enthält allemal 5 Cossen.

Die Vergleichung dieser Scalen mit dem Mäaßstabe der General-Charte, welche correlative das Maaß der franz. Meilen, und auch der Cossen so wohl von $37\frac{1}{2}$ als von 32 auf den Grad angiebt, wird dienlich seyn die Entfernung der Oerter zu bestimmen, bis daß einst die Originale selbst, nach vorhergegangener genauen Berichtigung an Ort und Stelle, in ihrem ganzen Umfange, in einem Indischen Atlas können in Kupfer gestochen werden.

Uebrigens wird man finden daß ich wegen der Berge, Umwege, schwer zu messender Zwischenräume u. d. gl. allemal lieber etwas weniger angenommen habe.

X.

Nach dieser Erläuterung über die Construction der General-Charte, werde ich noch kürzlich die 6 Stücke oder Figuren, mit welchen der ganze Raum der Platte ausgefüllet ist, erklären.

Die Ite Figur oder die Generalcharte, zeigt die verjüngten und vereinigten Ströhme Ganges und Gagra, sammt allen Flüssen und Wildströhmen welche sich in beide ergiessen: A. stehet bey der Quelle des ersten; B. bey der Quelle des andern.

Die IIte Figur ist der Anfang der Charte des Ganges, in der Grösse des Originales, mit 2 Scalen, die eine von Cossen zu $37\frac{1}{2}$, die andere von Cossen zu 32 auf einen Grad. Die General-Charte fig. I. A. und meine Abhandlung zeigen wo diese Scalen hingehören.

Die IIIte Figur stellet den obern Theil der ersten Abtheilung der Charte des Gagra, dar; sammt den Enden der beiden andern Ströhme; die zwey Seen aus welchen diese drey Ströhme ausfliessen; die dabey befindlichen schriftlichen Nachrichten, und die zu dieser ersten Abtheilung der Charte des Gagra gehörende Scale.

Man siehet in der IVten Figur das untere Stück des ersten Blattes oder Theiles der Charte des Gagra, welches sich durch einen in der Gegend berühmten Vulcan auszeichnet; dabey ist ein Maaßstab befindlich und eine Nachricht welche die Reduction anzeiget die man bey den Cossen dieser Scale in bergichten und rauhen Ländern anbringen muß.

Die Vte Figur enthält die 2te Quelle des Gagra, da wo er aus den Camaunischen Gebirgen hervorkommt: sie macht den Anfang der 2ten Abtheilung des Laufes dieses Strohmes.

Die VIte Figur endlich ſtellet die unächte Quelle des Ganges vor, ſo wie ſie in der Charte der Chineſiſchen Lamas, in den Charten der Herren d'Anville, Rennell ꝛc. zu finden iſt. Dieſes Stück iſt aus dem von dem P. Soucier herausgegebenen Recueil d'Obſervations phyſiques, géographiques etc. genommen.

Die II — VI Figuren ſind nach den Originalien calkiret. Auf dem Laufe des Ganges und des Gagra (Fig. I. A. B.) ſiehet man Erinnerungen welche auf die Figuren II — VI nachweiſen.

Die Schraffirungen und die wie Zweige geformten krummen Striche, in der III, IV und Vten Figur ſind nach Landesart gezeichnete Berge. In der Urſchrift ſind ſie mit hellen Farben erleuchtet, welche grob nüancirt und wie auf gerathewohl aufgetragen ſind: ſchmutziges graue, violet, blasroth, grün, blau, braun *).

Der Lauf des Gagra iſt öſtlich und weſtlich mit Buchſtaben, (a), (b), (c), etc. (ll) beſetzt, an eben den Orten wo in dem Originale unüberſetzte Perſiſche Anmerkungen ſtehen. Dieſe Buchſtaben weiſen auf den zur Linken des Buchſtabe B fig. I befindlichen Raum, wo von dieſen Anmerkungen ſowohl die Perſiſche Schrift, als die Leſeart, und die Franzöſiſche Ueberſetzung angebracht worden. Mit den Figuren III und IV verhält es ſich eben ſo.

Alle Lateiniſchen Anmerkungen welche auf den Originalien des P. Tiefenthaler ſtehen, ſind auf der General-Charte franzöſiſch gegeben, jede genau an ihrem Orte, ausgenommen diejenigen welche die Lage von Faiſabad, Gorekpur und Patna betreffen; die ich mich begnügt habe in dieſe Abhandlung einzurücken. Folglich iſt auſſer der mit einer Einfaſſung umgebenen Scale der General-Charte, nebſt ihrer Erklärung, alles zur Rechten und Linken des Ganges und des Gagra geſchriebene, ebenfalls auf den Original Charten.

Von Gangotri, unter 33° 6′ nördl. Breite, bis Camalgans incluſive, unter etwa 27° 15′; und von Patna, 25° 38′ Br. bis zu dem weſtlichen Ausfluſſe, unter 21° 44 — 45′, zeiget die General Charte alle Namen die auf der Charte des Ganges ſtehen; ſo wie ſie von den Seen Lanka und Manſaroar an, unter 36° 20′ Breite, bis Parſia und Lagadia incluſive unter 27° 47 — 48′ alle auf der Charte des Gagra befindliche Namen enthält. In den übrigen Theilen, wo an beiden Ströhmen, ungefehr unter gleicher Breite, die Bevölkerung anfängt ſehr ſtark

*) Die Zeichnungen die ich auf 38 Kupfertafeln in dem erſten Bande bekannt gemacht habe ſind mehrentheils auf eben die Art illuminiret. B.

stark zu werden, war ich durch die Enge des Raumes zu sehr eingeschränkt als daß ich hätte können alle Oerter anbringen; ich habe mich begnüget die vornehmsten, und die Stellen wo Zusammenflüsse geschehen einzutragen. Alle zusammen aber, ohne Ausnahme, findet man nach den Ströhmen, Flüssen und Strassen eingetheilet, in einer am Ende meines Werkes angehängten Tafel *).

*) Diese Tafel stehet in den Recherches etc. p. 518—544; sie nimmt 27 eng gedruckte Quartseiten ein, und da sie nur diejenigen interessiren kann denen in andrem Betracht das ganze Werk der Recherches entbehrlich seyn möchte, so enthalte ich mich dieselbe in diesen Auszug aufzunehmen. B.

Zugaben.

Erste Zugabe.

Aufsätze des P. Tiefenthaler, welche dem Verfasser dieser Abhandlungen zugeschickt worden.

Man wird in meinem Werke *) meine ängstliche Liebe zur Wahrheit bemerkt haben, und daß ich mich öfters der Gefahr aussetze den Leser zu ermüden und Eckel bey ihm zu erregen, aus Furcht wenn ich ihn mit gewissen Umständlichkeiten verschonete, ihm Zweifel übrig zu lassen, oder einzugeben. Eben diese Gründe bewegen mich die wenigen Bemerkungen und Erläuterungen, die einzigen die ich von dem Pater Tiefenthaler erhalten habe, in der Sprache selbst worin er sie geschrieben hieher zu setzen. Ich fange bey dem Briefe an, den er mir 1750 aus Narvar schrieb, und den ich am 12 Jul. desselben Jahres zu Surat erhielt, woselbst ich mit der Uebersetzung der Werke des Zoroaster beschäftiget war, und von welchem Orte ich an ihn geschrieben hatte.

DOMINO DUPERRON SALUTEM.

Magnopere gavisus sum visâ tuâ epistolâ, quæ ad me unâ cum aliis nuper admodum allata est. Præter hanc hucusque aliam non accepi. Forte tabellariorum negligentiâ amissa, aut a prædonibus intercepta fuit. Quid mirum, si in tantâ locorum distantiâ itinerisque longinquitate periit? neque hujus neque alterius labor cadet irritus. Id quod me rogas,

*) Dies beziehet sich zwar auf die Recherches; dasjenige was der Herr Verfasser nun sagen wird, passet aber auch schon auf den geringen Theil dieses gelehrten und vortreflichen Werkes den ich hier dem deutschen Leser mittheile: seine ausserordentliche Pünctlichkeit kann dem beharrendsten so genannten deutschen Fleiße die Waage halten. — Diese Zugabe stehet in den Recherches p. 418 — 432. B.

gas, facile impetrabis: quod oras, exoraſti. Nihil enim mihi gratius accidere poterit, quam litteratorum ſcripta legere, ac ſi quid in tenui penu meo fuerit, aliis libenter depromere. Quare jam inde ab anno 1740, quo ex Germaniâ ac Patriâ, civitate Bulſanenſi, in comitatu Tyrolenſi ac Dioeceſi Tridentinâ ſitâ, profectus ſum; nihil mihi, poſt animarum quæſtum, ac Nationum barbararum Chriſto adjungendarum ſtudium, magis in deliciis erat, quam regionis, per quam tranſivi, ſitum, coeli hauſtum, fertilitatem, ac incolarum mores geniumque benè exploratum habere. Præſertim verò dum, poſt duorum et amplius annorum in Hiſpania moram, anno 1743 Uliſſipone Goam ſolvi: eodemque anno, navigio Luſitano, Suratem appuli, cuncta, quæ ſub aſpectum cecidere, ſedulò inveſtigare, ac ſcriptis mandare placuit. Nulli propterea labori, qui omnia vincit, peperci, multasque moleſtias devoravi, ut arcanorum Naturæ, et Creatoris notitiâ acquiſita, mens in coeleſtium rerum contemplatione defixa hæreret. Subin animum ad libros Indicos, Arabicos ac Perſicos applicui, ut in ipſa adyta Myſteriorum Religionis tum Ethnicæ tum Mahometanæ adytus mihi pateret. Quare ad rem forte tuam non pauca curta mea ſupellex ſuppeditabit, quæ curioſitatem tuam paſcere ac ſciendi aviditatem ſatiare queant. Nihil ego in vicem laboris aliud peto, quam ut pauca ex innumeris litterarum monumentis, nuperrime in lucem editis, mittas: quodque proprio marte, de coeli phænomenis, regionum iſtarum ſitu, locorum latitudine geographicâ, præſertim de longitudine geographicâ Emporii Suratenſis (ſive Latinâ ſive Gallicâ linguâ compoſueris), litteris miſſis mihi ſignifices. Vale quam optimè, dumque preces ad Deum fuderis (quod te frequenter facere haud dubito), mei memor eſto. Dabam ex civitate ac arce Narvarenſi. 17 Mai 1759. *Joſeph Tiefentaller*, Soc. Jeſu.

Audivi ſcintillationem maris noctu agitati, tribui a recentioribus auctoribus partim ſalſedini aquæ marinæ, partim ſpermati piſcium. Quid hoc ſpermatis ſit, quibusque rationibus argumentisque hæc noua ſententia innitatur, perlibenter ſcire cupio. Quare certiorem me reddas velim. Narravit mihi *P. Franc. Xav. Wendel S. J.* ſe Lunâ lucente, forte manum loricæ ligneæ puppis (la Galerie) admoviſſe, lignumque in quod radii lunares inciderent, calidum deprehendiſſe. Nullum prorſus calorem a radiis lunaribus oriri, experimenta ſpeculis cauſticis facta evincunt. Nam radii lunæ plenæ collecti per ſpecula cauſtica exhibent quidem ingentem ſplendorem, ſed nullum calorem, quin potius frigus: uti teſtatur *Wolfius* in Element. math. et Pater *Buhon*, præcipuè verò *Andreas Gersner*, inventor ſpeculorum parabolicorum, in brevi relatione Germanicâ de iisdem ſpeculis, ubi aſſerit ſe frigus potius in collatis Lunæ radiis ſenſiſſe, licet oculum in ipſo foco collocaſſet, ubi magnus erat ſplendor, ſed quem ferre

potuerit. Quare ſi quis forte dixerit, ſe lunâ lucente manum ligno admoviſſe, illudque calidum deprehendiſſe, minime audiendus eſt. Calor enim quem forte manu fallaci deprehenderat, nequaquam Lunæ, corpori frigido adſcribendus, ſed cauſa caloris alia inquirenda. Ex illo verſiculo pſalmi 120: „per diem Sol non uret te, neque Luna per noctem", non poteſt inferri caloris quidpiam ab Lunae ffici; quia etiam nix urere dicitur: id eſt gelu ac frigore conſtringere. Idem de frigore, quod Luna procreat, affirmare licet.

Seit dem 12 Aug. 1759 hatte ich nun nichts weiter von dem P. Tiefenthaler vernommen, bis 1776 da ich ein Packet Charten erhielt welche mit 9 einzelnen, theils Latein theils Franzöſiſch geſchriebenen Blättern, in 4° und 8° davon nur 2 numeriret, begleitet waren; mit der hier folgenden Aufſchrift, ohne Brief oder andere Benachrichtigung.

Joſephus Tiefentaller e Societate Jeſu, ſalutem plurimam dicit nobili et erudito viro *Anquetil Du Perron*, illique quatuor Mappas geographicas ex Urbe *Fezabadina* (*Faiſabad* Gallice) mittit.

Nun folget das Verzeichniß ſeiner Schriften.

J'ai, ſagt der Miſſionarius*) compoſé trois livres en latin. Le premier contient une ample Deſcription des vingt-deux Provinces des Indes, des villes, forteresſes, et villages renommés, avec remarques géographiques, aſtronomiques, longitudes et latitudes, leſquelles j'ai obſervées (1) par un quadrant aſtronomique, dans les lieux principaux (2) que j'ai paſſés, dans les deux voyages faites de *Surate* pour *Agra* Dans ce livre eſt contenu l'Inde ancienne et (3) une parallele entre l'Inde ancienne et nouvelle.

(1) Avec un Quart de cercle.
(2) où j'ai paſſé - - - voyages faits - - Surate à Agra.
(3) Un parallèle de l' Inde.

Ce volume avec les Plans des villes et des forteresſes j'ai envoyé par la voye du Docteur *Peter Jean Flor* Danois (4) pour Coppenhaguen au premier Profeſſeur de Médecine là **).

(4) à Copenhague.

Il reſte la deſcription des (5) ſourges des rivieres. Il faut les chercher dans les montagnes ordinairement ***).

(5) ſources.

J'ai

*) Man wird nicht ungerne ſehen daß ich das wenige ſo im Franzöſiſchen von des P. Tiefenthalers Hand hier folget in dieſer Sprache laſſe, um ihn auch von dieſer Seite kennen zu lernen: für einen in Indien naturaliſirten Tyroler iſt es allemal viel daß er in dieſer Sprache ſo leidlich ſchreibet. B.

**) Bis hieher iſt, wie man ſiehet, die Rede von des Miſſionarius eigenen Beſchreibung von Hinduſtan, mit vielen Grundriſſen ꝛc welche dem Herrn Profeſſor Kratzenſtein in Copenhagen überſchickt worden, und den erſten Band meines Werkes ausmacht. B.

***) Es iſt nur ein kleiner Aufſatz von dem ich eine Abſchrift beſitze; ſo wie von einigen andern die ich ſämtlich der Güte des Hrn. Profeſſor Kratzenſtein verdanke. B.

J'ai dreſſé tout le cours du *Gange* dès la fameuſe *bouche de la vache*, qui eſt une caſcade ou cataracte, jusqu'à *Gangaſagare* ou embouchure du *Gange* dans la Mer, avec les lieux ſitués ſur les deux rives.

On trouve (6) chez cette grande Carte, la vue de toutes les embouchures des rivieres, qui ſe déchargent dans le Gange, dreſſées ſur les Cartes particulieres. La ſource du Gange eſt inconnue et elle ne ſera jamais découverte; parce que au de là *Bouche de (la) vache*, les chemins ſont impraticables.

(6) dans.

Le Second traite de la *Religion Brahmanique*, avec une réfutation de *Zacharia Holwell et Alexandre Dow*, Anglois, qui (7) les Gentils excuſent de l'Idolatrie, et diſent que la Religion Brahmanique (8) ſoit la plus ancienne des toutes les autres.

(7) excuſent les Gentils.

(8) eſt.

Pour traiter (9) au le fond cette matiere, j'ai (10) me profondé dans les livres (11) Gentiliques et Perſans, qui traitent de cette matiere.

(9) à fond.
(10) je me ſuis enfoncé, j'ai approfondi.
(11) des Gentils.

J'ai fait une (12) comparation entre la religion des Anciennes et des Indiens; pour refuter la prétendue ancienneté (13).

(12 comparaiſon - - des Anciens & des Indiens.
(13 (de ceux-ci.)

Aſtronomica et Aſtrologica Indica.

Syſtema Mundi juxta Gymnoſophiſtas.

De Stellis, de Arithmeticâ, de Idolis illorumque figuris, de locis ad quæ peregrinari ſolent.

Le Troiſieme traite des Animaux, des oiſeaux, des arbres, plantes et fleurs, tous peints.

J'ai marqué par eſpace de 26 ans la variation (14) d'air, avec des remarques aſtronomiques, et des autres phénomenes, comme ſont les taches du Soleil et la lumiere Zodiacale. Ces Manuſcrits ont été envoyés à un Profeſſeur (15) de la Médecine pour Copenhaguen.

(14) de l'air.

(15) de médecine à Copenhague.

Die gelehrte Welt, (ſagte ich 1776, in dem Journal des Sav. Decemb). nachdem ich das obige Auszugsweiſe angeführet hatte, kennet nun den P. Tiefenthaler, und wird ohne Zweifel mit Ungeduld erwarten daß die Dänen ihr die Ihnen anvertrauten Schriften dieſes Kenntnißvollen Reiſenden mittheile.

J'ai compoſé, fährt der Miſſionarius fort, une Diſſertation du *Gange*, qui contient des Queſtions: s'il ſort (16) de Paradis; ſi la (17) fontaine ſoit connue; s'il porte (18) d'or, des Perles?

(16) du - -
(17) ſource eſt.
(18) de l'or.

Præterea Curſus *Gangæ* latine deſcriptus extat unâ cum deſcriptione pagorum ac urbium ad utramque ripam jacentium *).

Reſtat Curſus *Zemnæ*, qui inter majores fluvios numeratur, delineandus.

Narratio hiſtorica de iteratis irruptionibus *Afganum* in Indiam, deque Urbis *Delienſis* expilatione anno 1757 et 1759 **).

Queſtio, unde Indi originem ducant? præterea unde Indi nomen acceperint? India unde nomen traxerit? unde Indi dogmata Religionis hauſerint ***)

Diſſertationes variæ linguâ Perſicâ conſcriptæ, que agunt de Templo Meccano, de ſacrificiis Antiquorum, de Sacrificio Abrahami, de Ismaele, de Mahomete, de illius ſucceſſoribus, de libris ſacris, de Alkorano, de nomine Tetragrammato, de attributis divinis, de Myſterio S S. Trinitatis, de Verbo æterno.

Præterea liber, qui preces continet, laudes B. Virginis et aliorum Sanctorum verſibus Perſicis ligatas.

Hymnus trium puerorum in linguam Perſicam converſus.

Mille nomina, quibus *Beſchan* ſeu *Viſchnu* ſupremum Ethnicorum numen inſignitur.

Lexicon Samscreticum et Perſicum.

De auſterâ vitæ ratione, quam Eremicolæ Indi agunt.

De antiquitate Religionis Ethnicæ, atque confutatio *Holweli et Alexandri Dow*, qui Indos a nota Idolatriæ eximere conantur.

Extant praeterea aliae Mappae geographicae quae varias Indiae Oras ſpectandas exhibent.

Figurae Urbium et Arcium; templorum, Idolorum, Montium.

Catalogus locorum, quorum latitudo geographica fuit obſervata.

De *Zoroaſtre* et Religione Perſarum antiquorum.

Expeditio bellica in Indiam inſtituta a *Nadir Schah* Rege Perſiae, ex Linguâ Perſicâ in Germanicam translata †).

Res

*) Von dieſer Schrift beſitze ich eine Abſchrift in welcher nebenbey auch die im vorigen erwähnten Materien abgehandelt worden. B.

**) Auch von dieſer habe ich eine Abſchrift.

***) Von dieſen 4 Artikeln ſind die 3 erſten in des P. Tiefenthalers vorläufigen Abhandl. der Beſchr. von Hinduſtan.

†) Dieſen Aufſatz habe ich abſchriftlich. B.

Res geſtae, regnante *Schah alam*, hodierno Mogolorum Rege, perſicè conſcriptae.

Neai Schaſchter ſeu Philoſophia et Theologia Gymnoſophiſtarum, in linguam latinam translata.

Scaturigo Gangis fabuloſa juxta opinionem Gymnoſophiſtarum.

An aliqua veſtigia Religionis Chriſtianae exſtiterint eo tempore, quo Europaei in Indiam delati ſunt *).

De Longitudine et Latitudine Indiae.

De Milliarium Indicorum menſurâ et Inaequalitate.

Res geſtae inde ab anno 1757 usque ad annum 1764 gallicè conſcriptae.

De variis ſacrificiis Indorum. De Feſtis quae agunt in honorem Idolorum.

Tractatus latinus de legitima litterarum latinarum pronunciatione.

Tractatus latinus de linguâ Perſicâ. **)

An dentur plures Mundi, ſicut aſſerere auſus eſt *De la Landes*.

Man bemerket daß verſchiedene dieſer Artikel in die 2 großen lateiniſchen Werke aufgenommen worden, welche der Miſſionarius gleich anfangs angezeigt hat. Nun kommt er auf den Lauf des Ganges.

Ein Titel: Curſus Gangae, fluviorum Indiae Maximi inde Ehlabado Calcuttam usque, ope acûs magneticae exploratus, atque litteris mandatus a Joſepho Tiefentaller Societatis Jeſu, anno 1765 ***).

Ganga qui Europaeis *Ganges* dicitur, fluviorum Indiæ maximus, tum ob aquarum copiam: dum enim *Patnam*, Emporium Indiae frequentiſſimum attigit, ſeptuaginta duobus partim

*) Dieſer und die 2 folgenden ſtehen unter den gedachten vorläufigen Abhandlungen des erſten Bandes B.

**) Ein kleines Stück, von welchem ich eine Abſchrift habe. B.

***) Dieſer Titel iſt genau derſelbe als in der weiter oben S. 132 Anm. *) angezeigten Schrift die ich beſitze: ausgenommen daß man in dieſer nach maximi lieſet: inde Priaga ſeu Elabado u. ſ. w. und was im Texte nun folget, bis: hodieque ſunt incogniti, macht die paar erſten Seiten dieſer Schrift aus. Man muß ſich verwundern daß der P. Tiefenthaler nicht den ganzen Aufſatz zugleich mit den Charten dem Herrn Anquetil überſchickt hat: ich werde ihn in der Folge nebſt andern erwähnten mittheilen. B.

amnibus, partim fluminibus auctus *Bengalam* verſus decurrit: tum ob leucarum multitudinem quas inde a fontibus uſque ad oſtia, ingentes terrarum tractus percurrens emetitur, Indicarum regnator aquarum nominari poteſt.

Nam vix non omnes fluvii, exceptis iis qui provincias ad occaſum æſtivum vel extrema Boreae et Auſtri ſitas irrigant, Gangae tributum pendunt, proprioque nomine amiſſo, cum illo ſeſe conjungere geſtiunt.

Ob latitudinem, quâ multis in locis ripas egreſſus per duo et amplius *) milliaria Indica tempore pluviarum exſpatiatur, alicubi, uti in tractu è regione *Dhakæ* poſito, ulteriorem ripam vix non e conſpectu eripit, pelagi ſpeciem praebet: ob navigandi mercesque quaquà verſus transferendi commoditatem, *Maris Indici*; ob tranquillitatem placidumque Curſum, *Maris tranquilli* nomen ſibi vindicat.

Color illius albidus eſt, quem, tot fluviorum undis permiſtus, non deperdit.

Aquas ſaluberrimas et corruptioni nequaquam obnoxias eſſe aiunt, quas Ethnici ſacerrimas, noxarumque ſordibus eluendis aptiſſimas exiſtimant, vaſisque vitreis velut pretioſos liquores, collectas in regiones remotas exportare ſolent.

Utraque ripa, tum citerior, tum ulterior, arboribus, pagis, oppidisque conſita, jucundum navigantibus praebet ſpectaculum.

Inde *Patna*, imo *Canozo* et *Fateghare*, ac ultra, usque ad Oſtia, in varia ſcinditur brachia, ſinusque efficit, ac inſulas, plerumque deſertas et incultas, exceptis nonnullis, quarum mentio infra fiet. Ubi enim aquarum impetus major eſt, vi ſibi viam ſtruit, inque Continentem ſe inſinuat.

Pisces varii generis alit, bonique ſaporis, item Rajas, Teſtudines, Crocodilos ingentis molis, aliaqua monſtra peregrinae formae procreat.

Delphinas ſaltantes, undisque ſupernantes frequenter videris. *Plinius* libr. 9. c, 3. ſcribit anguillas inuſitatae magnitudinis, tricenarum ſcilicet pedum in Gangae alveo reperiri; Scd hanc fabulam eſſe, Pliniumque enormiter erraſſe certum eſt, neque Anguillas hoc flumine procreari in comperto eſt **).

Caeterum Ganga, cujus fundus alicubi arenoſus eſt, alicubi limoſus, neque aurum fert***), neque gemmas, neque uniones, neque oſtrea, neque conchilia alit, in quibus Margari-

*) In meiner Abſchrift ſtehet tria et amplius. B.

**) Man ſehe oben S. 97.

***) Desgl. oben S. 97.

garitae creantur; contra ac Poetae, quibus fingendi semper ampla fuit potestas, fabulantur; nam illum gemmiferum et auriferum passim appellant.

Quemadmodum omnium fluminum cursus flexuosus; ita cursus Gangae est maximè tortuosus. Ea enim est fluidi elementi indoles, ut ubi locum declivem nactum fuerit, defluat, vique sibi viam, ubi obstaculum invenerit, aperiat.

Cursum ad varias mundi plagas dirigit, modo ad ortum, modo ad Borra-peliotem (Nord-Ost), modo ad Nota-peliotem (Süd-Ost), modo ad Boream, modo in se ipsum reflexus ad Borrolybicum (Nordwest), sed rarissime, modo ad Notolybicum (Südwest), modo ad Austrum, sed plerumque cursum flectit ad Nota-peliotem aut Vulturnum (Ost Süd Ost). Praeterea Ganges plurima facit divortia; alicubi in bina, alicubi in trina scinditur brachia. A quibusdam locis solet recedere, ad alia verò, quae longius distabant accedere. Nam, post novem annorum intervallum alicubi illius cursum mutatum fuisse deprehendi.

Numerus leucarum, quas inde a fontibus usque ad Ostia decurrit, definiri non potest. Nam etsi Ostia utriusque Gangae, majoris et minoris, nota sint: Gangae Majoris quidem ostia sunt in 22 gradu latitudinis borealis posita; Minoris verò ostium non habet plures quam unum et viginti gradus et 45 scrupula, fontes tamen hodieque sunt incogniti *).

Si haec forsitan cum iis quae ab aliis Geographis ac Navarchis litteris consignata sunt, non conveniant, haud tibi mirum videri debet; cum flumina ambages, flexusque innumeros faciant, ripas identidem exedant, viamque sibi aliam quaerant. Si paululum situm loci mutaveris cursumque observaveris, alia tibi mundi plaga occurret.

Varietas cursus ex medio alveo cognoscenda.

Distantia locorum ex medio unius loci ad alterum sumenda. Triginta duo Milliaria uni gradui attribuenda. Nomina regionum, urbium, oppidorum, pagorum, fluminum prout lingua Indica efferuntur margini inscripta sunt **) vel parenthesi inclusa, more Germanorum pronuncianda.

Fusiorem Descriptionem regionum, urbium, ac oppidorum alibi litteris traditam reperies.

Mon-

*) Man sehe oben S. 133 die Note ***). B.

**) Wenn von den grossen Charten die Rede ist, so kann dies nur von dem 1ten Theile des Gagra gelten. A.

Montium juga, quae per tractum *Mirſaporenſem*, *Mongerinum*, *Pentiuum*, *Sacrigalinum*, ac *Razmahalenſem* procurrunt, delineata*), coloribus expreſſa extant. Ex ipſo igitur typo patebit unde incipiant, ac ubi deſinant.

Quo ordine pictae tabulae **), quae oppida fluminumque oſtia ſpectanda exhibent, collocandae ſint, ex ipſa Deſcriptione colligere licet.

Cum ob varietatem Curſus hujus fluvii et Tabulae, quæ Curſum ſpectandum exhibet, amplitudinem et inaequalitatem, latitudo et longitudo locorum commode deſignari nequeant***); utramque a *R. P. Claudio Boudier* e Societate Jeſu, inſigni Aſtronomo obſervatam et annotatam in ſeparatâ pagellâ exarare ſatius duximus, longitudine a ſpecula aſtronomica Pariſina, quae 19 grad. et 53 Min. ab Inſula Ferri diſtat, deſumpta.

Caeterorum locorum latitudo et longitudo ex numero leucarum colligenda.

Caeterum ex hac deſcriptione ſupremi Numinis potentia et bonitas elucet, quod in utilitatem Mortalium, fluviorum Indiae maximum, immenſa aquarum mole praeditum, perque ampliſſima terrarum ſpatia currentem, ex fonte modico adhuc incognito produxit, quo inde a remotis regionibus usque ad vaſtum Maris gurgitem navigandi datur facultas†).

Catalogus locorum ad utrumque Gangae littus jacentium, quorum latitudo et longitudo a R. P. Claudio Boudier e Societate Jeſu annotata eſt, Meridiano primo a ſpecula aſtronomica Pariſina ducta.

	Latitudo.	Longitudo.		Latitudo.	Longitudo.
Elahbas . .	25°. 26′.	79°. 35′.	Sacrigali . . .	25°. 15′.	85°. 45′.
Banares . .	25°. 12.	80. 47.	Razmahal . .	25. 1.	85. 55.
Patna. . .	25. 38.	83. 15.	Danapor . .	24. 44.	86. 21.

Lati-

*) Dies iſt wahr. Eben ſo habe ich die Berge auf der Generalcharte angezeigt. A.

**) Dies ſind die 19 Particularplane für den Ganges. A.

***) Ich würde mir viel Unruhe erſparet haben, wenn ich die Generalcharte nicht graduiret hätte: allein ſo würde ich die Schwierigkeiten bemäntelt, nicht gehoben haben. A.

†) Dieſe Betrachtung iſt ganz richtig und zeiget daß das Studium des Weltalles im großen, ganz gut mit dem Character und den Amtsarbeiten eines Miſſionairs beſtehen kann: die Religion hat eigentlich nur Einen Feind: die Unwiſſenheit. A.

	Latitudo.		Longitudo.			Latitudo.		Longitudo.	
Bekantpor	25.	33.	83.	24.	Camna *)	24.	32.	86.	33.
Bahr	25.	33.	83.	40.	Maxudabad	24.	11.	86.	41.
Dariapor	25.	28.	83.	55.	Caſſembaſar	24.	8.	86.	40.
Surazghara	25.	19.	84.	10.	Hugli	22.	56.	86.	2.
Mongèr	25.	20.	84.	31.	Tſchunzura	22.	54.	86.	3.
Sultangans	25.	20.	84.	47.	Tſchandnagar	22.	51.	86.	9.**)
Bagelpor	25.	18.	84.	59.	Bankibaſar	22.	48.	85.	58.
Kehlgaum	25.	18.	85.	15.	Calcutta	22.	33.	85.	55.

Venia tanti Viri affirmaverim, errorem irrepſiſſe in Longitudinem. Nam *Maxudabado* tribuit 86° 41. *Tſchandernagori* vero tantum 86. gr. ***) Cum ex itineris ratione conſtet, *Gangam* inde *Maxudabado Tſchandarnagorem*, etſi quandoque ad Auſtrum ac Libonotum (S. S. Oſt) deflectat; plerumque tamen ad Notapeliotem (Süd Oſt) ac Phaeniciam (S. S. O.) Curſum ſuum inſtituit, ita ut plusquam 30 milliaria Indica, quorum triginta duo gradum conficiunt, *Tſchandarnagor* magis ad ortum rejecta eſt, quam *Maxudabadum*. Idem de *Hugli*, *Banizbaſare* et *Calcutta* ſentiendum. Latitudo et longitudo a me obſervata ab illa paulum differt: dum tempus ſuppetat, in lucem protrahenda.

a) Latitudo geographica *Patnae* et *Elahbadi* ac *Dehli* videtur eſſe juſto amplior. Hinc mirum non eſt ſi cum Tabula, quae curſum Gangis delineatum exhibet, non concordet. *a*)

Quanta difficultas ſit, curſum fluminum obſervare, illorumque flexus et ambages delineare, ita ut numerus milliarium cum latitudine et longitudine conveniat, quilibet prudens diſpicere poteſt; quare, ſi quaedam milliaria plura vel pauciora fuerint, facile ignoſcendum

*) Dieſer Ort ſtehet nicht auf der Charte des P. Tieffenthaler. B.

**) Die 9′ ſind erſt nach der Hand in dem Originale beygefügt worden. A.

***) Der Miſſionarius hat vergeſſen die gedachten 9′ beyzufügen. A.

a)—*a*) Dieſe 2 Phraſen latitudo geographica u. ſ. w. — non concordet ſind in der Urſchrift ausgeſtrichen. Ich laße ſie hier ſtehen um den erſten Gedanken des Miſſionarius zu zeigen. Er wird in Anſehung der Lage von Patna ſeinen Sinn geändert haben: denn indem ich von dieſer Stadt ausgegangen bin, die ich mit dem P. Boudier unter 25° 38′ Breite ſetzte, bin ich auf der General Charte, in Abſicht der ſüdlichen Spitze der Inſel Sagar, unter die Breite 21° 45′ gekommen, welches die weiter oben von dem P. Tiefenthaler angegebene iſt. A.

dum *), neque ſcriptor erroris arguendus, cum ipſa forte obſervatio aſtronomica exacta non fuerit.

Quare duorum vel trium ſcrupulorum, vel unius alterius milliaris ratio non eſt habenda; cum vel acus magnete imbuta a polo boreo declinaverit, vel perpendiculum Quadrantis Aſtronomici vacillaverit.

Menſura milliarium ideo ampla aſſumpta; quia aliter flexus fluviorum, atque illorum ambages exacte delineari nequeunt.

Nomina peregrina more Germanorum pronuntianda; unde pronuntiationis Germanicæ, quæ hodiedum incorrupta manet, notitia procuranda.

Ad cognoſcendas Mundi plagas, de quibus in diſſertatione de Curſu Gangæ inſtituta mentio fit, conducit notitia triginta duorum ventorum quorum nomina idiomate latino ac germanico expreſſa multis vocabulis ex lingua græca deſumptis, ſunt ſequentia. **)

Septentrio, Boreas	Nord.
Meſo-Circius-Thracius	Nord ¼ Nord-Weſt.
Circius-Gallicus	Nord-Nord-Weſt.
Hypocircius	Nord-Weſt ¼ Nord.
Borrolybicus, juxta autorem Dictionarii latini, Caurus, Japyx, Circius, Melamborus	Nord-Weſt.
Argeſtes. vel Hypo-Caurus	Nord-Weſt ¼ Weſt.
Corus, juxta Hubnerum Argeſtes, ac etiam Japyx	Weſt-Nord-Weſt.
Meſo-Corus	Weſt ¼ Nord-Weſt.
Zephyrus vel Favonius	Weſt.
Hypafricus	Weſt ¼ Sud-Weſt.
Africus ſubveſperus	Weſt-Sud-Weſt.

Meſo-

*) Ich erſuche um dieſelbe Nachſicht in Anſehung der General Charte. A.

**) Ich gebe auch dieſes letzte Blatt für diejenigen welche des P. Tieffenthalers Abhandlung über den Lauf des Ganges werden in Händen haben. A.

In ſo ferne war es nicht nöthig; denn dies Verzeichniß ſtehet auch bis auf einige unbedeutende Abweichungen, bey der Schrift Curſus Gangae etc. die ich in Händen habe, und weiter unten abdrucken laße: es iſt dem Ueberſetzer der Beſchreibung von Hinduſtan (I Band), und mir bey der Reviſion gut zu ſtatten gekommen. B.

Meſo-Africus	Sud-Weſt ¼ Weſt.
Africus vel Noto-Lybicus	Sud-Weſt.
Hypo-Libonotus vel Hypolips	Sud-Weſt ¼ Sud.
Libonotus, Auſtro-Africus	Sud-Sud-Weſt.
Meſo Libonotus	Sud ¼ Sud Weſt.
Notus vel Auſter	Sud.
Meſo-Phœnix	Sud ¼ Sud-Oſt.
Phœnix Gangeticus	Sud-Sud-Oſt.
Hypo-phœnix	Sud-Oſt ¼ Sud.
Nota-peliotes	Sud-Oſt.
Meſeurus	Sud-Oſt ¼ Oſt.
Eurus vel Vulturnus	Oſt-Sud-Oſt.
Hypeurus	Oſt ¼ Sud-Oſt.
Subſolanus	Oſt.
Meſo-Cœcias	Oſt ¼ Nord-Oſt.
Cœcias Helleſpontius	Oſt-Nord-Oſt.
Hypo-Cœcias	Nord-Oſt ¼ Oſt.
Borra-peliotes	Nord-Oſt.
Meſo-Aquilo	Nord-Oſt ¼ Nord.
Aquilo vel Boreas	Nord-Nord-Oſt.
Hypaquilo	Nord ¼ Nord-Oſt.

Zweyte Zugabe*).

Des P. Gaubil Nachricht von den Quellen des Ganges und von den umliegenden Gegenden.

Zu mehreren Erläuterung deſſen was weiter oben S. 103 und 126 geſagt worden, gebe ich die Nachricht des gelehrten Pater Gaubil welche der P. Souciet in den Obſervations math. aſtron. géogr. chronol. et phys. etc. faites à la Chine etc. Paris T. I. 1729. p. 138 — 140 uns mitgetheilet hat.

„Lage von Putala, der Reſidenz des Groß-Lama, von den Quellen des Ganges und den ſie umgebenden Ländern; alles aus Schineſiſchen und Tartariſchen „Charten gezogen, von dem P. Gaubil, d. G. J. ſammt Anmerkungen von eben „dieſem Pater. Man ſehe die Charte [das Chärtchen] von den Quellen des Ganges „VIII Taf. 5te Fig **)."

A. A. A. Die Quellen des Ganges.
B. Der Berg Cantes.
C. Tſchaſirking.
D. Eine Pagode.
E. Latac.
F. Temurtſchen.
G. Ein See.
g. Pagode im Norden des Sees.
H. Tſchumurti.
I. Tſeprong.
K. Ruke.
L. Der See Lanka.
M. Der See Mapama.
N. Miao, oder Götzentempel Mila genannt.
O. Piti.
P. Kertuma.
Q. Purisma.
R. Giti.

S. Ein

*) Dieſe Zugabe iſt die den Recherches etc. p. 435 (455) — 460 angehängte Note D. Sie verdienet umſo mehr hier eine Stelle, da ſie eine nothwendige Erklärung der VIten Figur auf der groſſen General Charte enthält. B.

**) In dieſem Werke die VIte Figur der groſſen Charte, wo ich anſtatt der nachweiſenden Buchſtaben, die Namen ſelbſt geſetzt habe. A.

S. Ein Götzen-Tempel.
T. Ein Götzen-Tempel.
V. Zusammenfluß des Flusses Matschu und des Ganges.

„Anmerkungen [des P. Gaubil] über diese Charte."

I. „Ich kann die Krümmung und Figur des Ganges bald nach seiner Quelle nicht für zu„verlässig ausgeben. Der P. Regis ist auch der Meynung dies müsse verbessert werden. Ja „ich bin ganz gewiß daß die Ortslagen auf den beiden Charten, der Schinesischen und der Tarta„rischen, die ich gesehen habe, in dieser Charte der Quelle des Ganges nicht richtig sind."

II. „Der Zwischenraum aller Flüsse auf dieser Charte, die umliegende Gegend und das „ganze Land ist bergicht."

Namen der Oerter.	Polhöhe.		Länge westl. von Pekin.
„1). Putala.	29° 6′ 0″	—	25° 58′ 0″
„2). Quelle des großen Kiang.	35 30 0	—	26 30 0
„3). Quelle des Lantsan.	34 30 0	—	21 40 0
„4) Quelle des Nukang	33 20 0	—	21 30 0
„5). Französische Kirche zu Pekin.	39 54 0	—	114 16 17′ östlich von Paris.

„1*). Putala, Namen des Berges wo die Pagode und der Wohnort des Groß Lama liegt. „Der Name der Stadt ist Lassa oder Barantola, im Süden von welcher der große Strohm „Tsampu läuft, dessen Quelle nicht weit von der Quelle des Ganges entfernt ist, und der sich „in den Meerbusen von Bengalen ergießet."

„2) Dies ist der große Strohm welcher über Vutschang, der Hauptstadt von Huquang, „über Nanking u. s. f. gehet; Schina von Westen nach Osten durchströhmes und in das orien„talische Meer sich ergießet. Seine Quelle ist in dem Berge Paha, in Thibet."

„3) Dies ist der große Strohm Lantsankiang, welcher in den Meerbusen von Tonquin „seinen Ausfluß hat."

„4) Dies ist der große Strohm von Camboya."

„5) Als der P. Gaubil dies schrieb, nahm er die Länge von Pekin an die man gemeini„glich dieser Stadt giebt, und konnte von derjenigen noch nichts wissen welche aus der Beobach„tung des ersten Jupiterstrabanten die von ihm zu Pekin angestellt worden herauskommt, wenn

*) In dem Werke des P. Souciet sind die hier folgenden Anmerkungen 1.) — 5.) unter dem Texte mit kleiner Schrift gedruckt; ich halte sie für Anmerkungen des Herausgebers Souciet. B.

„man sie mit der weiter oben S. 92 *) angeführten der Herren Cassini und Maraldi vergleis„chet. Es folget daraus, wie man daselbst gesehen hat, daß der Unterschied der Mittagskreise „zwischen dem Hause der Französischen Jesuiten zu Peking und der Pariser Sternwarte, nur „7 St. 35′ 26″, oder 113° 51′ 30″ ist.“ **)

Namen

*) Nämlich p. 92 der observations mathém. etc. B.

**) Herr Cassini in seinen Astronomischen Tafeln (p. 5); Hr. Abb. Chappe, in seiner Ausgabe der Halleyischen, (p. XII); Hr. d'Anville, in seiner Generalcharte von Schina, und in seinen Eclairciſſemens sur la Carte de l'Inde (p. 49); haben diese Verbesserung nicht in Betrachtung gezogen. A.

[Dieser Unterschied der Mittagskreise zwischen dem Königl. Observatorium zu Paris und dem Hause der Französischen Jesuiten zu Peking, 7 St. 35′ 26″, den Hr. Anquetil hier anzunehmen scheinet, ist ohnstreitig zu klein. Hr. Pingre, von der Pariser Acad. der Wissensch. hat sogar gemeynet dieser Unterschied könne bis 6 St. 36′ 23″ gehen: dies ist das Resultat seiner gelehrten Abhandlung sur la Longitude de Pekin, in den Mémoires de l'Acad. de Paris, ann. 1764. Diesen Gegenstand nimmt er nochmals vor in seinen Recherches sur la longitude de plusieurs villes etc. in den Mémoires für das J. 1766; um seine Meynung zu bekräftigen, und den Hrn. Rumowsky, von der Petersburger Academie zu widerlegen, welcher in den Commentariis Petropol. T. XII. durch andere Berechnungen über die Länge von Pekin gefunden hatte, daß man von dem Resultat des Hrn. Pingre 37″ abziehen müsse. Mann kann hierüber bemerken daß diese Astronomen nicht ohne Nebenabsichten waren, indem jedem daran gelegen war sein Resultat für die Länge von Pekin mit seiner eigenen Meynung von der Grösse der Sonnen-Parallaxe übereinstimmend zu machen. Anders verhält es sich mit den Untersuchungen des P. Hallerstein über die Länge von Pekin, in den von dem P. Hell zu Wien 1769 herausgegebenen Observ. astronom. ab anno 1717 — 1752 Pekini Sinarum factæ, welches wichtige und nicht genug bekannt gewordene Werk ich in dem Journ. encycl. 15 Janv. 1770 recensiret habe. Der nunmehro verstorbene Mandarin P. Hallerstein beweiset daselbst durch eine sehr große Anzahl verglichener Beobachtungen, daß das Collegium der Portugiesischen Jesuiten zu Pekin um 5 St. 44′ 16″ östlicher als die S. Petersburger Sternwarte liegt; folglich das Haus der Französischen Jesuiten 5 St. 44′ 18″ östlicher. Nun ist die Königl. Sternwarte zu Paris westlicher als die Kaiserl. zu St Petersburg, um 1 St. 51′ 56″. Demnach die Sternwarte der Französ. Jesuiten zu Pekin östlicher als die Pariser um 7 St. 36′ 14″; und dies ist ungefehr eben das Resultat welches Hr. Mechain, von der Pariser Academie, in der von ihm herausgegebenen Connoiſſance des Tems ann. 1788 angenommen hat; denn er setzet das Kaiserl. Observatorium zu Pekin (welches 12′′ östlicher als das Haus der Französ. Jesuiten liegt) unter 7 St. 36′ 30″ im Osten von Paris, wobey er vielleicht für die Secunden nur eine runde Zahl annimmt. Wenn man über dies auf die Bestimmungen Achtung giebt die Hr. Pingre in den Pariser Mémoires 1766, S. 18. 22. 67. 69 anführet, so wird man noch weniger zweifeln können daß der Unterschied der Mittagskreise zwischen der K. Sternwarte zu Paris und dem Hause der Französ. Jesuiten zu Pekin sehr nahe an 7 St. 36′ 15 bis 20″ sey, welches in Graden 114° 4 bis 5′ beträgt. — Die geogr. Länge von Pekin ist für die Geographie von Asien so wichtig daß man mir diese kurze Erörterung hier zu gut halten wird]. B.

Namen der Oerter.	Polhöhe.				Länge.			
„Agra in der Connoiſſ. des Temps, 1721.	26°	43′	0″	—	74°	24′	0″	östlich von Paris.
„Lapama, der See, M.	29.	50.	0.	—	35.	50.	0.	westlich von Pekin.
„Lanka, der See, L.	29.	50.	0.	—	36.	30.	0.	
„Ein See über dem Lanka.	30.	45.	0.	—	36.	50.	0.	
„Ein See unter dem Lanka	29.	20.	0.	—	36.	55.	0.	
„Kerruma, Stadt, P.	29.	15.	0.	—	36.	40.	0.	
„Purima, Stadt, Q.	28.	45.	0.	—	36.	40.	0.	
„Giri, Stadt, R.	28.	20.	0.	—	36.	40.	0.	
„Eine Pagode, S.	28.	12.	0.	—	36.	20.	0.	
„Eine Pagode, T.	27.	52.	0.	—	36.	20.	0.	
„Tſchaſirking, Stadt, C.	30.	35.	0.	—	38.	10.	0.	
„Eine Pagode, D.	30.	45.	0.	—	38.	45.	0.	
„Larac, Stadt, E.	30.	45.	0.	—	39.	40.	0.	
„Temurtſchen, Stadt, F.	31.	0.	0.	—	41.	0.	0.	
„Ein See, G.	30.	30.	0.	—	41.	0.	0.	
„Die Pagode g. im Norden des Sees G.	30.	40.	0.	—	41.	0.	0.	
„Der Zuſammenfluß des Matſchu und des Ganges V.	39.	35.	0.	—	41.	30.	0.	
„Ruᵛe, Stadt, K.	29.	50.	0.	—	38.	30.	0.	
„Tſeprong, Stadt, I.	29.	40.	0.	—	38.	10.	0.	
„Piti, Stadt, O.	28.	40.	0.	—	41.	30.	0.	
„Tſchumurti, Stadt, H.	29.	30.	0.	—	39.	20.	0.	
„Mila, Pagode, N.	28.	40.	0.	—	41.	50.	0.	
„Der Berg Cantes.	30.	30.	0.	—	35.	50.	0.	

„I. Dieſe Lagen ſtimmen ſehr nahe mit den Schineſiſchen und Tartariſchen Charten die ich geſehen habe überein. Sie dünken mich fehlerhaft. Sie beruhen nur auf [mündlichen] Berichten (rapports) von Landesbewohnern.

„II.

„II. Die von Lamas wirklich geſchehene Ausmeſſung hat die Lage des Berges Cantes und „der Seen Lanka und Lapama beſtimmt. Die Lamas begaben ſich dahin von Putala, und be„ſchäftigten ſich auf dem Wege mit der Ausmeſſung.“

„III. Ich ſehe nicht ein, wie man dieſe Poſitionen mit der in der Connoiſſance des Temps „angegebenen Lage von Agra zuſammen reimen kann.“ *)

*) Ueber dieſe letzte Anmerkung beobachte ich daß Hr. d'Anville ſeine guten Gründe gehabt zu haben ſcheinet um Agra unter 75° 45′, alſo 1° 20 — 21′ öſtlicher als in der Connoiſſ. des Temps zu ſetzen. Man ſehe ſeine Eclairciſſemens ſur la Carte de l'Inde, p. 46. 50. A.

[Indem ich dieſe Stelle der Eclairciſſemens etc. aufſchlage, bemerke ich daß Hr. d'Anville die Länge von Agra mittelſt der Länge von Pekin beſtimmt, und dieſe zu 114° 10′ annimmt: alſo beynahe, nur etwas mehr, als ich oben S. 42, ſo daß ſeine Beſtimmung deſto zuverläſſiger iſt: nur daß die Lage von Jatepur auch dabey in Betrachtung kommt: (Eclairciſſ. loc. cit). In den Mémoires de l'Acad. des Sc. de Paris. ann 1771. p. 796. 797. wird dieſer Beſtimmung des Hrn d'Anville beygepflichtet]. B.

Dritte Zugabe.

Summarische Beleuchtung der Abhandlung des Hrn. Rennell über eine Charte von Indien*).

Wenn die Charten des Pater Tieffenthaler, die ich auf meiner General-Charte zusammengezogen habe, weder in der westlichen Länge der bekannten Quelle des Ganges, noch in der Länge des östlichen Endes des Meerbusen von Bengalen mit den bisher erschienenen Charten übereinkommen, so ist ausser den Betrachtungen die ich bereits darüber vorgetragen habe, zu bemerken, daß die Materialien deren man sich in Europa bedienet hat, Charten von Indien zu verfertigen, die besten Geographen irre führen konnten.

Daher hat vermuthlich Hr. Rennell keinen Anstand genommen sich zu äussern, (Vorr. S. (4)) daß auf seiner Charte, der zwischen den Mündungen des Ganges und den Mündungen des Indus begriffene Theil von Indien, beynahe um $2\frac{1}{4}$ Grad in der geogr. Länge ausgedehnter sey als auf den genauesten vorigen Charten: obgleich und dagegen diese den untern Theil der Halbinsel um $\frac{3}{4}$ Gr. breiter vorstellen als die seinige.

Dieser geschickte Geograph meynet entdeckt zu haben, daß Cabul und Candahar wenigstens um einen Grad westlicher seyen als sie von Hrn. d'Anville angegeben werden, obschon vermuthlich weniger als sie in dem Ayin Akbari vorkommen: desgleichen, daß der Lauf des Indus viel westlicher sey. In dem Unterschiede der Länge zwischen dem Cap Mons, dem westlichen Ende der Mündungen des Indus, und Bombay, weichet er von dem Französischen Geographen fast um 2 Grade ab.

Die

*) Hier ist die erste Ausgabe der Rennellschen Abhandlung gemeynet, welche in meinem 3ten Bande bis S. 85. übersetzt stehet. Die Veränderungen in der 2ten Ausgabe, (welche Hr Anquetil, da er mir seine Recherches überschickte, noch nicht hatte benützen können) erfordern aber in dieser Zugabe keine Aenderung: jene findet man in meinem 3ten Bande S. 172 — 222. Uebrigens ist diese Zugabe die Note F. Examen sommaire etc. in den Recherches etc. p. 464, u. ff. B.

Die Abhandlung des Englischen Ingenieurs zeiget uns die Mittel deren er sich bedienet hat, um feste Puncte zu haben die ihn bey seiner Arbeit leiten konnten. Diese Mittel sind [unter andern] die zu Bombay, Cochin, Madras und Calcutta beobachteten Polhöhen und geogr. Längen. Hr. Rennell setzet Agra hinzu, und beruset sich auf die Beobachtnng des P. Boudier. Allein es liegt durch die Berechnungen des Hrn. d'Anville in den Eclairc. sur la C. de l'Inde, p. 49. 50. am Tage, daß der P. Boudier die Länge dieser Stadt nicht mittelst wirklicher Beobachtungen bestimmt hat; sondern nur durch Schätzung der Entfernung mittelst der durch Beobachtung bestimmten Längen von Shaepur im Westen, und Fatepur im Osten.

Mit diesen Operationen hat der Englische Geograph andere Hülfsmittel verbunden: die auf Befehl der Ostindischen Gesellschaft geschehenen Landesvermessungen; ausgehobene Ortslagen aus dem Ayin Akbari, welches ein Theil des Akbar Namah ist, eines wichtigen Werkes von dem ich in meiner Législation orientale, p. 191. 246. einen Begriff gegeben habe; viele Reisejournale von Europäern, Officieren, Generalen u. a. m.; handschriftliche Charten zum Theil von Eingebohrnen des Landes verfertiget; die Charten der Herren d'Apres und d'Anville; die Marschrouten des Hrn. de Bussy im Dekan. Diese sind vermuthlich eben diejenigen die ich im J. 1758 in den Händen des Hrn. de St. Paul, gesehen habe, der sich seitdem zu Madras verheyrathet hat, und damals ein Detachement von deutschen Truppen am Fusse der Berg-Festung Doltabad commandirte. Dieser Officier sagte mir zu der Zeit daß er selbst diese Charten nach den Märschen der Armee verzeichnete.

Man ist allerdings dem Hrn. Rennell Dank schuldig daß er einen erleuchteten Gebrauch von diesen schätzbaren Materialien gemacht hat. Der Wahrheit aber bin ich schuldig zu erinnern, daß bey den Operationen die seinen Berechnungen von Reiserouten zur Grundlage dienen kein sachverständiger war.

Strabo, der mit so viel Kenntnissen und Urtheilskraft begabte Geograph, bemerket (Geograph. L. XV. Edit. 1620. p. 686) daß die Kaufleute welche auf dem Nil und dem Arabischen Meerbusen nach Indien reiseten und bis zu dem Ganges gelangeten, Leute ohne Wissenschaft (ἰδιῶται) und unfähig die Geschichte dieser Gegenden zu verstehen und zu beschreiben waren. Kann man sagen daß diejenigen die bis jetzt den Weg über das Vorgebirge der guten Hofnung genommen, mehr Kenntnisse, mehr Geschick die Geschichte des Landes zu lernen und aufzuzeichnen an den Tag gelegt haben? dies ist noch nicht erwiesen, wenigstens von dem größten Theile noch nicht.

Ich bin im Innern von Indien gereiset; allein, in Gesellschaft, mit Kriegs-Truppen. Der Officier, oder Befehlshaber, bringt den ganzen Tag in seinem Palakin zu, wo er die mehreste

Zeit

Zeit schlafet. Bey der Mittagsmahlzeit, und am Abend frägt er in gebrochenen Portugiesischem, in verdorbenem Maurischen, auf Englisch, ꝛc. je nachdem die Nation ist, seinen Dobaschi (ersten Bedienten) wie viel Cossen man zurückgelegt habe, durch welche Oerter man gekommen sey? Dieser befrägt die Beras (Träger) oder antwortet von selbsten, weil man antworten muß; und hierauf wird die Anzahl der Cossen, die Namen der Oerter, in das Reise-Journal oder auf die Charte getragen.

Was ich hier erzähle habe ich mit meinen Augen gesehen. Im J. 1758 sagte ich im Scherze dem Hrn. von St. Paul, unten an Doltabad, ich würde in Europa anzeigen wie er in der Verfertigung seiner Charten verfahre, die mir übrigens sehr sauber gezeichnet schienen: sein Dobaschi hätte es mir gestanden. Er antwortete mir in gleichem Tone: man wird Ihnen nicht glauben, sondern meinen Charten. Dieser Officier hatte nicht Unrecht *).

Doch ich komme auf Hrn. Rennell zurück, dessen Arbeit ich mit Vergnügen alle Gerechtigkeit die sie verdienet wiederfahren lasse, obgleich meine Resultate oft von den seinigen abweichen. Einen Irrthum aber kann ich nicht umhin zu ahnden den er mit den mehresten Englischen Schriftstellern gemein hat.

„Unter den Nachfolgern Aurangzebe's, sagt Hr. Rennell **), ward die ganze Halbinsel „von Indien, einige wenige bergichte und unzugängliche Striche ausgenommen, entweder völlig „unterjocht, oder doch dem Throne zu Dehli zinspflichtig gemacht, und daraus eine große Statthalterschaft unter dem Namen von Dekan errichtet: welcher Namen in seiner größten Ausdehnung die ganze südlich vom eigentlichen Hindustan gelegene Halbinsel umfasset."

Auf der Malabarischen Küste siehet man einen Theil der Länder der Maratten, die Reiche Canara und Bayanor, die Länder des Samorin, das Königreich Travancor, d. i. vom 16 oder 17ten Grade nördlich bis zum 8ten, welche sämmtliche Länder, Dehli niemals unterwürfig gewesen, niemals Tribut bezahlt haben. Eine Strecke von 8 bis 9 Graden geogr. Breite, kann die nur einige bergichte und unzugängliche Striche: a few montainous and inaccessible tracts only excepted, genannt werden?

Auf der Küste von Coromandel, haben Tanjhaur und Mayssur, welche einen beträchtlichen Theil der Halbinsel ausmachen, die Oberlehnsherrschaft (Suzeraineté) von Dekan nie aner-

*) Seit meiner Zurückkunft aus Indien, im Jahr 1762, habe ich diese Thatsache oft erzählet. Ich schreibe sie hier nieder, weil ich bemerke daß Leute von Verdienst in England sich auf die Marches de M. de Bussy berufen, die ich eben für die Charten des Hrn. de St. Paul halte.

**) Im 3ten Bande, S. 4. f. B.

kannt, haben sich niemals als einen Theil der Provinz dieses Namens betrachtet, haben sich nie verbunden geglaubt dem Nabab von Arcat einen Tribut zu bezahlen *).

Eben die willkührlichen Benennungen von Vasall, zinspflichtiger u. d. gl. welche die Mogolischen Schriftsteller, als blosse Wiederhalle der Minister zu Dehli oder ihrer Vorsteller zu Arcat, u. s. w. nachrufen; eben die vorgebliche Oberlehnsherrschaft, die kein gültiger Anspruch rechtfertigen kann, hat seit 40 Jahren die Halbinsel von Indien mit Blut und Mord erfüllet, hat die Einfälle in Bengalen, in den Mittelpunct, in die nördlichen Länder von Hindustan veranlasset; und bewafnet die Europäischen Nationen welche auf den Küsten und im innern des Landes Niederlassungen haben, eine gegen die andere.

Hr. Rennell stellet (3 B. a. d. 5. 6. S.) Bengalen als vor jedem auswärtigen Feinde gesichert vor. Wohl unterhaltene Bevölkerung, Berge, Flüsse, Hülfe von Englischen Truppen: „Mit solchen Hülfsquellen kann Bengalen, sagt der geschickte Ingenieur, aller Macht Hin„dustans, die sich zu seinen Feinden aufwerfen möchte Troz bieten. Selbst bey feindlichen Ein„fällen, würde das Land jenseits des Ganges von den Verwüstungen des Krieges frey seyn, „und zur allgemeinen Vertheidigung Hülfsmittel liefern. Doch so lange wir im Besitze der Ein„künfte sind, wird der Siz des Krieges wahrscheinlich immer unserer Wahl überlassen werden."

Laßt uns gerecht seyn. Die übrigen in Bengalen etablirten Europäer werden sie sich allezeit geneigt finden den Nacken unter einer Ueberlegenheit, einem Joche zu bücken welches mit der National Ehre nicht bestehen kann! zufällige Begebenheiten können wohl auf einige Zeit dem Freyheits Sinne welcher das wesentlichste des Menschen ausmacht Fesseln anlegen, aber nie ihn ganz ersticken. Im Gegentheil, durch den Widerstand ungestümer geworden, wird er mit Geräusch die Schranken zertrümmern die man bis dahin keinem Angriffe ausgesezt geglaubt hat. O Düpleix, Düpleix!

Der Artikel welcher bey Hrn. Rennell die Maratten betrift *), verdienet auch einige Bemerkungen; denn solche ungetreue Gemälde die nur in der Einbildung bestehen, dergleichen man sich in Europa über Gegenstände erlaubet die zum Unglück nicht genug bekannt sind, dienen nur die Kriege in Indien zu unterhalten.

1. Rauben die Maratten nicht anders als Aurangzebe gethan hat, da er noch als blosser Vicekönig von Dekan, die Königreiche Visapur und Golconda überfiel; und hernach als Kaiser von

*) Dies ist oben in der 3ten Abhandlung, und ausführlicher in den Recherches I Partie dargethan worden.

**) Man sehe im 3ten Bande S. 9—12. und im 3ten Zusaze daselbst, S. 117. Die Stelle die Hr. Anquetil widerlegen wird, wolle man S. 11. unten, S. 12. oben: Dieses Volk . . . ihre Schwäche verrathen, nachlesen. B.

von Hinduſtan, ſich dieſer Staaten, in den Jahren 1686, 1687 bemächtigte: ſie rauben auf keine andere Weiſe als die Europäer, indem dieſe einen Theil der Halbinſel, Bengalen ꝛc. und die jenſeits gelegenen Ländern unterjochen, und wegen ihrer Privat-Händel, wegen Angelegenheiten die ihnen fremd ſeyn ſollten, Länder verheeren wo ſie nur in Abſicht des Handels erſuchet hatten aufgenommen zu werden; nicht anders endlich als die Engliſchen Generalen Goddard und Leslie, da ſie von Calcutta nach Bombay, queer durch die Länder der Maratten zogen.

Um mit einem Striche das gehäſſige auszulöſchen welches man über den Marattiſchen Character zu verbreiten ſuchet, gebe ich hier was die Engländer ſelbſt von Modaſhi Buslah (Bonſolo), dem Rajah von Berar, und der von der Familie des Rajah zu Satara abſtammet, erzählen *). Man nimmt an dieſer Fürſt habe durch das (wie man glaubt,) erfolgte Abſterben des Ram Rajah, welcher keine Erben hinterlaſſen hat, rechtmäſſige Anſprüche an die Erbſchaft dieſes erlauchten und alten Hauſes gewonnen **). Die Engländer (Hr. Haſtings, im Jahr 1778) erbieten ſich, ihm zu der Eroberung des Gebietes von Ponin, und zu der Beſitznehmung des Marattiſchen Reiches, behülflich zu ſeyn. Der Vorſchlag wird von einer wirklich in ſeinen Staaten befindlichen Engliſchen Armee, die ihm zu Dienſten ſtehen ſolle, ſo wie eine von Calcutta abzuſendende Verſtärkung, unterſtützet. Der Marattiſche Rajah verwirft beſtändig und mit Unwillen dieſen Vorſchlag. Er legt den Engländern die Tractaten und andere Verhältniſſe die ihn mit dem Hofe zu Ponin und mit Niſam Ali verbinden, vor Augen; ohne jedoch ſeinen Freunden, (den Engländern), die Hülfe die er, ſelbſt wider ſeine eigenen, ſeines Hauſes, und des Marattiſchen Reiches Vortheile verſprochen hatte, zu entziehen; zugleich aber misbilligt er die Verſendung der Armee des Leslie und Goddard von Calcutta, indem ſie alle Fürſten Indiens in Allarm ſetzen und ihnen, als ohne Beyſpiel, den Tractaten zuwider, und als eine unmittelbare Beleidigung der Gerechtſamen der Oberherrſchaft (Souveraineté) misfallen müſſe. Man wollte gerne die Rolle die dieſer Fürſt als eifriger und uneigennütziger Mittler ohne darin zu wanken geſpielt hat, in ein falſches Licht ſetzen: und doch haben ihm die Engländer zu verdanken daß der Franzöſiſche Agent der an dem Hofe zu Ponin Unterhandlungen trieb ungeſtümer Weiſe abgewieſen worden. Vergeblich führet man ſein Alter an, mißt ihm Zaghaftigkeit bey; die Wahrheit er-

*) Annual Regiſt. p. 7. 16. 18. 25. 27. 30. 31. 32. 34. The Origin and auth. narrat. of the Marat. War p. 4. 30-32. 35. 45. 49. 50. 55. 90. und eben daſ. die Belege n. II. p. VIII—XIII.

**) In dem erſten Theile meiner Recherches, in der 1ten Zugabe oder Note, (p. 177. u. ff.) habe ich bewieſen daß die Erbfolge von Rechtswegen auf den König von Tanjhaur fiel.

zwinget endlich folgendes Geständniß *): „Modaſhi Bonſolo hatte eben ſo wenig Luſt die „Ruhe ſeiner Nachbaren zu ſtören, als ſeine eigene Sicherheit in Gefahr zu ſetzen. Anſtatt ſich „von ſolchen glorreichen Ausſichten von Sieg, Eroberung, Regierung blenden zu laſſen, war er „mit Entſetzen befallen, indem er an die Mittel dachte, wie ſie müßten erreichet werden. Es „ſcheinet er ſey von Begriffen geleitet worden, die an einem Maratten nicht anders als befremdend „und auſſerordentlich ſcheinen müſſen. Seine langen Briefe (nach Calcutta) über dieſen Ge„genſtand können ungefehr wie Lehren über die politiſche Moral angeſehen werden **)."

Dies iſt das Bild eines ſehr mächtigen Marattiſchen Fürſten aus dem Hauſe Sevagi's. Es beruhet auf Thatſachen, und iſt von einem Engländer ſelbſt entworfen. Mich freuet es auſſerordentlich zu ſehen daß die Wahrheit in Betreff der Indiſchen Angelegenheiten endlich bey den Schriftſtellern von dieſer in ſo vielfältigem Betracht verehrungswürdigen Nation die Oberhand gewinnet.

28. Man brauchet nur die Augen auf des Hrn. Rennell Charte von Indien zu werfen und ſie mit p. 10 ſeiner Abhandlung [S. 9. des 3ten Bandes] zu vergleichen, um einzuſehen daß die Größe der Marattiſchen Länder von dem Widerſtande und den Anſtrengungen der Mogolen, Heider Ali's, der Engländer, welche der geſchickte Geograph zu ſehr erhebt, wenig gelitten hat.

38. Leſe man die Geſchichte des Feldzuges welchen die Engländer im Oct. 1778 unternahmen, um einen letzten Verſuch zu wagen den Raguba oder Rugenat rao, ehmaligen Regenten der Marattiſchen Staaten wieder in Ponin auf den Thron zu ſetzen ***), und urtheile dann ob Hr.

*) Origin and Authent. Narrat. etc p. 26. 27.

**) ibid. p. 49. 53. 56. 64. Der erheblichſte dieſer Briefe iſt derjenige der daſelbſt in den Beylagen No. II. p. I—XIII ſtehet: er iſt ein wahres Meiſterſtück von geſunder Vernunft, Redlichkeit und Menſchenliebe.

***) Dieſe Geſchichte wird in den Recherches p. 471—479 ausführlich erzählet: ein handſchriftlicher Aufſatz des Hrn. Anquetil de Briancourt, damaligen Franzöſiſchen Conſuls zu Surate, (eines Bruders des Hrn. Anquetil du Perron), liegt dabey zum Grunde, nebſt dem 25ten Stück der Neueren Geſchichte der evangel. Miſſionen in Oſtindien S. 92—106, wobey auch The Origin and auth. Narrat. of the Maratt. War, das Annual Regiſter und andere Schriften verglichen worden, und zu zahlreichen Noten Anlaß gegeben haben. In dies Detail kann ich mich hier um ſo weniger einlaſſen, als ich ſonſt auch Urſach haben würde einen etwas weitläuftigen Aufſatz des Hrn. Obriſt Gentil, über die Maratten, mit Anmerkungen des Hrn. Anquetil, der im 1 Theile der Recherches als Zugabe ſtehet, zu überſetzen. Im Deutſchen hat man ohnedem ſchon viel von den Maratten, womit man ſich begnügen

Hr. Rennell befugt war zu ſagen daß „der letzte Krieg der Maratten gegen die Brittiſche Macht „ganz Hinduſtan ihre Schwäche verrathen habe.“ Zwar hat in der Folge der General Goddard in Guſarat einige Vortheile über die Maratten erhalten; nicht allein aber weiß jeder der das Land, die Maratten, und die Lage der Engliſchen Niederlaſſungen kennet, daß dergleichen Vortheile nur übergehend ſind; ſondern man muß inſonderheit bemerken, und kann aus den Zeitſchriften der Engländer ſelbſt abnehmen, daß dieſe Vortheile nur aus den innern Spaltungen des Marattiſchen Reichs entſtanden ſind, und vorzüglich aus der Eiferſucht die am Hofe zu Ponin zwiſchen mehreren der vornehmſten Oberhäupter herrſchte: z. B. zwiſchen Modaſhi Sindia und dem Miniſter Nana Fernis: der erſtere commandirte mit Holkar die Armee welche dem General Goddard entgegen geſetzt war, und eben er hatte mit den Engländern geheime Verſtändniſſe, und rettete ſie bey dem bekannten Vorfalle zu Wargaum, wo ſie Bourgoines und Cornwallis Schickſal erfuhren.

Eben dieſe Uneinigkeiten, nebſt der ſeltenen Menſchenliebe des Rajah von Berar, und den perſöhnlichen Abſichten des Niſam Ali und des Heider Alikhan haben das von dieſen drey Mächten im Jahr 1779, wider die Engländer geſchloſſene Bündniß unwirkſam gemacht: die Gefahr welche dieſe vier Staaten bedrohete, war zwar allgemein; allein da die Privatintereſſen von Ponin, Berar und Dekan dem Vortheile Heider Ali's entgegen geſetzt war, ſo konnte ein bloß aus Noth entſtandener Bund weder aufrichtig noch dauerhaft ſeyn.

Hr. Rennell bemerket über die Provinzen Schikakol, Raſhimendri ꝛc. (3 B. S. 12) welche jetzt im Beſitze der Engländer ſind, daß ſie wegen ihrer Entfernung von Bengalen und Madras dieſer Nation zur Laſt fallen, und daß die lange Ausdehnung der Carnatik, in Rückſicht der Macht und Thätigkeit des an dieſes Land gränzenden Feindes (Heider Ali, im J. 1781. 1782) die Vertheidigung deſſelben ſowohl Theilweiſe als im Ganzen ſehr erſchwere.

Hierin gebe ich Hrn. Rennell vollkommen Recht, ſo wie in den ähnlichen verſtändigen Betrachtungen die er gleich anfangs ſeiner Abhandlung über die ungeheure Größe des Mogoliſchen Reichs anſtellet; ſie ſind durch die in Indien vorgefallenen Revolutionen bewähret, und ſollten billig die Europäiſchen Nationen von dem Syſtem große Erwerbungen im inneren des Landes zu machen abführen. — Geographiſche Schriften werden nothwendiger weiſe zu politiſchen, wenn man die Gränzen der Staaten zu beſtimmen *), und von dem Verhalten der Nationen, dem Character der Fürſten zu urtheilen ſich vornimmt.

Meine

gen wird bis jemand ihre Geſchichte aufs neue im Zuſammenhang und mit Zuziehung der Anquetilſchen Recherches bearbeitet. B.

*) Dies veranlaſſet eine lange, merkwürdige Note, Rech. p. 480—483, über einen ſonderbaren Fehler der

Meine Absicht ist hier nicht einen förmlichen Auszug aus der gelehrten Abhandlung des Hrn. Rennell, und noch weniger eine Critik derselben zu machen; ich habe die größte Hochachtung für seine Arbeiten, und eben deswegen bestrebe ich mich in einigen Stücken zu ersetzen was ihm kann entgangen seyn. Ich kann z. B. nicht umhin jetzt etwas über die Stelle anzumerken wo Hr. Rennell die in der Connoiss. des Temps angegebene geogr. Länge von Goa in Zweifel ziehet, weil sie mit den zu Bombay und Cochin gemachten Beobachtungen, und mit den zwischen Divicote und Cap Camorin gemessenen Linien nicht übereinkommt, und wo er hinzusetzet: er wisse gar nicht wie und von wem jene Länge bestimmt worden *).

Die von Hrn. Rennell angeführte Länge von Goa, 73° 45′ von Greenwich gezählet, macht 71° 25′ von dem Pariser Mittagskreise an, und diese findet man in mehreren astronomischen Tafeln angenommen **). Es ist diejenige die der große Dominicus Cassini zu Ende des vorigen Jahrhunderts nach einer von dem geschickten Jesuiten Pater Noel, am 21 Dec. 1684 beobachteten Mondfinsterniß berechnet hat; man findet diese Bestimmung in den Observations physiques et mathematiques &c. envoyées de Siam à l'Acad. des Sciences à Paris, par les P. P. Jésuites François —; avec les réflexions de MM. de l'Académie &c. Paris, 1688. in 8. (p. 121—123.) Diese vortrefliche Sammlung, enthält so wie die unter gleichem Titel 1692 herausgekommene in 4. sehr wichtige Bemerkungen über Indien, die Malabarische Küste, Cochin, Cap Camorin, Siam u. s. f. Es ist sehr zu bedauern daß Hr. Rennell jenes Werk nicht gekannt hat; ein so verständiger Mann wie Er würde die Authorität eines Cassini und der Mathematikkundigen Jesuiten welche mit der Academie der Wissenschaften correspondirten, nach Verdienst geschätzt und benutzt haben, und vielleicht würde er sich alsdann weniger auf die Beobachtungen verlassen haben, zufolge welcher er Bombay unter die Länge 72° 40′ (70° 20′ von Paris), Cochin unter 76° 26′ 30″ (74° 6′ 30′ von Paris) setzet, und aus diesem Grunde den unter-

der in der Declaration des ausserord. Ambassadors Herzogs von Bedford, bey dem Pariser Friedensschluß 1763, (in der zu London 1772 gedruckten Sammlung von Friedenstractaten, Tom. II. p. 292), begangen worden. Es würde daraus erfolgen daß die Provinz Bengalen um 120 franz. Meilen sich weiter gegen Süden erstrecke als sie thut; und Frankreich dem Sinne des Friedenschlusses zuwider, auf dieser ganzen Strecke kein Fort anlegen, keine Truppen halten dürfte. B

*) Die ganze Stelle welche hier in Betrachtung gezogen wird, stehet im 3ten Bande S. 22. 23: die Beobachtung der Länge zu Goa — gemessenen Linien. B.

**) Sie werden umständlicher angezeigt in den Recherches p. 483. B.

tern Theil der Halbinsel verschmälert, wo er nicht selbst, wie in Bengalen, gearbeitet hat (operé) *).

Was der Englische Geograph von dem Ganges, in seinem 2ten Abschnitte sagt, wo er ihn von Harduar an, dem Orte des Eintritts dieses Strohmes in die Ebenen von Hindustan, betrachtet, enthält weiter nichts als einige interessante Bemerkungen über die Stadt Palibothra oder Palimbothra, welches er glaubet Canudsh zu seyn und nicht Elahbad; wobey er die alte Geographie nach Plinius und Ptolemäus mit der neuern vereiniget. *)

Das Stück in eben dem Abschnitte, welches die Marschrouten Alexanders, Tamerlans, und Nader Schahs (Thamas Kulikhan) da sie über den Indus in Hindustan eindrangen, darstellet, ist anziehend, und verdienet in der Urschrift gelesen zu werden. ***)

Ueber den IVten und Vten Abschnitt, welche von den mittleren und unteren Theilen Indiens handeln, habe ich schon weiter oben eine Bemerkung gemacht †), und werde keine andere beyfügen. Nur dünkt mich Hr. Rennell lege vielleicht den militairischen Marschrouten (Courses militaires) mehr Glaubwürdigkeit bey, als sie verdienen ††), und weniger den Reisen, welche in den Augen uneingenommener Leute wohl eben so viel gelten als die Routen und Charten eines General Goddard, eines Hrn. Schmiths Hoch- oder Wohlehrwürden, eines Cipayen (oder Sipoy) Officiers Golam Mohammed u. d. gl. †††). Der Gelehrsamkeit-Beflissene machen

*) Da hier fast alles auf die Länge von Goa ankommt, und die sonst allerdings wichtige Gewähr eines Dom. Cassini nicht ganz unbedingt gelten konnte, weil er nur eine Mondfinsterniß, dergleichen Beobachtungen mehrentheils mißlich sind, zum Grunde seiner Bestimmung hatte legen können, so habe ich die Sache mit aller Schärfe untersucht, und dabey Data gebraucht die Cassini nicht bekannt waren. Es bleiben mir zwar noch mehr solche Data zu bearbeiten übrig; aber aus meiner ersten Abhandlung über diesen Gegenstand, in den Mémoires de l'Acad. de Berlin, ann. 1785, kann man schon mit ziemlicher Zuverlässigkeit folgern, daß Hr. Rennell die Länge von Goa um $\frac{1}{2}°$, oder wenigstens einen halben Grad zu groß, und daher die Halbinsel unter diesem Parallel zu schmal angenommen hat. Man sehe auch meine Anmerkung in den Recherches p. 485. 486. B.

**) In den Recherches hat Hr. Anquetil p. 486. 487. ausgezogen was Hr. Rennell von den fünf Flüssen sagt: man findet es im IIIten B. a. d. 47. S.

***) Ebend. S. 48—51.

†) Nämlich die Bemerkung über die Länge von Goa, und die daraus gezogene Folgerung: oben S. 152. B.

††) Z. B. S. 55. 57. und an andern Orten mehr, im III Bande. B.

†††) Es ist Hrn. Anquetil nicht zu verdenken wenn er vielleicht bey dieser Bemerkung auf seine eigene Reisebeschreibung (in dem 1ten Th. des Zend-Avesta, und zu Frankf. a. M. besonders übersetzt, 1776,

machen nur eine Familie aus, oder sollten wenigstens sich auf diesen Fuß betrachten; zu dem Ende aber müßten sie einander werth schätzen, Vorurtheile, Eifersucht und Nationalantipathie ablegen: dergleichen niedrige Gesinnungen muß man Pedanten überlassen: eines Reisenden sind sie unwürdig; der ganze Erdboden ist sein Vaterland, alle Bewohner desselben sind seine Brüder.

Liebe zur Wahrheit verbindet mich auch ein paar Worte von dem Titel General zu sagen, den man so oft in den Englischen Relationen vorkommen siehet. In Frankreich hat dieser Titel etwas das Ehrfurcht gebietet. Der Einbildung stellet sich ein Befehlshaber vor, unter welchem ein Officiercorps stehet, an der Spitze einer Armee, einer beträchtlichen Anzahl von Weissen; mit Ingenieuren, Feldmessern, Quartiermeistern, Secretairen u. a. m. kurz allem was darzu gehöret ein Land zu vermessen, eine Charte aufzunehmen: daher rühret auch die Glaubwürdigkeit die man Arbeiten welche durch die Hände eines Generals gegangen sind beymißt. In Indien, giebt man einem Hauptmann, zu einer Unternehmung, das Commando über ein paar hundert Weiße, mit 1200 Sipayen: sogleich ist er General! Bey den Engländern heißt es der General der und der, in Gesellschaften, und wenn in den aus dem Lande überschickten Berichten von ihm die Rede ist: er mag nun wirklich oder nicht den mit diesem Titel verbundenen militärischen Grad erhalten haben. *) Bisweilen hat ein solcher Indischer General nicht Einen weißen Gemeinen. Der General Leslie und sein Nachfolger, der General Goddard, hatten auf ihrem Marsche von Calcutta durch das innere des Landes, nach Bombay, keine anderen Europäer als ihre Officiere, obschon die Armee ohngefähr 7000 Mann stark war **) alle übrigen waren Sipayen; Eingebohrne nahmen die Route auf. Der General wird nach einem Ueberschlag (par estime) aus ihren, und seiner schwarzen Bedienten Berichten eine Charte zusammengesetzt haben. Herr Rennell der als ein Sachkundiger von Profession, in Bengalen geodäsische Arbeiten verrichtet hat, wird besser als irgend jemand wissen daß die Sache sich so verhält. Man muß es aber auch laut in Europa sagen, damit man sich nicht von leeren Namen und Titeln einnehmen lasse.

Noch

in 8*) Rücksicht nimmt, nachdem er unter allen Beschwerlichkeiten der Reise mit beharrlichem Fleiße sein Reiseregister Cosse für Cosse, so zu reden, gehalten hat. Man siehet aber in dem 3ten Zusatze des IIIten Bandes, S. 186 u. ff. daß Hr Rennell beklagt hat von diesem Reisebuch nichts gewußt zu haben, und es in der 2ten Ausgabe seiner Abhandlung mit Vergnügen benutzt hat. B.

*) Z. B. in Annual Reg. 1782. Lond. 1783. p. 16 31.

**) S. The Orig. and auth. Narrat. etc. p. 19. 141. A. Man vergleiche im IIIten B. S. 186. die Note *). B.

Noch eine Erinnerung. Der Engliſche Geograph ſpricht von Gemelli wie von einem Manne der wirklich gereiſet war. „Die Straße ſagt er (III. B. S. 71.) von Goa nach Gal„gala iſt aus einem handſchriftlichen Reiſeregiſter, welches Hr. Dalrymple mir geliehen hat. „Ich vermuthe es ſey von Gemelli gehalten worden, da er Aurangzebe's Lager zu Galgala im „vorigen Jahrhundert beſuchte:“ I apprehend it was kept by GEMELLI when he viſited Aurengzebe's Camp at Galgala, in the last Century. Die allgemeine Weltgeſchichte der Engländer führet ihn mit gleicher Zuverſicht an. Allein ich habe vor mehr als 30 Jahren, in Holland, in einem Buche deſſen Titel mir entfallen iſt, geleſen, daß die unter dem Namen des Gemelli Carreri herausgegebene Reiſen nur in der Stube verfertiget worden, eben wie die Reden bey den Geſchichtſchreibern, und die [einige] Beſchreibungen des Hrn. de Pages *). Auſſerdem lieſet man auch folgende dieſen Schriftſteller betreffende Anmerkung, in dem Werke des Hrn. Porter, von der Religion, den Geſetzen, der Regierung und den Sitten der Türken: „Ge„melli Carreri, ein Neapolitaniſcher Edelmann, der mehrere Jahre ſein Zimmer nicht verlaſ„ſen konnte, vertrieb **) ſich während einer langwierigen Krankheit die Zeit mit Beſchreibung „einer Reiſe um die Welt; er beſchreibt darin die Oerter, ſchildert und charakteriſiret die Per„ſonen, als wenn er ſie nur eben erſt verlaſſen hätte.“ Ich ſetze dieſe Stelle hieher, nur um Gelegenheit zu geben, daß die Sache unterſucht werde, und man weniger in den Fall gerathe auf vorgebliche Reiſende ſich zu berufen, oder Nachrichten anzuführen die entweder erdichtet, oder nach der Hand aus andern bereits gedruckten Reiſebeſchreibungen ausgeſchrieben und nur in veränderter Ordnung zuſammengeſtellt ſind: man hat ſchon genug an unvorſätzlichen Verſehen wirklicher Reiſenden.

Der VIte Abſchnitt der Abhandlung des Hrn. Rennell handelt von den zwiſchen Hinduduſtan und Schina gelegenen Ländern. Was ich hierüber zu ſagen hätte, ſtehet ſchon weiter

*) In der Charte von Salcette (bey den auch im Deutſchen herausgekommenen Reiſen des Hrn. de Pagès) ſiehet man Ruinen mit den Worten: reſtes d'un monument qui atteſte les bornes des Conquêtes d'Alexandre. Ich betheure daß kein ſolches Denkmal, keine ſolche Ruinen vorhanden ſind; und berufe mich auf das Zeugniß der Engländer zu Bombay die am Thore von Salſette wohnen. A.

Ich erinnere mich dieſe vorgeblichen Ruinen auch ſchon in einer älteren Charte geſehen zu haben: Hr. de Pagès vielleicht ebenfalls; hat geglaubt was er wichtiges anzuzeigen vergeſſen habe, und dies Denkmal hingeſetzt. Im ganzen könnte alſo dennoch das Urtheil über ihn zu hart ausgefallen ſeyn. B.

**) In Haubers I Discurs über die Geogr. p. 45 lieſet man: Gemelli habe um den Verdruß zu vertreiben den ihm die ſeinigen machten ſeine große Reiſe gethan. B.

oben an dem Orte wo ich von dem Urſprunge des Tſanpu oder Brahmaputren rede *) und in der Note, oder Zugabe E **) Nur über die letzte Seite, (III. B. S. 85.) wolle mir Hr. Rennell einige Anmerkungen erlauben.

Er geſtehet daß er die Quellen des Ganges und des Tſanpu eben ſo angeſetzt habe, wie er ſie in der von Hrn. D'Anville verbeſſerten Charte der Lamas (1. Partie de l'Aſie, 1751) gefunden.

Wirklich zeiget die Charte des Hrn. Rennell, unter 81° Länge (78° 40′ von Paris), in den Gebirgen Kentaiſſe im Weſten, die beiden Seen der Lamas. Der Ganges läuft gen Abend; der Tſanpu oder Brahmaputren kommt aus denſelben Gebirgen, unter 31° 32′ Breite, hervor, und richtet ſeinen Lauf gen Morgen, bis zu 95° 35′ (93° 15′ von Paris) der Länge; ſodann gegen Abend, indem er eine Krümme macht, bis zu dem Ganges. Von 27° 28′ Breite bis Gergong unter 26° 28′. auf einer Strecke von 1° 50′ in der Länge, iſt der Lauf des Brahmaputren nur durch eine doppelte punktirte Linie angezeiget.

Der Engliſche Geograph ſetzet hinzu: er habe den Lauf des Ganges, bis zu dem Orte wo er in Hinduſtan eintritt, aus der gedachten Charte von Aſien fortgeſetzt: „Ich habe ſchon vor„hin geſagt, fügt Hr. R. bey, daß ich dieſen Theil der Lamas-Charte, für eine ſehr unzuverläſ„ſige Arbeit halte.“ So drückt Hr. Rennell ſich im J. 1783 aus. Im J. 1776 hatte ich aber ſchon bewieſen und drucken laſſen, daß die Arbeit der Lamas irrig und fehlerhaft ſey: jedem das ſeinige, iſt der Grundſatz der zutheilenden Gerechtigkeit.

„Allein (fährt der geſchickte Geograph fort) der Mangel an beſſern Materialien hat mich ge„nöthiget, mich derſelben zu bedienen.“ — Mich dünkt daß vielleicht ohne beſſere zu haben, Hr. Rennell nicht ferner Materialien benutzen kann von welchen das fehlerhafte nun bekannt iſt.

„Ich muthmaße daß der Ganges nicht einen ganz ſo weiten Umſchweif gegen Nordweſten „macht, als er in der Charte beſchrieben wird.“ — Der Ganges kommt von Nordweſten, und und macht keine Krümme gegen Nordweſt.

Ein

*) Nämlich in den Recherches p. 365 et ſuiv. welches aber auch in dem Auszuge, oben S. 111 — 114 vorkommt. B.

**) Dieſe Zugabe E. hinter dem 2ten Theil der Recherches. p. 460 — 464, enthält eine Recenſion des bekannten Sendſchreiben von Stewart (aus des verſtorbenen Bogle Papieren) über Thibet. Da Bogle bekanntermaaßen (vergl. Renuell, im IIIten B. 79 S.) faſt gar nichts für die Geographie beobachtet hat, ſo vermuthet faſt Hr. Anquetil daß die Herren Stewart und Rennell die Identität des Tſanpu und Burramputer aus ſeinem 1776 gedruckten Auszuge genommen haben; und wenn dies nicht ſey, ſagt er, ſo freue er ſich mit 3 aufgeklärten Reiſenden wie Bogle, Stewart und Rennell, in ſeiner Meynung zuſammen zu treffen. (S. auch III. B. 77.) B.

„Ein ganz sonderbarer Umstand welcher den Lauf dieser beiden Ströhme, eines in Ansehung „des andern betrift, ist dieser, daß nachdem sie aus den entgegengesetzten Seiten desselben Berg„rückens entsprungen sind“ — Das ist der alte irrige Wahn! der Gagra, (nicht der Ganges), und der Tsanpu kommen aus den gleichen Bergen hervor.

„Sie ihren Lauf nach entgegengesetzten Ländern nehmen, bis sie mehr als 1200 Meilen von „einander entfernt sind; nachher aber kommen sie unweit der See wieder zusammen, nachdem je„der durch Umwege einen Lauf von mehr als 2000 Meilen vollendet hat.“ — Dies ist nur von dem Tsanpu (dem Brahmaputren) wahr. Der Ganges läuft überhaupt von Nordwest nach Südost; der südliche, südwestliche, und dann wieder südliche Theil: die sind so unbedeutend daß sie nicht in Betrachtung zu ziehen. Der Gagra kommt von Norden nach Süden herab, und läuft hernach gen Ost-Süd-Ost.

„Unsere Unwissenheit dieses Umstandes, die erst so neuerlich gehoben worden, till so very „lately,“ — Wenn der Verfasser darunter 1776 meynet, in welchem Jahre ich die Identität des Tsanpu und des Brahmaputren bewiesen habe, so hat er Recht.

„Ist ein starker muthmaaßlicher Beweis, daß noch ein großes unbekanntes Feld in der Erdbeschreibung des östlichen Asiens zu entdecken, zu bebauen übrig ist.“ — Ich gebe die Schlußfolge zu, und gestehe von ganzem Herzen, daß niemand so fähig ist wie Hr. Rennell, die Erwartung des erleuchteten Europa über diesen Punct zu befriedigen. Die Englische Nation hat den größten Ruhm davon, daß sie die wirklich schätzbaren Werke der verdienstvollen Männer, der Herren Orme, Dow und Rennell, mit so vielem Beyfall wie sie thut, aufnimmt.

Uebrigens hoffe ich der gelehrte Englische Ingenieur werde mir meine geringen Bemerkungen zu gut halten: ich laße dabey seiner Arbeit alle Gerechtigkeit wiederfahren die sie verdienet, und fordre ihn auf, sein im Eingange seiner Abhandlung gegebenes Versprechen zu erfüllen: von jeder Provinz Hindustans Particularcharten herauszugeben, wie diejenigen die er schon von Bengalen geliefert hat. Nur ist zu bedenken, daß die Reisen der Europäer, das Ayin Akbari, die von Landeseingebohrnen verfertigten Charten, nicht hinreichend sind. Wenn Hr. Rennell die Arbeit die er sich auferlegt hat, mit Genauigkeit ausführen will, so ist nöthig daß er auch die im Persischen geschriebenen besonderen Geschichtbücher dieser Provinzen zu Rath ziehe: z. B. die Geschichte von Caschmir, die Heider Malek, unter der Regierung Dschehangir's, im J. 1027 der Hegira, 1618, n. C. G. geschrieben hat. Die Geschichte der Fürsten von Malva, von Nisami, im J. 910 der Hegira, 1504 — 1505, n. C. G. Die Geschichten von Berar, von Gusarat; die von Bengalen, seit dem J. 765 der Hegira, 1363 n. C. G. u. s. w. ohne die

Geſchichten einzelner Regenten, eines Akbars, eines Dſchehanghir's, Schahdſchehan's, Aurangzebes ꝛc. auß der Acht zu laßen.

Hr. Rennell ſtehet in freundſchaftlicher Verbindung mit Hrn. Orme, deſſen Verdienſt allgemein anerkannt iſt; mit Hrn. Bougton Rouſe *), der vollkommen das Perſiſche verſtehet, und zu Daka in Bengalen, unter der Regierung des berühmten Hrn. Haſtings, Befehlshaber geweſen iſt. Ohne Zweifel unterhält er einen Briefwechſel mit Hrn. Jones, welcher von Calcutta aus, in allen litterariſchen Schätzen Hinduſtans zu wühlen Gelegenheit hat. Hr Rennell iſt demnach beſſer als irgend jemand im Stande dem Publikum eine Reihe lehrreicher und intereſſanten Werke mitzutheilen.

Man hat ihm geſagt (ſ. III B. a. d. (9) S. der Vorr.) daß die Archive zu Goa eine reiche Fundgrube geographiſcher Kenntniſſe enthalten. Das kann wahr ſeyn. Er ſetzt hinzu: „indeſſen wiſſen wir weniger (we are more in the dark) von den Gegenden auf dieſer Seite der Halb„inſel, als von dem Mittelpuncte Dekans.“ — Hrn. Rennell werden die Namen Barros, Caſtanheda, Couto, Souſa, Linſchot nicht unbekannt ſeyn, ob er ſie gleich nirgends anführet. Ganz gewiß kennet er auch die von den Miſſionarien welche in dieſem Theile von Indien gewohnet haben, geſchriebenen Briefe. Es wird ihm aber doch vielleicht lieb ſeyn wenn ich ihm den Catalogue des livres de la Bibliothéque du Marquis de Courtanvaux (Paris, chez Nyon, 1780, in 8) anzeige: er wird darin (p. 196 — 215) ein weitläufiges Verzeichniß der beſten Schriften, Reiſebeſchreibungen und anderer, über Indien antreffen; ob es gleich noch nicht alles enthält. Nach Materialien dieſer Art hat Hr. d'Anville gearbeitet. Um genaue Charten von Aſien zu verfertigen, muß man die Geſchichte dieſer Weltgegend kennen.

*) S. im III. B. des Verf. Vorrede a. d. (6) S.) B.

Vierte Zugabe.

Vermiſchte geographiſche Bemerkungen.*)

I.**)

Woher kommt es daß unter der Höhe von Faiſabad, der Ganges und der Gagra, auf den Engliſchen Charten, weiter von einander entfernt ſind als auf der General Charte?

Man hat weiter oben geſehen daß der P. Tiefenthaler mir von Faiſabad aus die Charten überſchickt hat die ich beſchrieben habe. Er macht über die Lage dieſer Stadt folgende Bemerkung.

Bangla ſeu *Faizabadum* in Arcton excurrit 26 gradibus et 30 ſcrupulis; aſſumptâ diſtantiâ Coloniæ *Tſchandernagarinæ* ab urbe Pariſinâ 86° et 9′, longitudo *Faizabadi* erit 78 graduum et 54 ſcrupulorum, meridiano primo a ſpeculâ aſtronomicâ Pariſinâ ducto. Reliquorum locorum latitudo et longitudo ex numero milliarium eruenda.

In der Generalcharte liegt Faiſabad unter 26° 30′, wie in der Note des Miſſionarius, und 79° 8′ der Länge, alſo nur 14′ öſtlicher: ein ſehr geringer Unterſchied.

Woher kann denn ein Unterſchied von 1 bis 2 Graden kommen, den man auf Engliſchen Charten bemerkt die gleichwohl von einſichtsvollen Männern theils herausgegeben theils angenommen worden?

In der Charte die zu Anfang der Geſchichte von Hinduſtan, des Hrn. Dow ſtehet, liegt Oude, ehmalige Hauptſtadt der Provinz dieſes Namens, und die nur etwa 1 Coſſe von Faiſabad entfernt iſt, unter 26° 45′ Br. 83° 30′ Länge von London; dies wäre 81° 5′ von dem Pariſer Meridian: folglich öſtlicher als in der Generalcharte, 1°. 55 — 56′; und als in der d'Anvilleſchen, 2°. 7 bis 11′.

*) Dieſe Nachleſe nehme ich theils aus dem 2ten Theile der Recherches, theils aus den dieſem Theile beygefügten Zugaben. B.

**) Dieſer erſte Artikel ſtehet in den Recherches 2e. Partie, p. 380 — 382. B.

In der Charte des Hrn: Rennell siehet man Oud unter der Breite 26° 45′ und Länge 82° 31′ von Greenwich (80° 11′ von Paris): Faisabad, unter 26° 48′ Br. 82° 27′ (80° 7′) Länge.

In der zu Anfange von Orme's History of the milit. Transact. etc. befindlichen Charte, stehet Faisabad unter eben der Breite, und 82°. 32 - 33′ (80°. 7 — 8) Länge; der Unterschied von der General-Charte ist 1° gegen Osten; von der Charte des Hrn. d'Anville, 1°. 11 — 15′.

In des Hrn. Orme Charte von Bengalen und Bahar (lib. cit. T. II. p. 119. stehet Faisabad unter derselben Breite, 26° 47′; und 6° 27′ ungefähr, westlich von Calcutta; d. i. 79° 40′ 45″ östlich von Paris, wenn für Calcutta die Länge 86° 7′ 45″ angenommen wird. Der Unterschied, von der Generalcharte, wird nur etwa 32′ 45″ betragen.

Diese Verschiedenheiten der Lage von Faisabad, nach Norden und Osten, sind vornehmlich die Ursache daß man in den angeführten Charten Englischer Gelehrten eine grössere Entfernung des Gagra von dem Ganges wahrnimmt als in meiner Generalcharte: Fig, I. A. B.

Denn setzet man, in der Generalcharte, Faisabad unter 26°. 46 — 47′ Br. 80° 8′ Länge, so wird diese Stadt, (und folglich der Gagra der sie benetzet) etwa 32 — 34 franz. Meilen Nord N. O. von Manekpur (folglich vom Ganges) entfernt seyn; bey Hrn. Rennell ist die Distanz nahe an 31 fr. Meilen. In der Charte des Herrn Orme, wo die Differenz in Ansehung von Faisabad viel geringer ist, kommen für die Entfernung dieser Stadt von Manekpur nur 27 bis 28 franz. Meilen heraus.

Der Pat. Tiefenthaler hat selbst zu Faisabad, in der Provinz Oud, operiret (operé); und ich habe mir alle Mühe gegeben, in der Generalcharte seine Arbeit mit aller der Schärfe und Genauigkeit darzustellen, die eine so wichtige Reduction erheischete.

II. *) Eine zweyte Ursache der in den Englischen Charten zu bemerkenden grösseren Entfernung zwischen dem Ganges und dem Gagra.

Der P. Tiefenthaler setzet in einer Note, Gorekpur unter 26° 30′ nordl. Breite; 80° 8′ der Länge. In der Generalcharte hat diese Stadt 26° 31′ Br. 80° 54′ Länge. In der Charte des Hrn Rennell siehet man sie, auch an dem Rabti liegend, unter 26° 46′ Br. 83° 39′ (81° 19′ Länge. Der Unterschied also zwischen der Rennellschen Charte, und der Generalcharte (wo das Resultat auf einer an Ort und Stelle unternommenen Arbeit beruhet) ist 15 Minuten in

*) Aus den Recherches etc. ge. P. p. 385. 386. B.

in der Breite, 25 Minuten in der Länge. Wir wollen ſetzen Gorekpur liege in der General Charte unter 26° 46′ Br. 81° 19′ Länge, und der Devha oder Gagra werde verhältnißmäßig hinaufgerückt, ſo findet man wieder wie bey dem Engliſchen Geographen, ungefähr 31 franz. Meilen zwiſchen dieſem letzten Fluſſe unter Gorekpur, und dem Ganges unter Benares.

In Hrn. Orme's Charte von Bengalen und Bahar, (Hiſtory etc. T. II. p. 119) liegt Gorekpur unter 26° 47′ Breite; 5° 4′ ungefehr in der Länge von Calcutta ab; d. i. 81° 3′ 45″ von Paris. Der Unterſchied von der Lage in der General Charte iſt 16′ in der Breite, und nahe an 10′ in der Länge: der gedachte Zwiſchenraum beträgt 30 franz. Meilen.

Demnach iſt die nordlichere und öſtlichere Lage von Gorekpur die zweyte Urſache des gröſſeren Abſtandes zwiſchen dem Ganges und dem Gagra, auf den Engliſchen Charten, unter dieſer Himmelsgegend.

III *). Patna wird als die Hauptſtadt der Provinz Bahar betrachtet; und dennoch iſt ihre Lage ungewiß.

Der P. Boudier giebt dieſer Stadt 25° 38′ Br. 83° 15′ Länge. Nach andern, ſagt der P. Tiefenthaler, iſt die Breite viel geringer. Die 83° 15′ der Länge machen 103° 6′ 30″ von der Inſel Ferro an gerechnet: dies iſt die in der General Charte angenommene Lage von Patna.

In der Renellſchen Charte ſtehet dieſe Stadt unter 25° 36′ Br. 85° 27′ Länge von Greenwich, d. i. 83° 7′ von Paris. Die gedachte Charte des Hrn. Orme ſetzt ſie unter 25° 40′ Br. 3° 10′ im Weſten von Calcutta (82° 57 — 58′ von Paris). In der Charte des Hrn. Bolts (Etat civil du Bengale T. I.) **) findet man ſie unter 25° 35 — 36′ Breite, 3° 7′ weſtlich von Calcutta; dies wäre 83° 0′ 7″ von Paris ***); hingegen wenn man ſich an die oben am Rande angegebenen Längen hält, 85° 53′ von London (83° 28′ von Paris). — In der Charte des Hrn. Dow (Hiſt. of Hindoſt. T. I.) liegt Patna ungefähr unter 25° Breite; 84° 15′ Länge von London (81° 50′). — Hr. Jefferies folget in ſeiner Charte getreulich dem Hrn. d'Anville, welcher Patna unter 25° 40′ Br. 102° 15′ Länge von der Inſel Ferro ſetzet, welches 82° 23′ 30″ von Paris macht.

Hr.

*) Aus den Recherches etc. 2 P. p. 393. 394. B.

**) Sie iſt auch in der Deutſchen abgekürzten Ausgabe: Gegenwärt. Zuſtand von Bengalen ꝛc. Leipz. 1780. befindlich. B.

***) Calcutta, wie ich allemal vorausſetze, unter 86° 7′ 45″ von Paris. A.

Hr. d'Anville hat die Lage von Patna mittelst der Reisen der P. P. Grueber und d'Orville, und des Tavernier bestimmt, welche 25 Tagen von Patna bis Agra zugebracht haben *).

Tavernier, der durch Elahbad reisete, giebt die Anzahl der Cossen, nach Tagereisen, auf deren jede im Durchschnitt, 10 Cossen gehen; die Summe 250, wenn man 32 auf einen Grad eines großen Cirkels rechnet, macht $7\frac{2}{3}\frac{6}{2}$ oder 7 $\frac{3}{4}$ Grade. Wegen der Ungleichheit der Straße konnte man einen Grad abziehen: alsdann, wenn für Agra die Länge 96° weniger etwa $\frac{1}{4}$, und die Breite 27° 10′ angenommen wird, kommt Patna unter 103° 15 bis 20′ östlicher Länge zu stehen. Herr d'Anville hat 2 Grad abgezogen, und daher Patna unter 102° 15′ gesetzt.

Ich führe diese verschiedene Angaben der Lage einer sehr bekannten Stadt, wo die Europäer Factoreyen haben, an, um zu zeigen daß bisher die geographischen Operationen in Indien, nicht auf astronomische (wenigstens nicht auf genaue) Beobachtungen gegründet sind, obgleich die Reisenden es versichern wollen; und daß man demnach mit Behutsamkeit, zugleich aber mit Dank aufnehmen muß, was uns aus diesem weitläuftigen Erdstriche zukommt.

Ich füge noch bey (und hoffe den National-Stolz nicht zu beleidigen) daß um mehrerer Zuverlässigkeit der Arbeit willen, die Nationen wegen eines gleichen Mittagskreises mit einander übereinkommen sollten. In den Reductionen hat man bald Ost oder West von der Insel Ferro; in den Englischen Charten, von London, von Greenwich, von Calcutta; in den Französischen, von Paris, Pekin 2c: es ist kaum möglich sich vor einer Unachtsamkeit zu bewahren.

IV **). Ueber die Ausdehnung oder Weite der ganzen Mündung des Ganges, von Insheli bis Schatigang, bieten sich einige nicht unerhebliche Bemerkungen dar.

Man zählet in allem 178 bis 179 Cossen von Insheli bis Schatigang, in einer Richtung von West gen Ost-Nord-Ost: Insheli liegt unten an der westlichen Seite des kleinen Ganges (auch Bagrati und Hugly-Fluß genannt), unter 87° Länge, in der General Charte; und Schatigang, am westlichen Ufer des großen Ganges, oder des Padda, ist in eben dieser Charte, unter 93° 26 — 27′ Länge, 22° 52′ Breite; 5 Cossen O. N. O. von der östlichen Spitze der Insel Sondip, die unter 22° 44′ Br. 93° 4 — 14 — 15′ Länge lieget ***).

In

*) Eclairciss. sur la Carte de l'Inde, p. 60. 50. — Recueil de THEVENOT T. II. 4. P. Voy. de GRUBER. p. 2. — TAVERNIER Voy. T. II. P. 65. 59.

**) Aus den Recherches 2e. Partie, p. 411 — 414. B

***) Berg l. die Charten der Herren Rennell und Bolts. A.

In der Original Charte des P. Tiefenthaler nehmen alle Mündungen zuſammen einen Raum von drey Fuß 5 Zoll [franz. Maaß] ein.

Dieſer Raum beträgt hier 6 Grade, 26 bis 27 Minuten: aber auf der Charte des Hrn. Rennell, nur 3° 54′ von Inſheli, unter 88° 1′ (85° 41′ von Paris), Länge, 21° 51′ Br. bis Schatigang oder Iſlamabad, unter 22° 20′ Br. 91° 54 — 55′ (89° 34 — 35) Länge: welches mit den 4° 53′ öſtl. übereinſtimmt, welche Hr. Rennell zwiſchen Balaſor und dem gedachten Schatigang annimmt.

In der am Eingange der Hiſtory etc. des Hrn. Orme befindlichen Charte, ſtehet Inſheli unter 21° nahe an 50′ Br. 88° 10′ (85° 45′) Länge. Die Charte ſelbſt dieſes Geſchichtſchreiberß enthält einen Zwiſchenraum von 3° nahe an 48′ von dem Inſheli-Fluſſe an, unter 21° 52′ Br. 85° 35′ Länge, bis Schatigang, unter 22° 36′ Br. 89° 21′ 45″ Länge. In der d'Anvilleſchen Charte, beträgt dieſer Raum ungefehr 3° 4′ — und in der Charte des Herrn Bolts 3° 56 — 57′.

Die Abweichungen dieſer verſchiedenen Angaben, von einander, ſind ſehr groß: 2° 30′, 33′, 38 — 39′, ja bis 3° 22′. Ich glaube entdeckt zu haben wo ſie herrühren: etwas davon habe ich ſchon zuvor erwähnet*).

Die gedachten 6° 26 bis 27′ machen unter der Breite von 21° bis 22° nur 5° 34° eines großen Cirkels aus: und dieſe 5° 34′ entſprechen den 178 bis 179 auf der Original Charte gemeſſenen Coſſen, mit der Scale von 32 Coſſen auf einen Grad.

Nimmt man mit dem Engliſchen Geographen 42 Coſſen auf einen Grad an [III B. 17 S.] ſo machen 178 ungefähr 4° 14′ aus; ſeine Charte zeiget 3° 54′; der Unterſchied, 20 Minuten (14 Coſſen nach Hrn. Rennell, 10 ½ nach dem P. Tiefenthaler), iſt auf einem Raume von 178 Coſſen geringe, beſonders in ſolchen Strichen wie die von welchen die Rede iſt. Mich haben verſchiedene Gründe abgehalten dieſe Schätzung zu befolgen.

16. Wird ſie von dem Miſſionarius nicht angegeben. Er giebt für den Ganges nur 2 Scalen, jede von 5 Indiſchen Meilen oder Coſſen; beide von gleicher Länge, die Coſſen von 32 auf einen Grad, von Farokhabad, Benares, Sedpur, bis Gangaſagar und Schatigang. Ueberdies würde dieſe Schätzung, wenn man ſie bey der Breite angewandt und dieſe nach Verhältniß abgeändert hätte, einen zu großen Unterſchied gemacht haben.

*) Recherches &c. 2. P. Introd. §. III. A. Man ſehe oben S. 122. B.

Der Pater Barbier hält dafür*) es seyen etwa 40 franz. Meilen, den Ganges hinab, von Schandernagor bis zu dem Orte wo die Route nach Schatigang, welche von der nach Daka verschieden ist, und mitten zwischen den die Mündungen dieses Strohmes begränzenden Inseln und Wälder durchgehet**), anfängt. Diese 40 Lieues oder [vielleicht] Cossen, gehen von der Französischen Niederlassung zu Barantola an, wo man östlich den unter 22° 4′ befindlichen Canal einschlägt; und diese Berechnung giebt zu erkennen, daß die Cossen in diesem Striche zu 32 auf einen Grad gerechnet sind, so wie sie die General Charte angiebt.

28. Hr. Rennell gestehet selbst [III. B. 25. S.] daß er die Distanz zwischen Balosor und Schatigang um mehr als einen Grad größer angenommen habe als sie in den älteren Charten bis und mit 1752 gefunden wird; und er stellet die Gefahr vor welcher die Schiffe wegen dieses Grades weniger in den Charten, ausgesetzt waren: in der d'Anvilleschen Charte von 1752 ist die Distanz von Balosor bis Schatigang 3° 58′; in der Rennellschen ist sie ungefähr 4° 55′. „So daß" (sagt der geschickte Englische Geograph in einer Note, a. a. O. bey Gelegenheit der Länge des Cap Negrais, auf der östlichen Küste) „so daß die neue Charte (die seinige) die Entfernung der Mündung des Sind oder Indus und des Cap Negrais 2° 12′ in der Länge „vergrössert."

Es thut mir leyd daß ich in der Abhandlung des Hrn. Rennell keinen festen Grund finde auf welchem seine Arbeit beruhe, und der ihn zu den Versetzungen die er sich erlaubet hat berechtige.

38. Endlich weichen auch die alten Charten und die ersten Reisenden in Ansehung des Abstandes der beiden Mündungen des Ganges von einander ab. Einige geben Bengalen längs dem Meere welches dieses Land im Süden benetzet, von einer Küste bis zur andern 120 franz. Meilen, andere bis 200 ***).

„Schatigang" sagt der P. Barbier im Jahr 1723, (lib. cit. p. 396) „ist 15 Grad östlicher „als Pondichery: ich hatte Gelegenheit mich dessen zu versichern, da ich sehr genau eine Mond„finsterniß beobachtete."

Die-

*) In den Lettres édifiantes T. 18. p. 380. A.

**) Man sehe die Charten der Herren Orme und Rennell. A.

***) Man sehe die Charten von GERARD DE IUDÆIS. von DUVAL, SANSON etc. MAG. hist des Ind. or. p. 61. JARRIC T. I. p. 602. The mariners Compass. 1704 p. 277. Pract. Navig. 1714. The Ganges by THORNTON. A.

Dieſer Miſſionarius mußte im J. 1723, Pondichery unter 78° der Länge ſetzen *). Folglich wäre Schatigang unter der Länge von 93° und demnach nur 26 oder 27′ weniger als in der General Charte. Die Länge bey dem P. Barbier gründet ſich auf eine Mondfinſterniß; und dieſer Miſſionair konnte dabey ſeine Reiſeroute von unten am Ganges bis Schatigang und von dieſem letztern Orte bis Daka benutzen.

Ich glaube aus dieſen Umſtänden ſchlieſſen zu können, daß was die Mündungen des Ganges betrift [faſt] eben ſo ungewiß iſt, als die Kenntniß der wahren Quelle dieſes großen majeſtätiſchen, eine unermeßliche Strecke Landes belebenden Strohmes. Wir müſſen über die genaue Lage der beiden äußerſten Enden deſſelben, Beobachtungen von Sachverſtändigen an den Orten ſelbſt angeſtellet abwarten, ohne jedoch die Arbeiten von welcher Art ſie ſeyn mögen, geübter Reiſenden zu verwerfen.

V. **) Was haben die Engliſchen Charten von dem Gagrá?

Eine von den Charten welche Hrn. Holwells hiſtor. Nachrichten von Hindoſtan und Bengalen ***) begleiten zeiget die Mündung des Gagra, unter dem Namen Deva, ſo wie diejenige welche vor dem Gegenw. Zuſtand ꝛc. von Bengalen des Hrn. Bolts ſtehet †). — Hr. Dow berichtet uns in ſeiner Geſchichte van Hindoſtan ††), daß die Provinz Oude von Bahar durch den Fluß Deo oder Gagera, und durch den Carumnaſſa getrennet ſey, ohne etwas hinzuzuſetzen das uns den Gagra kenntlich machte. In ſeiner Charte ſtellet er dieſen Fluß vor als von Norden gen Süden zwiſchen Oud und Bettia flieſſend; er zeigt ein Stück des Laufes, etwa 100 franz. Meilen lang, von den Gebirgen an, unter 29° 30′ Breite; und copirt, was den Urſprung des Ganges anlanget, den Hrn. d'Anville, welcher wie wir geſehen haben, den Berichten der Schineſiſchen Lamas gefolgt iſt.

In der Charte von Bengalen und Bahar, welche in dem Lande ſelbſt, von Hrn. Rennell aufgenommen, und 1776 mit großem Beſteck von A. Dury herausgegeben worden, fängt ſich der

*) Carte des Indes par DE L'ISLE, 1705. Obſerv. phys. etc. envoy. par les Jéſuites. in 4° p. 7. 8. Voyage de M. le GENTIL, de l'Acad. d. Sc. T. I. p. 357. A.

**) Dies iſt die erſte als Zugabe dem 2ten Theile der Recherches beygefügte Note: p. 418. B.

***) Im Engliſchen Originale 1766. Tom. I. in der franz. Ueberſetz. 1768. Ie. Part. Cart. 3e. [in der deutſchen, Leipzig, 1778, fehlt dieſe Charte].

†) Trad. franç. 1775 [dieſe Charte iſt auch bey der deutſchen Ueberſetzung, Leipzig 1780].

††) The Hiſt. of Hindoſt. etc. 2e Ausg. 1770. T. II. p. 395. im franzöſ. Auszuge der erſten Ausg. 1769. p. 198. [In der deutſchen Ueberſ. der 2ten Ausg. hat man gar keine Erleichterung zum Nachſchlagen, und die erwähnte Charte fehlet].

Ganges nur erſt bey Benares an; und man erblicket darauf, ſo wie auf der Charte des Hrn. Bolts nur ein kleines Stück des Devah *).

VI. **) Von der Quelle und dem Laufe des Ganges findet man folgende Nachricht in den Handſchriften des Hrn. Gentil, Obriſt der Infanterie, Ritters des S. Ludwig Ordens, welcher lange Zeit bey dem Nabab von Oud reſidiret, und mit den Obliegenheiten des Kriegsdienſtes, das Studium der Geſchichte und Geographie von Hinduſtan zu vereinigen gewußt hat ***).

„Der Ganges, ſagt Hr. Gentil, hat ſeinen Urſprung, wie man vorgiebt, denn man weiß „nichts gewiſſes darüber, am Fluſſe des Berges Patamback, der Gränze der Tartarey; von „da kommt er, nachdem er ſich noch um den Fuß anderer Berge geſchlungen hat, in die Gebirge „von Comahon, und von dieſen letztern †), nach Arduar, Garmucteſer, in der Subah Dehli; „nach Matra ††), Farochabad, Canudſh, in eben der Subah; nach Elahbad, Benares, in „der Subah Elahbad; nach Patna und Monger, in der Subah Bahar: von da er durch die „Berge bey Sacrigali in Bengalen eintritt; wo er zu Dſhalgun Bender drey Mündungen bil„det ehe er ſein Gewäſſer mit denen des Meeres vermiſchet. Die mittlere Mündung nennet „man Badauti; die nordliche, Larſi; und die ſüdliche Dſhugnigonſh (Djougnigonge), oder „Turbati. Dieſe Nachricht iſt aus einem mit dem Kaiſer Akbar (im 16ten Jahrh. der Chriſtl. „Zeitrechnung) gleichzeitigen Schriftſteller gezogen. — Die berühmteſten und am häufigſten be„ſuchten Pagoden auf deſſen Ufern, ſind zu Arduar, [Harduar], Garmucteſer, Matra, Ca„nudſh, Elahbad, Benares †††)."

Fünf-

*) In der großen Charten des Jefferies 1768, kommt der Gagra nur unter dem Namen Deva nahe von den Gebirgen herab, und benetzt die Stadt Oud oder Avad, wo er eine ſtarke Krümmung macht. — In der Charte der Provinzen Oude und Allahabad, n. x. in Rennells Bengal-Atlas kommt er aus den Gebirgen ſelbſt, heißet Gagra od. Devah, benetzt ehenfalls Oud (und Faiſabad) aber macht keine ſo ſtarke Krümmung. B.

**) Aus den Recherches ꝛc. Pe. p. 503. 504. B.

***) Dieſer Hr. Gentil, welcher ſelbſt meines Wiſſens noch nichts im Druck herausgegeben hat, iſt in einer bekannten deutſchen Schrift mit Hrn. le Gentil vermenget worden, einem Aſtronom und Mitglied der K. Acad. der Wiſſenſch. zu Paris, welcher ſeine Reiſe (Voyage dans les mers de l'Inde) in 2 Quartbänden herausgegeben hat, die in 5 Octav Bänden 1780. 1781. nachgedruckt worden. Hr. Ebeling hat in ſeiner neuen Sammlung Reiſen 2. 4 und 5. B. Auszüge daraus 9 liefert. B.

†) Dies kommt in Anſehung der Breite mit der General Charte überein. A.

††) Matra liegt an dem Dſhemna, nicht an dem Ganges. A.

†††) Die Handſchrift aus welcher dieſes Stück gezogen iſt, hat den Titel: Abrégé hiſtorique et géographique de l'Indouſtan ou Empire Mogol, écrit à FAIZABAD, en 1773. A.

Fünfte Zugabe.

Nachtrag zu der zweyten Abhandlung. *).

Ich habe in meiner Abhandlung über die Alterthümer Indiens [oben S. 23.] gesagt, daß das Upnekhat nirgends weder des Kaljugam, noch der 3 andern Jugams erwähne. Dieses Werk ist in 50 Abschnitte eingetheilet deren jeder den Namen [oder die Aufschrift] Upnek'hat hat. Heute am 18ten März 1787, habe ich die Uebersetzung desselben in das Französische vollendet, welche im Druck wenigstens 700 Seiten in Quarto betragen würde. **) Ich habe dies Werk aus dem Persischen übersetzet, nach zwey Exemplaren die ich zusammen verglichen, und dabey die zahlreichen Varianten mit aller Genauigkeit angemerkt habe. ***)

Es ist vollkommen wahr daß das Upnekhat nichts von dem Kaljugam meldet, ob es gleich von dem Kal, der Zeit redet; und zwar von der letzten Eintheilung der Zeit, dem Augenblick an, bis zu dem Jahre von 12 Monaten: daher hat Brahm (der Schöpfer) 2 Figuren; die Eine, Kal die Zeit, die andere Akal, ohne Zeit. Alles was der Erschaffung der Sonne vorangegangen, ist ohne Zeit, Akal; alles spätere ist Zeit, Kal. Die Zeit kennt man aus der

*) Dieser Nachtrag stehet mit der Ueberschrift: Addition II. in den Recherches 2. P. p. 548—552. B.

**) Aus spätern Briefen des Hrn. Anquetil ersehe ich daß dies Werk einige hundert Seiten mehr (wegen der Noten) betragen, und 2 Bände in 4. ausmachen wird: er hatte im Nov. d. J. 1787 schon über die Hälfte ins Reine geschrieben, und hoffete im Febr. 1788 damit fertig zu seyn. Das Wort Upnekhat bedeutet eigentlich Geheimnisse die man verbergen soll. Das Werk selbst ist in Persischem mit Samskret vermischt geschrieben, und enthält die Indische Theologie aus den 4 Beids (wie sie in der Bengalischen Mundart heißen), dem Rak Beid, dem Dshedshr Beid, dem Sam Beid und dem Athrban Beid. (Recherches 2. P. p. 296. 297. und Législation orient. p. 21. 139. 244. 309. B.

***) Der obgedachte Hr. Obrist Gentil hat beide Exemplare dieses zuvor unbekannten Werkes dem Hrn. Anquetil aus Bengalen überschickt; das eine hat Hr. A. behalten, das andere in die Königl. Bibliothek gethan. B.

der Bewegung der Sonne, des Mondes und der Gestirne; und mittelst der Zeit werden die Leben [oder Lebensalter] und die besondern Zeiträume bekannt.

Ingleichen erwähnet das Upnekhat nirgends der drey andern Jugams, als ob sie unermeßliche Perioden von Jahren bildeten, so wie sie in den neueren Büchern gefunden werden. Und dennoch ist die Wissenschaft der Zeiten eine von denen welche in diesem Werke abgehandelt werden, welches sogar über diesen Gegenstand in Details sich einläßt welche kleinlicht scheinen können. „Da das Brahti (das Maas der Beids), lieset man in dem Upnekhat *), aus 36 „Buchstaben bestehet, und wenn man es 1000 mal lieset, dies 36000 Buchstaben ausmacht, „eben so sind auch die Tage von 100 Jahren (an der Zahl) 36000.“ Dies ist das Jahr von 360 Tagen. An einem andern Orte heißet es: „die ganze Reise von 6 Monaten, der Sonne „gen Mittag, ist eine Nacht der Fereschtahs; und die sechsmonatliche Reise der Sonne gen „Norden ist ein Tag der Fereschtahs.“ Folglich bestehet der ganze Tag der Fereschtahs aus den zwölf Monaten des Sonnenlaufes. Noch an einem andern Orte: „In der Nacht und „dem Tage (den 24 Stunden) wirket die Bewegung des Athems (das Athemholen) 21600 „Male.“

Dasselbe Werk gehet bis auf die allerkleinsten Eintheilungen der Gegenstände die es abhandelt; man findet darin sogar die Zahl der Haare die der Mensch an seinem Leibe hat: es sind 45 Millionen.

Daß Upnekhat nennet die Namen der sieben Stockwerke (étages) des Beheschr (des Himmels); und der 7 Stockwerke der Erde. Es sagt ausdrücklich es sey schon lange daß die Welt bestehe; obgleich nicht in gleichem Zustande beharrlich; daß die Erscheinungen (apparitions) und Verschwindungen oder Vernichtungen (anéantissemens) in dem Atma **), viel tausend tausend Mal geschehen; aber kein Wort von den 4,320,000 Jahren die man den 4 Jugams zuschreibet.

Ich schließe hieraus daß diese 4 Perioden, zu der Zeit wo das Upnekhat abgefasset worden, nicht bekannt waren.

Nun aber erwähnet dieses Werk, Männer, Städte, Lehrbegriffe (dogmes) welche in die Epoche der Zeit fallen die man Kaljugam nennet; 18 Rajahs die bis auf Bhart hinaufgehen: die

*) Hr. Anquetil zeigt bey den angeführten Stellen allemal an aus welchem von den 50 Upnekhats sie gezogen sind; aus welchem von den 4 Beids od. Vedes jedes Upnekhat genommen ist, und in welchem Folio des Mscpts die Stelle stehet. B.

**) Atma: die Seele der Seelen; das Urwesen, le premier des êtres (S. Recherches p. 304.) B.

die Städte Gorkheit, von Kur dem Abkömmling Bhart's gegründet; Benares; Kanudsh; die Zeit welche alles ist, ein von den Persern entlehntes Dogma; die 4 letzten Monate des Jahres, Aden, Dei, Bahman und Esfendar, ebenfalls von den Persern genommen.

Alles dies zeigt daß das Upnekhat, und folglich die Beids woraus diese Züge genommen sind, viel jünger seyn müssen als die Epoche welche man dem Kaljugam anweiset, dessen sie dem unerachtet nicht erwähnen.

Zugleich ziehe ich den Schluß, daß man die Stelle die ich jetzt hersetzen werde, und welche die einzige ist von welcher man denken könnte daß sie die Jugams andeute, daß diese Stelle, sage ich, nicht von diesen nachgekünstelten Perioden zu verstehen ist. Es stehet nämlich in dem 48ten Upnek'hat daß nachdem das Sad-dshak und das Teria, zu Anfange des Duapar, welches das 3te Dshak ist, vorbey gewesen, verschiedene Rek'heschirs *), in der Meynung, daß diejenigen welche die Beids, Rak, Sam, und Dshedsher nicht gut inne haben, und das Korban [das Opfer] bringen, doch ein unvollkommenes Werk thun, obgleich das Korban das Grundwerk (le principe des oeuvres) ist: daß diese hingiengen den Rek'heschir Athrban, Verfasser des Athrban Beid, um Rath zu fragen; dieser Ostad (Meister) ihnen zur Antwort gegeben, das Mittel die Beids mit Nutzen zu lesen, sey, daß man beym Anfange das Wort Um, welches das Pranu ist **), ausspreche.

Dies ist die einzige Stelle des ganzen Werkes wo man die Worte Satdshak, Teria (dshak) Duapar (dshak) antrift. Die Handschrift der Königl. Bibliothek hat Satdshok, oder Dshog mit einem Vau, anstatt Satdshak; Tretia anstatt Teria; und Dshak mit einem a, wie mein Manuscript, am Ende der Stelle.

neh-

*) Rekehschirs oder Rekehsrs sind ehemalige anschauende Mystiker (d'anciens contemplatifs) welche sich einzig und allein mit dem Lesen der Beids beschäftigten und tiefsinnig über die Natur der Gottheit meditirten. (S. Recherches p. 299.) B.

**) Pran ist das Athemholen, der Wind der Kehle, aus dem Samskret (s. Recherches p. 298); aber Pranu ist ein sehr merkwürdiges Wort, welches in den Recherches p. 314—318, von dem Verfasser des Upnekhat, und von Hrn. Anquetil in den Noten erkläret wird: ich kann davon nur anführen, daß die Sylbe nu nur wie ein n nasale etwa wie ng ausgesprochen wird, und dieser Endbuchstabe, so viel bedeutet als Um, den Namen kat'exochen des allerhöchsten Wesens, mit welchem alle Gebete und Bücher der Indier anfangen. B.

Hier iſt das Wort Dſhak nicht erkläret, wie ſonſt durch das ganze Werk durch, die Samskretiſchen Worte; demnach muß man zu andern Stellen wo es angetroffen wird ſeine Zuflucht nehmen. Dieſer Ausdruck kommt in dem Upnekhat öfters vor; er bedeutet das große Opfer der Indier: ſie ſollen darin ein Thier, bisweilen ein Pferd darbieten: das hauptſächlichſte aber iſt ein reines Herz, und Werke der Liebe. Es wird inſonderheit anbefohlen drey Dſhaks am Ende des Monats, und 3 in der Mitte des Monats zu verrichten; die 3 erſten werden die erſte Nahrung (nourriture) der Fereſchtahs genannt; die 3 andern, ihre zweyte Nahrung. Da haben wir die 3 Dſhaks, Sat, Teria und Duapar, der angezogenen Stelle des Upnek'hat. „Dſhak, „ſagt das 2te Upnekhat, iſt das Thier welches in dem Korban geſchlachtet wird.“ Sat iſt der Namen des reinen, des allerhöchſten Weſens; Teria bezeichnet den Staat, die Welt der Gottheit; Duapar, d. i. hinter, nach den beiden, iſt das 3te Dſhak. Daher werden auch dieſe Dſhaks bey Gelegenheit des Korban angeführt. Die Stelle bedeutet demnach daß die 2 Dſhaks (Opfer) Sat und Teria verrichtet waren, und daß bey dem dritten die Rekheſchirs hingiengen den Athrban zu Rath zu ziehen.

Ich habe ſchon bemerkt daß das Wort Dſhak mit einem a geſchrieben iſt. Folglich kann man es hier nicht für Dſhog nehmen, wovon man Jugam gemacht hat. Dieſes letztere Wort, iſt in allen Stellen des Werkes, wo es erſcheint, mit einem Vau geſchrieben. In dem dritten Upnekhat wird geſagt: „Wenn man die Kenntniß Dſhog nennet, ſo iſt die Urſache dieſe, daß „Dſhog aus allem Eins machen bedeutet: ſo wie der Gelehrte und der Dſhogi eins ſind, das „Pran und das Pranu *) und ſich ſelbſt mit Brahm eins machen: aus dieſer Urſache hat „man die Kenntniß Dſhogu genannt.“ Wenn das Sat Dſhak, das Teria Dſhak und das Duapar Dſhak die neueren Sat jugam, Tretia jugam und Duapar jugam wären, ſo würde man, zufolge der Einrichtung des Werkes, in der angeführten Stelle ein iaani d. i. ein das will ſagen finden, nebſt den 3,888000 Jahren der 3 andern Jugams, gleichwie es die Zahl der Tage von 100 Jahren und die Zahl der Athemſtöße angiebt.

Noch ein letzter Beweis iſt der, daß in den gegenwärtigen Perioden das Leben der Menſchen, während des Duapar Dſhog, von tauſend Jahren, während des Tretia Dſhog von 10000 Jahren war. Nun iſt es aber in dem Rak Beid, welches früher geſchrieben worden als das Athrban Beid, von 100 Jahren; und Athrban hat zu Anfang des Duapar Dſhak gelebt; demnach kann das Duapar Dſhak nicht das Duapar Dſhog ſeyn.

Von

*) Man ſehe oben die Note **) S. 169.

Von dieſen drey Dſhaks oder Opfern, werden die neueren Indier, aus den in dem 2ten Abſchnitte meiner Abhandlung von den Alterthümern Indiens angeführten Gründen, drey Perioden gemacht und das Wort Dſhak in Dſhog verwandelt haben.

Es ergiebt ſich aus dieſer Erörterung:

1s. Daß das Kaljugam in den alten Büchern der Indier ſogar nicht genannt iſt.

2s. Daß man darin die in drey Jugams: das Satjugam, das Tretiajugam und das Duaparjugam vertheilte 3,888000 Jahre, welche in den neueren Schriften erſcheinen, nicht antrift.

Dieſes beſtätiget was ich behauptet habe: daß dieſe pur aſtronomiſchen Perioden, nach Kenntniſſen die man aus andern Gegenden erhalten hat fabriciret worden.

Anhang.

P. Joseph Tiefenthalers, d. G. J. Abhandlung von dem Laufe des Ganges, von Elahbad bis Calcutta.

Vorbericht des Herausgebers.

Dieser erste Theil des zweyten Bandes der Beschreibung von Hinduſtan ist zwar hauptsächlich einem Auszuge aus den Recherches &c. sur l'Inde des Hrn. Anquetil du Perron, besonders in Rücksicht auf die Arbeiten des P. Tiefenthalers gewidmet, und ich habe in der ersten Zugabe (oben S. 128. u. ff.) auch alles dasjenige wenige eingerückt, was der P. Tiefenthaler dem Hrn. Anquetil zur Erläuterung seiner großen Charten des Ganges und des Gagra, zum Theil auch um ihm von seinen andern Werken und Beschäftigungen Nachricht zu geben, überschickt hatte; damit der Leser genau wisse welche Hülfsmittel von dem Verfasser der gedachten Charten, Hr. Anquetil bey der Reduction derselben in Händen hätte. Nun trage ich aber kein Bedenken diesem Theile auch noch die von dem P. Tiefenthaler selbst verfertigte Abhandlung von dem Laufe des Ganges anzuhängen, damit sie nicht von der großen Anquetilschen General Charte, und den dazu gehörenden Planen A. I — A. X. getrennt werde. Sie scheinet eine von den beiden zu seyn welche oben in den Nachrichten des P. Tiefenthalers S. 131. zu Ende, und S. 132 zu Anfang angezeigt worden: oder vielleicht sind es beide in eine zusammengeschmolzen. Es bleibt allemal noch ungewiß ob dieser Missionarius etwas ausführlicheres als dieses von dem Laufe des Ganges, zu Papier gebracht hat; und man muß sich wundern daß er dem Hrn. Anquetil, selbst von dieser nur den Anfang und das Ende überschickt hat (oben S. 133—139). Uebrigens lasse ich diese Schrift, eben so wie die Hrn. Anquetil überschickten Nachrichten, in der Originalsprache; es wird denjenigen welche den Wunsch geäußert, ich möchte des Missionarius ganze Geographie von Hinduſtan in der Originalsprache

gelas-

gelaſſen haben, lieber ſeyn; und andere verlieren wenig dabey: denn die kurze Unterſuchung ob der Ganges aus dem Paradies komme, iſt von geringer Erheblichkeit; und die vorkommenden Nachrichten von den zwiſchen Elahbad und Calcutta liegenden Oertern, ſtehen doch ſchon deutſch in dem erſten Bande der Beſchreibung von Hinduſtan in dem 9. 10. 16. u. 17 Abſchnitte. Daß ich endlich den Aufſatz deſſelben Verfaſſers von dem Urſprung der Flüſſe beyfüge, bedarf bey ſeiner Kürze keiner langen Entſchuldigung: er beziehet ſich zum Theil auf Indien, und enthält Unterſuchungen, dergleichen auch Hr. Rennell (im IIIten Bande) angeſtellt hat. B.

Curſus *Gangae*, fluviorum Indiae maximi, inde *Priaga* ſeu *Elahabad* *Calcuttam* usque, ope acus magneticae exploratus atque litteris mandatus a *Iosepho Tieffentaller*, Societatis Jeſu. Anno 1765.

(Nomina peregrina more Germanico pronuncianda.)

Ganga, qui Europaeis *Ganges* dicitur, indigenis vero *Gang*, et *Ganga*, fluviorum Indiae maximus, tum ob aquarum copiam: nam, dum *Patnam*, emporium Indiae frequentiſſimum, attigit, ſeptuaginta duobus partim amnibus partim fluminibus auctus *Bengalam* verſus decurrit; tum ob lacunarum [leucarum] *) multitudinem, quas inde a fontibus usque ad oſtia, ingentes terrarum tractus percurrens, emittitur [emetitur], Indicarum regnator aquarum nominari poteſt: nam vix non omnes fluvii amnesque, exceptis iis, qui provincias ad occaſum aeſtivum, et extrema auſtri ſitas irrigant, Gangae aquarum tributum pendunt, ac undique collecti, proprioque nomine amiſſo, cum illo ſeſe conjungere geſtiunt. Ob latitudinem qua multis in locis ripas egreſſus, per tria et amplius **) milliaria Indica exſpatiatur, alicubi ut in tractu e regione *Dakae* poſito, ulteriorem etiam ripam vix non e conſpectu eripit, pelagi ſpeciem praebet. Ob navigandi, mercesque quaqua verſus transferendi commoditatem *maris*

*) Man ſiehet hieraus daß mein Manuſcript nicht fehlerfrey iſt; es iſt nicht von des Verfaſſers eigener Hand.

**) Oben S. 134 lieſet man duo et amplius.

Indici, ob tranquillitatem placidumque curſum, *maris tranquilli* nomen ſibi vindicat. Color illius albidus eſt quem variis tot fluviorum undis commiſtus non deperdit. Aquas ſaluberrimas, corruptioni nequaquam obnoxias eſſe ajunt, quas Ethnici ſacerrimas, noxarumque ſordibus eluendis aptiſſimas exiſtimant, vaſisque vitreis, velut pretioſos liquores, collectas in regiones remotas exportare ſolent.

Utraque ripa, tum citerior tum ulterior, arboribus, pagis, oppidisque conſita, jucundum navigantibus praebet ſpectaculum.

Inde *Patna* *) usque ad oſtia in varia ſcinditur brachia, ſinusque efficit, ac inſulas plerumque deſertas incultasque, exceptis nonnullis, quarum mentio infra fiet. Ubi enim aquarum impetus major eſt, vi ſibi viam ſtruit, inque continentem ſeſe inſinuat.

Piſces varii generis alit, bonique ſaporis, item rajas, teſtudines, crocodilos ingentis molis, aliaque monſtra peregrinae formae procreat.

Delphinas, ſeu ſues marinos ſaltantes, undique ſupernatantes **), frequenter videris. *Plinius* lib. 9. c. 3. ſcribit: anguillas inuſitatae magnitudinis, tricenorum ſcilicet pedum in *Gangae* alveo reperiri. Sed hanc fabulam eſſe, Pliniumque enormiter erraſſe, certum eſt, neque anguillas hoc flumine procreari in comperto eſt.

Cæterum *Ganga*, cujus fundus alicubi arenoſus eſt, alicubi limoſus, neque aurum fert, neque gemmas, neque uniones, neque oſtrea neque conchylia alit, in quibus margaritae creantur; contra ac poëtae, quibus fingendi ſemper ampla fuit poteſtas, fabulantur; nam illum gemmiferum et auriferum paſſim appellant.

Quemadmodum omnium fluminum curſus flexuoſus: ita curſus Gangae eſt maxime tortuoſus; ea eſt enim indole, ut cum locum declivem nactum fuerit, defluat, vique ſibi viam, ubi obſtaculum non invenerit, aperiat.

Curſum ad varias mundi plagas flectit, modo ad ortum, modo ad ortum aeſtivum, modo ad ortum hybernum, modo ad boream, modo ad auſtrum, modo in ſeipſum reflexus, ad occaſum aeſtivum, rariſſime ad occaſum hybernum, ſed plerumque curſum dirigit od ortum hybernum ***).

Nu-

*) Oben S. 134 iſt ein Zuſatz.

**) Verg. oben ebend. Supernantes iſt ein Druckfehler.

***) Oben S. 135 ſind die Weltgegenden mit andern Ausdrücken angezeigt, der Sinn aber iſt nicht verſchieden.

Numerus lacunarum [leucarum], quas inde a fontibus usque ad oſtia decurrit, definiri non poreſt; nam etſi oſtia utriusque *Gangae*, *majoris* et *minoris* nota ſint: Gangae majoris quidem oſtia ſunt in 22do gradu latitudinis borealis poſita: Minoris vero oſtium non habet plures, quam viginti unum et 45 ſcrupula: fontes tamen hodieque ſunt incogniti*). Sed ſi conjectari licet ſcaturigo rejecta eſt ad 37mum vel 38mum latitudinis borealis gradum, ab inſula *Ferro* 100 circiter gradus remota. Certiora, ſi fontes *Gangae* propius adeundi occaſio fuerit, aliàs ad Europaeos transmittenda.

Antequam curſum Gangae deſcribere aggredior, quaeſtionem jucundam aeque ac utilem in medium proferre juvat:

An Ganga ſit unus ex quatuor fluviis, qui ex Paradiſo emanant?

Antiqui ſcriptores ſacrique interpretes judicarunt, quatuor fluvios e Paradiſo emanare, quorum nomina haec ſunt: *Euphrates*, *Tigris*, *Gehon* et *Phiſon*.

1, *Euphrates* hebraice dicitur *Frath*; ſignificatio illius eſt *frugifer*, ſive *fructificans*, aut *creſcens*; conſtat tribus litteris, *Fe*, *Reſch*, *Thau*; eſt vox compoſita ex *Eu*, vel potius *Ab*, et *Frat*. *Eu* vel *Ab*, vox Perſica, latine ſonat *aquam*, integra vox *aquam Frat*, id eſt, *fluvium Euphratem*.

2, *Tigris* appellatur hebraice *Hidekel*; interpretatur *acumen velocitatis*, aut *acutus ſonitus*, vel *vox* ſeu *laetus ſonitus*, vel *laeta velocitas*; habet 4 litteras: *He* majus, ſeu *Chet*, *Daleth*, *Kof*, *Lamed*.

3, *Gehon*, i. e. *pectus*, ſive *eductio* aut *exitus*, ſive *vallis gratiae et manſionis*; exaratur 5 litteris: *Gimel*, *Iod*, *He* majori, *Vau*, *Nun*, quem *Joſephus Nilum* putat.

4, *Phiſon*, quae vox quatuor litteris conſtat, nempe: *Fe*, *Iod*, *Sin*, *Nun*. Ab *Euſebio* et *Hyeronimo*, *Ganges* dicitur. Interpretatio illius eſt: *oris mutatio*, ſive *multitudo*.

Ad quatuor autem fluvios formandos inducti ſunt verbis *Geneſeos* Cap. 2 exaratis: et fluvius egrediebatur de loco voluptatis, ad rigandum Paradiſum, qui inde dividitur in 4 Capita. Nomen uni *Phiſon*: ipſe eſt qui circuit omnem terram *Hevilath*, ubi naſcitur aurum, et aurum terrae illius optimum eſt; ubi invenitur Bdellium et lapis onychinus; et nomen fluvii ſecundi *Gehon*: ipſe eſt qui circumit omnem terram Aethiopiae; nomen vero fluminis tertii, *Tigris* ipſe, vadit contra Aſſyrios. Fluvius autem 4tus ipſe eſt *Euphrates*.

Qui-

*) Was nun folget war Hrn. Anquetil nicht überſchickt worden.

Quidam graves et eruditi auctores existimant, Paradisum fuisse in Armenia majori, versus montem Ararath, idque probant argumentis quod ex illa regione profluant 4 fluvii, de quibus fit mentio in S. Scriptura, nempe *Euphrates*, *Tigris*, *Phison*, postea *Phasis* dictus, nomine paullum mutato, et *Gehon*, i. e. *Araxes*. Verum cum *Phasis* non oriatur in Armenia, sed in Iberia seu Georgia, illamque regionem et Colchidem percurrat: *Cyrus* qui in confinio Armeniae ac Iberiae oritur, per Iberiam labitur, *Phasidi* substituendus erat.

Sed posito etiam *Cyro*, loco *Phasidis*, cum juxta sacras litteras fluvius unicus ex Paradiso egrediatur, et inde dividatur in 4 cornua, ac terra Aedena sita sit in Mesopotamia, non in Armenia, regione magis ad boream rejecta, fontesque illorum fluviorum valde sint inter se distantes: alii interpretes, rejecta hac sententia, aliam, quae cum sacris litteris melius convenit, excogitarunt, de qua modo sermo instituitur.

Priusquam vero de fluvio, qui universam illam regionem irrigabat, et 4 illius brachiis agatur, inquirendus situs *Paradisi*.

Paradisus vocatur hebraice *Aeden*; constat tribus litteris: *Ain*, *Daleth*, *Nun*; significat *voluptatem* aut *delicias*, quae vox apprime convenit regioni, in qua situs erat hortus ille amoenissimus. Regio autem illa, juxta opinionem litteratorum, est *Mesopotamia*, ita ut per *terram Aedenam* intelligatur terrae tractus inter *Euphratem* et *Tigrim* positus, usque ad montes Armeniae extensus. Juxta alios a trigesimo usque ad quadragesimum gradum altitudinis poli borealis porrectus. Sed tantam amplitudinem non capiunt angustiae regionis *Aedenae*; exiguus enim erat terrae tractus, in quo Paradisus situs erat. Situs vero Paradisi statuendus ad concursum *Euphratis* et *Tigris*; in mappis geographicis confluentia istorum fluminum statuitur ad *Gornam*, 25 circiter leucas Germanicas *Tesedone* seu *Bassora* remotam, in boream. Sed cum concursus istorum fluminum Mesopotamia et regione Aedena sit remotior, Paradisus ibi non est figendus, sed alius concursus inquirendus. Inter *Carbalam* et *Seleuciam* Babyloniae, seu *Bagdadum*, canalis jungit utrumque fluvium. An vero canalis iste arte vel natura factus sit, non constat; et quamvis vel *Tigris* partem aquarum immittat in *Euphratem*, vel *Euphrates* in *Tigrim*, istud exiguum aquarum commercium, confluentia nequit appellari.

Cum autem ea sit fluviorum indoles, ut ubi solum molle invenerint, ripas exedant, ac aliam sibi viam aperiant, credibile est, accidisse, ut post evoluta saecula non solum cursus sed etiam concursus, ob crebras alluviones et inundationes fuerit mutatus. In quonam igitur tractu Mesopotamiae *Euphrates* et *Tigris* coierint, non constat. Fluvius ergo ille qui e Paradiso egressus dividitur in 4 capita seu brachia, est fluvius duplex, Euphrates nempe et Tigris, qui infra

fra *Seleuciam*, antiquis *Niuive* dictam, in unum confluentes, ac iterum in duo brachia diviſi, utrumque alveum in ſinum Perſicum exonerant. Ubi ergo invicem commiſcentur, ex utroque unus efficitur. An vero in hoc ipſo loco, uterque fluvius antiquitus concurrerit, aeque incompertum eſt: reliqua duo brachia inde a Paradiſo, ubi concurrunt, ad fontes usque boream verſus extendunt.

Non ergo fluvium illum, qui ex Paradiſo egreditur, inde manare exiſtimo, ſed irrigare hortum illum amoeniſſimum, deliciarum receptaculum, totumque illum tractum, *Aeden* cognominatum, qui hodieque exſtat, ſed pulchritudo et decor illius periit. Conſtat enim, *Euphratem* ex montibus Armeniae majoris oriri, ac Meſopotamiam ad occaſum et meridiem perſtringere, ac infra Seleuciam prope *Cteſephontem*, Tigri commiſtum, iterumque ſeparatum, ſeſe in ſinum Perſicum exonerare.

Alter fluvius eſt *Tigris*, corrupto et a Graecis et ab Europaeis vocabulo, cui potius convenit nomen *Tiris*, i. e. *ſagitta*, a velocitate dictus, (nam *Tir* perſice ſonat ſagittam) in regione majoris Armeniae caput attollit, ac inter Aſſyriam et Meſopotamiam fluens, Chaldaeam ſive Babyloniam interſecans, labitur in ſinum Perſicum, Arabiam inter ac Perſiam prope *Teſedonem*. De iſtis duobus fluviis nemo eſt qui dubitet, quin Paradiſum, i. e. terrae Aedemae tractum irrigent. Habes igitur duo flumina ſeu brachia: jam alia duo inquirenda. Alia duo flumina ſeu brachia ſunt *Gehon* et *Phiſon*, quorum alterum, nempe *Gehonem*, ſcriptores antiqui *Nilum*, alterum *Gangam* eſſe, putarunt. Error iſte viris, ſanctitate et doctrina conſpicuis, eſt condonandus, cum Paradiſi ſitum non exploraverint, vicinum agrum non perluſtrarint, neque Aethiopiam Indiamque adierint. Utrumque hunc fluvium eſſe Tigrim ac Euphratem, ex ipſis S. Codicis verbis colligitur. Nam Aethopiam non eſſe Abyſſiniam ſed *Cuſiſtanam* vel *Suſiſtanam*, exiguam Perſidis provinciam, cujus pars meridionalis ſinui Perſico adjacet, alibi dictum, fuſiusque probatum, ubi de nomine Indiae agitur *). Hanc vero provinciam alluit Tigridis brachium. *Gehon* igitur eſt *Tigridis* cornu poſt ſeparationem utriusque fluvii procreatum, ortum ſpectans. *Gehonem* vero non eſſe *Nilum*, diſtantia fontium, qui in regione *Agaoana*, duodecim circiter gradus in Arcton excurrente, juxta alios in tractu *Sacahalato* e tellure ebulliunt, exiguo inter ſe ſpatio diſſiti, et a *Caspare Paeſe* ex Societate Jeſu, ſub initium prioris ſaeculi detecti evincit.

Al-

*) Man ſehe in dem Iten Bande, S. 7. §. 23.

Alterum cornu, hebraice *Phiſon* dictum, eſt *Euphrates*; nam *Hevila*, quae 5 litteris ſcribitur, nempe *H*, ſeu *Chet*, *Jod*, *Vau*, *Jod*, *Lamed*, eſt tractus, *Teſedoni* et oſtio Euphratis adſitus, a filio *Coſi* ita adpellatus, quem *Phiſon* irrigare dicitur. *Hevila* ergo eſt pars *Arabiae felicis*; cum in Arabia felici, quae ad mare Arabicum et rubrum vergit, nullus alicujus nominis fluvius ſit; neque Hevila *Ailan* eſt, ſeu *Elathus*, oppidum Arabiae petraeae ad ſinum Arabicum ſitum; nam *Hevila*, nomen filii *Cuſi* et *Jectanis*, ac regionis, exaratur quinque litteris, cujus ſignificatio eſt, *dolens* ſeu *parturiens*, aut *loquens illi*. *Ailan* vero ſeu *Elathus*, nomen civitatis Idumaeae, ad mare rubrum, quae 4 *Reg.* etiam *Aila* vocatur, componitur litteris *Aleph*, *Jod*, *Lamed*, *He*, ſignificatque *cervam* ſive *fortitudinem*, aut *ilicem* vel *quercum*. Longe igitur diverſa eſt vox, *Aila* enim eſt urbs; *Hevila*, regio. Ex ignorantia igitur linguae hebraicae iſte error promanavit. *Phiſon* igitur eſſe brachium, arabice: *Schalt al arab* appellatum, atque ex confluentia Euphratis ac Tigridis enatum, quod Arabiam ſeu occaſum reſpicit.

Hujus diſſertationis ſumma haec eſt: fluvius qui e Paradiſo egrediebatur, eſt fluvius duplex, *Euphrates* ſcilicet et *Tigris* in unum ceëuntes, qui inde dividitur in 4 capita ſeu cornua, quorum duo boream verſus tendunt, duo alia, nempe *Phiſon* et *Gehon* meridiem petunt. Jam vero ſermo devolvitur ad *Gangem*, quem in regno *Tibbetenſi* ex lacu, perpetuo gelu conſtricto, erumpere alibi diximus *). Quam graviter igitur hallucinati ſint antiqui, qui *Paradiſum* ad ſcaturiginem *Gangae* ab *Euphrate*, *Tigride* ac terra *Aeden* remotiſſimi, in regione arctoa, montoſa, ſterili ac nivoſa ſtatuerunt, ex hac diſſertatione liquet.

Jam curſum famoſiſſimi hujus fluvii, inde *Priaga*, quam Perſae et Arabes *Elahbadum* dicunt, *Calcuttam* usque, Anglorum in Bengala coloniam ope acus magnetieae bis in itu et reditu exploratum litteris mandare aggredior. Nam etſi *Gangae* curſus ad oppidum *Mangiporenſe*, *Elahbado* 18 milliaria remotum ad ripam ulteriorem ſitum; item ad *Zahangirabadum*, *Schehſadporem* ac *Papamohum* ſit obſervatus, qui ad tria priora oppida ob occaſu aeſtivo tendit ad ortum hybernum, ad poſtremum vero ad ripam ulteriorem poſitum a Cauro deflectit ad Vulturnum, qui tamen in locis intermediis, inde *Mangepore Elahbadum* usque, ad quam plagam tendat compertum non ſit; ab urbe *Elahbadina* initium ducere ſatius duxi, data occaſione inde a montium jugis e quibus erumpit, curſum illius exploraturus.

Inde

*) Dies ſcheinet auf eine uns nicht zu Handen gekommene Abhandlung ſich zu beziehen: ich erinnere mich nicht daß es in des Verfaſſers Geogr. v. Hinduſtan ſtehe: nur vergleiche man I Band, S. 107.

Inde *Elahbado*, quod ad plagam, inter Septentrionem et ortum aeſtivum poſitam, praeterfluit, tempore aeſtivo non exigua planitie frumento ferendo relicta, tempore pluviarum ipſa arcis moenia allambit, ad *Zuſſim* ex adverſo ſitam, curvatura facta, *Zemna*que in ſe recepto, *Banareſem* verſus curſum inſtituit, tendit ad plagam, inter auſtrum et ortum hybernum poſitam usque ad pagum *Navajam*. *Navaja* usque ad *Manajam*, pagum ad citeriorem ripam poſitum, *Elahbado* trium milliarium ſpatio diſtantem, pergit ad auſtrum, tum od ortum hybernum. *Manaja Diham* usque, ad citeriorem ripam, *Priaga* 5 milliaria remotam, ad plagam inter ortum aeſtivum poſitam currit. *Diha Ganeſiporem*, Pagum ad ulteriorem ripam poſitum ad eandem plagam, ſpatio unius leucae ad ortum hybernum. *Ganeſipore Panaſſam*, vicum ad citeriorem ripam ſitum, *Priaga* ſex milliaria diſſitum, ſpatio unius et dimidiae leucae currit, ad Auſtro-africum, S. S. O. *) Apud hunc pagum, amnis *Thons* dictus in *Gangem* influit **); oritur in montanis ad auſtrum ſitis, hinc flectit ſeſe ad occaſum, illius oſtium ſpectat Aquilonem, N. N. E. ***)

Inde *Panaſſa Catcham* ad littus citerius ſitam *Ganga* in hoc tractu exſpatiatus ad ortum currit. *Catcha Devam*, ad littus citerius poſitum, *Priaga* 7 leucas Indicas diſſitam tendit ad plagam inter ortum et ortum aeſtivum mediam. *Deva Latſchanem* (*Latſchan*) pagum ad ulteriorem ripam ſitum, ad occaſum aeſtivum. In hoc tractu in alveo Gangae littori vicino reperiuntur lapides corallini albi coloris, ad quos navis alliditur, niſi caute inceſſerit. *Latſchane Archim* (*Archi*), pagum itidem ad ripam ortivam ſitum, tendit ad Vulturnum, E. S. E; inde ſe flectit ad Phoeniciam S. S. E. Pagus iſte aequali ſpatio, duodecim nempe leucarum abeſt *Priaga* et *Mirſapore*. *Archi Dhicum* (*Dhic*) ad ulteriorem ripam ſitum modo tendit ad ortum, modo ad boream, modo ad ortum aeſtivum. *Dhico Bancatum* (*Bancat*) itidem ad ulteriorem ripam poſitum, *Mirſapore* 10 milliaria remotum, ad plagam, inter ortum aeſtivum et ſeptentrionem mediam, labitur. *Bancato Cucram* ripae citeriori adſitam, *Mirſapore* 9 milliaria diſtantem, ad ortum aeſtivum, tum etiam ad ortum. Inde *Purahim* (*Purahi*) ad citeriorem ripam *Mirſapore* 8 milliaria remotum ad ortum. Inde *Bizerem* (*Bizer*) ad citeriorem ripam per multos anfractus ad ortum decurrit. Inde *Godehim* (*Godehi*) ad ulteriorem ripam *Mirſapore* 7 milliaria diſſitam, ad Meſocircium Thracium. Inde *Zahangirabadum* ad ulteriorem ripam,

*) Sud-Sud-Oueſt; Süd Süd Weſt.

**) S. Taf. A. I. n. I.

***) Sud-Sud-Eſt; Süd Süd Oſt.

ad plagam fertur inter ortum et ortum hybernum positam, tum etiam ad ortum hybernum. *Babura* ad ulteriorem ripam sita, *Mirsapore* 4 milliaria distat; e regione jacet *Badora*. Inde *Bindhasseuim* (*Bindhasseui*) pagum ad ripam occiduam situm, ad Phoeniciam.

Bindhasseuis, pagus frequens *Mirsapore* sesquimilliare distans, fano *Debbi* idoli insignis, cujus altera manus in volam extensa, altera ad pectus applicata. Mense Januario Ethnicorum ingens turba huc convolat et ad littus Gangae totius corporis pilos abradunt. Inde a fano per scalam ex utraque parte muro concluſam descenditur ad fluenta *Gangae*.

In hoc tractu littus *Gangae* saxis corallineis albi coloris consitum est.

Inde *Mirsaporem Gangae* pergit ad Vulturnum, E. S. E. *Mirsapor* emporium ad citeriorem ripam editam situm, procurrit a plaga inter ortum et ortum aestivum posita ad plagam oppositam; duas habet scalas lapideas ad fluenta Gangae porrectas *).

Inde *Gangaum* (*Gangao*) et *'Simeriam* vicos, spatio unius milliaris *Mirsapore* sejunctos *Gangae* tendit ad Caeciam hellespontium. Inde *Therolim* pagum ad citeriorem ripam jacentem, *Mirsapore* 4 circiter milliaria, *Tschinare* 8 distantem, *Gangae* currit ad occasum aestivum, tum per 2 mill. ad Circium Gallicum, N. N. O. tum se flectit ad Vulturnum. Ad hunc pagum multae Syrtes arenosae sunt, quibus insident aves aquaticae, uti anates, anseres, grues, et aliae.

Theroli Scheamnagarem, pagum ad citeriorem ripam situm, *Gangae* magna rapiditate currit ad Phoeniciam.

Inde *Catschueim* (*Catschuej*) ad citeriorem itidem ripam situm, *Tschinare* 3 milliaria remotum ad Meso-caurum, S. E. $\frac{1}{4}$ E. Inde *Hindoram*, situm ad ulteriorem ripam arce *Tschinare* spatio sesquimilliaris remotum, cursus fluminis declinat ad Vulturnum. Inde *Tschinarem* arcem et oppidum, ad ortum, tum intervallo unius milliaris decurrit ad Vulturnum. *Tschinar* arx est insignis; non adeo edito monti imposita, a regulo quondam ethnico constructa, a *Schère* ultimo Afganum rege amplificata, cujus typus penicillo expressus exstat **). Circumferentia montis, cui arx insidet, milliare italicum et quadrantem circiter continet. *Zergous* (*Zergo*) amniculus inde a montibus ad austrum sitis, qui in mediocrem celsitudinem assurgunt, descendens, ac prope ipsam arcem anfractus faciens, a plaga inter austrum et ortum hybernum posita ad ortum aestivum decurrit, et in regione *Sultanporis* sese in *Gangam* exonerat.

Non

*) Man sehe im I. B. Taf. X. n. 2. und S. 171.

**) Ebend. Taf. XXIX. n. 2. u. S. 165.

Non procul ab arce, e regione portae, quae ortum reſpicit, pons eſt tribus arcubus conſtans, quorum unus collapſus eſt.

Oppidum inter arcem et amniculum jacet. Circa hanc arcem, *Elahbadum* verſus, arenoſae aliquot ſyrtes occurrunt.

Utraque *Gangae* ripa arboribus pagisque conſita eſt.

Inde *Sultanporem* pagum ad ulteriorem ripam ſitum, *Tſchinare* intervallo ſesquimilliare remotum, *Ganga* curſum tenet ad boream. Prope iſtum pagum exſtant inſulae et ſyrtes arenoſae, quae pluviarum tempore ſub aquis latent.

Inde *Daraporem*, ad citeriorem ripam ſitum, *Banareſe* tria milliaria diſſitum *Ganga* labitur ad Hypeurum, E. $\frac{1}{4}$ S. E.

Inde *Ramnagarem* Ganga currit ad Caeciam helleſpontium. Flexu circa illam arcem ad Circium gallicum facto, N. N, O.

Ramnagar oppidum eſt et arx, ſedesque Reguli ethnici. Superiora arcis loco edito inſident in Phoeniciam: inferiora quae ad flumen vergunt, Caeciam helleſpontium reſpiciunt *).

Inde *Banareſem* Ganga currit ad Caeciam helleſpontium.

Caſchis, quam vulgo *Banares* vocant, ſita eſt ad ripam ortivam Gangae, qui arcum efficiens, urbem alluit **). Una ex ampliſſimis Indiae urbibus eſt, incolis ethnicis refertiſſima, aedibus quidem altiſſimis, ſaxo conſtructis, opere ſumtuoſiſſimo, ſed plateis anguſtiſſimis ac ſpurciſſimis, neque ad regulas architectonicas directis. Caret arce ac moenibus; hortos ad occaſum et boream habet plurimos, aedificiis ad habitandum commodis inſtructos: longitudo illius eſt ſesquimilliaris, latitudo unius. Urbs in oppoſito littore exiſtentibus ſpeciem praebet elegantem ac magnificam.

Ad fluvium deſcenditur per multas ſcalas altiſſimas, gradibus ſaxo exciſis, magnis impenſis conſtructas. Innumeri Brahmanes littori aſſident, et peregrinorum huc venientium corpora abluunt, illorumque frontem rubrica ſignant. Delubra eleganter fabricata ſurgunt ad ripam fluminis. Spurciſſima Asmodaei Indici, quem *Mahadeum*, ſeu magnum Deum vocitant, ſimulacra, illiusque uxoris *Parbati* dictae exſtant innumera, quibus gens ethnica litat, ita ut hanc urbem Idolalatriae ſedem jure dixeris, qua de re alibi fuſius agitur.

*) S. I. B. Taf. X. n. 3.

**) S. den I. B. S. 163. 164. und Taf. VII. n. I.

Banarese Puram ad Caeciam helleſpontium, inde *Marandam* pagum ad citeriorem ripam ſitum, Ganga tendit od ortum, ſpatium unius leucae; tum per tria milliaria ad Aquilonem, N. N. E.

Inde usque ad diverſorium publicum, *Mogol Sarai* dictum, 6 milliaria *Caſchi* remotum, a ripa vero ſesquimilliare, Ganga tendit ad boream, *Nord.* Ad hunc pagum, *Gaſiporem* verſus, fluvius in arctum cogitur, cuſpide alterius ripae in alveum prominente, ita ut tam anguſto alveo nuspiam fluat.

Inde *Tſchandraulim* propugnaculum ad littus ortivum jacens, *Caſchi* 6 milliaria diſſitum, curſus eſt varius, ſed potiſſimum ad ortum aeſtivum pergit.

Inde *Sedporem* oppidum, currit ad Aquilonem, N. N. E. diſtat *Caſchi* 10 milliaria, *Gaſipore* 12; in hoc tractu *Ganga* in varia brachia ſcinditur. Oſtia *Gumatis* *), de cujus origine et curſu alibi actum, *Caſchi* diſtant 8 milliaria, *Sedpore* duo, illud, quod *Sedpori* vicinius eſt, ac majus: alterum minus, utrumque pluviarum tempore in unum coaleſcit. Spatio dimidii milliaris ad ripam ulteriorem *Gumatis* jacet pagus cum propugnaculo luteo, rotundo.

Inde *Tſchandpuram* vicum ad ripam ulteriorem poſitum, milliare cum quadrante *Sedpore* remotum, Ganga curſum inſtituit ad vulturnum, E. S. E. Paullo ſupra hunc pagum, inſula in longitudinem porrecta, cui inſident anates aquaticae, ſecat Gangem vix non in duas partes aequales. Inde *Dhanaporem* ad citerius littus poſitam, *Setpore* 5 milliaria remotam, Ganga ad Caeciam Helleſpontium, tum etiam ad ortum aeſtivum, tum unius leucae ſpatio ad ortum hybernum tendit. Inde *Gedaham* (*Gedaha*) vicum in cuſpide terrae, in flumen prominentis, ſitum, *Zemania* tria milliaria cum ſemiſſe diſſitum, Ganga currit ad ortum hybernum. Inde *Zemaniam* oppidum, ad citeriorem ripam poſitum, *Gaſipore* 5 leucas remotum, ad vulturnum deflectit. E regione *Zemaniae* jacet *Scraja* vicus.

Zemania Gaſiporem curſus Gangae eſt varius; modo tendit ad ortum aeſtivum, modo, intervallo unius milliaris, ad ortum hybernum et ad Hypaquilonem, N $\frac{1}{2}$ N. E.

Gaſipor oppidum eſt amplum ad ulteriorem fluminis ripam ſitum; duas habet arces; arx antiqua jam penitus eſt collapſa. Arx nova, quae ſedes eſt Gubernatoris hujus terrae tractus, inſigne eſt aedificium, muros habet firmos, quatuor turribus diſtinctos, ad utrumque latus pergulam columnis ſuffultam, una cum eleganti ambulacro, cancellis lapideis artificioſe perfo-

*) S. in dieſem IIten B. die Taf. A. I. n. 2.

foratis circum undique munito; portam habet altam et magnificam ad boream, cui ſpecula inaedificata *).

Inde *Zoraſſum*, pagum ad citeriorem ripam jacentem, *Gaſipore* 1 $\frac{1}{4}$ mill. diſſitum, Ganga currit ad Hypocaeciam, N. E. $\frac{1}{4}$ E. Inde *Batearam*, vicum ad citeriorem ripam ſitum, *Gaſipore* 2 leucas remotum, pergit ad plagam, quae inter ortum et ortum aeſtivum eſt media.

Inde *Diparipore*m, pagum ad citeriorem ripam ſitum, e cujus regione jacet inſula, Ganga tendit ad ortum hybernum.

Inde *Birapore*m ad citeriorem ripam jacentem, *Baxare* 5 milliaria remotum, delabitur ad plagam inter ortum et ortum hybernum poſitam. In vicinia hujus pagi, *Baxarem* verſus, Ganga modicas inſulas ſinumque ad ulteriorem ripam efficit.

Inde usque ad oſtium *Caramnaſſae*, ad Vulturnum, E. S. E. pergit, tum ad Meſeurum, S. E. $\frac{1}{4}$ E. Oſtium *Caramnaſſae* amniculi **), tres circiter leucas *Baxare* diſſitum, ſpectat Libonotum; poſitum eſt inter 2 pagos pari intervallo a ripa et inter ſe remotos, quorum unus *Caſchim* reſpiciens, vocatur *Amhia*, alter *Baxarem* ſpectans *Bare*. Inde ab oſtio *Caramnaſſae* Ganga labitur ad ortum aeſtivum.

Baxar oppidum eſt ad citeriorem ripam jacens ***), *Patna* 36 miliaria remotum. Arx ad dextram latus oppidi in quadrum poſita eſt, luto compacta, turribus munita ac foſſa inſtructa; diſtat *Gaſipore* 12 milliaria. Oſtium *Durgantis* modico alveo fluentis eſt ad *Tſchauntam* pagum 1$\frac{1}{4}$ mill. *Baxare* remotum. *Bezpour*, oppidum et ditio ejusdem nominis, diſtat *Baxare* 5 mill. in auſtrum.

Baxare Razporem citeriori littori adſidentem, 6 mill. inde diſſitum, Ganga ſpatio duarum leucarum currit ad Aquilonem, N. N. E. tum curſum inſtituit ad ortum aeſtivum, tum etiam deflectit ad plagam inter ortum et ortum aeſtivum poſitam.

Razapor vicus ad citeriorem ripam, ſolo in cuſpidem definente, ſitus, unius milliaris ſpatio *Razpore* diſſitus eſt.

Inde *Gamirporem*, vicum ad ulteriorem ripam ſitum ab oſtio *Devahae* 10 mill. remotum, Ganga tendit per 3 mill. ad ortum, tum etiam ad plagam inter ortum et ortum aeſtivum mediam.

Ad

*) Im I B. iſt Gaſipor eben ſo a. d. 165 S. beſchrieben, und Taf. VIII. n. I. abgebildet.

) S. Taf. A. II. n. I. *) Taf. A. III.

Ad hunc pagum *Ganga* late exſpatiatur, ita ut pelagi ſpeciem referat. Porro adverte. Gangam inde *Baxare Patnam* magnos anfractus atque tortuoſos ambages facere, ita ut navis inde *Patna Baxarem* intra 6 dies perveniat; cum iter terreſtre intra triduum viator faciat. Grues innumerae littori ac Syrtibus inſident; aliud volucris genus, *Saras* dictum, Ibidi, *Nili* accolis notae ſimile, ſed colore diverſum, per littus Gangae ſpatiatur, binae ac compares incedunt neque ab invicem ſeparantur; dum volatui ſeſe accingunt mirum clangorem emittunt, ſtrepitumque alis excitant. Crocodoli ex aquarum gurgite egreſſi in littore apricantur.

Inde *Gamirpore* usque *Barſingam* ad ulteriorem ripam poſitam, 3 mill. et amplius ab oſtia fluvii *Devahae* diſtantem, *Baxare* vero duodecim, curſus Gangae varius eſt; modo ad Caeciam helleſpontium, modo ad Vulturnum, modo ad Aquilonem, N. $\frac{1}{4}$ N. E. Inde ad oſtium *Devahae* Ganga tendit ad occaſum aeſtivum, tum etiam ſpatio unius leucae ad ortum aeſtivum.

Oſtium *Devahae* unius ex majoribus Indiae fluviis *) reſpicit occaſum aeſtivum, *Patna* diſtat 22 milliaria. Dimidii milliaris intervallo ab oſtio diſtat pagus amplus, *Fatepor* dictus; ſirus eſt ad ripam ulteriorem tum Gangae tum Devahae. Paullo infra haec oſtia ad Aquilonem, N. N. E, viſitur aliud oſtium minus amniculi *Sondi*, qui velut ramus inde a *Gandace* erumpere dicitur **).

Inde *Semeriam* pagum ciieriori ripae adſitum, *Ganga* tendit ad Hypeurum, E. $\frac{1}{4}$ S. E. In inſulis ſeu potius ſyrtibus grues et Ibides Indicae ſedent, vocibusque ſtreporis aëra ripasque complent.

Inde *Semeria Tſchapram* oppidum tuguriis conſtructum in longitudinem dimidii milliaris extenſum, 15 vel juxto alios 17 mill. *Patna* diſſitum, ad ulteriorem ripam poſitum, Ganga ad ortum properat.

Ad *Palezam* pagum, ulteriori ripae adjacentem 16 mill. *Patna* diſtantem, *Mahis* (*Mahi*) amniculus ignobilis in Gangam illabitur ***). Crepido illius eſt vicinior *Tſchaprae*, quam pagus.

Inde *Tſchapra* usque ad oſtia *Sohni*, fluvii magni, qui inde a plaga inter occaſum et occaſum hybernum poſita advenit, Ganga ad ortum decurrit. Oſtium hujus fluvii eſt inter *Ma-*

*) Man wird ſich erinnern daß dieſer Devaha der Gagra iſt.

**) Dieſe beide Mündungen des Devaha und des Scondi ſiehet man auf der Taf. A. II. n. 2.

***) Taf. A. V. n. I.

Manerem ad occaſum et *Sceraporem* in ortum. *Scerpore* diſtat $2\frac{1}{2}$ mill. *Manere* ſesquimill.*).

Latitudo oſtii tanta eſt, quantus eſt jactus globi plumbei e fiſtula ferrea bellica emiſſi; tempore pluviæ latius patet; proxime vicus eſt, cujus nomen ignotum, ſitusque illius ſpectat occaſum. *Maneer* non ignobile oppidum, ad citeriorem ripam poſitum, *Scherpore* diſtat 4 circiter milliaria in occaſum.

Scherpore itidem oppidum citeriori ripae adſitum *Patna* 6 milliaria diſtat. Campi littori adjacentes, palmis ſilveſtribus at infructiferis conſiti ſunt. Inde *Scherpore Danaporem*, vicum ad citeriorem ripam ſitum $2\frac{1}{2}$ mill. *Scherpore* diſtantem, Ganga pergit ad ortum; eundem curſum tenet *Patnam* verſus.

Ad *Haziporem* oppidum amplum, populoſum, ubi quondam ſedes praefecti hujus provinciae erat, *Patna* $2\frac{1}{2}$ mill. diſtans, *Gandacus* non ignobilis fluvius in Gangam rapido curſu illabitur. Delabitur inde a plaga inter Septentrionem et occaſum aeſtivum poſita.

Patna urbs ampliſſima, una ex maximis Indiae urbibus, ſtatio navium et emporium eſt. Longitudo una cum ſuburbiis tria milliaria continet, latitudo unum. Aedes mercatorum Europaeorum aliorumque magnatum ſunt magnificae, latere et calce conſtructae, ad litrus occiduum ſitae, pleraeque intra civitatem poſitae conſtant luto. Platea quae per medium civitatis tranſit et ad forum publicum ducit, in longitudinem unius circiter milliaris extenditur, elegantia aedificia habet pauca; reliquae plateae ſunt anguſtae admodum et ſordidae. Arx latere conſtructa, turribus munita, ad extremum civitatis angulum jacet ad ortum hybernum. Ad hanc urbem *Ganga* in tria quatuorve brachia dividitur, quorum in occaſum, pluviorum tempore, alveus late exſpatiatur, et extra ripam ulteriorem egreditur **).

Inde *Patna* Ganga, *Fatuam* et *Palveriam* verſus, curſum inſtituit ad Phoeniciam, S.S.E.

Fatua oppidum ad citeriorem ripam poſitum, quod amniculus, *Punpun* dictus, in duas partes ſecat***); *Patna* diſtat 3 milliaria, *Pulveria* vero, pagus ad citeriorem itidem ripam editam ſitus, $3\frac{1}{2}$ mill. inde *Macanporem* pagum, citeriori adjacentem, 6 milliaria *Patna* remotum, Ganga itidem currit ad Phoeniciam.

Inde

*) Taf. A. V. n. 2. conf. Recherches etc. p. 391. Scerpor oder Scherpor ſcheinet das daſelbſt genannte Harpor zu ſeyn: vergl. I. B. 303. S.

**) Nun ſind wir in Bahar: eben die Beſchreibung von Patna findet man im I. B. a. d. 302. S.

***) Taf. A. VI. n. I.

Inde *Tſchampaporem* et *Macanporem*, brachium, quod ad vrbem Patanenſem, *Darbangam* verſus decurrit, Gangae rurſus conjungitur. *Becanpor*, pagus ad citeriorem ripam ſitus, *Patua* diſtat 6 mill. *Macanpore* vero ſemimill., cui objectus pagus *Zoranpor* jacet ad ulteriorem ripam.

Inde *Macanpore Tſchampaporem*, ad citeriorem ripam ſitum, *Ranipore* ¾ mill. remotum, eundem curſum tenet.

Ad *Tſchampaporem* Ganga dividitur in duo cornua, quae ad *Navadam* rurſus in unum confluunt. *Rampor* diverſorium, a littore occiduo milliaria *) diſtat *Patna* duodecim.

Inde *Tſchampapore Navadam* oppidum, Ganga per multas ambages deflectit ad ortum aeſtivum. Jacet hoc oppidum ad ripam citeriorem, diſtatque *Rampore* 5 ½ mill. *Bare* (*Baar*) vero ſemiſſem leucae. *Baar* oppidum *Patna* abeſt 16 mill., communia 18; huic ad alteram ripam objecta *Mohutegra* eſt.

Ad *Cuuaraeum* (*Cuuárac*) pagum ripae citeriori inſidentem, brachium a Ganga ſeparatum, inſulam deſertam efficit, quae tempore pluviarum aquis inundatur. Pagus iſte jacet inter *Mohormacanum* et *Navadam*.

Nicria, pagus 3 circiter milliarium intervallo *Bare* diſtans in ortum, ad ripam citeriorem loco edito ſedet, e regione jacet *Dolarpor*.

Moharmacanus Nicria diſtat 2 mill. in Phoeniciam. *Dariapor Mohormacano* 3 mill. itidem in Phoeniciam. Inde *Bare Nicriam* Ganga currit ad ortum. Inde *Nicria Dariaporem* tendit ad Phoeniciam. E regione *Dariaporis* jacet *Nepania* oppidum. Inde *Dariapore* usque ad oſtium *Ruanallae* celebris amniculi, Dariapore 6 mill. remotum, Ganga labitur ad Phoeniciam, tum etiam ad Notapeliotem S. E. Oſtium *Ruanallae* pari intervallo, 6 nempe milliarium abeſt *Suratſchgare*, ſeu domo Solis, in ortum hybernum, et *Dariapore* in occaſum aeſtivum **).

Ruanalla amniculus eſt, inter editas ripas fluens, apud Indiae populos celeberrimus, ne faſtus tamen, cujus unda corpora tingere non aſſolent. Non procul ab oſtio ponticulus eſt tignis conſtratus. Inde *Ruanala Nababganſem* ſeu Horreum Principis Ganga delabitur ad ortum hybernum.

Inde *Nababganſe* magna rapiditate fertur *Suratſchgarem* verſus, partim ad ortum aeſtivum declinat, partim ad ortum deflectit. *Suratſchgar* ſeu Domus Solis, *Nababganſe* diſtat 2 mill. *Mongere* circiter novem.

Inde

*) Die Zahl der Meilen (Coſſen) ſcheint zu fehlen, oder bezlehet ſich auf Patna.

**) Tafel A. VI. n. 2. Verſchiedene hier genannte Oerter kommen im I. B. a. d. 307 Seite vor.

Inde *Suratſchgare* Ganga deflectit ad ortum aeſtivum, tum etiam ad plagam inter ortum et ortum aeſtivum poſitam, vicinior *Mongerino* oppido factus ad Hypeurum, E. $\frac{1}{4}$ S. E., tum ſpatio duorum milliarium rurſus declinat ad ortum aeſtivum. Oſtium *Singiae*, amniculi rapidi, qui in montibus per ditionem *Mongerianam* ſeſe extendentibus ortum habet, diſtat *Mongere* 13 circiter milliaria in Hypeurum *).

Loco, unius circiter milliaris ſpatio *Mongere* remoto in occaſum hybernum, extra gurgitem fluminis eminent ingentes ſcopuli, littori citeriori adjacentes, quorum unus caeteris eminentior ſemper apparet; reliqui, pluviarum tempore, menſeque Majo et Junio, dum nives in partibus borealibus ſolvuntur, fluviusque increſcit, ſub aquis latent abscondiri **).

Monger oppidum eſt aedibus luteis, tectis ſtramineis, inde a praecipua arcis porta procurrit *Sithacundum* verſus. Arx ſita eſt ad occaſum aeſtivum, turribus rotundis inſtructa, moenia humilia pinnaculis diſtincta, cujus angulus Gangam reſpiciens, duabus turribus vallatus procurrit in flumen. Conſtructa fuit a *Schah Schoza*, filio 2do genito *Schahzahani*, Regis Mogolum, ad regulas architectonicae militaris antiquae; inaedificata eſt loco nonnihil edito, habet foſſam latam et profundam.

Palatium regium, amplum et elegantiſſimum aedificium, ambulacris et cubiculis diſtinctum, flumen ſpectat; portas praecipuas habet duas: altera deducit ad brachium fluminis, quod vix non ad angulum arcis, montes ſpectantem ſeſe extendit; altera reſpicit plagam inter ortum et ortum hybernum poſitam; alia minor ducit ad ſtationem navium ***). Oppido Mongerino objacet pagus amplus et umbroſus, *Rogroatpor*, a ripa fluentis nonnihil remotus.

Inde *Mongere* Ganga ſe curvat ad ortum hybernum; paullo poſt ſe flectit ad ortum, tum etiam declinat ad plagam inter ortam et ortum aeſtivum poſitam.

Oſtium *Gandaci* (*Gandac*) ſitum eſt ad ulteriorem ripam, e regione *Sitacundi*; diſtat Mongere 2 mill. et amplius. Hunc fluvium *Gandaco*, qui *Haziporem* praeterfluit, ortum ſuum debere dicunt; ab illo diviſus ditionem *Turhotinam*, cujus caput eſt *Derbanga*, perfluit, ac Gangae miſcetur †).

*) Taf. A. VII. n. I.

**) Im 1 B. Taf. XXIV. n. 2.

***) Mongher iſt auch beſchrieben im I B. S. 306, und abgebildet im 2ten Th. dieſes 2ten B. Taf. O, n. 3.

†) Hier iſt eigentlich vom Kleinen Gandak oder Bagmati die Rede: ſ. Taf. A. VII. n. 2. u. oben S. 185. vergl. im I. B. S. 302. 303. und Recherches p. 397.

Si adverſo fluvio navigaveris, in ditionem *Mongerinam* (*Morang*) Provinciae *Bithienae* conterminam, in qua omnia ad victum neceſſaria vilo pretio venduntur, pervenies; ſecundo fluvio devehuntur tigna praegrandia ac praelonga, (longitudo enim duodecim, tredecimve ulnas indicas aequat) fabricandis aedibus ac navigiis aptiſſima. Ex his igitur arborum truncis, quae in ſilvis a littore Gangae remotis et ad arcton rejectis creſcunt, rates conficiuntur ac *Razmahalem*, *Maxudabadum*, *Huglim* ac *Calcuttam* deferuntur.

Inde ab oſtio *Gandaci* usque ad oſtium *Gorgatnalae* amniculi, per tria 4ve mill. Ganga currit ad Phoeniciam, tum etiam ad auſtrum. *Gorgatnala* amniculus *), a pago adjacente ita dictus, anguſto et inter altas ripas coarctato, ſed profundo alveo fluit. Oſtium illius eſt ad citeriorem ripam, diſtatque *Schahangira* 2 circiter mill. Inde ab oſtio hujus amniculi usque *Schahangiram* ad littus citerius ſitam, ſemiſſem leucae, *Sultanganſe* ſeu Horreo Reguli, citeriori itidem ripae adſito remotam, Ganga tendit ad Vulturnum, E. S. E. E regione *Schahangirae* jacet *Gogris* (*Gogri*) oppidum amplum, ubi ſunt aedificia aliqua latere et calce compacta.

Inde *Schahangira Sultanganſem* alveus Gangae in arctum cogitur, curſusque illius tendit in ortum, tum in Vulturnum.

Ad oppidum *Sultanganſem*, in ipſo Gangae alveo, altus eminet ſcopulus, cui aedes pſeudomonachi ethnici cum templo idolorum inaedificatae ſunt; modicaque terrae portio, cui fanum Mahometanum inſidet, promontorii inſtar in flumen prominet **).

Inde *Mongere-Sultanganſem* numerant 8 mill.; totidem *Sultanganſe Bagelporem*. Loco, *Sultanganſe* quadrantem leucae remoto, ad plagam auſtralem Ganga brachium immittit parvum in interiora regionis ſeu continentem, quod inde *Bagelporem* usque porrigitur, et ad *Caſchtim* rurſus Gangae jungitur, pluviarum tempore navigabile redditur.

Sultanganſe 2 mill. diſtat *Baſſantpor*, vicus ad ripam citeriorem ſitus. Inde *Sultanganſe Sipporem* vel *Sipganſem*, oppidum frequens, emporium ac ſtationem navium, ripae ulteriori adſitum, Ganga currit ad ortum, et ſpatio duarum leucarum ad Caeciam helleſpontium, poſtea *Sipporem* tenus ad ortum aeſtivum. E regione *Sipporis* jacet *Bagelpor*, oppidum quod tempore pluviarum Ganga allambit, a ripa milliare circiter remotum; inde *Sippore Caſchtim* verſus per 3 mill. Ganga curſum tenet ad ortum: tum per aliquod ſpatium ad ortum aeſtivum.

Inde *Caſchti* Ganga tendit ad Meſocaeciam, E. $\frac{1}{4}$ N. E., tum ſe flectit ad ortum aeſtivum, demum *Peutim* ad ortum hybernum.

Caſchtis,

*) Taf. VIII. n. I.

**) Im I B. Taf. XXV. n. I.

Caſchtis (*Caſchti*) vel *Pattargatta* (duplex enim nomen gerit) pagus eſt littori citeriori adjacens, ad radices monticuli frondoſi et umbroſi; *Bagelpore* quinque, *Penti* ſex milliarium intervallo abeſſe dicitur; plura milliaria inſumuntur navigando, quia Ganga magnos anfractus facit.

In umbilico monticuli aedificium antiquum in quadrum aedificatum viſitur, ripam fluminis ſpectans, cui meatus ſubterraneus in ingentem longitudinem protenſus ſubeſt *). Hunc meatum fingunt Indi ad ipſas usque inferorum ſedes, quas *Patal* vocitant, pertingere.

Ad ortum hybernum Ganga efficit ſinum, ad cujus aditum ſaxa praegrandia ex aquis eminent, et navigantibus periculum indicant.

Kehlgaum, colli acuminato adſitum, *Bagelpore* diſtat 12 mill. in ortum hybernum; *Penti* vero octo in occaſum aeſtivum. Inde *Caſchti Pentim* per ſpatium unius milliaris tendit ad ortum aeſtivum, tum per intervallum duarum leucarum ad Phoeniciam deflectit inter *Caſchtim* et *Pentim*, rapidiſſimo curſu, quia ad ripam altam et prominentem alliditur et inde dividitur in bina cornua. In hoc tractu Ganga cornu unum ad ortum aeſtivum, inſulamque efficit, in qua jacet *Caragola* emporium; inde pergitur in regionem *Morangiuam* (*Morang*).

Penti oppidum, ad ripam citeriorem ſitum, loco edito inſidet **). Flumen ad occaſum hybernum circum parvum efficit, in quo naves ſubſiſtere ſolent. E regione *Pentis* jacent duo pagi *Madopor* et *Goshalpore*.

Inde *Penti* Ganga ſe curvat ſeſeque flectit ad auſtrum, tum *Schahabadum* et *Tiliagarem* tenus, ad ortum hybernum.

Schahabadum jacet inter montes, a ripa citeriori nonnihil remotum, abeſt *Tiliagare* plus quam milliare.

E regione *Schahabadi* brachium Gangae boream verſus extenditur, quo *Caragolam* 12 milliaria ab oſtio hujus brachii remotam navigatur.

Inde *Caragola* intervallo duorum milliarium cum ſemiſſe diſtat oſtium fluvii rapidi, *Coſſi* nomine, qui e provincia *Morangina* erumpens, cum fluvio, Bithianum tractum permeante, aquarum commercium habet, ac in brachium Gangae ſeſe egurgitat.

Inde ab oſtio, adverſo flumine unius menſis ſpatium navigando inſumitur, usque dum navis ad ſedem Reguli perveniat.

*) Taf. A. VIII. n. 2. **) Im I. B. Taf. XXVII. n. 1.

Lubet hic brevem hujus regionis deſcriptionem apponere. *Morang*, regio eſt ultra Gangam ſita, a cujus ripa remota eſt; ſilveſtris, montana ſed fertilis eſt; tritici et oryzae magnam vim fert; alit tigrides, elephantes, rhinocerotas, tauros ſilveſtres; montium viſcera multum auri continent. Incolae, bonae et ſimplicis indolis, lingua utuntur propria, ab idiomate Indico diverſa.

Inde *Schahabado* ad arcem *Tiliam* (*Tiliagar*) et *Sacrigalim*, ſeu anguſtias faucium Ganga currit ad ortum.

Tilia pagus eſt ad ripam citeriorem ſitus. Propugnaculum parvum figura quadrata, cujus quatuor anguli turribus rotundis muniti ſunt, ripae extremae inſidet *). Si paullulum proceſſeris in via, quae ducit *Razmahalem*, occurrit tibi antiquum palatium Reguli Tiliagarenſis, qui, relicta hac ſede aliam ſibi elegit, nempe *Gangaparſchadum* infra radices montium poſitum.

Tilia arx diſtat *Penti* 5 mill. in ortum; *Sacrigali* vero 8 mill. in occaſum. Plura inſumuntur via trita, quae per anfractus montium viatores circumducit.

Inde *Sacrigali Razmahalem* verſus Ganga magna velocitate currit ad ortum hybernum per tria milliaria, usque ad *Heiam* pagum, ad ripam ulteriorem ſitum, ubi late exſpatiatur; inde pergit ad plagam, inter auſtrum et ortum hybernum poſitam; demum per aliquod ſpatium ad ortum deflectit,

Pagus, quem a ſemita anguſtiſſima, quae inde ducit *Tiliam*, *Sacrigali*, i. e. *anguſta ſemita* dictus, jacet ad ripam citeriorem **); tractus iſtarum faucium inter duos tumulos, arbuſtis et vepretis conſitos, procurrit ad occaſum aeſtivum, dimidii milliaris ſpatio, nimirum a porta collapſa usque ad torrentem, qui in montanis adſitis ortum habet, inque Gangam influit; inde a pago usque ad ponticulum torrenti inſtratum, per intervallum leucae ſeſe exporrigit.

Ad dextram faucium ſunt montium juga ſpatio plusquam dimidii milliaris remota: ad laevam eſt ripa fluminis quadrantem leucae diſſita; Pagus ex una parte ripis altis circumdata eſt, ex altera nemore denſo et vix non impervio; in monticulo ripae vicino ſedet fanum mahometanum. Hic pagus paucis incolis habitatur, ob metum praedonum ad diripiendas aedes excurrentium.

Fauces iſtae Bengalanae ſunt ſicut fauces Caſpiae et Ciliciae; nam per illos aditus in Bengalam patet. Si enim ex ſummitate montis murus duceretur usque ad littus fluminis; adi-

*) Taf. A IX. n. I.

**) Im I Bande, Taf. XXVI. u. S. 323.

aditus omnis excluderetur, et exiguo militum praesidio, ingenti hostium multitudini transitus prohiberetur.

Razmahalis urbs ampliſſima *), ſedes quondam Praefecti Provinciae Bengalanae, cujus longitudo erit ſesquimilliare, latitudo ſemis. Palatia ab *Acbare* Rege Mogolum maximo condita, hodie collapſa, ſpectant ortum aeſtivum.

Diverſorium publicum capaciſſimum, aedesque quas praefectus hujus regionis incolit, reſpiciunt ortum. Platea longiſſima inde a ſuburbio usque ad diverſorium procurrit; aedes plerumque ſunt luto compactae, tectis ſtramineis, multae quoque ſunt latere et calce conſtructae.

Ganga ad urbem facit ſemicirculum, occaſum verſus, tenditque ad Meridiem; inde aliam curvaturam efficit ad occaſum, tum ſeſe flectit ad ortum hybernum, denique urbe relicta curſum inſtituit ad plagam auſtrinam.

E regione hujus urbis eſt inſula, quam Ganga efficit, pagusque *Samda* dictus.

Juga montium inde a *Sacrigali* incipiunt ad Circium gallicum, ac ſeſe curvant ad occaſum, occaſum hybernum ac meridiem, per viginti et amplius milliarium intervallum.

Ganga ad *Razmahalem* rapido curſu fertur, atque ſupra hanc urbem in medio alvei ſtrepitum excitat, etſi alias placide fluat.

Inde *Razmahale Uduanalam* Ganga magna rapiditate currit ad Phoeniciam, tum deflectit ad auſtrum. *Udua* pagus ad citeriorem ripam ſitus, *Razmahale* 2 mill. diſtat. *Uduanala* amniculus eſt, nomen a pago adſito traxit, a montanis vicinis deſcendit, propugnaculum directum alluit, inter anguſtas ripas fluit alveo profundo, cui pons impoſitus eſt.

Inde *Udua Garimarim* pagum (*Garimari*) ad citeriorem ripam ſitum, *Razmahale* 6 mill. remotum, eundem curſum tenet, nempe ad Phoeniciam, tum ad ortum hybernum.

E regione hujus pagi jacet *Balpur*: in hoc tractu, Gangae alveus valde dilatatur.

Inde *Garimari Farochobàdum*, diverſorium peregrinorum $\frac{1}{4}$ leucae a littore diſſitum, *Razmahale* vero 7 mill. juxta alios 8, remotum, Ganga tendit ad ortum hybernum, tum, ad *Farochobadum*, ad Vulturnum; adverte, citeriorem ripam montibus vicinam, praedonibus infeſtam eſſe.

Inde

*) Ebend. Taf. XXVII.

Inde *Faroehobado Bhagbanporem*, a ripa ſemiſſem leucae, *Razmahale* vero 12 mill. remotum, Ganga currit ad Phoeniciam; tum ad ortum ad plagam inter ortum et ortum hybernum poſitam.

Ex adverſo hujus pagi jacet *Gor*, antiqua civitas ab *Alexandro* (*Sicander*) cognomine *Tſchohata*, ex progenie *Afganum* oriundo, qui provinciam Bengalanam in ſuam redegit poteſtatem, condita, a littore ulteriore ſpatio octo leucarum diſſita. Altitudo moenium luto compactorum aſcendit ad 22 ulnas Indicas; totidem ulnarum eſt latitudo, ita ut equi, currus et elephantes commode per ea poſſunt incedere. Circuitus urbis eſt 12 milliarium; hodie deſerta eſt et incolis vacua; ubi prius ſteterunt aedes, nunc fluctuant ariſtae creſcuntque ſegetes. Palatium et ſedes Praeſidis provinciae Bengalanae intra muros urbis erat. Hodie ex urbe illa ampla nihil ſupereſt, niſi fanum mahometanum et ſepulchrum magnificum, in quo, (ut creditur), hujus urbis conditor jacet. Tanta celebris quondam urbs, moenibus cincta, olim diſtabat plus quam milliare a ripa ortiva; hodie aedificia, vix non omnia, ripa ab undis exeſa, collapſa jacent *).

Inde *Bhagbanpore* usque ad duo oſtia, ad pagum *Sadiganſem* ſita, de quibus infra mentio fiet, Ganga rapidiſſimo curſu tendit ad ortum hybernum.

Ad pagum *Dulabporem*, a ripa citeriori quadrantem leucae remotum, a genuinis vero oſtiis 3 mill. diſſitum, ad occaſum aeſtivum a Ganga ſeparatur brachium, quod ad *Mohanam Sotim*, (*Soti Mohana*) cum altero brachio, indigenis *Ganga Bhagirthi*, Europaeis vero *Ganga minor* appellato, ſeſe conjungit**). Extra tempus pluviarum ſiccus eſt, niſi quod prope *Mohanam Sotim* aquas contineat, unde tamen aditus ad *Gangam majorem* navigiis non patet.

Ad pagum *Sadigans* dictum, $2\frac{1}{2}$ mill. *Mohana Soti* remotum, *Ganga* duo cornua immittit in interiora regionis: alterum ad ortum hybernum, quo navigia trajiciunt *Dacam* urbem, amplam et mercimoniis celebrem, ſedem antiquam Praefecti provinciae Bengalanae: alterum ad ortum aeſtivum, quo navigatur *Razmahalem*. Pulvinus modicus, qui pluviarum tempore, niſi fallor, ſub aquis latet, utrumque oſtium ſejungit. Ad calcem pulvini haec duo oſtia in unum confluunt, brachiumque illud, quod *Gangam minorem* efficit, Indis *Bhagirethi* vocatum, ſenſim in arctum coactum, *Mohanam Sotim* verſus decurrit, ubi jungitur aliud, quod ab occaſu

*) Man ſehe die gleichen und andere Nachrichten von Gor im Iten B. S. 325, im IIIten S. 37. 38. und in den Recherches p. 403.

**) Man ſehe im I. Bande die Taf. XXVIII. n. 2. und S. 325. 326.

caſu aeſtivo ad phaeniciam lente tendit. Ad caput gemini hujus oſtii Ganga late exſpatiatur et pluviarum tempore ripam citeriorem egreditur.

Mohana Sotis oppidum eſt ad citeriorem ripam *Gangae minoris* ſitum; *Aorongabado* diverſorio diſtat ſeſqui leuca, *Maxudabado* 14 leucas, quae 20 communes adaequant; ibi duo brachia Gangae, alterum adveniens ob ortu hyberno, alterum ab ortu aeſtivo, ſeſe jungunt.

Ganga igitur *majore*, qui *Bhagbangolam* et *Zalangim* (*Zalangi*) ad occaſum, *Dacam* et *Tſchatigaum* ad ortum alluit, relicto, nos curſum *Gangae minoris*, qui loca nobiliora et emporia frequentiora praeterfluit, proſequimur.

Inde *Mohana Soti Maxudabadum* tenus, curſus Gangae minoris varius eſt, nam per modicum ſpatium pergit ad auſtrum, tum *Giriam* pagum $2\frac{1}{2}$ mill. *Mohana* remotum, ad ulteriorem ripam ſitum, ac *Balgatum*, ad citeriorem ripam ſedentem, *Giria* $\frac{1}{2}$ mill. diſtantem, praeterlapſus, *Ramporem* usque curſum inſtituit ad ortum hybernum.

Paulo ſupra *Balgatum* ad plagam occaſus aeſtivi amnis exiguus, *Pahar* dictus, in Gangam minorem ſeſe effundit. *Rampora* ad ulteriorem ripam ſita *Maxudabado* 9 mill. diſtat.

Inde *Zangiporem* pagum, in quo eſt diverſorium peregrinorum, vlteriori litteri adſitum, *Maxudabado* 7 mill. remotum, Ganga minor tendit ad ortum hybernum; tum etiam ad ortum.

Inde ſpatio milliaris *Baliam* vsque, citeriori littori adſitam, *Maxudabado* 6 circiter mill. diſtantem, tenet eundem curſum, nempe ad ortum hybernum.

Inde *Maxudabadum* Ganga deflectit ad ortum, tum redit ad ortum hybernum; poſtea per 2 mill. curſum ad ortum inſtituens, delabitur vsque ad meditullium vrbis *Maxudabadanae*. *Maxudabadum*, quod et *Morſchedabadum* appellatur, ampliſſima civitas eſt, ad ripam vlteriorem Gangae minoris ſita. *)

Inde *Baminiane* vsque ad *Lalbagum*, ſeu Hortum rubrum, in longitudinem 5 circiter milliarium Indicorum excurrit; latitudo minor eſt; nam inde a ripa fluminis vsque *Acherporem* alii duo, alii 3 mill. numerant. Huic ex ripa citeriori oppoſita eſt altera civitas, cui nomen *Mahinagar*, quam alii *Macnagar* vocant; illius initium ſumitur a ſuburbio *Aſimgans* dicto, vsque

*) Im I. B. Taf. XXIX. n. 1, u. S. 326.

vsque ad ſepulchrum *Sorazuddallae* *) Praefidis provinciae Bengalanae ab Anglis in praelio ſuperati; latitudo vix ſeſqui milliaris erit.

Vtraque haec civitas aedes habet innumeras, calce et latere conſtructas; hortis ac fabricis magnificis quam plurimis ornata eſt. Sed his immixtae ſunt caſae luteae, tectis ſtramineis, quae aedes divitum longiſſime ſuperant.

Vtraque in varia ſubvrbia, quibus ſua ſingulis nomina fecerunt, dividitur; per medium vtriusque, placido curſu delabitur *Ganga*, quem innumera navigia hinc illinc diſcurrentia pervolant. Mappa geographica a *Bartolomeo Plaeſtedo* Anglo delineata, *Maxudabadum* inter duos amnes, aquarum mole aequales, ſitum exhibet, cum fluvius vnicus ſit, qui medium vtriusque vrbis interfluit; vrbs vero gemina, in vtroque littore ſedens; hoc brachium inſtar paludis eſt in *Cariam* amnem influens. Sedes Praefidis Bengalani eſt ad extremitatem vrbis, vocaturque *Coleria*. Inde ad laevam, leucae circiter ſpatio diſtat palatium amplum et magnificum, *Motizil* dictum **), aquis paluſtribus circumdatum; aliud viſitur ad ripam citeriorem, cui nomen *Hirazil* fecerunt.

Batavi habent hic aedem mercatoriam amplam et magnificam, non longe a littore vlteriori remotam; quo anno et a quonam condita ſit haec Bengalae metropolis, alibi litteris traditum.

Maxudabado ad ortum hybernum trium milliarium ſpatio abeſt *Caſſembazar* emporium ad ripam ulteriorem ſitum, vbi Angli habent arcem, in qua et merces aſſervantur; inde ſi proceſſeris, occurrent tibi in pago *Calcaporenſi* aedes mercatoriae Batavorum; huic ad ortum adjacet *Saidabadum*, vbi plurimi mercatores Armeni in magnificis morantur aedibus, mercaturam panni, goſſipini ac ſerici exercentes. Habent et Galli hic aedem mercatoriam fluminis ripae adſitam.

Inde *Maxudabado Caſſembaſarem* et *Saidabadum*, fluvius decurrit ad ortum hybernum, tum ad Phaeniciam, tum etiam ad auſtrum.

Inde *Saidabado Camnagarem*, pagum littori citeriori adjacentem, *Maxudabado* 7 leucas diſtantem, itidem ad auſtrum, flectit tamen ſeſe frequenter ad ortum, reditque ad ſolitum curſum, i. e. ad ortum hybernum.

Vtrum-

*) Suradſheddaulah welcher ſo viele Engländer in der ſchwarzen Höle zu Calcutta umkommen ließ.

) Im I. B. Taf. XXX. *) Ebend. Taf. XXXI.

Vtrumque hoc littus veſtitum eſt arboribus, pagisque conſitum. Inde *Camnagare* vsque ad pagum *Ramnagarem* ripae occiduae adſitum, *Palaſſi* 5 mill. remotum, ac inde *Palaſſim* ad ripam vlteriorem jacentem, *Maxudabado* 12 mill. diſtantem, vbi hortus eſt cum palatio Praeſidis Bengalani: fluvius modo tendit ad auſtrum, modo ad Phaeniciam, tum etiam ad ortum hybernum; per aliquod intervallum deflectit ad ortum, tum etiam ad Eurum, E. S. E.

Inde *Palaſſi Samporem*, cognomine *Lacria*, oppidum 3 mill. *Catua* remotum, contendit ad auſtrum; poſt breve intervallum ſe curvat ad ortum hybernum, tum ad Phaeniciam. Inde *Sampore* et *Catua* Ganga ad ortum hybernum curſum dirigit.

Catua oppidum eſt amplum, incolis frequens, vbi magna vis panni, goſſipini ac ſerici conficitur; diſtat *Maxudabado* 20 mill. *Hugli* 30.

Inde *Divan Sarai*, diverſorio peregrinorum, ac *Tangatta*, navium ſtatione, ad littus occiduum ſitis, fluvius valde ſeſe explicat atque dilatat vsque ad *Agardipum*; inde rurſus in arctum coit.

Agardipum oppidum eſt ad ripam vlteriorem ſitum, *Catua* 3 mill. diſſitum in Caurum, in quo viſitur templum Mahadeo idolo turpiſſimo dedicatum. *) In hiſce tractibus Ganga varios facit anfractus flexusque.

Inde *Agardipo* currit ad auſtrum, tum deflectit ad ortum; poſtea 2 mill. intervallo ad ortum aeſtivum decurrit vsque *Zadamporem* pagum ad littus ortivum jacentem.

Inde *Zadampore* curſus Gangae ad ortum, tum ad ortum hybernum, tum per aliquod intervallum vsque *Kiſchenagarem* et *Belpuriam* ad littus ortivum ſitam, *Catua* 15 circiter mill. diſtantem, pergit ad auſtrum.

Inde *Belpuria* vsque ad oppidum *Nadiam* Ganga curſum inſtituit ad occaſum hybernum.

Nadia oppidum ad citeriorem ripam poſitum, in longitudinem $\frac{1}{2}$ et amplius leucas procurrens, quondam famoſum, Brahmanibus habitatum. Hic loci brachium *Gangae majoris*, quod accolae *Caria* vocitant, ad ortum hybernum in *Gangam minorem* ſeſe egurgitat multumque adauget, alveumque illius dilatat. **) Hoc brachio navigatur *Patnam* menſibus Februar. Mart. April. Majo, cum nempe *Ganga minor* non habet aquas ſufficientes ad ſuſtentanda

*) S. in dieſem 2ten B. die Taf. A. IX. n. 2.

**) Im 1ten B. Taf. XXXII. und S. 328.

navigia. Alterum brachium minus diſtat ſemiſſem leucae in ortum aeſtivum *Caſſembazarem* verſus. Unde iſtud brachium adveniat, an ortum habeat a *Ganga minore* aut *Caria*, nec dum exploratum; unde et terrae tractus e regione *Nadiae* ſitus, inſula ſit an peninſula, incertum. Probabile eſt, hoc brachium a *Ganga minore* prodire, neque longius in Continentem ſeſe inſinuare.

Juxta narrationem nautarum, prope *Bhagbançolam*, quae *Maxudabado* unius diei itinere abeſt, *Ganga major*, perrupto littore citeriore, brachium, *Calcali* appellatum, in Continentem immittit, quod ab occaſu in ortum tendit; ubi inde a capite 18 leucas Indicas decurrit; ad *Zalançim* pagum (*Zalangi*) qui paucis abhinc annis a *Ganga majore* 3 circiter leucas aberat, nunc vero littore aquarum violentia exeſo, ſubverſioni proximus eſt, rurſus Gangae jungitur, qui iterum littus perrumpens, in interiora regionis penetrat, atque modicam aquarum molem *Nadiam* verſus dimittit, quam *Caria* appellant. Curſus illius eſt ab occaſu aeſtivo ad ortum hybernum.

Conjunctis igitur aquis *Ganga minor* placido ac leni curſu ad auſtrum delabitur, *Caluam* verſus, deinde declinat ad ortum hybernum. Inde *Nadia* ſi duo circiter mill. proceſſeris, ad littus citerius tibi occurrit oſtium fluvii ignoti nominis, qui ab occaſu adveniens in Gangam minorem illabitur *).

Calua oppidum eſt ad ripam citeriorem ſitum **), ſtatioque navium, quam Ganga, ſinum efficiens, alluit; inde *Calua* Ganga tendit ad auſtrum, tum ad occaſum hybernum, tum redit ad ortum hybernum; hunc curſum tenet per 5 vel 6 mill. usqve ad pagum, *Mohanam* 6 ſeptemve leucas *Hugli* diſtantem.

Pagi, qui ad utrumque littus ſiti occurrunt ſunt: *Balaghat* ad littus occiduum; alius, *Zagdo* dictus, ad oram ortivam poſitus; alius *Tiliacamal* portuguriis frequens, ad oram occiduam ſitus, diſtat *Calua* 9 milliarium, *Hugli* vero 3 mill. intervallo.

Propter *Mohanam*, ad littus orientale ſitam, amnis ex palude praegrandi erumpens in Gangam influit.

Inde *Mohana Caliporem*, ad littus orientale ſitum, fluvius currit ad Vulturnum, tum per aliquod ſpatium, ad Phoeniciam usque *Huglim*.

Inde *Schahganſe*, ſeu Horreo regio, una circiter leuca *Hugli* remoto, in occaſum aeſtivum, utraque ripa usque *Siramporem*, coloniam Danicam ad littus occiduam ſitum, et *Calcuttam*,

*) In dieſem II. B. Taf. A. X. n. 1. **) Ebend. A. X. n. 2.

tam, coloniam Anglicam, ſpatio 10 circiter leucarum Indicarum, pagis, agris, palmis, arboribus, hortis, aedibus conſita eſt, id quod jucundum navigantibus praebet ſpectaculum.

Hugli Bander, i. e. Statio navium, ad littus occiduum edito loco ſita *), oppidum quondam populoſum, multis quondam incolis Luſitanis habitatum, aedibus elegantibus conſpicuum, hodie vix non deſertum eſt. Arx ſatis ampla, ad formam Aſiaticam conſtructa, cui olim praeerat Praefectus provinciae, nomine regis Mogolum, hodie incolis et praeſidio vacua eſt. Ad plagam occaſus aeſtivi, ad ipſam fluminis ripam ſitum eſt templum et monaſterium S. Auguſtini. Inde ſi perrexeris ad eandem plagam, declinando paulum ad occaſum, occurret tibi aliud templum Beat. Mariae Virg. dedicatum, aedesque Societ. Jeſu penitus collapſae. Aeſtus marinus, ſeu fluxus et refluxus maris *Huglim* vsque penetrat, ſed vix ſenſibilis eſt; *Tſchunzurae* et *Tſchandernagoris* major eſt; ſi quoque longius perrexeris in ortum, majorem ſenties.

Hugli juncta eſt *Tſchunzura*, Colonia Batavorum, ſtatio navium, aedibus ad formam Europaeam conſtructis, incolisque frequentiſſima **). Arx quatuor propugnaculis munita foſſaque inſtructa eſt. Ad littus fluminis 24 tormenta bellica ſunt expoſita, quae hoſtilibus navigiis aditum prohibent. Aedes Praefecti Batavici magnificae ſunt intra arcem, quibus adjacet hortus ſpatioſus ac elegans, variis aedificiis ornatus, animi recreandi gratia. Reliquae aedes partim ad occaſum aeſtivum, partim ad meridiem et occaſum hybernum diſperſae ſunt; plateae, praeter quam quae ad forum mercatorium ducit, ſunt anguſtae.

E regione *Tſchunzarae* jacet *Luncagola*, i. e. Reconditorium ſalis, et *Gorba* pagus. Curſus Gangae inde *Tſchunzura Tſchandernagorem* tendit ad occaſum hybernum.

Tſchandernagor, quam Galli *Schandernagor* vocant, Colonia Gallica, ad littus occiduum ſita ***), aedibus elegantibus ornata, quarum non paucae hodie collapſae ſunt, incolis alio dilapſis. Templa hic duo ſunt; alterum Societ. Jeſu, alterum Capucinorum, eleganti forma conſtructum. Indigenarum domus partim ad boream et auſtrum, partim ad occaſum diſperſae ſunt. Arx ad occaſum aeſtivum ſita, quatuor habebat propugnacula in cuſpidem definentia, foſſamque ad latera a fluvio averſa; hodie ruinae ſuperſunt, funeſti belli reli-

*) Im I B. Taf. XXXIII. n. 1. S. 329.

**) Ebend. Taf. XXXIV.

***) Im I B. Taf. XXXV. n. 2. S. 329. 330.

quiae; ex adverſo jacet *Zagattal* pagus, et hortus. E regione horti paullulum declinando ad ortum hybernum, jacet *Banquebaſar*, pagus ad torrentem ſitus, vbi olim erat Colonia Oſtendana, cuius nullae jam ſuperſunt reliquiae. Paullo infra hanc Coloniam eſt pagus *Navabgans* dictus.

Curſus Gangae inde *Tſchandernagore* usque *Mandamporem* ad oram ortivam, et *Bedbakim* ad occiduam ſitas, tendit ad occaſum hybernum; inde per duo circiter milliaria ad Phaeniciam.

Sirampor oppidum, Colonia Danica ad littus occiduum ſita, *Tſchandernagore* abeſt 5 circiter milliaria. In adverſa ripa jacet *Sandelpor*. Inde *Sirampore Calcuttam* vsque Ganga currit ad Libonotum, S. S. O.

Calcutta ſeu *Calcata*, Colonia Anglica, cujus deſcriptio ab aliis jam facta, ſupervacanea eſt *), *Tſchandernagore* 9 circiter mil. abeſt in Libonotum, S. S. O. vel ſi malis in Africum, S. O. non in Vulturnum, S. E. neque in Phaeniciam, S. S. E. prout in quibusdam mappis geographicis delineatum exſtat.

Caeterum ex hac deſcriptione, Supremi Numinis potentia ac bonitas elucet, quod in vtilitatem hominum, fluviorum Indiae maximum, immenſa aquarum mole praeditum ex fonte modico produxit.

*) Si haec forſitan cum iis, quae ab aliis Geographis ac Navarchis litteris conſignata ſunt, non conveniant, haud tibi mirum videri debet. Nam cum flumina ambages flexusque innumeros faciant, ripasque identidem exedant, viamque ſibi aliam quaerant; ſi paullulum ſitum loci mutaveris, curſumque obſervaveris, alia tibi mundi plaga occurrit; varietas curſus ex medio alveo cognoſcenda; diſtantia locorum ex medio vnius loci ad alterum ſumenda; 32 mill. Indica vni gradui reſpondent. Fuſiorem deſcriptionem regionum, vrbium, oppidorum, pagorum, fluminum, alibi litteris traditam invenies.

Montium juga quae per tractum *Mirſaporenſem*, *Mongirinum*, *Pentinum*, *Sacrigalinum*, ac *Razmahalinum* procurrunt, delineata, coloribusque expreſſa exſtant. Ex ipſo igitur typo pate-

*) S. in dem 2ten Theile dieſes 2ten B. den Grundriß und eine Beſchreibung dieſer Stadt.

**) Was jetzt folgt kann wiederum mit den Nachrichten die Hrn. Anquetil überſchickt worden verglichen werden; oben S. 135, u. ff.

patebit vnde incipiant, ac vbi desinant. Quo ordinae pictae tabulae, quae oppida fluminumque ostia spectanda exhibent, collocandae sint, ex ipsa descriptione colligere licet. *)

Nomina regionum, vrbium, oppidorum, pagorum, fluminum, prouti lingua Indica efferuntur, parenthesi inclusa sunt, ac more Germanorum pronuntianda. Advertendum praeterea juxta Indos quatuor esse fluvios quibus cognomen *Gangae* imponunt. Primus est *Allacnanda*, cujus fontes *Antonius Andrada* et *Hyppolitus Desiderius*, vterque e Societ. Jesu in provincia *Tibbethina* detexere. Alter *Kedarganga*; tertius *Goror Ganga*; quartus, maxime ad occasum remotus, *Ganga* proprie dictus, quem vulgo *Bagirethi* vocant. Fontes illius necdum sunt comperti. Cum cursus hujus fluvii, in quem tres alii sese exonerant, necdum sit bene exploratus, illius descriptio ac delineatio in aliud tempus rejicitur.

Ad cognoscendas mundi plagas, de quibus in dissertatione de *cursu Gangae* instituta mentio fit, conducit notatio triginta duorum ventorum, quorum nomina non solum idiomate latino, multis vocabulis ex lingua Graeca desumtis, sed etiam Gallico expressa, sunt sequentia **)

Septentrio, Boreas,	Nord	N.
Mesocircius Thracius,	Nord quart au Nord Ouest.	N. $\frac{1}{4}$ N. W.
Circius Gallicus	Nord Nord Ouest	N. N. W.
Hypocircius	Nord Ouest quart à Nord	N. W. $\frac{1}{4}$ N.
a) *Ericius* seu *Japix*, (juxta alios *Caurus*).	Nord Ouest	N. W.
b) *Argestus* seu *Hypocaurus*	Nord Ouest quart Ouest	N. W. $\frac{1}{4}$ W.
c) *Caurus*	Ouest Nord Ouest	W. N. W.
d) *Mesocaurus*	Ouest quart Nord Ouest	W. $\frac{1}{4}$ N. W.
Zephyrus, Favonius	Ouest	W.
Hypafricus	Ouest quart à Sud Ouest	W. $\frac{1}{4}$ S. W.
Africus subvesperus	Ouest Sud Ouest	W. S. W.
Mesoafricus	Sud Ouest quart à Ouest.	S. W. $\frac{1}{4}$ W.

Afri-

*) Dies sind die Tafeln A. I—A. III. A. und V—A. X. für den Ganges, welche ganz ordentlich für diese lateinische Beschreibung auf einander folgen, ob sie gleich nach der französischen geordnet worden.

**) Die mit a) b) — f) bezeichneten, sind oben S. 138. 139. etwas verschieden angegeben. Die abgekürzten Bezeichnungen sind jetzt deutsch zu verstehen: z. B. N. W. Nordwest u. s. w.

Africus, Notolybicus	Sud Oueſt.	S. W.
Hypolibonotus, Hypolyps	Sud Oueſt quart à Sud	S. W. $\frac{1}{4}$ S.
Libonotus, Auſtroafricus	Sud Sud Oueſt.	S. S. W.
Meſolibonotus	Sud quart à Sud Oueſt	S. $\frac{1}{4}$ S. W.
e) *Auſter*	Sud	S.
Meſophaenix	Sud quart à Sud Eſt.	S. $\frac{1}{4}$ S. O.
f) *Phaenix Gangeticus*, ſeu *Phaenicias*	Sud Suſt Eſt	S. S. O.
Hypophaenix *)	Sud Eſt quart à Sud.	S. O. $\frac{1}{4}$ S.
Notapeliotes	Sud Eſt	S. O.
Meſeurus	Sud Eſt quart à l'Eſt.	S. O. $\frac{1}{4}$ O.
Eurus, Vulturnus	Eſt Sud Eſt	O. S. O.
Hypeurus	Eſt quart à SudEſt	O $\frac{1}{4}$ S. O.
Subſolanus	Eſt	O.
Meſocaecias	Eſt quart à Nord Eſt	O. $\frac{1}{4}$ N. O.
Caecias Helleſpontius	Eſt Nord Eſt	O. N. O.
Boreapeliotes	Nord Eſt	N. O.
Hypocaecias	Nord Eſt quart à l'Eſt	N. O. $\frac{1}{4}$ O.
Meſaquilo	Nord Eſt quart à Nord	N. O. $\frac{1}{4}$ N.
Aquilo, Graece, *Boreas*	Nord Nord Eſt	N. N. O.
Hypaquilo	Nord quart à Nord Eſt	N. $\frac{1}{4}$ N. O.

Cum ob varietatem curſus huius fluvii, et tabulae, quae curſum ſpectandum exhibet, amplitudinem et inaequalitatem, longitudo et latitudo locorum apte deſignari nequeat: vtramque a R. P. *Claudio Boudier*, inſigni Aſtronomo, obſervatam et adnotatam, in ſeparata pagella exarare ſatius duximus, longitudine a ſpecula aſtronomica Pariſina quae 19 grad. et 53 minut. diſtat ab inſula *Ferri*, deſumta.

Caeterorum locorum latitudo et longitudo ex numero leucarum colligenda.

Lati-

*) Ich glaube es iſt derſelbe als der Euro Auſter der in der Geogr. von Hinduſtan vorkommt.

	Latitudo.			Longitudo.							
Elabad	25′	26″	—	79′	35″	*Sacrigali*	25′	15″	—	85′	45″
Banares	25.	12.	—	80.	47.	*Razmahal*	25.	1.	—	85.	55.
Patna	25.	38.	—	83.	15.	*Danapor*	24.	44.	—	86.	21.
Becautpor	25.	33.	—	83.	24.	*Calna* *)	24.	32.	—	86.	33.
Baar	25.	33.	—	83.	40.	*Maxudabad*	24.	11.	—	86.	41.
Dariapor	25.	28.	—	83.	55.	*Caſſembazar*	24.	8.	—	86.	40.
Suratſchgar	25.	19.	—	84.	10.	*Hugli*	22.	56.	—	86.	2.
Monger	25.	20.	—	84.	31.	*Zunzura*	22.	54.	—	86.	3.
Saltangans	25.	20.	—	84.	47.	*Tſchandernagor*	22.	51.	—	86.	**).
Bagelpor	25.	18.	—	84.	59.	*Bankibaſar*	22.	48.	—	85.	58.
Kehlgaum	25.	18.	—	85.	15.	*Calcutta*	22.	33.	—	85.	55.

Venia tanti viri affirmaverim, errorem irrepſiſſe in longitudinem, nam *Maxudabado* tribuit 86 Gr. 41 m. *Tſchandernagori* vero 86: cum ex itineris ratione conſtet, *Gangam* inde *Maxudabado Tſchandernagorem*, etſi quandoque ad Auſtrum ac Libonotum deflectat, plerumque tamen ad ortum hybernum ac Phaeniciam curſum ſuum inſtituit. Quare *Tſchandernagor* magis rejecta eſt ad ortum, quam *Maxudabadum*. Cum igitur *Huglis* (*Hugli*) *Maxudabado* diſtet 30 circiter g. milliaria in ortum: 55 minuta addenda longitudini *Huglinae*; 53 min. *Tſchandernagorinae*; 50 min. *Calcottanae*. ***)

Caeterum ex hac deſcriptione Supremi Numinis potentia et bonitas elucet, quod in utilitatem mortalium, fluviorum Indiae maximum, immenſa aquarum mole praeditum, perque ampliſſima terrarum ſpatia decurrentem, ex fonte modico adhuc incognito produxit; quo inde a remotis regionibus vsque ad vaſtum maris gurgitem navigandi, mercesque huc transferendi datur facultas.

Quo-

*) Oben S. 137. ſoll die Note *) nicht mit B. ſondern mit A. bezeichnet ſeyn. Man ſiehet hier daß ein Schreibfehler in der Handſchrift die Hr. Anquetil empfangen hatte war, und der Ort Calna iſt, welches nicht fehlet.

**) Hier fehlen durchaus die 9′ deren Hr. Anquetil oben, S. 137. gedenket.

***) Oben S. 137 iſt die correſpondirende Stelle verſchieden.

Quotuplex ſit Fontium ac Fluminum Scaturigo. *)

Auctore JOSEPHO TIEFFENTALLER S. J.

Rerum originem inveſtigare difficile: invenire difficilius. Id quod accidit in perſcrutanda origine fontium, ac fluminum. Nihilominus difficultas non ſolum nos ab hac inveſtigatione non abſterruit, ſed potius animavit ad quaeſtionem hanc jucundam pariter et vtilem pertractandam.

Poſtquam demonſtratum, aquas pluvias, nivesque liquefactas omnium fluminum ſcatebris procreandis non ſufficere: ad cauſam aliam recurrendum, fontiumque origo detegenda.

Quintuplex potiſſimum ſcaturigo fontium ſtatuenda. Quorumdam ſcaturigo ab oceano, inexhauſto illo aquarum receptaculo deducenda: quorumdam origo pluviis, nivibusque liquefactis, intra hydrophylacia collectis adſcribenda: quidam ex humore intra telluris viſcera latente oriuntur, Quidam in planitie ex cavernis ſcaturiunt: quidam ex tellure motibus concuſſa derepente enaſcuntur: non pauci fluvii, amnesque ex ſtagnis, lacubusque prorumpunt. Quidam fonticuli ex vaporibus, qui ſurſum elevati, fornicibus cavernarum adhaerent, inque guttas condenſati in hydrophylacia decidunt, procreantur.

Sed quamvis non una ſit, ſed multiplex fontium ſcaturigo: ad triplicem tamen reducenda eſt; nam fontes vel ex aqua marina, vel ex pluviis, nivibusque vel ex humore aqueo per telluris viſcera diffuſo naſcuntur.

Innumeros fontes ex aqua marina oriri indubitatum eſt; nam in Inſulis fontes ac puteos eſſe, quis eſt, qui neſciat? aquae autem marinae potius, quam pluviis ſua incunabula debere, probabile eſt. Ad originem quoque propiorem, quam remotiorem recurrere, rationi conſentaneum. De puteo *Gaditano* memoriae proditur, quod aeſtum marinum patiatur: creſcat accedente aeſtu, decreſcat recedente. Experimento quoque comprobatum eſt, quod ſi ad littus maris cavernae fodiantur, aqua dulcis ſcaturiat.

Dum anno 1740 et 1741 in Portu *S. Mariae* e regione Inſulae *Gaditanae* ſito degerem, et una cum aliis ad littus maris deambularem: non raro accidit, vt ſiti vrgente cavernam effoderem

*) Dies iſt vermuthlich der oben zu Ende der S. 130 erwähnte Aufſatz: warum ich ihn hier anhänge iſt an der 173. S. geſagt worden.

derem, ex qua aqua dulcis, palatoque grata eruperat. Quamplurimos fluviorum ſcatebras, quae in montium jugis ab oceano non adeo remotis naſcuntur, ex aqua marina originem ducere, non leves rationes evincunt, id quod argumentis probare conamur, conatumque fruſtraneum non fore confidimus.

Voragines aquis refertas in imis terrae viſceribus eſſe, ſacer teſtatur Codex, dum ingruente diluvio fontes abyſſi magnae ruptos fuiſſe Capite 7 Geneſis aſſerat: ceſſante vero diluvio, aquis in cavernas et abyſſos redactis, ibique recluſis, clauſos fontes abyſſi Capite 8 adſtruat. Stagna quoque ſubterranea, voraginesque aquarum a foſſoribus in fodinis profundiſſimis fuiſſe repertas, rivos, amnesque magno impetu in ſinum maris erumpentes ab urinatoribus, et aquarum ſcrutatoribus detectos, memorant hiſtoriae. Huic ſententiae robur accedit a vorticibus *Norwegianis*, qui magnam aquarum molem in gyrum agendo intra receſſus ſubterraneos demittunt, iterumque egurgitant. Praeterea ab egurgitatione aquarum ex polo Arctico per canales ſubterraneos axi terrae parallelos decurrentium ad polum antarcticum. Quamvis haec egurgitatio mea opinione ſit fictitia, rapidiſſimus tamen oceani borealis motus polum arcticum verſus, ac receſſus oceani meridionalis Aequatorem verſus, cavernarum ac voraginum in mari latentium non obſcura praebent indicia, niſi forte melius dixeris: perpetuam hanc Oceani circulationem inde provenire, quod aliquae partes ſint altiores, aliquae depreſſiores; quare cum aquae ea ſit indoles, vt vbi altiorem ſitum habuerit ſua ſponte ad locum depreſſiorem defluat, et ad genuinum ſitum redeat: oceanus modo in hanc, modo in aliam partem impellitur, undaque undam trudit, vt figuram ſphaericam, quam orbis terraqueus habet, acquirat. Continuum ſane eſſe aquarum fluxum ex *Palude Maeotide* per *Bosphorum Cimmerium* in *Mare nigrum*, inde per *Bosphorum Thracium* in *Propontidem*, navitae tradunt. Cauſam hujus continui fluxus facile deprehendet is, qui editum *Scythiae Europaeae* ſitum conſideraverit. Nam cum ex illa regione, aliisque vicinis terrarum tractibus multa flumina ingentem aquarum molem in *Paludem Maeotidem*, et inde in *Pontum Euxinum* devolvant: Paludem Maeotidem et Pontum Euxinum oportet eſſe *Scythicis* oris depreſſiorem et humiliorem. Haud aliter ſe habet oceanus: polum arcticum verſus depreſſus eſt, ſub Aequatore elevatus. Id quod conſonat cum obſervationibus a Geometris Gallis, Anglisque inſtitutis, qui tellurem ad Polos depreſſam, ſub aequatore elevatam eſſe affirmant. Scopulos autem, rupesque in foramina, fiſſurasque, per quas aqua marina ſeſe inſinuet, dehiscere, nemo eſt, qui negaverit. Neque id ſine ratione adſtruitur; nam intra montium viſcera rivi amnesque decurrunt, (vt alibi annotatum), qui in mare ſeſe exonerant; ergo ejusmodi fiſſurae et

foramina ficta non ſunt. Per fiſſuras igitur ſaxorum aqua marina vi caloris et preſſione aeris elevatur, ac per foramina ſaxorum tranſiens percolatur, depoſitaque ſalſedine dulcis evadit. Calorem vero eſſe in cryptis ſubterraneis perhibent foſſores. Thermae quoque acidulae, fodinae ſulphuris, pyritae calorem non modicum intra telluris viſcera latere indicant. Interiora montium ignibus ardere, flammis aduri, ac torreri, montes ignivomi, quorum plurimi per totum orbem diſperſi ſunt teſtantur.

Porro aquam per ſyphones vi aeris in altitudinem decem cubitorum elevari, experientia conſtat. Fidem facit altitudo Pelagi, cujus fundus nulla quandoque bolide valet reperiri, quandoque in tam longos canales, ductus atque voragines in ima terrae viſcera deſinit, vt aqua non raro ad centum et ducenta forte milliaria delabatur.

Neque eſt quod objicias: quod ſi percolatio aquae marinae foret poſſibilis: ſequeretur, poſſibilem eſſe percolationem aquae marinae per cribra et vaſa teſtacea. Sed aqua marina etſi per cribra tranſierit, nunquam evaſit dulcis, potuique vtilis: ſed tantum minus amara et ſalſa. Ad haec reponitur: percolatio arte facta multum differt ab nativa; nam omnia, argentum ceteraque metalla in fodinis vi caloris ſubterranei excoquuntur: quin per artem conficiantur. Deinde inventa eſt ars ſeparandi Salem ab aqua marina. Si enim vaſi impoſita, ſubjectis ignitis carbonibus excoquatur, ſalſedine et amaritudine depoſita evadit dulcis et potui vtilis. Quare ergo poſſibilis non eſt ſecretio ſalis, quo gravida eſt aqua marina, per meatus ſubterraneos, fiſſurasque ſaxorum, vel per ſabulum tanquam per cribrum tranſiens? ergo aqua maris ſalſa ope percolationis abit in dulcem, relicto in fundo ſale.

Neque obſtat, fundum maris eſſe glutinoſum; nam gluten ita denſum non eſt, vt aqua perrupto obſtaculo tranſire, et per occultos meatus aſcendere nequeat. Neque fundus maris vbique aequalis eſt, alicubi ſaxoſus eſt, alicubi lutoſus, alicubi ſabuloſus; porro gluten, quod ex pinguedine, et ſalſedine aquae marinae procreatur, ſaxis, ſcopulisque plerumque adhaeret. Nec eſt quod timeat *Claudius Mariottus*, ne dum aqua marina per poros, fiſſurasque petrarum tranſit, meatus copia ſalis adhaerentis obſtruantur: non enim tanta ſalis copia meatibus ſubterraneis adhaeret, vt penitus obſtruantur: in Salinis ſane *Tyrolenſibus*, ex quibus petrae ſalis extrahuntur, et in aquam dulcem injectae ac liquefactae in laticem ſalſum convertuntur, qui multo ſale gravidatus per canales ligneos, quinque et amplius leucarum ſpatio *Halam* vsque, vbi igne excoquitur inque ſalem cogitur, continuo motu decurrit, quin meatus penitus obdurentur. Illud vero ab auctore Gallo allatum, quod ſi aqua marina per

mea-

meatus ſubterraneos ad montium viſcera et inde vsque ad cacumina penetraret, ſalemque in cavernis rupium deponeret: mare ſalſedine privaretur, evaderetque dulce, vi caret; quia tanta copia aquae marinae ad fontes intra montium viſcera procreandos opus non eſt: nam non omnes fluminum ſcatebras ab oceano ortum ducere, ſupra diximus. Imo etſi omnium prorſus fluviorum fontes ab oceano naſcerentur: inexhauſtum illud aquarum receptaculum ſalſedinem non amitteret; quia copiae aquae ſalſae, quae convertitur in dulcem, cum immenſa aquarum mole quam oceanus continet, nullo modo conferri poteſt; neque aqua marina evaderit dulcis; quia aquarum tributum, quod fluvii pendunt, aqua videlicet dulcis, quam fluvii devolvunt in ſinum maris convertitur in ſalſam; ergo quod oceanus perdidit, rurſus acquirit, quia etiam juxta illos, qui ſolis pluviis originem omnium fontium tribuunt, immenſa aquae marinae copia quotidie ex ſuperficie maris elevatur, inque pluviam convertitur, quin tamen oceanus dulcis evadat. Praeterea ſecretio ſalis marini fit in ſabulo, quod cooperit fundum maris. Quae aqua marina ſalſedine expurgata intra viſcera telluris ſeſe inſinuare ac montium cavernas ſubire poteſt, ibique collecta effluere, inque rivos abire: ergo innumerae ſcatebrae, quae vel in ſuperciliis vel ad radices montium naſcuntur, originem ſuam debent Oceano.

Innumeri quoque fontes, fluminumque ſcatebrae, quae vel in montium cacuminibus, vel in medio, vel ad radices erumpunt, ex pluviis, nivibusque ſolutis ortum ducunt. Montium enim cacumina vaporibus, qui ex ſuperficie maris aſcendunt, inque aere fluctuant, recipiendis apta ſunt; montium vero cavernae ſunt pluviarum receptacula, quae in unum locum coeuntes vbi viam invenerint, erumpunt, et per camporum planitiem exſpatiantur, agros fertiles reddunt, atque dum ingentes, ſed non inutiles circuitus fecerint, ſeſe in mare egurgitant. Sed quomodo vapores ex ſuperficie maris elevati vsque ad cacumina montium *Indicorum*, vt *Camauenſium* (*Camau*), *Caſchmirenſium* (*Caſchmir*), *Tibbetenſium* (*Tibbet*), *Cabulenſium* (*Cabul*), aliorumque a mari valde remotorum queant pertingere, explicatu difficile eſt; nam dum in *partibus Indiae auſtrinis* trium quatuorve menſium ſpatio pluit: *India Borealis*, vti provincia *Piſchorina*, *Cabulina* atque *Caſchmirina* ſerenitate gaudet. E contra dum in *India Boreali* pluviae cadunt: *India auſtralis* immenſo ſolis aeſtu torretur. Dumque in *India* ad *occaſum aeſtivum* ſita Caurus ſpirat, in *Indiae* Regionibus ad plagam *ortus hyberni* poſitis Euronotus vel Africus flat. Plura de hac re in Quaeſtione, qua de *ſtatis pluviis* agitur, reperies. Praecipuum autem argumentum, plerosque fluvios, eosque inſigniores ex pluviis

nivibusque montium juga irrigantibus oriri: eſt, quod ingruente ſiccitate et ceſſantibus pluviis fontes et ſcatebrae decreſcant et quandoque exareſcant, redeuntibus pluviis incrementum ſumant. Accedit quod in regionibus, in quibus rariores ſunt pluviae, vt in Provincia *Marvarina*, aliisque ad occaſum ſitis, rariores etiam ſint fontes et putei; hinc aquam pluviam tanquam pretioſum liquorem in ciſternis aut vaſibus fictilibus capaciſſimis colligunt, inque vſum reſervant. Si quis forte dicat, aeſtivo tempore rupium cavernas, montium cryptas eſſe frigidas, hyberno vero calidas, ſequeretur ergo, fontes aeſtate non tam cito arefieri, venasque aquarum ſiccari; ſed cum incrementum fontium proveniat a pluviis, decrementum vero ab illarum defectu, neque frigiditas cavernarum tanta ſit vt fontibus incrementum tribuat, haec oppoſitio parum roboris habet.

Verum cum in regionibus aridis vbi vel nives non cadunt, vel pluviae modicae ſtillant, perennes aquarum venae neque a pluviis, neque a nivibus queant derivari, plurimaeque fontium ſcatebrae rivulique non pauci in planitie ex cavernis oriantur, torrentibusque aucti in fluvios excreſcant: indicio eſt, ex humore telluri in prima rerum creatione indito provenire: qui vbi ex variis venis in vnum locum confluxerit, exitumque invenerit, ſcatebram efficit; humorem autem aqueum telluri eſſe inſitum patet ex infinita puteorum copia. Res declaratur ſimilitudine; ſicut enim ex vertice palmae Indicae inciſo copioſus humor exſtillat, qui per totam palmam diffuſus, ope aeris per poros aſcendit; ac in vertice illius collectus effluit: ita fontes jugis aquae, dum tellus excavatur, ab imo ebulliunt: id quod argumento eſt, humorem non modicum telluri eſſe inſitum, perque illius venas diffuſum: vtque in corpore humano ſanguis per venas et arterias circumeat: ita venas aquarum per viſcera telluris diſperſas eſſe, quae ſi exitum ſortiantur, in fontes erumpant.

Caeterum in *India* multa ſunt montium juga arida, vt in provincia *Narvarina*, *Carerana*, *Gvaleriana*, *Carolina*, *Rantamporenſi*, *Zeporenſi*, *Mevarina* ſeu *Odeporina*, *Atſchentana*, *Cocanenſi*, ſaltibusque *Dhangaianis* et *Carailanis*, aliisque, ex quibus vel nulli vel pauci rivuli et amniculi ſcaturiunt: etſi per trimeſtre vel quadrimeſtre ſpatium pluviae copioſae illorum montium ſcopulos, rupesque irrigent: potiſſima enim aquarum pluvialium moles per declivia ſcopulorum in plana camporum devolvitur.

Quos-

Quosdam fonticulos ex vaporibus aqueis, qui fornicibus cavernarum adhaerent, et in guttas condenſati decidunt, enaſci, monticolae, qui montium cavernas, cryptasque luſtraverint teſtantur; nam concava rupium, humorem aqueum exſudant qui in vnum locum coactus inde erumpit, rivulumque procreat.

Horum fonticulorum duplex eſt origo: vel enim vapores adjuvante calore aereque ſublevante in altum enituntur, ac fornicibus cryptarum adhaerent, indeque in hydrophylacium delabuntur: vel humor aqueus ex fundo lacuum quorum non pauciſſimi montium apicibus impoſiti ſunt, in ſubjectas cryptas ſtillatim decidit, qui in vnum collectus in rivulum abit. Quosdam fontes, lacusque ex tellure motibus concuſſa enatos, hiſtoricorum monumentis traditur; nam aqua velut carcere concluſa, dum via terrae motu fiat aperta, erumpit, ſtagnumque vel amnem efficit.

Non una igitur ſed multiplex eſt fontium ac fluminum ſcaturigo.

Erſter Zuſatz.

Zu S. 129. 130.

Mit den obigen und anderen Abhandlungen iſt mir auch ein ganz kurzer jedoch vollendeter Aufſatz mitgetheilet worden, welcher die Aufſchrift hat: Utrum calor ab Lunaribus radiis oriatur. Indem ich ihn mit des P. Tiefenthalers Nachſchrift zu ſeinem Briefe an Herrn Anquetil vergleiche (oben S. 128—130) finde ich daß dieſer Aufſatz ſchon bis auf etwas weniges daſelbſt ſtehet: ich ſetze es hieher; iſt es mit dem Hauptgegenſtande dieſes Werkes in keiner Verbindung, ſo gehöret es doch wenigſtens zur Vollſtändigkeit der gedachten Betrachtungen unſeres Verfaſſers, und nimmt nur einen geringen Raum ein.

Nachdem er geſagt hatte: Idem de frigore quod Luna procreat affirmare licet; ſetzet er nun hinzu:

Frigore enim uri, non ſignificat calorem ſentire (ut aliqui volunt,) ſed frigore conſtringi, et vehementer affligi. Nam cum corpuſcula calida a corpuſculis frigidis inimico velut exercituobſeſſa teneantur, ne poſſint erumpere; per antiperiſtaſin calor ac uſtio efficitur. Si enim nix calorem

pro-

produceret, fruſtra ruſtici in regionibus frigidis ligna comportarent ad hypocauſta calefacienda, frigusque arcendum; melius facerent, ſi manus algidas nivium cumulis immitterent. Porro etſi Luna non tantum frigoris efficiat, quantum nix; nihilominus analogia manca non eſt; quia inſtituitur inter Lunam et nivem, quarum utraque frigus producit, licet Luna vix ſenſibile, noxium tamen ſub dio dormientibus; hinc genuinus ſenſus hujus verſiculi: „neque Luna „per noctem", eſt iſte: Lux et frigus non nocebit tibi.

Zweyter Zuſatz.

Oerter (poſitions) auf dem Gagra, welche man in den Charten der Herren Jefferies, Rennell und Orme ſiehet*).

Auf des Herrn Jefferies Charte von Indien 1768, ergießet ſich der Deva in den Ganges zu Tſchupra, unter 25° 43′ Breite, 101° 52′ Länge öſtlich von der Inſel Ferro (82° von Paris). Die Quelle des Deva oder Gagra iſt unter 30° Br. 100° 8′ (80° 16′) Länge, in den Gebirgen Kenra Vaſthian, 3° 4′ öſtlicher als in der General Charte: er läuft durch das Land Ghor, welches von den unabhängigen Rohillas, einem Patanen Stamme bewohnet wird. Die Stadt Ghor zeigt ſich (und dies iſt die einzige Poſition bis Oud) auf dem öſtlichen Ufer des Devha, unter 28° 45′ Br. 99° 30′ (79° 38′) Länge. Unter der Breite von 28° 28′ und der Länge 99° 30′ (79° 38′) nimmt der Strohm einen kleinen Fluß auf. Er fließt ſtets ſüdwärts hinab bis Oud: von dieſer Stadt an bis Tſchupra iſt ſeine Richtung ſüdöſtlich, und hat keine andern Poſitionen als dieſe beiden Oerter. Von dem Gebirge Kenra Vaſthian bis Tſchupra enthält der Lauf des Gagra, von Norden gen Süden, 4° 17′.

Die Charte zeiget 8 Poſitionen von Oud bis Tſchupra, dieſe beiden Oerter mit inbegriffen.

Dieſer Theil der Charte des Jefferies iſt in diejenige eingerückt worden, welche mit der Aufſchrift Presqu'île des Indes — en deça du Gange, comprenant l'Empire du Mogol etc. par M. BRION DE LA TOUR, Paris, 1781 herausgekommen iſt.

Hr.

*) Dieſer Zuſatz iſt in den Recherches etc. die Note oder Zugabe, p. 433—435; und gehöret in dieſem deutſchen Texte oben zu S. 101. Z. 4. 5. Sie war mir entwiſchet, ſonſt würde ich ſie in die 4te Zugabe (oben S. 165. 166.) gebracht haben. B.

Hr. Rennell giebt in seiner Charte von Hindustan, 1783, einen Theil des Gagra, von dem 30ten Grade, wo der Strohm von den Gebirgen herab kommt, bis zu der Breite 25° 50′. Unter dem 31ten Grad ist Groß-Tibet: nahe an 29°, das Land Ghor; darneben, im Osten, Neipal. Der Punct von welchem der Gagra oder Dehva ausgehet ist unter der Länge 80° 29′ (78° 9′); d. i. 57′ östlicher als in der General Charte.

Die einzigen Positionen die man an diesem Strohme, von dem 30ten Grade an erblicket, sind:

Mirzapour, unter	27° 48′	Br.	81° 30′	Länge	(79° 10′)
Kampour	27. 20.	—	81. 37.	—	(79. 17.)
Burramgaut	27. 7.	—	81. 40—41.		(79. 20—21.)
Deriabad, östl. vom Strohme entfernet	26. 52.	—	81. 50.	—	(79. 30.)
Baigumgunge	26. 50.	—	82. 6.	—	(79. 46.)
Faizabad	26. 47.	—	82. 27.	—	(80. 7.)
Oude	26. 45.	—	82. 31.	—	(81. 11.)
Taundah	26. 37.	—	82. 56.	—	(80. 36.)
Chowarah	26. 30.	—	83. 11.	—	(80. 51.)
Doorygaut	26. 12.	—	83. 46.	—	(81. 26.)
Secunderpour	26. 1.	—	84. 18.	—	(81. 58.)

Die Charte der Gegenden im Osten von Dehli, welche von demselben Geographen, Herrn Rennell, verfertiget worden, und in dem 2ten Bande der History etc. des Herrn Orme befindlich ist, stellet einen Theil des Laufes des Gagra dar, ebenfalls aus den Gebirgen kommend, aber aus einer niedrigeren Kette, unter 28° 15′ Breite; 81° 45′ (79° 20′) Länge; 2° 8′ östlicher als in der General Charte.

In des Herrn Orme Charte von Bengalen und Bahar (lib. cit.) fängt ein Stück des Laufs des Gagra unter 28° 20′ in den Gebirgen an; 7° 14′ im Westen von Calcutta; 78° und nahe an 54′ im Osten von Paris; 1° 42′ östlicher als in der General Charte. Dieses Stück des Gagra zeiget alle Positionen des Herrn Rennell, nur 2 ausgenommen: Mirzapour und Baigamgunge.

Kampour, unter	27° 20′	Br.	7° 2—8′	Länge	(79°)
Burramgaut	27. 5.	—	6. 57.	—	(79. 10′ 45″)

Dariabad	26° 56′ —	6° 57′ —	(79° 10′ 45″)
Faizabad	26. 47. —	6. 26 — 27.	(79. 40. 45.)
Oude	26. 46 — 47.	6. 23. —	(79. 44. 55.)
Taundah	26. 36 — 37.	6. 5. —	(80. 2. 45.)
Chowarah	26. 33. —	5. 45. —	(80. 22. 45.)
Doorygaut	26. 17. —	5. —	(81. 7. 45.)
Secunderpour	26. 2. —	4. 28. —	(81. 39. 45.)

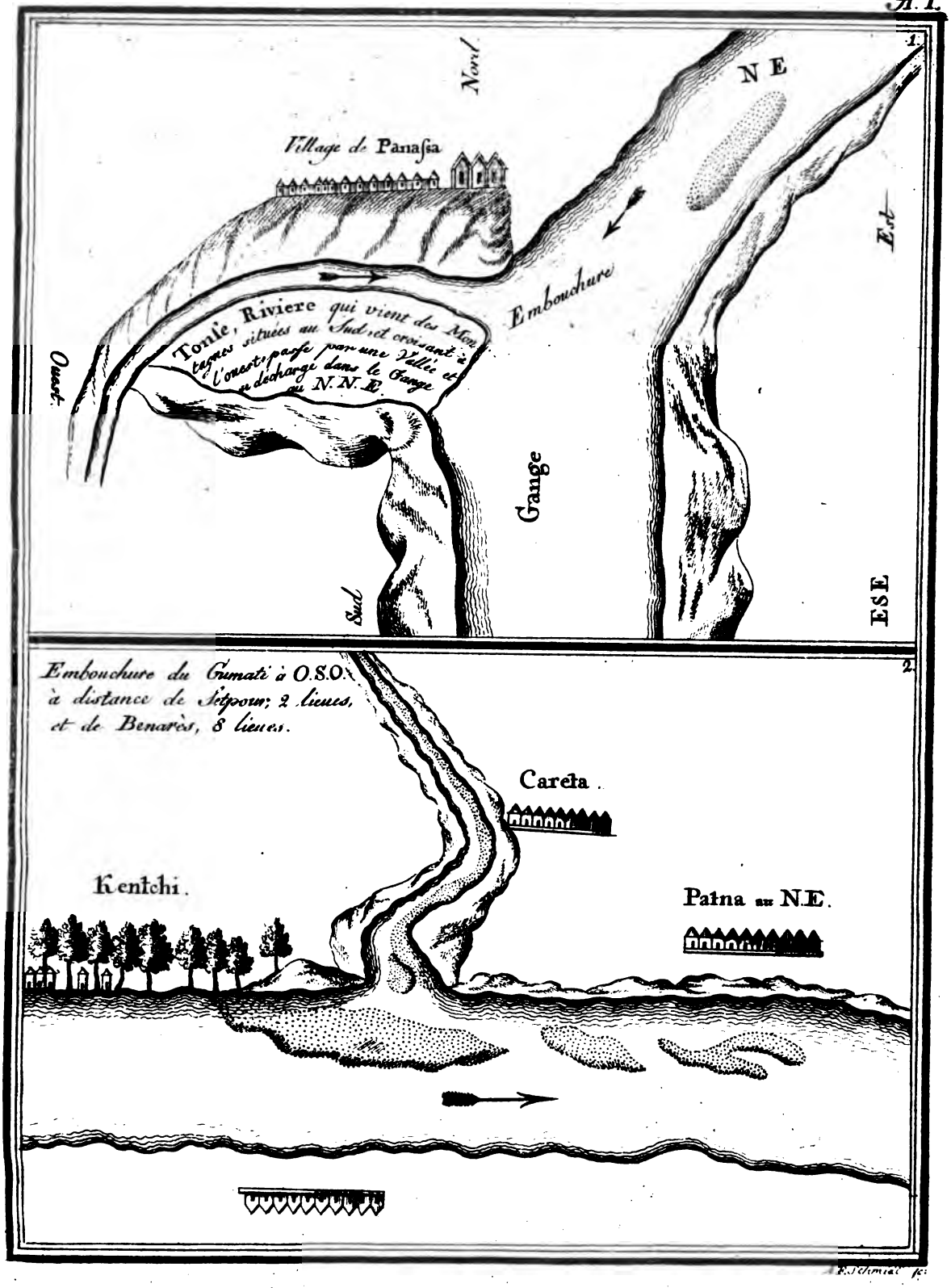
Ende des zweyten Bandes erſten Theiles.

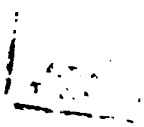
Nachricht an den Buchbinder.

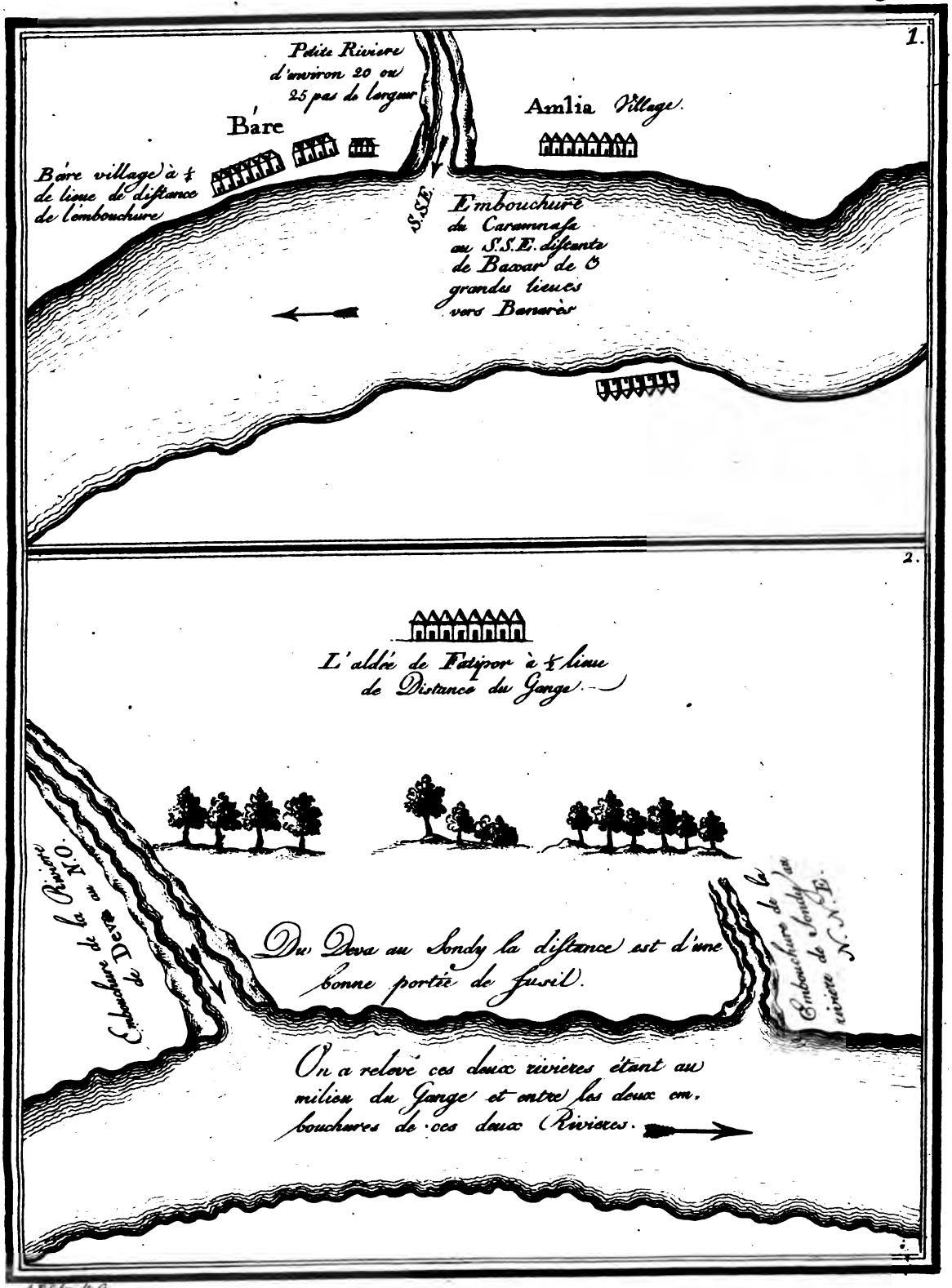
Die Folio Charte, Portion d'une Carte etc. wird zwiſchen S. 92 und 93, rechter Hand auszuſchlagen gebunden.

Die Quartblätter A. I. A. II. — A. X. hintereinander zu Ende, nach S. 210.

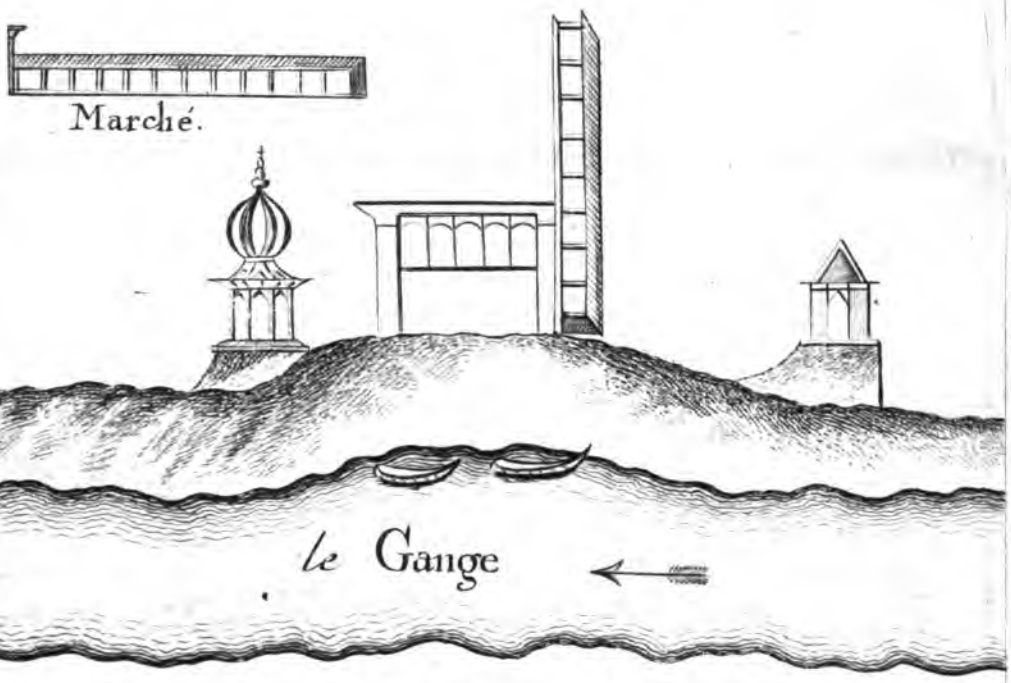
Die große Charte, Carte générale etc. ganz am Ende dieſes I. Theils, nach den 10 Quart Blättern.

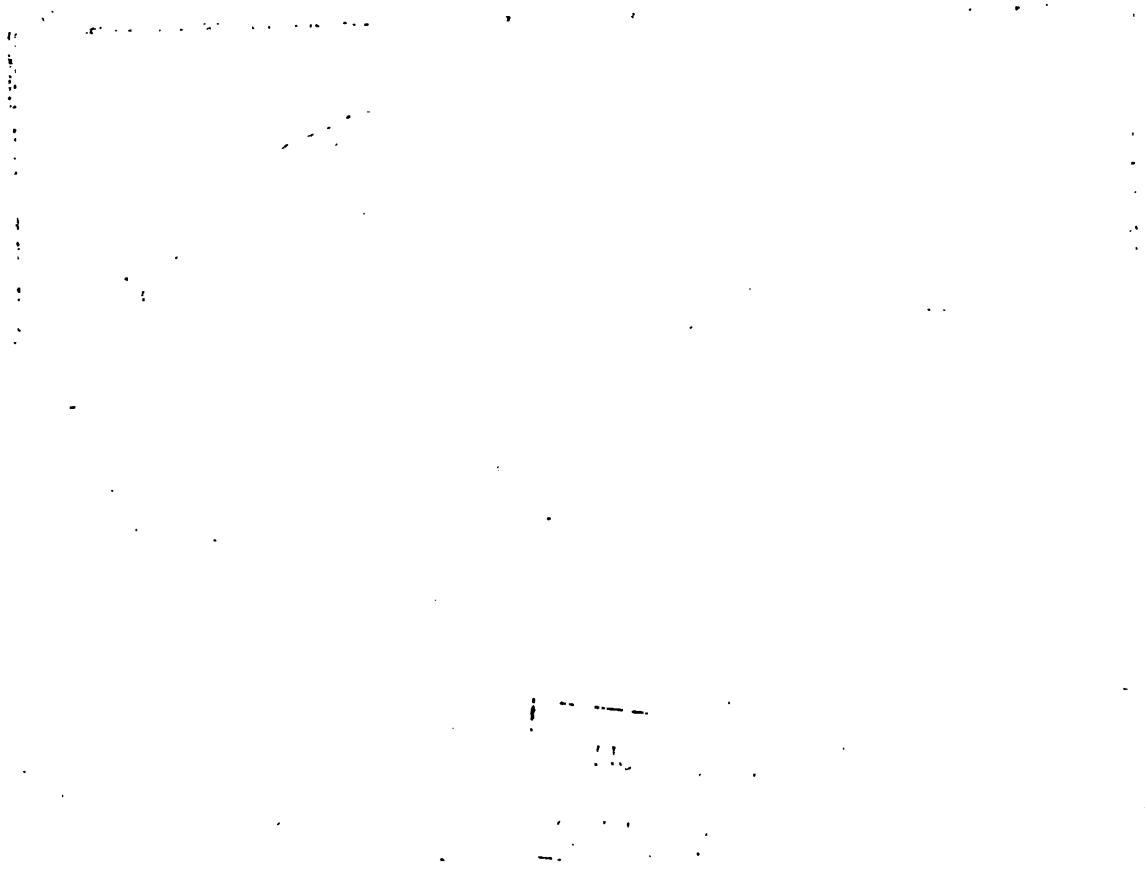

1.
Nord
N E
Village de Panasia
Est
Embouchure
Tonie, Riviere qui vient des Montagnes situées au Sud, et croisant à l'ouest, passe par une Vallée et va décharge dans le Gange au N. N. E.
Ouest
Gange
Sud
ESE
2.
Embouchure du Gumati à O.S.O. à distance de Setpour; 2 lieues, et de Benarès, 8 lieues.
Careta.
Kentchi.
Patna au N.E.




1.
Petite Riviere
d'environ 20 ou
25 pas de largeur
Bare
Amlia Village.
Bare village à ½
de lieue de distance
de l'embouchure
S.S.E.
Embouchure
du Caramnasa
au S.S.E. distante
de Baxar de 6
grandes lieues
vers Benarès
2.
L'aldée de Fatipor à ½ lieue
de Distance du Gange.
Du Deva au Sondy la distance est d'une
bonne portée de fusil.
Embouchure de la
riviere de Sondy au
N.N.E.
On a relevé ces deux rivieres étant au
milieu du Gange et entre les deux em.
bouchures de ces deux Rivieres.
A. F. Schmidt fec.

Vûe de Baxar





1.

Tschoca prope concursum decurrit a Mesoarctio thracio, N ½ N.Ou.
Gágra a Mesaquilone, N.E. ½ N.
Concursus spectat austrum.

Occ.

Zetpor.

Tschoca

Rettenpor.

Badóli.

Sept.

Carchi.

Mer.

Ostium Tschocae

Gágra inde Cacrela advenit ab Aquilone, N.N.E.
Seque curvans ad Phoenicem gangeticum, S.S.E.
pergit Berámporem, inde ad Eurum, E.S.E.
currit vsque Camjárim.

Gagra

Ort.

Mill Indic

2.

Prospectus Berampóris ad Gagram sitae. Cursus fluvii est a Japyge N.O. ad Notapeliotem (Sud Est.), deinde declinat ad Eurum E.S.E.

Berámpor.

Syrtis

Ganeshpor.

3.

Confluentia Ghagrae et Sarzu, prout apparebat 27 Febr. 1771.

Sarzu fl.

Gagra fl.

Pasca

Camyar

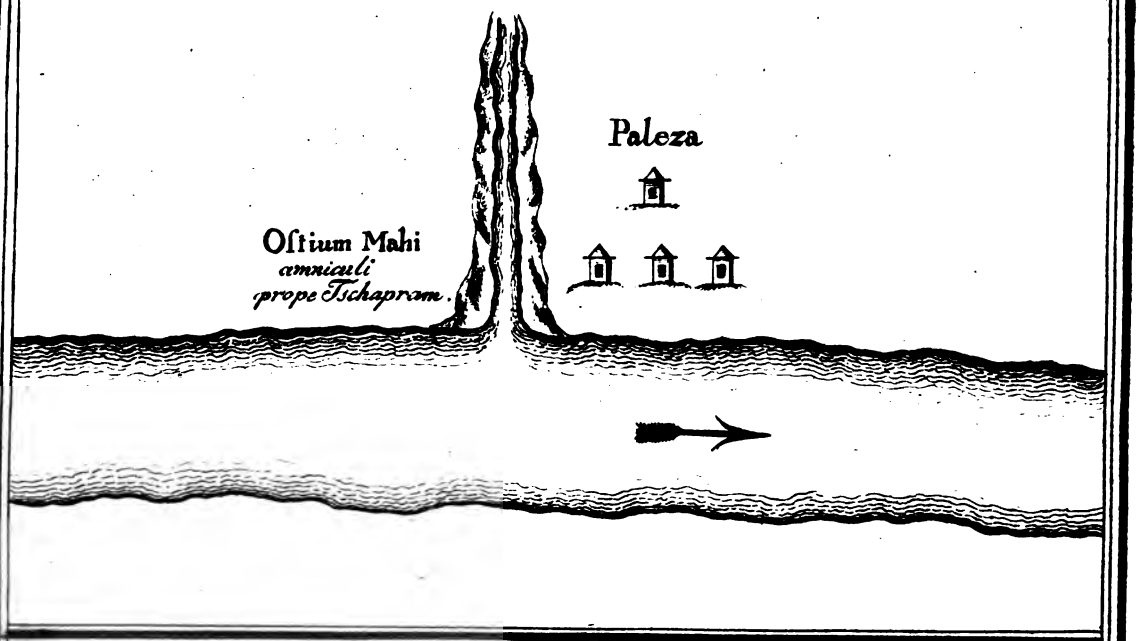
Ghari

Rutpor

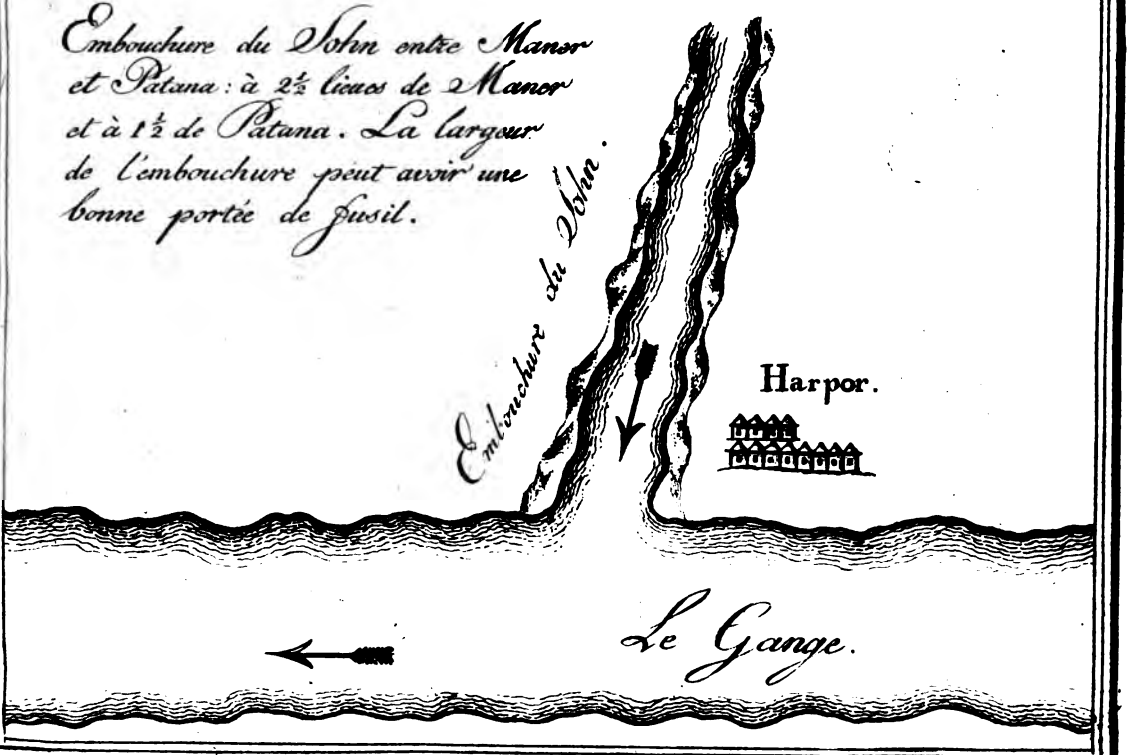
Bozpor

Lelálpor.

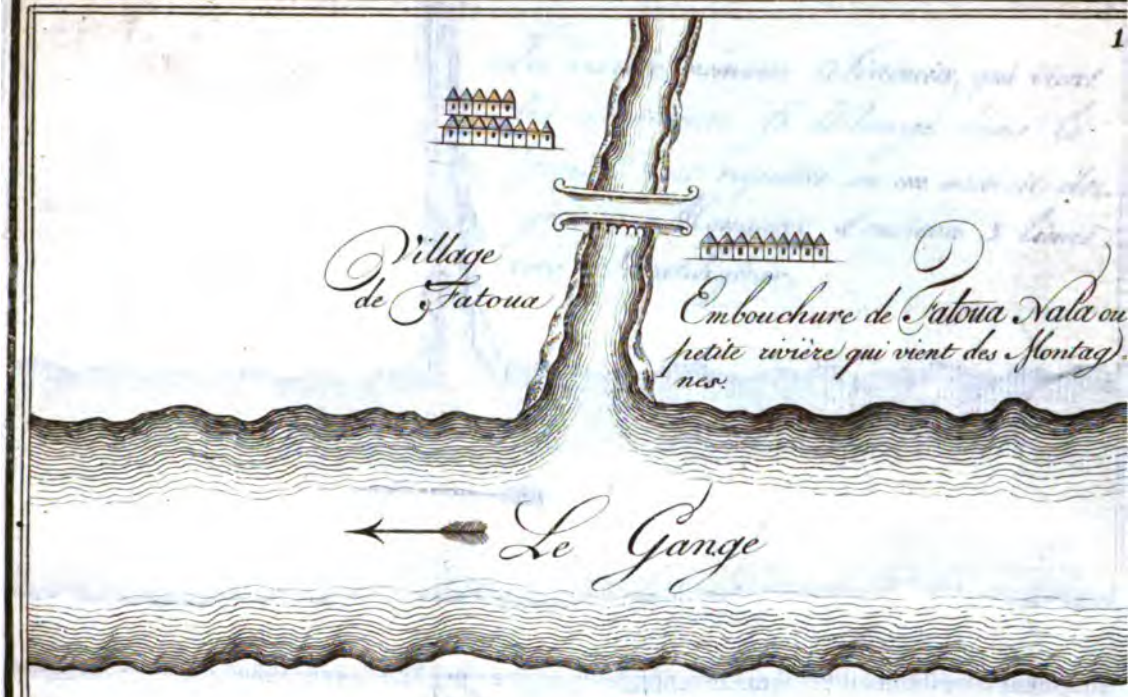
1.


Paleza
Ostium Mahi
amniculi
prope Tschapram.

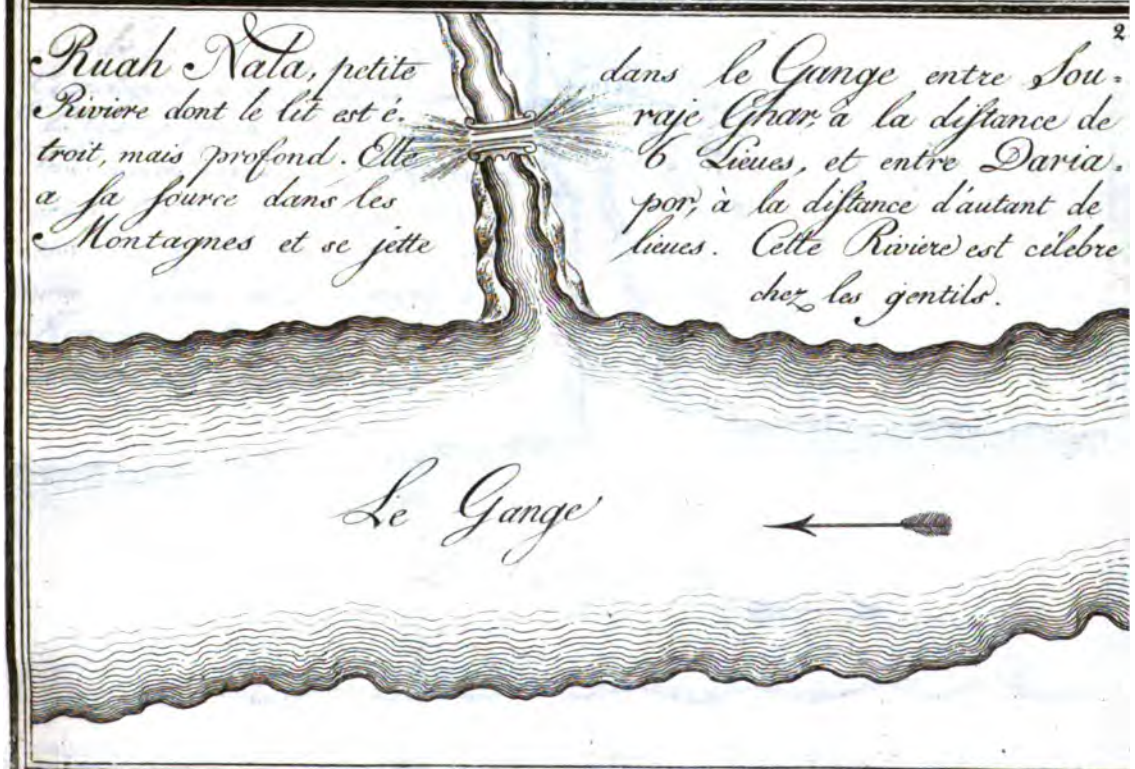
2.


Embouchure du Sohn entre Manor et Patana : à 2½ lieues de Manor et à 1½ de Patana. La largeur de l'embouchure peut avoir une bonne portée de fusil.
Embouchure du Sohn.
Harpor.
Le Gange.

1



2

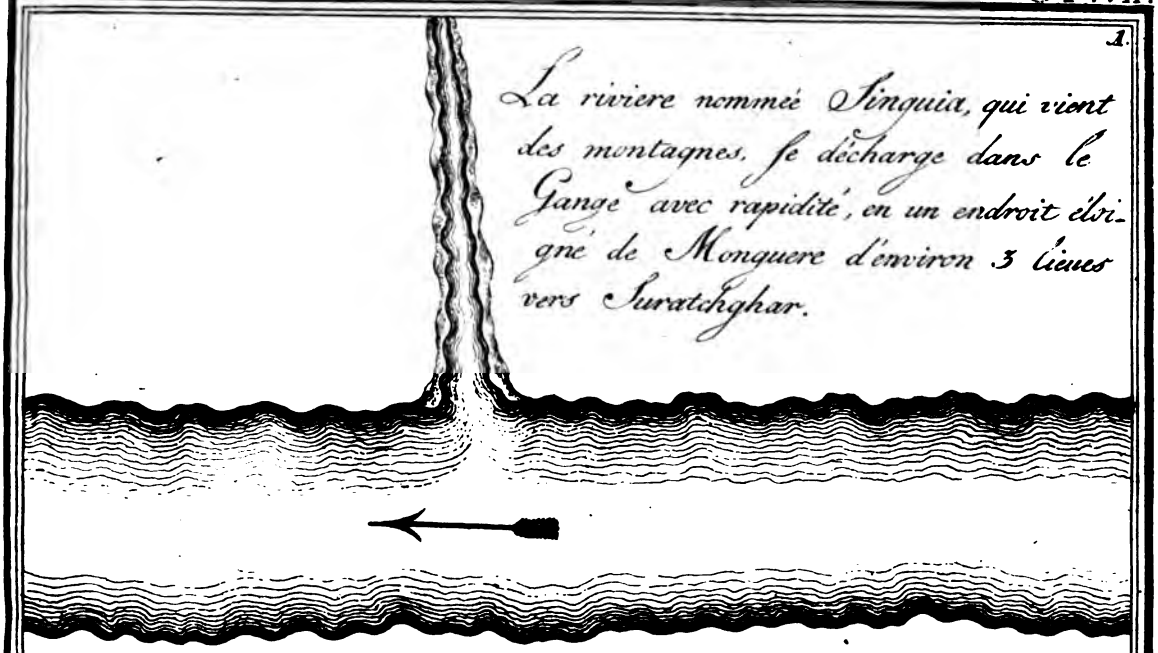


A. F. Schmidt.

NEW YC
LIBRAR
NOX AND
DATIONS

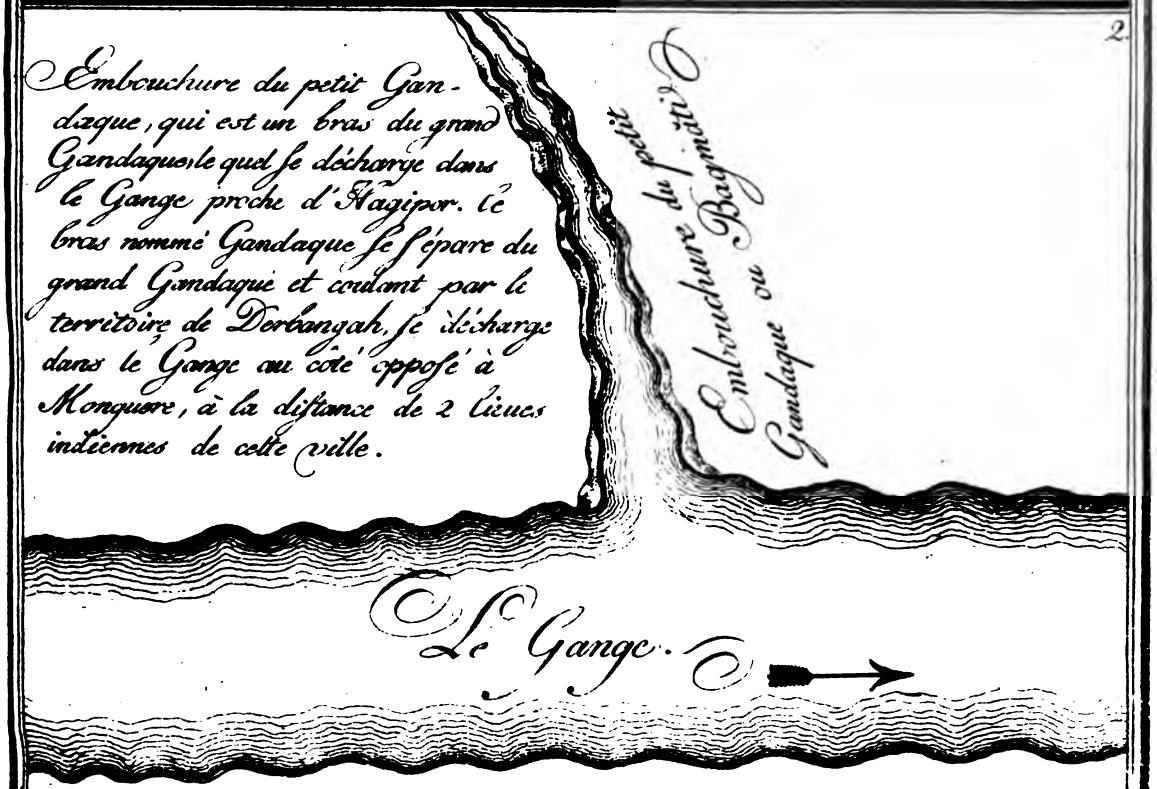
1.

La riviere nommée Singuia, qui vient des montagnes, se décharge dans le Gange avec rapidité, en un endroit éloigné de Monguere d'environ 3 lieues vers Suratchghar.

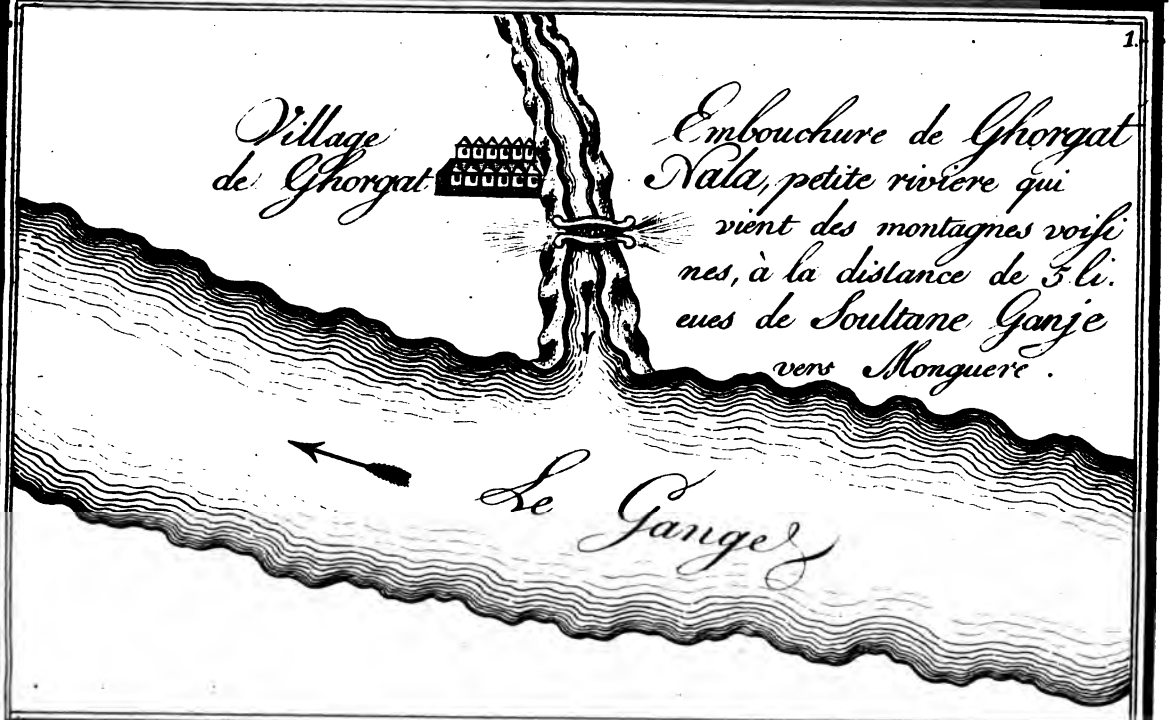


2.

Embouchure du petit Gandaque, qui est un bras du grand Gandaque, le quel se décharge dans le Gange proche d'Hagipor. Ce bras nommé Gandaque se sépare du grand Gandaque et coulant par le territoire de Derbangah, se décharge dans le Gange au côté opposé à Monguere, à la distance de 2 lieues indiennes de cette ville.

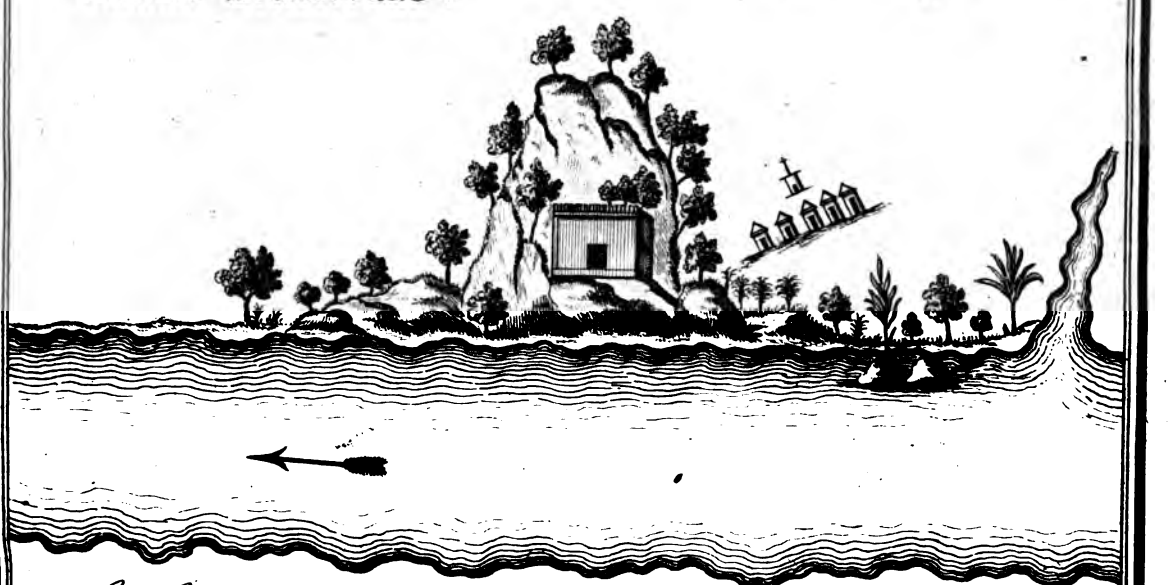


1.



2.

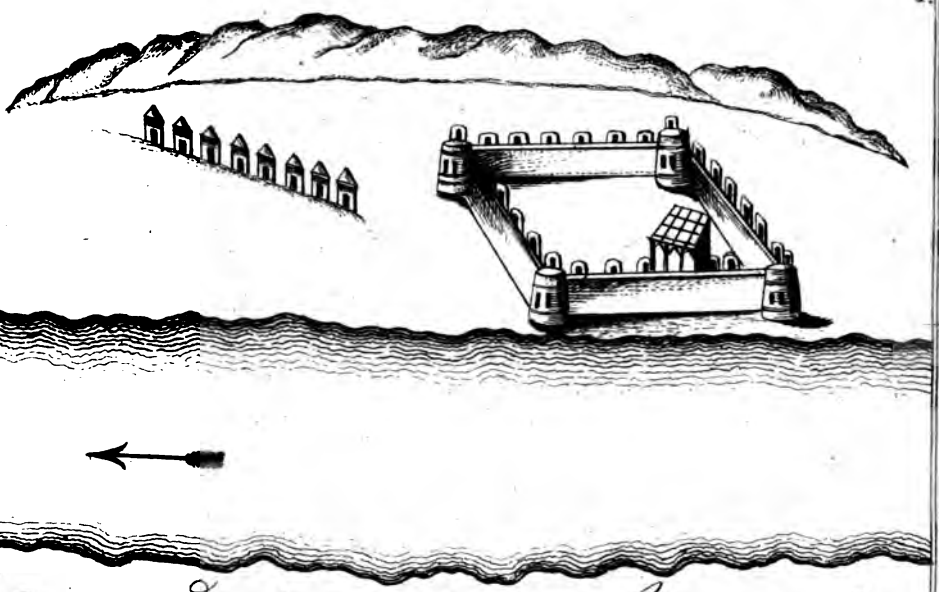
Cáchtie ou Patthar gatta, où il y a une grotte et chemin soûterrain.



Le Gange va d'ici à l'Est declinant à l'Est Nord Est.

A. C. Schmidt sc

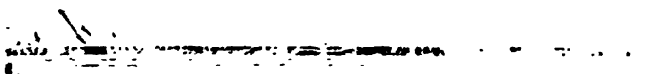
1.



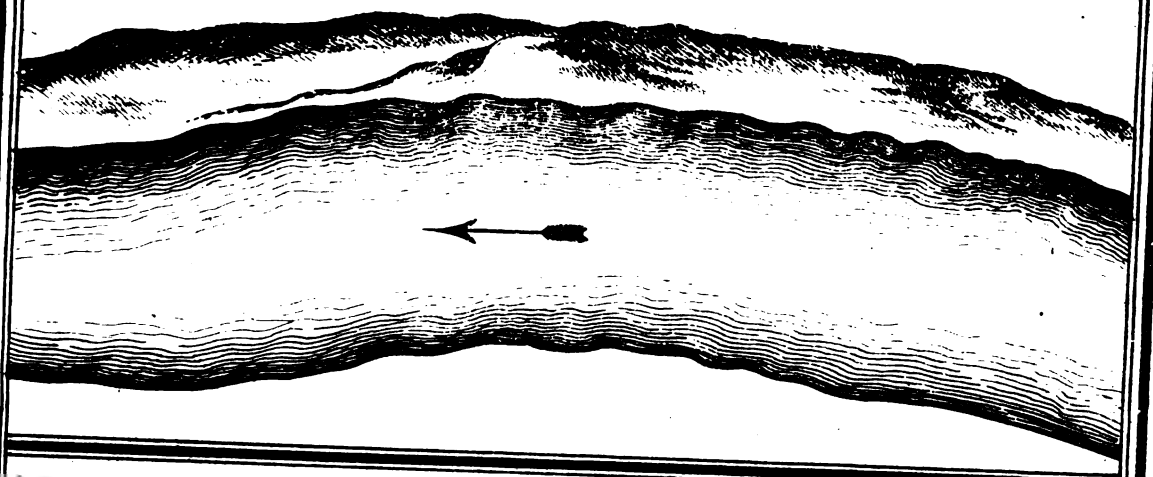
Le fort de Tilia ghar avec le village. Le cours du Gange de Tilia ghar vers Sacri gali est à l'Est.

2.

Agherdipe avec une fameuse Pagode.

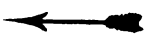


2.

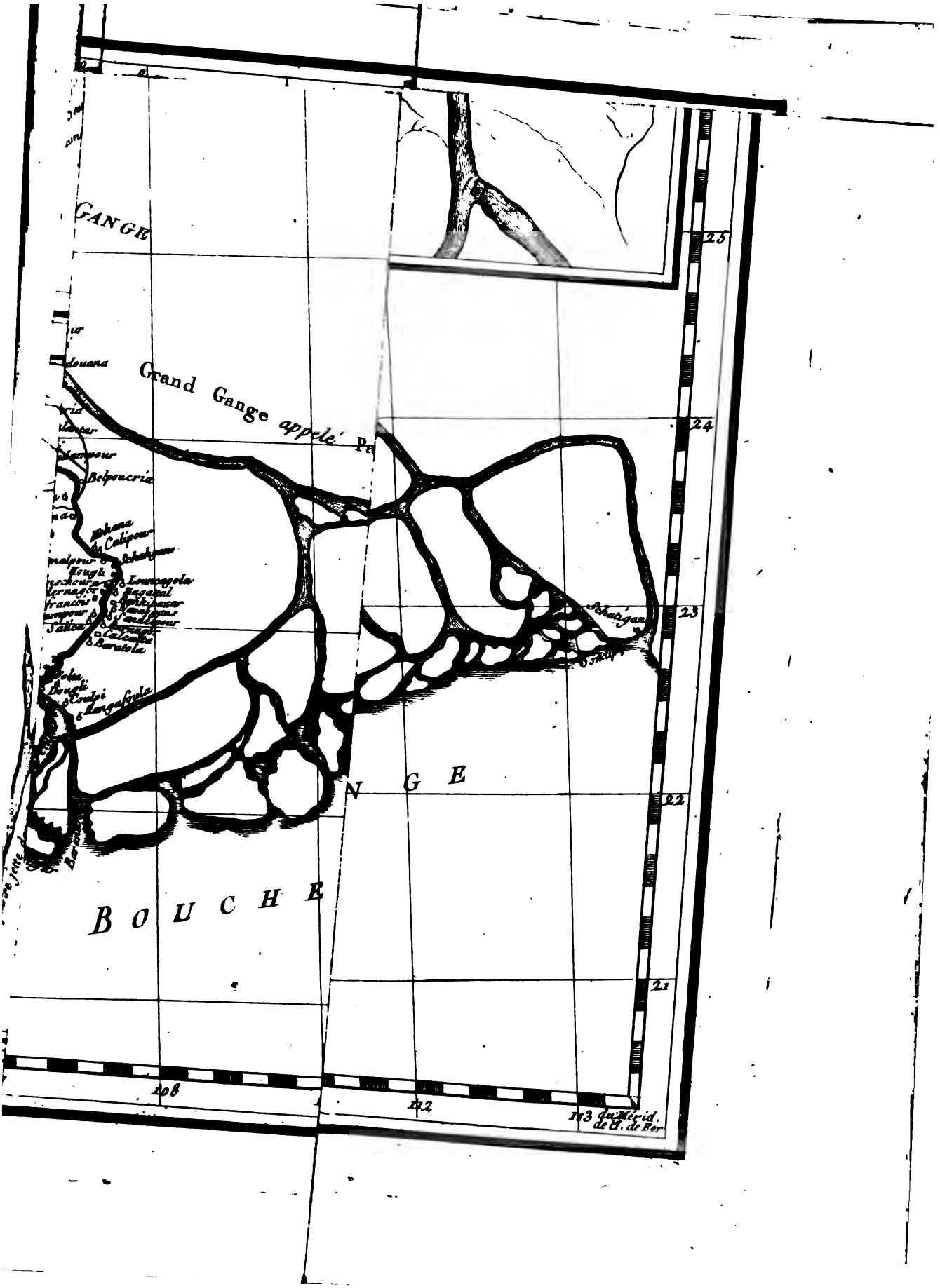


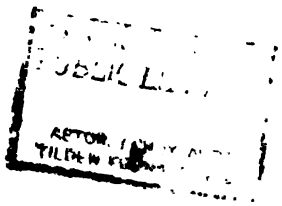
1.

Ostium amnis, cujus nomen incognitum, Nadia 2 Milliaria remotum, Calnam versus.



A. F. Schmidt fc.


GANGE
Grand Gange appelé Pa
Douana
Belpoucria
Calipour
Barrabola
Bougli
Coulpi
Langafola
Katygan
N G E
B O U C H E
23
24
22
21
106
102
103 du Merid. de G. de Fer



Des Pater

Joseph Tieffenthaler's,

d. G. J. und apostol. Missionarius in Indien,

historisch-geographische

Beschreibung von Hindustan.

Ferner,

des Herrn Anquetil du Perron,

Mitglied der K. Akad. der Schön. Wissensch. und K. Translator der oriental. Sprachen zu Paris,

historische und chronologische Abhandlungen von Indien, und Beschreibung des Laufes der Ströhme Ganges und Gagra, mit einer großen Charte derselben.

Wie auch

des Herrn Jacob Rennell,

ehemaligen Ober-Ingenieur im Engl. Dienste zu Calcutta,

General-Charte von Indien, und dessen Charten von dem Laufe des Strohmes Burramputer, und von der einländischen Schiffahrt in Bengalen, sammt dahin gehörenden Abhandlungen.

Endlich noch

verschiedene andere Zusätze und viele Anmerkungen des Herausgebers.

Aus den lateinischen, französischen und englischen größtentheils ungedruckten Urschriften in Ordnung gebracht,

und an das Licht gestellt

von

Johann Bernoulli,

Ersten Astronom und ordentl. Mitgliede der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, auch der Kaiserl. Akad. zu S. Petersburg und mehreren Königl. und andern gelehrten Gesellschaften Ehren-Mitglied.

Des zweyten Bandes, zweyter Theil,

welcher Beschreibungen von Nadir Schahs und der Pattanen Einfällen in Indien, nebst historischen Untersuchungen, vermischten Anmerkungen, und 7 Kupfertafeln enthält.

Berlin, bey dem Herausgeber.
Gotha, bey C. W. Ettinger. 1788.

370672

Vorbericht des Herausgebers,

zu dem zweyten Theile des zweyten Bandes.

Non, il n'eſt pas de capitulation avec les méchans, entre l'Ecrivain honnête et l'Ecrivain vicieux et flétri. *).

Nachdem der dritte Band dieſes Werkes ſchon im verwichenen Jahre die Preſſe verlaſſen hat, ſo iſt es (dem Himmel ſey dafür gedankt!) mit dieſem zweyten Theile des zweyten Bandes geſchloſſen, und kann ich bey dem deutſchen Publicum mich beurlauben.

In einer Nachſchrift zu dem gedachten dritten Bande habe ich mich verlauten laſſen, ich würde in dem gegenwärtigen zweyten Theile des zweyten Bandes ein Regiſter über die weſentlichſten in den beiden erſten Bänden vorkommende Namen und Materien geben. Es iſt nicht geſchehen; ich erachte mich verbunden mich deshalben zu rechtfertigen.

1. Da über dies Werk ſchon ſo ofte der Stab gebrochen, da es ſo ofte als unbrauchbar, ungenießbar u. ſ. w. verſchrieen, Gelehrten und Ungelehrten widerrathen worden, ſo ſehe ich nicht ein, wozu ein Regiſter nützen würde, warum ich meine Zeit daran verſchwenden ſollte, oder wie ein Regiſter einem ſchon ſo ſehr herabgeſetzten Werke wiederum aufhelfen könnte.

2. Als ich den thörichten Vorſatz faſſete eines zu verfertigen, glaubte ich nicht an Zuſätzen Stoffes genug für dieſen zweyten Theil zu haben. An Anmerkungen zu dem erſten Bande würde es zwar nicht gefehlet haben; allein ich erkannte die Beſchwerlichkeit

*) Tableau de la ſituation des Anglois dans l'Inde. Par *M. Briſſot de Warville*, p. 370.

und das Unangenehme für den Leser, die Stellen auf welche solche Anmerkungen passen würden, in einem andern Bande aufzusuchen.

3. Da dies Werk wie ich nicht läugnen kann, trocknen Inhaltes ist, so würde ein weitläufiges Register, wie es werden müßte, die Dürre desselben vollendet haben. Dagegen die Erörterungen und Vergleichungen die ich in diesem Theile anstelle, wie ich hoffe, jedem Forscher der Wahrheit und Liebhaber der Geschichte anziehend und angenehm seyn werden: obgleich die Umstände nicht erlaubt haben, sie in einen angenehmen zusammenhängenden Vortrag einzukleiden.

4. Da jetzt so viel über Indien geschrieben wird, da wir in jeder Messe mit historischen Romanen von diesem Lande heimgesucht werden, da ein lesegieriges Publicum sogar aus Almanäckchen dasselbe kennen zu lernen wähnet, so war es der Mühe werth in Beyspielen zu zeigen was von solchen Modeschriften zu halten sey, und daß unter hundert Zeitangaben und Thatsachen die uns ohne Bedenken als zuverlässig aufgedrungen werden, kaum eine ist die nicht einer weitläufigen Untersuchung, der sich kein Tagelöhner des Buchhändlers unterziehen würde, benöthiget wäre.

5. Auf Niemand von solchen die sich zur Verfertigung eines Registers gebrauchen lassen, würde ich mich haben verlassen können, um es nach meinem Sinne gemacht zu erhalten. Mir selbst aber würden die wenigsten dies Stück als eine literarische Arbeit angerechnet haben; und da meine Zeitgenossen nur allzu geneigt scheinen, hämischen Urtheilen nachzubeten, mir alles Verdienst abzusprechen, so mußte ich durchaus mich bemühen mit etwas erheblicherem als ein Register ist, ihnen oder billiger denkenden Nachkommen eine doch etwas günstigere Meynung von mir beyzubringen.

6. Endlich. Es ist bekannt daß ein vielhändiger Ehrenmann, welcher nach dem Zeugnisse glaubwürdiger Männer, und anderen fast untrüglichen Anzeigen, der leibhaftige ††† A. R. ist, in seinen allgemein ausgestreuten vielfältigen Recensionen meines Werkes, sehr eifrig auf ein Register dringet. Dieser Briareus muß hierzu seine besonderen Ursachen haben, und da er von Anbeginn beflissen gewesen ist, nicht allein die Begriffe des Publicums in Absicht dieses Werkes zu verwirren, sondern auch meine übrigen geographischen Schriften durch lieblose Urtheile, selbst Wortverdrehungen und Lügen herabzusetzen, um mich sicherer zu Boden zu drücken, und das Tieffenthalerische Werk desto weniger aufkommen zu lassen *), so scheinet es halt als arbeite er selbst an einer Beschreibung von

*) Insonderheit ist die A. L. Z. (Ehrfurcht für den Leser verbeut mir den Namen dieser eckelhaften Cloacke auszuschreiben) der Ort wo er mit vorzüglichem Wohlbehagen seine Galle ausschüttet; denn um den beliebten

von Hinduſtan, Indien oder Oſtindien. Mich dünkt zwar er hätte demungeachtet mich meiner Wege können gehen laſſen: zumal da er von dem gegenwärtigen Werke keinen Eintrag in das ſeinige zu befürchten hat, dieſes möge nur Hinduſtan allein, oder allgemeiner Indien, oder noch allgemeiner Oſtindien betreffen. Allein man weiß ſo wohl was der leidige Neid vermag, als wie wenig der an's Bellen gewöhnte Bullenbeiſſer das Bellen laſſen kann. Genug, der Mann hat mir allen möglichen Tort gethan; und da ich ohne Anhang, zu keiner unterſtützenden Clique, zu keiner geheimen Geſellſchaft, zu keiner Recenſentenzunft gehöre, ſo habe ich keine Gelegenheit, weder mittelbar noch unmittelbar, meinem Gegner ſeine Verunglimpfungen unter den Augen von hunderttauſend Päpet-Leſern zu erwiedern. Daher hoffe ich, daß unter meinen wenigen Leſern ſelbſt die noch wenigern die etwa nach einem Regiſter ebenfalls Verlangen trugen, mir die einzige kleine Rache, die ich nehmen kann, nicht mißgönnen werden: nämlich die: dem Hrn. A. R. eine Naſe zu drehen, und ihn ſelbſt das ſo ſehnlich gewünſchte Regiſter zu ſeinem Behufe elaboriren zu laſſen.

Nach dieſen Bemerkungen, bey denen ich meine Minerve gar ſehr gemartert habe um den Ton der herrſchenden Urbanität zu erreichen*), bleibt mir nur übrig etwas weniges von den beygefügten vermiſchten Noten zum erſten Bande zu ſagen.

Man müßte wenig mit Indien und Schriftſtellern von Indien bekannt ſeyn, um nicht einzuſehen daß ein vollſtändiger Commentar über das Tieffenthaleriſche Werk zehn und mehr mahl ſtärker als das Werk ſelbſt werden könnte, und daß demnach die Anforderung eines wohlbelobten Mannes: ich hätte das Buch mit Noten erläutern ſollen, lächerlich war. Um indeſſen zu zeigen, daß ich allenfalls Nötchen machen konnte, und um etwas mehr zur Erläuterung des Werkes beyzutragen als ſchon ſonſt in dem zweyten und dritten Bande geſchehen iſt, gebe ich hier zur Probe einige Bogen, in welchen ich, ohne ängſtliche Wahl, und ohne das Werk wieder Zeile für Zeile durchzuleſen, vorzüglich auf

liebten Stuff in fortdauerndem Credit zu erhalten, wird hier ſeine ſcharfe Beitze mit unmäſſigem Lohne bezahlet, weil wenige auf Koſten ihres Gewiſſens, und ihres Leumunds (früh oder ſpät werden ſolche Giftſpeyer entdecket), ſich zu einem ſo niederträchtigen Gewerbe brauchen laſſen.

*) Wenn mich die Eigenliebe nicht trügt, iſt es mir, ungeachtet des gänzlichen Mangels an Uebung, und unvollkommenen Ernſtes, nicht durchaus mißlungen; inſonderheit dünkt mich der Einfall die A. L. Z. eine Cloake zu nennen, ein vortreflicher unbezahlbar glücklich ausgedrückter Gedanken. Noch ein Pröbchen wie es mir glückt derb und paſſend zu ſchreiben, findet man, den Herrn Auguſt Hennings betreffend, auf der 221ten Seite. Uebrigens wiederhohle ich die Verſicherung, daß es mit allem dem nur mein halber Ernſt iſt; ich habe ſo wenig Galle, daß ich meinem Motto (das ohnedem einige Einſchränkung leidet) zum Trotze, jederzeit fähig bin meinen ſtärkſten Widerſachern die Hand zu bieten.

Mannichfaltigkeit gesehen habe. Um mich nicht zu weit auszubreiten habe ich manche grosse und kleinere Werke von Indien, unbenutzt lassen müssen; dabey aber doch mich gehütet, von Schriften die jeder deutsche Leser leicht zur Hand haben kann viel Gebrauch zu machen. Mehrere mit A bezeichnete Noten sind von Hrn. Anquetil du Perron, dem ich bey meinen und für seine Bemühungen mit den Tieffenthalerischen Arbeiten so viel Dank schuldig bin. Er hatte die vorläufigen Abhandlungen und die Beschreibung der 4 ersten Provinzen in der Urschrift, und in meiner handschriftlichen Uebersetzung in Händen gehabt, und mit Anmerkungen mir zurückgeschickt; ferner manche Fragen die ich ihm vorgelegt hatte, mit steter Bereitwilligkeit beantwortet, und nachdem ihm der erste deutsche, vor dem französischen abgedruckte Band zu Händen gekommen, denselben durchgelesen und seine Bemerkungen über viele Stellen, hauptsächlich in Beziehung auf das Geographische mir mitgetheilet.

Berlin, im August 1788.

J. B.

Erklärung

der sieben Kupfertafeln dieses Theiles.

Diese mit T. III. M; T. III. N; — bis T. III. S. bezeichneten 7 Kupfertafeln werden mehrerer Mannichfaltigkeit und Erläuterung wegen beygefügt. Das T. III. in der Ueberschrift kann so verstanden werden: daß sie zu dem 3ten Theile gehören, wenn man den ersten Band des Werkes als den ersten Theil betrachtet. Allenfalls kann man ohne Mühe von den 3 Strichen einen auslöschen *).

M. hat 4 Fächer, mit folgenden Vorstellungen.

1. Plan of the Fortifications of the City of *Patna*. Dieser kleine Grund- oder Umriß der berühmten und grossen Hauptstadt von Behar, ist aus des Hrn. Rennell Bengal-Atlas abkopiret, wo er auf der XVten Charte, als Zierkupfer einen ledigen Platz ausfüllet. In dem Tieffenthalerischen Werke wird Patna S. 301. beschrieben. Eine andere neue Beschreibung (denn die Stadt ist längst aus älteren Reisebeschreibern bekannt) findet man in den Briefen der Mistreß Kindersley, S. 99. u. ff. der Leipziger Uebersetzung **).

2. Fort of Allahabad. Dies Stück ist ebenfalls aus dem Bengal-Atlas, num. XV. Einen grössern Umriß dieser schönen und grossen Citadelle findet man im I. Bande auf der VIten Kupfertafel, und S. 160 eine Beschreibung derselben. Umständlich wird sie auch von der Mrs. Kindersley im 59ten Briefe (dat. Oct. 1767) S. 242 — 248. beschrieben. Diese Dame hat lange zu Allahabad oder

*) Eigentlich waren sie anfangs für den dritten Band bestimmt, und in der französischen Ausgabe gehören sie zu Tome III. 2e. Partie.

**) Ich werde dies angenehme kleine Buch noch etlichemal anführen; halte aber für überflüssig die Stellen auszuschreiben, weil es so leicht zu haben ist. Es sind zwey (wo nicht mehr) deutsche Uebersetzungen davon vorhanden: die erste, unter dem Titel: Briefe von der Insel Teneriffa, Brasilien, dem Vorgebirge der guten Hoffnung und Ostindien. Aus dem Englischen der Mistreß Kindersley. Leipzig, 1777. 286. S. 8. Die andere: Briefe eines reisenden Frauenzimmers über Ostindien, aus dem Englischen übersetzt. Frankfurth und Leipzig. 1777. 244. S. 8. Die erste ist auf schönerem Papier, und mit einem Titel-Kupfer versehen, dessen Inhalt, ein Zimmer in einem Zenanna (Wohnung der Weiber) bey der zweyten auf eine Titelvignette gebracht ist.

oder Ehlabad gewohnet, viele ihrer Briefe sind aus dieser Stadt datiret, und sie bemerkt darinn manches das die dortigen Sitten, Gebräuche ꝛc. betrift.

3. Samoolagur or Sumookgur, eine Festung nahe bey Bankibazar; aus der ersten Charte des Bengal-Atlas: aber zu meiner Verwunderung finde ich diese Festung, eben so wenig als den vermuthlich bekanntern Ort Bankibazar, in Hrn. Rennells Tabellen und Registern. Es lohnt sich auch nicht die Mühe diese Oerter mehr als ich schon gethan habe, bey Tieffenthaler und andern aufzusuchen. Dies Stück mag vor der Hand wie im B. A. nur zur Ausfüllung des Raumes dienen.

4. Arcis Ehlabadinæ Pars. Von dem Castelle zu Ehlabad hatte ich zwey grosse Originalrisse vom P. Tieffenthaler in Händen. Nach dem einen (ich erinnere mich nicht wodurch meine Wahl bestimmt wurde) ließ ich die VIte Tafel des ersten Bandes zeichnen, und in Kupfer stechen: hier gebe ich das Stück wo sie beide von einander abweichen; es scheinet den Palace oder die königliche Burg vorzustellen, welche auf dem Rennellschen Grundrisse num. 2. angedeutet ist.

N. Carte du Théatre de la Guerre en 1764. Par le P. *Wendel*, Missionaire Jésuite etc.

Dies Chärtchen ist eine zu Surate verfertigte und von Hrn. Anquetil mir mitgetheilte Copie einer Zeichnung die der Pater Wendel, ein Jesuit, im J. 1764, aus Agra nach Surate geschickt hatte. Auf dem Rücken enthält die Copie französisch folgende Erinnerungen des P. Wendel:

„Diese Charte hat keinen Maasstab, weil die Cossen ungleich sind, so daß man nicht im Stande „gewesen ist eine bestimmte Zahl für den Werth des Grades anzunehmen. Auch ist Länge und Breite „nicht angegeben, weil sie mir nur von einigen Oertern bekannt ist: z. B. Agra liegt unter 27°. 16′. „nördl. Breite. Lacnau unter 26°. 35′. Patna unter 26°. 18′. Von Agra bis Lacnau sind 6 „Tagereisen; von Lacnau bis Benares, 5; von Benares bis Ehlabad, 4½; von Ehlabad bis „Patna 9 Tagereisen. Der Umstand daß Agra, Lacnau und Patna ungefähr unter gleicher Breite „sind ist Schuld daß diese Charte nicht genauer ist; sie soll nur dienen einen Begriff von den Oertern „zu geben; nicht aber genau von ihrer Lage und Entfernung von einander.“

Man siehet übrigens daß dies Chärtchen zu gebrauchen ist wenn man die Geschichte des Krieges der Engländer mit dem Mogol und dem Nabab von Oude, im J. 1764, lieset, die man, um das nächste beste Buch zu nennen, in der Gesch. d. wicht. Ind. Staatsveränderungen. Leipz. 1788. S. 64. u. ff. findet. Hier wird unter andern die berühmte Schlacht bey Buxar oder Baxar beschrieben, deren der P. Tieffenthaler an der 303ten Seite des I. Bandes erwähnet.

O. Num. 1. Chunargur. Ist ein aus dem XIVten Blatte des Bengal-Atlas gezogener Grundriß der starken Festung die der Pater Tieffenthaler Tschinarghar nennet, S. 165. 166. im I. B. beschreibet, und von welcher ich daselbst Taf. XXIX. n. 2. nach seiner Originalzeichnung eine Ansicht gegeben

geben habe. Dieſe kann man mit derjenigen vergleichen die im Bengal-Atlas auf dem XXIten Blatte vorgeſtellet iſt. Dieſe Feſtung wird in der Geſchichte der Begebenheiten der Engländer mit dem Rajah Cheitſing oft genannt.

Num. 2. iſt ein Profil dieſer Feſtung aus eben dem XIVten Blatte des Bengal-Atlas.

Num. 3. Monghir. Auch ein artiger Grundriß aus dem XVten Blatte des Bengal-Atlas. Der P. Tieffenthaler beſchreibt dieſe Stadt in Bahar, S. 306. des I B. Mrs. Kindersley ſagt etwas davon, beſonders von der reizenden Gegend, S. 90. 91. der Leipz. Ausg.

P. Plan for the intelligence of the military operations at Calcutta, etc. Ein Plan von Calcutta, zur Erläuterung der Kriegsoperationen, da dieſe Stadt im J. 1756 von Seerajah Dowler (Suradſh ed dowlah) angegriffen und eingenommen worden. Dieſer Grundriß der Hauptſtadt der Engliſchen Beſitzungen in Indien, iſt aus des Hrn. Orme Hiſtory of the milit. Tranſactions etc. T. II. P. 1. genommen. Man findet daſelbſt einen ähnlichen der umliegenden Gegend, wie auch ein ſchönes ellenlanges Blatt, der Anſicht von Calcutta. Das gegenwärtige hat mir das dienlichſte geſchienen, ſowohl um einen näheren Begriff von dieſer merkwürdigen Stadt zu geben, als um beym leſen der obgedachten Kriegsoperationen, die man bey Orme nur gar zu ausführlich; kürzer und hinreichend, in dem Buche die Engländer in Indien, 2r. B. und in dem weiter oben angeführten des Hrn. Sprengel: (Geſch. der Ind. Staatsveränd.) u. a. m. beſchrieben findet. Der P. Tieffenthaler ſagt S. 330. die Beſchreibung von Calcotta würde überflüſſig ſeyn: ich wüßte aber doch nicht welche Schriften er mag im Sinne gehabt haben, wo dieſe engliſche Colonie in ihrem blühenden Zuſtande, deſſen er ſelbſt erwähnet, beſchrieben würde; und wenn man einige neuere lieſet, die ſeitdem erſchienen ſind, ſo wird man überzeugt, daß von der Stadt ſelbſt, wenig oder nichts zu rühmen iſt. Beſonders geben Hr. Makintoſh und Mrs. Kindersley den unvortheilhafteſten Begriff davon als man ſich denken kann *), und wenn man einige zerſtreute prachtvolle Particular-Gebäude ausnimmt, ſtehet dieſe Stadt ſowohl Madras als mehreren eigentlich indiſchen Städten an Schönheit

*) S. Briefe — der Mrs. Kindersley, S. 262. u. ff. und Travels in Europe, Aſia and Africa etc. Lond. 1782. T. II. p. 174. ſeq. Von dieſem Buche iſt zu Leipzig auch eine deutſche Ueberſetzung erſchienen, die ich aber nicht bey der Hand habe; ich will nur aus der Urſchrift einige Zeilen anführen die in wenig Worten viel ſagen: — It is nevertheless a Truth, that from the weſtern extremity of California in America, to the eaſtern coaſt of Japan, there is not a ſpot where judgment, taſte, decency, and conveniency, are ſo groſſly inſulted as in that ſcattered and confuſed chaos of houſes, huts, ſheds, ſtreets, lanes, alleys, windings, gutters, ſinks, and tanks, which, jumbled into an undiſtinguiſhd maſs of filth and corruption, equally offenſive to human ſenſe and health, compoſe the Capital of the Engliſh Company's government in India.

heit und Sehenswürdigkeit weit nach: von der ſtarken Bevölkerung, dem groſſen Verkehr, und der bequemen wollüſtigen Lebensart der engliſchen Compagniebedienten iſt hier nicht die Rede *).

Q. Sepulcrum marmoreum prope Aorangabad. Dieſer Kupferſtich ſtellet nach einer vom P. Tieffenthaler überſchickten Handzeichnung von gleicher Gröſſe, das prächtige marmorne Mauſoleum einer kaiſerl. Prinzeſſin vor Augen, deſſen er im I. B. S. 344. erwähnet. Ich habe dieſe Zeichnung ſchon für den 7ten Band meiner Sammlung kurzer Reiſebeſchreibungen ꝛc. in Kupfer ſtechen laſſen, und daſelbſt S. 403. u. ff. eine Beſchreibung dieſes Denkmals, aus Purmanns Ueberſetzung der Anquetilſchen Reiſebeſchreibung, mit einigen Anmerkungen, und einer Beſchreibung von Theig-beigkhans Pallaſte bey Surate, auf welche Hr. Anquetil mehr Erläuterungen halben ſich beziehet, beygefüget. Ich darf und mag nicht alles dies wiederum abſchreiben; ich gebe aber doch den Kupferſtich, weil er zu des P. Tieffenthalers Originalriſſen gehöret, und damit man ihn mit dem nächſtfolgenden, und mit Hrn. Anquetils Beſchreibung im Zend-Av. T. I. 1e. Pe. oder Hrn. Purmanns Ueberſetzung, wenn man den gedachten Band meiner Sammlung nicht bey der Hand hat, vergleichen könne.

R. Plan et Perſpective du Mauſolée de *Zinatoul Neſſam Begom*, femme d'*Aalemguir* I. et mere de *Schah Aazem*, du côté de l'Eſt à *Aurengabad*. etc. Dieſer Kupferſtich iſt nach einem von Hrn. Obriſt Gentil mir mitgetheilten Riſſe von gleicher Gröſſe verfertiget worden, und ſtellet daſſelbe Denkmal, aber in einer andern Manier und beſſer ausgearbeitet vor. Auf dem vorigen ſind Grundriß und Anſicht vereiniget, hier abgeſondert. Der Ueberſchrift zufolge war dies prächtige Denkmal einer Gemalin des Kayſers Alumgir I. oder Aurangzebe, und zwar der Mutter ſeines dritten Sohnes und erſten Nachfolgers Azem Schah, gewidmet. Auch Tavernier ſagt ausdrücklich, wo er von dieſem Denkmale das damals erbauet wurde ſpricht **), es ſey zu Ehren der erſten Gemalin und Mutter der Kinder Aurangzebes aufgeführet. — Thevenot giebt ebenfalls die erſte Gemalin dieſes Kaiſers an ***). Dieſe Ueberlieferung von gleichzeitigen Schriftſtellern, von Hrn. Gentil beſtätiget, der ſogar den

*) Von der Lebensart, reden auch beide genannten Schriftſteller ausführlich: Mrs. Kindersley S. 270 — 279. Hr. Makintoſch T. II. p. 214 — 219.

**) S. den zweyten Theil ſeiner Reiſen, S. 38, der deutſchen Genfer Ausgabe. 1681. Fol. oder im XI. B. der allg. Hiſt. der Reiſen, S. 171.

***) „Seine 1te Gemalin die er höchlich liebte, iſt in dieſer Stadt (Aurangeabad) geſtorben; er hat ihr zum „Begräbniß eine ſchöne rundgewölbte Moſquée, mit 4 Minaretten oder Glockenthürnen aufbauen laſſen. „Der Stein davon ſie gemacht, iſt polirt und weiß, und viele Leute halten ihn vor einen Marmel. Al„lein er hat weder deſſen Härte noch Glanz.“ (Thevenots Reiſen in Oſtindien, 3ter Th. Frankf. 1693. S. 144.)

den Namen der Kaiſerin meldet, ſcheinet anzuzeigen, daß der P. Tieffenthaler uneigentlich einer Prinzeſſin erwähnet, und daß ſelbſt Hr. Anquetil irrig berichtet worden, dies Gebäude ſey das Grabmal einer Tochter des Aurangzebe *).

S. Auf dieſer letzten Kupfertafel habe ich noch einige intereſſante, und weniger bekannte Gegenſtände zuſammen genommen.

Num. 1. Tutacorin Pagoda. Iſt ein heidniſcher Tempel, auf der Malabariſchen Küſte, nahe bey Tutacorin, der Inſel Ceylon gegen über, den ich in Joh. von der Behr's Tagebuch ſeiner neunjährigen Reiſe, u. ſ. w. Jena 1668. kl, 4. abgebildet gefunden habe. Dieſer Reiſende (von Leipzig gebürtig, in der Folge Notarius publicus daſelbſt) war als Soldat in Dienſten der Niederländ. oſtindiſchen Compagnie. Er ſchreibt von dieſer Pagode, S. 112. „Die Biote (Pagode) an „ſich ſelbſten betreffend, liegt ſelbige auf einen kleinen erhabenen Steinfelſen; vor ſelbiger war ein ſteinerner Althan, welcher auf 6 ſteinernen Säulen ruhete, unter welchen die friedhabenden Malabaren täglichen ihre Waaren zum öffentlichen Kauff feil hatten. Inwendig war ſelbige an Gebäuden „ganz ſteinern, und darinnen wenig Holzwerk, als nur die Thüren und Boden im Thurm zu befinden, „gab viel abſcheuliche ſteinerne Götzen an hocherhabenen ſteinernen Seulen feſt angemacht. In ſelbiger war noch eine kleine Biote, welche ihr Heiligthum war, darinnen viel ſeltſame Götzen zu ſehen „waren; hiengen an allen Orten und Enden voll ſilberne brennende Lampen (worinnen die Grandes „gute Beute machten). Nach eingezogener Erkundigung ſollen die Malabaren von 10, 15 bis 20 „Meilen dahin kommen, und jährlich zweymahl opfern.“

Wie die Holländer hier gewirthſchaftet haben, und unſer v. d. Behr mitgemacht hat, erzählet er S. 110. 111. „Den 23ten März (1648) zogen die Malabaren von der Biote ab, weil nach erlangter Nachricht ihr Eick (Naik) oder Graf, von den Mohren gefangen, und noch ſonſten einer von „ihren Oberhäuptern ums Leben gebracht war.“

„Den 25ten dieſes giengen wir mit unſerer Bagage von der Malabariſchen Küſte, aus der Biote, „welche wir übel zurichteten, und ihre ſteinerne Seulen mit groſſen eiſern Hämmern entzwey ſchlugen, „auch ihre ſteinerne Götzenbilder, ſo teufliſch ausſahen, an Armen und Beinen ſehr zerſtümmelten; „wollten auch den ſchönen zierlich gebauten Thurm herunter haben, derohalben wir inwendig in Thurm „viel Holz und Stroh zuſammentrugen, und anſtecketen, welches aber nichts fruchtete, ſondern es „bliebe der Thurm ohne Schaden ſtehen, nur daß er ein wenig vom Rauch angelauffen war; hauſeten alſo darinnen, daß ſie keiner Biote, ſondern einem Sauſtalle gleich ſahe, nahmen auch alles

*) In der Urſchrift (Zend-Av. T. I. 1e. P. p. 155) führet er ſelbſt am Rande Taverniers und Thevenots Meynung an, welches vom Ueberſetzer aus der Acht gelaſſen worden.

„mit was die Schiffe und die Malabarischen Fahrzeuge, so viel derer allda waren laden konnten.“ u. s. w.

Num. 2. enthält zur Ausfüllung des leeren Raumes die kleinen Grundrisse der zwey berühmten Pagoden zu Seringham und Jumbakistna, welche, besonders die erstere, aus den Mémoires des Obrist Lawrence und der History etc. des Hrn. Orme, u. a. m. genug bekannt sind. Sie liegen nahe beysammen in der Insel welche der Coleron und der Cavery bilden, und sind in Orme's History etc. I. Band, zu Anfang des 4ten Buches, auf einer Charte der Gegend um Tritschinapaly, so wie sie hier abgezeichnet sind vorgestellet.

Num. 3. Elevation of a *Polygars Fort* in the Northern Provinces. Dieser Aufriß des Castells eines Polygars oder Burgsherrn, ist aus eben der History of the milit. Transact. des Hrn. Orme T. II. P. I. p. 255. Ein solcher Polygar hat mehrentheils verschiedene Flecken und Castelle in seinem Gebiete; aber eines vorzüglich nach dortigem Landesgebrauch befestiget, wohin er sich mit seiner Familie und Habseligkeiten flüchtet, wenn er aufs äusserste in die Enge getrieben wird. Eines von dieser Art hat Hr. Orme, nach einer im J. 1776 in der Provinz Cicakole (einem der nordlichen Circars) von dem Capit. Cotsford aufgenommenen Zeichnung hier vorgestellet. Es hat etwa 200 Klafter ins gevierte; die Mauer ist 22, und die innere Schanze 12 Klafter hoch. Eine ausführlichere Beschreibung als hier nöthig ist kann man bey Orme loc. cit. lesen.

Nachricht an den Buchbinder.

Der Buchbinder beliebe die obgedachten sieben Kupfertafeln nach der Ordnung wie die Buchstaben M, N — S aufeinander folgen, zusammen am Ende anzubinden. Zwar fehlen auf manchen ersten Abdrücken ein paar der genannten Buchstaben, diesem Mangel wird aber durch die Erklärung der Kupfer abgeholfen.

Des

zweyten Bandes, zweyter Theil.

Des

Herausgebers Einleitung

zu den zwey nächſtfolgenden Stücken.

Niemand wird in Abrede ſeyn daß die Geſchichte des berühmten Nadir Schah mit der Geographie und Geſchichte des Mogoliſchen Reichs in genauer Verbindung ſtehet. Die Erzählungen ſeines Feldzuges nach Hinduſtan im Jahr 1739 erweitern die geographiſche Kenntniß der nordweſtlichen Provinzen dieſes Reichs, und die darauf erfolgte Einnahme von Dehli iſt auf immer eine der merkwürdigſten Epochen in den Jahrbüchern deſſelben. Auſſerdem verwebt ſich Nadir's Geſchichte ſchon von früheren Jahren her in die Mogoliſche: indem Er eigentlich den von einer halbindiſchen Nation, wenn ich ſie ſo nennen kann, den Afghanen oder Pattanen *) uſur-

*) Auch Aghvanen, Pitanen ꝛc. genannt. Die Geſchichte dieſer Nation liegt noch in einiger Dunkelheit, obgleich verſchiedene Schriftſteller ſchon verſuchet haben ſie aus derſelben zu ziehen. Hr. von Breitenbauch hat ihr in dem 2ten Theil des dritten Bändchens ſeiner Ergänzungen der Geſchichte von Aſia und Africa ein eigenes Stück gewidmet und die Bücher die er benutzt hat angezeigt. Die weiter unten anzuführenden Werke von du Cerceau und Stöcklein verdienen dabey verglichen zu werden. Wahrſcheinlich kam dieſe Nation aus Gegenden die Perſien und Hinduſtan im Norden liegen; verbreitete ſich zuerſt in Candahar und angränzenden Provinzen Perſiens: von da weiter in einigen Provinzen von Hinduſtan. (Nach einigen hatte Tamerlan ſie nach Candahar verſetzt). Hr. Orme, in dem bekannten von Hrn. v. Archenholz verdeutſchten Werke, meynte die Afghanen ſeyen eingebohrne zu dem mahomedaniſchen Glauben übergegangene Indier: eine Meynung die er wohl ſchwerlich noch anjetzo behaupten wird.

usurpirten persischen Thron, zu Gunsten des rechtmäßigen Erben befreyet hat, ehe er selbst ihn sich anmaßete: daher gewöhnlich die Geschichtschreiber dieses Eroberers die von den Afghanen in dem ersten Viertel dieses Jahrhunderts in Persien bewirkte Revolution vorläufig erzählen. Man kann noch hinzusetzen, daß Nadir schon vor seiner Thronbesteigung und bis zu seiner berüchtigten Expedition nach Dehli, theils mit dem Mogolischen Hofe Unterhandlungen geflogen, theils mit der Eroberung der abwechselnd unter Hindustan und unter Persien gestandenen Provinz Kandahar sich beschäftiget hat.

Es wird demnach nicht befremden wenn ich die zwey folgenden Aufsätze in diese historisch-geographische Beschreibung von Hindustan einrücke, zumal da der zweyte und längere von dem Pater Tieffenthaler, also von dem Hauptverfasser dieses Werkes herrühret, der erstere aber von dem Hrn. Anquetil du Perron, der sich um dasselbe auch so verdient gemacht hat, in dem zweyten Bande der französischen Ausgabe, aus den Handschriften des Hrn. Obrist Gentil zuerst bekannt gemacht worden *). Beide Stücke sind aus verschiedenen Quellen und Persischen Urschriften übersetzt, und desto merkwürdiger; eines macht das andere nicht überflüssig, weil das Anquetilsche fast gerade bey der Epoche abgebrochen ist wo das Tieffenthalersche anfängt; und ohnedem bringt der Ausdruck aus dem Persischen übersetzt eben keinen hohen Grad von Zuverlässigkeit mit sich, wenn der Uebersetzer sich nicht die Mühe gegeben hat mehrere Originalschriften über denselben Gegenstand zu vergleichen, und auf diese Art eine critische aus verschiedenen Quellen übersetzte Geschichte zu liefern. Man hat Gelegenheit genug, und insonderheit bey den vielfältigen Berichten von den Revolutionen von welchen hier die Rede seyn wird, sich zu überzeugen, daß man den Orientalischen Geschichtschreibern in Sachen ihrer Länder, noch weniger als den unsrigen über Europa, blindlings trauen darf. Von den gedachten Revolutionen und von Nadirs Regierung haben wir zwar verglichene Geschichten, die aber nicht können critisch genannt werden, weil die Quellen nicht angezeigt sind; und aus den Abweichungen die man in diesen verglichenen Geschichten so wie in den einseitigen von bestimmten und bekannten Verfassern herrührenden Geschichten bemerkt, ergiebt sich von selbst, daß manche Quellen unrein oder zum wenigsten trübe müssen gewesen seyn.

Hr. Anquetil hat seinen Aufsatz kurz abgebrochen weil nur beyläufig in der angeführten Geschichte der Dschaten von Nadir Schah die Rede gewesen war; er giebt aber dabey die Hofnung daß er einst das ganze Stück von welchem dies Fragment abgerissen ist, mit anderen Persischen in

*) Er stehet in dem Zusatze die Dschaten betreffend, in dem 2ten Bande der französ. Ausgabe, oder in den Recherches hist. et géogr. sur l'Inde p. 209 — 213.

in der königl. Bibliothek zu Paris befindlichen Handschriften welche von eben dem Monarchen handeln, vergleichen wolle. Vielleicht ist die Erfüllung dieses Versprechens noch weit ausgesetzt, und inzwischen mag eine literarische Notiz der bereits in Europa bekannt gemachten Schriften über den Zeitraum der Persischen Geschichte, von welchem die Rede ist, nicht undienlich seyn: ich werde mich desto kürzer in den Anmerkungen zu den beiden folgenden Aufsätzen fassen können.

1. Im J. 1715 war Joh. Bell, ein Schottländischer Arzt, in Persien: seine Reisen wurden englisch 1764 zu Glasgow in 2 Quartbänden gedruckt, und eine französische Uebersetzung kam 1766 zu Paris in 3 Duodezbänden unter dem Titel: Voyages depuis Petersbourg dans diverses contrées de l'Asie heraus. Von diesen enthält der dritte Band die Reise durch Persien; er soll nach Hrn. Meusel (Biblioth. histor. Vol. I. P. II. p. 62) die damaligen Begebenheiten in Persien enthalten; wenig finde ich davon in Hrn. Ebelings Auszuge dieser Reisen (in dem 9ten B. der neuen Sammlung von Reisebeschreibungen): die englische und die französische vollständige Ausgaben habe ich nicht gesehen.

2. Journal du Voyage du P. DE LA MAZE en Perse, de Chamaki à Hispahan par la province du Guilan; soll nach Hrn. Meusel (loc. cit.) auch hieher gehören, und in den Nouveaux Mémoires des Missions T. III. Paris 1718, p. 393 — 482 stehen.

3. Histoire de la derniere révolution de Perse, par le P. DU CERCEAU Jésuite, kam im Haag 1728; und zu Paris 1729 in 4 Duodezbänden; englisch, in London, 1728, in 2 Bänden gr. 8. heraus. Diese Geschichte ist aus des Pat. Krusinski d. G. J. handschriftlichen lateinischen Beschreibung dieser Unruhen entstanden. Die Urschrift dieses Jesuiten welcher bis 1725 Missionarius in Ispahan gewesen war, kam in die Hände des Jesuiten Carl Thomas de Fleuriau welcher sie dem Pat. du Cerceau zur Bekanntmachung anvertrauete; dieser hat sie übersetzet und aus öffentlichen Nachrichten, die ferneren Begebenheiten von 1725 bis 1728 beygefügt. Das lateinische Original ist nie gedruckt worden *).

4. R. P. Judæ Thaddæi Krusinski, e. S. J. und des Herrn Durri-Effendi, Nachrichten von der letzten Unruhe in Persien (von Anno 1709 — 1730). Diese Nachrichten machen den 18ten Theil, oder Num. 394 — 410, von des P. Joseph Stöcklein's d. G. J. Neuen Welt-

*) Dieser Artikel ist aus Meusel lib. cit. p. 63, und aus Stöckleins (unten num. 4.) Vorrede gezogen. Die erste Ausgabe von 1728, ist nicht im Haag, sondern auch zu Paris erschienen. Einen Auszug derselben findet man in dem Journal des Sçav. Ed. de Holl. 1729. Mars.

Borten aus *), welcher Theil 1732 zu Augsburg herausgekommen, und 159 Folio-Seiten, in gespaltenen Columnen einnimmt. Der kaiserliche Gesandte Joseph von Dierling hatte von Constantinopel ein aus den Nachrichten des Durri Effendi, eines morgenländischen Geschichtschreibers, in vielen Umständen, zumal was die Namen und Zeitrechnung betrift, vermehrtes und verbessertes Exemplar von des P. Krusinski handschriftlichen Geschichte mitgebracht, und von dieser eine so viel als nöthig schiene, vollständige Abschrift durch den Pat. Franz Borgia Tausch dem P. Stöcklein mitgetheilt. Daher ist diese deutsche Uebersetzung der französischen allerdings vorzuziehen. Krusinski hatte vor dem Nov. 1720, Tag, Monat und Jahr der Begebenheiten nicht angemerkt; zwar hatte der französische Uebersetzer sich bemühet diese Lücken durch Muthmäßungen auszufüllen, aber öfters geirret; dagegen Stöcklein aus dem Durri Effendi mehrere Data hat beyfügen können. Uebrigens giebt auch dieser Jesuit sein Werk nur bis zum Ende des J. 1725 für zuverläßig aus: er hat die Geschichte zwar noch bis Anfangs Aug. 1730 ausgeführet, aber wie er selbst gestehet nur aus öffentlichen Nachrichten, die er nicht für lautere Quellen ausgiebt. Mich wundert das Nadir, der schon um 1727, unter dem Namen Thamas Kulikhan anfieng in Persien sehr bekannt zu werden, hier noch nicht vorkommt.

5. Histoire des révolutions de Perse. Par. 1750. 3 Bände in 12. Diese nur bis 1730 gehende Geschichte ist von einem gelehrten Franzosen, Louis Andr. de la Mamie de Clairac aus verschiedenen Schriften mit Wahl und Fleiß zusammengetragen, aber mit selbst gemachten Reden und andern Digressionen des Verfassers die man gerne entbehren würde ausstaffiret; übrigens wird sie unter andern von Hanway (T. I. Introd. p. XII). gelobt und scheinet von ihm benutzt worden zu seyn. (Vergl. MEUSEL lib. cit. p. 63 und Journ. des Sçav. Ed. de Holl. Janv. 1751. p. 128 — 140).

6. *Chronicon Peregrinantis*, ex Turcico in Latinum Sermonem conversum opera et studio JOAN. CHRISTIANI CLODII. Lips. 1731. 4. Das türkische Original war im J. der Hegira 1142 oder N. C. G. $17\frac{30}{30}$ in 4 in der damals zu Constantinopel florirenden Buchdruckerey herausgekommen. In dem allgem. histor. Lexicon. Leipzig 1731. Art. Myrr-weis lieset man daß die in der Hist. de la derniere Révolution etc. 1728 (oben n. 3) befindlichen Nachrichten aus diesem Buche gezogen seyen; dies ist nicht möglich wenn das Datum $17\frac{30}{30}$ das ich in Meu-

sel

*) Dieser im Protestantischen Deutschland wenig bekannte Welt-Bote ist eigentlich eine Uebersetzung der bekannten Lettres édifiantes et curieuses; jedoch mit andern in Deutschland unmittelbar eingelaufenen Nachrichten oder auch aus andern Quellen, von dem Uebersetzer nicht wenig vermehret. Ich kenne und besitze davon nur so viel als bis 1735 herausgekommen ist, welches die 24 ersten Theile in 3 starken Tomis in folio ausmacht.

ſel Bibl. hiſt. loc. cit. ſinde richtig iſt, oder die türkiſche Handſchrift müßte benutzt worden ſeyn; und ohnedem iſt ausgemacht daß n. 3 eigentlich eine Ueberſetzung von Kruſinski iſt: weil aber Hr. Meuſel zugleich ſagt daß die von Kruſinski (und Clairac) erzählten Begebenheiten gröſtentheils mit dieſem Chronico peregrinantis übereinſtimmen, ſo vermuthe ich vielmehr daß der Pat. Kruſinski aus der türkiſchen Handſchrift (welche vielleicht vervielfältiget worden ehe ſie gedruckt wurde) geſchöpft hat, oder daß das Chronicon eine freye türkiſche Ueberſetzung von des Kr. lateiniſchen Handſchrift war. Da ich das Buch ſelbſt noch nicht geſehen, kann ich mehr nicht als dieſe Muthmaßungen vortragen *). Man könnte bis auf eine genauere Erörterung denken der Verfaſſer des Chronicon ſey der von n. 4. erwähnte Durri-Effendi: dies glaube ich aber nicht, weil Stöcklein das Todesjahr des Mir-wais, welches in dem allg. hiſt. Lexicon aus den genannten Büchern 1717 angegeben wird, aus Durri Effendi berichtiget und 2 Jahr früher anſetzet.

7. Herkunft, Leben und Thaten des Perſianiſchen Monarchens Schah Nadyr, vormals Kulikhan. Leipzig 1738. 8. Der unter dem falſchen Namen Philander von der Quelle verſteckte Verfaſſer hat ſeinen Stoff aus dem Chronico Peregrin. gezogen, und die neueren Nachrichten beygefügt: ſ. MEUSEL loc. cit. welcher dabey bemerkt daß in dieſen beiden Büchern n. 6. 7. die erſten Erſchütterungen welche der berüchtigte Kulikhan (beſſer Thamas Kulikhan) oder Nadir Schah in Perſien erregt habe erzählet werden.

*) Seitdem dies geſchrieben fand ich in dem Journal des Sçav. Ed. d'Holl. 1730 Mars eine Nachricht von der Buchdruckerey zu Conſtantinopel worin folgender Artikel (p. 420. 21) beynahe den völligen Aufſchluß giebt. Le 3e. Livre ſorti de la même Imprimerie en 1728 eſt un *in-quarto* de 194 pages; il a pour titre: TARIH-SAYAH, ou *Relation d'un Voyageur*. C'eſt une Traduction faite en Turc par IBRAHIM-MUTAFARRICA, d'une *Hiſtoire de la derniere Révolution de Perſe*, écrite en Latin, ainſi que le Traducteur le marque dans ſa Préface. L'auteur de l'ouvrage Latin, dont on ne dit pas le nom, mais qu'on aſſure avoir demeuré longtems en Perſe, y donne un abregé de l'Hiſtoire des *Sophis* juſqu'au Regne de *Schah-Huſſein*; il y décrit le détronement de ce Prince par *Miri Mahmoud*, et termine ſa Relation par l'Hiſtoire du Sultan *Eſchref*. La conformité qui ſe trouve entre cet ouvrage et ce que dit le R. P. DU CERCEAU dans ſa Préface de *l'Hiſtoire de la même Révolution* qu'il publia en 1728 chez *Briaſſon* touchant les Mémoires du Pere JUDE KRUSINSKI Jéſuite Polonois, desquels il s'eſt ſervi, donneroit tout lieu de croire que c'eſt ici la Traduction de ces mêmes mémoires. Nous en ſerions plus aſſurés ſi le P. DU CERCEAU nous avoit appris en quelle langue ſont écrits ces mémoires du Pere KRUSINSKI.

Man ſiehet hieraus faſt mit vollkommener Gewißheit, daß die türkiſche Urſchrift des Chronicon eine ſchon 1728 gedruckte Ueberſetzung des Kruſinski war, und Clodius die Mühe genommen hatte ein aus dem Lateiniſchen in das Türkiſche überſetzte Buch aus der letzteren Sprache wiederum in die erſtere zu überſetzen.

8. Hiſtoire de THAMAS KOULI-KAN Sophi de Perſe. Amſterdam (et Leipsik). 1740. 12. Den langen Anfang dieſer Geſchichte macht eine geographiſche Beſchreibung von Perſien, und die chronologiſche Folge der mehreſten Regenten dieſes Reichs; hernach erzählet der Verfaſſer die Revolutionen durch welche Thamas K. K. auf den Thron der Sophis gelanget iſt. Er verſpricht am Ende dieſes erſten Theils, in einem zweyten den Feldzug des Eroberers nach Indien nachzuholen, und ich vermuthe, daß dieſer 2te Theil in eben dem Jahre oder in dem nächſtfolgenden erſchienen iſt. Ich kenne dies Werk nur aus dem Journal des Sçavans 1740 Octob. (Ed. d'Holl.) p. 287. Es iſt aber ſehr wahrſcheinlich eben dasjenige wovon Hr. Meuſel loc. cit. p. 68, eine neue Ausgabe (mit demſelbigen Titel) von 1741 angezeiget, obgleich er es, vielleicht irrig, unter die Romane von Nadir Schah ſetzet.

9. Hiſtoria di THAMAS-KOULI-KAN, Sofi di Perſia, tradotta dal Franceſe, Parte Prima. Londra (oder vielmehr Venedig). 1740. — Parte ſeconda, dove ſi contiene un eſatto raconto di quanto e ſeguito nella ſua Espedizione contro il Grand Mogol, ibid. 1741. 8. mit einer Charte von dem gröſten Theil des Orients. Hr. Meuſel lib. cit. ſagt von dieſem Buche (welches ich weiter nicht kenne), er habe nicht ausfindig machen können ob es wirklich eine Ueberſetzung aus dem Franzöſiſchen oder eine Urſchrift ſey; übrigens ſey es ſchicklich und bündig abgefaßt. Voran gehe eine kurze ältere Geſchichte und Erdbeſchreibung von Perſien, und die neuere ſey bis zum J. 1739 ausgeführet. Nach dieſer Anzeige aber dünkt mich dies Buch eine Ueberſetzung von num. 8 zu ſeyn, und daß Hrn. Meuſels Zweifel daher rühre daß ihm die Urſchrift zu wenig bekannt geweſen.

10. Rélation hiſtorique des Révolutions de Perſe, ſous TAMAS KOULIKAN; juſqu'à ſon Expédition dans les Indes: ſtehet in den Lettres Edifiantes et curieuſes écrites des Miſſions étrangeres, par quelques Miſſionnaires de la C. d. J. XXV. Recueil. Paris 1741. p. 311 — 401. Der Herausgeber, P. du Halde, berichtet daß dieſe Erzählung aus verſchiedenen von den in Perſien befindlichen Jeſuiter Miſſionarien geſchriebenen Briefen gezogen ſey, und ungefähr da angehe wo die im J. 1728 herausgekommene Hiſtoire de la Révol. de Perſe aufhöre. Sie iſt indeſſen ſehr unvollſtändig, und man hatte noch im J. 1741 wenig oder keine zuverläſſigen Hülfsmittel um die Lücken auszufüllen; ohnedem war P. du Halde mehr in China als in Perſien zu Hauſe; nur muß man ſich wundern daß die Jeſuiten welche die Briefe geſchrieben einige der merkwürdigſten Begebenheiten des vergangenen Decenniums (bis 1739) ſo ſehr in der Dunkelheit gelaſſen haben: inſonderheit die Revolutionen von 1732 und 1736. In der Recenſion dieſes Bandes der Lettres Edif. im Journ. des Sçav. 1741. Nov. wird dieſer Mangel nicht gerügt.

11. Hi-

11. Hiſtoire de THAMAS KOULI-KHAN, nouveau Roi de Perſe, ou Hiſtoire de la derniere Révolution de Perſe, arrivée en 1732. Paris 1742 in 12. Dies Buch wird ohne den Namen des Verfaſſers anzugeben in dem Journ. des Sçav. 1742. Mars, p. 357 — 368 recenſiret; aber in Lenglet du Frenoy méthode etc. T. XIV p. 86. (Edit. de 1782) findet man den Namen: de Clauſtre, und in Meuſel Bibl. hiſt. l. c. p. 65. auch den Vornamen: André. Unrichtig wird noch im J. 1742 die Revolution von 1732 die letzte genannt: denn damals ſetzte zwar Nadir den rechtmäßigen König, den Schah Thamas ab, und deſſen Sohn Abbas auf den Thron, den er ſelbſt nicht eher als 1736 beſtieg; welches demnach die letzte war. Ich habe noch weſentlichere Verſehen des Verfaſſers in dem gedachten Auszuge bemerkt.

12. Lettre du P. SAIGNES Miſſionnaire de la C. d. J. à Made. de St. Hyacinthe de Sauveterre, Religieuſe Urſuline à Toulouſe. (Datée de) *Chandernagor* dans le Royaume de Bengale, le 10 Févr. 1740.

Dieſer Aufſatz ſtehet in den Lettres Edifiantes etc. XXVe. Recueil p. 402 — 472, und folget auf den oben unter Num. 10 erwähnten. Der Miſſionar beantwortet zwo Fragen die an ihn von der genannten Urſulerin gethan worden; die eine, über den Krieg mit welchen der König von Perſien das Land überzogen hat: (ſur la guerre que nous fait le Roi de Perſe); die andere, über die Lebensart des Mahometaniſchen Frauenzimmers. Hier haben wir vielleicht die erſte etwas ausführliche Nachricht von Nadir's Zug nach Indien, wenigſtens iſt ſie in demſelben Jahre (1741) wie No. 8 u. 9. gedruckt, und nicht wie vermuthlich dieſe, nur aus Europäiſchen öffentlichen Nachrichten gezogen, ſondern in dem Lande ſelbſt aufgeſetzt. Aber freilich darf man von einem europäiſchen Miſſionar der ein paar hundert deutſche Meilen von dem Schauplatz des Greuels entfernt lebte, und nur die Neugierde einer Nonne zu befriedigen hatte nichts ſehr zuverläſſiges erwarten. Die Namen ſogar ſind ſehr verſtellet, welches nicht blos von Druckfehlern herzurühren ſcheinet: z. B. Mohadmad Schah; Nirzama moulouk, Morzulabad u. a. m. Unter mehreren auffallenden Behauptungen die man als unwahr anſehen muß, weil ſie mit allen übrigen Nachrichten im Widerſpruche ſind, will ich nur folgende auszeichnen: die Mogoliſche wider Nadir ausgerückte Armee ſoll beſtanden haben in 400,000 Reutern; 400,000 Musquetirern; 300,000 mit Lanzen, Pfeilen und Bogen bewafneten Soldaten; 30,000 Cameelen; 2000 zum Kriege ausgerüſteten Elephanten; 10,000 Stück Canonen. — Nadir ſoll ſich wirklich als Kaiſer von Hinduſtan haben krönen laſſen (p. 429). — Seinen Rückzug ſoll ſein älteſter Sohn (der doch bekanntlich in Perſien als Vicekönig geblieben war) allemal in einer Entfernung von 80 Lieues, mit einer Armee von 50000 Mann bedeckt haben. Von der ſo bekannten Verrätherey des Nizam el muluck will der Miſſionar nichts wiſſen; er redet zwar von ſeiner ehema-

ligen

ligen Empörung, ſtellet ihn aber nun als den getreuſten Unterthan vor, obſchon er die Schonung und Gnadenbezeugungen Nadirs gegen ihn nicht verſchweiget. Ein Umſtand indeſſen welcher dieſen Subah von Decan betrift und wahr obſchon nicht bekannt ſeyn mag, iſt daß er ungefähr von dieſer Zeit an *Azefia* genannt wurde. Der Pater Saignes, nachdem er ihn mehrere mal Nirza (auch Mirza) mamoulouck genannt hatte, ſchreibt ausdrücklich p 414: Nirzama moulouk, ou plûtot AZEFIA qui eſt le nom ſous lequel il eſt maintenant plus connu, et dont je me ſervirai dans la ſuite; AZEFIA, dis-je etc. Und in der Folge nennet er ihn niemals anders. Vielleicht ſtehet dieſer Name in Verbindung mit der oberſten Gewalt die der Subah nach Nadirs Rückzug ſoll gehabt haben: Azefia gouverne l'Empire Mogol avec un Conſeil de 29 Omrahs tous choiſis par Nadir (nach andern ſoll N. ſich geweigert haben die Staatsräthe zu ernennen). Les peuples paroiſſent ſatisfaits de ce nouveau (und weiter unten: de ce ſage) Gouvernement. Sonſt findet man doch auch in dieſer obwohl unzuverläſſigen Erzählung noch ein Paar andere Bemerkungen die verdienen benutzt zu werden; ich werde ſie an einem andern Orte anführen.

13. The Hiſtory of NADIR SCHAH, formerly called THAMAS KULIKHAN, the Preſent Emperor of Perſia. To which is prefix'd a ſhort Hiſtory of the Moghol Emperors. At the End is inſerted a Catalogue of about Two Hundred Manuſcripts in the Perſic and other Oriental Languages, collected in the Eaſt. By JAMES FRASER. The ſecond Edition. London 1742 gr. 8. mit dem Bildniß des Großmogols Mahomed Schah und einer Charte von Hinduſtan und einem Theile der angränzenden Tartarey. Die erſte Ausgabe war in eben dem J. 1742 erſchienen *); man findet ſie nebſt einer andern von 1743, in der Bibl. hiſtor. l. c. p. 63 angezeigt. Dies ſchätzbare Werk, welches Hr. Meuſel mit Recht opus præſtantiſſimum nennet, iſt das erſte worin die glänzendſten Jahre Nadir's aus Perſiſchen Urſchriften bekannt gemacht worden. Der Verfaſſer giebt ſeine Quellen folgendermaßen an. Die Erzählung von Nadir's erſten Thaten bekam er von einem Herren der mehrere Jahre in Perſien zugebracht hatte, der Sprache kundig, und öfters in der Geſellſchaft des Eroberers geweſen war. Das Tagebuch von Nadirs Verrichtungen in Indien, nebſt einigen dahin gehörigen Briefen die zwiſchen dem Mogoliſchen und dem Perſiſchen Hofe gewechſelt worden, und der Acte mittelſt welcher einige Provinzen an Perſien abgetreten worden, bekam Hr. Fraſer von ſeinem Freunde Ali Mohammed Khan zu Ahmedabad, an deſſen Sohn Mirza Moghol der Secretair des Sirbullind Khan

*) Ich habe den Titel nach der zweyten, die ich ſelbſt beſitze und welche in der Bibl. hiſt. fehlet, abgeſchrieben.

Khan (einer von denen welchen Nadir Schah die Hebung der Contributionen aufgetragen hatte) dieſelben überſchickt hatte. Hieher gehöret doch auch noch die Quelle aus welcher der erſte Theil des Fraſerſchen Werkes gezogen iſt: denn der Verfaſſer erzählet darin nicht nur den Zuſtand der Sachen in dem Mogoliſchen Reiche (kurz) vor der Perſiſchen Invaſion, ſondern beſonders auch die Triebfedern welche dieſe bewirket haben. Dieſer Theil iſt aus einer Perſiſchen Handſchrift überſetzt welche von dem Hrn. Humfries Cole, Vorſteher der Engliſchen Factorey zu Patna dem Doctor Mead war überſchickt worden. Hr. Fraſer ſagt er ſey verſichert daß die darin berichteten Thatſachen wahr ſeyen, denn er habe in den drey letzten Jahren ſeines mehr als zehnjährigen Aufenthalts in Indien mit einigen Perſern und Mogolen daſelbſt einen ununterbrochenen Briefwechſel geführt, wovon ſehr ofte Nadir Schahs Feldzug in Indien der Gegenſtand geweſen ſey. Fraſers Buch iſt überhaupt auch wegen der zahlreichen Anmerkungen in welchen Perſiſche Wörter, Namen ꝛc. erläutert werden, und wegen des angehängten Verzeichniſſes ſehr wichtig und lehrreich.

14. A genuine hiſtory of NADIR-CHA preſent Schah or Emperor of Perſia, formerly call'd THAMAS KOULIKAN, with a particular Account of his conqueſt of the Mogul's Country. Together with ſeveral lettres between Nadir-Cha to his Son. Translated from the original Perſian Manuſcript into Dutch, by order of the honour. *John Albert Sechtermann*, Preſident of the Dutch Factory at Bengal; and now done into Engliſh, with an Introduction by the Editor containing a deſcription and compendious hiſtory of *Perſia* and *India*. London 1742. 8. Ich bedaure von dieſem Werke nichts mehr als den Titel zu wiſſen, und daß Hrn. Meuſel ſelbſt aus deſſen Bibl. hiſt. loc. cit. p. 65. ich ihn entlehne nichts weiter davon bekannt war. Man ſiehet daß es aus einer Perſiſchen Handſchrift in das Holländiſche und aus dieſem in das Engliſche überſetzt worden, und dabey Briefe von Nadir an ſeinen Sohn befindlich ſind. Die holländiſche Ueberſetzung iſt wohl nicht gedruckt?

15. Voyage en Turquie et en Perſe, avec une Rélation des expéditions de Thamas Koulikhan; par M. OTTER, à Paris 1748. 2 Bände gr 12. Auch dieſes Buch verdienet vorzügliche Aufmerkſamkeit. Ich habe zwar die franzöſiſche Urſchrift noch nicht geſehen; ich beſitze aber die von dem in der Erdbeſchreibung ſehr erfahrnen Hrn. Schad herausgegebene deutſche Ueberſetzung des 1ten Bandes, welcher ſchon meiſt alles was uns hier angehet enthält. Der Titel iſt: Joh. Otters — Reiſen in die Türkey und nach Perſien. Nebſt einer Nachricht von den Unternehmungen des Tahmas Kouli Khan. Aus dem Franzöſ. überſetzt, und mit einigen Anmerkungen, vollſtändigen Regiſtern aller darin beſchriebenen Städte und

Flüsse*), wie auch des Verfassers Leben, versehen: von G. F. C. Schad. I. B. Nürnberg 1781. Der Verfasser war ein gelehrte Schwede welcher in Paris die catholische Religion annahm, auf Kosten des Königs in Frankreich eine Reise nach der Levante antrat, und nach seiner Zurückkunft Mitglied der k. Academie der Inschriften wurde. Er reisete im November 1736 mit dem Persischen Gesandten, welcher der Friedensunterhandlungen halben an den türkischen Hof geschickt worden war, von Constantinopel nach Ispahan; wo er im August 1737 anlangte, und 20 Monate, bis im April 1739 sich aufhielt: er begab sich sodann nach Basra, an dem Persischen Meerbusen, wo er fast 4 Jahre, erst ohne Titel, hernach als Consul wohnete: so daß er daselbst fortfahren konnte Nachrichten von Nadir Schahs Regierung zu sammeln. Im Januar 1744 kam er nach Frankreich zurück. Otter hat wie andere vor und nach ihm, auch die früheren Revolutionen des Persischen Thrones in diesem Jahrhunderte mitgenommen. Seine Erzählung in dem ersten Bande gehet aber schon bis zu dem Ende von seinem Aufenthalt in Ispahan und Nadirs in Dehli. Von seinen Quellen berichtet er folgendes, in seiner Vorrede S. 10. 11.

„Was den historischen Theil anlanget (sagt Otter) ist er theils aus geschriebenen Nachrich„ten, theils aber aus den Unterredungen genommen, welche ich mit sehr erfahrnen Personen ge„habt habe. Diesem sind noch diejenigen Begebenheiten beygefüget worden, wovon ich so zu „sagen ein Zeuge mit gewesen bin, und einige geheime Nachrichten. Insonderheit vernahm ich von „Abdul Baki Khan, dem Persischen Gesandten bey der Pforte, und den vornehmsten seines Ge„folges, mit denen ich die Reise von Constantinopel nach Ispahan gemacht habe, unterschied„liche merkwürdige Umstände von des Nadir Chah Leben. Andere habe ich während meines „Aufenthalts in dieser letzteren Stadt, ingleichen zu Bagdad und zu Basra erfahren. Was „ich von seinen Feldzügen, besonders von dem nach Indien melde, ist mir von Augenzeugen er„zählet worden, und stimmet auch noch ausserdem mit einem in Persischer Sprache abgefaßten, und

*) Diese Register die sehr nützlich wären, sind dem ersten Bande noch nicht beygefügt, und unglücklicher Weise muß man vielleicht alle Hofnung zu der Fortsetzung aufgeben, indem Hr. Schad schon vergeblich Subscribenten zu dem 2ten Bande gesucht hat. Otters eigene Anmerkungen unter dem Texte sind zahlreich und wichtig; er hat in Ansehung der Lage und anderer Merkwürdigkeiten der angeführten Oerter verschiedene orientalische Erdbeschreiber in diesen Noten mit einander verglichen; daher auch aus Anlaß der Kandaharischen Afghanen und Nadirs Feldzug nach Dehli sehr viel zuvor unbekanntes von der Geographie von Hindustan vorkommt. Uebrigens begreife ich nicht warum Hr. Schad die 2 mäßigen Duodez Bände des Originals zu 3 Bänden gr. 8. im deutschen ausdehnen wollte; seine Anmerkungen sind nicht häufig, und der Druck ist klein; weitläuftig wird er dadurch, daß alle und jede Zahlen vollständig ausgeschrieben sind.

„und zu Dilli (Dehli) im J. 1153 der Hegire (1740) geſchriebenen Bericht überein. Dieſes „höchſt ſeltene, und vielleicht einzige Stück in ſeiner Art *), habe ich in des Königs Bibliothek zu „hinterlegen für nöthig erachtet, damit diejenigen, welche die Sprache verſtehen, und gern die „Richtigkeit der Geſchichten unterſuchen, ſich von meiner Treue ſelbſt überführen können".

16. L'illuſtre Payſan, ou Mémoires et avantures de DANIEL MOGINIÉ, natif du village de *Chézales* au Canton de Berne, baillage de Moudon, mort à *Agra* le 22 de Mai 1749 agé de 39 ans; Omrah de la premiere Claſſe, Commandant de la ſeconde Garde Mogole, Grand Portier du Palais de l'Empereur et Gouverneur du Palngeab. Où ſe trouvent pluſieurs particularités anecdotes des dernieres Révolutions de la *Perſe* et de *l'Indoſtan* et du Regne de THAMAS-KOULIKAN. Ecrit et adreſſé par lui-même à ſon Frere FRANCOIS, ſon Légataire. A Lauſanne 1754. 8. Es iſt ſchon ſehr lange her ſeitdem ich dies Buch in der franzöſiſchen Originalausgabe geſehen; aber im deutſchen habe ich es vor mir liegen. In dieſer Sprache iſt es unter verſchiedenen Titeln überſetzt erſchienen. Zuerſt in Berlin, 1755, wo der Titel: der erlauchte Bauer oder Lebensgeſchichte und Begebenheiten Daniel Moginies u. ſ. w. eine wörtliche und vollſtändige Ueberſetzung des langen franzöſiſchen Titels iſt. — Um dieſe Berliner Ausgabe wurde in der Folge ein neuer Titelbogen geſchlagen, wo der Titel ſo lautet: Die bewundernswürdige Gunſt des Glücks oder wahrhaftige und zuverläſſige Lebensbeſchreibung eines Menſchen welcher von dem niedrigſten Stande bis faſt zum höchſten Gipfel der Ehren geſtiegen iſt, und der ſeine Tage erſt gegen die Mitte des jetzigen Jahrhunderts beſchloſſen hat. Nebſt verſchiedenen geheimen Umſtänden einiger ſehr beträchtlichen Staaten. Frankfurth und Leipzig, 1760. Der neue Titelbogen enthält dieſen einfältigen ganz veränderten Titel, ſammt den 12 letzten Seiten des Textes, und dem mit der Berliner Ausgabe gleichförmigen Verzeichniß heßlicher Druckfehler. — Noch eine deutſche Ausgabe, die ich aber nicht geſehen, und die wenn ich Hrn. Meuſel recht verſtehe **) eine von der Berliner verſchiedene Ueberſetzung iſt, hat den Titel: Daniel von Moginie ſelbſt eigene Beſchreibung ſeiner Reiſe und ſeltſamen Begebenheiten in Perſien und Indoſtan; herausgegeben von (Reichard) Tomlinſon. Bern 1763. 2 Theile 8.

*) Die hier angezeigte Perſiſche Quelle müſſen wir uns merken: daß das Stück aber nicht einzig in ſeiner Art iſt ergiebt ſich von ſelbſt aus dieſem critiſchen Verzeichniß.

**) ALIA Verſio Theotiſca prodiit ſic inſcripta etc. vid. Bibl. hiſtor. T. II. P. 2. pag. 4. Hr. Meuſel hat dies Buch unter den Schriftſtellern von Indien angeführt weil es ihm bey Ausfertigung des Theiles welcher die von Perſien enthält noch nicht bekannt war.

Dem Moginié hätte seine Stelle schon weiter oben können angewiesen werden, weil er Nadir's Zug nach Dehli nur kurz berühret, dagegen aber die vorhergegangenen Begebenheiten ausführlich erzählet. Man hat Mühe mit sich selbst einig zu werden was man von diesem ganz sonderbaren und sehr das Ansehen eines Romans habenden Buche denken solle. **Moginie**, der 18 jährige Sohn eines bemittelten Bauers, findet nach einem Traume, in einer holen Mauer des väterlichen Hauses eine Rolle Pergament auf welcher wunderliche Buchstaben, die er nicht lesen konnte standen. Er suchet Rath bey Crousaz und Küchat in Lausanne; man weiset ihn an einen Professor in Leiden (vielleicht Schultens); um dahin zu kommen läßt er sich zu Bern in holländische Dienste anwerben. Der Professor in Leiden weiset ihn wieder an den ehemaligen Commandanten von Malacca Hrn. Kalb in Amsterdam; von welchem er endlich erfährt daß sein Manuscript in der Malaischen Sprache oder der ursprünglich Indianischen geschrieben sey, und ein Geschlechtsregister enthalte, von einem Geschlechte, welches von Amorgines dem Könige der Sacer abstammte, im 11ten Jahrh. aber, da die Barbaren Persien überschwemmten, zerstreuet wurde. Der dritte Sohn des Sapor Amorgines, damaligen Hauptes der Familie, gieng nach Constantinopel, von da nach Rom, ließ sich taufen und verheyrathete sich; und kaufte von dem Reste seiner übrigen Kleinodien ein Stück Landes in der Wadt oder Pays de Vaud (damals ein Theil von Savoyen), wo er zu Avencum (oder Aventicum, jetzt Avanches) im J. 1069 n. C. G. das Manuscript von welchem die Rede ist, mit eigener Hand niederschrieb. Hr. Kalb erkennet in Moginie einen Abkömmling dieses Fürstensohnes, und folglich einen der ältesten Edelleute in der Welt; er erzeigt ihm väterliche Liebe, nimmt ihn mit sich nach Batavia, stirbt aber unterweges, und M. kommt durch verschiedene romanhafte Zufälle nach Malacca, wo der Stadthauptmann, ein alter französischer Flüchtling, Namens d'Imberbault, ihm etwas von der Kriegskunst beybringt um ihn in den Stand zu setzen bey Thamas dem Persischen Prinzen Dienste zu suchen. M. welcher den Ehrgeiz hatte sein Geschlecht aus der Dunkelheit in welche es gerathen war hervorzuziehen, folget diesem Plan; er langet den 24ten Dec 1729 zu Bender Abassi an; er hält nach Erwägung der Umstände für seine Absichten zuträglicher dem Afganischen König Azraf der damals in Schiras war, als dem entfernten Thamas seine Dienste anzubieten. Er wird von Zeberdest dem General des Azraf, bey dem er sich für einen französischen in der Artillerie und Kriegskunst erfahrnen Edelmann ausgiebt, wohl aufgenommen, und da kurz hernach Schiras von Thamas Kuli Khan belagert wird, trägt er viel zur Vertheidigung dieser Stadt bey. Allein sie wird eingenommen nachdem der aus derselben herausgerückte Azraf gänzlich war geschlagen worden. Moginie sammlet sich einen Trupp von 200 Mann an deren Spitze er dem Thamas Kulikhan seine Dienste anbietet. Von dieser Zeit an (Febr. 1730) war M. einige

Jahre

Jahre hindurch beynahe beständig um den Persischen General, begleitete ihn in seinen Feldzügen, leistete ihm (seinem Vorgeben nach) wichtige Dienste, und stieg in seiner Gunst immer höher. Seine Erzählung von den in diesen Zeitraum fallenden Begebenheiten, ist sehr umständlich und hat allen Anschein von Glaubwürdigkeit; auch sehe ich gar nicht ab warum ein Romanschreiber sich die Mühe würde gegeben haben so mancherley darin enthaltene Vorfälle die für blosse Lesedilettanten nichs anziehendes haben, zu erdichten. — Bald nach seiner Thronbesteigung im März 1736 schickte der neue Schah (Nadir) den Abdul-Bachi-Khan nach Constantinopel, um den Frieden zu bestätigen. M. mußte, ohne bestimmten Character, in verschiedenen Absichten ihn begleiten: sein vornehmster Auftrag war alle in Constantinopel sich aufhaltende Europäer, die im Stande wären, in Persien die Künste überhaupt, und besonders die Kriegswissenschaften, zur Vollkommenheit zu bringen, in des Schahs Dienste zu ziehen. Abdul-Bachi Khan ist eben der Gesandte mit welchem Otter von C. P. nach Ispahan reisete. Moginie blieb damals in C. P. noch zurück, erfuhr aber schon im Decemb. 1736 daß Abdul ihn bey dem Schah sowohl als bey dem Großvezier und andern Ministern der Pforte angeschwärzt hatte, als wäre er in der Beschliessung des Friedens hinderlich gewesen. Er hatte nun Befehl von dem Schah, als Agent bey der Pforte in C. P. zu bleiben, und vor 2 Monaten die rückständige Angelegenheit, unter Drohung der Ungnade, zu Stande zu bringen. Da er hiezu keine Hofnung hatte, sah er sich schon als verlohren an; er suchte die Ueberbleibsel seines Glückes zu retten; reisete den 4ten März 1737 von Stamboul nach Persien ab; kam verkleidet bis Ispahan, wurde aber von seinen Freunden aus Furcht und Eigennutz verleugnet; nur Hr. Norpeen der Director der holländischen Factorey nahm sich seiner an, und gab ihm Rath und Hülfe in Indien sein Glück zu suchen: indem die Umstände zu mißlich waren für den Schah zu treten, und zu versuchen sich vor ihm zu rechtfertigen. Er begiebt sich zuerst nach Candahar, wo er mit dem Fürsten bekannt war *), in der Absicht sich daselbst niederzulassen, und hilft diese Stadt, die bald hernach von Nadir Schah über ein Jahr lang belagert wurde, vertheidigen; aber noch während der Belagerung, da man den Ausgang derselben wohl voraussehen konnte, und er besonders die Rache des Schahs zu befürchten hatte, entflieht er in Banianischer Kleidung mit einem vornehmen Afganen, der unterweges den Strapatzen unterlag, nach Dehli, (welche Stadt, so wie Otter, er Dilly nennet). Hier schwingt er sich bald empor, zumal da er noch seine von

*) Sein erster Auftrag den er von Thamas Kulikhan erhielt, war heimlich die Beschaffenheit der Festung Kandahar zu untersuchen; er gewann, und unterhielt auch in der Folge, die Freundschaft des Fürsten, obschon er im verborgenen untreu an ihm seyn mußte.

Nadir Schah erhaltenen Patente vorzeigen konnte, und er commandirte schon ein Corps, und wurde zu Rathe gezogen, da Nadir Schah gegen Dehli anmarschirte; er rückte mit der Mogolischen Armee aus, und wohnte den ersten Vorfällen bey: er erzählet auch, aber nicht nach andern, die bekannten Verräthereyen die mit unterliefen; allein da Mahommed Schah als gefangener von Nadir nach der beiden Monarchen Zusammenkunft zurück behalten wurde, ward ihm wiederum heiß, und um nicht in des Schahs Hände zu fallen, machte er sich die allgemeine Verwirrung zu Nutze, und nahm mit etwa 60 Offizieren die Flucht: erreichte Dehli ehe man daselbst etwas von des Kaisers Gefangennehmung wußte, versorgte sich mit Pferden aus dem kaiserl. Stalle, mit 4 Elephanten, und mit dem kostbarsten Sachen aus dem Pallaste des neulich verstorbenen Nessir-Ali, den der Kaiser ihm geschenkt hatte. Sein Gefolge hatte sich auch bis auf 1500 Officiere und andere Leute von Range vermehret; er schlug sich mit ihnen gegen Mittag, und kam auf den Gedanken sich des Königreichs Golkonda zu bemächtigen; nach 3 Monaten war er schon an der Spitze eine kleiner Armee von 4000 Mann zu Fuß und mehr als 1800 Pferde, mit Lager, Geschütz und Bagage. Im Julius aber (1739) erfuhr er durch die aus Dehli in die Provinzen abgeschickten Couriere was zwischen dem Kaiser und dem Schah weiter vorgegangen war; den Rückzug des letztern; und daß dieser sich verbindlich gemacht habe dem Kaiser zu helfen seinen Adel wieder zum Gehorsam zu bringen oder darinn zu erhalten. Hierauf kehrte M. selbst wieder zurück, wurde vom Kaiser als ein treuer Diener empfangen, in der Bedienung eines Commandanten der andern Garde bestätiget, und mit neuen Gnadenbezeugungen überhäufet. Diese Wohlthaten belebten ihn mit neuem Eifer; er unternahm das ganze Corps auf die Kriegszucht einzurichten die er für die beste hielt. Im September 1740 ließ er dasselbe vor dem Kaiser manoeuvriren, der ihn für das ihm dadurch verursachte Vergnügen zum Omrah vom ersten Range machte, und dabey mit 400,000 Rupien beschenkte, um sich seinem Stande gemäß aufführen zu können. Kurz darauf, nach einer Wiederholung dieser Kriegsübungen, bekam er das Patent eines Generallieutenants von den Armeen von Hindustan, und die Gouverneure in den Provinzen erhielten Befehl die Aufsicht über ihre Truppen nach seiner Anordnung einzurichten. — Dieser Auftrag scheinet aber nicht gut von statten gegangen zu seyn. M. wurde nach Bengalen gesandt „um den Regenten von Daca die Rechnungen abzunehmen, „welche sie ihrem Ober-Raja von der Zeit seiner Minderjährigkeit ablegen mußten *)." Die Mutter

*) Vieles vorher war nur unwahrscheinlich, hier aber hinkt die Geschichte ganz gewaltig und ist sicher falsch. Wie konnte M. dem Mahommedanischen Statthalter von Bengalen den Titel Raja geben der nur Hindus zukommt. Der vorgebliche Oberraja müßte Saffraskhan gewesen seyn, dem die Rebellen Hadschi und

Mutter des jungen Raja war eine Schweſter des Kaiſers; er ſoll beide nach Agra führen, wo der Raja ſeinem Herrn und Oheim die Huldigung leiſten, die Mutter aber im Mahal ſich einſperren wollte. Allein er bringt die Prinzeſſin auf andere Gedanken, und ſein altes Geſchlechtsregiſter bewegt den Kaiſer ihm ſeine Schweſter zur Ehe zu geben; wobey er ihn zum Gouverneur vom Panſhab und Lahor machte. In dieſem glänzenden Glücke habe er ſeit dem Februar 1742 gelebt, 3 Jahre nach ſeiner Vermählung, ſeine Gemahlin durch den Tod verlohren, und ſeit 4 Jahren wünſche er nichts mehr als ſeinen Bruder bey ſich zu haben *), inſonderheit da ſeine ſchlechten Geſundheitsumſtände ihm ſagen, daß er ſich bereiten müſſe dies Leben zu verlaſſen.

Ich habe mich bey dieſem erlauchten Bauer länger aufgehalten als ich willens war, und als er zu verdienen ſcheinet; nur kann ich zu meiner Rechtfertigung anführen daß ſogar der berühmte Geſchichtforſcher Hr. Meuſel einen höheren Begrif von dem Werthe dieſes Buches hat als wohl die mehreſten meiner Leſer, oder derjenigen die es ganz geleſen haben. Sein Urtheil will ich am Rande anführen **), und hier mein eigenes unmaasgeblich beyfügen. Die Aechtheit der alten Pergament Rolle kann man laſſen dahin geſtellt ſeyn; ſie iſt nicht unmöglich, wenn anders der Inhalt, ſo weit als er in dem Buche ſelbſt angegeben wird, mit den in glaubwürdigern Schriftſtellern vorkommenden Perſiſchen Annalen einigermaaßen übereinkommt; und vielleicht könnte man noch heutiges Tages in dem Pays de Vaud erfahren, ob die vorgebliche Entdeckung dieſer Urkunde nicht blos eine Verbrämung iſt, die der Herausgeber dem Buche angeſetzt hat. —

Noch

und Aliverdi, nachdem ſie 1738 den Subah Sudſha Khan aus der Welt geſchaft hatten, die Statthalterſchaft ebenfalls ſtreitig machten und Ende 1741 in einer Schlacht umbrachten. Nun war Saffras Khan damals älter als ein eben erſt aus der Minderjährigkeit getretener Prinz, denn er lebte ſchon vor 1720 (ſ. Holwell S. 36. 37) und ob ſeine Mutter eine Schweſter des Kaiſers geweſen, iſt wohl ſehr ungewiß. Nur in einem Stücke bemerkt man eine entfernte Aehnlichkeit mit der wahren Geſchichte: nämlich die, daß eben zu der Zeit da M. nach Bengalen will geſandt worden ſeyn, der Kaiſer, von den Maratten wegen des Tſhouts in die Enge getrieben, ihnen anbot nach Bengalen zu ziehen, um die daſelbſt durch die gedachten Unruhen rückſtändige Einnahmen zu heben, welches ſie ſich gefallen lieſſen.

*) Dieſer Bruder war mit ihm bis nach Holland gereiſet, hatte ſich aber daſelbſt in Dienſte eines Engländers begeben.

**) Liber hiſtorici magis, quam geographiei argumenti, utpote qui, præter auctoris fata mirabilia, multa de rebus titulo memoratis tradit alibi haud obvia, certe minus explicita. Nos ſupra Vol. I. P. II. p. 63 ſqq. ubi de rebus Perſicis aevi recentioris ſermo, hujus quoque *ſcriptoris probe inſtructi* meminiſſemus, ſi tum ejus librum cognoviſſemus. In uſum eorum qui de rebus Perſiæ hiſtorias condidere, veniſſe haud videtur.

Noch weniger ist an den Liebes- und anderen Begebenheiten gelegen, die den Reisenden nach Malacca verschlagen haben. — Er kommt nach Schiras, und da er nun öfters von den Avganen zu reden hat, so giebt er seinem Bruder einen Begrif von diesem Volke, und von den durch dasselbe in Persien bewirkten Revolutionen: „ich werde dir, schreibt er seinem Bruder, dasjeni„ge davon sagen was ich von den vornehmsten unter ihnen, und von am besten unterrichteten Per„sonen erfahren habe. Da ihr Verfall und Untergang vor meinen Augen erfolgt ist; so werde „ich mit dir als ein Augenzeuge davon sprechen können". Aus einer andern Stelle (S. 63) siehet man daß er viel von dem französischen Stückgiesser Chomel müsse erfahren haben, welcher schon im J. 1716 oder 1717 nach Ispahan gekommen, und seit 1724 unter den Avganen in Ansehen lebte. Indessen kann dieses Stück auch nur eine aus den verschiedenen schon vorhanden gewesenen Geschichten die ich weiter oben angezeigt habe, zusammengetragene Zugabe des Herausgebers seyn. Bestimmter ist meine Meinung von den Begebenheiten Moginies in Persien. Ich habe mich schon erkläret warum ich sie für glaubwürdig halte; und in diesem Fall sind sie das beste und brauchbarste in dem Buche: ich setze noch hinzu, daß das Glück unsers Ebentheurers in Persien nicht so ganz ausserordentlich war um alle Wahrscheinlichkeit zu übersteigen. Nadir liebte die Europäer *) und für das Land hatte M. schon Talente die nicht gemein waren. Nur an einem Punkte stößt man an: M. will die Tochter des Hamedkhan, eines vornehmen Generals in Nadirs Diensten, von dem Vater selbst dessen Günstling er war, zur Ehe erhalten haben. Dieses scheinet vorauszusetzen daß er seine Religion geändert; diesem Argwohne will er zwar (S. 162). vorbeugen; ich zweifle aber daß eines mit dem andern bestehen könne, und vermuthe daß er aus einem Ueberbleibsel schweitzerischer frommen Schamhaftigkeit diesen Umstand nicht gestehen wollte; wahrscheinlich hat er denn auch in Persien und Hindustan einen andern Namen geführet den er nirgends meldet. — Nun endlich die Begebenheiten welche sich nach seiner Flucht aus Persien sollen zugetragen haben: von diesen kann einiges wahr seyn, man kann sogar in Absicht von Nadir's Expedition ein und anderes daraus lernen; aber ganz seicht und zum Theil falsch sind die eingeflochtenen Nachrichten von Hindustan überhaupt: ich halte sie für einen Zusatz des unwissenden Herausgebers; und nicht weniger apocryphisch ist Moginies Verschwägerung mit Mohammed Schah dem Kaiser von Hindustan: bey welcher unter andern in Ansehung der Religion auch neue Zweifel eintreten würden. Ueberdies kann man sich wundern daß von dem ganzen Zeitraum von 1742 bis 1749 nicht die geringste Nachricht vom Mogolischen Hofe vorkommt; nicht einmal der 1747 erfolgte Tod des kaiserlichen

*) Man sehe besonders S. 158. 159. und in den Lettres édifiantes, Rec. XXV p. 405.

chen Herrn Schwagers; dies läßt sich aber leicht erklären, wenn man bedenkt daß der Herausgeber nichts an gedruckten Büchern bey der Hand hatte um diese Lücke auszufüllen.

17. An Historical Account of the British Trade over the Caspian Sea: with a Journal of Travels from London through Russia, into Persia, and back again through Russia, Germany and Holland. To which are added, the Revolutions of Persia during the present Century, with the particular History of the great Usurper NADIR KOULI. In 4 volumes *). By JONAS HANWAY, Merchant. London 1753. Von diesem wichtigen Werke eines gelehrten und verständigen Englischen Kaufmannes ist auch eine deutsche Uebersetzung unter folgendem Titel herausgekommen: Jonas Hanway's zuverlässige Beschreibung seiner Reisen, von London durch Rußland und Persien, und wieder zurück durch Rußland, Deutschland und Holland, in den Jahren von 1742 bis 1750. Hamburg und Leipz. gr. 4. 1754. in 2 Th. mit Kupfern. In Stucks Verzeichniß von Reisebeschreibungen wird auch eine Ausgabe: Leipzig 1769. gr. 4. 2 Theile m. K. angezeigt, ich weiß nicht ob es eine neue Auflage ist. Ausserdem hat man einen ausführlichen Auszug des Werkes in der Berlinschen Sammlung der neuesten Reisebeschreibungen 1. und 2. Band.

Die 2 ersten Bände, welche mit einem eigenen Register versehen sind, und jeder in 3 Theile (parts) getheilet ist, enthalten die eigentlichen Reisen des Verfassers, in welche auch Reisen von andern eingeschaltet sind; und in dem 2ten Bande kommen schon verschiedene Nachrichten von Nadir und von Persien vor, wo Hanway in den Jahren 1743 — 1745 gewesen ist. Aber die 2 letzten Bände sind pur historisch und jeder auch, oder wenigstens diese beide zusammen, als ein besonderes Werk anzusehen; jeder hat seinen eigenen Titel *): nämlich der 3te Band diesen: The Revolutions of Persia: containing the Reign of Shah SULTAN HUSSEIN, with the Invasion of the Afghans, and the reigns of Sultan MIR MAGHMUD and his successor Sultan ASHREEF. To which is prefixed a chronological abridgement of the Persian Monarchy from its first foundation. Vol. I. By JONAS HANWAY, merchant; und der 4te Band hat den Titel: The Revolutions of Persia: containing the History of the celebrated Usurper NADIR KOULI, from his Birth in 1687, 'till his Death in 1747. To which are added some Par-

*) Es ist ein kleines Versehen, wenn in der Bibl. hist. stehet II Tomes in 4 parts. Auch soll 1754 eine vermehrte Englische Ausgabe erschienen seyn.

**) Ausserdem haben beide Theile einen Schmutztitel der sie an die vorhergehenden anschließt, aber nur die Aufschrift hat: an historical account of the British Trade over the Caspian See, with the Revolutions of Persia. Vol. III. Vol. IV.

Particulars of the unfortunate reign of his ſucceſſor ADIL SCHAH. Vol. II. etc. mit dem Bildniß Nadir's zu Pferde.

Man ſiehet nun ſchon hieraus was man in dieſen ſo eigentlich hieher gehörenden Theilen zu ſuchen hat: nämlich in dem IIIten Bande, die Regierung Schah Huſſeins, den Einfall der Afghanen (die ihn vom Thron ſtürzten); die Regierungen Mahmuds und Aſchrefs; und voran eine kurze chronologiſche Geſchichte von Perſien; in dem IV. Bande, die Geſchichte Nadirs von ſeiner Geburt bis zu ſeinem Tode, und einige Nachrichten von der unglücklichen Regierung ſeines Nachfolgers Adel Schah. Es kommt aber hauptſächlich auf die Quellen an, und in Anſehung dieſer giebt uns der Verfaſſer nicht alle erforderliche Aufklärung. Er drückt ſich in der Einleitung (in dem I. B. p. XII). folgendermaaſſen aus:

„Da ich in Perſien war verleitete mich die Neugierde verſchiedene Anecdoten von dem be„rüchtigten Uſurpator Nadir Schah zu ſammeln; ich hatte das Glück gehabt ſolche Zeichen ſei„ner Gnade (clemency) zu erhalten, daß ſchwerlich in den cultivirteſten chriſtlichen Ländern ähn„liche aufgewieſen werden. Hiedurch bekam ich Gelegenheit dem Character dieſes auſſerordent„lichen Mannes nachzuforſchen; und da ich keine ordentliche und zuſammenhängende hiſtoriſche „Nachricht von ihm vorfand, ſo entſchloß ich mich, von meinen eignen Papieren Gebrauch zu „machen, mit Zuziehung deren die mir hier (in England) und in Rußland zu Händen gekommen. „Die Revolutionen die in Perſien in dieſem Jahrhunderte vorgefallen, bis zu der Zeit da er eine ſo „fürchterliche Rolle zu ſpielen anfieng, ſchienen mir die ſchicklichſte Grundlage zu einem ſolchen „Werke zu ſeyn. Dieſer Zeitraum beträgt nahe an 30 Jahre und ſchließt die unglückliche Regierung „Huſſeins und den Einfall der Afghanen in ſich. Die bisher über dieſen Gegenſtand erſchie„nenen Nachrichten ſind ſehr unvollkommen: indeß würde ich mich nicht ſo tief darin eingelaſſen „habe, wenn ich nicht eine neulich herausgekommene franzöſiſche Schrift vorgefunden hätte, de„ren Verfaſſer, M. CLAIRAC, ſich viel Mühe gegeben hat die beſten Materialien zu ſammeln *). „Die Originalſchriftſteller der Orientaliſchen Begebenheiten haben einen ſonderbaren Hang zum „wunderbaren: und Europäer ebenfalls, wenn ſie nicht auf der Stelle geweſen, ſind geneigt auf „dieſe Abgeſchmacktheit zu verfallen. Ich habe mich daher befliſſen die daraus entſtandenen Irr„thümer zu berichtigen, ſo wohl aus meinen eigenen Beobachtungen und Anecdoten, als aus „Betrachtung des allgemeinen Laufes der Welt (as from the general reaſon of things). Doch „muß man dabey eingedenk ſeyn, daß der Genius der Orientaliſchen Völker ihrer Geſchichte unaus„bleiblich einen romanhaften Anſtrich giebt.“

18. Hi-

*) Man ſehe oben S. 4. num. 5.

18. Hiſtoire de NADER CHAH, connu ſous le nom de THAMAS KULIKHAN, Empereur de Perſe. Traduite d'un Manuſcrit Perſan, par ordre de S. M. le Roi de Danemark, avec des Notes chronologiques, et un Traité ſur la Poéſie orientale. Par M. (WILLIAM) JONES, membre du College de l'Univerſité à Oxford. Londres 1770. 2 Tomes 4. Die Urſchrift dieſes ſehr merkwürdigen Werkes hatte der berühmte Hr. Niebuhr, von ſeinen Reiſen, nach Dänemark in die königl. Bibliothek gebracht. Der König wünſchte eine Ueberſetzung derſelben, und vertraute ſie dem gelehrten Hrn. Jones an, aber mit der Bedingung daß er ſie anſtatt in ſeine Mutterſprache, franzöſiſch verfertige. Nach dieſer franzöſiſchen Ueberſetzung hat wenig Jahre ſpäter Hr. Profeſſor Gadebuſch in Greifswald, jedoch ohne ſich zu nennen, eine deutſche unter folgendem Titel herausgegeben: Geſchichte des Nadir Schah Kayſers von Perſien, in Perſiſcher Sprache verfaſſet von Mirſa Mohammed Mahadi Khan Maſanderani. Aus dem Perſiſchen ins Franzöſiſche überſetzt vom Hrn. William Jones, Mitglied des Univerſitäts Collegii zu Oxford, nach der franzöſ. Ausg. ins deutſche überſetzet. Greifswald 1773. 4. Hier haben wir gleich auf dem Titel auch den Namen des Verfaſſers *), den Hr. Jones nicht genannt hat. Hr. Niebuhr hat Hrn. Gadebuſch die nöthigen Erläuterungen darüber mitgetheilt, und ſich noch auf andere Weiſe um dieſe deutſche Ausgabe verdient gemacht, indem er erhebliche Anmerkungen zu einer Perſiſchen Geſchichte von 1747, oder von Nadir Schahs Tode an bis 1765 beygefügt hat, welche zwar nur 20 Seiten einnehmen. Auſſerdem ſind die in dem franzöſiſchen Titel erwähnten Anhänge des Hrn. Jones auch mit dem übrigen überſetzet worden: ſie betreffen: der erſte, das mahomedaniſche Jahr; die Geſchichte von Perſien; die Geographie des Reichs Perſien; den Werth der Münze in Perſien; der zweyte, in 7 Abſchnitten, die Morgenländiſche Dichtkunſt.

Wir dürfen aber auch die Vorrede des Verfaſſers und ſeine Einleitung nicht übergehen: jene enthält zwar nicht viel merkwürdiges: ſie beſtehet meiſt nur in Lobeserhebungen ſeines Helden und in der Schilderung des aufrühriſchen, zerrütteten Zuſtandes in welchem Perſien ſich befand, zu der Zeit da Nadir ſeine Thatenvolle Laufbahn antrat: aber die Einleitung enthält (vom J. 1708 an) die Erzählung von dem, was vor der Erhebung des Nadir Schah hergegangen; folglich eine kurze Geſchichte der Revolutionen von welchen die zuerſt in dieſem Verzeichniſſe angezeigten Werke gehandelt haben.

*) Der eigentliche Namen iſt Mohammed; Maſanderani zeigt den Geburtsort an, die übrigen ſind Ehrentitel: Hr. Niebuhr erkläret ſie in ſeinem Schreiben an Hrn. Gadebuſch.

In Ansehung der Quelle dieser Lebensgeschichte Nadir Schahs tritt hier kein Zweifel ein; der Verfasser ist nur einer und ist bekannt. Ob sie aber ganz zuverlässig und classisch sey, ist eine andere Frage: mir kommt Mohammed Masanderani viel zu partheyisch und panegyrisch für seinen Helden vor, dessen Geheimschreiber er war; und ausserdem, daß man sich sogar auf die am Rande angemerkten Jahrzahlen nicht ganz verlassen könne: von einigen ergiebt sich offenbar daß sie falsch seyn müssen; Beyspiele werde ich weiter unten geben.

Noch eine Frage kann man aufwerfen: nämlich ob Hr. Jones, und noch mehr ob Hr. Gadebusch wohl gethan haben, ihre Uebersetzung wörtlich zu verfertigen, und den schwülstigen orientalischen Styl des Verfassers beyzubehalten. Man kann es zugeben, und ich wünschte so gar daß Hr. Jones gar nichts ausgeschnitten hätte, damit wir den originalpersischen Geschichtschreiber ganz in seinem eigenthümlichen Zustande möchten kennen gelernt haben; allein es ist auch nicht zu läugnen, daß die Geschichte durch diesen Wort- und Blumenreichen Styl, über die maassen ausgedehnt wird und eine verdrießliche Lectüre darbietet. Hr. Gadebusch hat in seinem Vorberichte Hofnung gegeben eine Umarbeitung dieser Geschichte zu unternehmen; das wirklich historische aus dem Mahadi khan (oder Mohammed Masanderani) auszuheben, andere Nachrichten von Nadir Schah damit zu verbinden, und eine im simplen historischen Tone verfaßte vollständige Biographie dieses Monarchen zu liefern. Es hat aber nicht den Anschein als ob man die Erfüllung dieses Vorsatzes ferner von diesem Gelehrten erwarten dürfe.

Inzwischen hat Hr. Jones selbst das Werk seines Persischen Originalautors auch in seiner Muttersprache und in einem für das allgemeine der Leser angenehmern Gewande, in eben dem Jahre da die deutsche Uebersetzung herauskam an das Licht gestellt; der Titel ist:

The History of the Life of NADER SHAH, King of Persia. Extracted from an Eastern Manuscript, which was translated into French, by Order of his Majesty the King of Denmark. With an Introduction — and Appendix. — To which are added Pieces relative to the French Translation. By WILLIAM JONES — London 1773. 8. *). Die Stelle der Vorrede vertritt eine Abhandlung von der Geschichtskunde und den vornehmsten alten und neuen Geschichtschreibern; sodann folgt die Einleitung, von welcher der erste Theil eine kurze aber mit Geschmack und Verstand abgefaßte Beschreibung von Asien enthält; der andere einen Inbegriff der

*) Dies Buch hat sich in England schon so selten gemacht daß ich es vergeblich verschrieben habe. Ich halte mich hier nur an Hrn. Mensels Anzeige desselben in der Bibl. histor. P. T. I. P. 2. pag 67. Mehr davon und von der französischen und der deutschen Uebersetzung findet man in den Goetting. gel. Anz. 1770. Zugabe S. 260. 1773. S. 875. 914. Gatterers histor. Bibl. XVI. 11. und dessen histor. Journal V. S. 230.

der Persischen Geschichte, aus einheimischen Schriftstellern, z. B. Mirkhondi, Khondemir, Ferdusi (dem Persischen Homer). Nun erst kommt die Erzählung der Thaten Nadirs, zwar nach dem Werke des Mohammed, aber in Europäischer Einkleidung und solchergestalt in Kürze gezogen, jedoch mit eingemischten Betrachtungen und Histörchen von dem Engländer. In dem erwähnten Appendix endlich findet man einen Versuch über die orientalische Dichtkunst; eine Geschichte der Persischen Sprache, und Briefe die an Hrn. Jones geschrieben worden, welche er aus blosser Eitelkeit beygefügt hat.

Hier folgen noch um mit Wissen nichts zurückzulassen, einige Schriften die ich mehrentheils nur aus der Meuselschen schätzbaren Bibl. hist. l. c. p. 65. 66. 68. kenne.

19. Abhandlung über die Geschichte des Königreichs Persien, von dem Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts, bis auf den Tod des Schah Nadir 1747. Sie stehet in Joh. Conr. Fäsi's Abhandlungen über wichtige Begebenheiten aus der alten und neuen Geschichte. Th. II. S. 355 — 504; und soll mit Deutlichkeit und Anmuth geschrieben seyn, aber ohne Meldung der Quellen.

20. Nouveaux Mémoires des Missions de la Compagnie de Jesus dans le Levant. T. IX. Paris. 1755. in 12. Man findet darin nicht allein Nachrichten von dem Zustande der Religion in Persien und von der Geschichte dieses Reichs, sondern auch eine Erzählung von dem Leben und Tode Nadir Schahs.

In des Grafen Franz von Dalch Denkwürdigkeiten von Constantinopel (welche die neuere Geschichte des Türkischen Reichs enthalten) kommt vieles hieher gehörige vor, welches eine genaue Kenntniß der Sachen anzeigt, und wovon Gatterers hist. Bibl. Th. IX — XVI. besonders XIII. S. 240 u. ff. nachzulesen.

22. Parallele de l'Expédition d'Alexandre dans les Indes avec la conquête des mêmes contrées par Thamas Koulikan; par M. de Bougainville, Sécrétaire perpétuel de l'Académie R. des Belles Lettres. à Paris 1752. 8. ist mir aus verschiedenen Werken dem Titel nach bekannt: Hr. Schad unter andern führet es in seinem Vorberichte zu Otters Reisen an, und war willens eine Uebersetzung davon in den 3ten Band dieser Reisen einzurücken.

23. In manchen neueren Schriften von Indien wird auch Nadir's Einfall mehr oder minder umständlich erzählet. Ziemlich ausführlich ist besonders Hrn. Sprengels Nachricht in Sullivans Uebersicht der neuesten Staatsveränderungen von Ostindien, S. 254 — 272; sie stehet nicht in der Urschrift, sondern ist von Hrn. Sprengel aus andern Schriftstellern zusammengezogen worden; sie kommt aber in manchen Puncten mit den vorzüglichsten Geschichtschrei-

bern von Nadir nicht überein, und es scheinet Hr. Sprengel habe diese Episode einer besondern Nachforschung und Berichtigung nicht werth gehalten.

Man siehet nun aus dem obigen Verzeichniß, welchem an Vollständigkeit nicht viel abgehen wird, daß noch jetzt die Mühe sich lohnen würde eine critische zusammenhängende Lebensgeschichte von Nadir Schah zu bearbeiten, und dabey die während seiner früheren Jahren von den Afghanen in Persien bewirkten Staatsveränderungen mitzunehmen: es wäre darum nicht nöthig, wie Hanway gethan hat, diesen Stoff bis auf 2 Quartbände auszuspinnen. Es ergiebt sich zugleich aus diesem Verzeichniß, mit welchem Unterschied man die angeführten Materialien benutzen müßte. Die Urheber derselben lassen sich in drey Classen bringen, von denen eine vor der andern unstreitig einen Vorzug in Betref der Glaubwürdigkeit hat. Es treten auf: 1s. einheimische oder orientalische Schriftsteller, von Europäern übersetzet. 2s. Europäer welche ihre Nachrichten aus mündlichen Erzählungen im Lande selbst geschöpfet haben, zum Theil auch Augenzeugen der erzählten Begebenheiten gewesen sind. 3s. Europäer, welche nur zu Hause an einem interessanten historischen Gegenstande ihre Kräften versuchet und aus den ihnen bekannt gewordenen Nachrichten eine Geschichte zusammengeschrieben haben.

Man könnte in der Geschichte die ich vorschlage drey Zeiträume unterscheiden, von denen jeder sich wiederum durch mehr als eine besondere Epoche auszeichnet, und diesen zufolge würde eintheilen lassen. Diese Zeiträume sind: der erste, von der Empörung des Afghanen Mir-ways bis zu der Vertreibung dieses Stammes von dem Persischen Throne im J. 1730; der zweyte, von der Wiederherstellung des Schah Thamas auf diesem Throne bis zur Absetzung seines Sohnes Abbas im J. 1736; der dritte, von der Besitznehmung desselben durch Nadir, im gedachten Jahre, bis zu seinem Tode, im J. 1747, in welche Periode vorzüglich der Feldzug nach Indien fällt.

Da in meinem Verzeichniß die Jahre wie weit jedes Buch reichet mehrentheils angegeben sind, so ergiebt sich daraus welche Schriften für jeden Zeitraum können benutzt werden; und da ich mich beflissen habe die Quellen woraus jeder Verfasser seine Nachrichten gezogen hat, in so ferne als mir möglich war anzuzeigen, so erkennet man auch bald in welche der obgedachten drey Classen ein jeder gehöret: obwohl bey einigen eine fernere Erläuterung allerdings nöthig wäre. Besonders muß man auch wünschen, daß ehe ein Europäischer Schriftsteller eine solche Geschichte

wie

wie ich vorschlage unternähme, die in der königl. Bibliothek zu Paris befindlichen Persischen Handschriften über diesen Gegenstand bekannt gemacht würden.

Es ist leicht möglich daß einige unter meinen Lesern von den erwähnten Staatsveränderungen keinen deutlichen Begrif haben, oder daß ihnen was sie darüber gelesen wiederum entfallen ist; ich halte daher nicht für undienlich die Hauptepochen hier in Kürze zusammenzustellen, ehe ich diese Einleitung schliesse; ich werde aber nicht unternehmen alle Widersprüche anzuführen.

Unter der schwachen Regierung Schah Hussein's wurden in dem ersten Zehend dieses Jahrhunderts die Afgharen in Candahar, von dem damaligen Persischen Staathalter Georgikhan, einem Fürsten und ehmaligen Statthalter von Georgien sehr gedrückt, oder wenigstens mehr als eine unruhige Nation vertragen konnte im Zaume gehalten. Um dies mit besserm Erfolge zu thun, brachte er es dahin, daß Mir-Ways, der die erste obrigkeitliche Stelle bekleidete *) und auch wegen seiner Geburt, Reichthümer, und Freygebigkeit in grossem Ansehen bey ihnen stand, unter einem Vorwand, und einigermaassen als Staatsgefangener, anfangs 1706 nach Ispahan reisen mußte, um so den Mann zu entfernen der vor allen andern ihr Oberhaupt hätte werden können. Allein Mir-Ways wußte am Persischen Hofe sich Freunde zu erwerben, und nach einer in doppelter politischen Absicht nach Mekka gethanen Reise, kehrete er im J. 1709 nach Candahar zurück. Hier stiftete er im Decemb. desselben Jahres eine Verschwörung wider alle in der Stadt befindlichen Georgianer und Perser, fieng selbst das Blutbad mit Ermordung des Georgi Khans an **), und ließ sich zum Oberhaupt erwählen. In dieser Würde behauptete er sich gegen die Versuche des Persischen Hofes seine Nation wieder zum Gehorsam zu bringen, und starb eines natürlichen Todes im J. 1715, oder nach andern 1717 ***).

Da

*) Er war Kielentar d. i. oberster Richter und königlicher Rentmeister.

**) Nach Mahadi Khan (bey Jones S. 4.), der ihn Kerkein Khan nennet, ließ Mirweis ihm durch einen andern Afghan das Leben nehmen.

***) Man muß sich wundern daß das Todesjahr eines so berühmten Mannes dieses Jahrhunderts so ungleich angegeben wird: 1717 findet man bey du Cerceau, Moginié, Otter und andern die diesen, oder alle vielleicht dem ersten nachgeschrieben haben. Dagegen thut der P. Stöcklein sich etwas darauf zu gute, daß er den du Cerceau aus den Nachrichten des Durri Effendi besonders in diesem Puncte berichtigen könne. Er stützt sich auf den Grund, daß nach Durri Effendi der Afghanische Anführer im J. 1709 zur Regierung gekommen und nur sechs Jahre bis zu seinem Tode die Macht in Händen gehabt habe. Zwar findet sich das Datum 1715 welches aus diesen Angaben folget, auch bey Hanway; indessen bin ich noch nicht ganz von dessen Aechtheit überzeuget, denn Mahadi Khan, in der deutschen Uebersetzung (oben num 18) sagt S. 4. Mirways habe acht Jahre Candahar gänzlich beherrschet, und es ist dünkt mich ausgemacht, daß Mir Ways nicht früher als 1709 zu regieren angefangen hat, obgleich beym Mahadikhan der Anfang des Aufruhrs in das J. 1708 gesetzt wird.

Da seine hinterlassenen Söhne noch sehr jung waren, wurde die Regierung seinem Bruder übertragen, und dieser mit mehreren angesehenen Männern der Nation, war der Meinung man solle unter annehmlichen Bedingungen der Persischen Macht sich unterwerfen. Allein die zu einem Vergleich genommenen Maasregeln wurden durch Mir Mahmud den ältesten etwa 18 jährigen Sohn des Mir Ways unterbrochen; um den Vergleich mit den Persern zu hintertreiben ermordete er seinen Oheim, und von einem starken Anhang unterstützt wurde er zum Oberhaupt erwählet. Bald darauf wagte er einen Einfall in Persien, dessen glücklicher Erfolg ihn ermunterte bis in das innerste des Königreichs einzudringen. Endlich brachte ihn der Fortgang seiner Waffen dahin daß Schah Hussein sich genöthiget sahe im Octob. 1722, vor den Thoren der durch Hungersnoth auf das äusserste gebrachten Stadt Ispahan dem Mahmud den Thron abzutreten.

Die Regierung dieses Usurpators währete aber nur drittehalb Jahre. Thamas *), der während der Belagerung von Ispahan entflohene dritte Sohn des Schah Hussein, erhielt öftere Vortheile über die Afghanen. Auch die Türken regten sich wider Mahmud, und da er nicht die Standhaftigkeit und Klugheit seines Vaters besaß, wurde er von Casteyungen und Zaghaftigkeit im Kopfe verrückt, und die Grossen des Hofes setzten am 22ten April 1725 seinen Vetter Aschraf **) auf den Thron, welcher um so weniger Bedenken trug dem Mahmud sogleich den Kopf abschlagen zu lassen, da er noch an ihm den Tod seines Vaters, den Mahmud nach des Mir-ways Tode mit eigener Hand erwürgete, zu rächen hatte.

Aschrafs Glück war auch nicht von langer Dauer: Türken, Russen und andere benachbarten Völker, auch sogar ein anderer Stamm der Afghanen machten seine Regierung sehr unruhig; insonderheit aber war ihm der schon genannte Prinz Thamas furchtbar, zumal nachdem dieser an dem Nadir, nun Thamas Kouli Khan genannt, einen eben so klugen als tapfern General und Rathgeber erworben hatte. Er war bis dahin im Besitze der Provinz Masanderan und der Gegend herum gewesen. In kurzer Zeit kam es alsdann so weit daß Aschraf zweymal hintereinander bey Damgan und Murtschakor geschlagen wurde, nach Ispahan, und von da mit seinen Schätzen weiter nach Schiras flohe. Der Prinz Thamas hatte entweder sogleich nach der Absetzung seines Vaters Hussein, oder nachdem dieser auf Befehl Aschrefs in seinem Gefängniß war hingerichtet worden ***), den Schah Titel angenommen. Nun hielt er im Novemb. oder

*) Auch Thamasp, Tamas, Tahmas u. s. w. genannt.

**) Auch Azraf, Aszraff, Eschref u. s. w. irrig giebt ihn Mahadi Khan oder einer von seinen Uebersetzern für einen Neffe des Mahmud aus: sie waren Geschwisterkinder.

***) Nach Otter (S. 278) ließ Aschref schon 1727 den König Hussein umbringen, weil er während eines neu angehenden Krieges mit den Türken, eine zu Liebe dieses Fürsten entstehende Empörung befürchtete.

oder Decemb. 1729 seinen Einzug in die Hauptstadt, und bestieg als König den Thron. Der Rest von Aschrefs Macht wurde hernach in Schiras belagert, er selbst aber war aus dieser Stadt einem Theil der Persischen Armee entgegen gezogen; er wurde abermals am 15ten Jan. 1730 aufs Haupt geschlagen, wollte mit einem kleinen Trupp nach Kandahar flüchten, gerieth aber unterweges ins Gefechte mit den Baludschen oder den Bewohnern des Gebirges Kafas und verlohr darin das Leben *).

Nachdem Thamas Kulikhan solchergestalt die Afghanen gänzlich zerstreuet hatte, kehrte er nach Ispahan zurück, und wurde von Schah Thamas zum ersten Staatsminister ernannt. Er marschirte hernach gegen die Türken, die von ihm und dem Schah zu verschiedenen malen geschlagen wurden. Während eines Stillstandes entfernte sich Thamas K. K. um die Abdallis die sich empöret hatten zu bezwingen. Die Türken hingegen machten sich eben diesen Stillstand zu nutze um den Krieg nachdrücklicher wieder anzufangen; sie wurden zwar von Schah Thamas geschlagen, dem ungeachtet schloß er einen nachtheiligen Frieden mit ihnen, um mittelst Abdankung der Armee das ihn verdunkelnde Ansehen seines Generals und Ministers zu schwächen. Thamas K. K. welcher diese Gründe wohl einsahe, säumete nun nicht das Heer wider den Schah als einen unfähigen und undankbaren Regenten aufzubringen, ließ ihn 1732 **) förmlich absetzen, und nach Sebzevar in Korasan in Verwahrung bringen, an dessen Stelle aber den jungen Abbas, ein in der Wiege liegendes Kind des Thamas ***) als Schah krönen, um unter dessen Namen die Regierung an sich zu ziehen.

Er fuhr sodann fort den Türken die von ihnen eroberten Persischen Provinzen zu entreissen: und nachdem er sich hiedurch neues Verdienst um Persien erworben hatte, hielt er sich für den Thron reif genug. Er berief eine Art von Versammlung der Landstände in den Ebenen von Tscheul Mogun zusammen, und nach der solchen Usurpatoren gewöhnlichen Verstellung, als wolle

tete. Dies kommt auch mit Mahadikhans Erzählung (Jones deutsch S. 18). überein, obschon irrig am Rande das J. 1723 stehet. Aber nach Hanway nur erst im November 1729, nach der Schlacht bey Murtschakhor. Bey Moginié (S. 104) ist Hussein schon vor der Schlacht bey Damgan tod.

*) Der Ort wo, und die Weise wie Aschraf um das Leben gekommen ist wird verschiedentlich angegeben; aber in der Hauptsache kommen die Schriftsteller miteinander überein. Man sehe Otter, S. 290; Fraser, p. 101. Jones Leben Nadirs, S. 120. 121. *Hanway* Vol. IV. p. 40. u. a. m.

**) Nach Jones oder Mahadikhan, (S. 167) im Aug. 1731. Nach Otter, Fraser, Hanway u. a. m. im Aug. 1732. Nach Moginié im Septemb. 1732.

***) Mahadikhan (S. 167) macht den Abbas acht Jahr alt, alle andern stellen ihn als ein in der Wiege liegendes Kind vor; Hanway, giebt ihm bestimmt 6 Monate.

wolle er das Commando niederlegen, man möchte einen andern an seine Stelle, oder sogar einen neuen König erwählen u. d. gl. erreichte er seinen Zweck: daß er selbst im März 1736, unter dem Namen Nadir Schah zum König ausgerufen und durch ganz Persien als solcher erkannt wurde *).

Noch in eben dem Jahre wurde der Frieden zwischen den Persern und den Türken hergestellt, und Nadir rüstete sich zur Belagerung von Candahar: denn die Einnahme der Festung, Stadt und Provinz dieses Namens lag ihm am Herzen, nicht allein weil er sie als ein von dem Reiche abgefallenes Stück ansahe, sondern auch um sich den Weg zu einem Einfall in Indien zu bahnen den er wahrscheinlich schon vor oder bald nach seiner Thronbesteigung beschlossen hatte. Er brach schon im Decemb. 1736 mit einer starken Armee auf: über ein Jahr mußte er mit der Belagerung von Candahar zubringen, ehe er die Festung eroberte; dann rückte er allmählig in Indien fort, nahm Cabul, Pischaver und andere feste Plätze ein, und langte im Januar 1739 in der Provinz Dehli an. Diesen berühmten Feldzug nun wird man in dem von dem P. Tieffenthaler aus dem Persischen übersetzten Aufsatze ausführlich beschrieben finden.

Hier will ich nur noch zum Beschlusse dieser Einleitung einige Betrachtungen über Nadir's Herkunft und Namen anstellen, weil seine Geschichtschreiber ausserordentlich in ihren Nachrichten von einander abweichen.

In den ersten Zeiten da Nadir in Europa bekannt wurde, ging es ihm wie in unsern Tagen dem Aly Bey und dem Heider Ally: man brachte allerhand lächerliche Meynungen vor: eine merkwürdige hieher gehörige Stelle finde ich in dem Journ. des Scav. Mars 1742. p. 359. 360. in dem Auszuge der Histoire de Thamas koulikan (oben S. 7. num. 11.) „Der Verfas„ser (sagt der Recensent) berichtet zuerst was ihm von der Herkunft und den (ersten) Fortschritten „dieses neuen Tamerlans das zuverlässigste dünke. Der Autor seiner neulich in Holland gedruck„ten Geschichte, (oben S. 6. Num. 8.) aus welcher hier mehrere Facta entlehnet werden, schei„net die Meinung derjenigen anzunehmen welche behaupten er sey zu Tirlemont in Brabant „gebohren, allwo noch wirklich eine von seinen Schwestern mit 2 Kindern in einem sehr mittel„mässigen Stande lebe. Nach den öffentlichen Französischen und Russischen Neuigkeiten wäre „er aus Dagheſtan, einige Stunden von Derbent gebürtig, und diese Muthmaassung werde, „sagt

*) Im J. 1739 während Nadir's Aufenthalt in Dehli kam bis Ispahan ein falsches Gerücht von dessen Tode; hierauf ließ Nadirs Sohn Reza Kuli, den ehmaligen Schah Thamas und dessen Kinder, vielleicht denn auch den jungen gewesenen Schah Abbas III. umbringen: (Fraser p. 226); aber nach Hanway wäre dieser anfangs 1736 gestorben oder aus der Welt geschaft worden.

„ſagt man, durch ſeine erſte Lebensart bekräftiget welche derjenigen der Tartaren dieſer Gegend „nahe komme. In den Lettres Chinoiſes wird behauptet Thamas Kouli Khan ſey von Virſa, „einer dem Groß Sultan zuſtändigen Stadt gebürtig; man kennet aber kein Virſa: vielleicht „iſt Burſa, in klein Aſien, die Hauptſtadt des ehmaligen Königreichs Bithynien gemeynet? „Will man andern Nachrichten trauen, ſo iſt er der Sohn eines Fürſten von Georgien, welcher, „heißt es, bey Vertheidigung ſeines Vaterlandes gegen die Türken das Leben verlor. In dem „Recueil de Lettres Edifiantes et curieuſes wird verſichert er ſey ein gebohrner Perſer, aus ei„nem vornehmen Geſchlechte *). Allein da ein Brief des Hrn. de Villeneuve, damaligen (fran„zöſiſchen) Ambaſſadoren bey der Pforte, ihm eine ganz verſchiedene Herkunft zuſchreibt, welche „durch andere aus Petersburg und Conſtantinopel eingelaufene Nachrichten, und mehrere aus „Perſien geſchriebene Briefe beſtätiget wird, ſo glaubet unſer Verfaſſer, zufolge aller dieſer Zeug„niſſe, daß Thamas Kulikhan in einem Flecken der Provinz Coraſſan, 3 Tagereiſen von Ma„ſched (einer durch die Wallfahrten der Perſer zu dem Grabe eines ihrer vornehmſten Imans, „berühmten Stadt) gebohren worden. Kulikan trieb zuerſt die Lebensart ſeines Vaters, wel„cher ein Hirte (Paſtre) war; allein von ehrſüchtigen Geſinnungen belebt fieng er an die aus „ganz Perſien wallfahrenden Caravanen zu plündern u. ſ. w.“

Fraſer ſchreibt (pag. 71): „Nadir ward zu Calot in der Provinz Khoraſan geboren; ſein „Vater war das Haupt eines Geſchlechtes vom Stamme Afſchar **), und Befehlshaber einer „zu dieſem Orte gehörenden Feſtung, in welcher wider die Einfälle der Uſbeckſchen Tartaren „eine hinreichende Beſatzung gehalten wurde.“

Otter, S. 279. ſagt Nadir's Vater ſey einer der vornehmſten von dem Turkmanniſchen Stamme der Afghanen ***), und Befehlshaber des Kaſtelles Kielat geweſen — welche Stelle in ſeiner Familie erblich war.

*) Vermuthlich iſt hier das Sendſchreiben des Pater Saignes, (oben S. 7. num. 12) gemeynet; man lieſet daſelbſt (pag. 404) Thamas Koulikan Roy de Perſe qui fait tant de bruit dans toute l'Aſie, n'eſt point Européan, comme on l'a débité en France. J'ai ſouvent entretenu ici un vieux Négociant Arménien, qui m'a aſſuré qu'il étoit Perſan d'origine; il m'a ajouté qu'il avoit connu ſa famille à Ispahan, qui étoit illuſtre; et qu'il avoit vu lui-même ce jeune Seigneur dans cette Ville, lorsqu'il commençoit à ſe ſignaler dans la guerre contre les Aghuans. Es iſt klar daß der Armenier dem Jeſuiten eins angebunden hat. Nadirs Familie war nicht in Iſpahan, und er ſelbſt, dieſer jeune Seigneur, ein 42 jähriger roher Schnurrbart, da er Iſpahan zum erſtenmal mit Augen ſahe.

**) Chief of a clan of the Affhar Tribe; und in der Note ſetzt er hinzu: „The *Affhars* are a *Turcomans* Tribe, divided into two or three clans

***) Vermuthlich ein Schreibfehler für Afſcharen.

Moginie, S. 100. 101: „Dieser Eroberer ist von Persischer Geburt, und Türkomanischer Herkunft. Er war in Chorassan gebohren, woselbst seine Familie die erbliche Regierung über das Land Kielat hatte.

Hanway Vol. IV. p. 3. nachdem er bemerkt hat, daß die Perser in ihren Nachrichten selten mit einander übereinstimmen, aber folgendes ihm von mehrern glaubwürdigen Leuten ohne Abweichung versichert worden: „Nadir war, im Jahr 1687, in einem Dorfe, oder wahrscheinlicher in einem Zelte wenig Tagereisen im Südosten von Mesched, ohnweit Kälat gebohren. „Er stammete von den Affscharen, einem Tartarischen, Persien unterworfenen Stamm ab; sie „leben mehrentheils vom Ackerbau, und versehen die Perser mit Pferden und Viehe. Nadir's „Vater hieß Imam Kuli, und gewann sein Brod indem er Mützen und Kleider von Schaafsfellen, dergleichen die niedrigste Volksklasse in Persien sich bedienet verfertigte. Er selbst wurde „zu keiner andern Beschäftigung als die eines Hirten erzogen, und war nur 13 Jahr alt da sein „Vater starb, der ihn in einem so kümmerlichen Zustande hinterließ, daß er genöthiget war im „Walde Reiser zu sammeln, und sie zu seinem und seiner Mutter Unterhalt auf einem Esel „und einem Cameele, worin sein ganzes Erbtheil bestand, zu Markte zu bringen.

Mahadikhan, in der deutschen Uebersetzung S. 30. 31.: „Dieser grosse Krieger war aus „dem Stamme Kirklu, einem der ansehnlichsten Stämme der Affscharen, einem Turkmanschen „Geschlechte, die ehmals in Turkestan gewohnt hatten, seitdem sie aber unter der Herrschaft „der Mogols gerathen waren, sich nach Azerbigian gewandt hatten."

„Unter der Regierung des Schah Ismail liessen sich diese Affscharen bey der Quelle des „Brunnen Meiab Kiupe Kap nieder, 20 Parasangen von Meschehed, an der nordlichen Seite „und in der Nachbarschaft von Meru; hier wohneten sie den Sommer über in Zelten, und des „Winters begaben sie sich nach Destegerd Deregez."

„In diesem Schlosse, das durch eine so grosse Begebenheit berühmt geworden, ward der „Befreyer Persiens den 28 des Moharrem, im Jahr der Hegira 1100 *), oder des Krokodils, gebohren. Er ward wie sein Großvater, Nadir Kuli Beg genannt."

„Im 15ten Jahr seines Alters betrat er die Laufbahn der Ehre, u. s. w."

Ich überlasse andern diese so verschiedenen Nachrichten, denen auch Taerbegs bey Hrn. Anquetil, weiter unten, und die zwar sehr kurze des P. Tieffenthalers beyzufügen sind, mit einander zu vereinigen. Ich gebe sie hauptsächlich und mit den eigenen Worten der Verfasser, als eine Probe wie viel Schwierigkeiten ein genauer Biographe des Persischen Helden antreffen würde.

Was

*) Am Rande stehet hier das Jahr nach C. G. 1688.

Was nun den Namen deſſelben anbelangt, ſo ſtimmen die mehreſten und glaubwürdigſten Nachrichten darin mit einander überein, daß er anfangs Nadir kul oder kuli geheiſſen habe. Das von Mahadikhan beygefügte Beg iſt ein Ehrenwort, als Herr, Seigneur. Nadir bedeutet wundervoll, bey den Mahometanern ein Attribut Gottes, und Kul, Sclav, Knecht*): daher entſpricht der Namen Nadirkul ganz genau dem deutſchen Gottſchalk.

In der Folge: als Nadir in des Prinzen Thamas Dienſte tratt, gab ihm dieſer als ein beſonderes Zeichen ſeiner Gewogenheit ſeinen eigenen Namen, wobey der Zuſatz kuli nach dem Landesgebrauch nichts ſchimpfliches war **); er hieß nun Thamaskuli und nach einer kurzen Zeit wurde ihm aus Anlaß einer Expedition gegen den aufrühreriſchen Statthalter von Meſched, nebſt einem anſehnlichen Commando der bekannte Ehrentitel Khan beygelegt ***); daher nannte er ſich nun Thamas kulikhan; führte dieſen Namen mehrere Jahre, und wurde unter dieſem in Aſia und Europa zuerſt berühmt †).

Nachdem der Prinz Thamas den väterlichen Thron beſtiegen hatte wurde ſein General Ichtemadeulet: aber dies iſt der Titel einer Ehrenwürde die mit der bekanntern eines Großvezirs übereinkommt, und war eigentlich keine Namensveränderung.

Hingegen ſcheinet es als ob er von der Zeit der Abſetzung des Thamas bis daß er ſelbſt ſich auf den Thron ſetzete, einen andern Namen geführet habe. Man lieſet nämlich beym Mogi-nie (S. 156), nach der Erzählung wie der junge Abbas zum Schah ausgerufen worden, folgendes: „da er Koulikhan) glaubte), daß die Würde als Ichtemadeulet, mit welcher ihn „Thamas bekleidet hatte, ihn nicht genug berechtigte, ſich der öffentlichen Geſchäfte anzuneh„men; ſo ließ er ſich von allen hohen Bedienten vom Hofe ſowohl, als von der Armee, welche „in dem Meidan verſammlet waren, die Vormundſchaft des jungen Schahs auftragen; und „nahm unter dem Namen des Kauzoli-Kan, eines errettenden Prinzens, das Ruder der

*) S. Fraſer, pag. 71. Hanway Vol. IV. p. 2. Kuli iſt der Genitivus von Kul: es iſt eine Eigenheit der Perſiſchen Sprache daß man z. B. anſtatt Nadirikul ſagt Nadirkuli.

**) Fraſer p. 97.

***) Nach Hanway, Vol. IV. p. 18. wäre er Khan geweſen ehe Thamas ihm ſeinen Namen gab.

†) Hr. Juſtizrath Niebuhr ſchreibt in dem Vorberichte der deutſchen Ueberſetzung des Mahadi Khan: — „der Name Thamas Kouli Khan hätte (auf dem Titelblatt der franzöſiſchen Ueberſetzung) wegbleiben „können, denn ſo nennet unſer Verfaſſer einen der getreueſten Officiers des Nadir Schah, ich finde „aber nirgends, daß Nadir ſelbſt Thamas Kuli Khan genannt worden iſt, als nur von Europäern „die dazu vielleicht durch einen Irrthum verleitet worden.“ — Es dünkt mich dem ungeachtet unſtreitig daß er dieſen Namen geführet habe; vermuthlich hat Mahadi Khan und vielleicht auch andere die Nadir zugethan waren, deſſen nicht erwähnet, weil er zu ſehr an Nadirs Undank gegen Thamas erinnerte.

„Regierung in die Hände. Es war ihm in den Glückswünschungen der Name Feli-Nimet, „der Wohlthäter der Völker, gegeben worden: aber er zog den erstern diesem vor.“ — In der Folge nun, bis zu Nadir's Thronerhebung, giebt ihm M. stets den Namen Kausoli. Es ist daher sonderbar daß dieser so wenig als der andere, weder bey Fraser, noch bey Hanway, noch bey Mahadikhan vorkommt. Aber etwas muß doch an der Sache seyn: denn Otter schreibt, S. 293. „Seit dieser Zeit nun *), legte er sich den Namen Veli Nimet, oder Wohl„thäter der Nation bey.“ Und obschon er ihn ferner Thamas K. K. nennet, läßt er doch S. 307, dessen Anhänger in der Versammlung der Landstände 1736 ausrufen: „wir müssen „einen König haben, und wollen keinen andern als Veli Nimet!“ Da kein Artikel vor dieser Benennung stehet, so scheinet sie wirklich ein Namen, nicht aber blos ein Titel zu seyn.

Schon früher findet man fast eben diese Benennung auch in den vom Pater du Halde bekannt gemachten Briefen (Lettres édifi. XXV. Rec. oben num. 10), und zwar öfters widerhohlet; meist allemal mit dem Artikel le; und nach den Missionarien soll Thamas K. K. diesen Namen nur erst bey seiner Thronbesteigung angenommen haben **). Man lieset S. 372. Tout se passa dans cette assemblée (die Versammlung der Landstände) selon ses desirs. Il y fut proclamé Arbitre souverain de l'Autorité Royale, sous le titre de VELIM AMET, qui ne se donne qu'aux Rois, et qui signifie le *distributeur des graces*; und weiter unten p. 387. 388. Ce Prince qui avoit pris le Nom de VELIM AMET se nomme maintenant SCHAH NADER: *Schah* signifie Roi, et *Nader* est son nom propre: car *Thamas koulikan* ou *Thamas kan* n'étoit qu'un nom emprunté dont l'avoit honoré *Schah Thamas*, en considération de ses importans services. Daß er von der Zeit seiner Krönung an Nadir Schah genannt worden bedarf wohl keiner Bestätigung, nur kann man noch fragen ob darunter Gott-König oder der wunderbare König zu verstehen ist ***).

*) Nämlich seitdem er als Regent des Königreichs, während der Minderjährigkeit des Schah Abbas erkannt worden.

**) Daß die Epochen 1732 und 1736 von den Missionarien nicht deutlich auseinander gesetzt sind habe ich schon weiter oben in num. 10. erinnert.

***) Man sehe oben S. 29.

Taerbeg's

Nachrichten von Nadirkuli, nachmals Nadir Schah *).

Naderkuli (geb. 1688) **) war gebürtig von Derikaß ***) einer kleinen Stadt der Provinz Coraſſan. Sein Vater, Puchang genannt †), ein Mogol vom Stamme Auſchar, aus dem Geſchlechte Gordſhely, hatte nichts weiter an Vermögen als einige Morgen Landes, 20 Cameele und ungefähr 200 Stück Hammel von der dickſchwanzigen Art die man Dombe nennet. Von ihrem Ertrag lebte unſer Auſchar. Seinem Sohne Naderkuli gefiel dieſe ſtille Lebensart nicht; er verließ die väterliche Wohnung und kam nach Abiward, einer kleinen Stadt der Provinz Maſchad ††), und trat als Dſcheſſaval, Befehlsträger, in Dienſte des Commandanten dieſer Stadt,

*) Dies iſt nun der erwähnte von Hrn. Anquetil in ſeinen gelehrten Recherches gelieferte Aufſatz; er giebt (p 210) über deſſen Verfaſſer folgende Erläuterung. „Hr. Gentil, ſagt er, berichtet uns er habe dieſe „Nachricht von Taerbeg (Taerbegue) einem Mogoliſchen Befehlshaber (Chef) im Dienſte des Viſirs „Sudſhaeddaulah, welcher aus Derikaß gebürtig, und ein beſtändiger Begleiter Nader Schahs „war, bis in Hinduſtan wo er ihn zu Dehli verließ, da dieſer Fürſt nach Perſien zurückkehrete."

**) Dieſe Jahrzahl ſcheinet von Hrn. Anquetil aus Mahadikhan eingeſchoben zu ſeyn: zumal da er am Rande öfters auf die franzöſiſche Ueberſetzung des Hrn: Jones verweiſet: (ich werde hier und da die correſpondirenden Stellen aus der deutſchen Ueberſetzung anzeigen). Hanway hat 1687, kein anderer giebt das Geburtsjahr an.

***) Derikaſſe: iſt ſehr wahrſcheinlich das von Mahadikhan genannte Schloß Deſtegerd Deregez, und da Taerbeg ſelbſt von Derikaß gebürtig war, ſo kann über Nadir's Geburtsort kein Zweifel ferner ſtatt haben.

†) Hanway allein nennet auch Nadir's Vater, giebt ihm aber einen ganz verſchiedenen Namen (oben S. 28).

††) „In Indien ſagt Hr. Anquetil loc. cit. ſpricht man a aus auch wenn kein Alef dabey iſt, in den Worten „wo Perſer é ausſprechen; Z. B. kard, er hat gethan, heiſſet in Perſien kerd; raftan, gehen, reften; „Abivard iſt Abiverd u. ſ. w [Machad iſt Meched oder Mechehed; Attak iſt Ettek]. Dieſe verſchiedene „Art auszuſprechen ſetzt einen Hinduſtaner der mit einem Perſer ſpricht anfangs in Verlegenheit, und „die Veränderung die daraus in den eigenen Namen entſtehet, macht, wenn man dieſen Umſtand nicht weiß, „daß man ſie manchmal kaum erkennen kann."

Hr.

Stadt, welcher Babalikhan hieß, und ebenfalls ein Auscharischer Mogol war, aber aus dem Geschlechte Kasak Kordschely *).

Sein Herr befand sich auf dem Sprunge von seinem Posten abgesetzt zu werden; er schickte ihn nach Ispahan ab **), wo Schah Hussein damals noch regierete. Hier vertheidigte Nadir die Sache seines Herren so gut, daß ihm seine Stelle gelassen wurde, und dieser aus Erkenntlichkeit gab ihm seine Tochter zur Ehe.

Es war in den ersten Zeiten des Naderkuli da die Patanen sich von Persien bemeisterten, und Mahmud als König erkannten ***). Dieser neue König schlug seinen Aufenthalt in Maschad auf.

Hernach starb Babalikhan und Naderkuli ließ sich zum Commandanten ernennen, mit hintansetzung des ältesten Sohnes seines Vorfahren. Zwey andere Häupter der Provinz, Assenalibegkhan und Kalitschbegkhan wollten ihm diese Stelle streitig machen, indem sie die Waffen ergriffen.

Mahmud erhielt von dieser Streitigkeit Nachricht, und befahl den Einwohnern von Abiward sich bey ihm einzufinden; er wolle denjenigen aus ihnen wählen den er für den tüchtigsten über sie gesetzt zu seyn halten würde. Naderkuli verfügte sich nach Maschad mit 12 Reutern, so auch seine beiden Mitbewerber, und zwanzig andere. Kalitschbeg khan wurde zum Comman-

dan-

Hr. Anquetil bemerkt auch noch vorläufig, daß die im Anfange dieser Erzählung vorkommenden Oerter im nordlichen Theile der Provinz Corassan liegen.

*) Kordjely oder Gordjely scheinet Mahadikhans Kirklu zu seyn. — Babalikhan heisset bey letztern Baba Alibeg; bey Hanway, Babulukhan.

**) Dies könnte den Armenier, weiter oben S. 27 Note * rechtfertigen; ich finde aber doch sonst nirgends daß Nadir so früh in Ispahan gewesen, sondern nur daß man ihn zu empfehlen dahin geschrieben habe. (S. Otter und Hanway).

***) Diese Stelle scheinet offenbar auf des Mirweis Sohn, Mahmud den Galgier zu deuten, welcher Schah Hussein vom Thron warf. Man siehet aber gleich aus der Folge daß von Melek-Mahmud aus Sistan die Rede ist, (wie Hr. Anquetil selbst auch anmerket), und daß Taerbeg sich zweydeutig, oder gar fehlerhaft ausdrückt. Die von diesem Mahmud erregten Unruhen machen eine besondere Episode in der Geschichte der in meiner Einleitung erwähneten aus, daher ich dieselben um mich kürzer zu fassen und den Leser nicht zu verwirren mit Stillschweigen übergangen und für die gegenwärtige Gelegenheit versparet habe. Sie fallen in die letzten Jahre Husseins und die Regierung der beiden Afghanischen Usurpatoren. Melek Mahmud Sistani war Statthalter von Tun, nachmals von Mesched; er wollte sich unabhängig machen, und wurde sowohl von der Regierung zu Ispahan aus, als nachher von dem ihm näheren rechtmässigen König Thamas bekriegt, bis Nadir ungefähr 1727. Mittel fand ihn aus der Welt zu schaffen. (Mahadikhan S. 9 – 73. Otter S. 272. 284. Hanway Vol. IV. p. 13. seq. Stöcklein loc. cit. S. 151. kann man dabey vergleichen).

danten ernannt, nach Abivard zurück gesandt und Mahmud gab ihm das Versprechen ihm den Naderkuli vom Halse zu schaffen.

Dieser letztere, wie er das Schicksal das ihm bereitet ist erfährt, steigt ohne Verzug zu Pferde, und macht sich mit seinen zwölf Reutern aus dem Staube. Er trift den Kalitsch beg khan an, eben da dieser, sammt den seinigen das Gebet verrichtete, und sie unbewafnet waren. Er stürzt auf sie los, und haut sie in Stücken; nimmt sodann Abivard ein, und ergreiffet daselbst die Waffen um sich an Mahmud zu rächen *). Er fällt drey Festungen an wo Kalitschbeg khans Weiber und Kinder sich aufhielten; erobert diese Plätze und läßt alle Einwohner über die Klinge springen. Hernach gelingt es ihm den Dschelaer, Gouverneur von Kalat **) zu gewin-

*) Alles dies wird von Mahadi Khan ganz anders erzählet; man kann mehr muthmaassen und errathen als gewiß seyn, daß folgendes bey ihm S. 34 — 37. in eben den Zeitraum fällt. Nadir hatte schon ums J. 1718 oder 20, einen starken Anhang und verschiedene Schlösser im Besitz; allein da Melek Mahmud anfieng in Khorossan seine Ansprüche an die Unabhängigkeit zu verkündigen, fielen einige Anhänger Nadirs zu Meleks Vortheil von ihm ab, unter andern Kalige Khan Papalu und Iman Kuli Eirlu (diese halte ich für Taerbeg's Assen alibegue khan und Kalitchbegkhan). Melek der dennoch Nadir fürchtete, bot ihm mit verstellten Freundschaftsbezeugungen einen Vergleich an, und lud ihn zu einer Zusammenkunft in Meschehed (oder Maschad) ein. Nadir setzt Kunst gegen Kunst: findet sich in Meschehed ein, und gewinnet Meleks wirkliche Freundschaft; entdeckt aber sodann seiner Parthey sein Vorhaben, bey den nächsten Uebungen mit dem Wurfspiesse, im Hippodrome, den Melek niederzumachen, worauf dieselbe über dessen Begleiter herfallen sollte. Zufälligerweise verfehlete Nadir seinen Streich, weil die Strahlen der Sonne ihn blendeten; doch wurde Melek nichts gewahr und sie kehreten beide friedlich nach Meschehed zurück. Da nun Nadir sein Anschlag mißlungen war, richtete er seine Gedanken auf eine andere Seite. Er wußte den Kalige Khan und Imankulikhan so wohl zu lenken daß er sich mit ihnen aussöhnete; allein da Melek einst drey Parasangen von der Stadt sich entfernet hatte, nöthigte er (Nadir) diese beiden Anführer zu einer Jagd, und wie sie nach Mekhanak, einem Districte in Meschehed, gekommen waren, brachte er sie ums Leben. — Nach dieser Verrichtung kehrte er nach Abiverd zurück, wo er alle Stämme dieser Gegenden versammelte und sich anschickte den Feind mit offener Macht anzugreifen: — dies war der Anfang des Krieges zwischen Nadir und Melek Mahmud.

Man siehet auch aus dieser Probe, welche Schwierigkeiten eine critische Lebensgeschichte des Nadir Schahs darbieten würde, und daß ich bey den gegenwärtigen Beyträgen zu derselben nicht unternehmen darf jeden Punct zu commentiren und ungefähre Parallel Stellen gegen einander zu halten. Beyläufig bemerke man auch, daß Mahadikhan dem einen Anführer gerade den Namen Imankuli giebt den Hanway Nadirs Vater beylegt.

**) Dies Kalat ist vermuthlich eben der Ort Kalot, Kelaet u. s. w. wo, nach andern, Nadir soll gebohren seyn. Nach Fraser, Otter und Moginie hatte Nadirs Oheim die Gouverneurstelle der Festung dieses Ortes nach dem Tode dessen Vaters erst als Vormund an sich gezogen, hernach unrechtmässiger

gewinnen; er erhält von ihm 500 Mann, die er sogleich nach Marre führet, wo zwo Factionen, von Godsharen und Tartaren, um die Befehlshaber Stelle stritten. Die Godsharen aus Erkenntlichkeit, geben ihm 500 Reuter, die er sammt ihren Weibern und Kindern nach Abivard führet. Er theilt diesen zu ihrem Unterhalt mehrere Dörfer aus, und läßt jedem Dorfe 10 Reuter, um sich darin zu vertheidigen. Ausser diesen 500 Reutern, bringt er noch 500 andere zusammen, nebst 150 Mann Fußvolk; mit dieser kleinen Armee bricht er von Abivard auf, und kommt nach Maschad den Mahmud zu bekriegen. Er wird geschlagen und muß sich nach Abivard zurückziehen. Allein der Muth verläßt ihn nicht; er stellet frische Truppen auf die Beine, und schreibt dem Schah Thamas, daß wenn er wolle zu ihm kommen und sich mit ihm vereinigen, so wolle er mitgehen den Mahmud zu bekriegen.

Schah Thamas verfügt sich nach Kalat, Naderkuli begiebt sich zu ihm dahin *); und führet ihn hiernächst nach Abivard, von da sie alsdann gegen den Mahmud marschiren, welcher zwey Cossen von Maschad gelagert war. Mahmud kommt aus dem Orte heraus, und bietet ihnen das Treffen an; er verliehrt es, und schließt sich in Maschad ein.

Zwey Officiere des Mahmud, deren jeder tausend Reuter unter sich hatte, sie hiessen Pirmaltre mot beg und Mahammad Alikhan, schreiben an Naderkuli: wenn er wolle ihnen ihre Truppen lassen, seyen sie erbötig ihm die Thore von Maschad zu eröfnen. Naderkuli sagt es ihnen zu, und am folgenden Tage öfnen sie die Thore. Nader und Schah Thamas treten ohne das Schwerdt zu ziehen in die Stadt. Mahmud wird gefangen, eingesperrt und nach drey Tagen hingerichtet. Schah Thamas nun im Besitze von Maschad schenkt Naderkuli sein ganzes Vertrauen.

Dieser ist auf das grosse Ansehen Fate Godshars *), eines Officiers des Schah Thamas, welcher zweytausend Reuter hatte, eifersüchtig; er gehet zu ihm und sagt ihm, der König lasse ihn

mässiger weise behalten: Hanway hingegen macht zwar diesen Oheim zum Commandant in Kalat, aber nicht als wenn der Vater, ein Cap-maker, sein Vorfahr gewesen wäre.

*) Nach Mahadikhan wäre Nadir zuerst von Thamas zu einer Vereinigung eingeladen worden. Aber mit viel mehr verschiedenen Umständen wird die erste Bekanntschaft Nadirs mit diesem Prinzen von Fraser, p. 80. Otter, S. 281. Moginie, S. 102 erzählt: sie melden alle drey, wiewohl auch mit Abweichungen, wie Nadir auf Befehl des Thamas beynahe wäre zu Tode geprügelt worden, ehe der Prinz einsahe wie nützlich ihm dieser beherzte Mann seyn könnte. Hanway sagt nichts von dieser Bastonnade, obschon er im übrigen Frasers Erzählung nahe kommt.

**) Fathali Khan Kagiar bey Jones oder Mahadikhan (S. 62. 63). welcher dessen Ermordung auf eine andere Art erzählet; auch wird ihm zufolge Maschad nur erst nach dieser Begebenheit eingenommen.

ihn rufen. Fate Godshar gehorchet. Unterweges ermordet ihn Naderkuli, legt dessen Kopf zu den Füssen des Königes, und spricht: da ist der Verräther abgestraft. Der König gab ihm seinen Beyfall, weil er nicht anderst durfte. Naderkuli begiebt sich wiederum weg, und läßt sogleich den Leuten des Fate Godshar wissen er nehme sie in seinen Sold, und würde diejenigen abstrafen die sein Anerbieten ausschlagen möchten.

Nachdem die Nacht eingebrochen, nimmt Schah Thamas nur mit 200 Reutern die Flucht, und begiebt sich nach Rodshan, einer Stadt in Corassan. Naderkuli folgt ihm auf dem Fusse nach und benimmt sich so gut bey den Einwohnern, die ausgezogen waren um ihm die Spitze zu bieten, daß sie sich bereden lassen seinen Frieden mit Schah Thamas zu bemitteln. Er schwöret ihm Treue zu, und Schah Thamas schenket ihm aufs neue sein Zutrauen und giebt ihm den Namen Thamas Kulikan, d. i. Sclave des Thamas *).

Sambegh, ein mächtiger Herr von Curdistan, in Corassan, giebt ihm auf Anhalten des Schah Thamas seine Tochter zur Ehe **). Nach dieser Heyrath ersuchet Thamas Kulikan seinen Schwiegervater um die Erlaubniß, aus den 30,000 Familien die man in seinem Gebiete zählete, 12000 Reuter auszuheben, um die Patanen aus Persien zu verjagen und den Schah Thamas wiederum auf den Thron zu setzen. Sambegh voll Freude über diesen Eifer den Tod des Schah Hussein zu retten, gestattet ihm nicht allein sein Begehren, sondern giebt ihm auch eine Summe Geldes, führet ihn zu Schah Thamas, und empfiehlt ihm ihn als seinen Sohn ***). Der Fürst versichert ihn seiner Gewogenheit, indem er über die Hülfe die er [Sambegh] ihm auf die Bitte seines Schwiegersohnes gegeben hatte sehr vergnügt war. Bald hernach brach er an der Spitze dieser Armee auf, um in die Provinz Erak zu marschiren; er schlug die Patanen auf das Haupt †) und machte sodann Frieden mit ihnen ††). Aus Erak kam er zurück nach

*) Vergl. oben S. 29. Mahadikhan redet auch (S. 82) von einer Versöhnung, sagt aber „Nadir habe dem „Kaiser (Schah Thamasp) seine Macht und Würde wieder gegeben."

**) Nach Mahadikhan (S. 60). wäre diese zweyte Ehe schon ein paar Jahre früher (1725 oder 1726) geschlossen worden.

***) Der Zusammenhang ist hier nicht natürlich, und wäre besser einzusehen wenn Taerbeg den Sam Beg (wie bey Mahadikhan S. 60) ein paar Jahr früher hätte auftreten lassen.

†) Dies war die Schlacht welche nach Fraser, Otter, Moginie und Hanway bey Damgan (die Engländer schreiben Damgoon) soll vorgefallen seyn. Mahadikhan benennet sie (S. 100). die Schlacht bey Serde khar, und als die zweyte Niederlage der Afghanen; doch nennet er auch Damgan (S. 99), als einen nahegelegenen Ort. Eine frühere Schlacht und erste Niederlage, bey Mehmandost, beschreibt er kurz zuvor S. 98. sie dünkt mich von andern übergangen zu seyn.

††) Dieser Frieden (der ohnedem sehr kurz dauernd müßte gewesen seyn) kommt bey den andern genannten Geschichtschreibern nicht vor.

Maschad, von da er, nachdem er sein Heer wieder ergänzt hatte nach Jspahan marschirte. Die Patanen die ihm entgegen gekommen waren wurden geschlagen *), und alles was man ihnen abnahm verbrannt. Nach diesem Vortheil ziehet Schah Thamas in Jspahan ein **). Thamas kuli khan ersetzt ohne Zeitverlust den Abgang seines Heeres; bringt alle Geschäfte der Hauptstadt in Ordnung, und ziehet wieder aus um gegen die Türken zu marschiren, welche Amdan (Hamadan) eingenommen hatten; er verjagt sie von da, kommt wieder nach Jspahan, wo er den Schah Thamas zurück läßt, und marschiret sodann auf Tabresa (Tauris), wo er die Türken nochmals auf das Haupt schlägt, und dieselben zwinget das Land zu räumen.

Schah Thamas hatte inzwischen vernommen daß die Türken Amdan wieder erobert; er eilet dahin um sie nochmals zu vertreiben; allein er wird geschlagen, und genöthiget nach Jspahan zurück zu kehren. Thamas kuli khan, ist über diesen Schritt mißvergnügt, verläßt Tabresa, und kommt nach Jspahan, von da er den Schah Thamas (im J. 1732) nach Maschad sendet, und ihm nur 3 Pferde, eine Sänfte und einige Cameele mitgiebt; dabey den Befehl ertheilend, ihn nicht aus den Augen zu verliehren und ihn nicht aus Maschad zu lassen ***). Nach dieser Verrichtung marschirt Thamas kuli khan gen Amdan, greift die Türken an, schlägt dieselben und sie flüchten sich nach Bagdad †).

Hr.

*) Dies ist die allgemein so benannte Schlacht bey Murtschekort (oder Murschakor ꝛc); Mahadikhan beschreibt sie S. 102 — 105.

**) S. Mahadikhan S. 106. Am Rande stehet dabey das Datum 20 Dec. 1728. welches aber wie die mehresten unrichtig ist; und nach dem Texte fällt dieser Einzug auf den 8ten des Giumadi'laveli im J. Nadirs 41. Ueberhaupt würde bey dieser Geschichte noch eine eigene mühsame Untersuchung der vornehmsten Epochen erfordert, um bey jeder die Mahometanische Zeitrechnung, die Zählung nach den Jahren Nadir's, die jetzt gewöhnliche christliche und endlich die ältere englische mit einander zu vergleichen.

***) In den Begebenheiten mit den Türken, welche der Absetzung des Thamas unmittelbar vorhergegangen sind stimmen wie gewöhnlich unsere genannten Autoren nicht untereinander überein.

Nach Fraser, Hanway und Mahadikhan war Nadir von Tabriz, (Tabresa, Tauris) weggezogen um die empörten Abdallis bey Herat zu bezwingen; dagegen war Schah Thamas dahin marschiret, hernach unweit Hamadan geschlagen worden, und hatte hierauf Friede gemacht.

Nach Otter (S. 294. 95). war Thamas zwar zweymal geschlagen worden, aber die letzte Schlacht vor dem Frieden soll er so gänzlich gewonnen haben, daß von 20000 Mann die Ahmed Pascha ihm entgegen setzte nur 2000 davon kamen. Moginie redet nicht von dieser Schlacht weil er zu der Zeit noch in Candahar war. Was oben S. 25. davon stehet bedarf einer Verbesserung.

†) Nach den fünf andern wurde zuerst Nadir geschlagen, und einige Monate später besiegte er die Türken: die ungleich angegebenen Epochen dieser Schlachten fallen in die Zeit vom April bis Octob. 1733.

Hr. Anquetil hielt nicht für schicklich den Aufsatz des Taerbeg am angeführten Orte ganz zu liefern; daher bricht er hier ab, und setzet zur Ausfüllung der Geschichte nur folgendes hinzu, (p. 214):

„Ich verlasse hier diesen Eroberer, welcher die Türken aus Persien verjagt, dies weitläu„fige Reich unter seine Obermacht bringet; (im J. 1736) sich von den Grossen des Reichs als „König erkennen läßt, welche auf seinen Befehl versammlet, und durch die Hinrichtung des „Mulla Baschi, Hauptes des Justizwesens, der vorgestellt hatte man müsse unter den Prinzen „vom Geblüt einen Monarchen wählen, in Schrecken gesetzt waren; der den Namen Nader „Schah annimmt, während des Schah Thamas zu Maschad noch immer nicht aus den Augen „gelassen wird; hernach mit Hülfe einer Hofcabale von welcher Nisam el Mulk die Triebfeder „war, (im J. 1739) Dehli erobert, alle Reichthümer daraus ziehet; die Provinzen Erak und „Phares zu einem Königreich für seinen Sohn Reza Kuli erhebt, den er dahin sendet, und im „Jahr der Hegira 1160 (n. C. G. 1747). ermordet wird: Aabdali, welcher damals zu Nade„rabad residirte, läßt sich im folgenden Jahre unter dem Namen Ahmasha zum Kaiser ausrufen".

„Ainsi le valet du Commandant d'une petite ville de Perse est pendant quinze ans le „fléau de deux vastes Empires, qui depuis la secousse violente qu'il leur a donnée, n'ont en„core pu reprendre leur premiere assiette. Faites cas maintenant des grandeurs humaines „abandonnées à de pareilles mains. Telle est pourtant l'origine des puissances les plus for„midables. On riroit de tout ce fracas, en voyant l'Empire de *Tamas kouli khan* mourir avec „lui, si les conquêtes de ce haut Brigand n'étoient pas des conquêtes de sang et de carnage."

Beschreibung des Feldzuges, den Thamas Kulikhan, oder, der so berühmte Nader Schah, in Ostindien vorgenommen; aus der Persischen Sprache in die deutsche übersetzt, von Joseph Tieffentahler, aus der Gesellschaft Jesu. 1764 *).

Vorbericht.

Wer Thamas Kulikhan, oder der so berühmte Nader Schah gewesen; wie er von schlechtem Stande zu der Würde eines Feldherrn und Heerführers gelangt ist; welche Kriege er mit den Afganen, die man in Indien Pattaan nennt, geführt; wie er sie aus Persien vertrieben, und wie er nach angenommenem Namen Nader Schah, das heist, ein seltner König, auf den Persischen Thron gestiegen, ist bereits von den Französischen Geistlichen der Gesellschaft Jesu, die sich damals in Persien befanden, geschrieben, und in den so genannten Weltbothen eingerückt worden **). An der Wahrheit dieser Geschichte ***) ist nicht zu zweifeln; indem der Verfasser derselben, ein zu Dehli gebohrner Christ, ein Sohn des Diogo oder Didaco Mendez aus Portugall, bey allen diesen Begebenheiten gegenwärtig gewesen ist. Die fremden Namen und Wörter hat man nach deutscher Schreibart eingerichtet und müssen daher nach derselben ausgesprochen werden. Man hat sich sorgfältig französischer Ausdrücke enthalten, um zu zeigen, daß die deutsche Sprache nicht so arm sey, um noch der Beyhülfe einer andern zu bedürfen. Die Beschrei-

*) Hier folget anjetzo der zweyte versprochene Aufsatz, und zwar mehrentheils mit des P. Tieffenthalers eigenen Worten: ausgelassen ist nichts, weil ich Originalien nicht gerne verstümmele. Schwache Seiten finden bey billigen Lesern Nachsicht; anderst gesinnten kann man es auf keine Weise recht machen.

**) Vermuthlich meynet der P. T. den Aufsatz in den Lettres édifiantes XXVe. Rec. oben num. 10. welcher in den (num. 4) obgedachten Weltboten wird eingerückt worden seyn.

***) Man muß hierunter die gegenwärtige aus dem Persischen übersetzte Geschichte verstehen.

Beschreibung der Städte und Flüsse, die in dieser Geschichte vorkommen, muß man in der Beschreibung von Ostindien nachsehen *).

Jemehr sich die Laster eines Volks vermehren, destomehr ziehen sie den Zorn Gottes über ihren Hals, der durch so viele Sünden und Schandthaten gereizt, endlich ausbricht, und wie ein reissender Strohm, von Regengüssen angeschwollen, das ganze Land überschwemmt, die sündhaften Einwohner mit sich fortreisset und vertilget, oder sie so züchtiget, daß sie ihre Missethaten erkennen, davon abstehen, und Besserung der verderbten Sitten vornehmen. So schickt der langmüthige aber gerechte Gott Krieg über die Länder, in welchen ohne Furcht Gottes, ohne Furcht der zeitlichen und ewigen Strafe, grosse und viele Laster begangen werden; damit die Gottlosen erkennen, daß noch ein gerechter Richter im Himmel ist, der die Laster bestraft, die Bösewichter vertilgt, ihre Wohnungen und Güter verheert und zu grunde richtet. Dergleichen Beyspiele sind in der geist- und weltlichen Geschichte anzutreffen. Um die Laster des jüdischen Volks zu strafen, ließ Gott den Nabuchodonosor die Stadt Jerusalem einnehmen, die Mauern schleiffen, den Tempel Salomons und die Stadt anzünden, und die Juden in die Dienstbarkeit nach Babylon schleppen. Endlich mußte der angenommene Sohn Vespasians es mit der Stadt und dem Tempel gar ausmachen, indem er beides verheerte, so daß kein Stein auf dem andern blieb. Aus der weltlichen Geschichte weiß man, daß der Hunnen König Attila sich eine Geissel Gottes nannte, mit welcher die lasterhaften Länder und Städte gezüchtigt würden. Der Einfall der Longobarden und Ostgothen, und nachher der Saracenen in Spanien, war ebenfalls eine Geissel Gottes, womit die Laster der Einwohner, und zumal die Unlauterkeit des damaligen Königs von Spanien, gestraft wurden.

So ergieng es Dehli, der Hauptstadt in Ostindien, dem Sitz des Mogolischen Königs. Sie war eine Schandgrube aller Laster, aller Unzucht und Unreinigkeit, und wurde daher mit dem Feuer des Krieges, wie Sodom und Gomorra mit dem feurigen Schwefelregen, heimgesucht, um das mehr als höllische Feuer der Unkeuschheit mit Ströhmen von Blut zu löschen. Und hiezu brauchte Gott den Nader Schah, als eine Geissel seines Zorns über die lasterhaften Einwohner von Dehli.

Nader

*) Nämlich in meinem ersten Bande dieses Werkes, in der Beschreibung der Provinzen Cabul, Candahar, Lahor und Dehli.

Nader Schah, der in Europa unter dem Namen Thamas Kulikhan bekannt ist, stammt vom Geschlecht Affschaar, und ist gebürtig aus Chorasan. Unter der Regierung Hossen, Königs in Persien, der sich wenig um sein Reich und seine Länder bekümmerte, war er anfangs nur ein Vorgesetzter von 10 Reutern; kam aber in wenig Jahren durch seine Tapferkeit so weit, daß er Heerführer ward; und seine Macht so anwuchs, daß er den König Hossen vom Thron stieß, ihn einsperrte, und sich zum König von Persien aufwarf *). Zu eben der Zeit hatten Aschraf Khan und Mahmud Khan, Häupter des grausamen und räuberischen Volks Afgaan zu Herat, der Hauptstadt in Chorasan, und Kandhar, Gränzfestung zwischen Indien und Persien, viele Kriegesnoth gehäuft **); waren in Persien eingedrungen, hatten Städte und Flecken geplündert; bis an die Mauern von Ispahan, der Hauptstadt und des königl. Sitzes von Persien, gestreift, und reiche Beute davon getragen. Die bedrängten Einwohner hielten daher bey dem Naderschah an, man möchte sie als Unterthanen vor den Streiffereyen und Plünderungen der Afgan schützen, und von der Grausamkeit dieses Volks befreyen. Naderschah tröstete seine Unterthanen und versprach ihnen Schuz. Er sammelte ein Kriegsherr von 50,000 Reutern und rückte damit gen Herat dem Aufenthalt der Feinde. Es kam zum Gefecht. Aschrafchan und Mahmudchan konnten dasselbe nicht aushalten; jener blieb im Treffen, dieser nahm die Flucht zum Josephchan in Kandhar. Naderschah hingegen nahm Herat ein und schleifte die Festung.

Im 16ten Jahr der Regierung Muhamed Schah, Königs in Ostindien, welches Jahr mit dem 1149ten Jahr der Hezira, oder Flucht Mahomeds ***), zutrift, schickte Naderschah einen Abgesandten mit Namen Muhamed Kulichan †) mit Briefen und Geschenken nach Dehli. Dieser wurde bey seiner Ankunft daselbst, durch den Saadatchan, einem Perser von Geburt, und Landvogt in Avad, zum König geführt. Der Inhalt des Briefes aber, den er einhändigte, war dieser:

„Der

*) Schah Thamas ist hier mit seinem Vater Hossen oder Hussein vermenget worden. Diesen Fehler findet man auch in dem Werke des de Claustre oder wenigstens in dessen Recension in dem Journ. des Sçavans 1742. Mars p. 362. 363.

**) Kandhar sollte vor Herat stehen, weil es sich auf Aschraf beziehet. Mahmud ist vielleicht Melek Mahmud. Da der Verfasser ein Einwohner von Dehli war, so ist ihm zu verzeihen daß er nur verworrene Begriffe von den früheren Vorfällen in Persien hatte: es ist nicht der Mühe werth diesen vorläufigen Abriß durchaus zu berichtigen.

***) Das 16te Jahr Muhammad Schahs ist das J. C. 1734.

†) Dies scheinet der Abgesandte zu seyn den Mahadikhan (in der deutschen Uebers. S. 278) Alimerdan Khan Schamlu nennet.

„Der Afgan bringt zu Zeiten in Persien und Hindostan, und beunruhiget die Einwohner „dieser Länder mit Streifereyen und Plünderungen; daher man von Seiten Persiens in das Land „der Afganen eingefallen, und Herat geplündert hat. Aschraf Chan ist sammt den Aufrührern „im Treffen geblieben: Mahmudchan aber zu Josephchan nach Kandhar geflohen. Indeß „versammeln sich die zerstreuten Völker aufs neue, den Krieg fortzusetzen. Man hoft daher, „daß von Seiten des Königs in Hindostan ein gewaltiges Heer, unter dem Befehl eines königl. „Prinzen oder [des] Vasir, nach Kabul werde geschickt worden, damit der Afgan auf beiden Sei„ten in die Enge getrieben, und auf die Art beiden Königreichen Ruhe verschaft werde."

Die Antwort auf diesen Brief wurde, von Seiten des Mogolischen Königs, durch den Feldobristen Chandoran ertheilt, und der Abgesandte mit Geschenken au den Naderschah entlassen, der solches alles, nach der Rückkunft seines Gesandten in Persien, wirklich erhielt.

Unterdessen war die Nachricht eingegangen, daß Muhamad Ibrahim Chan, Bruder des Naderschah, Landpfleger von Lasgestan, oder Dagestan, welches zwischen dem an das Kaspische Meer gränzenden Lande und Georgien, liegt, von dem Oberhaupt dieses Landes zu Nachtzeit überfallen, in die Flucht geschlagen und geplündert worden; und daß er, sein Leben zu retten, nach Chorasan geflohen wäre.

Naderschah sah sich also genöthigt, den Feldzug wider die Afganen *) einzustellen und sich gegen Lasgestan zu rüsten. Er fiel auch sogleich in das Land ein, verheerte es, und machte sich die meisten Oerter unterwürfig. Der Krieg währte sechs Monate, bis endlich die Lasgier des Streitens müde und erschöpft um Friede baten, mit dem Versprechen, einen jährlichen Tribut von 700000 Rupien zu entrichten, auch die von dem Kriegsheer des Ibrahim Chan gemachte Beute zurück zu geben.

Nach geschlossenem Frieden gieng Nader Schah nach Ispahan zurück, mit dem Vorsatz, Kandhar einzunehmen; erhielt aber von seinem Brudersohn Alikulichan die Nachricht daß Topalschah **), der vom Türkischen Kayser über Bagdad und das dazu gehörige Land gesetzt worden, die Persischen Gränzplätze eingenommen und sich darin festgesetzt hätte.

Naderschah war also zum zweitenmal gezwungen, den Feldzug wider die Afganen einzustellen, und sich gegen Bagdad zu wenden. Er suchte zwar die Sache mit dem Topal durch Unterhandlungen und durch die deshalb abgefertigten Gesandte in Güte auszumachen. Topal aber war nicht gesonnen, das eroberte Land und die vom Alikulichan gemachte Beute zurückzuge-

*) Unter den Afganen müssen nun meist allemal die Abdallis gemeynet seyn.

**) Man wird lesen müssen Topal Osman, der in den letzten Feldzügen die Türken commandirte.

zugeben, sondern drohete vielmehr, auch Chorasan wegzunehmen, und Maschad, einen berühmten Wallfahrtort der Perser, woselbst viele Schätze und Kostbarkeiten anzutreffen, zu rauben *).

Naderschah rückte also vor Bagdad und es kam zum Treffen. Allein die zarten Perser konnten der Macht der derberen Türken nicht widerstehen; liessen alles im Stich und flohen nach Chorasan. Topal erbeutete alles Geschütz, Gold und Edelgestein, und alles Gezelt sammt den Tornistern. Diese Schlacht geschah den 19ten July 1733. Naderschah selbst war gezwungen die Flucht zu nehmen, und sich in Chorasan zu verbergen.

Von hieraus nun sandte er Muhamad Alichan **) nach Indien an Muhamad Schah, König der Mogolen, mit einem Schreiben folgenden Inhalts;

„Daß, aus Verhängniß Gottes, Topal von Seiten der Türken über das Persische Heer „und dessen Heerführer den Sieg erhalten; das ganze Persische Lager geplündert, und an 10000 „Perser im Treffen geblieben wären. Er hoffe also von Seiten der Mogolen Hülfe zu erhalten, „und daß man ihm ein Koror Rupien, so 10,000000 Rupien ausmachen, nebst Geschütz und „12000 Reuter schicken werde; indem von jeher zwischen den Königen von Indien und Persien „ein gutes Vernehmen und Freundschaft geherrscht habe; so daß unter der Regierung Schah „Abbas, Königs in Persien, als Humayun, Mogolischer König in Indien, vom Scher Chan „Afgan oder Partan, überwunden, nach Ispahan geflohen; Schah Abbas ihm aus Freund„schaft zwey Koror Rupien an Geld vorgestreckt, und 12000 Mann zu Pferde geschickt habe; „durch welche Hülfe Humayun Indien wieder erobert und seinen Thron erhalten. Hierauf habe „König Humayun 5,000000 Rupien geschickt, und also den vierten Theil seiner Schuld abgetra„gen. Nach dessen Tode habe seyn Sohn Muhamad Acbar auch 5,000000 Rupien nach Per„sien geschickt; mithin nur die halbe Schuld bezahlt worden, und also noch 10,000000 Rupien „abzutragen. Man hoffe also jetzt diese Summe, sammt einigen tausend Hülfsvölkern zu er„halten.

*) Ausführlichere Nachrichten von der oft genannten berühmten Stadt Maschad oder Mesched findet man unter andern bey Otter, S. 274, und Hanway Vol. IV. p. 20. Imam Risa, einer von den 12 Aposteln Ali's, liegt daselbst begraben. Schah Abbas der Grosse, welche ungern sahe daß die Perser so viel Geld nach Mekka und Medina schleppeten, versuchte ihre Wallfahrten nach diesem Orte zu ziehen, zumal da sie der Secte des Ali zugethan sind; er ließ eine prächtige Moschee erbauen, welche sich wirklich durch Wallfahrten sehr bereichert und die Stadt in Aufnahme gebracht hat, so daß sie mit Herat, der Hauptstadt von Chorassan, wetteiferte oder vielmehr ihren Rang einnahm. (Vergl. Fraser, p. 73. der Mul'had schreibet).

**) Auch dieser zweyten Gesandschaft erwähnet Mahadikhan S. 278. u. ff. den Gesandten nennet er Mahammedkhan: mich dünkt aber sie müsse später als man aus Tieffenthalers Texte schliessen kann statt gefunden haben.

„halten. Sollte man sich aber solches als eine Schuld zu schicken weigern, so wolle der König „es als entlehnt annehmen, und sich verpflichten, dasselbe nach geendigtem Kriege gegen die Tür„ken zurückzustellen.“

Der Mogolische König Muhamad Schah schickte weder Geld noch Hülfsvölker, sondern hat den Gesandten leer entlassen.

Naderschah nahm also, da ihm diese Hofnung fehl schlug, 10,000000 an baarem Gelde, nebst Edelgesteinen aus dem Schatz der in Maschad, bey dem Grabe Emaan Resa, eines von den 12 Nachfolgern Ali, aufbewahrt wird, rüstete sich damit gegen die Türken und brach nach Bagdad auf. Bey seiner Ankunft rückte Topal mit seinem Volk aus Bagdad ins Feld, und es kam den 26ten Septn. 1733 zum Treffen, in welchem 15000 Mann auf beiden Seiten geblieben seyn sollen; indessen hat Naderschah gesiegt, Topal hingegen ist erschossen und sein Volk flüchtig worden.

Naderschah, jetzt Besitzer von Bagdad und dem umliegenden Lande, hinterließ nun daselbst seinen Brudersohn Alikulichan als Landpfleger, und kehrte nach Ispahan zurück.

Hier verweilte er ein ganzes Jahr, rüstete sich gegen die Afganen und rückte mit ganzer Macht vor Kandhar.

Die Afghanen hatten sich nicht weniger in gute Bereitschaft gesetzt, indem der Streit und die Belagerung zehn Monate währete; da denn Joseph Chan **) sah, daß er, der Persischen Macht ohne Hülfe nicht würde widerstehen, noch die Festung Kandhar länger halten können. Er ließ daher seinen Sohn als Oberhaupt daselbst zurück, gieng nach Dehli, bekannte sich als einen getreuen Unterthan des Muhamadschah und seiner Vorfahren, und bat, man möchte ihm gegen den Naderschah, der die Festung Kandhar verlange, mit Geld und Volk beystehen. Allein Chandoran, oberster Feldherr des Königs rieth vielmehr, dem Joseph Chan weder Geld noch Volk zu geben; der sich denn, nach Verlauf von 3 Monaten, ohne etwas zu erhalten, wieder nach Kandhar zurückbegab. Bald darauf schickte er seinen Sohn an den Muhamad Schah, mit dem Berichte, daß er bis jetzt, ohne Hülfe, den Persern widerstanden; solches aber fernerhin, wenn man ihm weder Geld noch Volk schickte, zu thun nicht im Stande seh. Man werde ihn daher entschuldigen, wenn er gezwungen wäre, die Festung dem Naderschah zu übergeben. Der oberste Feldherr Chandoran schlug dies alles in den Wind, und rieth dem Könige,

*) Nach Mahadikhan wurde der zweyte Gesandte ein Jahr lang oder mehr aufgehalten.

**) Bey Mahadikhan heißet er Hussein ein Bruder des Mahmuds der Schah Hussein absetzte; Moginie nennet ihn Mir Abi: vergl. unten S. 45.

in das Verlangen des Joseph Chan, Vorgesetzten der Festung Kandhar, nicht zu willigen; indem es nur ein Fund des Statthalters Niszammoluc in Aorangabaad, und des Landpflegers Sadat Chan in Avad wäre, u. d. gl. Auch könnten die Afganen in Kandhar auf diese Art das Geld aus dem königlichen Schaz ziehen, solches sich selbst zueignen, und nicht zu den angeblichen Kriegskosten verwenden. Der Sohn des Joseph Chan sah also alle Hofnung verlohren, kehrte nach Kandahar zurück, mit dem Berichte, daß von Seiten des Mogolischen Königs keine Hülfe zu erwarten sey.

Joseph Chan besann sich nun nicht lange, mit dem Nader Schah Friede zu machen, und ihm die Festung zu übergeben. In dieser Absicht schickte er einen Herold an ihn ab, den Entschluß der Uebergabe zu melden, jedoch mit dem Bedinge, daß man ihm Rang und Amt lassen möchte, so wie er es unter dem Mogolischen Könige gehabt hatte. Naderschah war bereit nicht nur dieses einzuräumen, sondern versprach noch doppelte Besoldung. Der Vertrag wurde von beiden Seiten gehörig geschlossen, und Joseph Chan begab sich persönlich ins Lager zum Nader Schah, um sich mit ihm zu unterreden. Naderschah beschenkte ihn, nach Landesgebrauch, mit einem Kleide und einem Schwerdt, und bestätigte ihn als Befehlshaber der Festung: doch mit dem Bedinge, daß er seine Hausgenossen, als Weib und Kinder, als Geissel in Naderabaad, welches Naderschah bey Kandahar erbauet, zurückzulassen hätte; er selbst aber mit 12000 Afganen *) sich ins Persische Lager einfinden und in Verbindung mit dem Persischen Heer ins Feld rücken sollte. So war also die wichtige Festung Kandahar in den Händen des Naderschah.

Als Mahmud Chan Afgan, dessen oben erwähnt worden, diese Uebergabe der Festung an seinen größten Feind, den Naderschah, erfuhr; nahm er die Flucht, um sein Leben zu retten. Er wurde aber sogleich vom Naderschah nachgesetzt; bey der Festung Gasnavi ergriffen, und verurtheilt, daß ihm eine Hand und ein Fuß abgehauen werden sollte; welcher Befehl auch vollzogen wurde. Mahmud Chan lebte nur noch einen Monat, und empfieng also den Lohn seiner Streiffereyen **).

Nach

*) Von diesen 12,000 Afghanen kommt etwas bey Fraser p. 129 vor: aber nicht als ob sie von Hussein selbst angeführet wären.

**) Indem ich mich vergeblich bemühe ausfindig zu machen was für einen Mahmud oder andern Khan unser Verfasser hier meynet, werde ich auf manche Widersprüche aufmerksamer, welche in den vor mir liegenden Schriften die Fürsten und Statthalter von Candahar nach Mir-ways betreffen.

Des Mir-ways Bruder, welcher unmittelbar, aber eine sehr kurze Zeit sein Nachfolger war, heisset Mir Taki bey Moginie (S. 88. 97.); Mir Abdallah bey Hanway Vol. III. p. 58. seq.; Fürst Abdulla bey Stöcklein S. 85.; andere nennen ihn nicht.

Auf

Nach Uebergabe der Festung schickte Naderschah den Alimandan Chan als Abgesandten nach Dehli *), mit einem Schreiben folgenden Inhalts:

„Man habe schon 2 Abgesandte geschickt, und angehalten, die Afganen verfolgen zu helfen „um sie nirgends einnisten zu lassen. Auch habe man um einen Koror Rupien ersucht, den Kö„nig Humayun dem Persischen Reich schuldig worden; man habe aber bis jetzt keine gehörige „Antwort darauf erhalten. Jetzt hätten die Afganen sich bey Kabul zusammen gerottet; daher „sey es nöthig, daß von Mogolischer Seite Volk und Geld geschickt würde, damit man mit ver„einten Kräften auf die Feinde los gienge und sie vertilge."

Auf diesen folgte Mahmud der den Schah Hussein von dem Persischen Thron stürzte, und nun war unter der Regierung der Afghanen in Persien, Candahar nicht länger ein von diesem Reiche abgefallenes unabhängiges Fürstenthum.

Nachdem aber die Abkömmlinge der Sefis, nämlich Schah Thamas und Schah Abbas, und nach ihnen der Persische Usurpator Nadir zu Ispahan regiereten, wollten die Candaharer nicht ferner dieser Regierung unterwürfig seyn. Moginié giebt vor, er sey im J. 1731 von Thamas Kulikhan als Spion nach Candahar gesandt worden, und nennet den damals daselbst regierenden Fürsten Mir Abi. Aber diesen Namen giebt er auch demjenigen zu dem er 1737 seine Zuflucht nahm, und unter dessen Regierung Stadt und Schloß Candahar belagert wurde; dagegen geben Otter, Fraser, die Missionarien in den Lettres edif. Rec. XXV. Hanway und Mahadikhan, dem belagerten Fürsten den Namen Husseinkhan; nur unser Mendez beym P. Tieffenthaler nennet ihn Joseph Chan (im Persischen stehet vermuthlich Issuf Khan).

Ferner ist gar nicht ausgemacht was aus diesem Fürsten, den ich mit den mehresten Husseinkhan nennen will, geworden ist. Nach Otter, Hanway, und Mendez vergleicht er sich endlich mit Nadir und wird Statthalter. — Nach Fraser wird er gefangen. — Nach den Missionarien gefangen und begnadiget. — Nach Mahadikhan entflieht er in die Nähe, ergiebt sich, wird mit seiner Familie und Verwandten nach Masenderan geschickt; Kandahar geschleift; Naderabad (der unweit von da, von Nadir neu erbaute Ort) zum Sitze des Statthalters, und Abdulganikhan zum Statthalter gemacht. — Der Mir Abi endlich des Moginié kommt in einem Generalausfall um das Leben.

Fraser erwähnet (p. 129) eines Sohnes des Hussein, der mit ihm gefangen worden. — Die Missionarien: eines Sohnes des Mahmud (Schah), dem Nadir eine Pension gab, und eines Bruders des Aschraf Schah dem er die Erlaubniß nach Mekka zu reisen abschlug: diese Prinzen hatten sich freywillig ergeben. Mahadikhan nennet den Sohn Husseins Mahomed: er wurde gefangen (wie bey Fraser) aber ehrerbietig behandelt; und mit Hussein selbst ergaben sich die Söhne Mahmuds. Es scheinet nicht als ob einer von diesen allen der Mahmud des Mendez seyn könne.

*) Von dieser Gesandschaft sehe man Fraser p. 138. 144. Hanway IV. 154. Mahadikhan S. 282. Von einer zweyten wenig spätern redet nur Fraser p. 178. und Hanway p. 155. beidemal der zweyte dem ersten nach.

Allein auch dieses Schreiben ist beym Mogolischen Hofe ohne Wirkung gewesen; daher Naderschah von Kandahar aufgebrochen und sich nahe bey Gorband und den engen Weg gesetzt, den man auf Persisch, Dareh Gasnavi, nennt. Dieser enge Weg führt von Kandahar nach Kabul, einer grossen und festen Stadt, des Großmogols, im nordlichen Indien.

Sobald der Landpfleger von Kabul, Naser Chan die Ankunft des Naderschah erfuhr, so ließ er Truppen nach Gorband und gegen den engen Weg rücken, um den Persern den Einbruch ins flache Land zu verwehren. In der Festung Kabul aber setzte er alles in guten Vertheidigungsstand und suchte auf alle Weise den Einfall der Perser abzuhalten. Zugleich aber hielt er wegen der Uebermacht der Feinde, beym Mogolischen Hofe in Dehli um Geld und Volk an; indem schon seit 7 Jahren weder Fußvolk noch Reuterey Sold erhalten hätte*), weil der Landpfleger von Lahor, Zacharia Chan, diejenigen Dorfschaften sammt den Einkünften, die zur Besoldung der Truppen bestimmt waren, an sich gezogen, und zu seinem Nutzen verwandt hatte, so daß den armen Soldaten nichts übrig geblieben war. Er hofte daher von Dehli nicht nur Geld und Kriegsmittel zu erhalten, sondern bäte auch, dem Landpfleger von Lahor den Befehl zu ertheilen, die, zum Sold der Besatzung von Kabul angewiesene Dorfschaften, wieder zurück zu geben.

Auf diese Vorstellung ist aber vom Mogolischen Hofe weder Antwort noch Hülfe ertheilt worden. Der König und der ganze Hof waren tief eingeschläfert und in Weichlichkeit versunken. Man weiß, daß, in einem solchen Zustande, die Oberhäupter gemeinhin die Regierung fahren lassen, und dieselbe irgend einigen Hofbeamten übergeben, die nach ihrem Willkühr und privat Vortheil das Land regieren, oder vielmehr zu Grunde richten und den Unterthanen keine Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ein solcher Grad von Sorglosigkeit eines Monarchen ist daher allemal das größte Unglück seines Volks.

Die Besatzung von Gorband that zwar alles mögliche, sich den Persern zu widersetzen: sie mußte aber endlich der Uebermacht weichen und die Flucht nehmen. Naderschah rückte sogleich ein, besetzte den Platz mit Persern und brach nach Kabul auf.

Auch diese Stadt wehrte sich einen Monat lang unter ihrem Statthalter Naser Chan; der aber ebenfalls, da nirgends Hülfe zu hoffen war, endlich nachgab und nach Peschaur floh.

Naderschah besetzte nun auch die Stadt und Festung Kabul, hielt sich daselbst einen Monat auf und rückte sodann nach Peschaur. Naser Chan hatte indessen, den sehr engen und holen Weg, von Kabul nach Peschaur, Dareh Kabuli Cheber genannt, mit guter Mannschaft besetzt,

*) Vergl. Hanway, Vol. IV. p. 156.

besetzt, um den Persern den Durchzug zu versperren. Allein die Uebermacht der Perser drang alles vor sich weg bis Peschaur; worauf Naser Chan nach Attac floh, woselbst ein großer Strohm vorbey fließt.

Naderschah ging unterdessen von Peschaur nach Jalalabaad und setzte sich am gedachten Strohm, von den Einwohnern der Fluß von Attac genannt; von den Persern Aba Sindh; der aber den Europäern unter dem Namen Indus bekannt ist. Naderschah suchte durch den Fluß zu setzen, welches aber ohne Schifbrücken unmöglich war, indem man nirgends eine bequeme Stelle fand.

Man hatte bereits anderthalb Monate vergebens zugebracht, bis endlich ein Afgan, Namens Bahar Chan aus dem sogenannten Stamm Bangasch sich erbot, das ganze Lager nebst dem Troß des Naderschah, ohne Schifbrücke, durch eine ihm bekannte Furth zu führen; wenn man dagegen sein Land auf alle Weise verschonen würde. Naderschah versprach ihm alles aufs heiligste, setzte durch die von dem Afgan ihm gezeigte Furth *); umringte die auf einem Berge gelegene Stadt und Festung, und brachte es, mit seinem schweren Geschütz, das er auf eine dazu errichtete Batterie gepflanzt hatte, in kurzer Zeit so weit, daß der Stadtvogt und Oberster der Festung sammt dem Naser Chan, ihr Leben zu retten, nach Lahor flohen.

Hier ließ Zacharia Chan alles in guten Vertheidigungsstand setzen; besetzte auch das Gestade des Flusses Ravi, der bey Lahor vorbeyfließt.

Naderschah aber rückte von Attac vor die auf einem Berge gelegene Festung Rotaas. Der Befehlshaber der Festung hat sich zwar mit grossem und kleinem Geschütz tapfer gewehrt; hat aber ebenfalls endlich nachgeben müssen, indem er die Festung dem Naderschah übergeben; der denn dieselbe Festung in Besitz genommen, den Einwohnern Sicherheit und Freiheit, und dem Befehlshaber seine Gnade ertheilt, auch ihn in seinem bisherigen Posten bestätigt hat.

Von Rotaas rückte das Persische Heer nach dem sogenannten kleinen Guzrat, dessen Vorsteher sich zum Naderschah begab, und sich ihm unterwarf. Er wurde daher, nach morgenländischem Gebrauch, mit Kleid und Säbel beschenkt, und die Einwohner wurden in Persischen Schutz genommen.

Nader

*) Nach Hanway Vol. IV. p. 161. hat Mahommed Beg (nachmals Mahommed Khan und Persischer Admiral auf der Caspischen See) eine Schifbrücke über den Indus für Nadir gebauet. Moginie (S. 156) redet auch von dieser Schifbrücke, sagt aber ein Europäischer Renegat Namens Bonal habe sie gebauet. Mahadikhan erwähnet derselben kurz, S. 290.

Naderschah rückte weiter, und ließ das Lager bey Vasirabad aufschlagen, welchen Ort Zacharia Chan bereits mit Volk und Kriegsvorrath und allem nöthigen wohl hatte versehen lassen. Der Befehlshaber wehrte sich tapfer gegen die Perser, die aber nach Verlauf eines Monats den Ort stürmten und die ganze Besatzung niedersäbelten.

Nach wenigen Tagen erschien Naderschah bey Lahor, dem ehmaligen Sitz der Mogolischen Könige, und setzte sich bey Schah Gans, jenseit des Flusses Ravi *). Der Landvogt von Lahor rückte ebenfalls aus der Stadt heraus, und lagerte sich am Gestade des Flusses und zog alle Schiffe an sich, um den Persern die Ueberfahrt zu verhindern. Er würde auch seinen Zweck erreicht haben, indem Naderschah eine geraume Zeit dieselbe vergebens versucht hatte, wenn nicht auch hier sich endlich jemand erbothen hätte, den Persern eine Furth zu entdecken. Das Persische Heer war kaum über den Fluß und in Schlachtordnung, als sich auch sogleich das Gefecht erhob. Man schoß von beiden Seiten mit grossem und kleinem Geschütz, mit eisernen Raketen und Doppelhacken. Das Feuer währte sieben Tage **), bis endlich Zacharia Chan, als der schwächere, ermüdet, mit dem Naderschah Friede zu machen beschloß; da er ebenfalls die Langsamkeit und Sorglosigkeit des Mogolischen Hofes hatte erfahren müssen. In dieser Absicht sandte er den Molvi Abdussala als Unterhändler ins Persische Lager. Naderschah nahm ihn wohl auf, beschenkte ihn mit neuer Kleidung und versicherte ihn, daß er dem Zacharias Chan grosse Liebe und Güte erzeigen würde, wenn dieser im Ernst gesonnen sey, nicht weiter gegen ihn zu fechten. Sobald der Gesandte mit dieser Antwort, in Begleitung eines Persers, zum Zacharias Chan zurückkam: so fertigte er den Mir Mumen Chan und Zani Chan, nebst dem Persianer, ob, mit dem Auftrage, den Waffenstillstand und die Sicherheit der Stadt, beym Naderschah zu bewirken. Als dieses alles zu Stande gebracht worden, begab sich Zacharias Chan selbst mit seinen zwey Söhnen Jagha Chan und Mirsa Pelori ins Persische Lager zum Naderschah. Der Held nahm sie sehr liebreich auf, beschenkte die Söhne mit kostbaren Kleidungen und Säbeln, und beehrte sie mit dem Titel seiner angenommenen Söhne. Unterdessen war alles zu Lahor in Ruhe und Ordnung gesetzt, und Naderschah verweilte einen ganzen Monat ***) in dem dortigen grossen Garten, genannt Schalemar.

Jetzt

*) Der Verfasser beschreibt die Marschroute Nadirs ausführlicher als die andern genannten Geschichtschreiber: kleine Abweichungen übergehe ich mehrentheils.

**) Nach Hanway IV. 162. hat er sich nur 3 Tage zum Schein vertheidiget.

***) Hanway, IV. 163. sagt nur 8 Tage.

Jetzt aber machte er sich auf den Weg nach Dehli, und nahm zugleich den Pelori Chan mit sich, nachdem er ihm vorher noch den neuen Titel Schenavas, das heißt, der vom König geehrte, beygelegt hatte; und innerhalb 15 Tagen sah man die Perser bey Sarhind.

Bey dieser Nachricht brach Muhamad Schah, König der Mogolen, mit seinem Heer von Dehli nach Carnal auf; ließ zwischen Carnal, Asamabaad und Talauvari das große und kleine Geschütz aufpflanzen und die eisernen großen Raketen, oder feurigen Rohr und Doppelhacken, in Bereitschaft halten, und machte sich auf alle Weise zum Angrif fertig.

Naderschah brach nun auch von Sarhind auf und ließ sich zwischen Bodeh Cohirh und Cuntzporah nieder, so daß er auf der einen Seite den Fluß Jemnah im Rücken zum Hinterhalt hatte. Sein Lager stand vier Meilen von dem Mogolischen ab, und hatte allenthalben Wachen und Vorposten. Nach einer Stille von 4 Tagen kam es zwischen den beiderseitigen Vortruppen zum Gefecht. Unterdessen war auch Saadat Chan, Landvogt von Avad im Mogolischen Lager angekommen, um sich dem Könige seinem Herrn, zu stellen, und gegen den Naderschah zu fechten. Kaum aber war er im Begrif sich in sein Zelt zurück zu begeben, als er die Nachricht erhielt, daß die Perser alle beladene Kameele sammt allem Kriegsgeräth die auf dem Wege von Fateabaad und Panipat im Anzuge waren, aufgehoben, und die dabey befindlichen Leute niedergemacht hätten. Selbst der Befehlshaber des Trosses, sey, nach der tapfersten Gegenwehr, geblieben. Zwar habe sich Scher Zang sogleich aufgemacht um den Persern die Spitze zu bieten, und sey noch jetzt wirklich mit ihnen im Gefecht: er sey aber zu schwach und in Gefahr mit allem Volk umzukommen; daher er nur durch ungesäumte Hülfe noch könne gerettet werden. Saadat Chan beurlaubte sich beym Könige, eilte dem Scher Zang zu Hülfe, und hatte bereits 4 bis 5 Stunden sich mit den Persern herumgeschlagen; als auch Chandoran, das Oberhaupt des ganzen Mogolischen Heers zur Verstärkung ankam *). Saadat Chan, der jetzt im Abzuge begriffen war, that den Vorschlag, den folgenden Tag mit vereinigter Macht und neuen Kräften das Gefecht wieder vorzunehmen. Allein Chandoran Chan gab zur Antwort, er wäre einmal fest entschlossen, ohne ihn jedoch von seiner Ruhe abzuhalten, sogleich den Naderschah anzugreifen, und die Sache auszumachen. Saadat Chan erwiederte, man würde so einseitig gegen die Perser nichts ausrichten; er möchte doch heute davon abstehen und den Angrif bis morgen verschieben. Allein Chandoran konnte sich nicht dazu bereden lassen, und blieb bey seinem Vorsatz. Saadat Chan willigte daher endlich ein; man hielt Kriegsrath und beschloß, Saadat Chan

*) Dies that er nach andern aus Eifersucht; Hanway nennet ihn Devran Khan. Bey Otter und Jones heißet er Khan Devran. Fraser schreibt Khandoran.

Chan solle den rechten Flügel des Persischen Heers, und Chandoran den linken angreiffen. — Im Rathschluß des Höchsten aber war es beschlossen, dem Mogolischen Reich in kurzem ein Ende zu machen. — Beide Feldherren trennten sich bald, an 2 Indische Meilen, von einander, und fochten gegen die Perser an 6 oder 7 Stunden. Das Heer des Saadat Chan fochte mit aller Heftigkeit, und es blieben von beiden Seiten an 5000 Reuter, nebst vielen Anführern. Naderschah verlor den Mirsa Sultan, Muhamad Kulichan, Alimardaan Chan, Tanger Kulichan und Rumechan, beide Georgianer; Kislbasch Chan und Joseph Chan, ein Pattan oder Afgan von Candahar; alles Häupter des Persischen Heers. Unter Saadat Chan blieben: Nuruddin Chan von Decan im mittägigen Indien; Mirzafer Chan, Schamschoddeg Chan ein Georgianer, Nurbeg Chan, Zamilbeg Chan, Ahmad Kulichan, Mosaferbeg Chan, und endlich die Anführer des Geschützes: Mantschel Ramsing, eine Heide, und Muhamad Ali Chan.

Saadat Chan berathschlagte sich nun mit seinem Brudersohn Scher Zang, wie den Persern am besten beyzukommen wäre, um einen Vortheil über sie zu erhalten; inzwischen geschah es daß die beiden Elephanten, auf welchen sie saßen, so heftig aneinander geriethen, daß sie mit aller Mühe nicht von einander zu bringen waren. Der Elephant des Scherzang siegte endlich über den des Saadatchan, verfolgte ihn aber unaufhaltbar, da jener die Flucht, dem Persischen Lager zu, nahm; daher denn beide mit ihren Herren im feindlichen Lager ankamen und gefangen wurden. Ueberhaupt ist dies Thier im Kriege gemeinhin mehr schädlich als nützlich; denn wenn es rasend wird, so läßt es sich auf keine Weise regieren, und wer darauf sitzt, der kann sich nicht ohne Lebensgefahr herunterwagen. Ein ähnliches Beispiel zeigte sich in der Schlacht zwischen Alexander dem Grossen und Porus, König von Indien: die Fleischthürme waren ihren eignen Herren schädlicher als den Feinden.

Naderschah hat die beiden Indianer sehr wohl empfangen und sie als Ehrengefangene seinen Leuten in Verwahrung gegeben. Nun aber ging er dem Chandoran allein entgegen. Die Perser hatten überdies noch an 20000 Dppelhacken, Feuerrohre und anderes kleines Geschütz hinter den Mauern und Bäumen der Gärten der Stadt Kunzporah verborgen, wodurch die Mogolen und Indier überlistet wurden. Denn als Mosafer Chan, Chandorans jüngerer Bruder, der den vorderen Theil des Indischen Heeres regierte, die Vorposten der Perser angrif, so feuerte man aus dem Hinterhalt mit den Doppelhacken und kleinem Geschütz auf die unbedachtsamen Indier, die dadurch eine grosse Niederlage erlitten. In diesem Feuerregen bliehen Mosafer Chan, Gasichan, Mirfatulla, Sarfaras Chan, Schahllahyar Chan, Farul

Chan,

Chan, und endlich Savant Singh, ein Rasput und Rehmat Ullah Chán, Stückhauptmann; lauter Häupter des Mogolisch Indischen Heers *).

Nun rannte Chandoran, über diese Niederlage erbittert, mit seinem Elephanten gegen die Perser und ließ aus allem grossen und kleinem Geschütz Feuer geben. Naderschah stand unbeweglich im Rücken seines Geschützes das in beständiger Arbeit war, und viele Häupter der Indier wegrafte, als: Mirgala, Aslaaly Chan, Jalac Schan, Vogt von Revari, Amlbeg Chan, Massandali, welche alle in voller Kleidung (Rüstung?) waren; ferner Gasibeg Chan nebst seinem Sohn, Scheriatullachan, Schahadad Chan, Sonder Singh, Mantschet, Rimsingh, Anführer des groben Geschützes, und endlich Darvesch Alichan, Scha Culichan, Vala Schahyan, Mirallandin Chan, Stückhauptmann; Arbarchan Nastschchan, Verschnittene; Razabaldader Singh, Homan Pahari, Reten Rai, Schreiber des Kriegsheers; zuletzt auch Chandorans Sohn Mirsa Aschuri **). Chandoran selbst wurde von zwey Kugeln der Doppelhacken verwundet; er blieb aber dem ungeachtet standhaft, und achtete den Ruhm eines tapfern Mannes höher als die Gefahr seines Lebens.

Von Seiten der Perser blieben: Hazicafer, Zacani, Mumer Kulichan, Mirmortasa Chan, Ertasabeg Chan und Jahabeg Chan. Wie der Abend einfiel, wurde von beiden Seiten zum Rückmarsch geschlagen und man rückte wieder ins Lager.

Chandoran mußte den 4ten Tag nach seinen empfangenen Wunden den Geist aufgeben. Andere sagen, er habe noch sieben Tage gelebt, und habe selbst, nach erhaltner Nachricht daß der König die Stelle eines obersten Feldherrn einem andern übergeben, Gift genommen, um diese Schmach nicht länger zu überleben ***).

Den andern Tag nach der blutigen Schlacht, ist Muhamad Schah, König der Mogoln selbst aufgebrochen. Sein Gefolge bestand aus dem Klitsch Chan mit dem Zunamen Nisammoluc †), dem Kameruddin Chan visir, Sarbaland Chan ††) Muhamad Chan Pattan,

*) Von allen Vorfällen und Namen auf dieser und der vorigen Seite findet man bey andern sehr wenig.

**) Mit den obigen Namen kann man diejenigen vergleichen die bey Fraser p. 158. in der Note vorkommen.

***) Man vergleiche wegen Chandorans Tod, Fraser, p. 157 — 161; Otter, S. 354 — 356; Hanway IV. p. 166 — 168; Muhadikhan, S. 298. Nach allen hat er nur 2 oder 3 Tage die Schlacht überlebt, und keiner von diesen sagt er habe Gift zu sich genommen: er wird mit Saadat Khan vermenget worden seyn.

†) Ich erinnere mich nicht sonst wo gelesen zu haben, daß Nisam moluk eigentlich Klitsch Cham geheissen habe: mehr davon weiter unten.

††) Otter nennet ihn Serbulend Khan; Fraser, Sirbullind Khan, u. s. w.

vom Geschlechte Bangasch, und dem Amir Chan; ferner dem Ishok Chan, Mirhassan Chan, Chanzahan Come Chan, und Saaduddin Chan über das Geschütz, und andern Oberhäuptern. Man schritt sogleich zum Angrif und feuerte von beiden Seiten, den ganzen Tag, mit grossem und kleinem Geschütz als Doppelhaken und eisernen Raketen. Am Abend begaben sich beide Heere wieder in ihr Gezelt. Nachdem man dies Spiel vier Tage nacheinander von beiden Seiten wiederholt hatte, ließ Naderschah den Saadat Chan, einen Perser von Geburt, zu sich rufen, und fragte ihn: ob wohl in dem Mogolisch Indischen Lager, von so vielen erlegten Oberhäuptern noch eins übrig sey, das gegen die Perser fechten könne? Saadat Chan gab zur Antwort: es wären im Lager des Großmogols noch viele andere Fürsten und Statthalter, so wie auch noch Kriegsvolk genug, nebst grossem und kleinen Geschütz und andere Rüstungen vorhanden, um den Krieg fortsetzen zu können *).

Auf diese Antwort gab Naderschah dem Saadat Chan folgende Erklärung: „Ihr seyd von „Geburt ein Perser, daher ist billig, daß ihr für die Ehre von Persien, eurem Vaterlande strebt, „und ein Mittel aussinnet, den Frieden zwischen Persien und Indien zu bewirken. Meine Be„dingungen beruhen auf folgenden zwey Puncten, nemlich: „daß mir der Großmogol zwey Koror „Rupien vorschiesse, und daß ich im beständigen Besitz der Festung Kandahar bleibe; indem „diese an den Gränzen Persiens liegende Festung vor Zeiten zu diesem Reich gehört hat, und nur „durch Verrätherey des Alimardan Chan, der nach Indien geflohen, dem Großmogol in die „Hände gespielt worden. Ich werde sie daher nicht lassen, und hoffe auch nicht, daß man sie „werde zurück fordern. Werden diese Punkte eingeräumt, so kann der Friede zwischen uns zu „Stande kommen.“

Saadat Chan fertigte sogleich den Hadiali Chan, Aufseher über das Geschütz, an den König der Mogoln ab, mit dem Auftrage: daß, wenn man ihn mit der durch den Tod des Chandoran erledigten Oberfeldherrnstelle bekleiden, und ein Koror Rupien aus dem königl. Schatz vorschiessen würde; er von seiner Seite noch einen Koror zulegen wolle, um den Naderschah zu befriedigen, und ihn zu bereden von Indien ab, nach Persien zurückzuziehen; und sobald er

*) In Ansehung der Vorfälle und Unterhandlungen in der Zeit zwischen der obgedachten Schlacht und Nadirs Aufbruch nach Dehli, weichet unser Verfasser von andern stark ab; allein auch diese sind nicht untereinander einig; es würde eine eigene Abhandlung erfordern wenn man alles vergleichen und einen Aufschluß daraus ziehen wollte. Allemal aber bleiben Nisam el mulk und Saadat (oder Seadat) Khan die Hauptpersonen von Seite des Großmogols, und merkwürdig ist daß unser Verfasser nur den Saadat Khan einer Verrätherey beschuldiget, indem diejenige welche der Nisam sich zu Schulden kommen läßt, zur Erhaltung seines Lebens nothgedrungen war.

er auf die Art durch ſeinen Bruderſohn Scherzang von Kabul aus, dem Naderſchah würde mitgeſchickt haben: ſo wolle er in Kabul einen Landvogt ſetzen, und in Perſon vor dem Königs erſcheinen.

Allein dieſen Anſchlag erfuhr Alikſch-Chan, oder Niſammoluc, der ſelbſt damit umgieng, die Oberfeldherrnſtelle an ſich zu ziehen. Er erbot ſich daher, dem Großmogol, gegen Erhaltung dieſer Würde, die verlangten 2 Koror Rupien ſelbſt vorzuſchieſſen, ohne irgend etwas aus dem königl. Schatz dazu zu verlangen, und wollte ebenfalls den Naderſchah vermögen, Indien zu verlaſſen und nach Perſien zurückzukehren. Dieſer Antrag wurde ſogleich genehmiget. Niſammoluc erhielt vom Könige ein koſtbares Kleid nebſt einem Säbel, und hiemit zugleich die gewünſchte Stelle eines Oberfeldherrn. Hadiali Chan muſte ſich alſo unverrichteter Sache zu ſeinem Herrn zurückbegeben.

Saadat Chan aber nahm ſich dagegen vor, dem König der Mogoln ein übles Spiel zu bereiten. Er verfügte ſich ſogleich zum Naderſchah, und erbot ſich, wenn ſein Vorſchlag angenommen würde, ihm das ganze Indiſche Reich in die Hände zu bringen, und jährlich 20 Koror Rupien in ſeine Schatzkammer zu liefern. Dem Naderſchah gefiel dies Unternehmen ſo ſehr daß er den Saadurchan mit großen Gunſtbezeigungen überhäufte und ihn zu einen Univerſalbevollmächtigten aller Angelegenheiten beſtellte.

Zuerſt alſo fertigte Saadat Chan ein Schreiben an den Niſammoluc aus, folgenden Inhalts: „Er freue ſich ſehr über die demſelben vom König von Indien verliehene Würde eines „Oberfeldherrn; verſichere ihn auch der friedlichen Geſinnungen des Naderſchah zu welchen er „ihn vermocht hätte, und wünſche daher, daß man von Mogoliſcher Seite gleichfalls von ferneren kriegeriſchen Unternehmungen abſtünde; indem ſonſt nur viel Blut vergeblich vergoſſen werden möchte. In dieſer Abſicht wäre es wohl der Mühe werth eine perſönliche Zuſammenkunft „zu treffen, um mit vereinigten Vorſchlägen den Naderſchah zurück zu vermögen.“

Niſammoluc ſchöpfte nicht den geringſten Argwohn aus dieſem Schreiben, beurlaubte ſich bey ſeinem Herrn dem Könige, verfügte ſich ins Perſiſche Lager, und unterredete ſich daſelbſt ſowohl mit dem Saadat Chan als dem Naderſchah ſelbſt. Kurz vor ſeinem Abzuge aber, giebt der treuloſe Saadat Chan dem Naderſchah in geheim zu verſtehen, wie er den Niſammoluc darum mit Liſt eingeladen, um ihn gefangen zu nehmen, indem alsdann bey dem Mogoliſchen Heer keiner mehr ſey, der den Perſern die Spitze bieten könne. Naderſchah willigte in dieſe treuloſe Handlung, und ließ überdieß noch dem Niſammoluk bedeuten, daß es ſein Leben koſten ſolle, wenn er nicht ſogleich Anſtalt träfe, ſelbſt ſeinen König ins Perſiſche Lager zu vermögen. Niſammoluc gab hierauf zur Antwort, daß dies ohne ſeine perſönliche Gegenwart unmöglich

sey, indem er selbst seinen König erst auf alle Weise dazu bereden müsse; er wolle dagegen seinen Sohn Gasiuddin Chan als Geissel zurück lassen. Naderschah genehmigte dies und Nisammoluc ging ab.

Man darf sich über dergleichen grobe Kunstgriffe eben nicht wundern, oder sie etwa für erdichtet halten. Die Denkart und die Art zu handeln, ist, wie die Natur der Morgenländer, von der Europäischen ganz verschieden.

Kurz, Nisammoluc kam zu seinem Könige zurück, mit dem Bericht, daß Naderschah gesonnen sey Friede zu machen, ohngeachtet sein Heer aus mehr als 100,000 Reutern bestünde, und alles im Ueberfluß und in der besten Verfassung sey. Auf mogolischer Seite sey dagegen alles in Verwirrung und Furcht; Lebensmittel seyen kostbar, Wege und Strassen gesperrt, und Menschen und Vieh stürben vor Hunger: daher sey es nothwendig den Frieden zu wählen.

Der König berief hierüber den ganzen Rath, und es wurde beschlossen, den Amir Chan, den Issak Chan und den Sarbaland Chan an den Naderschah abzufertigen; welches auch geschah, und der Friede wurde von beiden Seiten im Persischen Lager geschlossen und unterzeichnet.

Nach Zurückkunft der Botschafter begab sich nun auch Muhamad Schah, König der Mogoln, unter einer Bedeckung von 2000 Reutern, ins Persische Lager. Sein Gefolge bestand aus dem Amir Chan, Istrak Chan, Sarbaland Chan, Asimulla Chan, Salabat Chan, Javad Chan, Behros Chan, Zoahar Chan und Jaha Chan dem Geheimschreiber. Seinen Visir aber, den Cameruddin Chan, den Muhamad Chan Bangasch, und den Verschnittenen, Rosassun Chan, sammt andern Oberhäuptern des übrigen Lagers, nebst dem grossen und kleinen Geschütz und dem ganzen Feldzeug, ließ er bey der Königin und seinem Sohne Mirsa Ahmed zurück.

Der Mogolische König war kaum eine Indische Meile dem Persischen Lager entgegen gerückt, als ihm auch schon die beiden Söhne des Naderschah, Namens Safernllah*) und Nasernllah entgegen kamen. Sie waren beide zu Pferde, stiegen aber, in Entfernung eines Pfeilwurfes ab, und bezeigten dem König ihre Ehrerbietigkeit; jeder mit einem Alkoran in der Hand. Der König dagegen ließ die Thronträger halten, und ihn von den Schultern ab zur Erde setzen; worauf er beide Söhne des Naderschah zu sich rief, sie sitzend umarmte, und auf der Stirn küßte. Die Prinzen machten eine tiefe Verbeugung und legten einen Fuß-Kuß ab, worauf jeder dem Könige den Alkoran darreichte, zum Zeichen der Redlichkeit ihres Vorhabens. Der König ließ

*) Von diesem Sohne Nadirs melden andere nichts, sondern nur daß Nasernllah (bey Fraser, Nesr Allah Mirza, bey Jones, Nasralla Mirza), Nadirs Sohn dem Kaiser entgegen geschickt worden.

ließ sie nun wieder aufsitzen und so in seiner Gesellschaft den Weg zum Persischen Lager fortsetzen. Sobald er dem Zelt des Naderschah nahe kam, begab sich dieser hervor, dem Mogolischen Könige entgegen, der sich sogleich mit seinem Thron niedersetzen ließ. Beide Könige grüßten einander nach mahometanischer Art und umarmten sich; worauf sie dem gedachten Zelt näher rückten, der Mogolische König auf seinem Thron, und der Persische zu Pferde, und unterredeten sich miteinander. Im Zelte selbst aber setzten sich beide Könige nach morgenländischer Art auf einen mit Teppichen und Polstern bedeckten Ort und unterhielten sich so an drey Stunden mit einander. Nach diesem begaben sich beide in den Saal des Zelts, woselbst sie das Mittagsmahl einnahmen; nach dessen Endigung sich beide zur Ruhe begaben.

Hierauf aber nahm Naderschah allein den Mogolischen König mit sich in ein abgesondertes Zimmer, und eröfnete ihm den Wunsch, seinen Sohn Naserulla mit einer Prinzessin aus dem Hause Tamerlan (hier genannt Temurlung) vermählt zu sehen, welches er für eine grosse Ehre schätzen würde. Sollte dies aber nicht geschehen können: so würde der Krieg seinen Fortgang behalten: ein Punkt, worüber man sich beiderseits bis ein Uhr in der Nacht besprochen *). Endlich begab sich der Mogolische König wieder auf seinen Thron, wohin ihn Naderschah begleitete und sich beurlaubte.

Drey Tage hat sich der Großmogol **) über diese Angelegenheit mit den Vornehmsten seines Gefolges berathschlaget, auch in dieser Absicht die grossen Zelte bey denen des Naderschah aufschlagen lassen, und ist nachher aufgebrochen. Bey seiner Zurückkunft haben ihn Naderschah und dessen 2 Söhne mit eben der Ehrenbezeigung empfangen, wie das vorigemal, worauf sich beide Könige ins Zelt begaben und daselbst die Nacht verblieben. Den folgenden Tag ertheilte der Großmogol dem Oberhaupt der Verschnittnen, Rosaffunchan, den Befehl, die Königin und die königlichen Prinzen ins Persische Lager zu führen, worauf zugleich alle Mogolische Reuter aufbrachen und die Königin dorthin begleiteten.

Drey Tage haben sich beide Könige noch hieselbst aufgehalten, den vierten aber sind sie nach Panipat aufgebrochen, woselbst sie die Nacht verblieben ***). Den folgenden Tag in der Frühe sind ebenfalls beide Lager aufgebrochen bis Samhalaka, einem Dorfe; von da bis Sonpat, wo-

*) Nach andern kam diese Ehe viel später, in Dehli, auf das Tapet.

**) In der Originalhandschrift hat, glaube ich, allemal gestanden mogolische König; mein Copiste hat manchmal ohne Noth einen Ausdruck geändert.

***) Also wäre Muhammad Schah nicht eigentlich gefangen gewesen, wie Otter berichtet und andere zu verstehen geben.

woselbst man die Zelte aufgeschlagen. Nach diesem ist man bis Masela fortgerückt, von wo man wiederum selbe aufgebrochen und endlich in Delhi angekommen ist.

Hieselbst bezogen beide Könige das grosse und prächtige königliche feste Schloß, von rothen Steinen erbauet und am Fluß Jemna gelegen. Der Großmogol nahm seinen Sitz bey dem Löwenthum im sogenannten gemalten oder Ergötzungs Hause: Naderschah aber in einem andern Theil des Schlosses in einem Garten, der wegen seiner Anmuth der Lebensgeber genannt wird; und im sogenannten rothen Garten. Das Persische Heer lagerte sich indessen theils um die Festung theils um die Stadt gelagert. Die Fürsten und Oberhäupter desselben, als Mustafa Chan, Niesasaki Chan, Tamas Kulichan, Jusef Chan und Ibrahim Chan bezogen das so genannte grosse Haus; Alimardan Chan und Jafar Chan den prächtigen Garten der Königin; und einige andere liessen sich im Pallast des Roschandolat und in dem geräumigen Garten der Stadt, ohnweit der Festung, nieder. Baklalichan aber, Vasir des Naderschah, bezog denjenigen Ort der Festung, wo der Oberfeldzugmeister zu wohnen pflegt.

Kaum waren vier Tage, nach der Ankunft des Naderschah in Dehli, verflossen, als Saadatchan mit Tode abgieng*). Naderschah befahl sogleich alle Schätze und unbewegliche Güter des Verstorbenen einzuziehen und in den königlichen Schatz zu bringen. Zu gleicher Zeit gieng das lärmende Gerücht in der Stadt, daß Naderschah selbst sey umgebracht worden. Einige sagten, er sey von Asmulla Chan mit einem Dolch ermordet worden; andere, er sey vom Dache herunter gefallen; und hiemit stürmte alles haufenweise auf die Perser los, so daß man in kurzem an 4000 Mann des Persischen Heeres ermordet sah. Viele nahmen die Flucht, um der Wuth des Pöbels zu entgehen, der die zurückgelassenen Zelte plünderte. Naderschah hat indessen die ganze Nacht in der Festung oder königl. Burg gewacht und alle Thore verschlossen gehalten. Früh Morgens aber rief er das ganze Kriegsheer zusammen, setzte sich zu Pferde und begab sich aus der Burg auf den freyen Platz, woselbst er bey einem Mahometanischen Tempel, genannt Roschandolat, fest hielt, und mit entblößtem Schwerdt seinem Heer den Befehl ertheilte: man sollte, nach dem Brauch Tamerlans, unter den aufrührischen Einwohnern der Stadt eine allgemeine Niederlage anrichten. Dieser Befehl wurde genau vollzogen; das Morden währte an sechs Stunden, und man brachte um was man antraf, so daß an 100000 Menschen dieser grossen Stadt ihr Leben einbüßten. Man brach die Häuser auf, plünderte sie, und

führte

*) Otter S. 363 und Hanway IV. 175. melden ausdrücklich Saadat Khan habe sich vergiftet, weil er von Nadir hart angefahren worden und nicht den gehofften Vortheil von seiner Verrätherey gezogen hatte. Auch Fraser sagt etwas davon p. 180. ohne es selbst zu versichern.

führte Männer, Kinder und Weiber gebunden fort. Die beiden Missionarien der Gesellschaft Jesu, P. Matthäus Rodriquez und Franciscus da Cruz, haben sich in einem Winkel eines schlechten abgelegenen Hauses verborgen, und sind so der Persischen Grausamkeit entgangen *).

Nachdem endlich die Rache durch Ströhme von Menschenblut, und der Geiz durch Beute befriedigt war, befahl Naderschah das Schwerdt einzustecken und die Gefangenen frey zu lassen. In der That ein schreckliches Beyspiel der wüthenden Rache, die einer höllischen Furie gleicht, und die selbst unter den Christen denen doch geboten ist sanftmüthig zu seyn und den Feinden zu verzeihen, bey diesen verderbten Zeiten so stark eingerissen ist.

Nachdem sich also Naderschah durch ein so fürchterliches Blutbad so vieler unschuldigen Menschen, so grausam gerächt hatte, begab er sich wieder in die königliche Burg und rief mit vol-

*) Die Anzahl der Perser welche in dem Aufruhr umkamen, und der Indier oder Einwohner von Dehli die in dem darauf erfolgten Blutbade niedergemacht wurden, wird wie leicht zu erachten sehr verschiedentlich angegeben. Fraser (sagt p. 185). über 400 Kuzzlebash (Persische Soldaten) und 120,000 Citizens (Dehlier) groß und klein, oder nach andern 150,000 — Otter, S. 364. 365. schreibt, mehr als 2500 Perser und in dem Blutbade mehr als 225,000. — Der Pater Saignes in den Lettres edif. XXV. p. 436, *cinq* ou *fixmille* Persans, und p. 441. on compte qu'il périt *un million* d'ames dans cette capitale. — Hanway IV. 177. ungefähr 400 Perser, und von den Einwohnern nicht weniger denn 110,000. — Mahadikhan bey Jones, S. 303. 304. giebt nur 30,000 ermordete Dehlier an, und verschweigt die Anzahl der Perser, wie auch die Ursache des Aufruhrs. Diese ist zwar auch durch andere nicht ganz zuverlässig bekannt. Nach Fraser p. 181. und Hanway der ihm folget (IV. 176). war der erste Anlaß der von Nadir festgesetzte Preiß des Getreides, mit welchem die Eigenthümer nicht zufrieden waren, und das hernach ausgesprengte Gerücht Nadir sey gefangen oder vergiftet, unterhielt den Aufruhr. — Otter S. 364. sagt nur die Empörung sey durch das Gerücht entstanden als wäre Nadir Chah todt. — Was der Pater Saignes in den Lettres édif. XXV. 435. 436. erzählet kann ich hier nicht aus der Acht lassen. „Alles schreibt er schien ruhig zu seyn, da ein betrübter „Zufall die Freude Nadirs (über die zusammen gescharrten Schätze) unterbrach. Er hatte alle Gene„ralen der Mogolischen Armee zu Kriegsgefangenen gemacht. Vier derselben waren in einem Pallaste „von 20 Persischen Reutern bewacht. Diese 4 Officiere thaten sich eines Tages etwas zu gute, und ohne „das Gesetze zu achten welches ihnen verbietet Wein zu trinken, berauschten sie sich. Mit Hülfe ihrer „Bedienten die man ihnen in grosser Anzahl gelassen hatte, bemeisterten sie sich ihrer Wächter und brach„ten sie um. Sogleich durchlieffen sie die Strassen, schrien Victoria, Victoria! Mahomed Schah „hat dem Nader Schah mit dem Stosse eines Cataris (eine Art Dolches) das Leben genommen. Auf „dieses Gerücht, das sich durch die ganze Stadt verbreitete, grif der Pöbel zu den Waffen und fiel von „allen Seiten auf die Persischen Truppen her. 5 oder 6000 Perser wurden in diesem Aufruhr welcher „4 Stunden dauerte niedergemacht. Er würde noch länger gewähret haben, wenn nicht Nader Schah, „von der Festung aus, wo er sich aufhielt, auf die Stadt mit Canonen beständig hätte feuern lassen, von „8 Uhr Abends bis Mitternacht da die Feindseligkeiten aufhörten." Dieser letzte Umstand wird durch andere zweifelhaft; auch setzt der P. Saignes die Zeit der Empörung später an als andere.

vollem Zorn den Nisammoluc nebst dem Vasir zu sich *), überhäufte sie mit Schmähworten und that dem Vasir die Erklärung, daß wenn er nicht sogleich seiner Tochtermann Zanniſarchan, den Schahſavarchan und Raimanchan, welche 100 Perſer mit ermordet hatten, vorihn ſtellen würde, er ihm den Bauch würde aufſchneiden laſſen; eine bey den Perſern gewöhnliche grauſame Strafe, welche auch ſogleich an den gedachten drey Perſonen vollzogen wurde, ſobald man ſie dem Naderſchah vorführte **). Den Vasir hingegen beſchenkte er hierauf mit einer neuen Kleidung und ſchickte ihn nach ſeinem Pallaſt.

Endlich war auch die Plünderung die das Perſiſche Kriegsheer unternommen hatte nicht Strafe genug für die bedrängte Stadt; um ſie vollends zu erſchöpfen, erpreßte Naderſchah

um

*) Nach Otter, S. 366. kamen Nisam ul Muluk und der Vizir von ſelbſt zu Nadir Schah um Gnade für die übrigen Einwohner zu erflehen. Nach Fraſer, p. 185. kam der Kaiſer ſelbſt in dieſer Abſicht, mit dem Nisam. — Nach P. Saignes p. 439. und Hanway IV. 177. kam der letztere allein und warf ſich zu Nadirs Füſſen. — Nach Jones S. 104, baten alle drey: der Kayſer, Nezam el mole (ſo ſchreibt Mahadikhan) und Kamreddin (der Vizir) um Gnade. — Die gröſte Wuth der Niedermetzelung währete nach allen Nachrichten (auſſer Saignes) von 8 Uhr Morgens bis gegen drey Uhr Nachmittags (um 2 Uhr ward um Gnade gebeten); legte ſich aber gänzlich nur gegen Abend.

**) Es wird zwar hier nicht ausdrücklich geſagt daß dieſe 3 groſſen Herren die eigentlichen Urheber des Aufruhrs geweſen ſind; wenn man aber alle Erzählungen vergleichet, ſo ergiebt ſich mit vieler Wahrſcheinlichkeit, daß die entſetzliche Begebenheit von welcher die Rede iſt nicht blos von mißvergnügten Kornhändlern oder durch ein unter dem Pöbel entſtandenes Gerücht von Nadirs Tode veranlaſſet worden Fraſer ſchreibt p. 195. daß am 19ten März (8 Tage nach dem Aufruhr) die vornehmſten Aufrührer geſtraft worden. — Der Pater Saignes, p 448: Le dernier trait de ſevérité qu'exerça le Roi de Perſe, fut de faire étrangler publiquement les 4 *Omrahs* auteurs de la Sédition, qu' *Azeſia* avoit découverts et qu'il avoit fait conduire la corde au col devant le Prince, quoiqu'ils fuſſent ſes Parens, et ſans demander grace pour eux. Alſo wären die 4 obgedachten (S. 57 Note) hohen Officiere erwürget worden. — Hanway IV. 178 ſchreibt, daß einige der vornehmſten Rädelsführer gefänglich eingezogen worden, unter andern Sayd Neaz Khan welchem ungeachtet der dringendſten Fürbitten des Niſam und des Viſirs der Buch aufgeſchnitten wurde. — Jones, S. 304. ſchreibt:

„Neiaz Khan, ein Schwiegerſohn des Kamreddin Khan (des Viſirs) und Schaſſovar „Khan, ſehr angeſehene Leute in Indien und die in der Nacht des Aufruhrs das Elephantenhaus an„gegriffen und die Ermordung ihres Aufſehers und Wegführung der Thiere veranlaſſet hatten, nahmen „die Flucht und verſchanzten ſich auſſerhalb der Stadt. Azimalla Khan und Fulad Khan, die er„ſten Miniſter des Gurganſchen [Mogoliſchen] Hofes, erhielten Befehl, dieſe beiden Rebellen zu be„lagern, welche nebſt 470 ihrer Mitſchuldigen hingerichtet wurden."

Ein jeder kann nun dieſe Berichte mit der Erzählung des Mendez vergleichen und wird mehr oder weniger Uebereinſtimmung finden. Nur bemerke ich daß vielleicht durch den Copiſten die Nachricht etwas verſtellt iſt, und man den Tochtermann und Zanniſarchan als zwey verſchiedene Perſonen anſehen muß.

nun auch, zur Befriedigung seiner eignen Habsucht, eine ansehnliche Brandschatzung. Er befahl nemlich dem Vasir, dem Nisammoluc, dem Asimullah Chan und Sarbaland Chan, daß sie von den Kaufleuten, Wechslern und reichen Einwohnern der Stadt, vier Koror Rupien (welche 400 Lakh, ein Lakh zu 100,000 Rupien gerechnet, ausmachen) auftreiben und seinem Schatzmeister überliefern sollten *).

Nun ließ Naderschah alle Anstalten machen dies blutige Schauspiel mit den Lustbarkeiten einer Vermählung abwechseln zu lassen, und das Andenken dieses entsetzlichen Auftritts durch Freudenfeste aus den Gemüthern zu verdrengen. Man belustigte sich mit Singen und Tanzen und künstlichen Feuerwerken; indeß die armen Einwohner ihr Unglück beweinten, ihre Todten begruben, ihre leeren Häuser ansahen, und allgemeines Wehklagen verbreiteten. Ein wahres Beyspiel der teuflischen Gemüthsart der Tyrannen, die bey dem Elende der Völker ungerührt, gleichsam mit lachendem Muth auf den Leichnamen, deren Ursache sie waren umhertanzen **).

Die Vermählung geschah den 15ten des Monats Moharram, im 21ten Jahr der Regierung des Muhamad Schah, vom Molvitaz Mahmud Kasi, zwischen dem Sohn des Naderschah, Mirsa Naserullah und der Sakina ***), Tochter des Barbor Syar, eines Sohn des königl. Prinzen Acbar aus dem Hause Tamerlan. Der Großmogol ertheilte der Braut einen grossen Schatz zur Aussteuer, nehmlich einen Thron der mit einem Pfau von unterschiednen sehr kostbaren Edelsteinen geziert war, nebst sieben Coror Rupien an baarem Gelde und anderen unzähligen silbernen und goldenen Geräthen. Ueberdies noch vier Coror Rupien von Seiten

*) Nadir Schahs Erpressungen von mancherley Art während seines Aufenthalts in Dehli werden so verschieden und zum Theil so verworren von den genannten Schriftstellern erzählet, daß ich mich hier dabey nicht aufhalten mag; und daß der Betrag derselben mit keiner Zuverlässigkeit kann angegeben werden ergiebt sich aus den Umständen. Hanway hält Frasers Berechnung für die wahrscheinlichste, nach welcher der Werth und die Summe von allen 70 Croren Rupien, oder 87,500,00 Pfund Sterling ausmacht.

**) Otter S. 373. will diese Vermählung sey ohne alle Lustbarkeit vollzogen worden. Hanway sagt nicht ohne und nicht mit; die übrigen reden von glänzenden Festen.

***) Fraser, p. 197. nennet diese Prinzessin nicht, sondern sagt nur sie sey die Tochter des Jesdan Bukhsh ein Sohn des Ram Bukhsh und Enkel Auringzebe's. — Otter. S. 372. nennet sie die Prinzessin Riambascha, ohne ihre Abkunft zu bestimmen. — Saignes, sagt nur: une Princesse du sang impérial. — Hanway, p. 188, nennet sie Cambarche, eine Nichte des Großmogol. — Mahadikhan schreibt nur: „eine junge Prinzessin welche hinter dem Vorhange des Indischen Serails verborgen „gehalten."

der Stadt und fünfe von Seiten der Fürsten und Oberhäupter des Mogolischen Reichs *); welches alles nach Persien geschickt wurde **). An Grundstücken erhielt die Prinzessin noch zur Mitgabe, die Landvogtey Kabul nebst der Festung Rhotaas und vier andern Landschaften, wie auch die Stadt und Gränzfestung Kandhar ***).

Nachdem nun Naderschah noch 60 Tage nach dieser Vermählung sich in Dehli aufgehalten, ist er endlich den 22ten März †) 1739 mit seinem ganzen Heer aufgebrochen, indem er sein Zelt bey dem grossen Lustgarten Schalemar aufschlagen lassen. Von da nahm er den Weg nach Lahor, woselbst etliche Rasttage gehalten wurden, auch zugleich ein Theil des Heers nach Thatha und Baker abgehen mußte.

Chodayar Latti, ein Pattan, war damals Landvogt von Thatha und Herr der Festung Amarghar, welche stark, mit grossem und kleinem Geschütz, und mit einer Menge Krieger wohl versehen war. Sie liegt am Flusse Sindh, von den Europäern Indus genannt, 250 kleine Indische Meilen von Lahor; welchen Weg die Perser auf ihren leichten schnellen Rossen in vier Tagen zurück legten, zugleich auch die Festung berannten und einnahmen, und den Befehlshaber derselben, den gedachten Latti gefangen zum Naderschah führten. Dieser nahm ihm 200,000 Rupien ab, beschenkte ihn dagegen mit einem Kleide, und ließ ihn hernach, auf Fürbitte des Zacharia Chan Bahador Landvogt und Befehlshaber der Stadt Lahor, auf freien Fuß.

Nach diesem schickte Naderschah einen ansehnlichen Theil seines Heeres nach der Landvogtey Multaan, woselbst jenseit des Indus, nicht weit von der Stadt, die Festungen Derahghar und

*) Wenn man unserm Verfasser, und auch dem Mahadikhan Glauben beymessen will, so wären alle diese Reichthümer als Brautschatz der Prinzessin oder doch als freywillig dem Persischen König gegeben anzusehen; gewisser aber ist wohl was andere melden, daß Nadir alles schon vorher für sich selbst ausgescheelet hatte, und Mahommed Schah nur eine unbedeutende Summe der Prinzessin mitgab.

**) Der Pater Saignes erzählet wie man es angegriffen habe, um die gemachte Beute von ungemünztem Gold und Silber nach Persien zu schicken: 100 Ouvriers pendant 15 jours furent occupés à faire fondre et réduire en lingots l'or et l'argent qui n'étoit pas monnoyé, afin que le transport en fut plus facile. Deux lingots percés par le milieu et attachés ensemble par une grosse corde faisoient la charge d'un chameau.

***) Diese Länder waren eben so wenig als die vielen Crorors Rupien eine Aussteuer der Prinzessin; ich werde weiter unten ausführlicher davon reden.

†) Man wird May lesen müssen: Nach Fraser und Hanway war die Vermählung am 27ten März und Nadirs Abreise von Dehli, am 4ten May. Nach Mahadikhan, S 308. hätte Nadir am 25ten May 1738 (1739) seine Zelte in den Gärten Schaale Mah aufgeschlagen, nachdem er 67 Tage in Schagehanabad (Dehli) gewesen. — Von Nadir's Rückmarsch bis an die Gränzen von Hindustan, wie auch seinen Anzug von da nach Dehli werde ich in einem Nachtrage umständlicher reden.

und Osmanghar liegen. Beide Plätze waren sowohl mit Geschütz und anderem Kriegsgeräth als mit einer guten Anzahl Soldaten wohl versehen. Ihr Besitzer war Gasichan, nebst dessen Sohn Ismail Chan. Ersterer hatte jederzeit dem Landvogt von Lahor und Multaan den Tribut verweigert, und stets den Hals aus der Schlinge gezogen.

Osmangar liegt 200 kleine Indische Meilen von Lahor; die Perser kamen in 5 Tagen daselbst an, berannten die Festung, tödteten Gasichan im Gefechte und schnitten ihm den Kopf ab. Sein Sohn, den man gefangen zum Naderschah führte, mußte 50 Lakh Rupien Lösegeld geben; worauf ihm dieser, nebst dem gewöhnlichen Ehrengeschenk eines Kleides, das Land zurück gab.

Naderschah brach nun, in Begleitung des Zacharia Chan, von Lahor auf bis Attac, dessen Landvogt er, gegen ein freywilliges Geschenk von einem Coror Rupien, die Freyheit ließ.

Von da gieng er nach Kabul, ließ sodann Kandahar oder den Weg nach Ispahan links, wandte sich gegen das Reich Turkestan, und lagerte sich bey der Stadt Gasnavi, deren anderswo erwehnt worden *). Von hier rückte er von einem Tage zum andern weiter bis Balk, der Hauptstadt von Turan oder Turkestan **).

Naderschah hatte hieselbst kaum Halt gemacht, als Mirobes, König von Turkestan, der in Balk seinen Sitz hatte, mit seinem Volk aus der Stadt rückte. Das Heer bestand aus Usbegen und anderem Volk, an 50000 Reuter. Man fochte an zwey Monate von beiden Seiten gegeneinander, bis endlich Mirobes den Frieden suchte, und beide Könige Zusammenkunft hielten. Die Friedensbedingungen bestanden in der Vermälung der Schwester des Mirobes mit Saferulla dem Sohn des Naderschah, und in einer Aussteuer von einem Coror Rupien baaren Geldes nebst andern Edelsteinen. Dagegen ließ Naderschah den Mirobes im Besitz aller Länder desselben und deren Regierung.

Von hieraus schickte Naderschah auch einige Geschenke an den König der Mogoln, als 20 Leibeigene Kalmaken und Usbegen und 50 Türkische Pferde, und kehrte sodann nach Persien zurück.

Bey seiner Ankunft in Ispahan bekam er die Nachricht aus Lageſtan in der Gegend von Georgien, Armenien und dem Caspischen Meere, daß Muhamad Ibrahim Chan, sein älterer Bruder, Landpfleger in Chorasan, sich nach Lageſtan begeben, um 10 Lakh Rupien einzutreiben,

*) Es ist Gasni oder Gasnin, im 1ten Bande S. 44.

**) Ich habe wenig Glauben an unseres Dehliers Erzählung von Nadirs ferneren Verrichtungen nachdem er Indien verlassen hat; und gebe sie ununtersucht, nur ihrer Kürze wegen, und um den Aufsatz ganz zu lassen.

ben, welche die Lasgier jährlich dem König in Persien als ein freywilliges Geschenk entrichteten. Diese Steuer hatte zwar den Namen einer freywilligen Schenkung; man forderte sie aber doch mit Gewalt, wenn sie unterblieb. Und dies war gegenwärtig der Fall. Das Oberhaupt der Lasgier widersetzte sich dem Ibrahim Chan; man überfiel die Perser bey Nacht, welche die Flucht nahmen und alles im Stich liessen, welches den Lasgiern in die Hände fiel. Ibrahim Chan verlor dabey sein Leben, und die Lasgier schickten dessen Kopf ihrem Oberhaupte zu.

Naderschah zog daher sogleich sein Volk wieder zusammen, und rückte nach Lageſtan, woselbst er viele Menschen ermorden ließ, Städte und Dörfer plünderte, und 5000 junge Knaben gefangen und zu Leibeignen machte. An sechs Monate hat man in diesem Lande Kälte und Schnee auf den Bergen. Fünf Monate dauerten die Kriegsunruhen, bis endlich Naderschah sowohl als die Einwohner des Fechtens müde einander die Hände zum Frieden boten. Die Lasgier thaten den ersten Schritt mit einem Opfer von vielem Gelde und Edelsteinen, nebst 500 der schönsten Arabischen und anderer morgenländischen Rosse. Naderschah der wohl einsah, daß in einem so bergichten mit Schnee bedecktem Lande und mit dem dortigen rohen Bergvolk beschwerlich zu kriegen sey, nahm den Frieden an und kehrte nach Ispahan zurück.

Von hieraus schickte er den Thamas Kuli Chan mit dem Beynamen Zalair, mit vollkommner Macht nach Bagdad. An den Großmogol in Indien schickte er einen Abgesandten mit 40 jungen Knaben aus Lasgestan, nebst 110 Lasgischen Pferden. Eben so viel Leibeigne Knaben und Mädchen nebst Pferden, schickte er an den Türkischen Kayser; die Hälfte aber an den König in Turkestan.

Nun aber entstand der blutige Auftritt mit seinen eigenen Verwandten, die Oberhäupter des Heers waren; welches ihm aber selbst das Leben kostete. In dem Kriege mit den Lasgiern hatten Takimuhamad Chan, und Resakulichan, Brudersohn des Naderschah; wie auch Rostam ali Chan, Sohn des Thamas Zalair, mit dem Oberhaupt der Lasgier ein heimliches Verständniß gehabt, und sich daher im Gefechte nicht ihrer Pflicht gemäß betragen. Daher ließ Naderschah den Resakulichan seinen Brudersohn und Rostamalichan nebst dem Sohn des Takimuhamad Chan ermorden; den Takimuhamadchan selbst aber ließ er zum Verschnittnen machen und ihm ein Auge ausstechen.

Wegen dieser Mordthaten und verübten Grausamkeit, wandten Alikulichan Sohn des ältern Bruders des Naderschah, und Thamas kuli Chan, wie auch Takimuhamad Chan ihr Gemüth vom Naderschah, verschworen sich zusammen und lauerten auf Gelegenheit ihm das Leben zu nehmen. Allein die Ausführung ihrer Absicht verzögerte sich lange und konnte nicht so

leicht

leicht geſchehen; indem die Kislbaſchs *), deren Hauptmann Thamas Kulichan war, nebſt den Kislbaſchs vom Geſchlechte Afſchar, aus welchem Naderſchah ſelbſt entſproſſen war, beym Eingange der Zelten Wache hielten. Biß endlich Alikulichan und andre Oberhäupter, die Kislbachs gewannen und ſie durch Geld und groſſe Verſprechungen zu dem Entſchluß vermochten dem Naderſchah ſelbſt das Leben zu nehmen; welche denn auch mit gewafneter Hand in das Zelt ihres Herrn eindrangen und auf ihn los giengen. Naderſchah ſetzte ſich ihnen, nebſt ſeinen 2 Söhnen, mit Schwerdt und Schild entgegen und machte an 12 Kislbaſchs nieder. Er wurde jedoch endlich übermannet und ſammt ſeinen beiden Söhnen ermordet **). Dies geſchah 1747 bey Maſchad in Chorafan.

Nach dem Tode des Naderſchah plünderte man die Zelte nebſt allem Zubehör: ſo daß innerhalb vier Stunden kein Merkmal mehr von dem ſo berühmten Krieger übrig vor; das ganze Heer wurde zerſtreuet und jeder zog in ſein Land. Aliculichan beſtieg nun den Perſiſchen Thron unter dem angenommenen Namen Adelſchah.

Ein ſolches Ende nahm es mit dem berühmten Naderſchah der ſo viele Länder und Städte erobert und ſo viel Blut vergoſſen hatte; der Indien plünderte und das ſchreckliche Blutbad in Dehli anrichtete. Er bekam ſeinen Lohn, da ſeine eignen Blutsfreunde ihn ermordeten und ſeine Landesgenoſſen ihn plünderten.

*) Fraſer, p. 135. ſchreibt in einer Note: Kuzzlebaſh ſind unter den Perſianern eine Gattung (order) von Soldaten, wie die Janizaries oder eigentlicher Ingecherris, unter den Türken. Jenes Wort bedeutet in der Türkiſchen Sprache Roth Köpfe; ſie werden ſo genannt von den rothen Mützen welche ſie trugen da ſie zuerſt von Shekh Heydr dem Vater des Schah Iſmael, erſten Königs aus dem Seffi-Geſchlechte, errichtet wurden.

**) Alſo redet auch dieſer Verfaſſer nur von 2 Söhnen Nadirs; aber warum nennet er Safrulla denjenigen den andere Reza Kuli Mirza nennen?

Nachtrag

Nachtrag des Herausgebers
zu seinen Anmerkungen.

Man hat zwar genug Gelegenheit gehabt einzusehen, daß ungeachtet eines guten Vorrathes an Nachrichten von verschiedenen Händen, manche Puncten der oberzählten Geschichten, wegen der allzugrossen Verschiedenheit in diesen Nachrichten, bis jetzt noch unerörtert bleiben müssen. Indessen werde ich in diesem Nachtrage versuchen über einige, besonders solche die Hindustan am nächsten betreffen, dem Leser und mir selbst etwas mehr Genüge zu leisten, oder wenigstens nachzuholen was in den Anmerkungen aus ein oder andern Ursache übergangen worden.

1. Ueber Nadirs Märsche in Indien.

Nadir Schahs Marschrouten von Kandahar nach Dehli, und zurück von Dehli nach Kandahar, womit er über 2 Jahre zugebracht hat, sind für die Geographie von Hindustan nicht unerheblich, und indem ich mich dabey etwas aufhalte, gebe ich zugleich einen Zusatz zu des Herren Rennell Abhandlung über seine Charte von Hindustan, im 3ten Bande dieses Werkes: denn man wird sich vielleicht erinnern, daß nachdem Hr. Rennell, S. 47. geschrieben hatte: „Da „das Land Pandshab auf dem Wege, den die drey grossen Eroberer Alexander, Ti„mur oder Tamerlan und Nadir Schah genommen haben, liegt, so mag eine nähere „Erörterung ihrer Marschrouten hier nicht am unrechten Orte stehen.“ Derselbe zwar ziemlich ausführlich von Alexanders und Timur's Märschen handelt, hingegen von den Märschen Nadir's nur kurz, nach Fraser, den Uebergang über den Indus berühret (S. 48.) und anstatt der Erörterung die er auch über diese Märsche zu versprechen schiene, ganz trocken S. 51. mit diesen Worten schliesset: „Nadir Schah nahm den gewöhnlichen Weg über Attok und Lahor, und ich vermuthe, daß er auch auf derselben Strasse zurückkehrete.

Hr. Rennell verstehet vermuthlich unter dem Ausdruck: den gewöhnlichen Weg, die Strasse welche auf seiner Charte, no. II. von Cabul nach Dehli verzeichnet ist. Dies scheinet zwar, obgleich die Schriftsteller meist nur einige Hauptörter angeben, für den Hinzug seine Richtigkeit

tigkeit zu haben, jedoch wie man weiter unten sehen wird, nicht ganz ohne Ausnahme; der Rückzug hingegen weichet nicht wenig von dieser Strasse ab: aus Fraser konnte es Herrn Rennell nicht bekannt seyn, weil dieser Geschichtschreiber den Persischen Monarchen nicht weiter als bis Lahor begleitet, und sodann mit einigen Nachrichten vom Mogolischen Hofe, und mit einer Beschreibung von Nadir's Person und Character sein Buch beschliesset; Hr. Rennell konnte aber aus den nicht weniger bekannten und neueren Schriften die seine Landsleute Hanway und Jones herausgegeben hatten, sich überzeugen daß Nadir auf dem Rückzuge, einige Umwege genommen und in den westlichen Provinzen Märsche verrichtet hatte, die wohl einer Erwähnung werth gewesen wären, und zu einer critischen Erörterung, selbst in Absicht seiner Charte, Anlaß geben konnten.

Wenn man für den Hinzug eine Vergleichung zwischen Fraser, Otter und Hanway anstellet, so siehet man mit Ueberzeugung ein, daß sie alle drey oder gewiß die 2 ersten nur für einen gelten: denn die Uebereinstimmung ist fast gar zu vollkommen als daß die Erzählung aus verschiedenen Quellen herrühren könnte; insonderheit findet man bey Otter, S. 331 — 348. bis zu der Ankunft zu Karnal, beynahe Zeile für Zeile dasselbe als bey Fraser, p. 129 — 138 *): doch glaube ich daß Otter nicht den Engländer ausgeschrieben, sondern nur sich eben der Persisch geschriebenen Nachricht bedienet hat wie dieser **): denn obgleich meist alle Umstände gleichlautend sind, so schreibt Otter doch die Nomina propria ganz anders wie Fraser: z. B.

Fraser		Otter	Fraser		Otter
Ghorbund	—	Gourbend	Attok	—	Etek
Ghoznavi	—	Gazvin	Karnal	—	Kiernal
Cabul	—	Kiabul	Jessing	—	Tschi Sengue ***)
Peishor	—	Pichaiver	Zelhujh	—	Zilhadge †)

Oder

*) Wenn man Frasers Vorbericht zu diesem Stücke von Nadirs Verrichtungen in Indien mit seiner Vorrede vergleichet, so ist klar daß es aus der (oben S. 9.) erwähnten Persischen Handschrift welche der Doctor Mead besaß übersetzt ist; daher vermuthe ich daß die seltene Handschrift deren Otter sich rühmet gerade eine andere Copie desselben Manuscripts war.

**) Die Zahl der Seiten bey Otter ist doppelt so stark, wegen Otters geographischen Anmerkungen, und weil einige Umstände, doch ohne Erheblichkeit, etwas gedehnter erzählt werden.

***) Hanway der die mehresten dieser Namen wie Fraser schreibet, macht hier eine Ausnahme und nennet beynahe wie Otter diesen Rajah Tchiseng.

†) Ein Beweis wie schwer es ist in der Persischen Orthographie sich zu rechte zu finden, giebt unter andern dieser Monatsnamen: Fraser, Zelhujh; Otter, Zilhadge; Jones, Zulheggia; andere, Dulaagha,

Oder hat er etwa um sein Plagiat aus Fraser zu verstecken, und um seinen Vorsatz (s. Vorr. S. 11.) der Persischen Rechtschreibung getreu zu bleiben wo nicht die fehlerhafte Aussprache allgemein angenommen wäre, die gedachten Namen anders geschrieben? doch erinnere man sich daß er ausdrücklich in der Vorr. S. 11. sagt er habe besonders für den Feldzug nach Indien, sich eines 1740 zu Delli in Persischer Sprache abgefaßten Berichtes bedienet *): und ausserdem bemerkt man verschiedene kleine Abweichungen.

Bey Hanway sind dieselben Spuren nicht ganz so merklich; er hat überhaupt seine Materialien frey behandelt, und da er der letzte in der Zeitordnung war **), hatte er mehrere zu seiner Disposition; auch mischt er öfters eigene moralische, politische und historische Betrachtungen ein ***).

Was P. Saignes und Moginie von diesem Zuge melden, ist so wenig daß ich nicht nöthig habe mich dabey aufzuhalten. In Ansehung der vom P. Tieffenthaler übersetzten viel ausführlicheren Erzählung des Mendez muß ich, Wiederholungen zu vermeiden, den Leser auf oben S. 46. u. ff. verweisen; aber da Mahadikhan sowohl von Mendez als von Fraser in manchen Stücken abweichet, so werde ich ihn hier mit dem letztern vergleichen, und denke nicht damit eine unnütze Arbeit zu unternehmen: ich werde mich bey beiden so kurz als möglich fassen, und jedem seine eigene Rechtschreibung der Nahmen lassen.

Von Kandahar bis Cabul.

Fraser. Nachdem Nizam al Muluck und Saadit Khan des Nadir Schah Einwürfe auf ihre Einladung: daß er von den engen Pässen, grossen Flüssen, den Afghanen und andern kriegerischen Nationen dieser Gegenden, den Statthaltern der Provinzen, endlich der mächtigen Mogolischen Armee, gar viel Schwierigkeiten zu befürchten habe, gehoben, und ihm bedeutet hatten, daß ehe er über den Attok †) würde gesetzt haben, er einen Beweis sehen würde wie sehr in

Salmadsje, u. s. w. Am 7ten dieses Monats, welches der 7te März (nach Hanway) war, langte Nadir in den Gärten Schalimar, Chalemar, Schalo Mahr etc. bey Dehli an.

*) Man sehe oben S. 11. Z. 1. und S. 65. die Note.

**) Ich sage der letzte, weil selbst Mahadikhan dem Hanway (der ihn Methie Khan nennet), nicht unbekannt war; und er scheinet denselben in der Handschrift, benutzt zu haben: man sehe was Hr. Niebuhr in der Vorrede des deutschen Uebersetzers schreibet, und vergl. Hanway (erste engl. Ausg.) IV 297: auch IV. 217. 218. wo am letzten Orte eines Myrza Methie gedacht wird.

***) Z. B. über Alexander und Porus, bey diesem Anlasse von Nadirs Geschichte Vol. IV p. 162. 163.

†) Attok ist der Namen eines Flusses welcher die Provinz Cabor von Pakthor scheidet. Es findet sich nur eine Stelle wo eine Armee bequem kann übergesetzt werden, indem der Strohm an den mehresten Orten

in ihrer Gewalt stehe, und wie sehr sie geneigt seyn seinen Durchzug *) zu begünstigen. Durch diese Vorstellungen aufgemuntert macht er sich mit einer Armee von 125,000**) Reutern, als: Auzzlebaschs, Georgianer, Türken, Khorosanen, Balkier u. s. w. lauter versuchte und abgehärtete Leute auf den Marsch. Inzwischen wendeten Nizam al Muluck und Saadit Khan alles für ihn an, und schrieben an Sherzih Khan, Gouverneur des Schlosses zu Cabul; an Naçir Khan, Subahdar dieser Provinz, der ein Anhänger von Khandoran [ihrem Widersacher am Hofe] war, und an Zekaria Khan, Regent (Ruler) der Provinz Lahor, wie folgt: „Nadir „der Schah, welcher von dem Zustand der Sachen in Indien vollkommen unterrichtet ist, und „weiß daß Sr. Kais. Majestät und seine Günstlinge ihre Zeit mit Wein und Weibern dahin brin„gen, hat den Entschluß gefaßt diesem Reich einen Streich zu versetzen. Ihr wißt wohl daß „keiner von den Grossen hier fähig ist ein Heer anzuführen (to take the field), noch weniger ei„nem Manne zu widerstehen den das Glück begleitet. Und da dies der Fall ist, so könnet ihr we„nig Hofnung zu Hülfe von hier aus hegen; das beste was ihr thun könnet ist vorsichtig zu seyn, „und für euch selbst zu sorgen (tho behave discreetly, and save yourselves).

Diese Briefe thaten bey Naçir Khan und Zekaria Khan ihre volle Wirkung.

Nadir Schah, nachdem er Ghorbund und Ghoznavi bezwungen, und mit seinen eigenen Truppen besetzt hatte, kam nach Cabul und belagerte diese Stadt. Nacir Khan hatte, vor dessen Ankunft, dieselbe verlassen und sich nach Peishor begeben; Scherzih Khan hingegen vertheidigte Stadt und Festung 6 Wochen ***) mit der größten Tapferkeit, und schrieb zu wiederholtenmalen an Nacir Khan und nach Hofe, um Hülfe: allein da keine anlangte, wurden endlich Stadt und Schloß mit Sturm eingenommen; er und sein Sohn hingerichtet. Nadir Schah fand einen grossen Schatz an Golde, Edelgesteinen, Waffen u. a. m. welcher seit des Großmogols Babr's Zeiten allhier in Gewölbern verwahret wurde †).

Orten viel zu reissend ist. Ein Castell welches das Schloß von Attok genannt wird beherrschet diese Ueberfahrt. (Anm. von Fraser) — Attok ist bekanntlich hier der Namen des Indus.

*) Facilitate his passage: dies letzte Wort bedeutet wohl hier nicht Ueberfahrt, obgleich vom Attok die Rede war: auch schreibt Otter, richtig wie mich dünkt: „seinen Marsch zu erleichtern."

**) Otter schreibt: „bald hunderttausend Mann." Hanway giebt die Zahl nicht an.

***) Nach Otter 4 Wochen, wie bey Mendez, oben S. 46.

†) Nur jetzt fällt mir Dow's Appendix wiederum unter die Augen und in Erinnerung, welchen er unter dem Titel: History of the Mogul Empire from its Decline, in the Reign of Mahummud Shaw, to the present Times, dem 2ten Bande der ersten Ausgabe seiner aus Ferischta übersetzten History of Hindostan mit besondern Seiten-Zahlen p. 1 – 96. beygefügt hat, und der in der deutschen Uebersetzung der 2ten Ausgabe fehlet. In diesem Appendix kommt eine Erzählung von Nadir's Einfall in Indien vor,

Nun wollen wir auch den von Jones an das Licht gestellten Persischen Schriftsteller anhören.

Maha-

vor, die ich schon früher hätte anzeigen sollen. Dow sagt uns nicht aus welchen Quellen er sie gezogen: ich vermuthe daß er dieselbe, und den ganzen Appendix aus mehreren im Lande selbst gesammelten mündlichen und schriftlichen Nachrichten zusammengetragen habe. Den Ursprung von Nadir's Einfall leitet er wie Fraser, von Nizam ul Muluks und Sadit Khans verrätherischen Einladung her, und erzählet die vorläufigen Unterhandlungen in Candahar auf gleiche Weise, nur etwas kürzer: aber die Beschreibung der wichtigen Eroberung von Cabul ist bey ihm so verschieden, nicht nur von Fraser's seiner, sondern auch von der übrigen die ich vergleiche, daß ich nicht umhin kann sie hieher zu setzen.

„Nadir Shaw (schreibt Dow App. p. 10) trat mit einem starken Heere seinen Marsch von „Candahar an, um die Zeit des Frühlings Aequinoctiums im J. 1149. der Hegira. Er nahm die „Strasse von Ghizni; der Gouverneur dieser Stadt kam aus derselben mit Geschenken, unterwarf sich „sammt der Provinz dem Könige, und versprach an Persien die gewöhnlichen Einkünfte zu entrichten. „Nadir Shaw setzte seinen Marsch von Ghizni nach Cabul fort, welche Stadt er sogleich belagerte. „Shirza khan, ein siebenzig jähriger Omra, war zu der Zeit Gouverneur von Cabul. Auf die Auffor„derung weigerte er sich, sich zu ergeben, und traf die gehörigen Anstalten zu einer hartnäckigen Gegen„wehr. Der König von Persien, da er merkte daß weder Verheissungen noch Drohungen den Shirza „bewegen konnten die Thore von Cabul zu eröfnen, bestürmte den Ort 6 Tage hintereinander. Auf „diese verzweifelte Weise fielen viele der besten Soldaten, welche bey solchen Gelegenheiten am meisten „leiden, ohne daß es auf die Belagerten einen Eindruck machte.

„Am 7ten Tage fand Nadir Schaw Mittel den Nasir Chan, Statthalter der Provinz Ca„bul (einen Sohn des Nasir welcher zwanzig Jahre Subadaar von Peshavir gewesen) auf seine Seite „zu ziehen. Dieser Verräther zeigte sich mit den Truppen der Provinz vor demjenigen Thore der „Stadt welches der Seite des Angriffs gegen über stand, und sandte einen Brief an den wackern Schirza. „Darin ersuchte er ohne Verzug in den Platz eingelassen zu werden, damit ihn der Feind nicht abschnei„de; und gab zu verstehen, daß seine Truppen mit der Besatzung vereiniget, den Persern im Felde die „Spitze würden bieten können. Der unglückliche Schirza, ohne Verdacht gegen die Verrätherey des „jungen Omrah, genehmigte daß die Weiber und der Troß der Provinzialarmee inner der Mauern auf„genommen würden; bestand aber darauf daß die Truppen ausser den Thoren campiren sollten, bis „daß man würde miteinander berathschlaget haben, was in dieser dringenden Angelegenheit am schicklich„sten zu thun wäre. Dem zufolge wurden Weiber und Bagage mit einer angemessenen Bedeckung „eingelassen, und Schirza von wenigen begleitet begab sich hinaus, um mit Nasir sich zu unterreden. „Kaum aber war Schirza aus der Stadt, so ließ der König von Persien einen allgemeinen Sturm lau„fen; während dessen Abdul Rahim, ein Officier des treulosen Nasir, sich des Shirza bemächtigte „und ihn gefangen setzte. Die zwey Söhne des Shirza, welche von dem Schicksale ihres Vaters nichts „wußten, vertheidigten inzwischen die Thore mit grossem Muth und Entschlossenheit, bis daß einer der„selben von dem Theile der Armee des Nasir, der in die Stadt gelassen worden, getödtet wurde. Der „hinterlassene Bruder wußte in dieser hofnungslosen Lage nicht welchem Feinde er sich entgegen setzen „sollte, indeß die Garnison mit Furcht und Verwirrung befallen, ihre Posten auf dem Walle verließ. „Nadir Shaw machte sich diesen panischen Schrecken zu nutze, erbrach die Thore mit Gewalt, nahm

den

Mahadi Khan (S. 279. u. ff.) Nach 2 von Candahar aus, vergeblich an den kaiserl. Hof von Gurgan (Indien) geschickten Gesandschaften, um diesen Hof zu bewegen daß er die kandeharschen Afganen bekriege, entschloß sich Nadir endlich gegen die bergichten Gegenden von Gaznin und Cabul vorzurücken. Er gieng im Monath Sefer 1150, bey dem Brunnen Mekhor vorbey, welcher beiden Reichen zur Gränze dienet, und schlug seine Zelten auf der Station Karabag, 6 Parasangen von Gaznin auf. Von da schickte er den Prinzen Nasralla Mirza ab, die Gurbendschen und Bamianschen Afganen zu züchtigen *). Baker Khan, Statthalter von Gaznin, gieng mit den Kadis und Häuptern der Stadt, mit reichlichen Geschenken versehen aus, um sich zu unterwerfen. Von diesem Orte wandte der König seine Standarten nach Cabul, der Hauptstadt dieser Provinz. Die Edlen und Einwohner dieser Stadt giengen ihm entgegen und wurden gütig aufgenommen; allein bey der Rückkehr zeigten sich einige Afganen und Cabulsche Befehlshaber widerspenstig: Scherze Khan und Rahimdad Khan, Befehlshaber der Citadelle, versteckten sich hinter ihre Festungswerke. Am 3ten des Rabiulavel (13 May), als man sich anschickte die königlichen Zelte in der Gegend des Schlosses aufzuschlagen, thaten einige Soldaten einen Ausfall auf die Arbeiter; diese verachteten den Angrif, fuhren fort das Lager abzustecken, und richteten die Zelte eine halbe Parasange von der östlichen Seite der Stadt auf; am folgenden Tag langte die Armee an, und den Tag nachher, rückte man vor, um die Stärke der Citadelle auf der Seite eines schwarzen und steilen Berges zu erforschen. Damals kam die Besatzung hauffenweis heraus, fieng den Angriff wüthend wieder an, und machte mit dem kleinen Gewehr und den Kanonen Feuer. Nadir durch diese Verwegenheit aufgebracht,

„den Platz ein, ließ viele Einwohner massacriren und unmenschlich den tapfern Shirza und seinen „Sohn hinrichten.

„Der König von Persien fand in dem Schatze zu Cabul 2 Crores Rupien, und an Effecten noch „für 2 andere Crores an Werthe: unter diesen letzteren waren viertausend vollständige mit Gold einge„legte Rüstungen; 4000 andere von polirtem Stahl; 4000 Pferdepanzer, und eine grosse Menge schö„ner reichen Stoffe und Kleidungen, welches alles von Shaw Jehan in Cabul niedergelegt war. Na„dir Shaw verweilte zu Cabul sieben Monate, ehe er unternehmen konnte über den Indus zu setzen. „Mittlerweile unterhielt er einen Briefwechsel mit den Verschwornen zu Dehli, und ließ den Plan sei„ner Operationen reif werden. Endlich setzte er seine Armee in Bewegung, und richtete seinen Zug gen „Pischavir."

*) Also hätte Nadir nicht selbst, wie andere melden, Gurbend eingenommen. Auf eben der S. 280. lieset man daß er nach der Eroberung von Kandahar einen andern Haufen abgeschickt habe die Stämme Dai Kendi und Dai Kenki wie auch die übrigen Stämme in Hezares zum Gehorsam zu bringen; und daß er die empörten Afganen die auf den Gazninschen Gebirgen wohnen dazu gebracht habe.

schickte ihnen einen Haufen Reuter entgegen, welche eine Menge niedersäbelten. An eben dem Tage fieng der König an das Castell zu belagern, und schloß die Stadt mit seinen Truppen ein. Auf der einen Seite wurden die Canonen auf einem hohen Berge gegen einen Thurm, Namens Akabein, oder die beiden Adler gepflanzt und losgebrannt, während von der andern Seite die Mörser auf die Besatzung schossen und die Wälle erschütterten. Verschiedene Tage liessen sich die Einwohner in die Enge treiben; wie sie aber wahrnahmen daß sie von aller Macht zu widerstehen entblösset, nahmen sie am 12ten dess. Monats (22 May) zur Unterwürfigkeit ihre Zuflucht *), baten der König möchte sie um die Thaten einiger sinnlosen unter ihnen nicht verderben, übergaben die Stadt, brachten dem Ueberwinder beträchtliche Geschenke und setzten ihn in Besitz ihrer Schätze, ihrer Kostbarkeiten und ihrer königlichen Elephanten Ställe in der Citadelle. In der Zwischenzeit brachte Nasralla Mirza, welcher abgeschickt worden die Rebellen in Zohak, Bamian und Gurbend zu züchtigen, solche zum Gehorsam; nahm von ihren Festungen Besitz, und kam von diesem Zuge am 24ten (3 Jun.) über Tscharik zurück. Inzwischen schickte Nadir wiederum einen Botschafter an den Indischen Hof ab, um sich zu beschweren daß die vorigen ohne Antwort zurückgekommen, um die Besitznehmung von Cabul anzuzeigen, und dabey zu betheuren daß er bey dem allen keine andere Absicht gehabt habe als die Afganen zu bestrafen, und noch jetzt verlange die ehmalige Freundschaft mit dem Kaiser fortzusetzen **). Der Perser dem Nadirs Brief anvertrauet war, wurde von verschiedenen Häuptern aus Cabul die den Inhalt seiner Botschaft bestätigen sollten, begleitet. Er reisete den 26ten (5 Jun.) ab: als sie aber zu Belalabad anlangten, nöthigte der Statthalter dieses Landes die Cabulier nach Peischaver zurückzukehren, und Veled Abbas Afgan ermordete den Abgeordneten unterweges.

Von Cabul nach Peishor.

Fraser (p: 134) ***). Die an dem Mogolischen Hofe unter den Großen herrschenden Uneinigkeiten liessen Nadir nicht allein Zeit sich des Besitzes von Cabul zu versichern, sondern er

*) Also hat nach Mahadikhan und Dow die Belagerung von Cabul nur 7 oder 8 Tage gewähret: nach Mendez und Otter, 1 Monat; nach Fraser, 6 Wochen; Hanway sagt nur die Stadt habe sich im Junius ergeben. Man bleibt ungewiß ob das Schloß vor oder nach der Stadt erobert worden; das letztere ist wahrscheinlich.

**) Ich gebe hier nur den summarischen Inhalt des langen Briefes von Nadir an den Grosmogol, S. 282. 282.

***) Vorher p. 132 — 134 erzählet Fraser (auch Otter und Hanway) was am Hofe zu Dehli auf die Nachricht daß Cabul erobert vorgegangen; welche Vorstellungen der Rajah Jessing seinem Freunde Khan-

er war auch inzwischen auf seinem Marsche nach Peischor*) schon weit fortgerückt, auf welchen ihn aber die Afganen und Bergbewohner sehr beunruhigten, und 7 Wochen lang anhielten, in welcher Zeit ihm eine grosse Anzahl Leute getödtet und verwundet wurden. Da er nun die Unmöglichkeit einsahe ohne vieles Blutvergiessen durch die Pässe zu kommen, und daß die Afganen sich auf den Gipfeln der Berge befestiget hatten, ließ er ihnen einen Vergleich anbieten worin sie um so lieber willigten, da die Subahdars ihnen keine Hülfe geschickt hatten, und ihm seit 4 oder 5 Jahren ihr gewöhnliches Contingent **) von Hofe aus nicht zugekommen war. Da nun Nadir Schah ihnen eine gewisse Summe auszahlen ließ, gestatteten sie ihm nicht allein einen freyen Durchzug, manche unter ihnen liessen sich sogar unter sein Heer anwerben; die übrigen Afghanen als sie dies vernahmen folgten ihrem Beyspiele. Hierauf ließ Nadir seine Hauptarmee zurück, nahm 10,000 auserlesene Kuzzlebashs zu Pferde, und erreichte mit ihnen Peischor in 7 Tagen. Nacir Khan, welcher mit 7000 Pferden vor der Stadt gelagert war, und an nichts weniger dachte als daß Nadir so bald durch die Pässe dringen würde, war auf die Nachricht von dessen Annäherung mit einem starken Corps Reuterey, sehr betroffen; mehrere von seinen Hülfstruppen liessen ihn im Stiche; nur wenige nebst den königlichen blieben bey ihm, welche aber nach einer tapfern Gegenwehr geschlagen wurden, und Nacir Khan wurde zum Gefangenen gemacht. Einige Afganen, waren inzwischen auf den Bergen postiret um den Ausgang abzuwarten: da sie sahen daß Nadir Schah die Oberhand hatte, kamen sie, ihm ihre Dienste anzubieten ***).

Attak

Khandoran gemacht habe, damit man gegen die übelgesinnten auf der Hut sey; welche Entschlüsse zum Ausrücken mit einer Armee gefaßt, und wieder zurückgenommen worden: u. s. w. bey diesen Berathschlagungen verdienet Moginie, wenn man ihm glauben will, verglichen zu werden; dabey ist merkwürdig daß er des Jasirk Majah von Asmir erwähnet und zwar auf eine ihm eigene Art: man weiß nie was man von ihm denken soll.

*) Peischor ist 202 gemessene Cossen von Dehli entfernt; 97 von Lahor, und 35 von Attak (Anm. von Fraser).

**) Usual allowance: Fraser merkt dabey in einer Note an: daß weil die Einkünfte dieser bergichten Gegenden und Pässen nicht hinreichen die nöthige Anzahl von Truppen zu ihrer Vertheidigung zu unterhalten, sey eine gewisse Summe festgesetzt die man jährlich dahin senden solle; welches in den letzten Zeiten war versäumet worden. Vergl. oben S. 46.

***) Otter und Hanway setzen nun hinzu: „der in Pichakver einen siegreichen Einzug hielte," und alle drey erzählen was auf diese Nachricht am Mogolischen Hofe weiter vorgegangen, und wie die kaiserl. Armee endlich von Dehli aufgebrochen, und 55 Cossen bis Karnal fortgerückt ist. Sonst ist Hanway in der Erzählung von Nadirs Marsch bis zur Einnahme von Peischor ausführlicher als Fraser und Otter; jedoch ohne erhebliche Abweichungen, und ohne daß wichtige neue Data hinzukommen.

Er

Mahadikhan (S. 284 u. ff.) Inzwischen fand Nadir daß das Land (bey Cabul) nicht Lebensmittel genug für die Armee hatte. Er schickte also einen Haufen nach Cabul zur Besatzung, und rückte den 12ten des Rabiussani (21 Junius) *) weiter nach der Seite des Berges Tscharikcar, Bakhrad und Sasi **), fruchtbare Gegenden welche voller Wasser und Lebensmittel waren, und überdem von einem Afganischen Stamme bewohnet wurden: S. M. konnten also zu gleicher Zeit die Rebellen in diesen Gegenden bestrafen, und ihren Truppen Ueberfluß verschaffen. Als die hinter ihren Verschanzungen versteckten Afganen sich von Nadirs ausgeschickten Truppen überraschet sahen, flehten sie um Gnade. Alle Häupter des Stammes Saadalla, und Mela Mahommed, ein Sohn des Meiagiu, eileten mit allen ihren Anhängern sich dem mächtigen Ueberwinder zu unterwerfen, liessen ihre Söhne in seinen Dienst treten, u. s. w. ***). Nadir blieb 22 Tage an diesem Orte, und den 22ten des Giumadi'lavali (28 Jul.) rückten die Standarten nach Kendemac, ein Ort der wegen der Reinigkeit seines Wassers, Klarheit der Luft und reitzenden Lage, einem Paradiese gleicht. Die Afganen in diesen Gegenden hatten sich ebenfalls auf den Spitzen der Berge befestiget, wurden aber gezwungen um Gnade zu beten. Von diesem Orte ward eine Compagnie Musketirer ausgesandt sich der Festung Gelalabad zu bemächtigen und den Veled Mir Abbas †), den Urheber von der Ermordung des königl. Abgeordneten zu bestrafen. Der Statthalter der sich dem Durchzuge der Häupter von Cabul widersetzt hatte, entflohe sogleich; die Einwohner aber überlieferten ihre Stadt den 10 ten August. Inzwischen hatte sich Veled Mir Abbas auf einem hohen Berge befestiget und war mit einer beträchtlichen Anzahl kühner Soldaten und einer grossen Menge Kriegsbedürfnisse versehen. Die Perser hatten viel Mühe ihn zu überwinden: dann liessen sie alle Männer

Er sagt unter andern daß Nadir über den Behat und den Cou gesetzt, daß Peischor nicht auf der Heerstraße liege, und aus dieser Ursache Nadir nur mit einem Detachement dahin sich begeben habe.

*) Dow sagt Nadir sey sieben Monate zu Cabul geblieben; Mendez (oben S. 46) nur einen Monat (nach der Eroberung): und dies wäre schon mehr als nach Mahadikhans Rechnung.

**) Hanway nennet besonders die Sasi-Afganen, als welche Nadir den sichersten und kürzesten Weg nach Peischor gezeiget haben:

***) Man merke sich in welchem Lichte der Geheimschreiber Nadirs die Begebenheiten mit diesen Afganen zeiget, von welchen nachandern, Nadir mit der zu Cabul gemachten Beute den Frieden erkauft hat.

†) S. oben S. 70. Ich vermuthe fast daß dieser Mir Abbas, durch eine unbegreifliche Vermengung der Umstände, der Mir Abi des Moginié ist: denn dieser redet von Gesandten des Muhammad Schah an Aschref welche im Dec. 1729 von den Afganen dieses Mir Abi auf den Gränzen von Kiabliſtan geplündert und ermordet worden: er theilet sogar den Brief des Großmogols mit (S. 142 — 144) den sie den Gesandten abnahmen.

ner über die Klinge springen, und führten die Schwester des Veled mit Ketten beladen ins königl. Lager. Nachdem alles in diesen Gegenden in Ordnung war, rückte die Armee bey Beharsifli, eine halbe Parasange von Gelalabad, ins Lager. Während des Königs Aufenthalt allhier kam sein ältester Prinz Riza Kuli Mirza mit Truppen, am 24ten des Regeb (29 Sept.) über Cabul an; wurde am 6ten October zum Vicekönig von Iran (Persien) bestellt, und reisete am 3ten des Schaaban (8 Oct.) zurück nach Persien. Den folgenden Tag rückte die Armee gen Gelalabad. Den 15ten Octob. campirte sie eine halbe Parasange von dieser Stadt auf der Morgenseite, und daselbst wurden 12000 Soldaten in königl. Dienst genommen *). Nasser Khan, Subadar von Cabul und Peischaver, hatte nach den Belagerungen von Cabul und Gaznin, in der Gegend von Peischaver, eine Armee angeworben, um sich den Persischen Truppen zu widersetzen. Er stellte nun ein Corps von 8000 Kheiberschen und Peischaverschen Afganen an das Ufer des Gemrud, um den Uebergang bey Kheiber zu verhindern. Am 17ten Oct. verließ Nadir die Station Kikab mit einem Corps, um den Nasser Khan zu züchtigen. Er gieng über einen Ort Namens Seh Tschube, wohin der Weg ungleich, schwer und voller schrofen Felsen war. Am 2ten Tage, früh um 2 Uhr nahm er einen Umweg, rückte 3 Parasangen vorwärts, überfiel den Nasser Khan eben da er anfieng seine Truppen in Ordnung zu setzen, und nahm ihn mit verschiedenen Anführern gefangen **). Der Ueberrest rettete sich mit der Flucht, mittlerweile das Lager und alles was dem Subadar und seinen Soldaten gehörete, eine Beute der erobernden Armee war. Nachdem der glückliche Held 3 Tage an diesem Orte verweilet hatte, marschirte er nnch Peischaver.

Von Peischor nach Lahor.

Fraser, (p. 137). Nachdem Nadir Schah in Peischor ein Besatzung gelegt, und über den Attok gesetzt hatte, marschirte er gerade nach Lahor. Der Subahdar daselbst, Zekaria Khan, hatte zum Schein (to appearance) den Ort auf das bestmögliche befestiget, und nachdem er sich ausserhalb retranchiret hatte, that er als brennte er von Begierde mit dem Feinde handgemein

*) Ueber den damaligen Zustand der Persischen Armee, u. a. m stehet bey Fraser p. 140 — 142 ein merkwürdiges Schreiben welches von einem Kuzzlebasch aus dem Lager bey Jillalabad an einen Freund in Dehli abgelassen worden.

**) Nach Hanway wurde Nacirkhan von den Patanen (Afganen) verrätherischer Weise Nadir überliefert, welcher ihn nur einige Tage gefangen hielt und ihn aus Achtung, theils mit Drohungen theils mit guten Worten auf seine Seite zog, und in seine Dienste nahm. Dow macht ihm zum Verräther, als habe er sich nur zum Schein vertheidiget.

mein zu werden. Allein sobald man Nadirs Truppen von den Verschanzungen ansichtig ward, so folgte er auf ein gegebenes Signal der Vorschrift des Nizam al Mulk, zog sich mit allem seinem Volke *) in das Castell zurück, canonnirte von da die Perser 3 Tage, machte sodann seinen Vergleich, und ein Artikel der Capitulation war daß die Stadt sollte verschonet werden. Tausend Kuzzlebaschs nahmen das Schloß in Besitz.

Mahadi Khan (S. 289). Zu Peischaver erhielt Nadir unangenehme Nachrichten aus Persien, von Empörungen und Einfällen der Leczier welche den Berg Alborz bewohnen. Nachdem er das nöthige deshalben veranstaltet hatte, nahm er am 15ten des Ramazan (15 November) den Weg nach Schahgehanabad. Der bekannt gemachte Befehl über den Fluß Atok eine dauerhafte Brücke zu schlagen, ward auf der Stelle vollführt, und die Truppen brauchten verschiedene Tage über diesen Fluß zu gehen, bis endlich die ganze Armee das andere Ufer erreichte. Sonst hatte man niemals und in keiner Jahrszeit über die wüthenden Flüsse [des] Pengeab ohne Fahrzeuge kommen können. Nach diesem wunderbaren Uebergange fand man in Vazirabad **) 5 oder 6000 Mann von der Lahorschen Armee unter dem Befehl des Kalendar Khan, welche widerstehen zu wollen sich anliessen, weil sie sich in dem Schlosse Catsche sicher hielten. Die Vortruppen der königl. Armee machten sich fertig und vertrieben sie aus ihren Schanzungen. Wie nun die königl. Zelte auf der andern Seite der Flüsse [des] Pengeab ***) völlig aufgeschlagen waren, sammleten sich einige Indier wieder, und formirten ein beträchtliches Corps

*) Bey Hanway hat er 20,000 Mann mit welchen er auf 20 Cossen von Lahor ausrückte. Ausserdem hatte er unter Kullinder Khan 10000 bis Yeminabad den Persern entgegen geschickt; da dieser aber geschlagen und getödtet, und die Stadt eingenommen wurde, so zog er sich in die Hauptstadt zurück: das übrige in der Hauptsache wie bey Fraser und Otter. Bey Dow scheint er nicht ein Verräther zu seyn wie bey jenen dreyen: hier ist Dows Erzählung (App. p. 13). „Nadir Schaw, nachdem er „er über den Bea gesetzt, zeigte sich am 1ten des Schaval vor Lahor. Zekeriah Khan, Gouver„neur dieser Stadt und der Provinz, welcher mit 5000 Reutern ausser den Mauern gelagert war, zog „sich sogleich in die Stadt zurück. Am folgenden Tage, rückte er aus und griff die Perser an. Eine all„gemeine Zerstreuung seiner Armee war die Folge dieses Angriffes, und die Ueberwinder traten so dichte „den Flüchtlingen auf die Fersen, daß sie sich der Stadtthore bemächtigten. Zekariah machte ohne „Verzug Nadir seine Aufwartung, mit einem Nazir (Geschenke) von einem halben Lack Rupien, wur„de vom Monarchen höflich empfangen, und die Stadt vor der Plünderung bewahret.

**) Wie bey Mendez oben S. 48, dagegen Hanway die Stadt Yeminabad neunet; auf Rennells Charte siehet man daß beide Oerter nahe bey einander auf der Heerstraße liegen: letztere nennet er Ameenabad.

***) Bey Rennell heissen die Flüsse über welche Nadir bis Lahor setzen mußte: Attock, Behat, Jenaub und Ravwee. Oben Note * nennet Dow unrichtig den Bea, welcher östlicher als Lahor fließt.

Corps unter dem Befehl des Zemindar von Aditeker. Sie rückten darauf vor, vom Zekaria Khan, Subadar von Lahor unterstützt, und vereinigten sich mit 6 Compagnien der ihrigen im Angesichte der Persischen Armee. Als aber diese die Nachbarschaft von Lahor erreichet und in den Gärten von Schalemah [bey Lahor] sich gelagert hatte, bedachte Zekaria Khan daß es Thorheit wäre, sich den Siegern entgegen setzen zu wollen. Er schickte also den Kefaiat Khan seinen vornehmsten Minister, ab, um Gnade zu bitten, und des folgenden Tages kam er selbst in dieser Absicht, und brachte dem Monarchen ein Peischekesche, oder ein Geschenk von 20 Laks gemünzten Goldes, einige Reihen-Elephante, und andere ansehnliche Geschenke. Der König nahm den Zekaria Khan, seine Geschenke und die Versprechungen seiner Dienste und Treue gnädig auf; beehrte ihn hinwiederum mit Geschenken und anderen Merkmalen des Vorzugs, und bestätigte ihn in seiner Statthalterschaft von Lahor. Um diese Zeit hatte Fahkreddulah, Statthalter von Caschemir, gegen den die Caschemirer sich empöret hatten, Befehl, zu Lahor seinen Sitz zu haben; er ward in seiner Statthalterschaft bestätiget, und nach seiner Hauptstadt zurück geschickt. Nasser Khan, der neulich gefangen worden, wurde in seiner Würde, als Statthalter von Cabul und Peischaver wieder eingesetzt. Ein Hause ward abgeschickt, die Untiefen und Brücken über die Flüsse Pengeab zu bewachen, mit dem Befehl alle die welche sich ihnen widersetzen würden, gefangen zur königl. Armee zu schicken.

Von Lahor bis Dehli.

Fraser (p. 137). Nachdem Nadir Schah eine Woche sich in den bey Lahor liegenden Gärten Schalimar genannt aufgehalten hatte, brach er mit seinem ganzen Heere auf, und marschirte ohne sich unterweges zu verweilen *) (by continued Marches) bis an das Dorf Tillauvri welches nahe bey Karnal liegt **).

*) Er setzte, sagt Hanway p. 163. über den Fluß Shoul, und kam über Serhind und Tanniseer mit einer Armee von 40000 Mann bey Tillauvri an: (welcher Ort nach Fraser, p. 153. fünf Cossen von Karnal entfernt ist).

**) Hier hat Otter's genaue Uebereinstimmung mit Fraser ein Ende, weil dieser nun zu anderen Materialien schreitet: vielleicht gieng das Manuscript welches Dr. Mead besaß nicht weiter, oder fand Fraser gut, sich nun vorzüglich, an andere Handschriften zu halten. Er giebt zuerst als Zwischenstücke: 1. einen Brief des Nadirschah an Muhammadschah, welcher im August 1738 eintraf, 2. den obgedachten Brief (S. 73. N.) * oder Stellen eines Briefes von einem Persischen Krieger aus dem Lager bey Shelalabad an einen Freund in Dehli. 3. und 4. Zwey Briefe welche am 15ten Jan. und 5ten Febr. 1739. von dem Secretair des Sirdullind Khan zu Dehli an Mirza Mogol Sohn des Ali Mahommed Khan zu Ahmedabad geschrieben worden, und den Zustand der Sachen in Dehli, nebst den daselbst

Idem p. 152. u. ff. Seine Avantgarde von 6000 Curden zu Pferde traf an eben dem Tage hier ein als die Mogolische Armee auf den Gefielden zu Karnal; es war am 12ten des Zeccadih (11 Febr. *) Am 12 ten Febr. wurden schon von einigen Kuzzlebashs Feindseligkeiten begangen. Am 13ten ließ Nadir einen Theil seines Trosses zu Schahabad (eine Station von Serhind) und einen andern zu Tanniseer; er selbst aber rückte mit 40000 Mann bis Tillauvri, und nicht allein waren diese sämmtlich beritten, sondern auch alle dazu gehörigen Leute, selbst die Weiber, an 6 bis 7000, zum Theil auf Cameelen, Mauleseln und Nabus (eine Art kleiner Pferde). Am 14ten rückte er wegen Wassermangels, 4 Cossen von Tillauvri ab, und schlug sein Lager nahe bey Khandorans Nachzug auf. Zu gleicher Zeit, und noch ehe Nadir selbst angekommen war, gieng schon die für die Mogoln so unglückliche Schlacht an, und währete bis in die Nacht **). Am 15ten und 16ten ließ man dieselben in ihrer Angst schmachten, ohne sie weiter zu beunruhigen. Am 17ten nahmen die Unterhandlungen mit dem Kaiser und seinen Ministern ihren Anfang, und wurden bis zu Ende des Monats fortgesetzt; inzwischen aber von den Persischen Maraudeurs viele tausend niedergemetzelt, alle in dem Indischen Lager befindlichen Kostbarkeiten des Kaisers in das Persische gebracht, und von da nach Cabul gesandt. Am 29ten desselben Monats Zeccadih oder 28ten Febr. ward Thamas Khan Vakeel mit 4000 Pferden und Musketirern voraus nach Schahjehanabad gesandt, um vom Schlosse Besitz zu nehmen; dem Saadit Shan die Aufsicht über die Stadt, und dem Azim Allah Khan über den Fluß, aufgetragen. Am 1sten der Zelhujh (1. März) fieng Nadir Schah an, sich selbst zum Marsche nach der Hauptstadt zu bereiten, und brach am folgenden Morgen um 4 Uhr auf; er nahm 20000 auserlesene Reuter mit sich; 4000 Arquebusirer giengen voraus als Kuruck um für

selbst kurz vor Nadirs Ankunft curstrenden Gerüchten, erzählen. Sodann folgt, als eigentliche Fortsetzung: p. 152 — 226. das Tagebuch welches Mirza Zuman der (obgedachte) Secretair des Sirbullind Khan, von Nadir Schahs Verrichtungen in Indien (seit seiner Ankunft bey Karnal) gehalten hat. — Da eine umständliche Vergleichung der Begebenheiten bey Karnal, nach verschiedenen Geschichtschreibern, mich zu weit führen würde, gebe ich die ganze Route von Lahor bis Dehli in einem Zuge.

*) Bey Otter S. 345. kam der Kaiser am 5ten des Zilkade oder Februar nach Kiernal, und die Hauptarmee war schon vorher daselbst angekommenen. Otter und Dow sagen nichts von Nadirs Bewegungen in diesen Tagen vor der Schlacht: Hanway scheinet sich an Fraser zu halten.

**) Der 14te Febr. dieser merkwürdige Tag, den Fraser, Dow und Hanway für den Tag der Schlacht angeben ist bey Fraser der 15te des Zeccadih, bey Dow der 14te des Zicada (desselben Monats); und so fort bis zu Ende des Monats. Aber nach Mahadikhan, der diesen Monat Zulkada nennet, ist die Schlacht (wie bey Fraser) am 15ten angegangen, dies aber der 16te Januar gewesen. Moginie hat den 19 ten Febr.

für den Zug des Mahl (des königl. Frauenzimmers) weg da zu rufen. Mahommed Schah, Sirbullind Khan, Nizam al Muluck, Kummer o'din Khan und Mahommed Khan Bangusch formirten auf beiden Seiten, jeder einen besondern Zug, mit ihren Leuten, in einer Entfernung von $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ bis 1 Coß von einander, und zwischen ihnen ritten Kuzzlebashs um eine Vereinigung zu verhindern. Diese Corps bedeckten auf ihrem Marsche eine Fläche von 5 Coß in der Länge und 3 in der Breite, und eben die Ordnung wurde jeden Tag beybehalten. Nach 5 Tagen anhaltender Märsche, langte man zu Sonput an; mehrere Dörfer auf dem Wege wurden geplündert, eine Menge Einwohner getödtet, Paniput und Sonput zerstöret. Am 6ten März marschierte man von Sonput bis Nirela. Am 7ten bis zu den Gärten Schallimaar (bey Dehli). Am 8ten wurde Mahommed Schah unter einer Bedeckung von 4000 Kuzzlebashs zu Pferde, mit 200 von seinen Leuten vorausgeschickt: sie zogen in das Schloß ein, man wies ihm aber seine Wohnung nahe bey Aeysh Mahl an *). Am 9ten früh hielt Nadir selbst mit aller möglichen Vorsicht seinen Einzug **). — Schon in der Nacht vom 10 — 11ten war der bekannte Aufruhr.

Mahadikhan (S. 292. u. ff.) Nach der Einnahme der Stadt Lahor erfuhr man daß Mohammed Schah, Kaiser von Indostan, an den Gränzen seines Reichs angekommen sey um der siegreichen Armee eine Schlacht zu liefern. Auf diese Nachricht verliessen die Perser Lahor an einem Freytage den 26ten des Monaths Scheval 29 Dec. 1737. (1738) ***), und langten

*) Aeysh Mahl (sagt Fraser p. 178. in einer Note) bedeutet der Ergötzungsort (the Place of Joy.) und ist eine von den Wohnungen im Schlosse. Der Ort den man Mahommed Schah nahe dabey anwiese, war Suliman Bourge, oder der Thurm Salomons.

**) Alles obige vom Ende des Februars an ist bey Fraser, Otter und Hanway ziemlich gleichförmig erzählt, und der 1 ste März fällt bey ihnen auch auf den 1sten des Arabischen Monats; der aber bey Jones, welcher ihn Zu.heggia nennet, nicht mit März sondern mit Februar übereinkommt.

***) Ich kann nun nach einer genaueren Untersuchung mittelst des Werkes Art de vérifier les Dates mit Zuverlässigkeit versichern, daß der Uebersetzer des Mahadikhan, bey diesem Feldzuge Nadirs nicht allein in den Jahren, eines der christl. Zeitrechnung zu wenig ansetzt, sondern auch in den Monaten um einen zurückbleibt.

Der 1. Scheval (1151 der Heg.) fällt in die ersten Tage des Januar 1739.
Der 1. Zulkade , , Februar.
Der 1. Zulheggia , auf den 1 sten März.
Der 1. Moharrem 1152. , auf den 30 ten März: Nb. alten Stils, oder 10 ten April n. Stils, 1739.

Montags den 7ten des Zulkade, 8. Jenner 1738 (1739), zu Serhind an, nachdem sie tiefe Flüsse durchwadet hatten. An diesem Orte versicherte man daß Mohammed Schah mit einer Armee von dreissig tausend Mann *), zweytausend Reihen Elephanten, dreytausend Kanonen und verhältnißmässigen Kriegsbedürfnissen, in der Ebene von Karnal **), 25 Parasangen von Schahgehanabad sich befinde ***). Auf diese Nachricht wurden 6000 Soldaten abgeschickt das Indische Lager auszuforschen. Als diese ausgezogen waren, verliessen die Truppen den 8ten desselben Monats (9. Jen.) Serhind, rückten nach der Station Kage Serai, und erreichten den 9ten Anbale, dreyssig Krohis [Cossen] d. i. sechzig (engl.) Meilen von Karnal. Daselbst liessen sie den Harem und die Bagage, unter der Aufsicht des Fathali Khan, eines Affscharen und Befehlshaber der Artillerie, giengen noch ungefehr 15 Krohis weiter vorwärts, und lagerten sich zu Schahabad. In eben der Nacht gelangte der abgeschickte Hause ans Lager des Mohammad Schah; es giengen einige Scharmützel vor; darauf zog er sich nach Azimabad, 8 Krohis von Taniser, und lagerte sich daselbst. Freytags den 12ten Jenner wurden verschiedene gefangene Nadir vorgeführet, welcher sie ausfrug. Der Hausen mußte zu Azimabad bleiben um die Gegend auszukundschaften: dieser Ort liegt 6 Krohis von Karnal. Am 13ten Jenner setzte sich die Armee von Schahabad nach Taniser in Marsch. Am 14ten Morgens übertrug der König, dem Prinzen Nasralla Mirza den Befehl übers Heer, mittlerweile er selbst an der Spitze eines Haufens in 1½ Stunden Azimabad erreichte. Dieser Ort bestand aus alten Schlössern von Feldsteinen und gebackenen Steinen, und ergab sich sobald als Kanonen gegen die Mauern gerichtet wurden. Man erfuhr daß alle Wege die ins Indische Lager führeten, in einem Walde sich endigten, durch den schwer zu kommen sey; daher gab Nadir Schah sein Vorhaben auf, gerade auf den Feind los zu gehen, und rückte auf der Morgenseite über Panipet vor, welches zwischen Karnal und Schahgehanabad liegt. Montags den 15ten Jenner, vor Anbruch des Tages, verließ die Armee diese Station, gieng über einen breiten Fluß, und schlug ihre Zelte in einer Ebene auf, 2 Parasangen von dem Indischen Lager. Darauf setzte sich Nadir an die Spitze eines Haufens um die Armee des Kaisers auszukundschaften, und kam sodann zu den seinigen wieder zurück. An eben dem Tage erhielt er die Nachricht daß Borhanelmolc Saadat Khan,

*) Wahrscheinlich hat in der Urschrift gestanden dreyhunderttausend.

**) Diesen Ort nennet Moginie, wie Otter, Kiernal, auch Kyernal: und sagt daß er in Jenupar liege: und S. 249. redet er von Bergen die Jenupar von Dilly scheiden, bey der Quelle der Gehenna: wo hat er dies Jenupar her? Gehenna ist vermuthlich der Fluß Jumna, Gemna oder Zemna, an welchem Dehli liegt.

***) 25 Parasangen machen ungefähr 55 Cossen wie andere angeben.

Khan, Subadar von verschiedenen Provinzen, und einer der vornehmsten Prinzen von Indien, zu Panipet mit 30,000 Mann und einer Menge Kanonen dem Mahommed Schah zu Hülfe angekommen sey *): sogleich ward ein Corps Truppen abgeschickt, seinem Zuge sich zu widersetzen. Obgleich die Persische Armee nur eine halbe Parasange von dem indischen Lager entfernt war, und sie beständig Gefangene machte, liessen S. M. sie doch rückwärts gehen, und verliessen diesen Ort am 16ten Jenner. Der Fluß, welcher durch Schahgehanabad fliesset, war von Derian Hamun 1½ Parasangen entfernet. Die Truppen fiengen ihren Marsch des Morgens an, und wie sie an diesem Flusse angekommen waren, machten sie Halt. Nadir Schah sandte den Prinzen Nasralla Mirza nach dem nordlichen Theile von Derian Hamun bis an die Ufer des Karnal, und befohl ihm sich daselbst zu lagern: er selbst ritt zwischen dem Flusse und Hamun bis ans Lager des Mohammed Schah um das Schlachtfeld zu untersuchen. Hierauf marschirte er gegen Morgen eine Parasange weit von den Indiern, nach einer weiten Ebene, und ließ daselbst seine Armee sich vortheilhaft lagern. Während dieser Bewegungen erfuhr Saadat Khan daß der Persische gegen ihn ausgeschickte Haufen (welcher seine Vereinigung mit dem Kaiser nicht hatte hindern können) seine Bagage geplündert habe; hiedurch aufgebracht machte er Anstalten zur Schlacht — welche vom Mittag bis 5 Uhr Abends dauerte: da Saadet Khan die Flucht ergriff, Mahommed Schah in sein Lager zurückkehrte, und sich darin verschanzte. Nadir wollte nicht erlauben es anzugreiffen, sondern begnügte sich es von allen vier Seiten einzuschliessen. Mahommed Schah, nachdem er in 3 Tagen aufs äußerste gebracht worden, legte die Herrschaft nieder, nahm das Diadem von seinem Kopf und kam mit seinen Prinzen und Herren die Gnade des Ueberwinders anzuflehen. — Von diesem Orte rückten die Persischen Fahnen, Donnerstags, den ersten Tag des Zulheggia (den 1sten Febr.) gegen die Stadt Delhi, welche man Schahgehanabad nennt, und Mittwochs den 7ten desselben Monats (7 Febr.) kampirten die königl. Truppen in den Gärten Schaale Mah. Den folgenden Tag erhielt Mohammed Schah die Erlaubniß, sich nach der Stadt zu begeben, um alles für seinen Ueberwinder anzuordnen, den er nun wieder als seinen Gast aufnehmen mußte **). Freytags den 9ten Febr.

*) Der Namen Borhanelmolc der hier dem Saadatkhan gegeben wird kommt dünkt mich bey andern nicht vor (und weiter unten unterscheidet der Verfasser Borhanelmolc von Saadatkhan, und nennet den ersten einen Neffen des letztern). Moginie scheinet (S. 244 ihn mit seinem Jassink (s. oben S. 71.) zu vermengen, welcher eben der Jesing ist den der P. Tieffenthaler als einen grossen Beförderer der Astronomie oft rühmet, und S. 217. des I. Bandes, der Liste der Regenten von Avad oder Oud, Audih ꝛc. (von welcher Provinz Saadat Khan Statthalter war), beyfügt.

**) Denn nach Mahadikhan wäre er in Nadirs Lager auch nur als Gast (nicht als Gefangener) gewesen.

Febr. stiegen Se. M. zu Pferde und führten ihre Truppen bis an die Thore des Pallastes des Indischen Kaisers. Hierauf begaben sie sich nach einem Schloß welches das Werk des gerechten Monarchen Schahgehan gewesen war *).

Nadir Schahs Rückzug aus Indien **).

Von Dehli nach Cabul.

Hanway (Vol. IV. p. p. 196. sep) Am 4ten May 1739 marschirte Nadir mit seiner Armee von Dehli bis zu den Gärten Schalimar. Hier traf man fernere Anstalten, brach am 6ten May wiederum auf, und richtete den Weg nach der Ebenen von Karnal. Hier ließ Nadir den Zemidar oder Befehlshaber der Stadt dieses Namens rufen; und befohl ihm auf der Stelle wo er sein Lager gehabt hatte ein Dorf zu erbauen, welchem er den Namen Fatehabad (wel-

*) Mahadikhan beschließt dies Kapitel (S. 300) mit folgender Stelle die er sogleich dem obigen anhängt, und die ich zur Erbauung des Lesers unverändert hieher setzen will.

„Mohammed Schah hatte Sorge getragen, diesen Ort mit reichen Tapeten und kostbarem Ge„räthe von aller Art zu versehen. Er selbst hatte seine Wohnung darin genommen, und an dem Tage „da der grosse Eroberer ankam, breitete er das Tischtuch der Unterwerfung über den Tisch des Mahls „vor seinem königlichen Gaste aus. Nach den ersten Ehrerbietungsceremonien erklärten Se. Majestät, „um das Herz des überwundenen Monarchen zu stärken und zu erfreuen, daß sie, wegen eines ewigen „Bündnisses unter ihnen, ihm sein Königreich Indostan wiedergeben, und dem Stamme Gurgan „alle Merkmale von Freundschaft und Unterstützung geben wollten. Mahommed Schah, von dieser „Großmuth durchdrungen, machte dem Nadir Schah unzählige Danksagungen, sowohl wegen dieser „Wiedergabe, als auch, daß er ihm das Leben geschenket. Aus einer so gerechten Dankbarkeit suchte „dieser Kayser alle Schätze zusammen, welche seine Vorgänger sowohl an Edelsteinen in einer unendli„chen Menge, als Einfassungen von grossem Werthe, und anderen seltenen und kostbaren Sachen, in „dem Pallaste niedergeleget hatten, und bothen alles Sr. Majestät als ein Geschenk an. Obgleich die „Schätze aller Könige der Erde nicht um den zehnten Theil so beträchtlich sind, als dieser, so gönnete doch „die grosse Seele des Eroberers, großmüthig wie das Meer, demselben wenige Achtung. Nichts deste„weniger, auf eifriges Anhalten des Mohammed Schah, willigten S. Majestät ein, das Siegel der „Annahme auf den Spiegel seiner Bittschrift zu drücken, und dies unschätzbare Geschenk einigen seiner „getreuen Minister anzuvertrauen.'

An der S. 105. 106. kommt noch einiges Detail über diese Schätze vor, besonders von dem Pfauen-Thron, und wird gesagt daß auch die vornehmen des Hofes dem König Croren und Laks gemünzten Silbers, Edelgesteine, u. a m. gebracht haben.

**) Weil Frasers Nachrichten, wie ich schon gesagt habe, den Persischen Schah nicht weiter als bis Lahor zurückführen, werde ich für den Rückzug Hanway mit Mahadikhan, zur Vergleichung darstellen. Bey Otter so weit als ich ihn besitze, stehet nichts vom Rückzuge, und Dow hat nicht mehr als Fraser.

(welches die Wohnung des Sieges bedeutet) geben solle. Zu diesem Behufe ließ er ihm fünftausend Rupien auszahlen: ein klarer Beweis wie sehr der Geiz mitten im größten Ueberfluß der Reichthümer ihn beherrschte. Auf dem Marsche benutzten die Bauern jede Gelegenheit Soldaten zu ermorden und von der Bagage so viel als möglich war zu plündern: die Perser hatten auf diese Weise schon über 1000 Cameele, Pferde und Maulthiere verlohren, noch ehe sie Taniseer erreichten; dies erbitterte den Schah so sehr, daß er diesen Flecken ausplündern und die Einwohner über die Klinge springen ließ; mehr andere Flecken und Dörfer hatten ein gleiches Schicksal. Da Zekariah Khan, der Statthalter von Lahor, sich dem König auf dem Hinzuge durch das Penjab unterworfen hatte, so war zu hoffen gewesen die Einwohner würden nichts weiter zu befürchten haben: allein der Khan, nachdem er von dem Blutbade und den Erpressungen zu Dehli gehört hatte, dachte es würde wohl nun so gut nicht ablaufen, und brachte auf alle Fälle eine Crore Rupien zusammen. Wirklich hatte Nadir Dehli kaum verlassen, da er schon einen Haufen vorausschickte um von Lahor eine ungeheure Contribution einzutreiben. Als er Serhind vorbey war, gieng ihm Zekariah Khan entgegen, und hatte Mühe es dahin zu bringen daß Nadir sich mit der Crore (10 Millionen) Rupien begnügte *). Die Persische Armee setzte ihren Marsch ohne sich zu Lahor aufzuhalten fort. Da sie an dem Ufer des Chantrou anlangte, war die für den Uebergang bereitete Schiffbrücke von einem plötzlichen Anschwellen des Flusses weggeschwemmet. Nadir richtete daher seinen Marsch rückwärts, und trat [wieder] in die Provinz Penjab. Ein Haufen Reuter wurden nach der Hauptstadt Lahor gesandt, um Lebensmittel (provisions) zu holen. Die Einwohner, die sich von den letzten Schrecknissen und Contributionen noch nicht erholet hatten, dachten an nichts als ihr Leben mit der Flucht zu retten. Zekariahkhan da er dies wahrnahm zog aus, warf sich zu Nadirs Füssen, bat er möchte der Stadt nicht näher kommen, und versprach die Brücke ohne Verzug ausbessern zu lassen: dies geschahe und die Armee gieng hinüber. Nadir richtete sodann seinen Zug gen Rehnas, eine befestigte Stadt an dem östlichen Ufer des Indus, beym Suvat einem Arme dieses Flusses. Von da näherte er sich der Stadt Attok, und versuchte über den Indus zu setzen, mit dem Vorhaben die ihm neulich abgetretenen Länder zu besuchen. Allein der Mangel einer hinreichenden Anzahl Böte zu einer Brücke nöthigte ihn Halt zu machen, und diese Verzögerung ließ den auf der westlichen Seite des Flusses wohnenden Afganen und Indiern die Musse, zu den Waffen zu greiffen; um wenn möglich einen Theil der ihre Habsucht reitzenden Beute welche die Perser gesammlet hatten, an sich zu ziehen. Mit vereinigten Kräften, wie ihre Absicht war, würden sie vielleicht ihren

*) Bis hieher scheinet Hanway noch Fraser gefolget zu seyn.

ihren Zweck erreichet haben. Der Persische König muß selbst geglaubt haben in Gefahr zu seyn; es war ihm für seinen Schatz bange, und er schlug vorsichtig den Weg der Unterhandlungen um einen freyen Uebergang ein, lieber als etwas auf's Spiel zu setzen wo nichts zu gewinnen war. Er schrieb zu dem Ende an Nacir Khan, den ehmaligen Gouverneur von Cabul, den er zu Peishor gelassen hatte, und befohl ihm sehr ausdrücklich allen seinen Einfluß anzuwenden um die in den Gebirgen versammelten Stämme zu zerstreuen. Der Khan säumete auch nicht die Häupter dieser Conföderation zu sich kommen zu lassen, und beredete dieselben von ihrem Unternehmen abzustehen, dagegen er wie ihm aufgetragen war, ihnen zehn Lack Rupien zu bezahlen sich anheischig machte: eine sonst ansehnliche Summe, die aber mit den zu rettenden Schätzen in keine Vergleichung kam, und die Nadir auch ohne Verzug übermachte um den freyen Durchzug zu erkaufen *). Während des die Brücke über den Indus gebauet wurde, langte eine Bothschaft des Großmogols an, um zwey reiche zu dem Kopfschmucke der Sultanin gehörende Juwelenbüsche einzulösen: dies war für Nadir ein Anlaß alle bey seiner Armee befindliche Juwelen, oder so viele als man nicht verbergen konnte, an sich zu ziehen **). Merkwürdig ist daher die Geschicklichkeit mit welcher er seiner Armee zu fesseln wußte: weil eine so schreyende Aeusserung seiner Habsucht keinen Aufruhr erweckte. — Nachdem er nun über den Indus gesetzt hatte, richtete er seinen Marsch nach Peishor, wo er einige Tage verblieb: er ließ darin einen Persischen General, mit einer beträchtlichen Anzahl Truppen; bestätigte aber den Nacirkhan in der Statthalterschaft über die Provinz, und erwies ihm verschiedene Ehrenbezeugungen, um die wichtigen Dienste die er ihm geleistet hatte zu erkennen. Von da marschirte er auf Cabul.

Mahadikhan, (S. 307. u. ff.) Nachdem Nadir verschiedene der geschicktesten Künstler und Handwerker in seine Dienste genommen hatte ***), entwickelte er Dienstags, den 29sten des Monats Sefer, oder 25ten May, die Fahnen des Sieges, welche 67 Tage in Schahgehanabad aufgepflanzt gewesen †), und schlug seine Zelten in den Gärten Schaale Mah auf.

Nach

*) Man sagt daß andere Bergbewohner hernach eine gleiche Anforderung thaten, welcher er aber nicht Gehör gab.

**) Von jenen Aigretten der Sultanin wurde nur eine, unter den sequestrirten Effecten eines hingerichteten Befehlshabers gefunden; die andere kam nie zum Vorschein.

***) Nach Hanway war es eine grosse Menge, und Nadirs Absicht war in Persien eine Stadt nach dem Plane von Dehli erbauen zu lassen; aber die mehresten desertirten unterweges, und die Ausführung unterblieb wegen der nachherigen Unruhen bis zu Nadirs Tode.

†) Sefer oder Saphar kommt dies Jahr mit May zusammen; wenn demnach Nadir nur 67 Tage in Dehli gewesen ist, so kann er nicht schon im Februar wie oben S. 79. stehet, angekommen seyn.

Nach der Ankunft der königl. Armee zu Sarhind wandte sie sich von dem gewöhnlichen Wege ab *), schlug Brücken über die Flüsse Pengeab und Etek, marschirte nach der Seite der bergigen Gegenden, und schlug ihre Zelten zu Visirabad an den Ufern des Flusses Pengeab auf **). Es war jetzt die Zeit da die Ströhme austreten; die Brücken konnten also dem Stosse der Wellen nicht widerstehen, sondern zerbrachen da nur die Hälfte der Armee über den Fluß gegangen war. Nadir gab sogleich Befehl Böte zu erbauen, damit der Rest der Truppen sicher übersetzen möchte. So sehr man aber auch eilete, mußten doch ihre Cameraden 40 Tage auf ihre Ueberkunft warten. Den 7ten des Monaths Rabiussani (3 Jul.) giengen endlich diese Truppen in ihren Böten über den Fluß; die Hitze war so brennend daß sie sich mehr der Vorsehung überlassen mußten als sich selbst helfen konnten. Zekariah Khan, Subadar von Lahor, begleitete S. M. bis an den Fluß Gehnab ***), wo er entlassen ward †). Als Nadir Schah die Station Husnabal erreichet hatte, faßte er den Entschluß den Türkischen und Russischen Höfen, von seiner Eroberung Indostans Nachricht zu geben, und bestimmte jedem Kaiser 2 Schiffe mit kostbaren Geschenken beladen, mit welchen Hagi Khan Tschemeschekezek, Befehlshaber der Artillerie, an die Pforte, und Serdar Beg Kirklu nach Rußland, am 20ten des Monats Regeb, (18 Octob.) abreiseten. Um eben diese Zeit brachte ein Bote gute Nachrichten von Vortheilen die der Prinz Riza Kuli Mirza über die von Ilbars Khan, Fürsten von Kharezme, gesammleten Uzbegs und andere Völker, deren Absicht war die Gränzen von Chorassan zu verwüsten erhalten hatte. Hiernächst setzten die Truppen ihren Marsch fort. Ueber den Fluß Etek ward eine neue Brücke gebauet, und die Armee gieng Haufen bey Haufen hinüber. Die bergichten Gegenden dieses Landes wurden von Ruseizaischen Afganen bewohnet. Dies war ein unzählbarer Stamm, welcher allemal der Stifter der Unruhen gewesen war, daß auch die vorhergehenden Könige von Persien ihn nie zum Gehorsam bringen können. Nadir Schah schickte Truppen ab diese Rebellen zu bezwingen; es glückte ihnen; was an Häuptern und Befehlshabern sich rettete, unterwarf sich, und verschiedene wurden unter die Armee aufgenommen.

*) Fluß und Flüsse Pengeab, sind allemal sehr unrichtige Ausdrücke: der Fluß der hier Pengeab und bey Hanway Chantrou heisset kann Rennells Rauvi oder auch dessen Jenaub seyn.

**) Dies sind die eigenen Worte des deutschen Uebersetzers, und demnach Rennells Muthmassung zuwider.

***) Ohne Zweifel der Tschinab d. i. oder Rennells Jenaub oder Chunaub.

†) Hier folget zuerst etwas von Nadirs Vorsatz, nach der Eroberung von Indostan, auch Turkestan und Kharesme zu bezwingen, welche die Quelle aller Empörungen und Unordnungen in Khorassan gewesen waren. Er schickte Künstler und Arbeiter die er von Dehli mitgenommen, nach Balkh, um Böte an den Ufern des Flusses Amivie zu erbauen.

Nun nahmen die königlichen Völker den Weg nach Pischaver, Kheiber und Gelalabad, und erreichten im Anfange des Monats Ramazzan (den 21 Nov). die Hauptstadt Cabul, wo alle Afganischen Häupter dieser Distrikte sich einfanden, um ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Hier setzten S. M. den Nasser Khan in die Statthalterschaft von Cabul und Peischaver wieder ein, und gaben ihm eine Gesellschaft einsichtsvollen Männer zu, die Ordnung in seiner Provinz herzustellen.

Von Cabul südlich in die neuerlangten Provinzen, und zurück nach Candahar.

Hanway, (Vol. IV. p. 202. seq.) Schon auf dem Marsche nach Cabul detachirte Nadir den Abdul Baki Khan mit 5000 Reutern, um von Khudayarkhan, dem Statthalter zu Pekier*) die Huldigung anzunehmen. Dieser Khan hatte sich geweigert dem Nadir nunmehrigen Beherrscher dieses Landes zu huldigen, und hatte eine beträchtliche Anzahl Truppen zusammengezogen um sich der Persischen Armee zu widersetzen. Da er fand daß der Großmogol nicht vermögend gewesen war ihn zu unterstützen, so war er entschlossen einen Versuch zu wagen ob er nicht könne ein unabhängiger Fürst werden. Abdulbakikhan **) langte bald an den Gränzen dieses Landes an, war aber nicht stark genug um den Khudayarkhan mit Gewalt zu bezwingen. Er schickte also eine Bothschaft an diesen Indischen Fürsten (Lord), um ihm seine Ankunft zu melden und ihm zugleich zu bedeuten er möchte nicht säumen seine Unterwürfigkeit zu bezeugen. Dies wurde mit Verachtung abgelehnet, und Abdulbaki gab dem Schah Nachricht von der Lage in welcher er sich befand. Nadir, welcher nun schon nahe bey Candahar war, sandte seine Schätze und die schwere Bagage, unter einer zahlreichen Bedeckung in diese starke Festung, und richtete sodann seinen Zug südöstlich in das Land Hazarijat. Khudayarkhan sobald als er von dem

*) „Dies Land (sagt Hanway in einer Note) liegt im Süden von Cabul an dem Indus, und gränzt an „Multan: auf der Charte des de Lisle finde ich es nicht angezeigt. Es enthält verschiedene Forts und „feste Plätze, als Louheri, Sekeri und Tekier. Die Einwohner dieses Landes sind theils Mahomedaner theils Heiden." Wenn man dies mit Mendez, (S. 60). mit Mahadikhan (weiter unten) und mit Tieffenthaler, im I. B S. 12 und 81. vergleichet, so wird wahrscheinlich daß unter Pekier die berühmte Inselfestung Bakar zu verstehen ist; die Rennell Bhakor nennet. Auch heisset sie auf der Charte des Jefferies Bukhor oder Peker.

**) Dies ist vielleicht eben der Abdulbakikhan mit welchem Moginie aus Persien nach Constantinopel, und Otter von hier nach Ispahan gereiset sind. Otter meldet zwar dieser Abdul habe müssen obwohl ungerne) zu Nadir nach Candehar sich verfügen, aber nach Moginie ist er (S. 211). wegen seiner schlechten Verrichtungen an der Pforte, bestrafet worden. Bey Jones weiter unten wurde der Auftrag von welchem hier die Rede ist, einem Mahommedalikhan gegeben.

dem Marsche der Persischen Armee Nachricht bekam, brannte einen Wald ab, verwüstete das platte Land, und trachtete das Wasser zu vergiften. Diese Vorfälle verursachten ein neues Schrecken in den Mogolischen Gebieten: Nadir als er von den Maasregeln des Indischen Fürsten benachrichtiget ward, schickte dem Statthalter von Lahor, Zekariahkhan *), wie auch dessen Sohn Haiat ullakhan Befehle zu, sich unverzüglich in das Lager zu begeben und die Armee zu verproviantiren. Dieser Auftrag war ihnen sehr zuwider, aber hier war kein anderer Rath als schleunig zu gehorchen. Zekariahkhan hatte den Ruf eines geschickten Staatsmannes: und hier wurde die Ausübung seiner Talente in diesem Fache erfordert; denn er mußte nicht blos die Persische Armee mit Vorrath versehen, er sollte auch den Rhudayar khan dahin bringen sich zu unterwerfen. Dieser erbot sich zu solchen Geschenken als die Umstände erlauben würden, jedoch mit der Bedingung daß die Persische Armee ihren Marsch nach Candahar fortsetzen solle, ohne in sein Gebiete einzufallen, widrigenfalls er darauf bestehe ihr die Spitze zu bieten. Dies war eine für den siegreichen König von Persien ungewohnte Sprache: er befohl demnach dem Zekariahkhan ihm diejenigen Häupter der Gegend, die sich unterworfen hatten, als Geisseln für das gute Betragen des Volkes zuzuführen, und zugleich seine Armee auf einer Strasse zu leiten wo sie gehörig könne unterstützet werden, um den Rhudayarkhan zu paaren zu treiben. Sobald als Nadir in der Nähe von Rhudaabad **) angelangt war, zog sich der Indische Fürst mit seinen Schätzen nach Emir-kiout ***), eine starke Festung auf der andern Seite des Flusses Hest-nud. Zekariahkhan lag ihm nun aufs neue mit so beredenden Ausdrücken an, daß nachdem man Versicherung geschickt hatte Nadir wolle das vergangene verzeihen, und sich mit einem mässigen Geschenke begnügen, Rhudayarkhan endlich einwilligte seinen Sohn abzusenden, und seine Unterwürfigkeit zu bezeugen. Dieser junge Herr wurde gütig aufgenommen und sammt seinem zahlreichen Gefolge herrlich bewirthet. Mittlerweile aber gab Nadir einigen Haufen von seinen Truppen Befehl, sich der Böte in welchen die Indier gekommen waren zu bemächtigen, und während der Nacht auf die andere Seite des Flusses zu fahren. Dies wurde so vorsichtig ins Werk gestellet, daß die Indier welche die Festung Emir-kout bewacheten, die Perser für das Gefolg des Sohnes ihres Kahns hielten, und sie in die Festung einliessen, welche sie dann

*) Bey Otter heisset dieser oft erwähnte Statthalter Zekierja khan; bey Dow, Zekeriah Chan.

**) „Wir suchen ganz vergeblich diese Stadt (sagt Hanway in einer Note; die Länder im Westen des Indus, dem Indischen Meere zu, scheinen den Charten-Verfertigern (map makers) sehr wenig bekannt zu seyn.“ Ist noch anjetzo wahr.

***) Tieffenthalers Amarcott (I B. S. 84. Z. 8 und 24.) und Rennells Ammercott oder Omircout s. Charte n. II und S. 9. 52. des dritten Bandes.

in Besitz nahmen. Der Khan hatte noch Zeit sich auf die Flucht zu machen; endlich aber hielt er doch für zuträglicher zu capituliren, und alle seine Schätze Preis zu geben.

Die Nachricht von diesen Vorfällen veranlassete an dem Mogolischen Hofe das Gerücht: die unersättliche Habsucht Nadirs bringe ihn zum zweytenmal in das Indische Gebiete; das ganze Land wurde hierauf mit Schrecken und Furcht befallen. Mehrere von den Rajahs die in den Gebirgen herrschen, richteten ein Bündniß untereinander auf, um seinen Durchzug zu hemmen; und da er in ihre Gebiete nicht einfiel, hielt man es für eine Folge der grossen Rüstungen die man wieder ihn gemacht hatte. Es ist aber doch nicht wahrscheinlich daß Nadir's obwohl unmässiger Durst nach Golde ihn sollte verleitet haben seiner Würde so sehr zu vergessen, und den neulich mit dem Mogol geschlossenen Tractat sobald und so schändlich zu brechen. — Wie dem sey, er gab Zekariah Khan ungemeine Merkmale seiner Achtung, mit verschiedenen Geschenken und indem er ihn mit einer Anzahl schöner Pferde für Mahommed Schah nach Dehlie *) sandte. Die Indier wurden bald hernach von ihren Besorgnissen befreyet, indem sie die fröhliche Nachricht erhielten: die Persische Armee sey Kandahar vorbey **).

Mahadikhan (S. 311 u. ff.) Die Kaiserlichen Zelten blieben sechs Tage zu Cabul aufgeschlagen, um die Angelegenheiten dieser Quartiere zu berichtigen. Die Juwelen, Schätze und Geräthe im Pallaste, so wie alles Ueberflüssige im Lager, die grossen Kanonen und Elephanten wurden nach Herat gesandt. Rhodaiar Khan Abassi hatte zwar, als die königl. Armee zu Nadir Abad in Azarbigian war und die Stimme von Nadirs Siegen in fremden Ländern erscholl, häufige Bothschaften und Glückwünschungscomplimente an S. M. geschickt ***); allein nach

*) Beyläufig muß ich noch bemerken daß Hanway allemal Dehlie schreibt, und Dow (wie Rennell) Delhi.

**) Diese Erzählung von Hanway habe ich nicht abkürzen wollen, weil die neuere Geschichte der im Westen des Indus liegenden Provinzen noch so wenig bekannt ist. Hanway kommt nun wieder auf des Riza Kuli Mirza (Nadirs Sohn) Expedition bis Balkh um die Usbegschen Tartaren von Khieva und Bokhara welche öfters in Khorasan einfielen zu bezwingen: diese Verrichtungen des Rizakuli nahmen schon während Nadirs ersten Aufenthalt in Kandahar ihren Anfang, sie waren ihm aber nicht ganz geglückt. (Vergl. oben S. 83. die Note †). Deswegen benutzte Nadir nun selbst die Nähe und gute Gelegenheit sich an diesen Völkern zu rächen; er detachirte ein grosses Corps seiner Truppen von Kandahar nach Kaelat mit seinen Schätzen, und nahm die Route durch das Königreich Balkh; setzte über den Fluß Amo, und kam ungefähr im Anfang des Octobers 1739 in der Nachbarschaft von Bokhara mit einer Armee von beynahe 50,000 Mann an u. s. w.

***) Dies muß schon mehrere Jahre vorher geschehen seyn. Der Schriftsteller des Jones erkläret sich nicht genug über diesen Rhodayar; man siehet aber aus dem Zusammenhange, aus der Vergleichung von Hanway, Mahadikhan und Mendez, und Jones, S. 140. daß er ein mächtiger Statthalter in Sindy muß gewesen seyn, der vom Persischen Hofe eben so wenig als vom Mogolischen abhängen wollte.

nach der Eroberung von Indostan, und nachdem die Districte Sind und andere Provinzen S. M. abgetreten worden, weigerte sich Rhodaiar, von Argwohn und einer eitlen Furcht eingenommen, den Fußboden des Hofes zu küssen. — — Der Winter fieng nun an sein gefrornes Gesicht zu zeigen; weil aber Sind unter einem warmen Himmelsstriche liegt, beschloß Nadir Schah in dies Land einzurücken. Er schickte deshalb dem Mohammed Taki Khan *), Statthalter von Fars, seine Befehle sich mit den Truppen aus Fars, Kerman und Cuhkiluie zu Lande nach Sind, und von da nach Tehetha **) zu begeben, die Artillerie und Bagage aber zu Wasser, auf Barken, sich nachführen zu lassen. Den 7ten des Monats Ramazan (27 Novemb.) verliessen die königl. Standarten Cabul, und giengen durch Benkesche, wo ein Bevollmächtigter erwählet ward, die Einkünfte aus der Statthalterschaft des Nasser Khan zu verwalten, und die Aufsicht über die Truppen dieses Subadars zu führen. Inzwischen hatte die Armee durch starke Märsche dies Land bald durchgezogen, ob es gleich voller Wälder und Berge ist; auch die Artillerie war ohne grosse Schwürigkeiten hindurch geführet. Den 5ten des Monats Scheval (25 Decemb.) langten die Truppen vor der Wohnung des Ismael Khan an, der anfangs Widerstand thun zu wollen schien, bald aber sich eines bessern besann, und sich nebst den übrigen Häuptern Sr. Majestät unterwarf. Der Held hatte beschlossen, da er nach Sind marschierte, seine grossen Elephanten auf 6 oder 7 von den Schiffen die er auf dem Etek hatte, bringen zu lassen, damit sie im Falle der Noth zu ihm stossen könnten. Weil auch die Festung des Ismail Khan nahe an diesem Flusse lag, ließ er seine Artillerie auf verschiedene Fahrzeuge laden, die seinem Marsche folgten, während er gegen die Festung des Gazi Khan anrückte. Den 15ten desselben Monats (Scheval) ***) unterwarf sich diese Festung den kayserlichen Truppen. Gazikhan welcher darinn den Befehl führete, und die Anführer seiner Genossen kamen als Bittende an den Hof, und übergaben alle feste Oerter in diesen Gegenden, die mit dem Geiste des Aufruhrs und der Unabhängigkeit so sehr angefüllt gewesen waren. Sie wurden gnädig aufgenommen, die Khans Gazi und Ismael in ihre Besitzungen wieder eingesetzt. Nun ließ der Schah dem Rhodaiar Khan vorstellen, daß er die Völker seiner Statthalterschaft nicht in den Abgrund des Elendes stürzen, sondern mit Hofnung und Zutrauen sich einfinden mögte. Den 14ten des Zulkaade

*) S. oben S. 84. die Note **).

**) Sind (oder Sindy) ist die Provinz dieses Namens, von welcher Tatta, hier Tehetha genannt, eine nahe am Ausfluß des Indus, liegende Abtheilung ist. Ehmals scheinet die ganze Provinz Tatta geheissen zu haben: Vergl. Tiffenthaler im I. B. S. 85.

***) Am Rande stehet: 3 Jenner 1739: hier ist nun der Monat richtig, die Jahrzahl aber noch nicht: man lese, 1740.

Zulkaade (1 Febr). wurden die königl. Zelten an einem Orte Nahmens Larcane aufgeschlagen, woselbst die Nachricht einlief daß Rhodaiar Khan den Wink nicht genutzet, sondern nach der Seite von Guzerat und Surat entflohen sey. Auf diese Nachricht liessen Se. M. die Bagage zu Larcane, unter der Aufsicht des Prinzen Nasralla Mirza, und rückten zur Bestrafung des Rhodaiar vor; den 21ten desselben Monats (8 Febr.) giengen die Truppen in Böten über den Fluß Sind, und marschirten Tag und Nacht. Weil aber das Land Sind voller Waldungen und schwerer Wege ist, konnte der König nicht so geschwinde nach Schedadpur kommen *), wo er doch endlich eintraf. An diesem Orte langte ein Bothe mit Geschenken von Rhodaiar an, welcher berichtete daß sein Herr sich in eine Wüste in Amercut gezogen habe, wo es ihm an Wasser und Lebensmitteln fehle, und die 30 Parasangen von allen Wohnungen entfernet sey; daß er sich an diesem Orte, der durch die Stärke seiner Lage berühmt sey, sicher geglaubet habe, weil er sich nicht vorstellen können, daß die königl. Truppen die Schwürigkeiten der Wege überwinden würden, und er selbst sich auf einem bessern Wege der ihm bekannt sey dahin begeben habe. Den 28ten desselben Monats (15 Feb.) erhielten die königl. Truppen Befehl nach Lebensmitteln auszugehen; des Morgens verliessen sie Schehdadpur, marschirten mit der größten Eile Tag und Nacht, und langten des folgenden Tages um 3 Uhr in der Nachbarschaft von Amercut an. Es sey nun daß Rhodaiar die Nachricht von seinem Zufluchtsort vorsetzlich gegeben, oder daß sein Bothe ihn verrathen habe, so machte er Anstalten das Schloß zu verlassen, nachdem er seine Schätze und Juwelen in ausserordentlich tiefe unterirdische Behälter vergraben hatte. Allein zu seiner größten Bestürzung mußte er den Staub der Persischen Truppen wahrnehmen eben da er entfliehen wollte; da er nun sahe daß er den auf ihn zu eilenden Vortruppen nicht entgehen konnte, ergab er sich mit seinem Stamme und überreichte alle seine verborgene Schätze an Gold, Silber und Edelgesteinen, eine Crore an Werth, welche in dem königl. Schatze niedergeleget wurden. Donnerstags, den 2ten des Monats Zulhegge (18 Febr.) verließ das kaiserl. Heer Amercut und langte vom Siege und Glücke begleitet den 16ten (3 März) zu Larcane an **).

Nadir:

*) Man kann aus dem Zusammenhange schliessen daß dieser Ort, oder Larcane, die man beide auch vergeblich in den Charten suchet, das Khudaabad des Hanway ist, oder nicht weit davon liegt.

**) Hier ist bey Mahadikhan das Ende des fünften Buches, welches den Titel hat, Zug nach Indien, und in 8 Capitel eingetheilet ist. Das sechste und letzte, enthält 20 Capitel, und ist betitelt: Von der Zurückkunft des Nadir Schah von seinem Zuge nach Indien bis an seinen Tod. Kurze Regierungen seiner Neffen und seines Enkels. Ich werde aus den 2 ersten Capiteln noch einiges hieher gehörendes nebst einem Zuge von Nadirs Neigungen ausziehen.

Nadir Schah hatte seit seiner glorreichen Regierung noch allemal die Empörer zum Gehorsam gebracht, und allemal ihre Reue angenommen, und sie in ihre Würden wieder eingesetzt. Eine Folge dieser Großmuth war es, daß der Monarch, nachdem Rhodaiar gefangen war, die Provinzen Sind und Tahta in drey Theile theilete; Tahta und einige Districte von Sind gab er dem Rhodaiar, und ernannte ihn zum Schah Kuli Khan; der Theil von Sind, welcher an Baluge-stan gränzet, ward dem Mohebbet Khan, Statthalter dieser Provinz, zu Theil; die Statthalterschaft Schekaripur mit dem obern Theile von Sind erhielten die Khans von Daudputre. Nach dieser Vertheilung beehrte Nadir diese Statthalter mit kostbaren Röcken und mit seinem Wohlwollen. Heiatalla Khan, ein Sohn des Zekaria Khan, welcher S. M. auf dem Zuge nach Schahgehanabad begleitet, hatte die Statthalterschaft von Moltan erhalten, und ward ausersehen S. M. noch weiter zu begleiten. Wie die königl. Truppen Amercut verliessen, kam Zekaria an den Hof. Nachdem der Vater und Sohn ihre Bittschriften übergeben und verschiedene Ehrenbezeugungen erhalten hatten, und sie aufs nachdrücklichste angewiesen worden, dem Mohammed Schah sich zu unterwerfen, wurden sie beurlaubt. Heitalla hatte noch den Titel Schachnovaz Khan erhalten.

An diesem Orte erhielt Nadir Schah eine Botschaft vom Mohammed Taki Khan, Statthalter von Fars, welche enthielt, daß er, weil es ihm schwer geworden über Sind zu gehen, sich nach Ritsche *) und Mecran begeben hätte; daß Melek Dinar, Statthalter von diesen Provinzen, sich ihm widersetzet, er aber einen Haufen abgeschickt hätte, welcher denselben geschlagen und zu seiner Pflicht zurückgebracht; daß er, aus Besorgniß die günstige Jahrszeit vorbeystreichen zu lassen, einige Truppen seewärts nach Benderabbassi geschickt hätte, selbst aber in Ritsche und Mecran geblieben wäre. Auf diesen Bericht schickten S. M. dem Statthalter von Fars den Befehl, so eilig als ihm möglich seyn würde nach Hofe zu kommen, vorher aber seine Truppen abzudanken, weil die Angelegenheiten in Sind bereits berichtiget wären. S. M. blieben einige Tage in diesen Gegenden, um alles in die nöthige Ordnung zu setzen. — Obgleich dieser mächtige König sich nicht erlaubte die süssen Früchte des Vergnügens zu schmecken, noch die Haine der Wollust zu durchwandeln, hatte er nichts destoweniger an zwey Sachen ein besonderes Vergnügen. Die erste war eine Art Melonen die sehr nach seinem Geschmack war; die Caravanen brachten ihm auf seinem Zuge, einen grossen Vorrath von diesen köstlichen Melonen aus Herat,

*) Dies ist vermuthlich das Kidgé welches man auf des Jefferies Charte in den Balugischen Distrikten, etwas jenseits der ehmaligen Gränzen (vor 1739) von Hindustan, am Flusse Nehink siehet; Mecran findet man auf einer Charte von Persien, bey Stöcklein loc. cit.

Herat, Balkh und Meru, so daß sein ganzer Hof die Lieblichkeit dieser Frucht mit ihm theilete. Der zweyte Gegenstand von Nadir Schahs Aufmerksamkeit war ein sehr schönes Pferd, und da alle, Freunde und Feinde, Unterthanen und Fremde seine Neigung zu diesem edlen Thiere kannten, schickte man ihm aus allen Gegenden die kostbarsten und leichtesten Arabischen Pferde die nur zu finden waren. Wie die Armee zu Sind war langte ein Bothe vom Mohammed Schah an, welcher kostbare Geschenke mitbrachte, der Prinz Riza Kuli Mirza schickte vortreffliche Pferde, und der Statthalter von Balkhe die ersten Melonen des Landes in Ueberfluß. Seiner seits schickte Nadir Schah dem Indischen Kaiser wiederum viele Pferde und 200 Lasten Balkheſcher Melonen, überhäufte den Indischen Bothen mit Ehrenbezeugungen und entließ ihn darauf.

Nachdem nun der Monarch die Indischen Angelegenheiten zu Ende gebracht und nach den Sindschen Geschäften einige Ruhe genossen hatte, entschloß er sich das Königreich Turan unters Joch zu bringen. In allen Theilen des Reichs wurden die Befehle bekannt gemacht, daß so viel Pferde, Geräthschaften, Waffen, Rüstungen als man nur finden könnte, nach der Armee sollten geschickt, und in Herat alle Arten von Lebensmitteln, zu dem Zuge nach Turkestan zusammengebracht werden. Der Prinz Riza Kuli Mirza, welcher zum Vicekönig von Iran bestellet worden, hielte sich auf Befehl seines Vaters in Tehran auf, wo er seine Winterquartiere nehmen und die Angelegenheiten des Reichs besorgen sollte. Daselbst erhielt er Befehl seine Truppen nach Herat zu führen, und aus Khorassan die Prinzen zu Se. M. mitzubringen.

Den 13ten des Monats Moharrem im J. 1153. (den 31ten März 1740 *) verliessen die königl. Standarten Larcane, und rückten durch die Balugischen Distrikte Sivi, Dader, Schal **) und Fuschenge nach Nadirabad. Dienstags, den 7ten des Sefer, (24 April) wurden die Zelte in Tschernengini, eine Parasange von Nadirabad aufgeschlagen ***). Die Armee

*) Hier ist die Zeitrechnung in Tag, Monat und Jahre richtig: der 13 Moharrem 1153 ist der 31te März (alten Stils) 1740.

**) Auf der Charte des Jefferies siehet man in den Ländern der Beloges oder Balluches die Oerter Siveh am Nehenk und Jal am Makelhid Fluß, welche vermuthlich unter Sivi und Schal gemeynet sind.

***) Dies wird das Nadirabad bey Candahar seyn, welches sonst Serkhe Schir hieß, von Nadir Schah aber sehr erweitert und verschönert worden, und den neuen Namen erhielt, (Jones, S. 255. 256): daher Hanway nicht ganz unrichtig zu verstehen giebt der Rückzug sey über Candahar gegangen. Man hat oben S. 86 gesehen daß auch ein Naderabad in Azerbigian ist (wenn nicht der Schriftsteller sich versehen und jenes gemeynet hat). Die neue Stadt welche Nadir nach dem Plane von Dehli bauen wollte, hat ebenfalls, wie Hanway berichtet, Naderabad heissen sollen.

mee langte an diesem Orte an, von dem sie den Zug nach Indien den 1sten des Sefer 1150 angetreten hatte. Dieser Zug hatte also 2 Jahre und sieben Tage gedauert *), und auf der Rückkehr von Schahgehanabad war ein ganzes Jahr hingegangen **).

Hier endigen sich demnach Nadir Schahs Marschrouten in Hindustan; und ich will nur noch eine Bemerkung welche die Afganen betrift aus Mahadikhan (S. 274. 75.) nachholen, weil sie von andern die von dieser Nation gehandelt haben übersehen worden, und zur Ergänzung einer Stelle gehöret die ich weiter oben S. 45. in der Note aus eben dem Autor sehr kurz ausgezogen habe.

Als Nadir Schah Candahar erobert und Hussein gefangen genommen hatte, schickte er nicht allein diesen mit seiner Familie und Schätzen nach Mazenderan, sondern auch den Zulfikar Khan Abdali und seinen Bruder Ahmedkhan ***) welche aus Herat entflohen waren und von Hussein in Kandehar gefangen gehalten wurden. Nadir nahm sie zu Gnaden an und wies ihnen in Mazenderan einen anständigen Unterhalt auf seinen Schatz an.

Der Stamm Galge †) war in zwey Compagnien getheilet: die eine hieß Zuteki und gehörete dem Hussein; die andere führete den Namen Tukhi und war ein Erbtheil des Escheref Sultan dessen wir erwähnet haben ††). Weil dieser bey der Ankunft der königl. Völker in Kandehar den Weg des Heils ergriffen hatte, und in die Dienste des Eroberers getreten war, ward er zum Häuptling des Stamms Tukhi ernannt und zum Statthalter von Kallat bestellet.

*) Hier ist ein Widerspruch: vom 1sten Sefer 1150 bis 7ten Sefer 1153 wären ja drey Jahre und 6 oder 7 Tage; man muß für die erstere Jahrzahl lesen 1151.

**) Man wird vielleicht schon bemerkt haben daß Hanway in der Zeit von Nadirs Zurückkunft über Candahar, von Mahadikhan sehr abweicht; nach jenem fällt diese Zeit in den September 1739. nach diesem in den April 1740. Bey Hanway IV. 149. lieset man er sey um die Mitte dieses Jahres nach Cabul aufgebrochen, und am Rande stehet 1737. Allein da diese Jahrzahl falsch ist, und gleich auf der folgenden Seite die richtige 1738 stehet, so hätte nach Hanway der Zug nur 15 bis 16 Monate gedauert.

***) Ich erwähne dieser beiden Fürsten weil die Abdalis auch ein Stamm der Afganen sind.

†) Aus diesem waren die beiden Usurpatoren Mahmud und Aschref.

††) Mahadikhan hatte weiter oben (S. 256) geschrieben: „den 10ten April 1736 (1737) entflohe „Escheref Sultan, der Galgier, dessen Vorfahren die Statthalterschaft von Galge unter den vorigen „Königen von Persien besessen hatten, vom Schlosse Kandehar, und ward zu Gnaden aufgenommen."

Die Abendseite des Schlosses Kandehar lag auf dem Berge Leki, und war in der That eine für Iran gefährliche Festung. Es ward also auf Befehl Sr. Maj. ausgeplündert und bis auf den Grund zerstöhret, und Naderabad zum Sitz der Statthalter dieses Landes bestimmet. Nach dem gegebenen Versprechen, daß die Muselmänner nicht länger Sklaven seyn sollten, befahl Nadir, daß ihre Ketten zerbrochen und sie ihren Freunden ausgeliefert wurden. Die Statthalterschaft dieser Provinz erhielt Abdalganikhan, dessen Treue vormals bezweifelt worden, der jetzt aber wieder zu Gnaden angenommen war.

Nadir setzte einige Häuptlinge der Abdalis zu Statthaltern von Kerscheck, Best und Zemindaur. Hierauf wählte er unter den Galgiern einige starke Jünglinge aus, die er bey seiner Reuterey anstellete. Naderabad und die angränzenden Districte wurden zur Wohnung des Stamms Abdali bestimmt, welcher bisher Nischapur und andere Districte in Khorassan bewohnet hatte, und deshalb befohlen, daß diese Abdalis dahin verpflanzt, die Hutekischen Galgier dagegen nach Nischapur gebracht würden. Zufolge dieser Befehle giengen diese Stämme den 24ten des Zulheggia *) gegenseitig über den Fluß Arghendab, und bezogen die Wohnungen, welche ihnen angewiesen worden.

2. Nisam al Muluk **).

Ich habe weiter oben gesagt daß mir der Namen Klitsch oder Kilitsch Khan, welchen nach Mendez (oben S. 51 und 53.) der berühmte Nisam al Muluk in seinen früheren Jahren soll geführet haben, neu sey. Man findet aber bey andern etwas ähnliche und vermuthlich richtigere Namen nach welchen jener kann verstümmelt worden seyn. Dow im angeführten Appendix schreibet Cuttulich Chan; und Fraser hat p. 44 eine Note die ich hieher setze.

„Nizam al Muluck ist ein Titel welcher bedeutet: derjenige der das Reich besorget und „in Ordnung bringt. Sein erster Namen war Chin Kuleeijh Khan, welches in der Tartari„schen Sprache bedeutet, der das Schwerdt ziehende Herr. Einige verstümmeln dies und spre„chen Chucklas Caun.“

Auch habe ich oben S. 8. gesagt daß ich mich nicht erinnere den Namen Azesia, welchen der Nisam dem P. Saignes zufolge in den letzten Jahren seines Lebens geführet hat, irgendwo gefun-

*) Man schreibt auch Nizam, el oder ul, Mulk, Mulue, Molc, u. s. w.

**) Am Rande stehet: den 3ten April 1737, J. d. M. (Jahr des Nadir) 50. Ich vermuthe daß die mehrerwähnte Verwirrung in der Zeitrechnung bey Mahadikhan, ganz oder zum Theil von seiner Art nach den Jahren Nadirs zu zählen herkommt, kann aber jetzt noch keinen sicheren Aufschluß darüber geben.

funden zu haben. Dies war ein Gedächtnißfehler: denn ich hatte diesen Namen ganz gewiß schon in des Hrn. v. Breitenbachs Ergänzungen ꝛc. III. B. S. 71. gelesen, welcher denselben aus einem französischen Buche das ich nicht kenne scheinet genommen zu haben; und der Verfasser dieses Buches hat ihn vielleicht von dem P. Saignes angenommen. Er ist aber ohne Zweifel auch ein verstümmelter Namen; denn man lieset bey Fraser, p. 64. 65. daß als Mahommed Schahs Regierung einige Zeit vor Nadirs Einfall in größter Unordnung war, dieser Kaiser den Nizam al Muluk, um dem Uebel zu steuren, an den Hof berufen, ihn zum Hauptbefehlshaber (absolute Agent) welches mehr als Vizir sey, gemacht, und ihn mit dem Titel Asof Jah beehret habe. Diesem fügt Fraser in einer Note noch folgende Erläuterung bey: „Asof Jah „ist der Titel welcher gemeiniglich den Vizirs gegeben wird, und bedeutet: in Stelle und Rang „wie Asof: welcher wie man vorgiebt Salomons Vizir soll gewesen seyn. Die Kaiser, indem „sie ihre Vizirs mit diesem Titel beehren, schmeicheln zugleich ihrer eigenen Eitelkeit, weil sie sich „mit Salomon vergleichen.“ Den Namen Asof Jah und dessen Erklärung findet man auch bey Hanway, Vol. IV. p. 141. er scheinet aber nur Fraser gefolget zu seyn. Man siehet indessen zur Genüge was es mit dem Namen Azesia für eine Bewandniß habe *).

Dies sind übrigens Kleinigkeiten; viel wichtiger wäre eine ausführliche und zusammenhängende Geschichte des so thätigen, schlauen und kraftvollen Mannes der das seltene Alter von

*) Nur kann man noch fragen: wenn der Nisam eine grössere Macht als des Vizirs bekommen hat, warum hat er nicht auch einen verschiedenen Titel erhalten als den gewöhnlichen des Vizirs, oder wie hieß ein solcher uneingeschränkter Agent (wie Fraser sich ausdrückt) in der Hofsprache? hierauf findet man die Antwort bey Dow in dem Appendix p. 8. und in der Vorrede zum ganzen Werke, p. XV. (S. XXII. der deutschen Uebersetzung). Dow sagt am ersten Orte, daß Cuttulich Chan, als er zu Agra (nach Fraser zu Dehli) angekommen, und mit dem Amte eines Vakeel Muttuluch bekleidet war, geglaubt habe er würde auch über den Chan Dowran (ersten Befehlshaber der Armee) zu gebieten haben u. s. w. Und in der Vorrede, auf welche er dieses Amtes wegen verweiset, lieset man (mit den Worten des deutschen Uebersetzers): „Bisweilen wird ein Vakiel Mutuluck von dem Könige ernennet. Die Macht „dieses Staatsbedienten ist gröſſer als die Macht des Veziers, indem er nicht allein die Oberaufsicht über „die bürgerlichen, sondern auch über die militärischen Angelegenheiten hat. Dieses letztere gehört nie„mals zu dem Amte eines Veziers, indem der Amir ul Omrah, oder Bukshi, der unabhängige Ge„neralfeldmarschall (Dow schreibt independent Captain-General) und der Zahlmeister der Truppen „ist. Es ist nicht leicht den Europäern den völligen Umfang der Macht welche dem Vakiel Mutuluck „ertheilet wird, zu erklären; er scheinet ein Staatsbedienter zu seyn, dem der König auf eine gewisse „Zeit seine ganze Macht übergiebt, und sich nur den königlichen Titel und die Zeichen der königl Hoheit „vorbehält.“ — Dow sagt nichts von Asof Jah, und Fraser nichts von Mutuluck, sondern nur, p 163. bey einem andern Anlaß, daß Vakeel, Agent, auch Factor bedeute.

104 Jahren erreichte **), und noch in der letzten Zeit dieses langen Lebens eine so merkwürdige Rolle spielte; nach Nadirs Abzuge als unumschränkter Herr in Hindustan regierte. Man kennet sehr umständlich die Geschichte seiner Söhne, weil diese in die Angelegenheiten der Europäer verwickelt waren, und diese Geschichte ist ungemein anziehend; von dem Lebenslaufe des Vaters hingegen weiß man nur den geringsten Theil; welches sehr zu bedauern ist, indem er unstreitig sehr viel zur historischen Kenntniß von Hindustan für einen Zeitraum von 60 bis 70 Jahren, etwa von 1670 bis 1630—40 beytragen würde. Denn es ist gar nicht glaublich daß ein Mann der von Geburt einer der ersten Fürsten in Hindustan war **), und noch so nahe am höchsten Ziele des menschlichen Alters die größten Geisteskräften äusserte, daß ein solcher Mann so viele Zehende seiner blühendsten Jahre in Unthätigkeit sollte verlebt haben. Meine Absicht ist zwar ganz und gar nicht hier seine Geschichte zu schreiben oder auch nur zu skizziren; und ich habe daher auch keine besondere Untersuchung darüber angestellt; allein ich zweifle ob Nisam al Mulk den Europäern früher als um das Jahr 1715 bekannt worden ist, zu welcher Zeit er schon ein 70jähriger Mann war. Man findet bey Fraser (p. 44.) daß er unter dem Kaiser Mahommed Furruckſir, welcher von 1712 bis 1719 regierte, durch die Cabalen der Seyds, zwey Brüder die alles vermochten, seine Statthalterschaft von Deccan verlohr. Zwar stehet wieder p. 55. daß im Oct. 1720 Mahommed Schah mit einer zahlreichen Armee von Agra ausgezogen um den Nizam al Muluck zum Gehorsam zu bringen, welcher in Deccan sehr mächtig geworden war; diesen Feldzug jedoch wegen anderer Vorfälle wieder einstellen mußte. Aber im Winter 1721 — 2 ***) schrieb der Kaiser an Nizam al Muluck, der damals in Deccan war, daß er seine Ge-

*) Nach der von den mehresten neuen Schriftstellern angenommenen Tradition ist der Nisam 1748 im 104ten Jahre seines Alters gestorben; nach einer andern im 109ten: (s. v. Breitenbauchs Ergänzungen 2c. III. 72. wo dabey gesagt wird, der Nizam sey durch Gift der Rache des (1747 auf den Thron gestiegenen) Kaisers Achmed, welcher ihn als den Urheber der Verschwörung zur Strafe ziehen wollte, zuvorgekommen.) Dow sagt zwar Append. p. 28. der Nizam sey 1739 nahe an neunzig Jahre alt gewesen; er widerruft dies aber selbst p. 46. wo er sagt, man habe zu Dehli Nachricht aus Deccan erhalten, daß der berühmte Nizam ul Muluck im 104ten Jahr seines Alters mit Tode abgegangen sey, und am Rande stehet die Jahrzahl 1747; die vielleicht, aus der Folge zu schliessen, 1748 seyn soll.

**) Sein Vater war Ghazi o'din Khan (s. Fraser p. 44.) welcher ebenfalls Statthalter von Deccan war; (s. Orme deutsch I. 61.) Er selbst wird ebendas. p. 63. einer von Auringzebe's alten Emirs genannt. Hr. v. Breitenbauch loc. cit. hat irgendwo gefunden daß der Nisam ein Perser von Geburt war, und an Aurangzebe's Hofe erzogen worden.

***) Fraser p. 60. In the year 1721 — 2. Das ist in den Wintermonathen 1721 bis 1722. Die Engländer haben lange Zeit die lächerliche und für die Zeitrechnung nachtheilige Gewohnheit gehabt, selbst wann sie

Gegenwart bey Hofe wünsche, und er wolle ihn zum Vizir ernennen; wenn er aber diese Stelle nicht annehmen wolle, so möchte er selbst denjenigen anzeigen den er derselben würdig achte: auf dies antwortet er: „ich bin ein Derweish *), und nach einer so hohen Stelle nicht ehrsüchtig. „Ich war mit meiner Provinz Malva zufrieden **), als ich genöthiget wurde, weil die Seyds mich „unterdrücken wollten (intending to distress me), zu den Waffen zu greifen. Mit der göttlichen „Hülfe, machte ich ihre Anschläge zu Wasser und setzte mich in Sicherheit. Zuletzt rückten Ew. „Majestät auf derselben Anstiften mit einer mächtigen Armee gegen mich ins Feld. Hier wurde „ich aber gleichfalls von dem Allmächtigen in Schutz genommen. Gleich anfangs wurde einer „von den beiden Brüdern ermordet, und da Ew. Maj. mich als einen getreuen Diener erkann„ten, setzten sie den Feldzug aus, kehreten zurück nach Dehli, und nachdem sie sich daselbst zur „allgemeinen Zufriedenheit des Volkes niedergelassen, haben sie nun geruhet mich den niedrigsten „ihrer Sklaven mit diesem ausserordentlichen Merkmal Ihrer Gnade auszuzeichnen; welches ich „aus keiner andern Ursache ablehne, als weil ich mich dazu für unfähig halte, und an ihrem „Hofe viele sich befinden die zu einer solchen Stelle tüchtiger sind und mehr Verlangen tragen."

Diesemnach wurde Mahommed Amin Khan als Vizir beybehalten: er war der Vater und Vorweser des Kummir o'din Khan welcher zu der Zeit von Nadirs Einfall Vizir war; der Nizam hingegen blieb in Deccan, als Subahdar von Vijapore (Visapur oder Bezapur) Hyderabad (oder Golconda), Auringabad etc. ***) und obschon er sich als Unterthan erkannte, schickte er doch keine Gelder nach Hofe, sondern wandte die Einkünfte zum Unterhalt einer Armee an, unter dem Vorwand mit derselben die Maharattas (Maratten) oder Ganims, Unterthanen des Sahu Rajahs in Deccan, im Respect zu halten, denen er dem ungeachtet erlaubte, verschiedene königliche Provinzen auszuplündern und zu verwüsten. Sie maasseten sich an verschiedenen Orten einen Tribut des vierten Theils der Einkünfte an, den sie Chot †) nennen und an anderen haben sie sich die ganzen Einkünfte zugeeignet. Er wußte gar zu wohl, daß

sie den Monat nannten, beide Jahre hinzuschreiben, woraus öfters Verwirrung entstanden ist: z. B. Nov. 1730 — 31. ist weiter nichts als Nov. 1730; desgl. Januar 1730 — 31. ist Januar 1731.

*) Man könnte hieraus schliessen daß der Nizam aus Neigung zu einem frommen Wandel sehr lange seine Tage, ohne Ehrgeiz und Intriguen zugebracht habe: allein ich zweifle an der Richtigkeit dieses Schlusses.

**) Dies scheinet anzuzeigen daß als man ihm unter Furruckstr die Statthalterschaft von Deccan nahm, man ihm die geringere von Malva gegeben habe.

***) Man findet in des P. Tieffenthalers Beschr. von Hindustan, Spuren von des Nizams löblichen Beschäftigungen in diesen Provinzen, besonders S. 347.

†) Der bekannte Tschout, der schon viel früher üblich wurde.

daß so lange er die Mahratten zu Freunden haben würde, er jedem Anschlage des Hofes gegen ihn würde Troß bieten können *). Nachdem aber die Mahratten immer furchtbarer geworden waren, und im J. 1738. Kandahar von Nadir Schah belagert wurde, hoffete der Kaiser die vieljährige Erfahrung des Nizam, würde seinem Zustande wiederum aufhelfen können; er erhielt von ihm daß er nach Hofe kam, und gab ihm wie wir weiter oben gesehen haben die grosse Gewalt eines Vakiel Muttulluck. Allein der Kaiser ließ sich gänzlich von Khanboran welcher Bukhshi war (Oberzahlmeister und Befehlshaber der Armee) und anderen Favoriten regieren; alle Bemühungen des Nizam, die Verwaltung der Geschäfte auf einen besseren Fuß zu setzen, wie sie unter Aurangzebe's Regierung war, wurden vereitelt; er selbst bey jeder Gelegenheit mit seinem alten Kopfe von den Hofschranzen verspottet: (wie Sully), da er nach vielen Jahren mit altmodischer Tracht und grauen Haaren am französischen Hofe erschien): kurz, er sahe bald ein, daß die Schwachheit des Kaisers und die Verderbniß der Sitten, seine Einrichtungen nie würden gedeyhen lassen: er nahm einen Vorwand nach seiner Provinz zurück zu kehren, und in der Absicht den Kaiser aus seiner Schlafsucht zu wecken, und an den Hofleuten sich zu rächen, veranlaßte er die Mahratten daß sie bis Dehli vorrückten, alles auf ihrem Wege, wie auch Malva, Guserat und andere Provinzen verheereten. Der Erfolg entsprach aber des Nizam's Absichten nicht; anstatt mit Macht sich ihnen zu widersetzen, erkaufte der Hof einen schändlichen Frieden von ihnen, und nur nachdem sie des ungeachtet, ihre Plünderungen und Anforderungen fortsetzten, kam es zu einigen Thätlichkeiten in der Gegend von Agra, bey welchen Saadit Khan der Statthalter von Aud, in dessen Gebiete die Mahratten einfallen wollten, Proben von Muth ablegte und die Feinde auf's Haupt schlug. Nach einigen anderen Vorfällen vermittelte der Vizir heimlich den Frieden mit ihnen, obschon er zuletzt neue Vortheile über sie erhalten hatte; worauf sie sich in Deccan zurückzogen. Der Kaiser fühlte indeß aufs neue ein Verlangen den Nizam rufen zu lassen, weil er bedachte daß so lange als dieser in Deccan bleibe, er (der Kaiser) allezeit den Einfällen der Mahratten ausgesetzt seyn würde. Mehr Parvir, die Großmutter des Kaisers, welche beym Nizam viel vermochte, schrieb ihm einen Brief voll Versicherungen daß er die gänzliche Verwaltung aller Angelegenheiten am Hofe haben soll, allein er müsse ohne Verzug sich einfinden. Er giebt ihrem Ansuchen Gehör, kommt — und erhält eine noch schlimmere Begegnung von den Omrahs und anderen Hofleuten, besonders von Khandoran und

*) Dow meynet (Append. p. 5.) nicht ohne Wahrscheinlichkeit, des Nizams Absicht sey gewesen ein unabhängiges Königreich in Deccan zu gründen, wie Hassen Caco Bemeni unter Toglock Schah gethan hat, welcher im J. 748 der Hegira, zu Kilbirga den Thron bestieg, diese Stadt Hassen abad nannte, selbst aber den Namen Alla ul dien annahm. Vergl. Tieffenthaler, I. B. S. 351.

und seinen Creaturen, als das vorigemal. Hiedurch nun auf das höchste erbittert, faßt er den Entschluß zur Ausübung seiner Rache das Reich in Noth zu setzen, Khandoran und seine Anhänger zu vertilgen. Er theilet sein Vorhaben dem Vizir, Kummir o'din Khan mit, in dem Wahn dieser würde sich mit ihm vereinigen. Allein ungeachtet einer doppelten Familienverbindung zwischen ihnen (denn Nizam's Sohn hatte die Tochter des Vizirs, und der Sohn des letztern die Tochter des erstern geheyrathet) *) konnte er ihn doch nicht in ein dem öffentlichen Wohl zuwiderlaufendes Complot ziehen **): im Gegentheil bote der Vizir alle seine Beredsamkeit auf, um ihn davon abzubringen, indem er ihm vorstellte wie schändlich es sey, sich wegen Privatbeleidigungen durch den Untergang des Vaterlandes zu rächen. Da der Nizam nun sahe daß jener in seine Gedanken nicht einstimmen würde, wandte er sich an Saadit Khan, den Subahdar von Audih (Oud, Avad ꝛc.), welcher eben jetzt ein starkes Corps auf den Beinen und neulich durch seinen Sieg über die Mahratten seinen Ruhm erhöhet hatte, dabey wirklich ein erfahrner Soldat, und, was dem Nizam besonders zu statten kam, seit einiger Zeit gegen den Kaiser und Khandoran übel gesinnet war ***). Sie wurden mit einander einverstanden, und es ward beschlossen daß Nadir Schah, der Beherrscher von Persien, welcher damals Kandahar belagerte, das Werkzeug seyn müsse welches den Kaiser ängstigen und den Khandoran ihnen aus dem Wege räumen solle.

Alles obige von S. 94. an, ist [ausser einigen Anmerkungen] von Fraser, p. 44—69. welcher nun, ehe er den verrätherischen Briefwechsel zwischen Nizam, Saadit Khan und Nadir Schah, sammt der Einladung an Nadir seinen Marsch nach Hindustan zu richten, und welches die Folgen davon gewesen sind, erzählet, eine kurze Lebensgeschichte Nadirs, von seiner Geburt an bis zu dem Aufbruch nach Kandahar, p. 71—128. einrücket: von diesem Stücke habe ich bereits weiter oben Gebrauch gemacht, und es gehöret nicht zu Nizam al Mulucks Geschichte. Aber auch bey der Fortsetzung werde ich mich nicht aufhalten, weil diese Begebenheiten in Englischen, Fran-

*) Vergl. oben S. 58. (und unten in dem Zusatze, num. I.)

**) Bey Dow (App. p. 9.) ist der Vizir wirklich mit ihm einig und Saadat Khan gesellet sich zu ihnen.

***) Es wird bey Fraser weiter oben p. 67. 68. bemerkt: Saadit Khan sey wegen seiner Vortheile über die Mahratten stolz, und wegen des schändlich vom Vizir geschlossenen Friedens erbittert gewesen; sey deswegen nach Hause gezogen, ohne am Hofe, dem er schon ganz nahe war, wie die andern Omrahs seine Aufwartung zu machen.

Französischen und Deutschen Büchern schon so oft und nach Fraser's Sinne wiederholet worden. Dagegen sey mir erlaubt demungeachtet noch die Frage aufzuwerfen: „ob denn nun wirklich er„wiesen sey, daß Nisam al Muluck mit Nadir Schah einen verrätherischen Briefwechsel gefüh„ret und ihn Hindustan mit Krieg zu überziehen, eingeladen habe?“

Die Schriftsteller die dies in neueren Zeiten, nach vierzig und mehr Jahren, ohne in dem Lande gewesen zu seyn, oder irgend einen anderen gültigen Beruf nachschreiben, kommen hier in keine Betrachtung, und da mir ein Paar die es verdienen würden, abgehen *), so haben wir nur acht an der Zahl die wir meines Erachtens vernehmen müssen. Diese nun stimmen gerade zu gleichen Theilen für pro und contra. Nämlich Fraser, Otter, Hanway und Dow sind für die dem Nisam al Muluck nachtheilige Meynung, dagegen Mahadikhan, Mendez, Saignes und Moginie ihn durch ihr Stillschweigen von der Bosheit quæstionis frey zu sprechen scheinen. Wir hätten also 4 Stimmen gegen 4. Allein es kommt unter diesen noch viel auf den verschiedenen Grad des Gewichtes und der Glaubwürdigkeit an. Mahadikhan an sich, und von einem Jones eingeführet, scheinet ein grosser Gewährsmann zu seyn; wir wissen aber schon aus einigen Proben, und man kann sich dessen noch mehr aus dem Werke selbst überzeugen, daß dieser Geschichtschreiber nichts weniger als classisch genannt zu werden verdienet, weil er jeden Umstand der den Ruhm seines Helden vermindern könnte, entweder verschweiget, oder in einem falschen Lichte darstellet. Was die drey andern anlangt die gleichfalls nichts von des Nisam's Verrätherey melden, so würde man mich auslachen, wenn ich sie mit jenen vier grossen Lichtern die ihn anklagen vergleichen wollte: ausserdem können Mendez und Saignes unvollkommen unterrichtet gewesen seyn, oder ihre Gründe gehabt haben nichts nachtheiliges von Nisam zu schreiben, weil sie im Mogolischen Gebiete und zu einer Zeit schrieben da er die höchste Gewalt in Händen hatte: (oben S. 8.). Moginie hat diese Entschuldigung nicht, weil er sein Sendschreiben erst nach dem Tode des Nisams soll abgelassen haben; er verdienet aber in anderm Betracht wenig Aufmerksamkeit. Das einzige also das man für die letztere Meynung vorzüglich anführen kann, ist: daß sie doch gewiß auf 4 ganz verschiedenen Stimmen beruhe *).

Anders verhält es sich mit Fraser, Otter, Hanway und Dow: berühmte Männer, welche nicht allein sämmtlich in Asien gewesen sind, sondern auch mit vorzüglichem Fleisse den Begebenhei-

*) Nämlich Taerbeg dessen Nachrichten (oben S. 31. u. ff.) zu frühe abgebrochen worden, und derjenige dessen Berichte Sechtermann hat bekannt machen lassen: (s. oben S. 9. num. 14.)

**) Man wird weiter unten sehen, daß man diesen nicht ohne Grund noch den Secretair des Sirbulland Khan, bey Fraser, zugesellen kann.

heiten nachgeforschet und dabey keinen Grund zu einiger Partheylichkeit haben konnten. Daß sie aber für vier volle Stimmen gelten, kann ich nicht zugeben. Sie weichen in der Erzählung von des Nizams ersten Unterhandlungen mit Nadir und deren Veranlassung in so wenig Umständen von einander ab, nehmen darin einen so ähnlichen Gang, gebrauchen so ofte ganz gleiche Phrasen, daß man beynahe glauben muß sie haben alle nur aus einer Quelle geschöpft. Vielleicht können sie zusammen kaum 2 verschiedene Original-Gewährsmänner aufstellen, von denen ich einen auf Frasers Rechnung *), und einen auf Dows seine **) setzen will; denn Otter hat,

 wie

*) Man wird sich erinnern daß Fraser von verschiedenen Handschriften Auszüge giebt, und es ist nicht allemal ganz leicht zu unterscheiden aus welcher von denselben die Erzählungen genommen ist, obschon man ihm die Gerechtigkeit muß widerfahren lassen, daß er nicht absichtlich beflissen gewesen ist die Genauigkeit in diesem Puncte, der Zierlichkeit eines zusammenhängenden, wie in einen Model gegossenen Ganzen aufzuopfern. Indeß ich mag ihn noch so oft aufschlagen, so kann ich nicht finden daß er die Beschuldigung von des Nizam (und Saadutkhans) Unterhandlungen mit Nadir aus einer anderen Quelle habe, als die mehrgedachte Handschrift des Dr. Mead, von welcher auch Otter vermuthlich eine Copie hatte. Die gedachten Briefe des Mirza Juman welche während Nadirs Anmarsch geschrieben wurden, und das Tagebuch welches dieser Secretair des Sirbullind Khan über alle Vorfälle seit der Ankunft der beiden Armeen bey Carnal, bis zu Nadirs Rückmarsch über Lahor, gehalten hat: diese Stücke sind bey Fraser sehr deutlich von dem übrigen unterschieden, und — dies ist nun besonders in Betrachtung zu ziehen — enthalten kein Wort von irgend einer Verschwörung des Nizam, Einladung an Nadir u. d. gl. Ich würde daher die Stimme des Mirza Juman ohne Bedenken zu den 4 vorgedachten die den Nizam frey zu sprechen scheinen gezählet haben, wenn nicht Juman an ein Paar Orten wenigstens einen Verdacht gegen den Nizam erregte: er schreibt p. 207. Nadir habe bey seiner Abreise seine freundschaftliche und rathgebende Anrede an Mahommed Schah mit diesen Worten beschlossen: You are more particularly to beware of *Nizam al Muluck*, whom, by his Conduct, I find to be full of Cunning, and Self-interested, and more ambitious than becomes a Subject. Ferner, p. 209. Nadir soll gegen einige Vertrauten sich geäussert haben: er habe in zwey Puncten unbedachtsam gehandelt, 1. daß er dem Mahommed Schah die Regierung zurückgegeben, als welcher dieser Bürde nicht gewachsen, die Sachen in kurzer Zeit wieder schlimmer wie zuvor würde werden lassen; 2. his giving Quarter to *Nizam al Muluck*, who being so very subtle and crafty, it was more than probable he would raise Disturbances. Man mag diese zwo Stellen auslegen wie man will, so kann man doch wahrlich nicht die Hauptbeschuldigung darin finden. Ueberdies verdienet noch angemerkt zu werden, daß Juman's Herr, Sirbullind Khan, nicht von des Nizam's Parthey war; denn Juman schreibt in seinem Tagebuch (p. 213. 214.) daß nachdem Sirbullind am 9ten May (1739) den Nizam besucht, dieser am 15ten ihm die Visite wiedergegeben habe, und daß seit des Nizams Ankunft aus Deccan bis zum 9ten May keiner den andern in seinem Hause besucht hatte.

**) Dow sagt in seinem Appendix, p. 2. er sey durch gewisse Betrachtungen, die er anführet, veranlaßt worden die vornehmsten Begebenheiten die sich in dem Mogolischen Reiche seit Nadir Schahs Einfall im J. 1738. zugetragen haben, zusammenzustellen, und daß: he derives his authority, for some of the

370672

wie ich ſchon angemerkt habe, eben die Urquelle als Fraſer, und Hanway der ſelbſt anfangs (p. 149). die Sage von des Niſams und Saadits Verrätherey nur für ein Gerücht ausgiebt, (are ſaid), nimmt ſie hernach zwar unbedingt, für zuverläſſig an: vielleicht aber nur um der Erzählung mehr Geſchmeidigkeit zu geben, folget indeß faſt lediglich Fraſern. Auſſerdem iſt auch wohl noch die Frage, ob nicht diejenigen von welchen die von den genannten Schriftſtellern benutzten Nachrichten herrühren, zu der Parthey der zahlreichen Feinde des Niſam am Hofe zu Dehli gehöreten.

Noch eine andere Betrachtung dünkt mich erheblich zu ſeyn. Fraſer, auf den beynahe alles hier ankommt, iſt zwar ohne Widerrede ein ſehr lehrreicher Schriftſteller, welcher durch ſeine gelehrten Unterſuchungen, durch ſeine genaue Kenntniß des Landes, und ausgebreitete Bekanntſchaft mit Perſonen und Schriften die auf unſeren Gegenſtand Bezug haben, aller Achtung werth iſt: allein, hat er auch ſeine Materialien ordentlich geprüft, mit Beurtheilung zuſammengeſtellt, und wo ihm Zweifel auffallen mußten, ſie in den Anmerkungen, mit welchen er ſonſt nicht ſparſam iſt, angezeigt? dies kann ich nicht umhin zu verneinen, und will den Beweis dieſes Urtheils nicht ſchuldig bleiben.

Fraſer beſchließt ſeine kurze Geſchichte der Mogoliſchen Kaiſer *), an der p. 62. mit dieſen Worten:

At laſt, in the year 1738, the *Maharattas*, becoming very formidable, and *Nadir Schah* having beſieged *Kandahar*, he [the *Nizam*] was prevailed on to come to Court, as ſhall appear more particularly in the ſequel.

Alſo hätte der Niſam wie man beſonders aus dem ganzen Zuſammenhange ſiehet, den ich oben S. 94 — 96. deutſch mitgetheilet habe, nicht früher als im Jahr 1738. ſich bereden laſſen an den Hof zu kommen.

Nun folgt bey Fraſer p. 63. die verſprochene ſequel, nämlich: the State of affairs in *India* before the *Perſian* Invaſion, with the Motives that induced *Nadir Schah* to undertake that Expedition, aus der mehr erwähnten Handſchrift welche der Dr. Mead beſaß. Dies giebt Fraſer für

the facts, from a *Perſian manuſcript*, now in his hands, *concerning ſix years of the reign of Mahummud Shaw*; and as to the reſt, he principally follows a *ſhort ſketch of the affairs of the empire*, given to him in writing, by his intimate friend the *Rai Raiân*, ſecretary of ſtate to the preſent Mogul. Warum ſagt er aber nicht in welchen Zeitraum jene ſechs Jahre einer 28 oder 30jährigen Regierung fallen?

*) Welche er (laut der Vorrede) aus dem 6ten Bande des Tarîkh Rozit al Suffa, dem Vakeât Babri, dem Maçir Jehanguſry, dem Padſhanama und dem Tarîkh Alumguſri: (Schriften die er in ſeinem Catalogue of oriental Manuſcripts ausführlicher anzeigt) gezogen hat: das weſentliche aus dieſer Geſchichte den Niſam al Muluck betreffend findet man oben S. 92. und S. 94. Zeile 14. bis S. 96. Z. 5.

für die unmittelbare Fortsetzung des vorhergehenden, fängt sogleich mit des Nisams Berufung und Ankunft am Hofe an; erzählt wie er aufgenommen, uud beehret, aber auch wiederum disgustiret worden, und hierauf in seine Provinz zurückgekehret ist *). Dann folgen p. 65 — 68 die durch ihn veranlaßten Einfälle der Mahratten, ein Friedenstractat, hernach einige Treffen, und dann wiederum ein Friedenstractat, mit ihnen: (oben S. 14. Z. 14 — 24.), und erstnach dem allen wird der Nisam abermals durch Briefe aus Dehli bewogen, bey Hofe sich einzufinden, wo ihm aber noch spöttischer als das erstemal begegnet wird **). Hierauf nun entschließt er sich eine fürchterliche Rache auszuüben; er versuchet zuerst den Vizir auf seine Seite zu ziehen; es gelingt ihm nicht; nun schreibet er an Saadit Khan in die Provinz Aud; er muß von da Antwort erwarten, sie müssen sich über ihren Plan vergleichen, und jetzt erst muß eine Botschaft nach Kandahar an Nadir Schah (who then was besieging Kandahar) abgeschickt werden. — Nun ist aber gewiß das Kandahar in den ersten Monaten 1738 erobert worden und Nadir bereits im Frühjahr 1738, oder längstens im May, von da aufgebrochen ist; also müßten alle oberzählten Begebenheiten, von Mahommed Schahs erstẽ Botschaft an den Nisam, 1738, bis zu des Nisam und Saadikhans Botschaft an Nadir, in dem kurzen Zeitraum von ein Paar Monaten Platz finden, da sie doch wahrlich wenigstens ein Paar Jahre müssen erfordert haben. Gesetzt auch, das Datum 1738. (p. 62.) auf welches ich mich beziehe, wäre ein Druckfehler, so könnte man doch keine frühere Jahrzahl als 1737 dafür setzen, weil ausdrücklich dabey stehet: having besieged Kandahar, und diese Belagerung nicht eher als 1737 angefangen hat. Folglich wäre der Zeitraum allemal noch geringe genug, daß er Frasern hätte auffallen müssen, wenn er mit mehr Ueberlegung zu Werke gegangen wäre. Man muß sich um so mehr wundern daß er nicht wenigstens in einer Anmerkung, sowohl über die Unwahrscheinlichkeit die ich rüge, als über die Epoche der vorgeblichen Einladung Nadirs einen Zweifel geäussert hat, da er selbst aus des Mirza Zuman Nachrichten, Stellen anführet, welchen zufolge diese Einladung schon weit früher müßte ergangen seyn: denn p. 143. schreibt dieser Secretaie des Sirbullindkhan d. 15ten Jan. 1739: NADIR SCHAHS coming has been talked of these eight Months past und p. 217. sagt er sogar, Sirbullind habe schon seit mehr als 3 Jahren dies Elend vorausgesehen, und sich deswegen von den öffentlichen Geschäften entfernet, indem er die Folgen der schlechten Verwaltung solcher Omrahs als damals

*) P. 63. 64. oben S 96. Z 6. bis 14.

**) Es heisset ausdrücklich: but met with a worse Treatment than FORMERLY; also müßte er unstreitig in den ersten Monaten des Jahrs 1738 zweymal aus Decan gekommen seyn, und bey diesem Verfasser ist hier noch nicht ausdrücklich von Nadirs, sondern blos von der Mahratten Einfällen die Rede.

am Ruder waren befürchtete. Hiezu kommt noch der schon erwähnte Umstand, der doch Fraser nicht entgehen konnte: daß dieser Secretair an keinem Orte einer verrätherischen Einladung gedenket, und bey ihm (p. 170. 193.) der Nisam von Nadir im Lager gefangen gehalten, und in der Folge ihm nicht weniger als 1½ Crore an Gold und Kleinodien, für seinen Theil allein, als Geschenk darreichen mußte.

So wie für Fraser, hege ich auch für Dow besondere Hochachtung, und erkenne daß wir ihm in der Kenntniß der Geschichte Hindustans vorzüglich viel zu danken haben. Allein auch mit ihm bin ich, in Ansehung des Gemäldes welches er vom Nisam al Muluck entwirft, nicht zufrieden. Er wendet alle seine Beredsamkeit an, diesen berühmten Mann mit den heßlichsten Farben zu schildern: ich will den der englischen Sprache kundigen Leser selbst davon urtheilen lassen *).

The NIZAM, though no great warrior, was reckoned a consummate politician, in a country where low craft and deceit, without any principles of honor and integrity, obtain the appellation of great parts. The *dark designs of his mind lay always* concealed behind an uncommon plausibility and eloquence of tongue. His passions were so much under his command, that he was *never* known to discover any violent emotion even upon the most critical and dangerous occasions: but this apathy did not arise from fortitude, but from deep dissimulation and design. It was with him an *unalterable maxim* to use stratagem rather than force; and to bring about with private treachery, what even could be accomphished with open force. He *so habituated himself to villainy, that the whole current of his soul ran in that channel; and it was even doubtful whether he could for a moment divert it to honesty* to bring about his most favored designs. *If the* NIZAM *shewed any tendency to virtue, it was by substituting a lesser wickedness for a greater.* When fraud and circumvention could accomplish his purpose, he never used the dagger or bowl. To sum up his character in a few words; *without shame, he was perfidious to all mankind; without remorse, a traitor to his king and country, and, without terror, a hypocrite in the presence of his God* **).

In

*) Ich gebe die Stelle unübersetzt, weil alles hier auf die Originalwendung ankommt, um zu zeigen daß der Verfasser eben in einer beredten Laune und zum declamiren aufgelegt war: solche malerische Tiraden schmücken die Geschichte nur für Leser denen nicht um Wahrheit zu thun ist; dem kalten Forscher verunstalten sie dieselbe. Ich unterstreiche die stärksten Stellen um sie auszuzeichnen.

**) Hier bringt nun Dow folgende Anecdote, in einer Note an, um seine harten Behauptungen (insonderheit wie scheinet die letzte) damit zu belegen. *Nasir Jung*, the *Nizam's* Son, having rebelled, was at tho

In Wahrheit ich sehe nicht ein wie Hr. Dow mit gutem Fug und Gewissen solche arge und den ganzen Lebenswandel treffende Beschuldigungen gegen einen Mann vorbringen kann, von dessen hundertjährigen Lebenslaufe kaum drey oder vier Hauptepochen, und einige unerwiesene Anecdoten bekannt sind. Es liegt vielmehr am Tage, daß er dem Kitzel, mit gewählten Ausdrücken eines Schönschreibers den Gegenstand seiner Abneigung zu characterisiren, und mit treffenden Zügen ein idealisch heßliches Gemälde zu entwerfen, nicht hat widerstehen können. Niemand kann weniger als ich Trieb und Beruf in sich fühlen, argliſtige, falsche, lasterhafte Fürsten zu vertheidigen; aber Gerechtigkeitsliebe zwingt mich ein Wort für den mir wahrlich ganz gleichgülti-

gen

the head of a great army. The deceitful old man counterfeited ſickneſs ſo well, and wrote ſuch pathethic lettres to *Naſir*, requeſting to ſee him before he died, that the *young fellow* was taken in the Snare, viſited his father, and was impriſoned. Angenommen daß die Anecdote wahr ſey, ſo iſt doch der Ausdruck young fellow unſchicklich und zweckt nur ab den Vater in einem gehäſſigern Lichte zu zeigen. Naſir war nicht ein unerfahrner Jüngling der in die Falle gelockt wurde, ſondern wahrſcheinlich ſelbſt ſchon ein grauer Kopf. — Ich erinnere mich hiebey einer andern Anecdote die von Dow p. 22. erzählet wird. Man hat weiter oben S. 56) geſehen, daß Saadit Khan ſich mit Gift ſoll das Leben genommen haben: dieſe Begebenheit erzählt auch Dow, aber ſie wird bey ihm zu einem Vademecums Hiſtörchen mit welchem er auch hier auf den Niſam losziehet, und das ich mir nicht die Mühe geben mag zu überſetzen; nur will ich es zur Beluſtigung einiger Leſer abſchreiben.

The King of Perſia, finding himſelf in poſſeſſion of Delhi, called *Nizam ul Muluck* and *Sadit Chan* into his preſence, and adreſſed them in the following extraordinary manner: „Are not you „both moſt ungrateful villains to your king and country; who, after poſſeſſing ſuch wealth and di„gnities, called me, from my own dominions, to ruin them and yourſelves? But I will ſcourge you „with all my wrath, which is the inſtrument of the vengeance of God.“ Having ſpoke theſe words *he ſpit upon their beards*, and turned them, with every mark of indignity, from his preſence. After the traitors were thruſt out into the court of the palace, the *Nizam* addreſſed himſelf to *Sadit Chan* and ſwore, by the holy Prophet, that he would not ſurvive this indignity. *Sadit Chan* applauded his reſolution, and ſwore he would ſwallow poiſon upon his return home; the *Nizam* did the ſame, and both determined in appearance upon death, retired to their reſpective houſes. *Sadit Chan* in the mean time, ſent a truſty ſpy to bring him intelligence when the *Nizam* ſhould take his draught. The *Nizam*, being come home, appeared in the deepeſt affliction: but having privately intimated his plot to a ſervant, he ordered him to bring him the poiſon. The ſervant acted his part well. He brought him an innocent draught, with great reluctance. The *Nizam*, after ſome heſitations and having formally ſaid his prayers, drank it off in the preſence of *Sadit's* ſpy, and ſoon after pretented to fall down dead. The ſpy haſtened back to his maſter, and told him that the *Nizam* had juſt expired. *Sadit*, aſhamed of being outdone in a point of honour by his fellow in iniquity, ſwallowed a draught of real poiſon, and became the juſt inſtrument of puniſhment to his own villainy. The *Nizam* was not aſhamed to live, though none had greater reaſon. He even prided in that wicked trick by which he had rid himſelf of his rival, and afterwards actually enjoyed the intended fruits of all his villainies.

gen Nisam al Muluck zu reden. Gesetzt, aber nicht zugegeben, alles was man ihm zur Last leget, sey wahr; so bleibet dagegen auch wahr: 1s. daß man einen asiatischen Fürsten nicht mit europäischem Maaßstabe messen muß, wie selbst Hr. Dow, zu Anfang seiner Characterisirung zu verstehen giebt; wie Hr. Rennell in seiner Schilderung Heider Allys (III. B. S. 178.) und mehr andere bey anderen Gelegenheiten mit Recht gesagt haben. 2s. Daß selbst aus des Hrn. Dow Schilderung, ohne seinen Willen hervorleuchtet, daß der Nisam kein grausamer, kein blutdürstiger Fürst gewesen ist; ein Lob für ihn, wenn man ihn mit andern asiatischen Regenten, Russische nicht ausgeschlossen, die allgemein für grosse Männer erkannt werden, vergleichet. 3s. Daß aus so wenigen Thatsachen die wider ihn vorgebracht werden, sich gar nicht mit Hrn. Dow folgern läßt, sein ganzes langes Leben sey ein Gewebe niederträchtiger Handlungen, boshafter Tücke und Verrätherey en, gottloser Heucheleyen ꝛc. gewesen. 4s. Endlich, daß selbst diese Thatsachen als ganz erwiesen, welches sie nicht sind, angenommen, doch einigermaassen sich entschuldigen lassen. Was ist denn so arges an der Begebenheit mit Naserzing: die Hr. Dow als letzten Pinselstrich seines schwarzen Gemäldes anbringt? des Nisam's leiblicher Sohn ziehet wider ihn als Aufrührer, mit einer zahlreichen Armee zu Felde; der Vater fühlt sich nicht stark genug zu widerstehen, oder will Blutvergiessen vermeiden; durch eine Verstellung welche die Umstä... entschuldigen lockt er den Sohn in die Falle — und verzeihet ihm *). Für ähnliche Verbrechen ließ Nadir Schah dem liebsten seiner Söhne die Augen ausreissen **); Peter der grosse, dem seinigen das Leben nehmen, und wie wenig hat gefehlet, so wäre, wegen eines unendlich geringeren Vergehens, dieses Jahrhundert durch keinen Friedrich den einzigen auf ewig merkwürdig geworden. — Der Nisam hat ferner, sagt man, durch allerhand Ränke, vermieden die Einkünfte

*) Diesen Umstand hat Hr. Dow wohlbedächtig verschwiegen: er ist aber aus andern Schriftstellern bekannt und nach seines Vaters Tode maassete sich Naserzing zum Nachtheil seines ältern Bruders Ghaziodinkhan die Statthalterschaft von Deccan an: (Vergl. unter den Zusatz, num. 2.)

**) Dem Riza Kuli Mirza: s. Mahadikhan S. 402. Dieser Verfasser meldet, es sey erst in dem letzten Jahre von Nadirs Leben, und auf Anstiften übelgesinnter Angeber geschehen; Hanway (Vol. IV. p. 209 — 211.) hingegen setzt diese Begebenheit in die ersten Monate nach Nadirs Zurückkunft aus Indien, und will der Prinz soll dem Vater nach dem Leben getrachtet haben: welches auch Hr. Niebuhr (S. 417.) zu Anfang seiner Anmerkungen bestätiget. An diesem Orte siehet man überdies, daß Nadir ausser dem Rissa Kuli und Nasr allah, einen Sohn Imam Kuli (der auch bey Mahadikhan am Ende vorkommt) nebst andern, nicht genannten, Prinzen gehabt hat: vielleicht war einer von diesen der Safr allah des Mendez: (s. oben S. 54 und 63. wo ich vergessen habe diese Note, die hier nicht ganz am rechten Orte stehet, beyzufügen).

künfte seiner Statthalterschaft an den Hof zu senden, hat gesucht sich darinn als unabhängiger Fürst zu behaupten, und sogar in dieser Absicht die Maratten gegen den Kayser seinen Oberherrn aufgewiegelt. Daß der Nisam getrachtet hat sich der Oberherrschaft des Großmogols zu entziehen, kann man ihm wohl zutrauen: er hat gethan was so viel andere Statthalter vor und nach ihm, die weniger als er sich fühlten, gethan haben, ohne daß man viel Anstoß daran genommen hätte *). Er insonderheit mußte wissen daß er dem schwachen Mahommed Schah an Geist und Regierungskunst weit überlegen war, und von den Seyds und andern Hofgünstlingen alles zu befürchten hatte, so daß sie ihn als einen beständigen Dorn in ihren Augen gerne selbst aus dem rechtmässigen Besitze seiner Statthalterschaft getrieben hätten. Seine Nachgiebigkeit gegen die Maratten gehörte daher nicht allein zur Erreichung seiner ehrgeitzigen Absichten, sondern sogar zu seiner Selbsterhaltung; wenn er in der Folge hierin weiter gegangen ist, sich mit den Maratten verbunden und ihre Einfälle in die dem Hofe näher liegenden Provinzen veranlaßt hat, so will ich zwar nicht auf seine Entschuldigung bauen: er habe in guter Absicht gesucht den Kaiser aus seiner Schläfrigkeit zu ziehen, aber doch bedenken daß sich nun zu den vorigen Gründen auch der einer gerechten Empfindlichkeit gesellete, weil der Kaiser, nachdem er ihn, um sich seiner Einsichten zu bedienen **), nach Dehli gelocket, ihn nicht gegen die Hofleute unterstützt, diese aber ihm alle Hindernisse in den Weg gelegt hatten. Was endlich die berüchtigten Unterhandlungen mit Nadir Schah betrift, so hat es damit ungefähr gleiche Bewandniß als bey jenen mit den Maratten; es konnte ihm zu seiner und seiner Familie Befestigung in Deccan, oder wohl gar zu ihrer Erhebung auf den Mogolischen Thron dienen ***); er glaubte einem Schattenkaiser wie Ma-

*) Sein eigener Vater war ihm schon gleich nach Aurangzebe's Tode hierin vorgegangen. Er hatte in Deccan grosse Gewalt, und eine starke Armee auf den Beinen, und wollte sich keinem von den Söhnen Aurangzebe's die sich um den Thron stritten unterwerfen; zuletzt wurde er doch durch Abnahme seiner Anhänger, Vermittelung des Vizirs u. a. m. bewogen sich dem Schah Allum (auch Koreb o'din Bahadr Schah genannt) zu unterwerfen, welcher ihm um das J. 1708. die Statthalterschaft von Ahmedabad Guserat gab. — Dies erzählet Eradut Chan in seinen Memoirs of the Mogul Empire, p. 52 — 54. Hier heisset dieser Vater des Nisams, mit seinem ganzen Namen, Ghazoe ad Dien Khan Bahadar Firose Jung, und soll ein sehr geschickter Staatsmann von vieljähriger Erfahrung gewesen seyn. Er war blind geworden und hatte sich von der Zeit an nicht mehr an Aurangzebe's Hofe gezeigt, worin ihm dieser Kaiser wegen seiner ehmaligen Verdienste und aus Politik nachsahe. Ebend. p. 54.

**) Vielleicht war dies nur ein Vorwand des Kaisers um den Nisam näher unter den Augen zu haben.

***) Hr. Dow schreibt im Append. p. 9. 10. Whether the *Nizam* did not even extend his views to the Empire itself, admits of some doubt. Many sensible men in India think that he did; and affirm, that his opinion was, that *Nadir Shaw* would depose *Mahummud*; and to secure his conquest, extirpate

Mahommed Schah keine Achtung und Unterwürfigkeit schuldig zu seyn; er war zum zweytenmal von ihm geäffet, von den Hofleuten schimpflicher als jemals behandelt worden *). Ueberdies mag er wohl nicht geglaubt haben daß alles so übel auflaufen würde: wirklich war das schreckliche Bluthad zu Dehli eine ganz zufällige Begebenheit, an welcher der Nisam keine Schuld hatte; und die ungeheuren Erpressungen Nadir's waren eine Folge theils des Aufruhres wider die Perser, theils des Sprichwortes ein Bissen lockt den andern; denn beynahe alle genannten Schriftsteller zeigen Spuren, daß Nadir anfangs sich mit einer gegen die weggeschleppten Schätze ganz unbedeutenden Summe würde begnüget haben. Zuletzt noch ist zu merken, daß der Nisam wohl wissen konnte, Nadir Schah würde auch ohne seine Einladung in Hindustan einfallen, zumal nachdem Kandahar erobert war: diese Einladung fällt demnach im buchstäblichen Sinne weg, und kann ihm eigentlich nur vorgeworfen werden, daß er in Vereinigung mit Saadickhan, theils aus Rache, theils um einigen Vortheil von der vorzusehenden Verwirrung zu ziehen, sich erboten hat dem Persischen König behülflich zu seyn, und es wirklich mittelst der an die Statthalter in den auf dem Wege liegenden Provinzen abgelassenen Schreiben, u. a. m. gewesen ist — aber dennoch ist auch diese Beschuldigung, obschon ich ihr selbst einigen Glauben beymesse, noch nicht unumstößlich gegründet.

Es

the family of *Timur*: he argued with himself, that as it was not probable that the Persian would fix his residence in Hindostan, he hoped, for his services, to secure to himself the vice-royship of that empire; and that afterwards time and circumstances would point out the line of his future proceedings. Man kann sich schwerlich überreden daß ein 96jähriger Mann für sich selbst, so weit aussehende Absichten: erst Vice-Kaiser, und dann mit der Zeit unter günstigen Umständen Großmogol zu werden, sollte gehabt haben, wie in dieser Stelle stehet. Weil er aber mehrere Söhne und einen Enkel zu versorgen hatte, so kann man allenfalls solche Absichten der Liebe zu seinen Abkömmlingen zutrauen.

*) Bey Fraser lieset man z. B. p. 68. The *Omras* not only disregarded him, but took all Opportunities of affronting him, especially *Khandoran* and his Creatures, who when he came to pay his respects at Court, used to ridicule him, saying to each other, *Observe how the* Deccan *Monkey dances.* Spöttereyen und Bon mots haben oft schlimme Folgen: hätte Friedrich der Grosse die Kaiserin Elisabeth und die Geistlichen mehr geschonet, so würde er sich nicht die Russen auf den Hals, und seiner Asche die neckende Rache eines Oberconsistorialraths zugezogen haben. — Sonst muß ich noch anmerken, daß bey Dow der Nisam nur einmal nach Hofe berufen wird, und blos weil er eine offenbare Rebellion bedenklich fand, sich (jedoch mit einem Gefolge oder Armee von 20000 Mann) soll gestellet haben. Mir deucht doch daß er wirklich, als ein alter erfahrner Mann, eine Ehre darin kann gesucht haben, dem Reiche mit seinen Rathschlägen wiederum aufzuhelfen, zumal da ihm freye Hände waren versprochen worden; und daß er nicht nöthig gehabt hätte, Deccan, wo er ruhig und ohne Widerspruch regierte, zu verlassen.

Es iſt möglich und wahrſcheinlich, daß wann des Niſams Geſchichte umſtändlicher wird bekannt werden, noch manche Streiche dieſes ſchlauen und ehrſüchtigen Fürſten an den Tag kommen die ihm nicht zur Ehre gereichen: vielleicht ſind mir ſelbſt einige entfallen, weil ich bis vor wenigen Tagen nicht dachte jemals etwas über ihn zu ſchreiben; indeſſen hoffe ich dieſer Verſuch einer Apologie deſſelben, werde in Betracht ſeiner übrigen Thaten und Verdienſte, allemal noch ſich behaupten können.

Zuſatz.

Ich muß auch geſtehen, daß ich dieſen Aufſatz nicht zu Hauſe, und nur mit wenigen Büchern verſehen, geſchrieben habe. Jetzt bin ich im Stande noch eine kleine Nachleſe zu liefern: da ich mich nicht anheiſchig gemacht habe eine zuſammenhängende Geſchichte zu ſchreiben, ſo hat es wenig auf ſich, daß dieſe Bruchſtücke nicht in der beſten Ordnung erſcheinen.

1. In dem Zend-Aveſta des Hrn. Anquetil du Perron, im Diſcours préliminaire oder T. I. 1e. partie, findet man p. 269. 270. in einer Note, eine ausführliche aus orientaliſchen Urkunden gezogene Nachricht von der Familie und anderen angehörigen des Niſam (Famille et principaux officiers de *Nizam el Moulk*): ich will das weſentlichſte daraus mit ſeinen eigenen Worten herſetzen.

Le premier des Ancêtres de *Nizam el Moulk*, connu dans l'Hiſtoire, eſt *Aabed Khan* Aïeul de ce Prince. Sorti du *Touran*, *Aabedkhan* fut préſenté au Roi *Aureng zeb*, qui le fit *Manſebdar* de 5000 (chevaux); et dans la ſuite *SSeder el ſſedour*, c'eſt à dire, ſon premier Miniſtre. Dans le même tems parut à la Cour *Mohammed Amin khan*, ſorti auſſi du *Touran*, fils de l'oncle d'*Aabed khan*; qui après la mort de ce dernier, obtint le poſte de *SSeder el ſſedour*. — *Mohammed Amin khan* fut pere de *Kamar eddin khan Bahadour Naſſaret djingue*, Viſir du maitre de l'Indouſtan; et eut pour gendres, le Nabab *Zekeria khan*, Soubehdar de *Lahor*, et *Aazim ullah khan*, fils du Nabab *Reaaïet khan*, Soubehdar d'*Odjen* *) — *Aabad khan* eut pour fils *Khadjeh Schahab euddin*, ſurnommé *Ghaſi euddin khan*, Manſebdar de 7000 chevaux **); et *Hamed khan*, Soubehdar d'*Ahmadabad*, et pere de *Kheir eallah khan*.

*) Man iſt bey dieſen Leuten: Kamar eddin, Zekaria, Aazim ulla, aus Mendez und andern, en pays de connoiſſance, und ſiehet wie ſie mit dem Niſam verwandt waren.

**) 7000 was properly the higheſt rank of nobility. In the decline of the empire, rank of 8 and 10000 was conferred on powerful miniſtres, ſchreibt Scott in einer Note p. 73. zu Eradut khan, welcher ein Munſub von 6000 bekam.

C'eſt de *Khadjeh Schahab euddin khan Firouz djingue*, qu'étoit fils *Tchin Kalidj khan* *), nommé encore *Nizam el Moulk*, et *Aſefdjah*; neveu de *Mohammed khan* et d'*Aabdurrahim Khan*, Soubehdar de *Brhanpour*; et frere de *Nour ouddin khan* par une autre mere.

Les enfans de *Nizam el Moulk* ſont, *Ghazi euddin khan*, ſecond du nom, *Fateh djingue*; *Mir Ahmed*, ſurnommé *Nizam ed daulah Naſſer djingue*; *Sſalabet djingue*, né d'une autre mere; *Nizam Aali khan*, né d'une autre mere, et **) (*Baſalet djingue*): il eut pour gendre *Matouſal Khan*. — Les autres parens ſont etc.

Hr. Anquetil giebt vorher, an eben dem Orte, das Verzeichniß der Statthalter von Ahmadabad (oder Guſarat), unter jeder Regierung, vom Kaiſer Akbar an; hier kommen noch folgende hieher gehörende Notizen vor:

Unter der Regierung des Bahadar Schah, auch Maazem Schah genannt ***).

Ghazi euddin khan Bahadour, ſurnommé le Nabab *Firouz djingue*, fils *d'Aabad Khan*, Seder el Sſedour (c'eſt à dire, premier Miniſtre): quatorze ans †).

Unter der Regierung des Ferrokh ſeir.

Aalim Aali Khan, Soubehdar de Daken (vermuthlich Dekan), fils de la ſoeur d'*Aabd eullah khan* (eines vorhergegangenen Statthalters), tué par *Nizam el Moulk*.

Unter der Regierung des Mohammed Schah.

Nizam el Moulk, qui, aprés que les Miniſtres de *Ferrokh Seir* eurent été tués, devint Viſir.

Nach dieſem 2 andere, von denen der zweyte avec une autorité abſolue. Sodann

Le Nabab *Hamed Khan Bahadour*, oncle de *Nizam el Moulk*, Naeb ††) de *Ghazi euddin Khan*, fils de *Nizam el moulk*. Nach dieſem ein gewiſſer Schodjaat khan, und dann

Pour la ſeconde fois *Hamed khan* par ſes propres forces, après que les trois freres, *Schodjaat khan*, *Rouſtoum Aali khan* et *Ibrahim kouli khan* eurent été tués: ceci arriva l'an 1144 de l'Hégire (de Jeſus-Chriſt 1731). Les *Ganimes* (les *Marates*) envoyés par *Nizam el Moulk*, ſe répan-

*) So klingt der Namen ziemlich wie des P. Tieffenthalers Klitschkhan: ſ. oben S. 92.

**) Hr. Anquetil merkt an, daß hier in der Urſchrift eine Lücke war, in die er ſelbſt den Namen geſetzt hat.

***) Auch Kotebo'dîn Bahadr und Schah Alum genannt (ſ. Fraſer p. 39.)

†) Ich weiß nicht wie man dieſe 14 Jahre verſtehen muß: denn vor und nach Ghazioddin waren auch andere Statthalter in Guſarat, unter Bahador Schah, deſſen Regierung doch nur etwa 5 Jahre dauerte, und Ghazioddin kommt unter keinem andern Kaiſer hier als Statthalter von Guſarat oder Ahmadabad vor. (Vergl. oben S. 105. Note. *

††) Naeb iſt Lieutenant, Stellvertreter.

répandirent aux environs d'*Ahmadabad*, ayant à leur tête *Kanta* et *Hamedkhan* qui avoit été chaſſé par *Schodjaat khan* *).

Auf den Hamed khan folgen nun noch 6 andere: der vorletzte war Fekher eddaulah welcher von den Maratten nahe bey Ahmadabad gefangen wurde und nach einigen Monaten in der Gefangenſchaft ſtarb. Der letzte war *Kamal eddin khan baby*. Ce Prince a été le dernier Soubehdar d'*Ahmadabad*: il commandoit dans cette ville il y a 19 à 20 ans, (dies wäre um das J. 1751 oder 52.) lorſque les Marates, conduits par *Ragoba*, s'en rendirent les maitres au nom de *Nana*, leur chef. Les Marates donnerent à *Kamal eddin khan* le Gouvernement de *Patan*, où les premiers Rois du Guzarate avoient tenu leur cour, avec 4 laks de roupies, 2 Elephans et d'autres préſens de cette nature. Depuis ce tems le *Guzarate* eſt reſté ſous la domination des Indous, auxquels il avoit été enlevé il y a près de 400 ans, dont 214 depuis le dernier Roi, juſqu'en 1771.

On a vu ci-devant que c'étoit à *Nizam el Moulk* que les Marates devoient la premiere entrée qu'ils ont eue dans cette Province. Ce Miniſtre eſt auſſi le principal agent de l'irruption de *Thamas kouli khan* dans l'Indouſtan **). Ces événemens conſidérables m'ont porté à faire des recherches ſur la famille de *Nizam el Moulk*, dont deſcend le Soubah actuel de *Dekan*. Voici ce que j'ai pu découvrir ***).

Niſam al Muluck kommt auch noch in der Folge aus Anlaß der Guſaratiſchen Begebenheiten einige Male vor, und inſonderheit lieſet man p. 281. daß im May 1748. die Nachricht von ſeinem Tode zu Surate einlief.

2. In an Analyſis of the political Hiſtory of India etc. by RICH. JOS. SULIVAN. 2d. Ed. Lond. 1784; wird von p. 45. an der Niſam öfters genannt, weil die Angelegenheiten in der Carnatik, deren Nabab von ihm abhieng, daſelbſt erzählet werden. Pag. 54. kommt Hr. Sulivan auf den unternehmenden Geiſt des Dúpleix, und p. 55. auf den Tod des Niſam, weil die dadurch entſtandenen Uneinigkeiten in deſſen Familie die Abſichten des klugen und ehrgeizigen

*) Man ſiehet hieraus daß der Niſam auch in Familie Angelegenheiten den Einfall der Maratten in Guſarat beförderte, nämlich um ſeinen Vaters Bruder der nicht vom Hofe abgeſetzt ſondern von einem eingedrungenen vertrieben worden war, wiederum einzuſetzen. Man ſiehet ferner daß dieſer Einfall der Maratten nicht wie man aus Fraſer folgern könnte (ſ. oben S. 96.) kurz vor Nadirs Einfall, ſondern wie ich längſt vermuthete, ſchon mehrere Jahre zuvor ſich ereignete.

**) Hr. Anquetil führt hier in einer Randnote nur an: Voyage d'*Otter* T. I. p. 355. et ſuiv.

***) Hier folgen die Nachrichten von des Niſams Familie, die ich ſchon ausgezogen habe.

französischen Gouverneurs beförderten. Er schreibt: The political *Nizam-ul-Mulc*, Subahdar of the Decan, was now no more. His prudence and talents had kept that part of India, over which he ruled, in a flourishing state. It was now doomed to experience all the horrors and misery of civil war. On the death of this great prince, his eldest son *Gazoe-Deen-Cawn* was at *Dheli*, u. s. w. Ueberdies setzt der Verfasser bey den Worten: was now no more, folgende werkwürdige Note hinzu:

This prince was descended from a noble family of *Samarcund* *). He was appointed to the vice-royalty of the *Decan* in the year 1713. The Soubahdaries of *Malwa*, *Owd*, *Bijapour* and *Decan* had been at different periods invested in his Predecessors **). He himself was at one time possessed of the high office of Vizier of the empire, together with the governments of *Decan*, *Guzurat*, and *Malwa*. *Nadir Shwa*, on his conquest of Hindostan, manifested a peculiar attachment to him; and appointed him, in addition to his other dignities, to the office of *Ummear-ul-Umrah*, or Captain-General of the Imperial armies ***). He died in the year of the Higeira 1161, or 1748.

Diese interessante Anmerkung hat Hr. Professor Sprengel in seiner nach Sulivan bearbeiteten Uebersicht der neuesten Staatsveränderungen in Ostindien u. s. w. Halle 1740, S. 40. weggelassen †), und dafür eine andere, welche des Nisam's fünf Söhne nahmhaft macht ††), und

*) Dies stimmet mit der Anquetilschen Nachricht überein, und einigermaassen mit derjenigen die ihn einen Perser nennet: (oben S. 94.) Auch sagt Eradutkhan, der Vater sey das Haupt der Tooranee moguls gewesen.

**) Nach Anquetil leidet dies eine Einschränkung: die Vorfahren steigen nicht höher als bis zum Großvater hinauf, und dieser hatte noch keine Statthalterschaft.

***) Die mehresten widerlegen dies, indem sie sagen daß der Nisam nicht von Nadir Schah, sondern von Mahommed Schah, nach Chandoran's Tode, zum Amir al Omrah oder Bukshi ernannt worden: man bemerkt dabey daß Sulivan die berüchtigte Verrätherey nicht annimmt.

†) Vermuthlich weil sie ihm viel Unrichtigkeiten zu enthalten schiene: wirklich ist darin, wie man aus dem vorhergehenden abnehmen kann, einiges, theils unrichtig theils unbestimmt oder unerwiesen: sie wäre aber vielleicht stehen geblieben wenn Hrn. Sprengel die weiter oben angeführte Anmerkung des Herrn Anquetil über des Nisams Vorfahren bekannt gewesen wäre.

††) Er kommt in der Zahl, Ordnung und den Hauptnamen (die verschiedene Schreibart abgerechnet) mit der Anquetilschen Nachricht überein. Ich kann aber nicht unangemerkt lassen, daß Hr. M. D. L. T. (Maitre de la Tour), in der Einleitung zu seiner Histoire d'Ayder-Aalikhan, etc. Paris 1783 (welche Einleitung Hr. Sprengel in seiner freyen Uebersetzung dieses Werkes weggelassen und mit einer andern ersetzt hat) dem Nisam sechs Söhne giebt. Er will (p. 5.) beweisen, daß in den aus dem Englischen des Cambridge übersetzten Mémoires du Colonel Lawrence. 1766. viel unwahres, besonders was die Geschichte

und ihre Schicksale mit wenig Worten anzeigt, hinzugesetzt. Aber die Worte des Textes hat er beybehalten, und da er seinen Verfasser frey behandelt hat, so ist mir lieb zu sehen, daß auch er, wie Sulivan, von dem Nisam al Muluck eine vortheilhaftere Meynung heget als Hr. Dow: hier sind seine Worte: „der verschlagene Subah von Decan, Nizam al Mulk stand ihm (dem Dupleix) nicht mehr im Wege. So lange dieser lebte, hatte er durch seine Klugheit und Ta„lente, den ihm untergebnen Theil von Indien in einem blühenden Zustande erhalten. — Bey „dem Tode dieses grossen Fürsten u. s. w.“

Ich habe weiter oben S. 102 103. die Anecdote von Nasirzing's Empörung gegen seinen Vater, und von seiner Gefangennehmung erzählet wie sie bey Dow stehet; ich konnte damals und als ich S. 104. einige Betrachtungen darüber anstellete, mich nicht erinnern wo ich sie schon gelesen hatte, und mit keinem Beweise belegen daß der Vater dem Sohne vergeben habe. Ich finde jetzt diese Anecdote eben so, nur etwas weitläuftiger, als bey Dow, in Orme's History of the milit. Transactions of the British Nation in Indostan, T. I. p. 126. 127. und in dem von Hrn. v. Archenholz aus diesem Werke gezogenen Buche: die Engländer in Indien, I. B. S. 140. — hingegen auf eine ganz verschiedene Art erzählet in *Sulivan's* Analysis p. 60. und nach ihm in Sprengels Uebersicht ꝛc. S. 42.

„Nasir-

schichte der Nababie von Arkot betrift, von dem Herausgeber eingemischt worden: und giebt gerade dies Factum als den stärksten Beweis davon zum Beyspiel: Pour prouver, sagt er, par un fait incontestable que cet éditeur a écrit d'après des Mémoires peu exacts, il suffit de dire qu'il ne donne que quatre fils à *Nizam el Mouluc*, qui en a laissé six. Les deux enfans qu'il ne nomme point, vivent encore; l'un est *Bazalerzing*, et l'autre *Mirs Mogol*. Wirklich ist der 5te, der, in den gedachten Mémoires nicht vorkommt, bekannt genug und starb erst 1783; der 6te aber scheinet Hrn. Anquetil, Sprengel und andern entgangen zu seyn. — Sonst ich auch Muzzafer-jung (wie die Engländer schreiben) oder Mouzaferzingue (wie die Franzosen), ein Enkel des Nisam, sehr bekannt; er wurde 1750 Subadar von Decan und hieß vorher Erad moodin Cawn (bey Cambridge), oder Hydayet-mohy-o-dean (bey Orme), oder Idadmoudi-khan, (bey Maitre de la Tour). Dieser letzte sagt zwar, dieser Prinz sey der Sohn eines ältern Bruders des Nasirzing gewesen, und Cambridge T. I. p. 6. giebt ihn für einen Neffe des Nisam al Mulucks aus. Bey Sulivan (p. 57. des Originals) ist er ein Neffe der beiden Brüder Gazoe-Deen-Cawn (p. 56) oder Gazy-Ul-Deen Cawn (p. 59), und Nasir-Jung. Hr. Sprengel, in dessen Texte S. 41, die Stelle aus Sulivan durch einen Druckfehler unverständlich war, hat in die Verbesserungen gesetzt: man müsse lesen: Muzzufer Jung ein Enkel Nizam al Mulcks von seiner liebsten Tochter: ich vermuthe daß Hr. Sprengel diesen Umstand mit gutem Grunde von Orme T. I, p. 127. oder von dessen Redactor Archenholz, I. B. 141. genommen hat: welcher schreibt, „Un„ter Nizam-al-Mulucks Enkeln war einer von seiner Lieblingstochter geboren. Diesen Jüngling, „Namens Hidayetmohy-odean, hatte er beständig um sich gehabt, und ihn so zärtlich geliebt ꝛc.“

„Nasir-Jung, schreiben diese letztern, hatte schon bey Lebzeiten seines Vaters ehrgeizige „Absichten gehegt. Nizam-al-Mulk hatte ihn während einer Reise nach Delhi zu seinem Naib „oder Vicestatthalter ernannt. Und diese Gelegenheit benutzte er, um sich unabhängig zu er„klären *). Der alte Fürst mußte Dehli schleunigst verlassen. Er erreichte seinen Sohn nahe „bey Aurungabad, wo es zum Treffen kam. Nasir Jung wurde geschlagen, verwundet und „gefangen genommen **). Dieses geschahe im Jahr 1154 der Hedschrah, oder 1741 unserer „Zeitrechnung."

Man siehet hieraus: 1s. daß Dows und Orme's Anecdote von des Nisam's verstellten Krankheit, vielleicht nur ein Mährchen, ein Conte fait à plaisir ist. — 2s. Muß ich bemerken, daß Orme seine Erzählung mit diesen Worten schliesset: no sooner (*Nazir jing*) entered *Nizam al Mulucks* tent, than he was arrested, and put***) in irons, and accompanied his father under this restraint during several months, until *Nizam al Muluck* being persuaded of his contrition, accepted of his submissions, and set him at liberty, after which he was not guilty of any disobedience: Hieraus folget demnach daß der Vater dem Sohn, nachdem er ihn nur eine Zeitlang (einige oder mehrere Monate) gefangen gehalten, ihm, so wie ich gesagt habe, verziehen hat. Einen andern Beweis seiner väterlichen Nachsicht könnte man aus dem Umstande abnehmen, der aber nicht genug erwiesen ist, daß er eben diesen Nasirzing zu seinem Nachfolger soll ernannt haben †). — 3s. Werde ich wohl mit Recht, a. a. O. gesagt haben, der aufrührische Nasirzing sey

*) Bey Orme und Archenholz ist schon der Eingang verschieden; hier lieset man: „der 2te Sohn, Nasir„jing, war einst seinem Vater entflohen, und hatte gegen ihn die Waffen ergriffen. Der Vater erschien „im Felde: da nun die beiden Heere einander sehr nahe standen u. s. w." — nun folgen mit vielen Worten, die ausgesprengten Gerüchte, und unaufhörliche Boten mit pathetischen Einladungen von dem Vater.

**) Hier kommt es also zu einer Schlacht, bey Dow und Orme aber nicht.

***) Put — months. Hr. v. Archenholz übersetzt: , und in Ketten gelegt wurde. In diesem Zustande „mußte er mehrere Monate schmachten." Vielleicht muß man aber den Ausdruck Irons und Ketten nicht so ganz buchstäblich nehmen; und mußte er schmachten ist etwas anderes als: er begleitete seinen Vater, wie Hr. Orme schreibt.

†) Hr. M. D. L. T. schreibt, Introd. p. 17. *Idadmoudikhan* (welcher als er Suba wurde den Namen Mouza Ferzing annahm), neveu de *Nazerzing* avoit été désigné par *Nizam-el-Moulouc* pour son successeur, mais ce Visir se voyant sur le point de mourir, et son petit-fils étant très jeune, il nomma et fit reconnoitre pour Souba du Décan, son fils *Naserzing*. — In den Mémoires du Colonel Lawrence T. I. p. 5. lieset man: en 1748. *Nizam al moulouck* mourut; il laissa 4 fils (s. oben S. 111.) *Gauzedy Cawn*, l'aîné,

sey vermuthlich damals kein junger Bursche (young fellow) wie Hr Dow schreibt, gewesen. Wir haben hier bey Sulivan, nach beiden Zeitrechnungen die mit einander übereinkommen, das bestimmte Jahr der Begebenheit, 1741 *), in welchem der Vater 97 Jahr alt war: man kann daher wohl vermuthen daß der zweyte Sohn von sechs die ihn überlebt haben kein Jüngling mehr war; und dies um so mehr wenn man oben eine Stelle in den Anquetilschen Nachrichten in Betrachtung ziehet wo es heisset: des Nisam's Vatersbruder Hamed sey für des Nisam's Sohn Ghazi euddin khan Vicestatthalter in Guzarat gewesen **).

III. Die sehr anziehenden und lehrreichen Memoirs of Eradut khan welche der Hauptm. Scott, 1786, aus dem Persischen übersetzt, herausgegeben hat ***), und die zu meiner Verwunderung im deutschen noch nicht erschienen sind, habe ich weiter oben (S. 105.) schon bey einer Anmerkung benutzt, die des Nisam's Vater betrift: von ihm selbst kommt weniger als ich gehoffet hatte darin vor: wobey man zwar bedenken muß, daß diese Denkwürdigkeiten nur den kurzen Zeitraum von 1707 bis 1713 in sich fassen, und in dieser Zeit die um die Krone streitenden Nachfolger Aurangzebe's nur einmal in Deccan den Schauplatz ihrer Streitigkeiten aufschlugen.

Pag.

l'ainé, étoit alors *Bucshée*, ou grand tréforier du Mogol, et en cette qualité, tenoit le second rang dans ce puissant Empire après le Vizir. Comme il avoit apparemment des vues plus ambitieuses, il refusa la Vice-royauté de Dekan et la céda à son cadet *Nazirzingue*, à qui le Mogol *Schah-Hamit* la donna. Nach Orme, Sulivan und andern hat er wieder seines Vaters letzten Willen und ohne seines ältern Bruders Einstimmung die Subahswürde an sich gerissen. Die Politik des Dupleix und der Engländer hat diesen Umstand sehr verdunkelt: mehr davon weiter unten.

*) Der Anfang des Jahres der Hegira 1154 fällt auf den $\frac{6}{15}$ März 1741.

**) Meine Meynung ist nämlich: daß weil dieser Ghazzieddin, zu der Zeit da sein alter Großoncle noch lebte, bereits Statthalter war, sein nächster Bruder im J. 1741. kein junger Mann könne gewesen seyn. Man kann indeß einwenden: daß Mohammed Schah damals schon regierte, und vielleicht der alte Hamed, der nur eine Unterrolle in der Familie spielte, für den unmündigen Sohn des mächtigen Nisam's Statthalter war. Um mich unpartheyisch zu zeigen muß ich auch noch anführen daß M. D. L. T. in seiner Introduction p. 16. 17. schreibt: *Chanda-saeb* se rendit (en 1740) à la Cour de *Naserzing*, Souba du Décan, depuis la mort de *Nizam-el-Moulouc* son père, arrivée en 1748; il follicita vainement ce *jeune Prince* de le rétablir dans la Nababie d'Arcate — — les intrigues l'empêcherent de reuffir auprès de ce *jeune Souba* etc.

***) A Translation of the Memoirs of Eradut Khan, a Nobleman of Hindostan, containing interesting anecdotes of the Emperor *Aulumgeer Aurungzebe*, and of his successors *Shaw Aulum* and *Jehaundar Shaw*, in which are displayed the causes of the very precipitate decline of the Mogul Empire in India. By Jonathan Scott, Capt in the service of the hon. East-Ind. Comp. and private Persian Translator to Warren Hastings etc. London 1786. 13½ Bogen gr. 4.

Pag. 11. lieset man, daß als Azim Schah, der zweyte überlebende Sohn und erste Nachfolger des Aulumgeer (Aurangzebe) 1707 den Thron bestieg, nur drey Mogolische Grosse (Chiefs) säumeten sich einzufinden um ihm zu huldigen: diese waren Feeroze Jung (Ghazi-odin khan); sein Sohn Cheen Koollich Khan (nachher Nizam al Muluck) und Mahummud Ameen khan, (welcher mit Ghazi odin khan Geschwisterkind war: s. oben S. 107.)

Pag. 16. wird auch noch unterm Jahr 1707 eines Abdoollah khan Subadar von Malwa erwähnet: und Pag. 46. siehet man, daß nachdem noch in eben dem Jahre 1707, Shaw Aulum (oder Bahador Schah) seinen Bruder Azim Shaw von dem Thron gestossen, er seinem Bukshi und Amir al Omra Zoolfeccar khan das Gouvernement von ganz Deccan übertragen hat, welcher aber diese Stelle durch seinen abgeordneten Daood Khan Punnee, vertreten ließ, indem er seine Aemter am Hofe versahe *).

Pag. 52 — 54 ist vornehmlich von dem Vater des Nisam die Rede; das wesentlichste daraus habe ich schon S. 105. in der Note mitgetheilt. Man lieset aber p. 53. „Sein einziger Sohn „Cheen Coolich khan, war schon lang mit ihm in Mißverständniß had long disagreed with him) „und sein Bruder Hamidkhan **), der von ihm zu seinem abgeordneten (oder Vicebefehlshaber, Deputy) beym Commando der Truppen angestellt war, hatte sich von ihm getrennet, und an den Hof begeben.

Pag. 57. stehet, daß nachdem Shaw Aulum in Dekkan 1708 seinen Bruder Kaum Bukth bezwungen, er wiederum nach Hindustan von Hyderabad aufgebrochen und daselbst den (obgedachten) Daood khan Punnee, einen Eingebohrnen und Nobleman von grossem militärischen Rufe als Vicestatthalter von Deccan hinterlassen habe.

Pag. 81. kommt der Verfasser, nach einer rührenden Einleitung, auf die Schilderung der Ausschweifungen welchen sich der schwache und wollüstige Kaiser Jehaundar Shaw überlassen hat, der sich und das Reich gänzlich von seiner Favoritin Lall koor beherrschen ließ; er selbst meldet nichts vom Nisam; aber sein Uebersetzer Scott bringet in einer Anmerkung eine Anecdote an, aus welcher erhellet daß der Nizam damals (1712) sehr eingezogen in Dehli lebte, aber dem unter-

*) Solche Data wie diese muß man als Verzahnungen (pierres d'attente) setzen, um einst mittelst mehreren ausfindig zu machen, wann und wie der Nisam zu seinen verschiedenen Statthalterschaften: in Theilen von Deccan, in ganz Deccan, in Provinzen ausser Deccan gelangt ist. Man hatte z. B. oben S. 95. gesehen, daß er auf eine Zeit Statthalter von Malva war; im Zend-avesta T. I. 1e. part. p. 281. lieset man er habe seinem Nachfolger Nasirzing befohlen seine Ansprüche auf Guzarate zu behaupten. Vielleicht beziehet sich aber dies nur auf Schätze die seinem Vater in diesem Lande waren genommen worden.

**) Vergl. oben S. 107. in fine, und S. 109. 113.

unerachtet gefürchtet wurde; und bey Gelegenheit, selbst wider die Regeln der höfischen Klugheit, seinem Stande und der seinem Vater schuldigen Achtung nichts vergab: welches Hr. Dow ihm nicht würde zugetrauet haben *).

Pag. 89. 90. erzählet Eradut-Khan, in einem launigen und persiflirenden Tone die ersten Heldenthaten des berühmten Chandoran, der nachmals Oberbefehlshaber der Armee unter Mahommed Schah und des Nisams größter Gegenpart war: — wovon ein künftiger Geschichtschreiber des letztern gelegentlich Gebrauch machen kann. Er zog ohne je Pulver gerochen zu haben, wider den gegen Jehandar Schah anrückenden Furruckfir zu Felde, schlich sich aber des Nachts in einem Frauenzimmer Palankin mit des Kaisers Sohn davon, sahe sich, so zu reden, nicht um bis sie Agra erreichet hatten, und glaubte Wunder wie man ihm danken würde den muthmaßlichen Thronerben in Sicherheit gebracht zu haben. Die Officiere da sie am Tage ihren General nicht mehr fanden, giengen größtentheils zum Feinde über; bald hernach und noch in eben dem Jahre mußte Jehaundar den Ferokhsire unterliegen; dieser bestieg den Thron, und ließ den ehedem so mächtigen Amir al Omrah Zulfekarkhan erwürgen. Dieser war, nach oben S. 114. auch Statthalter von ganz Dekkan: wenn nun wie Sulivan berichtet (oben S. 110.) Nisam al Muluck im J. 1713 Statthalter von Dekkan geworden, so ist er vielleicht des Zulfekar Khans unmittelbarer Nachfolger gewesen. Eradutkhan giebt uns kein Licht darüber, weil seine Geschichte nicht weiter als bis zu dieser neuen Regierung gehet.

IV. Von dem geschätzten Werke des Hrn. Orme: History of the milit. Transact. etc. habe ich gelegentlich oben S. 111. 112. schon etwas ausgezogen. Ich könnte weit mehr den Nisam al Muluck betreffend daraus anführen, wenn ich mich noch mit dem Antheil dender Nisam

*) The celebrated *Nizam al Mulluk*, who at this time lived a very retired life at *Dhely*, was one day passing in a pallekee, with only a few attendants, when, in a narrow street, he was met by *Zobera* (eine aus dem niedrigsten Stande zu einem hohen Rang erhobene Freundin der Lall koor), who was riding on a elephant, with a great train of servants. The *Nizam* endeavoured to get out of the way; but, notwithstanding this, *Zobera's* servants were insolent to his attendants, and, as she passed by, she exclaimed, „Are you the son of the blind man?“ (Vergl. oben S. 105. Note *, this enraged the Nizam, who commanded his people to pull her from her elephant; which they did with rudeness. She complained to the Mistress, who prevailed on the weak *Jehaundar* to take notice of it, and command *Zoolfeccar Khan* to punish the *Nizam*. The *Nizam* had suspected this to be happen, and had informed the minister of the affair. When *Jehaundar Shaw* spoke to him, he was answered, that, to punish the *Nizam* for having corrected an insolent upstart, would enrage all the nobility, who would consider the honour of the order as hurt by any affront to the *Nizam*. *Jehaundar*, upon this, did not enforce his commands.

in den letzten Jahren seines Lebens an den verworrenen Angelegenheiten in der Carnatik als Oberherr der Nababs dieses Landes gehabt hat, befassen wollte. Man findet aber diese Umstände in bekannten deutschen Schriften erzählet und sie enthalten für meine Absicht nichts vorzüglich merkwürdiges. Ich begnüge mich aus T. I. p. 126. folgende Stelle auszuziehen, weil sie auf bereits angeführte Begebenheiten Bezug hat, und von Hrn. v. Archenholz stark abgekürzet und verändert worden *).

„Achmed Schah (schreibt Hr. Orme unterm J. 1749) betrachtete die Unabhängigkeit des „Nizam al muluck als die Hauptquelle der von den Omrahs in Dehli verübten Freveltaten „(enormities), welche in beständigem Briefwechsel mit diesem Fürsten standen; er bemühete sich „demnach ihn zu bereden nach Hofe zu kommen, wo ihm vermuthlich eben das Schicksal welches „die verschwornen erfahren hatten **) zugedacht war. Der Mogul konnte aber weder durch in„ständiges Anhalten noch durch Befehle (solicitations and even injunctions) den verschlagenen „Subah bewegen seine Provinz zu verlassen; man sagt aber sein Gemüth sey dadurch dergestalt „beunruhiget worden, daß sein Ende, welches bereits bey dem ausserordentlich hohen Alter heran „nahete, durch die Furcht vor den unerwarteten Gefahren denen seine letzten Tage ausgesetzt wa„ren, beschleuniget worden. Man hat in den Provinzen seiner Statthalterschaft geglaubt, er „habe sich selbst vergiftet: dieses Gerücht zeigt die Bereitwilligkeit mit welcher das Volk in Hin„dustan, die Todesfälle seiner Fürsten unnatürlichen (sinister) Ursachen zuschreibet; denn Nizam „al Mulnck war 104 Jahr alt da er starb: welches sich 1748 wenig Monate nach des Mogul „Achmed Schah Thronbesteigung ereignete. — Er hinterließ fünf Söhne u. s. w.“

Wenn

*) Hr. v. A schreibt (Engl. in Ind. I. 139). „Dem Tode des Großmoguls Mahomed Schah folgte „bald ein anderer Todesfall, welcher noch wichtiger für Indostan war. Dieser betraf den denkwürdi„gen Nizam el muluck, Subah von Decan, der, nachdem sein ganzes Leben eine Kette von Sorgen, „Unruhen, der seltensten Ränke, und durch Ehrgeiz erzeugten Freveltaten gewesen war, dennoch das „ungewöhnliche Alter von 104 Jahren erreichte.“

**) Die Verschwornen: dies beziehet sich auf das vorhergehende, wo Hr. Orme schreibt, daß da anfangs 1748 der Prinz Achmed mit der Mogolschen Armee ausgezogen war, um den gegen Dehli anrückenden Patanen Einhalt zu thun, der Vizir in Verbindung mit mehrern Omrahs den Kaiser Mahomed Schah ermordete Hr. v Archenholz hingegen erzählt S. 139. der Vizir sey mit Achmed ausgerückt, in einem Scharmützel erschossen worden, und der Kaiser habe sich über die Nachricht von diesem Todesfall so sehr betrübt, daß er am folgenden Tag, auf dem Thron sitzend, in einem Anfall des Schmerzens den Geist aufgab. Ich darf nicht unberührt lassen, daß ich von dem 1sten Bande der History etc. des Hrn. Orme nur die erste Ausgabe, von 1763, bey der Hand habe; es soll 1775 eine zweyte Ausgabe von diesem Bande erschienen seyn: vielleicht ist diese verändert, und rühren daher die Abweichungen des Hrn. v. A. Ausserdem sagt er selbst in der Vorrede, daß er auch andere Quellen zu Rathe gezogen habe.

Wenn ich diese Stelle aus Orme, mit des Hrn. v. Breitenbauch's Ergänzungen III. 71. 72. (gedr. 1785.) vergleiche, so dünkt mich sehr wahrscheinlich daß er darin Orme oder der französ. Uebersetzung des I. Bandes 1. Ausg. *) gefolgt ist. Nur möchte man fragen, warum denn, oder aus welcher andern Quelle Hr. v. B. so ganz bestimmt schreibet: „Unbegnügt mit „der an sich gerissenen Obergewalt; strebte er (der Nizam) so gar nach dem Mogolischen Thron. „Er reitzte die Patanen und Mahratten, Delhi anzugreiffen, und ließ durch einige aufrühe„rische Grossen den Mogol ermörden. Sein Sohn Achmed vereitelte seine Anschläge, „er trieb die Feinde zu Paaren, tödtete die Mörder seines Vaters, und war entschlossen, auch „den Nizam als den Urheber der Verschwörung zur Strafe zu ziehen; doch dieser kam seiner „Rache durch Gift zuvor, und starb solchergestalt 1748, in grösserem Glück als seine Verrä„therenen verdient hatten, und hinterließ seine angemaßten Herrschaften, die man das Reich „des Nizam's nennte, doch unter dem fortdauerndern Titel eines Subahdars, seinen Nach„kommen **).

„Von seinen 4 Söhnen u. s. w. ***)

Ich übergehe was ein Palleßot de S. Lubin in seinen Mémoires sur les révolutions Angloises dans l'Indostan T. I. ein Brissot de Warville in seinem Tableau de la situation actuelle des Anglois dans l'Inde, und mehr andere neue Schriftsteller in bekannten Schriften von Nisam al Muluck geschrieben haben: es sind theils aufgewärmte, nachgeschriebene Nachrichten die ich schon benutzt habe, theils Behauptungen deren Erörterung nicht hieher gehöret. Allein ich kann noch nicht schliessen. Als ich die Umstände der Empörung des Nasirzing und der Abkunft des Musaferzing (s. oben S. 111 — 113.) zu untersuchen bemühet war, fiel mir unter meinen Büchern eine Sammlung Schriften in die Augen, welche in den Prozessen der französischen Befehlshaber Düpleix, Godeheu, Bussy, u. a. m. herausgekommen sind, und in einer derselben

*) Diese Uebersetzung ist 1765 zu Amsterdam in 2 Duodezbänden erschienen: ich besitze sie nicht: ich glaube aber sie sey das Buch welches Hr. v. B. zuweilen an andern Orten unter dem Titel: Histoire des guerres dans les Indes anführet.

**) Hr. v. B. führt hier in einer Note an: „Litteratur und Völkerkunde I. Jahrgang, 2 Band. p. 734. „woselbst verschiedene von den bisher bekannten Nachrichten abweichende Umstände des Persischen Kriegs„zugs angeführet werden.“ Von dieser Schrift ist, wie bekannt, der gedachte Hr. v. Archenholz Herausgeber; jenen Aufsatz werde ich in der Neuheit, 1782, gelesen haben; jetzt aber da ich mich dessen gar nicht mehr erinnere, und ihn wieder zu lesen wünsche, kann ich das Heft in welchem er enthalten ist, nicht finden.

***) Da Hr. v. B. nur von 4 Söhnen weiß, so scheinet doch er habe Orme nicht unmittelbar zu Rathe gezogen.

fand ich unvermuthet so viel erhebliche und größtentheils glaubwürdige Nachrichten welche überhaupt die Geschichte des Nisam el Mulucks betreffen, daß ich sie den obgleich vielleicht ermüdeten Lesern nicht vorenthalten darf; denn sie enthalten sehr viel zur Erläuterung des vorhergehenden, und geben in manchen Puncten den Ausschlag. Wenn einige finden möchten daß ich mir zu oft erlaube, englische oder französische Texte beyzubehalten, so muß ich sie noch bey diesem Stücke um Nachsicht bitten.

Die Schrift von welcher ich rede hat den Titel: Supplément au Mémoire du Sieur DE MAISSIN imprimé et distribué à Paris contre le Sieur Dupleix, au mois de Mars 1760, avec les pieces justificatives. 1763. 120 Seiten 4. nebst 120 Seiten pieces justif. enger gedruckt, und 92 dergleichen mit der Ueberschrift: Lettres de M. *Du Pleix* à *M. de Maissin*. Die Hauptschrift bestehet vornehmlich p. 9 — 120, in einer Lettre de M. de Maissin à M. Dupleix. Au Port Louis, Isle de France, ce 1. Juill. 1762. Dieser Hr. de Maissin wird in einer vorangehenden Plainte betitelt Ecuyer, Chevalier de l'ordre R. & milit. de St. Louis, Major des Troupes de la garnison de l'Isle de France, und von p. 58. an findet man seinen Lebenslauf: er kam 1752 zu Pondichery an, erhielt sogleich wichtige militärische Aufträge; Dupleix machte ihn hernach zum Platzmajor von Pondichery, und der Nachfolger des D. gab ihm das Commando der Armee. Er verließ Indien zu Ende 1756, weil man glaubte daß Frieden in Europa sey, und war von 1760 bis 1762 Commandant der franzöſ. Truppen in Isle de France, (wo er auch schon 1757 Interims Befehlhaber gewesen war), von da aus er ferneren Antheil an den Angelegenheiten in Indien nahm, zumal da er auch förmlich zum Major des ville et Forts de Pondichery, et de Major général des Troupes de l'Inde von dem König bestellt worden war: er ist aber durch die Angelegenheiten auf Isle de France abgehalten worden noch einmal nach Indien zu segeln. Dupleix hatte in seinem Mémoire contre la Compagnie des Indes. Paris 1759. dessen Betragen als Commandant der Truppen in Indien, unter Godehen, angegriffen; weil er als Feind dieses letztern auch auf de Maissin einen Haß geworfen hatte. Dieser war damals in Provence; er eilt nach Paris, giebt nur eine kurze Gegenklage heraus, weil er seine Schriften auf Isle de France hatte, kehret mit den obgedatchen Bestallungen nach der Insel zurück, und schickt von hieraus den angezeigten Quartband, zu seiner Vertheidigung, und zugleich um viel andere Behauptungen des Dupleix umzustossen *).

Nach

*) Ich mußte diese Umstände anführen, damit man ungefähr beurtheilen kann, in wie ferne de Maissin unterrichtet seyn konnte, und einiges Zutrauen verdienet.

Nach einer Einleitung oder Apostrophe an seinen Widersacher, giebt er in seinem Sendschreiben zuerst eine Idee générale du Gouvernement, constitution, usages et révolutions de l'Empire Mogol, aus welcher ich einiges ausziehen will *).

Une raillerie causa la ruine de ce grand Empire, et fait encore aujourdhui le malheur des peuples qui l'habitent. Si l'on consulte le *manuscrit Persan* d'où je tire cette anecdote **), on verra que *Mahamet-Cha* ***) comparé à *Salomon* pour la Sageſſe, à *Samson* pour la force, et à *Alexandre* pour le courage, fut lui-même l'instrument fatal de la perte de ses Etats, pour n'avois point sçu se défendre des flateries de ses Courtisans. On donnoit à la Cour de *Delhy* le nom de vieux Singe à *Nisam el mouluck*, qui joignoit une taille difforme à une figure peu avantageuse. Ce *Soubadary* du *Dekan*, par un esprit de vengeance la plus envénimée, appella les Perses †). *Mahamet-Cha* fut déthrôné 1736, et *Nadercha* couronné dans *Delhy* ††). Depuis cette

*) Die mehresten Contendenten bey diesen französisch indischen Streitsachen maassen sich an, ihren Landsleuten eine vorläufige Kenntniß der Mogolischen Geschichte, Verfassung u. s. w. beyzubringen: sie zeigen aber selbst darin grosse Unwissenheit; einige Beyspiele zum Beweis wird man noch in der Folge sehen: hier nur eines aus der Réfutation des faits imputés au Sieur Godeheu par le sieur Dupleix. Paris 1764. (auch ein Quartband von 500 Seiten): p. 9: *Mahomet cha*, détrone par les Perses, eut pour Successeur *Nader cha*, à qui les *Marattes* enleverent la Couronne, pour la donner à *Alemguir* qui à son tour fut chassé par les *Patanes*.

**) Der Verfasser rühmt sich hier einer persischen Handschrift welche, aus seiner Anecdote zu schliessen, auch ein Exemplar der oft erwähnten des Dr. Mead zu seyn scheinet.

***) *Mahamet-Cha* monta sur le Throne en 1718. — Dies wird in der Folge, in meinen Anmerkungen zum I. Bande beleuchtet werden.

†) De Maissin gehet in seiner Behauptung noch weiter als ich oben (S. 106.) in meiner Vermuthung. Wenn wirklich Nisam's Verrätherey und deren Folgen zu den grands événemens produits par de petites causes (ist der Titel eines nicht unbekannten Buches) gehören, so lohnt sich die Mühe noch zu lesen, wie Otter diese Affengeschichte erzählet (S. 329): „wenn er bey Hofe erschien, verspotteten ihn die „Hofleute, welche es mit einander verabredet hatten, durch ihre Gebärden, und suchten ihn auf hundertley Art lächerlich zu machen. Ja man hat mir sogar versichert, daß Khan Devran, als er einst zu „dem Kaiser hineingieng, ganz laut gesagt habe: sehet, hier kommt der Maimoundgi! dieser „Ausdruck bedeutet eigentlich einen Marktschreyer, der das Volk dadurch belustiget, daß er Affen tanzen lässet, und im figürlichen Verstand bedienet man sich dessen, einen listigen Betrüger anzuzeigen: „Nizam-ul-Mulk antwortete: wenn ich der Maimoundgi bin, werde ich dich bald wissen tanzen zu machen".

††) Es scheinet man habe wirklich in den entfernten Provinzen geglaubt, Nadir habe sich krönen lassen (vergl. oben S. 7.): wenn es wahr wäre, warum würde man bey Fraser, und besonders bey Mahadikhan nichts davon finden. — 1736 kann ein Druckfehler seyn für 1739.

cette malheureuſe époque, ſi funeſte à l'Empire Mogol, ſon hiſtoire n'eſt plus qu'un tiſſu de révoltes, de ſéditions, de perfidies, d'aſſaſſinats et d'empoiſonnemens. Aujourdhui toutes les voyes ſont bonnes pour parvenir aux plus grandes charges de l'Empire, à l'Empire même. —

Pag. 14. *Abdaly*, Prince puiſſant entre les Patanes, oſa porter ſes vues ambitieuſes ſur le trône. Il profita de l'impuiſſance ou de la négligence de la Cour à lui ſuſciter des ennemis, pour faire la guerre à ſon maitre. Il lui livra deux batailles, le fit priſonnier, et à l'exemple de *Nader-Cha*, il ſe fit couronner, en 1757 *). *Delhy* impuiſſante, il n'y eut plus que du déſordre dans l'Empire. *Niſam el moulouk* uſurpa le Dekan, ſur *Abdoulakhan* **), qui lui-même l'avoit uſurpé ſur un autre. *Nazerzingue* regna enſuite; après lui, *Mouzaferzingue*; à celui-ci

*) Viel unwahres in wenig Zeilen: Achmed Abdalla war nicht Unterthan des Großmogols; er lieferte in dieſem Feldzuge 1757 nicht 2 Treffen, vielleicht nicht eines, und ließ ſich in Dehli nicht krönen. Mehr davon weiter unten, in einem Aufſatze des P. Tieffenthalers.

**) Ich bin einiger Lichtſtrahlen ungeachtet noch ſehr im dunkeln über die Zeit wann und die Art wie der Niſam zu der Statthalterſchaft, oder welches faſt eben ſo viel war, zum Beſitze von Dekan gelanget iſt, und wer dieſer Abdullakhan war.

Man hat oben S. 108 geleſen: *Aalim Aali khan* — fils de la ſoeur d'*Aabd eullah khan*, tué par *Nizam el moulk*. Ich würde zwar nach meiner und anderer franzöſiſchen Punctuation geglaubt haben, das Comma vor Aabd eullah khan zeige an daß nicht dieſer ſondern Aalim Aali khan von dem Niſam ermordet worden; allein aus andern Stellen in den Anquetilſchen Schriften, und ſelbſt in der angeführten langen Note muß ich ſchlieſſen daß das tué auf Aabd eulla khan gehet: dieſer aber ſcheinet Statthalter von Guſarat geweſen zu ſeyn.

Oben S. 114. hat man geſehen daß ein Abdulla khan Statthalter von Malva geweſen iſt, und man weiß aus S. 95. daß der Niſam auch dieſe Statthalterſchaft beſeſſen hat.

Aus S. 11. und 114. läßt ſich muthmaaſſen daß der Niſam 1713 nach dem Tode des Zulfekar khan zu Dekan gelanget iſt.

Einer der beiden Seids die bis in die erſten Jahre des Mahommed Schah ſo mächtig waren hieß auch Abdallakhan; aber nicht er ſondern ſein Bruder ſoll Suba von Dekan geweſen ſeyn (ſ. weiter unten eine Note, und vergleiche dabey Holwell's Nachrichten von Hindoſtan u. ſ. w. S. 17. und 27 — 34.)

Viel Dunkelheit rühret auch aus dem Umſtande, daß Dekan eigentlich aus verſchiedenen Provinzen beſtehet, die nicht allemal unter einem einzigen Statthalter vereiniget worden, und zu deren Regierung der Niſam ſelbſt vielleicht nur nach und nach gelanget iſt Man lieſet z. B. in dem Mémoire pour le Sr. *Dupleix*; pièces juſtif. p. 107. Il y a environ 36 ans (ſchreibt de Moracin 1754) que *Mauvarerkam*, prédéceſſeur de *Niſam Elmoulouk* gouvernoit ce Souba (von Golkonda); mais il n'avoit que celui de *Golconde*, au lieu que le dernier en réunit ſous ſon autorité *ſept* qui compoſent la *Presqu'Isle de l'Inde* depuis le fleuve de *Nerbeda*. Man vergl. dabey Tieffenthaler im I. B. S. 343. 346. 355. wo aber nicht allemal unſer Niſam Moluk ſondern auch ein älterer gemeynet ſeyn kann.

ci ſucceda *Salabetzingue*. — — C'eſt donc l'Uſurpateur qui ſuccède toujours à l'Uſurpateur. Ainſi l'Uſurpation devient un droit. Ce droit paſſe en coutume, et on la ſuit. Chaque pays a ſes uſages, qui ont ſouvent la force de loix.

Pag. 15. Dans le principe de vos disputes avec les Gouverneurs Anglois, vous fondiez les droits de *Mouzaferzingue* et de *Chandaſaeb* *) ſur la bâtardiſe de *Nazerzingue* et de *Mahamet-Alikhan* et ſur la baſſe extraction d'*Anaverdikhan*. Aujourdhui que vous êtes mieux inſtruit vous ſuivez une autre route, vous criez à l'Uſurpation — vous dites, que *Mouzaferzingue* et *Chandaſaeb* ſont les légitimes héritiers; que répond M. *Saunders* (Gouverneur de *Madras*)? que *Nazerzingue*, *Anaverdikhan* et *Mahamet-Alikhan* ſont les vrais Souverains. — L'expoſition ſimple et vraie de la conſtitution et des uſages de l'Empire Mogol, ſuffit pour décider la queſtion. Il vous étoit trop difficile, en ſuivant les loix de cette conſtitution, d'admettre cette propoſition étrange de bâtardiſe **); vous ſentiez les contradictions que cette hypothèſe abſurde

*) Um ſich in den rechten Geſichtspunkt zu ſtellen muß man ſich (allenfalls nur aus oben S. 113.) erinnern, daß der jedem Leſer der neueren Kriegesbegebenheiten in Indien ſehr bekannte Chanda ſaeb, ums Jahr 1749 an Nazirzing den damaligen Suba von Dekan ſich wandte, um die Nababie von Arcot oder der Carnatik zu erhalten, an welche er Anſprüche hatte. Da er hier kein Gehör fand, machte er ſich an den damaligen Nabab von Adoni, den Muſaferzing und munterte ihn auf ſeine Anſprüche auf die Subabie von Dekan geltend zu machen, dagegen er den wie billig in Abſicht der geſuchten Nababie keinen Widerſpruch ſollte zu erfahren haben. Sie zogen unter groſſen Verheiſſungen für die franzöſiſche Compagnie und Dupleix, dieſen in ihr Intereſſe, um mit Truppen und Geld unterſtützt zu werden, wie denn auch geſchahe. In ſo weit ſind die Umſtände wenig oder keinem Zweifel unterworfen. Hernach aber kam es für Dupleix darauf an, theils gegen die Engländer, welche einen andern, (den Mahomet-ally (Sohn des Anaverdy Khan) zum Nabab haben wollten, theils in der Folge zu ſeiner eigenen Vertheidigung in Frankreich, weil er ſich in einen ſchweren Krieg eingelaſſen hatte, die Rechtmäſſigkeit der Anſprüche des Muſaferzing und des Chandaſaeb darzuthun; und hier treten die Widerſprüche ein, welche ſelbſt in dem Leben des Niſams manche Begebenheiten theils aufklären, theils verdunkeln. Nicht nur führen Dupleix, die Engländer, und des D. Gegner in Frankreich, jeder Theil eine verſchiedene Sprache, und bekümmern ſich weniger um die Wahrheit als um eine zum Vortheil ihrer Behauptungen dienende Darſtellung; ſondern noch insbeſondere reden ſie bald ſo, bald ſo: inſonderheit Dupleix; anfangs aus Unwiſſenheit, dann wieder ſchwankend mit den Engliſchen Befehlshabern in Indien, weil er ihnen nicht im Lande ſelbſt allzuderbe Unwahrheiten aufbürden durfte; endlich dreiſter mit ſeinen Landsleuten in Frankreich, weil dieſe ihn nicht ſo leicht des Gegentheils überführen konnten. Eben ſo wirft jetzt der berüchtigte Proceß gegen Haſtinga, dem Nacheiferer des Dupleix, viel Licht und Schatten in die Particulargeſchichte von Hinduſtan.

**) Dans l'Indouſtan, comme dans tous les autres pays des Muſulmans, on ne connoit point de bâtards. Les filles n'y héritent jamais, et les biens rentrent toujours au Fiſc de l'Empire, lorſqu'un Pére en mourant ne laiſſe point d'enfans mâles. (Cette loi n'eſt que pour les Maures. Au défaut d'enfans mâles,

ſurde entraînoit; vous avez eu recours à une imagination merveilleuſe, qui étoit de marier de votre autorité privée, *Niſam el moulouk* avec une nièce de l'Empereur *). Vous avez penſé qu'il falloit, pour ſoûtenir que la naiſſance de *Nazerzingue* n'étoit pas légitime, prêter à *Niſam el moulouk*, par un mariage auſſi éclatant, le pouvoir d'enfreindre les loix juſques alors conſacrées chez les Muſulmans. Je ſuis ſurpris qu'ayant autant de facilité à faire des hiſtoires auxquelles il ne manque qne la vraiſemblance, vous n'en ayez pas fait une de la famille de *Niſam el moulouk*, dans laquelle vous euſſiez avec la même chaleur d'idées, fruſtré *Gazédikan*, *Salabetzingue*, *Niſam-Ali*, *Batzaletzingue* et *Mirmogol* de l'héritage de leur Père, parce qu'ils étoient bâtards. Vous auriez pu en même tems faire périr *Sardinkan*, fils de ce *Mouzaferzingue*, que vous faites légitime héritier de *Niſam el moulouk*. Ce *Sardinkan* **), du ſort duquel vous ne faites aucune mention, vivoit cependant quand ſon Pere fut tué. La haine que vous avez conçue pour les bâtards, ne devoit donc pas vous permettre d'adopter pour Souverain du Dekan *Salabetzingue* frère de *Nazerzingue* et bâtard comme lui.

Nun folget eine Hiſtoire de *Niſam el moulouk*.

Je vais à préſent, ſchreibt de Maiſſin, donner la filiation de la famille de *Nizam el Moulouk* et de ſes ſucceſſeurs.

Gazelikan (l. *Gazedikan*), père de *Niſam el moulouk*, un des plus puiſſans Seigneurs de la Cour de *Delhy*, n'eut point d'autres enfans mâles que le *Nizam*. On connoiſſoit celui-ci dans ſon bas-âge ſous le nom de *Kilikan*; parvenu aux premieres Charges de l'Empire, ſous ceux de *Niſam-Molmoulouk* (par corruption *Nizam el moulouk*) et d'*Aſebgia* ***).

Ce

mâles les Filles des Gentils dans l'Inde héritent de leurs Pères). Encore, dans le cas contraire, n'eſt-ce qu'une tolérance précaire, mais toujours forcée en cas de refus; preuve évidente de la foibleſſe du Gouvernement. (DE MAISSIN, ſupra p. 13).

*) Dupleix ſchreibt in ſeinem Mémoire p. 38. 39. Ce fut le fameux *Niſam Elmoulouk*, qui ſous le Regne de *Mahamet-Cha*, Empereur Mogol, mort en 1748, fut *premier Souba du Dekan* (iſt falſch; oder bes bedeutet dies er ſey der erſte geweſen der mehr Provinzen als je einer ſeiner Vorfahren unter die Statthalterſchaft von Dekan vereinigte?) *Il avoit épouſé une niece de l'Empereur*, qui l'avoit fait Grand Chancelier de l'Empire, Généraliſſime de ſes Troupes dans la partie du Sud, et avoit rendu le *Soubdari*, ou Royaume du *Dekan*, héréditaire dans ſa famille, diſpoſition qui avoit été confirmée par *Thamaskouli kan*, lors de ſon Traité avec l'Empereur en 1737. Dieſe diſpoſition confirmée par Thamaskouli khan läuft auch aller Glaubwürdigkeit oder wenigſtens den am meiſten geglaubten Nachrichten zuwider; des unrichtigen Datums 1737 nicht zu gedenken.

**) Dieſer Sardinkan iſt eine neue Acquiſition für die Genealogie der Niſamiden. Er kommt auch p. 45. vor.

***) Vergl. oben S. 8. 92. 93. 108.

Ce fut au commencement du regne de *Mahamet-Cha* qu'il ſe fit connoitre à la Cour de *Delhy* pour l'homme du monde le plus fin et le plus ſpirituel, mais en même tems le plus perfide. Sous les apparences trompeuſes de l'attachement le plus parfait, *Niſam el moulouk* l'introduiſit chez *Aſcenelikan* prémier Miniſtre, qui gouvernoit l'empire avec l'autorité la plus abſolue. Cétoit un *Seyed* *) qui avoit porté ſa main parricide ſur *Ferocher* ſon Souverain, qu'il renferma enſuite après lui avoir fait perdre la vue. *Mahamet-Cha* lui devoit ſon avénement à la Couronne, et il étoit plus ſon eſclave que ſon maitre.

Dans un Etat où les crimes ſont des vertus, on peut tout; ſont-ils recompenſés, on oſe tout. Sous le prétexte de délivrer ſon maitre d'un tyran, *Nizam* fit poignarder *Aſcenelikhau* **); il le remplaça dans le Miniſtere, c'eſt ce qu'il vouloit.

En reconnoiſſance du ſervice que lui avoit rendu *Niſam el moulouk*, et dans le deſſein de ſe l'attacher entierement, *Mahamet-Cha* lui offrit une de ſes parentes en mariage. Le nouveau Miniſtre, qui n'étoit ni d'humeur, ni d'un caractere à ſe ſoumettre à une obéiſſance aveugle qui conduit toujours au plus dur eſclavage, quand celui qui épouſe une Princeſſe du Sang n'eſt pas de la Famille royale, le remercia. Son refus demandoit des ménagemens; ainſi par de-

*) On appelle de ce nom ceux qui ſont de la famille de *Mahomet*. — Es iſt offenbar von dem einen der beiden Seyds die Rede, welcher bey Fraſer p. 42. Hoſſankhan, in der Folge richtiger Hoſſanalikhan heiſſet: er und ſein Bruder Seid Abdalla khan ſetzten den Kaiſer Furruckſir wiederum ab, und lieſſen ihn des Geſichtes berauben.

**) Bey Fraſer iſt der Niſam an dem Tode des Hoſſen ali khan unſchuldig: im Oct. 1720 rückte der Kaiſer, von dieſem begleitet, mit der Armee von Agra aus, um des Niſams Macht in Deccan einzuſchränken. Sobald ſie aber 9 Coß von Agra entfernet waren, wurde Hoſſen alikhan von verſchiedenen Omrahs ermordet, und der Kaiſer marſchirte wieder zurück. Dies war nun freilich nur ein abgekartetes Spiel, von welchem vielleicht der Niſam, obwohl in der Ferne, die Seele war, (ſein Vetter Mahommed Aminkhan war der Anführer der Verſchwornen) um den Kaiſer von den Seyds zu befreyen; der eine ward in die Falle gelockt und ermordet; alsdann hatte man mit dem andern gewonnen Spiel, obſchon er einen andern Kaiſer ausrufen ließ, wider Mahommed Schah auszog, und ihm am 2. Nov. 1720 ein Treffen lieferte. Er wurde gefangen, begnadiget, und ſtarb einige Monate nachher an den Wunden die er in der gedachten Schlacht empfangen hatte: (Fraſer p. 55 — 59). Noch iſt zu bemerken daß Fraſer p. 44. von den Seyds ſchreibt: They turned out *Nizam al Muluck* from his Government of *Deccan*, and *Hoſſan Ali khan* went thither himſelf. Dies war zwiſchen 1713 und 1719. Man kan daraus und aus dem vorhergehenden ſchlieſſen, oder wenigſtens muthmaaſſen, daß der Niſam vor und nach Hoſſen ali Statthalter von Deccan geweſen iſt. Allein, wer war der Abdullakhan (oben S. 120) war es der andere Seyd?

voir et par conſidération, *Nizam* ne fit point de *Bea* *) et ſ'en tint au *Nika* **). Il mourut vers la fin de 1748, et laiſſa aprés lui ſix garçons et une fille.

Gazedikan ſurnommé *Ferosjingue* ***), Général de l'Armée de l'Empire étoit l'ainé de tous. C'étoit un homme ſçavant, mais peu propre à commander; il devoit ſa naiſſance à une Blanchiſſeuſe. Toujours renfermé avec les *Moulas* †) on lui en donna le nom, et par une raillerie piquante, on l'appelloit ainſi à *Delhy*. *Gazedikan* avoit eu la manie de ſe faire Faquir (Religieux mendiant). *Niſam el moulouk*, l'homme de toute l'Aſie peut-être qui eût le plus de ſagacité, le jugea incapable de gouverner ††). Ce fut donc ſous le prétexte de ſolliciter des graces auprès de l'Empereur, qu'il le tint toujours à la Cour, où il étoit encore lorsqu'il mourut.

Nazerzingue puîs-né de *Gazedikan* et frere de la même mere †††), en qui *Nizam* avoit reconnu les qualités qu'il vouloit qu'eut celui de ſes fils, qu'il choiſiroit pour gouverner après lui,

*) *Bea*, dans ſa propre ſignification, veut dire *mariage*. Il ſe fait ordinairement à égale condition. Les femmes de *Bea* ſont dites légitimes, elles gouvernent l'intérieur de la maiſon. Les Concubines ſont ſous elles, et leur ſont ſoumiſes; on les qualifie d'un nom plus ou moins honorifique, ſuivant le grade et les qualités du Mari. On dit PAT-CHA-BEGOM, *la femme de l'Empereur*; NABAB-BEGOM, la *femme* d'un Miniſtre ou grand Seigneur; KANAM-GUI, la *femme* d'un Officier, etc.

**) *Nika* eſt proprement l'état d'un homme et d'une femme qui vivent enſemble et uſent du droit de mariage ſans être mariés; c'eſt préciſément ce que nous entendons par le mot de concubinage, avec cette différence cependant, qu'il ſ'en fait pluſieurs par une convention écrite. On fait le *Nika* pour un an, 6 mois, plus ou moins de tems. Si avant celui qui eſt marqué, un Maure renvoie ſa femme ſans avoir à ſe plaindre d'elle, il eſt obligé de payer la ſomme dont il eſt convenu dans le contrat qu'il a paſſé.

***) Les Maures diſent *Ferosjingue*, *Salabetjingue*, les Gentils *Feroszingue*, *Salabetzingue*.

†) *Moula*, homme ſçavant dans la Loi Mahométane, et qui enſeigne à lire et à écrire. Vergl. Zend-Av. T. I. 1. P. p. 254. 255.

††) Dem ungeachtet hat Ghazi odin in der Folge ſich als ein furchtbarer Staatsmann gezeigt, und von den Nachfolgern Mahommed Schahs einige auf und ab dem Thron geſetzt: (man ſehe z. B. Dow im Append.) Er hatte einen Sohn welcher im J. 1753, in einem Alter von 15 Jahren ſchon groſſe Talente zeigte; Dow nennet ihn den jungen Ghazi, und man weiß nicht allemal ob von dem Vater oder dem Sohne die Rede iſt. In den piéces juſtif. des Mémoire pour Dupleix p 119. findet man einen Beief des Sohnes an M. de Buſſy, ums Jahr 1756 geſchrieben, wo er heiſſet: *Aſefja Niſam el moulouk Bahadour Faté jngue ſi pabis ſalar Madei elmobam*, Grand Viſir de l'Empire Mogol. Er ſagt ausdrücklich er ſey ein Sohn des Emir *Ferujngue Gazeindikan*, und Salabetzingue ſey ſein Oncle.

†††) Alſo von der obgedachten Wäſcherin. Dupleix ſelbſt ſagt auch in ſeinem Briefe an Saunders: Nazerzingue devoit ſa naiſſance à une eſclave blanchiſſeuſe.

lui, avoit toutes les vertus oppoſées aux vices que vous lui donnez gratuitement *). Il ſe révolta contre ſon Pere lors de l'incurſion des Perſes. Il fut appellé daus ces circonſtances à *Delhy* **).

De retour dans ſes Etats, *Nizam* envoya contre *Nazerzingue*. Les Troupes l'abandonnerent; il fut pris et renfermé ***).

Enchanté du courage avec lequel il s'étoit comporté à la bataille qu'il livra et qu'il remporta ſur *Balagirao* ****), qui voulant profiter de l'abſence du pere et de la grande jeuneſſe du fils †), vint pour faire contribuer le Dekan, *Niſam el moulouk* rendit peu de tems après la liberté, ſa confiance, ſon amitié et le commandement de ſes Troupes à *Nazerzingue*, qui à la mort de ſon pere prit poſſeſſion de ſes Etats. Il en demanda le *Firman* à la Cour de Delhy qui le lui envoya ††).

Salabetzingue, Niſam-Aly, Batzaletzingue et *Mir-Mogol* †††), *ſuivant la coutume des Maures, étoient dans les fers* ††††).

*) Dupleix ſchreibt in ſeinem Mémoire p. 54. *Nazerzingue* étoit un Prince foible, mol, livré à ſes plaiſirs, ou plûtot plongé dans la débauche, ſans expérience dans la guerre, et qui ne rachetoit par aucune vertu les vices que tout le monde lui connoiſſoit — — Pag. 55. *Nazerzingue*, trop abandonné aux plaiſirs pour prendre par lui-même aucune connoiſſance des affaires, étoit gouverné deſpotiquement par ſon principal Miniſtre *Chanavaskan*, qui paroiſſoit entierement livré aux Anglois.

**) Schlecht ſtyliſiret: man glaubt Il fut gehe auf Nazerzingue, es muß ſich aber auf den Niſam beziehen.

***) Dies iſt nun wiederum eine andere Tradition als bey Dow, Orme und Sulivan, oben S. 111. 112.

****) Es iſt gewiß daß die Marätten 1740. 1741. einen Zug in dieſe Gegenden und noch weiter nach Süden thaten, allein ich glaube es war unter Bajirao und finde ſonſt keine Nachricht von dieſer Schlacht.

†) Zuletzt werde ich denn doch Hrn. Dow glauben müſſen, Naſirzing ſey um dieſe Zeit noch ſehr jung geweſen, weil M. D L. T. und de Maiſſin das gleiche ſagen. Den Raum zu ſparen will ich nichts mehr einwenden; obwohl noch mehr Einwürfe ſich darbieten.

††) Es iſt bekannt daß ein ſolcher Firman kein Beweis iſt, weil oft falſche mit groſſem Gepränge dem Volke vorgezeigt wurden. Was Orme bey Archenholz I. 143. davon ſagt beſtätigen auch andere.

†††) Dieſen 6ten Sohn des Niſam nennet de Maiſſin hier zum zweytenmal, und beſtätiget hiermit deſſen ſchon oben S. 111. nach M. D. L T. erwähnte Exiſtenz.

††††) Dans les fers bedeutet wohl nur daß ſie eingeſchloſſen gehalten wurden: oder ſo wäre Naſerzing nach ſeiner Empörung nicht ſchärfer gehalten worden als ſeine Brüder. Vergl. oben S. 112.

Nizam avoit marié ſa fille depuis environ quarante ans *) à un Maure nommé *Sotodoloskan* **), d'abord ſimple Cavalier, que ſon mérite et ſa bravoure avoient élevé.

De ce mariage nâquit *l'dayet Moudiukan*, connu parmi nous ſous le nom de *Mouzaferzingue*. Il étoit avec ſa mere dans la fauſſedarie d'*Adonis* et de *Rait-chiour*, petit pays qu'il gouvernoit tranquillement, lorsque ſon grand-pere maternel mourut.

Sollicité par *Chandaſaeb*, qui lui promit des ſecours de *Pondichery*, et ſéduit par l'eſpérance flatteuſe que lui donna ce Maure de lui faire avoir le Souba du Dekan, *Mouzaferzingue* accompagné de ſa mere, de ſes femmes et de quelques centaines de mauvais Cavaliers, abandonna l'héritage de ſon Pere et ſe révolta contre ſon oncle ***); il fut tué en 1751.

Tel eſt le précis exact et fidèle de l'hiſtoire de la famille de *Niſam el moulouck*,

Ces faits importans ſont *d'une notorieté ſi publique dans toute l'Inde*, que vous-même, Monſieur — n avez point oſé les altérer dans la longue lettre que vous écrivites à M. de *Saunders* †), puisqu'en parlant de *Nazerzingue* à ce Gouverneur, vous dites ſimplement qu'il étoit auprès de *Nizam* ſon pere dans le tems qu'il mourut. Pourquoi donc, M. dans votre Mémoire avancez-vous que le même Prince étoit dans les fers? pourquoi, M. dans la même lettre vous ſervez-vous pluſieurs fois du terme de *donation*, en parlant de *Mouzaferzingue*, que vous ſuppoſez avoir été inſtitué héritier univerſel de *Nizam*, tandis que vous changez dans votre Mémoire (p. 42.) cette expreſſion en celle de *Teſtament*, qui porte un caractére authentique et décidé ††)? Pourquoi oubliez vous dans la même lettre le mariage éclatant de *Nizam* avec la niéce de l'Empereur que vous faites ſonner ſi haut dans votre Mémoire, et que vous établiſſez presque comme le fondement inébranlable des droits de *Mouzaferzingue* au Souba du *Dekan*? Si vous l'avez jugé ſi avantageux, il vous l'étoit encore bien plus pour détruire les oppoſitions de M. de *Saunders*. Pourquoi dans votre Mémoire (ibid. p. 42.) avancez-vous que *Mouzaferzin-*

*) Vor 40 Jahren war dieſe Tochter (vermuthlich zwar, nach Landesgebrauch, ſehr jung) ſchon verheyrathet, und doch war Ghazi odin, von eben der Mutter als Naſirzing geboren, der älteſte von allen Kindern!

**) Hier iſt nun die Frage ob dieſer Sotodoloskan einer anderen Tochter Mann war als Hrn. Anquetils Matoufal Khan, oben S. 108.

***) Er kann auch rechtmäſſige Anſprüche gehabt haben, welches ich hier nicht unterſuchen will; es hätte aber doch können geſagt werden daß er 1750 Subah wurde, nachdem Naſirzing in einem Treffen, und zwar nach einigen, meuchelmörderiſcher Weiſe, umgekommen war.

†) Dieſer Brief iſt bey des *de Maiſſin* pieces juſtificat. die erſte, p. 1. — 44.

††) Les Maures ne font point de teſtament. Ils ne ſçavent pas même ce que c'eſt. *Piec. juſtif. p.* 52.

zingue obtint le Firman de l'Empereur pour le Souba du Dekan à l'excluſion de ſes oncles, et que vous négligez vis à vis du Gouverneur Anglois de vous étayer d'une piece auſſi importante? Pourquoi, dis-je, en écrivant à ce Gouverneur, paroiſſez vous douter de la validité de la prétendue donation de *Niſam el moulouk* en faveur de ſon petit-fils? Pourquoi, Monſieur, avancez-vous dans votre Mémoire une quantité de faits qu'il n'eſt point de mon ſujet d'analiſer à préſent, dont vous n'avez pas fait la plus légere mention dans la lettre que vous écrivites au Gouverneur Anglois? cette lettre de plus de cent pages d'écriture, n'étoit cependant qu'un Mémoire hiſtorique du principe de vos démêlés avec les gens du pays, dans lequel vous établiſſiez vraiſemblablement les raiſons qui vous avoient paru les plus fortes pour ſoutenir les prétendus droits de *Mouzaferzingue* et de *Chandaſaeb*. Pourquoi enfin, Monſieur, (pardonnez à cette derniere queſtion qui vous paroitra plus importune que les autres) avez-vous moins apprehendé d'en impoſer à toute la France par un Roman, bien écrit à la vérité, mais ſans vraiſemblance, qu'au Gouverneur Anglois qu'il vous étoit peut-être plus eſſentiel de tromper? Je dois vous rendre juſtice cependant, M.; vous aviez dès ce tems-là beaucoup de reſſources pour l'invention: ſi vous ne les avez pas miſes en uſage avec autant de profuſion que dans votre Mémoire, c'eſt que vous n'avez pas ſuppoſé M. de *Saunders* aſſez ignorant des affaires de l'Inde, pour adopter aveuglement tous les contes qu'il vous auroit plû de lui débiter *). Il étoit effectivement plus aiſé de les faire à ſix mille lieues, par la difficulté que vous avez bien jugé, qu'il y auroit à les éclaircir. — — Je crois en avoir aſſez dit, M. pour manifeſter vos contradictions et vos anacroniſmes au ſujet de la famille de *Niſam el moulouk*. La préciſion à laquelle je me ſuis reſtraint, ne me permet pas d'entrer dans un plus grand détail, que l'on trouvera d'ailleurs dans mon Mémoire hiſtorique **). Je vais ſuivre la même forme pour paſſer à l'hiſtoire d'*Anaverdikan*.

Ana-

*) Je me propoſe de donner bientôt un *mémoire hiſtorique des dernieres révolutions de l'Inde*, dans lequel je prouverai d'une façon plus circonſtanciée la fauſſeté des faits cités dans le Mémoire de M. *Dupleix*. Dies Mémoire hiſtorique welches de Maiſſin herauszugeben verſprache, iſt mir nicht bekannt, und iſt vielleicht nicht erſchienen.

**) Dieſe pourquoi ſind allerdings ſehr gegründet, und fallen noch mehr auf wenn man die Schriften des Düpleix gegeneinander hält. Hr. Orme, welcher ſehr unpartheiiſch manchmal die Behauptungen des Düpleix gegen die Engländer angenommen hat, würde vielleicht verſchiedenes in ſeinem Werke geändert haben, wenn ihm die Schrift des de Maiſſin bekannt geweſen wäre. Indeſſen war und bleibt Düpleix ein großer Mann Er ſtarb 1763. ſeine Witewe ſchrieb heftig gegen de Maiſſin in einer Lettre de Madame *Dupleix* au chevalier *Law*. Paris 1764 man findet darin ſummariſch die merkwürdigen Thaten, aber auch die unrichtigen Behauptungen ihres Mannes.

Anaverdikan, Nabab d'*Arcatte*, un des principaux Seigneurs de la Cour d'*Aurengabat* et des plus attachés à *Niſam el moulouk* dont il avoit l'entiere confiance, jouiſſoit d'une grande réputation. Il paſſoit pour un chef intrépide, pour un homme même vertueux, et digne enfin de la confiance des plus grands Princes de l'Indoſtan. Il fut chargé de l'éducation de *Nazerzingue*, ſervit *Nizam* dans différens emplois, et l'on prétend qu'il l'entremit pour l'incurſion des Perſes *). — —

Anaverdikan fut tué en 1749 **). Entre pluſieurs enfans mâles qu'il laiſſa après lui, les plus connus de nous ſont *Maſouskan*, *Mahamet-Alikan* et *Nagiboulakan*.

Nun folget (p. 23.) die Filiation de la famille d'*Anaverdikan*, und p. 34. die Geſchichte des Chandaſaeb. Ich werde mich aber dabey nicht aufhalten, ſondern nur eine Anmerkung mittheilen welche de Maiſſin unter die Geſchichte des Maſouskan ſetzet.

Je ne ſuis entré, ſagt er, dans ce petit détail au ſujet de *Maſouskan*, que pour répondre à l'idée que nous en donne l'Auteur anonime des *dernieres révolutions des Indes orientales*, imprimées à Paris en 1757. S'il eût conſulté des Mémoires moins faux et mieux digerés, il ſe ſeroit bien donné de garde de traiter auſſi ridiculement *Maſouskan* qu'il l'a fait. Il n'eſt pas difficile de démêler la ſource d'où il les a tirés. Je conçois que la nobleſſe de ſes motifs lui rendoit la matiére fort indifférente; mais ceux dont il adoptoit les intérets et les vues n'ont pas dû lui ſçavoir plus de gré de ſon travail mercénaire, qu'il n'a du lui-même ſe glorifier du ſuccès ***); en effet je ne crois pas que l'on puiſſe trouver une gazette plus mal compilée, et enrichie de plus d'abſurdités et de fauſſetés.

Ich beſitze dies Buch nicht; da es öfters von Herrn v. Breitenbauch angeführet wird, und vielleicht von mehr andern deutſchen Schriftſtellern benutzt worden, ſo dünkt mich die Warnung die uns hier gegeben wird nicht aus der Acht zu laſſen; ohne daß ich gerade den Hrn. de Maiſſin für ganz unpartheyiſch halte. Ueberhaupt wird man je mehr und mehr gewahr, wie wenig wir von der Geſchichte Indiens mit Zuverläſſigkeit wiſſen.

3. Von

*) Nur diesmal giebt der Verfaſſer einen Wink auf des Niſam's wahren oder vorgeblichen Antheil an Nadir Schah's Einfall in Hinduſtan.

**) Vorher zeigt de Maiſſin wiederum viel Widerſprüche in des Dupleix Schriften, in Anſehung der Herkunft, und des Betragens des Anaverdikan, und beweiſet daß dieſer Nabab von Arkot nicht von niedriger Geburt, und daß er kein Uſurpator war.

***) Man erinnert ſich hiebey des Verfaſſers der History and Management of the East-Ind. Comp. Lond. 1779; aus den Recherches etc. par. M. Anquetil.

3. Von unmittelbaren Unterhandlungen der Persischen und Mogolischen Kaiser mit einander, seit der Regierung Aurangzebe's bis nach dem Einfall Nadirschahs.

Es dürfte kein unnützer Beytrag zur Geschichte von Hindustan seyn, wenn ich hier zusammenstelle was man in den oft genannten Schriftstellern die ich zusammen vergleiche über den in der Ueberschrift gedachten Gegenstand findet. Zugleich wird daraus erhellen ob Nadir Schah nur allein durch eine vorgebliche Einladung des Nisam al Muluck bewogen worden seinen Zug nach Indien vorzunehmen. Einige Wiederhohlungen die im Ganzen nur wenige Zeilen betragen, wird man mir des Zusammenhanges wegen vergeben.

Ich kann dabey nicht umhin auf eine kurze Zeit bis in die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts hinaufzusteigen, und dabey nur den Pater Stöcklein aus dem oben S. 3. 4. angezeigten Buche, zum Führer zu nehmen, weil ich für diesen Zeitraum keine umständliche, critische Untersuchung zur Absicht habe.

Die Afghanen welche von Tamerlan aus Großalbanien oder dem Lande Schirvan nach Candahar versetzt worden waren, standen lange Zeit unter ihren eigenen Landesfürsten, welche wegen der Eifersucht die zwischen dem Großmogol und dem Hofe von Persien ewig obschwebt, durch beiderseits geschlossene Bündnisse sich bey ihrer keiner höheren Gewalt unterworfenen Herrlichkeit, erhalten haben, bis endlich König Abbas der große, der ihm eben so viel Länder durch seine Geschicklichkeit als mit dem Degen unterworfen hat, eine längst erwartete Gelegenheit erlaurete, den damals regierenden Fürsten von Candahar zu bereden, daß er sich freywillig als zinsbarer Lehenträger der Crone Persien untergeben hat *), jedoch mit dem Bedinge, daß auf ewige Zeiten ein aus seinem Geblüt abstammender Prinz vom König in Persien zum Großfürsten von Candahar sollte bestellet werden, sagt Tavernier Lib. 5. cap. 23. **)

Schah

*) Schah Abbas der grosse regierte von 1628 bis 1642; in welchem Zeitraum demnach Candahar an Persien kam.

**) Man lese, 24. Ich finde vieles von des Verfassers Erzählung (die ich sehr abkürze) bey Tavernier in diesem Cap. und im 1sten des V. B. Er weichet aber in einigen Stücken von diesem ab und hält sich mehr an Chardin. Um fernere critische Weitläuftigkeit zu vermeiden will ich diese Puncten nicht genauer untersuchen: ohnedem sind Tavernier und Chardin in vielen Händen. Der erstere giebt einen Prospect der Festung Candahar, und einen sehr vortheilhaften Begrif von ihrer Stärke; sie soll von Europäischen Ingenieuren befestiget worden seyn.

Schah Abbas pflegte sein Wort ungekränkt zu halten; er ließ also nicht nur den Fürsten der sich freywillig unterworfen hatte, sondern eben so wohl dessen Sohn Alimerdan-Kan nach des Vaters Tode bey dem ruhigen Besitz des Fürstenthums Candahar. Als König Sefi hingegen, welcher des Schah Abbas Enkel war, seinem Großvater auf dem Thron folgte, begann der Persische Hof von diesem geraden Wege abzuweichen. Man suchte den Alimerdan khan nach Hofe zu locken; er hatte gute Gründe zu vermuthen, man strebe ihm nach dem Leben um seine unermeßlichen Reichthümer zu theilen *); um beides zu retten übergab er Candahar dem Großmogol mit vortheilhaften Bedingungen und ohne etwas von dem Kaiser anzunehmen als die ansehnlichste Ehrenstelle des Indischen Reichs. Er zog mit seinen Schätzen nach Jehanabad und bauete daselbst an dem Ufer des Wassers einen Pallast und Lustgarten, den herrlichsten des ganzen Reichs.

Als er Candahar dem Großmogol abtrat, befanden sich zwey seiner Söhne zu Ispahan. Der Persische Hof schonte ihr Leben um die Candaharer nicht stärker zu erbittern, und gewann dadurch daß als Schah Abbas der II. des Schah Sefi Sohn und Nachfolger, im Anfang seiner Regierung Candahar belagerte, er diese Stadt und Festung ohne viel Mühe eroberte, welche von der Zeit an, 1650, bis 1709 bey der Krone Persien geblieben ist. Der Kaiser Schah Gehan ließ sie dreymal mit starken Armeen vergeblich belagern **). Dem Nachfolger Aurangzebe kam auch die Lust an, nachdem ihm andere Eroberungen geglückt waren, Stadt und Land Candahar seiner Bothmäßigkeit zu unterwerfen; es wurde ihm aber von seiner Schwester ausgeredt, damit er nicht seinen bisher erworbenen Ruhm auf's Spiel setze; und er begnügte sich, so oft er eine Gesandschaft nach Ispahan schickte, vor all anderen Sachen von dem Persischen Hofe die Erstattung der Stadt Candahar zu begehren ***). Diese Forderung war aber nur zum Schein, damit seine Gerechtsamkeit nicht verjährte, vorgetragen und jedesmal verworfen, ohne beider Höfe gutes Vernehmen zu stöhren, wenn nicht andere Beschwerden beide wider einander aufbrachten. Doch wurde endlich sein so oft vergebliches Ansuchen ernstlicher. Ungefähr zu Anfang dieses Jahrhunderts schickte Aurangzebe eine sehr feyerliche und grosse Botschaft an Schah Hus-

*) Er war, wie seine Vorfahren, durch die häufigen durch Candahar reisenden Caravanen sehr reich geworden, die man sogar absichtlich unter mancherley Vorwand lange aufhielt.

**) Vergl. v. Breitenbauchs Ergänzungen ꝛc. III. 92. 93.

***) Man schreibt oft nur: Stadt oder Festung Candahar, weil von dieser der Besitz des ganzen Landes abhienge.

Hussein (welcher seit 1694 regierte), deren Hauptgeschäfte und fast einzige Absicht war die Abtretung der Festung Candahar auszuwirken. Der Hof von Ispahan, welcher diesen Vortrag als eine Kriegserklärung oder wenigstens als eine Bedrohung derselben ansahe, fassete hierauf den Entschluß die Reichsgränzen gegen Indien wohl zu versichern, damit dem Großmogol die Lust Candahar zu belagern vertrieben würde; und weil unter solchen Umständen an einem tüchtigen Befehlshaber daselbst das meiste gelegen war, so wurde zu dieser Stelle der tapfere Fürst Georgius von Georgien, insgemein Gurghikhan genannt, erwählet, den man ohnedem von seinem Vaterlande, wo er ein unruhiger Statthalter gewesen war, und sich furchtbar gezeigt hatte, so weit als möglich entfernen wollte.

Hier verlasse ich Stöcklein. Ich habe schon weiter oben (S. 23.) so viel als nöthig war erzählet, wie dieser Gurghikhan durch sein Betragen gegen die Candaharer und besonders gegen Mirways veranlassete daß dieser ihm das Leben nahm, und sich (1709) die oberste Herrschaft in Candahar anmaassete. Aurangzebe war aber schon 1707 gestorben, und da nach ihm beständige Unruhen das Reich zerrütteten, ein Kaiser nach dem andern vom Thron gestossen wurde, und unter der schwachen Regierung des Mahommed Schah kein kühnes Unternehmen zu erwarten war, so darf man sich nicht wundern wenn der Mogolische Hof die günstigen Epochen der ebenfalls so schwachen Regierung Schah Husseins und der darauf erfolgten Unruhen in Persien hat vorbeygehen lassen ohne Aurangzebe's Ansprüche zu erneueren: und vielleicht ohne daß, bis unter Nadir, Gesandschaften von einem Hofe an den andern vorgefallen wären.

Indessen findet man bey dem mehr gedachten Moginie eine Anecdote die ich hier aufheben will, obschon man wenig daran glauben wird, weil sonst niemand meines Wissens derselben erwähnet: solche Stücke verdienen dünkt mich ad Acta gelegt zu werden, wäre es auch nur um die Neugierde leichter zu befriedigen wenn man einst den Ursprung derselben entdecket.

Nach der Eroberung von Schiras im J. 1730. wurde Moginie von Thamas Kulikhan als Spion nach Candahar geschickt (S. 129. 130.) weil, „da der Krieg wider die Türken die „völlige Bezwingung von Candehar verzögerte, der General (Thamas K. K.) nicht allein gerne „von der Beschaffenheit des Orts sondern auch von der Macht und dem Zustande der Afganschen „Nation, unterrichtet seyn, auch gerne Nachricht haben möchte, in welchem Verständnisse Mir„Abi mit den Türken und dem Mogol stände, was die Nation von ihm hielte, und ob hauptsäch„lich kein Mittel zu finden wäre, die alte Zwistigkeit der Awgans von Candehar und derer von „Hazerai herzustellen; ingleichen, ob kein Ehrgeitziger daselbst wäre der dem Mir Abi sein Für„stenthum mißgönnete."

Mit diesen Aufträgen begiebt sich M. in Begleitung seines Europäischen Freundes Friedrich, beide als Armenier gekleidet, nach Candahar; sie gewinnen das Zutrauen des Fürsten (Mir-Abi). Er giebt bald seine Gesinnungen zu erkennen: „so lange als er lebte, sagte er, sollten die Awgans „den Persern nicht unterthänig seyn, sondern er wollte dem Schah *) solche Versicherungen ge„ben, als er nur verlangen könnte, daß sie seine Freunde und treue Lehnleute seyn sollen. Der „Schah könnte sich in Unruhe setzen, fügte er hinzu, wenn er mir nicht Treu und Glauben hält. „Ich habe einen Vergleich von dem Azraf mit dem Mogol unter Händen, der meine Vorschrift „seyn soll. Ich bin viel mehr zu fürchten als der unrechtmässige gewesene König nach dem Ver„lust von Ispahan; und ich werde wohl ein ander Kriegsheer erhalten, als ihm ist verspro„chen worden."

Hierauf erzählte er die Geschichte des Raubes durch den ein Haufen Awgans, welche auf der Grenze von Kabliſtan die Gesandten des Mogols plünderten und ermordeten, das Original von dem Vertrage in ihre Gewalt bekamen **). M. brachte ihn listiger weise dahin ihm den Vertrag mitzutheilen, den er aus dem Persischen übersetzt einrücket; ich gebe ihn wie ich ihn in der deutschen Uebersetzung S. 142 — 144 finde:

Im Namen des ewigen und allmächtigen Gottes.

„Es vermeldet der überaus große und unüberwindliche Muhammed, der Sohn des Alam„Guir, des Oreng Zeb, des Schah Gehan, des Jeam Guir, des Akebar, des Amaiom, „des Babar, Schwerdtträger des Propheten, des Scheik-Omar, des Abouchaid, des Temur„lenk, des Vaters der Lieblinge des Allerhöchsten; der unumschränkte Herr von Königreichen, „welche so groß als die Erde sind, Herr von Dilly, von Lahor, von Candehar, berühmten „Städten, König von Candehar, und unzählichen anderen Königreichen, wo Städte, Festun„gen, Schlösser mit Menschen, Waffen und Schätzen sind, welche der große Gesandte Gottes „allein zählen kann."

„An den glorreichsten und mächtigen Schah Azraf. Dessen Ruhm bis an den Mondhim„mel gestiegen ist, der unter seines gleichen sehr groß, ein Liebhaber des guten, an Weisheit sehr „gründlich, und durch seine Tapferkeit berühmt ist, einen Gruß von unserer kaiserlichen Stadt „Lahor, vom 12ten des Monds Regiab, im 1142 Jahr der Hegira. (Im December des 1729 „Jahres) ***)."

„Da

*) Vermuthlich Schah Thamas.

**) Vergl. oben S. 72.

***) Richtiger, im Januar, 1730.

„Da wir durch diejenigen, welche ihr an unsere kayserliche Pforte schicket *) vernommen „haben, daß die Rothköpfe **), welche ihr durch die Gewalt der Waffen zu euren Unterthanen ge„macht habt, sich wieder euch empöret haben, so verwilligen wir mit einer aufrichtigen und brü„derlichen Zuneigung, daß euch mit unsern unüberwindlichen Kriegesheeren beygestanden wer„de, sie zu dem Gehorsam zu bringen, welchen sie euch, als ihrem Könige schuldig sind, weil „wir euch in diesem Stande erkannt haben. Dem Gebote unseres Propheten zu Folge, welches „uns ernstlich einpräget, den unglücklichen beyzustehen, gedenken wir euch die auserlesenste „Mannschaft von unseren tapfern Völkern zu, welche der sehr weise und sehr tapfere Omra „Mammelouck ***), dessen Schwerdt wie das Feuer schneidet, anführen soll. Wir verlangen „dafür von euch nichts, als daß ihr euch dem Gesetze der Gerechtigkeit unterwerfet, und uns die „Stadt und das Königreich Candehar zurückgebet, welches eure Vorfahren, die Könige von Per„sien, unrechtmässiger Weise behalten, nachdem sie es uns durch Betrügereyen entzogen hatten. „Vor dem künftigen Mond Sufer, wird unser treuer Unterthan, der Omrah Mammelouck, „auf der Grenze von Candehar, an der Spitze von hunderttausend Kindern des Propheten, zu „euren Befehlen stehen. Wir wünschen euch eine unumschränkte Glückseligkeit.“

Inzwischen verlohr um eben diese Zeit Aschraf Thron und Leben †), daher denn ohnedem diese Unterhandlungen weiter keine Folge haben konnten.

*) Also wäre eine Gesandschaft von Aschraf an den Mogolischen Hof vorhergegangen. Im Grunde ist sehr natürlich und glaubwürdig, daß dieser Schah, welcher im J. 1729. an mancher Seite, besonders von Schah Thamas und seinem General äusserst in die Enge getrieben war, kann versucht haben Hülfe vom Mogol zu erhalten, und daß er in seiner Lage keine feyerliche sondern eine geheime Gesandschaft an Mahommed Schah abgeschickt hat. Dieser war überdies in der ruhigsten Zeit seiner Regierung, und es hätte nur eine geringe Anstrengung erfordert, deren man wohl noch fähig war, um dem Aschraf mit einer Armee beyzustehen; es war um so mehr der Mühe werth, da dies die beste Gelegenheit war, zur Vergeltung, wiederum zu dem Besitze von Candahar zu gelangen. Wenn nun die Persische Botschaft geheim war, und die Mogolische Gegenbotschaft aufgehoben worden, so muß niemand befremden daß diese Unterhandlungen unbekannt geblieben sind.

**) Die Perser, die Kuzzlebashs: s. oben S. 63.

***) Man ist verstümmelte Namen schon gewohnt: wenn das Schreiben ächt ist, so wird dieser Omrah (oder Fürst) Mammeluck kein anderer seyn als Nizam al Muluck. Man hat oben (S. 8.) gesehen daß der P. Saignes ihn Mirza (Fürst, Mamoulouck nennet, und S. 122 daß nach de Maillin der wahre Namen Molmoulouk seyn soll.

†) Zu den verschiedenen Nachrichten von Aschrefs Tode auf die ich oben S. 25. den Leser verwiesen habe, gehöret auch was Mogini S. 135 und der P. Stöcklein, S. 158. davon sagen. Die glaubwürdigste bleibt indessen diejenige bey Mahadikhan, nach welcher Escheref der um Candehar wegen des Todes

Noch weit weniger glaubwürdig ist eine andere Anecdote, die man beym P. Stöcklein zu Ende seines Werkes (S. 157. 158.) findet: er giebt sie nur unter den von ihm selbst für nicht zuverlässig erkannten Nachrichten, die er zur Fortsetzung des Krusinski und des Durri Effendi gesammlet hatte. Ich führe sie an, auch nur weil sie zu anderen Erörterungen Anlaß geben kann, und will zur Abwechselung den Pater Stöcklein in seinem eigenen Styl reden lassen.

— — „Die Russen dürfften aus Sorg ihnen den Türken, so mit Esreff hielte, über den „Hals zu ziehen, sich seiner (des Schah Thamas) nicht annehmen. Der Großsultan selbst hatte „sich vermög des Friedensschluß, verbunden denen Aghwanen wider alle ihre Feind beyzustehen. „Mit einem Wort Fürst Tamas hatte von allen Seithen, wie ein Schaaf in mitten hungeriger „Wölffen, in seinem kleinen einziglich übrigen Gebiet von Mazandran weder Hülff noch Rettung „zu hoffen. Kein Potentat könnte seine Sachen ohne Gefahr unterstützen, als der König von „Bokara und der Judianische Kayser oder Großmogol: welchen beeden sowol an dem Aghwanen „als Türken Freundschaft wenig ja gar nichts gelegen ware. Wann nun auch berührte zwey mäch„tige Häubter ihn sollten haben stecken lassen, wäre es um ihn, wie nicht weniger um seinen „Schluff-Winkel zu Mazandran geschehen. — — Der Indianische Kayser sahe ohne dem das „schnelle Wachsthum der Aghwanischen Macht mit schälen Augen an, in Erwegung daß gleich„wie diese Barbarn, welche vormalen, da sie ausserhalb des Gebiets von Candahar nichts be„sassen, dannoch seine an ihr Land anstossende Gränzen schier ohne Unterlaß verwüstet hätten, „also jetzt nach grössern ohne Maß vermehrten Kräften, gar nicht in das Herz seines zimlich offenen „Reichs mögten eindringen. Da nun Prinz Tamas in eigener Person, ich weiß nicht über welche „Strassen, zum Großmogol gereiset, auch an dessen Hof so lang verharret ist, daß von ihm nichts „mehr zu hören ware, hiemit aber sich nit allein dises Kayserś Beystands versichert, sonder zum „Theil dern Tartarn Mithülff beworben, mithin im Jahr 1729 (ohne denen Türken und Mos„cowitern das geringste in den Weg zu legen) die Aghwanen mit grösserer Macht, als zuvor „jemals, überzogen: hat sich das Blatt gählings umgewandt, und der bißhero finstere Himmel „gegen disen Cron-Erben sich plötzlich aufgeheitert. Er ware von der Zeit an, dem Sultan „Esreff in schier allen Schlachten, Belagerungen und Scharmützeln beständig überlegen: er „nahme demselben eine Landschaft und Stadt nach der andern hinweg: er bemächtigte sich der Haubt„stadt Ispahan, und stritte immerfort so glücklich, daß der nackend-gerupffte Esreff mit dem Ueber-

bleib-

Todes des Mahmuds zu vermeiden, gegen Balugistan ablenkte, von Ibrahim dem Sohne Husseins von Candehar aus eingeholt und in der Gegend von Schurabek in einem Zweykampfe getödtet wurde.

„bleibsel seines schwachen Heers, nach der ihm annoch untergebenen Provinz Schiras fliehen „mußte.“ — —

— „Demnach das Persische Volk seinem rechtmässigen König Tamas beygefallen, sein „Mitbuhler Esreff hingegen aus dem Wege war geraumt worden, schickte er einen Wappen-König „oder Herolden nach Constantinopel, und forderte vom Großsultan alles zurück was die Pforten „von der Cron Persien abgezwickt hatte. Die Moscowiter merkten, daß solcher Tanz auch sie „betreffen wurde: um diser Ursachen willen haben so wol die Russen als Türken ihre neue Grän„zen in Medien, Armenien und Gilan, mit zahlreichen Besatzungen verstärkt, jedoch den Sofy „Tamas von seinem Vorhaben nicht abgeschröckt: weil der Groß-Mogol ihn aus allen Kräften „zu unterstützen, auch die Bukarische Tartarn ihre Hülff demselben versprochen hatten.“

Bey dieser allerdings unstatthaften Erzählung ist nur so viel bemerkenswerth: 1. daß nach derselben der Großmogol gerade um eben die Zeit dem Prinz Thamas Hülfe soll geleistet oder versprochen haben, wo er nach Noginie dem Schah Aschraff eine Hülfsarmee versprach. 2. Daß das Gerücht ergangen ist, Thamas sey selbst am Mogolischen Hofe gewesen. 3. Daß man aus dieser Erzählung gar nicht abnehmen kann, ob wirklich Mahommed Schah dem Prinzen Hülfstruppen geschickt hat, und daher ins lächerliche fällt daß das blosse Versprechen dem Zustande des Prinzen eine so schleunige und vortheilhafte Wendung soll gegeben haben. 4. Endlich daß diese Wendung dem Mogolischen Hofe zugeschrieben wird, von welcher doch mit aller historischen Gewißheit der tapfere Nadir Urheber war, den der P. Stöcklein im J. 1730. noch gar nicht zu kennen scheinet *).

Indessen kommt doch dieses Schriftstellers Erzählung in einem wesentlichen Puncte mit dem Geschichtschreiber Nadir's, dem Mahadikhan, überein: nämlich darin, daß Schah Thamas um eben diese Zeit (jedoch etwas später und nachdem ihm schon wiederum aufgeholfen war) eine Gesandschaft an den Großmogol soll geschickt haben um ihn auf seine Seite zu ziehen. Denn man lieset in der deutschen Uebersetzung, aus Jones, S. 112. folgendes: nachdem Mahadikhan die gänzliche Niederlage der Afganen bey Zerkan erzählet hat.

„Inzwischen schickte Nadir den Alimerdan Khan an den Kaiser von Indien ab, um ihm „Nachricht von der Wiedereroberung Ispahans zu geben, und da die Einigkeit zwischen den In„diern und Persiern allemal fortgedauert hatte, auch ihr Freundschaftsband, ungeachtet des Bey„spiels das die Türken und Russen durch ihre Einfälle gegeben hatten, nie verletzet worden, so

ließ

*) Uebrigens muß man den Jesuiten nicht nach dieser Anecdote und seinem ungehobelten Styl beurtheilen: seine Einleitung zeigt einen Mann der zu raisonniren und zu vergleichen weiß.

„ließ Nadir diesem Hofe vorstellen, wie vielen und gleichen Antheil beyde Reiche an den Rän„bereyen und Unruhen der Afganen nehmen. Zugleich zeigte er sein Vorhaben an, Kandehar „zu belagern, und verlangte, daß man die Afganen hindern möchte, sich seiner gerechten Rache „über Cabul zu entziehen."

Man lieset hernach, daß nachdem Nadir die Angelegenheiten zu Schiraz und des dasigen Landes in Ordnung gebracht, er zur Wiedereroberung der übrigen Theile von Farsistan Anstalt machte. „Er hatte den Entschluß gefasset nach Khorassan zu gehen, weil sich aber auf dem „Wege durch Kerman eine grosse und unfruchtbare Wüste, welche nicht hinlängliches Futter für „seine Armee liefern konnte [befand], und weil er auf der andern Seite die Einwohner von Is„fahan mit dem Durchzuge seiner Völker nicht von neuem beschweren wollte; so schob er sein „Vorhaben auf. Andere Ursachen vereinigten sich noch mit diesen Schwürigkeiten, welche ihn „vermogten — seine Absichten anderswohin zu wenden. Die Türken hatten auf seine Anforde„rung, Azarbigián zurück zu geben, keine Anwort ertheilet, und ihm blieb zur Wiedererlangung „dieses Landes nichts übrig als die Stärke seines — Arms. — Er reisete also den 28ten des „Schaban von Schiraz ab, in der Absicht die Provinz Irak wieder zu erobern. Er marschir„te — gen Hamadan u. s. w."

Ueber diese Erzählung bieten sich folgende Anmerkungen dar.

1. Die Gesandschaft wird von Nadir, dem Helden des Mahadikhan abgeschickt; allein sie muß unstreitig im Namen des Schah Thamas abgegangen seyn, welcher erst kürzlich als Schah war erkannt worden, und unter welchem Nadir nur als erster Minister und General die Gewalt in Händen hatte.

2. Bey den Worten: „Er (Nadir) reisete also den 28ten des Schaban ꝛc." stehet am Rande „den 28ten Febr. 1729". Also müßte Alimerdan Khan vor diesem Datum unserer Zeitrechnung abgesandt worden seyn. Allein dies Datum ist falsch. Man weiß mit hinreichender Zuverlässigkeit, daß Nadir, oder wie er sich damals nannte, Thamas Kulikhan, in den ersten Monaten des J. 1730. die Afganen zum letztenmal geschlagen und Schiras erobert hat (vergl. oben S. 25.); dies geschah demnach im J. der Hegira 1142; dessen Anfang auf den $\frac{10}{17}$ Jul. fällt, und der 28 Schaban 1142 ist (salvo errore) der $\frac{8}{19}$ März 1730. Folglich wird Alimerdankhan im Februar, oder anfangs März abgereiset seyn.

3. Die Nachricht des Moginie von einer Gesandschaft des Schah's Aschreff an Mahommed Schah wird durch Mahadikhans Nachricht nicht umgestossen; denn jene muß spätestens im J. 1729 nach Hindustan abgegangen seyn, weil der Großmogol schon zu Ende dieses Jahres oder im Anfang des folgenden antwortete: und man kann sogar sich daraus erklären warum

rum, wie man in der Folge sehen wird, der Großmogol dem Alimerdan Khan eine ziemlich leere Antwort gegeben hat; denn er konnte damals schwerlich wissen daß Aschraff selbst, welcher vielleicht nicht eher als kurz vor der Mitte des J. 1730. in der Gegend der Balugischen Districten umkam *), nicht mehr am Leben sey: also würde auch ein weniger unschlüssige Hof als der Mogolische war Bedenken getragen haben, mit dem bisher flüchtigen Thamas und unbekannten Nadir sogleich auf dies erste Schreiben sich einzulassen, nachdem man wenige Monate zuvor dem seit 4 bis 5 Jahren wirklich regierenden Aschraff eine Armee von 100,000 Manu versprochen hatte, und dies Versprechen zu erfüllen noch eine Antwort erwartete ob Aschraff die Bedingung Candahar zurückzugeben, würde eingehen.

43. Mahadikhan bestätiget auch was Noginie sagt (oben S. 131), daß Nadir wegen der Türken seine Anschläge auf Candahar aussetzen mußte; und die andern Ursachen bey jenem waren wohl die Haupturſachen.

Es war zu erwarten daß nachdem Schah Thamas abgesetzt worden und eine neue Regierung unter dem Namen des jungen Schah Abbas angefangen hatte, die Nachricht dieser Begebenheit dem benachbarten Mogolischen Hofe würde mitgetheilet werden. Auch sagt Mahadikhan nachdem er diese Revolution beschrieben hat, S. 168; „Noch vorher war Alimerdan Khan „Schamlu von Fars nach Indostan abgesandt worden **). Bey gegenwärtiger Gelegenheit „ward Mohammed Alikhan, Beglerbeg von Fars, nach eben diesem Hofe abgeschickt, die For„derung wegen der Afganen die seinem Vorgänger bereits aufgetragen gewesen, zu erneuern. Ach„med Khan — ward ernannt, die Nachricht von der Thronbesteigung des neuen Kaisers nach Ruß„land zu bringen.“ — Letzteres läßt vermuthen daß die Gesandschaft des Mohammed Alikhan ebenfalls die Notification der Thronbesteigung zum Anlaß oder Vorwand hatte. Die Zeit der Zurückkunft dieses und des vorigen Gesandten wird nicht gemeldet. Bey Mendez (oben S. 42) heißt der 2te Gesandte gleichfalls Mohammed Alichan; seine Abreise erfolget 1 Jahr später, und der Inhalt seiner Botschaft wird mitgetheilt. Diese Umstände werden in der Folge näher beleuchtet.

Nun geschiehet wiederum in einigen Jahren keine Meldung von Gesandschaften und Anforderungen eines der beiden Höfe an den andern. Der Persische mußte die Candaharischen Afganen

*) So viel ist gewiß daß Nadir selbst nicht eher als nach dem Neumond des Moharrem 1143, in der Gegend von Hamadan, die Nachricht von Aschrefs Tode, durch einen abgeordneten aus Candahar erfuhr: dies war etwa zu Ende des July oder anfang Augusts 1730. s. Mahadikhan S. 120. und oben S. 25. und 133. Note †.

**) Man findet bey Mahadikhan unter Nadirs Regierung 4 oder mehr verschiedene Alimerdan Khans, z B. S. 142. 240. 261. Dieser mit dem Beynamen Schamlu ist vermuthlich derjenige von welchem oben S. 135. geredet worden.

nen in Ruhe lassen *); er hatte genug mit den Türken zu thun. Der Mogolische Hof würde bey grösserer Thätigkeit die Zwischenzeit benutzt haben Candahar zu erobern; es war aber seinem System und Mangel an Energie gemässer zuzusehen, und vielleicht nur unter der Hand die Candaharer zu unterstützen und sich zu Freunden zu machen: wie man z. B. aus einer Stelle bey Moginie schliessen kann, wo 1737 (S. 218) gesagt wird Mir Abi habe seit 6 Jahren viel Geschütz von dem Mogol erhalten, um Candahar in besseren Vertheidigungsstand zu stellen.

Die nächste Gesandschaft von welcher jetzt die Rede seyn kann ist diejenige deren bey Mendez oben S. 40. 41. erwähnet; allein es kommt darin so viel unrichtiges und ungewisses vor daß man sich darin verliehret: denn 1s. stimmen die zwey Data die für die Zeit angegeben werden nicht miteinander überein: das Jahr in welchem Muhammed Schah die Regierung angetreten hat, wird zwar verschiedentlich angegeben, aber das 1149te der Hezira war wohl nicht das 16te sondern das 17te oder 18te dieses Kaisers **). 2s. Das Treffen in welchem Aschraff soll geblieben seyn scheinet dasjenige gemeynet zu seyn, in welchem er die letzte Niederlage mit den Persern 1730 erlitte: allein es ist bekannt daß er sich aus diesem Treffen rettete. 3s. weiß man nicht was aus dem erwähnten Mahmudchan der nach Kandhar soll geflohen seyn zu machen, dagegen Aschraff anfangs diesen Weg nahm. 4s. kommt sonderbar vor, daß Nader Schah in einem Schreiben welches er im J. 1736 abläßt, diese beynahe alten Begebenheiten hervorziehet, ohne der neueren, besonders seiner vor Ende des J. 1148 d. Heg. oder im März 1736 erfolgten Thronbesteigung zu erwähnen. 5s. ist sonderbar daß Mendez die Abreise des 1ten Gesandten später anzusetzen scheinet als die des 2ten. — So viel aber ist zu vermuthen, daß diese von Mendez angezeigte Gesandschaft, wenn sie nicht für sich selbst bestehet, mit frühern und spätern vermenget und aus 2 oder 3 Gesandschaften, mit Einmischung anderer Fehler, nur eine gemacht worden: mehr darüber in der Folge.

Maha-

*) Es that Nadir leyd genug: sie lagen ihm oft im Sinne, und er wollte weil er ihnen nicht selbst zu Leibe gehen konnte, es durch andere thun lassen; es gerieth aber nicht: man lieset bey Mahadikhan, S. 140. „Um eben diese Zeit (um die Mitte 1731) kam Mohammed Mumen Beg welcher an Abdallakhan, „Statthalter von Balugestan gesandt worden, ihm zu befehlen, daß er gegen Kandehar marschiren „sollte, mit der Nachricht von dem Tode dieses Statthalters zurück, der auf folgende Art umkam. Auf „Befehl des Helden — — setzte er sich nach Kandehar in Marsch; wie er aber mit Rhodaiar Khan, „Statthalter von Sind in Streit gerieth und es zu Thätlichkeiten kam, ward er während des Treffens „von einer Kanonenkugel getödtet."

) Dieser Punct wird in der Folge noch genauer untersuchet werden. Das 1149te Jahr der Hegira fieng an am $\frac{1}{2}$ May 1736 der christl. Zeitrechnung. In meiner Note * oben S. 40, gab ich das J. 1734 an, weil ich damals beide Zeitrechnungen nicht mit einander vergleichen konnte, und mich nur an die Regierungsjahre die Mendez angiebt und an Frasers Epoche für den Anfang dieser Regierung gehalten hatte

Mahadikhan S. 275. giebt dem 3ten Capitel des Vten Buches die Ueberschrift: Bewegungsgründe welche Sr. Majestät bewogen nach Indostan zu marschiren. Belagerungen von Gaznin und Cabul; und schreibt: S. 278. „Es ist gesagt worden, daß Alimerdan „Khan Schamlu nach Indostan gesandt sey, den mächtigen Kaiser von Indien zu benachrich„tigen daß Nadir beschlossen habe, die Kandeharschen Afganen zum Gehorsam zu bringen, und „ihn zugleich zu bitten, daß er den Subadars (Statthaltern) von Cabul und den umliegenden „Gegenden Befehl geben mögte, den Rebellen den Weg zu versperren. Dieser Kayser versprach „nicht nur diesen Befehl bekannt zu machen, sondern auch den Subadars Geld und Truppen zu „senden, damit sie im Stande seyn mögten, sich der Flucht der Rebellen zu widersetzen."

„Nach Alimerdan Khans Rückkehr ward Mohammed Khan, Kuller Aga *) und Prinz „von Persien, dem man am mehresten trauen konnte, abgeschickt, den Kayser an sein gethanes „Versprechen zu erinnern, und er erhielt dieselbe Antwort."

„Beym Anfange der Belagerung von Kandehar, als die Afganen versuchten nach Cabul zu „entfliehen, wurden einige Persische Truppen abgeschickt, ihnen die Wege nach Kulat und „Gaznin zu versperren und sie zu ihrer Pflicht zu bringen. In Ansehung der Freundschaft, „welche lange Zeit zwischen den Reichen Indien und Iran obgewaltet hatte, hatten diese Trup„pen Befehl, die Gränzen nicht zu überschreiten, noch den Einwohnern dieser Gegenden be„schwerlich zu fallen. Als dieser Haufen auf der Station Rematka, vier Parasangen von Kulat, „Halt gemacht hatte, plünderten die Persischen Soldaten das ganze Land bis an die äusserſten ber„gigten Enden dieser Distrikte. Von da machten sie eine Streiferey nach Ghnekmerghe, tödtete „beynahe tausend Afganen und Galgier, die daselbst wohnten, und machten viele Gefangene und „eine grosse Beute."

„Inzwischen begaben sich die Flüchtlinge täglich nach Gaznin und Cabul, und man erfuhr „daß der kayserliche Hof von Gurgan (Indien) keine Befehle zu Sperrung der Wege gegeben „hatte, obgleich solches zweymal versprochen worden. Weil es den persischen Völkern nicht er„laubt war, ihre Station zu verlassen, und zur Verfolgung der Rebellen vorwärts zu rücken, so „liessen sie ihre Lage den Ministern des Hofes wissen."

„Als diese Nachricht ankam, ward Mohammed Khan Turkman abgeordnet, sich nach der „Ursache zu erkundigen, warum man das gegebene Versprechen nicht erfülle. Er reisete nach

*) Kuller Aga, oder wie Hanway schreibet, Kuller Agasi, wird von diesem an drey Orten erkläret durch Chief of the Slaves, der oberste oder Oberbefehlshaber der Sclaven.

„Sind ab, und langte den 11 des Moharrem desselben Jahres (den 2 May 1736) *) in In„dien an.“

„Ihm war ausdrücklich befohlen worden, nicht länger als vierzig Tage in diesem Lande zu „bleiben, und beym Ablauf dieser Zeit dem Herrn der Erde und des Meeres, dem Gebieter der „sieben Climate, eine bestimmte Antwort zu bringen. Als Mohammed seine Bothschaft „abgegeben hatte, verzögerte der Kayser von Indien nicht allein die Antwort, sondern er verschob „auch die Abschiedsaudienz des Abgesandten von einer Zeit zur andern.“

„Als ein Jahr seit der Abreise des Mohammed Khan verflossen war, schickten Se. Maj. „im Anfange des Moharrem 1150 (April 1737) **) nach der Belagerung von Kandehar, ihrem „Abgesandten durch drey angesehene Männer die gemessene Befehle, den Gurganschen Hof zu „verlassen und eine Antwort, wie sie auch beschaffen seyn mögte, mitzubringen.“

„Endlich entschloß sich Nadir gegen die bergigten Gegenden von Gaznin und Cabul vor„zurücken u. s. w.

Hier folgt nun der Feldzug von welchem ich schon weiter oben, von S. 69 an, das wesentlichste aus Mahadikhan mitgetheilet habe.

Was die erwähnten Gesandschaften betrift, so habe ich schon in ein Paar Anmerkungen die Zeit genauer bestimmt; und ich werde nun noch die Frage aufwerfen ob sie sich mit dem Berichte des Mendez einigermaassen vergleichen lassen. Jener thut hier in einem Zuge von vier Gesandschaften des Nadir an Mahommed Schah Meldung, welche sämmtlich dem Einfalle in Indien vorangegangen sind.

1. Des Alimerdan khan Schamlu, welche nach seinem Berichte S. 112. im J. 1730 abgefertiget wurde.

26. Des

*) Man muß sich hier merken daß schon das erste Capitel dieses Vten Buches überschrieben war: Erzehlung der Begebenheiten, welche sich im Jahr des Pferdes, oder der Hegira 1150, zugetragen haben: der Ausdruck desselben Jahres kann also auf kein früheres Jahr gehen als 1150. Nun aber fällt der 1 Moharrem 1150 der Heg. auf den 30ten April alten Styls oder 11 May n. S. 1737. Folglich ist das von dem Uebersetzer eingeschaltete Datum wie gewöhnlich um ein volles Jahr zurück. Dies ergiebt sich auch aus dem Umstande daß diese Gesandschaft einige Zeit nach dem Anfange der Belagerung von Kandehar soll abgegangen seyn.

**) Hier stimmen zwar die Jahrzahlen der beiden Zeitrechnungen mit einander überein, aber sie sind dagegen historisch beide unrichtig: aus der vorhergehenden Note und hier aus den Worten als ein Jahr seit der Abreise ꝛc. erhellet daß das Jahr der Hegira 1151, folglich nach C. G. 1738 stehen soll. Der Monat ist richtig: der 1te Moharrem 1151 fällt auf den $\frac{2}{12}$ April 1738.

2. Des Mohammed Ali Khan, Beglerbeg *) von Fars, wie dieser Gesandte S. 168. heisset, und den ich, aus dem Zusammenhang für denselben halte, welcher S. 278, Mohammed Khan, Kuller Aga und Prinz von Persien **), genannt wird. Diese Gesandschaft gieng im J. 1732 ab.

3s. Des Mohammed Khan Turkmann, im J. 1737.

4s. Endlich, drey ungenannten Abgeordneten, zwar nur an den vorigen um ihn zurückzurufen, aber auch zugleich auf einen befriedigenden Entschluß von dem Mogolischen Hofe zu dringen.

Von diesen 4 Gesandschaften dünkt mich noch wie oben S. 40. ***) daß die erste, des Alimerdan Khan Schamlu, diejenige sey von welcher bey Mendez ein Muhamed Kulichan die Hauptperson war; dies finde ich wahrscheinlich, theils weil von diesem die Niederlage des Aschraff als ganz frisch angekündiget wird, theils weil der nächstfolgende Gesandte, bey beiden Schriftstellern den gleichen Namen führet. Mendez kann in Absicht des Namens irrig berichtet worden seyn, und in Absicht der Zeit, die unstreitig zu spät angegeben ist, man möge nach den Jahren der Hegira oder nach den Regierungsjahren des Mohammed Schah rechnen, kann der Fehler von dem Uebersetzer der Persischen Handschrift herrühren.

Der zweyte Gesandte hat beym Mendez (oben S. 42.) †) wie beym Mahadikhan S. 168. den Namen Mohammed Ali Khan, und man ist dem ersteren Dank schuldig, daß er den Inhalt des Schreibens welches der Persische Regent an den Großmogol abläßt so ausführlich mittheilet, dagegen der andere diesen Inhalt ganz übergangen hat. In der Zeit dieser Gesandschaft kommen sie auch ziemlich mit einander überein; zwar ist sie bey Mendez um ein Jahr später (1733) als bey Mahadikhan (1732) angesetzt; dieser Unterschied ist aber diesmal unbedeutend, und im Zweifel hätte man Ursache dem Mendez beyzutreten, weil bey ihm Nadir eben zu der Zeit den Mogol um Hülfe an Geld und Truppen ersuchet (dabey seine Anforderungen begründet) nachdem er eine starke und auch von andern Schriftstellern bestätigte Schlappe von den Türken empfangen hatte. Mahadikhan mag seine Ursachen gehabt haben, über diese Umstände hinzugleiten.

*) Die Beglerbegs sind diejenigen welche die vornehmsten Statthalterschaften regieren, (wie die Subadars in Indien) dergleichen in Persien nur drey oder vier sind: s. Hanway, IV. 3.

**) Ein Beglerbeg von Fars kann leicht durch einen Uebersetzungs- oder andern kleinen Fehler zu einem Fürsten oder Prinz von Persien gemacht werden.

***) Ich habe daselbst (Note **) nur auf S. 278. verwiesen, weil ich die früheren Nachrichten (S. 112. und 168) von dieser Gesandschaft nicht finden konnte.

†) Aus eben der Ursache wird hier in meiner Note ** nur S. 278 angeführet, und gesagt der Persische Geschichtschreiber nenne den Gesandten Mohammed Khan.

Die dritte Gesandschaft, während der Belagerung von Candahar, kommt bey Mendez nicht vor, denn sein Alimandan Khan, oben S. 45. reiset nur erst nach der Uebergabe dieser Festung ab: vielleicht war dieser einer von den drey Abgeordneten der 4ten Gesandschaft; ich vermuthe auch, daß die 3te und 4te Gesandschaft bey Mendez vermenget und zu einer gemacht worden; daß einer der deutschen Abschreiber aus Versehen Alimandan statt Alimerdan geschrieben; endlich daß Mendez den ersten Gesandten mit dem dritten dem Namen noch vermenget hat. Ausserdem ist merkwürdig daß Mendez seinem dritten Gesandten wiederum einen Auftrag giebt der sich zum Theil auf den von Mahadikhan übergangenen Gegenstand der vorigen Gesandschaft beziehet, und dies von dem letztern nun gleichfalls nicht erwähnet wird.

Ich wünschte wohl noch zu erörtern warum der zweyte Gesandte bey Mahadikhan auf verschiedene Weise benennet wird; es lohnt sich aber nicht die Mühe bey leeren Muthmassungen lange zu verweilen. Nur noch eine Anmerkung kann ich nicht unterdrücken: sollte Nadir Schah zur Zeit seiner Thronbesteigung schon so erbittert gegen den Großmogol gewesen seyn, daß er ihn nicht gewürdiget hätte ihm diese wichtige Begebenheit freundnachbarlich zumelden? vielleicht war Mahommed Khan Kuller Aga, der Ueberbringer dieser Nachricht, und ein anderer als der zuvorgenannte Mohammed Alikhan; und in diesem Fall schon der dritte Gesandte: dieser würde dann nicht allein ungefähr im Namen sondern hauptsächlich in der Zeit (1736) der von Mendez genannte Mohammed Kulichan gewesen seyn. — Oder endlich, kann man bey Mahadikhan den Mohammed Alichan und den Mahommed Khan, Kuller Aga, nur für einen gelten lassen, wie er selbst zu verstehen giebt, dagegen aber annehmen, der Mahommed Kuli Khan des Mendez sey ein anderer, dessen Gesandschaft (gleich nach der Thronbesteigung), von Mahadikhan übergangen worden.

Dem sey nun wie ihm wolle: Nadir Schah macht sich auf, um selbst die so lang erwartete Antwort zu holen, und im vorbeygehn die Cabulischen und anliegenden Gränzen, seinem Wunsche gemäß von den Afganen zu reinigen. Doch ist es ihm noch nicht ganz Ernst; er scheinet nicht ohne Bedenken bis in das Herz von Hindustan einzudringen, und schon von Cabul aus schickt er eine abermalige Gesandtschaft nach Dehli, welche zu Ende des Rabiulavel 1151 (dies wäre anfangs Jun. 1738) von Cabul abreisete.

„Da Nadirschah inzwischen überdacht (schreibt sein Biographe, S. 282.) daß der Indische Hof vom Stamme des Gurgan weder eine Antwort geschickt noch dem Mohammed Khan erlaubet, zurück zu kehren, so schickte er einen der vornehmsten Beamten seines Hofes an denselben mit dem Auftrage ab, dem Kayser einen Brief folgenden Inhalts einzuhändigen."

Ali-

„Alimerdan Khan und nachhin Mohammed Alikhan sind an den Hof der den Himmeln „gleichet gesandt worden, den mächtigen Kayser von der Lage der flüchtigen Afganen zu unterrich„ten, und ihn zu bitten, sich ihrer Flucht in seine Staaten zu widersetzen, Se. Maj. gaben zur „Antwort, daß sie diese Bitte bewilligten."

„Zufolge dieses Versprechens drangen unsere mächtigen Armeen in Kandehar ein. Als „wir aber in der Folge fanden, daß man das gegebene Wort brach, schickten wir einen andern Ab„gesandten, unsere Bitte zu erneuern. Seit seiner Abreise ist ein Jahr verstrichen, während des„selben man ihn ohne Antwort zurückbehalten hat."

„Erstlich, da Versprechen und sein Wort nicht halten, und zweytens, wider das Völker„recht einen Gesandten zurück zu halten ohne ihm Antwort zu ertheilen, Beweise einer unerträg„lichen Verachtung sind, so halten wir diese Aufführung für hinlänglich, alle Spuhren unserer „alten Freundschaft *) auszulöschen."

„Jetzt nach der Belagerung und Eroberung von Kandehar, da die Afganen dem Indostan„schen Reiche beschwerlicher geworden sind, als den Persern, glaubten wir daß in allem Fall Se. „Majestät diese Rebellen gerne züchtigen würden. Allein die Einwohner von Cabul, anstatt zu „danken, daß die Ankunft unsrer Macht ihnen vortheilhaft seyn müßte, und sich zu beeifern uns „in Ansehung der Freundschaft zwischen beiden Reichen Hülfe zu leisten, haben sich selbst die Pfor„ten der Glückseligkeit verschlossen, den Afganen Beystand geleistet und alle Beweise der Ver„kehrtheit und des Uebermuths gegeben. Da dies Betragen wider alle hergebrachte Regeln „und unseren siegreichen Truppen zum größten Hinderniß war, sind wir zur Züchtigung der straf„baren vorgerückt. Endlich, durch ihren elenden Zustand gezwungen, sind sie an unsern ge„rechten Hof gekommen, wo ihre Unterwerfung mit Gnade und Freygebigkeit von uns beloh„net worden, und wir haben Befehl gegeben, daß ihre Haabe und Güter nicht sollten ange„rühret werden."

„Da wir überdies alles keine andere Absicht gehabt haben, als die Afganen zu bestra„fen, so verlangen wir noch die Freundschaft, die so lange zwischen uns obgewaltet hat, „fortzusetzen."

„Der Perser, (sagt nun Mahadikhan weiter), dem dieser Brief anvertrauet war, wurde von verschiedenen Häuptern aus Cabul begleitet. Er reisete den 26. des Monats (Rabiulavel) nach Schahgehanabad ab, mit dem Kayser, der mit den Eigenschaften des Soliman begabet „ist

*) Alt war diese Freundschaft wohl nicht, wenn Nadir in seinem eigenen Namen redet, aber der Ausdruck macht doch eine Gesandschaft im J. 1736 desto wahrscheinlicher.

„ist, sich zu besprechen, und die Cabulier sollten den Inhalt seiner Botschaft bestätigen. Als „sie aber zu Gelalabad anlangten, nöthigte der Statthalter dieses Landes die Cabulier nach „Peischaver zurück zu kehren, und Veled Abbas Afgan *) ermordete den Abgeordneten „unterweges."

Zu dieser Nachricht von einer fünften Gesandschaft werde ich nur anmerken daß Mahadikhan hier von der vierten keine Meldung thut. Er sagt wiederum, eben so als bey der vorigen, seit der Abreise des dritten Gesandten sey ein Jahr verstrichen: ein abermaliger Beweis daß er in Sachen wie in Namen nicht allemal mit sich selbst einig ist. Auffallender indessen ist, daß er nun keiner andern Gesandschaft weiter erwähnet, und Mendez eben so wenig, dagegen man bey Fraser und Hanway, die von den obgedachten hingegen fast gänzlich schweigen, Nachrichten von zwo Gesandschaften findet die sehr kurz nach der letzt gedachten fünften müssen abgefertiget seyn. Man lieset bey Fraser p. 138. 139. als ein eingeschaltetes Actenstück, ohne daß er sagt von wem er es bekommen habe, ein Schreiben welches von Nadir Schah, ehe die Persische Armee über den Attok (Indus) setzte, an den Großmogol soll abgelassen und um die Mitte des Augusts 1738, soll eingetroffen seyn **).

A Translation of a Letter from *Nadir Shah* to *Mahummed Shah*, received the Beginning of *Jumadi al avul* 1151, which is about the middle of August ***).

Be it clear to the enlightened Mind of your high Majesty, that my coming to *Cabul*, and possessing myself thereof, was purely out of Zeal for *Islâm* †), and Friendship for you. I never could have imagined, that the Wretches ††) of *Deccan* should impose a Tribute on the Domi-

*) Auf der folgenden Seite 285, heisset er zweymal Veled Mir Abbas. Vergl. oben. S 70. und 72.

**) Aus Versehen habe ich oben S. 45. in der Note gesagt die Gesandschaft welche dies Schreiben überbrachte sey diejenige von welcher Mendez daselbst im Texte redet; denn diese muß früher, nach der Eroberung von Candahar, abgegangen seyn. Eben so unrichtig habe ich in dieser Note Mahadikhan S. 282. angeführt: denn die hier vorkommende (fünfte) Gesandschaft, ist zwar wie die von Fraser erwähnte, nach der Eroberung von Cabul abgegangen, allein das Schreiben nicht in Dehli angelangt, und war überdies von einem andern Inhalte.

***) Dies hat seine Richtigkeit; der Anfang des Jumadi al avul, oder Gemadilevel 1151 fällt in die Mitte des Augusts 1738.

†) By *Islâm* (which literally signifies *Safety*) is meant the *Mahommedan* Religion. Hanway schreibt im Texte, (IV. 154.): that my taking *Cabul* is entirely out of Zeal for religion, und setzt dann beym letzten Worte die Note: This he calls *Islam*, by which is meant *safety*; and here the word is meant to denote the *mahommedan* religion.

††) The *Maharattas* or *Ganîms*. — Unrichtig macht Otter, S. 320. aus den Maratten, die er Mereshes nennet, und den Ganimen zwey verschiedene Völker.

Dominions of the king of *Muſſulmen* *). My Stay on this ſide the *Attock* **) is with a View ***), that, when theſe Infidels move towards *Hindoſtan* ****), I may ſend an Army of the victorious *Kuzzlebaſh* *****) to drive them to the Abyſſ of Hell. Hiſtory †) is full of the Friendſhip that has ††) ſubſiſted between our kings, and your Majeſty's Predeceſſors †††). By *Ali Mortiſa*, I ſwear, that (excepting Friendſhip, and a Concern for Religion) I neither had, nor have any other views; if you ſuſpect the contrary you may; I always was, and will be a Friend to your illuſtrious Houſe ††††).

Ich habe oben S. 45. gewagt zu ſagen daß Hanway dies Schreiben nur aus Fraſer genommen; deswegen habe ich hier jede kleine Abweichung angezeigt; ich laſſe mich gerne beſcheiden, daß jener einer andern Abſchrift des Originals kann gefolget ſeyn: ſo viel iſt gewiß, daß der Inhalt vollkommen derſelbe iſt †††††).

Nun

*) Hanway loc. cit. I never imagined that a king of muſſulmen would be tributary to the wretches of *Deccan*. Dabey in einer Note: The *Mabarattas*, whom i have already mentioned as the chief diſturbers of the Moghol's Empire. Theſe people are idolatres, and were at this time very powerful.

**) Hanway: the *Indus*; dabey die Note: This river is called *Attok*, which is the name given by the *Orientals* to the upper part of the *Indus*.

***) Hanway: a deſign.

****) The Province of *Debli*, in particular, is called by this Name; but it is generally uſed to ſignify the whole Empire. Hanway kehret die Note nur um und ſagt: The empire in general is called *Hindoſtan*, but here more peculiarly applicable to the province of *Deblie*.

*****) Hanway: I may ſend a victorious Army.

†) Vide *Tarikh Alum Aray* by *Secander Beg* in the Life of *Shah Thamas*, and the firſt Volume of *Akbar Nama* in the Life of *Hemaiûn*. Hanway hat nichts von dieſer Anmerkung.

††) Hanway: Hiſtory abounds in proofs of the Friendſhip which have.

†††) *Id.* your Maj. royal Predeceſſors.

††††) *Id.* And now, by *Mortiſa Ali* I ſwear, that I neither had, not yet have any other view, than to expreſs my friendſhip, and ſhew my concern for religion. I always was, and will be a Friend to your illuſtrious Houſe.

Hanway ſetzt hernach noch dieſe Betrachtung hinzu: It is very hard to reconcile the contents of this letter upon any principle of common probity; but this indeed was what *Nadir* had the leaſt pretenſions to.

†††††) Der oft erwähnte Secretair des Sirbullind Khan erwähnet auch dieſer Geſandſchaft in ſeinem erſten Briefe, bey Fraſer, p. 144. Er ſchreibt: from thence (*from Cabul*) he ſent an Embaſſador to *Ma-*

Nun folget noch die letzte Geſandſchaft Nadirs an Mahommed Schah, von welcher auch nur dieſe beiden Engländer reden.

Fraſer läßt ſogleich auf das obige Schreiben nur dieſe Zeilen folgen:

About the latter End of Auguſt, an Embaſſador came with another letter, demanding four Crores of Rupees (5,000,000 L.) and four *Soubahs* or Provinces.

Ueber dieſe Geſandſchaft drückt ſich Hanway etwas weitläuftiger aus, ohne jedoch im Grunde mehr zu ſagen. Nachdem er berichtet hat daß die Safis, nach einem Vergleich mit ihnen (ſ. oben S. 71). dem Nadir den kürzeſten Weg nach Peiſhor gezeigt haben, ſchreibt er, p. 156.

It is natural that the *Perſian* king expected that ſuch acts of hoſtility would alarm the *Indian* court, and not only occaſion the greater preparations to oppoſe him, but probably induce them to remove a great part of their riches. Whatever his motive might be, „he ſent „another embaſſy to the *great Moghol*. *Mahommed khan*, *Turkuman* *) was choſen for this „purpoſe, and dispatched in the Month of *Auguſt*, with offers of friendſhip, and to demand „the ſum of four crores **), and four provinces ***)," as if Nadir by this means intended to enter into a compoſition, or to render the refuſal a more ſpecious pretence for further hoſtilities.

Hanway giebt zu verſtehen daß im Auguſt dieſe Geſandſchaft abgefertiget wurde als Nadir ſich Peiſhor näherte; bey Fraſer kommt ſie zu Ende des Auguſts in Dehli an: beides kann zuſammen beſtehen, indem die Entfernung zwiſchen dieſen beiden Städten nur 100 deutſche Meilen oder etwas weniger beträgt. Allein man ſiehet aus dem Tagebuch des Mahadikhan und dem erſten Briefe des Mirza Zuman bey Fraſer, daß Nadir nicht eher als in den letzten Tagen des Novembers bey Peiſhor anlangte; alſo ſcheinet dieſe Geſandſchaft noch vor dem Aufbruch von Cabul abgegangen zu ſeyn.

Man

hommed Shah. When we heard here of the Embaſſadors coming, and *Cabul* being taken Poſſeſſion of, which was in the month *Ribby al avul* (June 1738.) etc. Doch kann es auch die 7te gemeynet ſeyn.

*) The ſame may be obſerved here of *Turkuman* as before of (*Mahommed khan*) *Balouche*, viz. that theſe officers are diſtinguiſhed by their countries. Für uns iſt hier merkwürdiger, daß Hanway hier eben den Mahommed Khan Turkmann als Geſandten angiebt der bey Mahadikhan die dritte Botſchaft brachte, ſchon zu Anfang der Belagerung von Kandahar abgieng und über ein Jahr zu Dehli aufgehalten wurde. Man wird Mühe haben den Knoten aufzulöſen.

**) A crore is 100 lacks, or 1,250,000 l; conſequently this demand was for five millions ſterling.

***) Theſe the *Indians* call *Soubahs*. *Soubahdar* is often uſed as governor or lieutenant of a Province.

Man muß sich wundern daß der so eben genannte Secretair des Sirbullind Khan nicht auch von dieser Gesandschaft wie von der vorigen oder vorvorigen beyläufig etwas meldet. Er erwähnet dagegen eines Umstandes der auf Nadirs damalige Anforderungen und Absichten Bezug hat: er sagt p. 146. daß während des man zu Dehli deliberirte und Zurüstungen machte, die Neuigkeit einlief, Nadir Schah habe nach dem Rathe des Nazir Khan (Statthalters von Cabul) die Indische Kleidung angezogen, und sitze auf eben die Weise wie die Kaiser von Indien auf seinem Throne; daß seine Armee bereits über den Attock gesetzt und gen Lahor marschire ꝛc.

Dies wären nun alle, jedoch zum wenigsten sieben Gesandschaften, die Nadir seit der Absetzung des Afganen Aschrafs bis zu seiner Zusammenkunft mit Mohammed Schah, in wenig über 8 Jahren an diesen Kaiser hat abgehen lassen. Einige sonderbare Betrachtungen dringen sich bey der Uebersicht der hier gesammelten Nachrichten auf.

1s. Daß von allen Schriftstellern die ich habe zu Rathe ziehen können, nur vier: Mahadikhan, Mendez, Fraser und Hanway, irgend einer Gesandschaft Nadirs an den Großmogol erwähnen.

2s. Daß von allen bey den zwey ersten Scribenten erwähnten, bey den zwey letzten gar nichts vorkommt; (ausser einer kleinen Note die fünfte, aufgehobene, betreffend, bey Fraser p. 164), und umgekehrt jene gar nichts von den 2 einzigen, letzten Gesandschaften sagen, von welchen diese reden.

3s. endlich, und insonderheit, daß diese Geschichtschreiber auf so verschiedene Weise von den Gegenständen dieser Botschaften, und den Anforderungen des Persischen Eroberers reden, selbst alsdann wo in Ansehung der Zeit, dieser Monarch bey allen gleichförmig sich sollte erkläret haben. Bey Mahadikhan führet Nadir von Schiras bis Cabul, von Anfang 1730 bis in die Mitte von 1738, in fünf Botschaften allzeit die gleiche Sprache, ungeachtet der wichtigen inzwischen vorgefallenen Staatsveränderungen und anderen Begebenheiten: die beständige Leyet ist, mit Freundschaftsbezeugungen ersuchen, der Mogolische Hof möchte Nadir beystehen die Afganen gänzlich zu bezwingen, und ihnen an den Gränzen von Candahar und Cabul Einhalt thun; zuletzt sich beklagen daß es nicht geschehen sey. — Bey Mendez, ob er gleich nur drey Gesandte kennet, ist der Inhalt der Botschaften mannichfaltiger und dem jedesmaligen Zustand der Sachen angemessener. Der erste Gesandte begehret ebenfalls Beystand wider die noch übrigen rebellischen Afganen. Der zweyte, berichtet im J. 1733. ganz demüthig, Nadir sey durch eine Niederlage mit den Türken in mißliche Umstände gerathen, er bittet um Hülfstruppen, und erinnert an eine alte Schuld von 10 Millionen Rupien die der Mogolische Hof an den Persischen abzutragen habe: insinuiret anbey man wolle allenfalls diese Summe nur als geliehen an-

nehmen. Der dritte endlich, anfangs 1738, bringt beide Anforderungen, ſowohl in Abſicht der Afganen als der ſchuldigen Coror Rupien, in Erinnerung, und verlangt ziemlich kurz aufgebunden das Geld und die Truppen.

Nun kommen Fraſer und Hanway, die wohl beide nur für einen ſtehen, und bringen ein authentiſch ſcheinendes Schreiben von Nadir Schah an Mohammed Schah hervor, welches ſehr kurz nach der 4ten und 5ten Geſandſchaft muß abgelaſſen ſeyn, und dem ungeachtet weder auf dieſe noch alles vorhergehende den geringſten Bezug hat. Hier nimmt Nadir blos die Religion zum Vorwand ſeines Eindringens in eine Hinduſtaniſche Provinz und ſeiner Beſitznehmung von Cabul; er ärgert ſich daß der Muſulman Mahommed Schah ſich einem Tribut an die ungläubigen Maratten unterworfen habe; er verſichert, er ſey am Ufer des Indus nur in der Abſicht, damit wenn die Maratten der Provinz Dehli ſich nähern würden, er eine Armee ſiegreicher Perſer ſenden könne um ſie zum Teufel zu jagen (to the abyſs of Hell); er ſchwöret feyerlich, daß Freundſchaft und Religion ihn allein bewegen, er auch nie keine andere Abſicht gehabt habe; und betheuret endlich, der Kaiſer möge nun glauben was er wolle, daß er ſey und verbleibe ſeines Durchlauchtigſten Hauſes ergebenſter ꝛc.

Eine andere als eine muthmaaßliche Erklärung dieſer ſonderbaren Zuſchrift läßt ſich nicht geben: will man daß ich eine wagen ſolle, ſo ſage ich: dem Nadir Schah war nun an Mogoliſchen Hülfstruppen nichts mehr gelegen; weit mehr als die ehmals verlangte Coror Rupien hoffete er nun an Geld oder Geldeswerth, beſonders an Ländereyen, ſich ſelbſt zu nehmen; um nun bey annoch ungewiſſen Umſtänden die Saite weder zu hoch noch zu niedrig zu ſpannen, wollte er lieber keiner Anforderung ferner gedenken, ſondern ſchickte dieſe aus der Luft gegriffenen Vorwürfe ab, nur damit ſein Botſchafter ungehindert und ohne Verdacht zu erregen mit den zu ſeinem Vortheil geſinneten, gewonnenen oder noch zu gewinnenden Großen des Hofes ſich beſprechen könne *).

Eine

*) Hanway giebt deutlich zu verſtehen daß ſchon während der Belagerung von Candahar mehrere als nur die beiden oftgenannten mit Nadir ſollen einverſtanden geweſen ſeyn, und dieſer mit ihnen intriguirte. Er ſchreibt Vol. IV. p. 139. To return to *Nadir*, whom we left in poſſeſſion of *Kandahar*; during the tedious ſiege in which he had been engaged, ſome diſcontented lords, belonging to the *Mogbol's* court, are ſaid to have held a treaſonable correſpondance with him; *among theſe* were *Nizam al Muluck*, governor of *Deccan*, who was at *Deblie*, and *Saadit Khan*, governor of *Audih*. *Nadir*, who was a maſter of intrigue and negociation, being informed of the ſtate of the *Mogbol's* court, and the feeble condition of that prince's army, flattered the paſſions of thoſe who were diſpoſed to revolt, or ſecretly to favour his deſings; and amuſed them with promiſes of his protection, and other private advantages, which would accrue to them in conſequence of the ſucceſs of his enterprize.

Eine noch wahrscheinlichere Erklärung läßt sich von der folgenden und letzten, mit allen vorigen abermals nicht übereinstimmenden Botschaft geben. Nadir Schah hatte in der letzten Zeit seines Aufenthalts zu Cabul, oder desto mehr wenn diese Botschaft abgegangen ist, nachdem er schon weiter fortgerückt war, Gelegenheit gehabt einzusehen, daß unerachtet (ich will es zugeben) Saadatkhan, Nisam al Muluck und vielleicht andere am Hofe, auch einige Befehlshaber in den Provinzen und Städten auf seiner Route, seinen Einfall begünstigten, dennoch andere Befehlshaber und insonderheit die Bewohner der Gebirge ihm viele Hindernisse in den Weg legen würden, und ehe er durch alle engen Pässe, über alle breiten Flüsse, würde gesetzt haben, seine Armee beynahe könnte aufgerieben werden; er muß überdies bedacht haben, daß er sich in Hindustan nicht würde lange behaupten können, ohne daß Russen, Türken und Afganen ihm hinter dem Rücken wieder einen guten Theil von Persien abnehmen würden. Also erklärt er sich unverholen, man solle ihm vier Croren Rupien auszahlen, und vier Provinzen abtreten. Ich stelle mir vor (denn sein Schreiben haben wir nicht), er werde dabey gesagt haben: unter dieser Bedingung wolle er Mahommed Schah in Frieden lassen.

Die Unentschlossenheit des Kaisers, die Cabalen und gegenseitigen Meynungen der Omrahs verzögerten eben sowohl eine befriedigende Antwort auf diese peremtorische Anforderung, als einen herzhaften Schritt zur Gegenwehr *). Mittlerweile rückte Nadir, obwohl nicht ohne Beschwerde näher, und so ward es endlich zu spät ihn mit Aufopferung der verlangten Summen und Länder abzuweisen.

Die Betrachtung des natürlichen Ganges dieser nicht unwahrscheinlichen und größtentheils mit hinreichenden Beweisen belegten Erzählung, giebt eine leichte Schlußfolge auf folgendes Dilemma an die Hand: entweder hatte Nadir gegründete Anforderungen zu Truppen und Geldsummen an den Großmogol, oder er hatte keine: im ersten Fall ist natürlich, daß nachdem er nicht befriediget wurde, ein kühner Held dem alle Schritte seines Ehrgeißes glückten, sich mit der Gewalt seiner Waffen Genugthuung zu verschaffen suchte, ohne daß eine Einladung eines mißvergnügten Saadatkhans, eines Rach- und Ehrsüchtigen Nisams — zumal so spät wie man sie angiebt, nöthig war. Im zweyten Fall ist klar, daß er schon längst auf Mittel und Scheingründe bedacht war dem schwachen Kaiser von Hindustan etwas anzuhaben, und ihn zu brand-

*) Moginié welcher den Berathschlagungen will beygewohnet haben, redet sehr vernünftig darüber, und verdienet S. 242 — 244 nachgelesen zu werden. Sein Fürst Nabab, bey welchem sie gehalten wurden, scheint zwar ein unschicklicher Titel zu seyn, ist im Grunde aber doch dasselbe als Amiral Omrah.

ſchätzen, und es bey erſter Muſſe thun wollte, ohne von den angeblichen Verräthern darzu aufgefordert zu werden.

Dies wird durch andere Stellen, in einigen der oft genannten Bücher, noch mehr beſtätiget. Z. B. Moginie ſchreibt S. 183, aus Anlaß gewiſſer Vorſchläge die ein Europäer Sarau im J. 1734. dem Kauſoli (Nadir) in Abſicht des Handels that: „die närriſchen Einfälle des „Sarau ſchmeichelten dem heimlichen Vorſatz, welchen er hatte, den Mogol zu bekriegen.“— Auch Hanway ſchreibt. Vol. IV. p. 137, ſchon unterm Jahr 1736: *It is reaſonable to preſume, that he had projected the conqueſt of the Moghol's empire.* What encouragement he had to expect ſucceſs, we ſhall have occaſion to relate *). In the heigt of his victories over the Turks, he would ſcarce have directed his arms a different way, without good aſſurance that his entreprize was practicable. He made, indeed, no other profeſſion than that of ſubduing the *Afghans* of *Kandahar*; an undertaking by no means below his character as a great captain. — Die Miſſionarien in Perſien, von deren Briefen der P. du Halde einen Auszug gegeben hat, (ſ. oben S. 6.) ſchreiben (*Lettres édif.* XXV. p. 382.): Reconnu pour Souverain dans toute la Perſe, il méditoit encore de nouvelles entrepriſes, qui le portoient à terminer la guerre qu'il avoit eu juſques-là avec le Grand-Seigneur. — — Ses deſſeins ne furent pas moins vaſtes que ceux d'Alexandre, auquel il ne faiſoit pas difficulté de ſe comparer. Etant informé que les *Aghuans* remuoient de nouveau, il partit pour aller faire le ſiege de *Candahar*, s'aſſurant de prendre la Ville, de ſoumettre ces Barbares, *de paſſer dans les Indes*, et après les avoir conquiſes, de porter la guerre en Europe, pour y donner le dernier luſtre à la gloire de ſon nom.— Wir haben auch weiter oben S. 101. bemerket, daß Sirbullindkhan das Gewitter welches über Hinduſtan ausbrach, ſchon drey Jahr voraus will befürchtet haben.

Aus dieſen Zeugniſſen, — mehrere aufzuſuchen wäre überflüſſig, — erhellet wiederum daß Fraſer, Hanway und andere berühmte Schriftſteller entweder in der Geſchichte des Niſam al Mulucks ſtarke Anachronismen begangen haben, oder daß ſie ihn ganz unrichtig als den erſten Urheber von Nadirs Einfall verſchreyen **).

Uebri-

*) Dies ſcheinet anzudeuten, als ob Nadir damals ſchon gewußt habe, er würde in Hinduſtan Anhänger antreffen.

**) Otter, nachdem er erzählet hat wie der Niſam mit Seadetkhan eins geworden, „man müſſe den „Nadir Chah, der damals Kandehar belagerte, überreden nach Indien zu kommen,“ ſchließt mit den dürren Worten: Dieſes war der erſte Anlaß zu dem Feldzuge dieſes Königs nach Indien.

Uebrigens schreibe ich diesen Aufsatz nicht eigentlich um den Nisam mehr oder weniger ausser Schuld zu setzen; sondern weil mir der Zusammenhang der erwähnten Gesandschaften, soweit als sich der Faden davon finden ließ, für die Liebhaber der Geschichte interessant zu seyn dünkte. In diesem Betracht, und meiner Ueberschrift gemäß, muß ich auch die mündlichen Anreden welche Nadir Schah an Mahommed Schah soll gerichtet haben hieher setzen: sie sind wie die Fortsetzung seiner Missiven.

Gleich in der ersten Zusammenkunft nach der Schlacht bey Carnal läßt bey Fraser (p. 164—166) der Secretair des Sirbullind Khan den Ueberwinder an den Ueberwundenen, nach den gewöhnlichen Höflichkeiten, folgende Anrede halten.

It is strange that you should be so unconcerned and regardless of your own Affairs, that nothwithstanding I wrote you several Lettres, sent an Ambassador, and testified a Friendship for you, your Ministres should not think proper to send me a satisfactory Answer; and by Reason of your Want of Command and Discipline over your own People, one of my Ambassadors, contrary to all Laws, has been killed in your Dominions *).

Even when I entered your Empire, you seemed under no Concern for your Affairs, not so much as sent to ask who I was, or what was my Design. When I advanced as far as *Lahor*, none of your People came with a Message or Salutation, nay, not with an Answer to my Salutation to you: Afterwards when your *Omras* were awaked out of their Lethargy and Indolence, they prevented all Means of a Reconciliation; amd coming tumultuously with an Intent to stop my farther Progress, they brought themselves into one general Snare, without having the Foresight to leave any behind, who upon an Emergency could make Head, and retrieve their

*) The Ambassador was killed on the *Peishor* Side of the *Attok*, by some rebellious Rajpouts. Vergl. oben S. 144, und 147. n. 2. Mich wundert daß Hanway diese Anmerkung, die ihm auffallen mußte, indem er nirgends zuvor dieses ermorderten Gesandten gedenket, aus der Acht läßt. Denn sein Text kommt im wesentlichen mit Fraser ganz überein, (p. 170.): Is it possible that you should have thus abandoned the care of your own affairs to oblige me to make you a visit? I sent you two embassadors; one of them contrary to the laws of all nations, and to the friendship subsisting betwen us, was murdered at *Peishor*; nor did your ministers send me any satisfactory answer to my letters which reached your hands. Es scheinet Hanway habe die Note zum Theil in den Text gezogen, und geglaubt der ermordete Gesandte müsse einer von den beiden Gesandten (one of the two gewesen seyn die nur bey ihm und bey Fraser vorkommen. Allein beym letztern langen sie beide, im August, wie wir oben S. 144 und 146. gesehen haben, wohlbehalten zu Dehli an.

their Affairs. Besides this, you have foolishly cooped yourselves up in your *Mourchas* *), not considering that if your Enemy was stronger, you could not remain within these Barricadoes without either Water or Grain; and if he was weaker, 'twas both unnecessary and disgraceful to suffer yourselves to be besieged by him; besides, if you thought lightly of him and imagined him a rash inconsiderate Man, without exposing your own Person and Reputation so much, you ought to have detached a faithful and experienced Officer, who, in a little Time, might have found Means to distress and cut him off; but if you dreaded his Experience and Conduct, you had still the less Reason (after provoking him thus far) to venture your All at one Blow. Even when you had thus entangled yourself, I sent you Offers of an Accomodation **), but you was so puffed up with your own childish Conceits, and foolish Resolutions, that you would not give Ear to any honourable Overtures, or consult your own Interest ***), until, at last, by the Assistance of the Creator of the World, and the Strength of the Arms of the victorious Warriors, you have seen what has happened †). Moreover your Predecessors were wont to take the *Jeziah* ††) from the Infidels, and you in your Reign have given it to them, having in these twenty Years †††), suffered the Empire to be over-run by them. But as hitherto the Race of *Temur* have not injured or misbehaved towards the *Seffi* Family, and the People of *Persia* ††††), I shall not take the Empire from you, only as your Indolence and Pride, have obliged me to march so far, and that I have been put to an extraordi-

*) *Mourcha* signifies *Barricadoes*, but generally the Intrenchements and Breast-works about a Camp, or any other Post. Fraser p. 152. Hanway schreibt im Texte: in your intrenchments.

**) Hanway macht bey diesen Worten die Bemerkung: I do not find any mention made of such offer after the *Indian* army was assembled on the plains of *Karnal*, to which this seems to allude. Auch ich habe sonst nirgends gefunden daß Nadir dem Mohammed Schah einen Vergleich soll vorgeschlagen haben, da sie einander schon so nahe waren. Vielleicht beziehet sich dies noch auf den letzten Gesandten, und ist nur zweydeutig ausgedrückt.

***) Hanway: that you neglected the terms of my friendship, and abandoned your own interest.

†) *Id.* (anstatt until — happened) Now you see to what streights you are reduced by the victorius armies of Persia.

††) *Jeziáh* is a Poll-Tax levied on all who were not Mahommedans, especially the *Hindu's*. Hanway sagt dasselbe mit etwas andern Worten.

†††) Diese Angabe eines Zeitraums fehlet bey Hanway.

††††) Hanway: have never done any remarkable Injury to the sovereigns of Persia.

ordinary Expence, and my Men, on Account of the long Marches, are much fatigued, and in Want of Neceſſaries; I muſt go to *Delhi*, and there continue ſome Days, until the Army is refreſhed, and the *Peiſhcuſh*, that *Nizam al Muluck* has agreed to, is made good to me; after that I ſhall leave you to look after your own affairs *).

Da nicht nur Mirza Juman, ſondern ſelbſt ſein Herr, der Sirbullind Khan, bey dieſer Zuſammenkunft nicht zugegen war **), ſo wird niemand ſich überreden daß dieſe lange Apoſtrophe gerade ſo wie ſie da ſtehet an den Kaiſer abgeſchoſſen worden; und man wird ſich nicht wundern wenn ſie bey andern verſchieden lautet: ich ſage nichts von Hanway, denn dieſer ſcheinet, nur mit kleinen Abänderungen, ſich an Fraſer gehalten zu haben ***); allein bey Otter iſt die Abweichung ſo beträchtlich daß ich mich nicht entbrechen kann ſeine Worte der Länge nach herzuſetzen. Er ſchreibt S. 358. 359. von eben der erſten Zuſammenkunft:

„Er (Nadir Schah) ließ ein groſſes Gaſtmal anſtellen — nach den erſten Höflichkeitsbezeugungen gab er ein Zeichen, das Eſſen aufzutragen, und bat den Kaiſer ſich die Mahlzeit gefallen zu laſſen, welches Muhammed Chah auch annahm. Während daß ſie bey der Tafel ſaſſen, redete ihn Nadir Chah folgender Geſtalt an.“

„Iſt es wohl möglich daß du die Sorge für dein Reich dergeſtalt haſt hintanſetzen können, „und mich hieher kommen laſſen! hätte es nicht die Klugheit erfordert, auf erhaltene Nachricht „von meiner Abreiſe von Kandehar, des Vorhabens in Indien einzubrechen, deine Hauptſtadt „zu verlaſſen, perſönlich bis Lahour zu marſchiren, oder jemand von deinen Generalen nach Kia„bul mit einer Armee zu ſenden, mir den Paß zu verrennen! Ueber nichts erſtaune ich aber „mehr, als daß du ſo unbeſonnen geweſen biſt, dich zu einem Beſuch bey mir, der ich Krieg ge„gen dich führe, zu verſtehen, und nicht gewußt haſt, wie ein Monarch keinen größeren Fehler „bege-

*) Hanway: I will not take the empire from you; I only mean to indemnify myſelf for the great expence of this war. After I have refreſhed my army at *Deblie*, and received the ſubſidy which muſt be paid, I will leave you in poſſeſſion of your dominions. Beym Worte ſubſidy ſetzt Hanway die Note: This is called a *Peiscuſh*, or preſent from an inferior to a ſuperior. The ſum agreed for was *twenty crores*, which we ſhall have occaſion to mention.

**) Bey Fraſer wird p. 167. ausdrücklich geſagt: To this Diſcurſe there was none preſent but *Javaad khan*, *Behroz khan*, and *Ghazi o' din khan*. Beyläufig muß ich dabey anmerken daß dieſer letztere (des Niſams älteſter Sohn) nach Otter, und wenn ich nicht irre auch nach andern, damals in Dekan ſoll geweſen ſeyn.

***) Die weſentlichſten Abweichungen habe ich unter dem Texte angezeigt; ich laſſe den Leſer ſelbſt davon urtheilen.

„begehen kann, denn ſich der Willkühr ſeines Feindes zu überlaſſen: wenn ich nun, da Gott „vor ſey, etwas böſes gegen dich im Sinne hätte, wie könnteſt du dich dagegen in Acht nehmen? „vorjetzo kenne ich deine Unterthanen hinlänglich, um zu wiſſen daß ſie insgeſammt, vornehme „und geringe, ſchlechte Kerl, ja ſogar Verräther ſind. Meine Abſicht iſt nicht, dir die Krone „zu nehmen: ich will nur deine Hauptſtadt beſehen, mich einige Tage dort aufhalten, und alsdann „nach Perſien zurück kehren.“ — „Bey Vorbringung dieſer letztern Worte (ſetzt Otter hinzu) legte er die Hand auf den Koran, und ſchwur ſein Wort zu halten.“

Er ſchildert hernach viel fürchterlicher als Fraſer (oder Mirza Zyman) Muhammed Chah's Entſetzen bey dieſer Anrede, nach welcher er, als er einige Minuten über ſeinen gefährlichen Zuſtand nachgedacht hatte, um Erlaubniß bat in ſein Lager zurückkehren zu dürfen, welches ihm aber Nadir abſchlug, der ihn ſeinem Vezier Abdul Bakikhan in Verwahrung gab *).

Ich will hier die noch weit verſchiedenere Nachricht nicht wiederholen die Mendez, zwar nicht von der erſten Anrede Nadirs an den Großmogol, aber von einer nächſt folgenden giebt: man kann ſie oben S. 55. nachleſen. — Mahadikhan hat nichts von dieſen Unterredungen. Der P. Saignes aber etwas weniges: er ſchreibt p. 419. daß als Azeſia in dem Perſiſchen Lager war um auf Befehl des Kaiſers den Frieden zu vermitteln, Nadir den Diſcurs mit folgenden Worten beſchloß: „Je vous ordonne d'aller dire à votre Maître qu'il vienne me trouver demain, „je ferai la moitié du chemin, et nous nous rencontrerons au milieu de nos deux armées: je „veux bien lui accorder la paix, mais ſ'il eſt peu touché de ma généroſité, je lui ferai couper „la tête.“

Azeſia alla rendre compte à l'Empereur d'un ſi fier entretien, et ne pouvant pas lui inſpirer ce noble courage dont il étoit animé, il l'engagea à accepter l'entrevue qui lui étoit propoſée. Le Perſan et le Mogol ſe rencontrerent le lendemain en préſence des deux armées: ils ſ'abordèrent en ſ'appellant du nom de *freres* à la maniere Aſiatique, ils ſ'embraſſèrent avec beaucoup de démonſtrations d'une amitie apparente. L'Empereur qui avoit été intimidé de la menace qu'on lui avoit faite, offrit ſa Couronne à *Nader Schah*. „Je ſalue votre Couronne, „repondit-il; elle eſt à moi, je vous la rends. Tout ce que j'exige c'eſt que vous reſtituiez „à la Perſe ce qui lui eſt dû.“ Le Mogol lui promit de le ſatisfaire pleinement. Cette parole donnée, on ne parla plus que de choſes agréables: la converſation dura ſix heures etc.

Merk:

*) „Abdelbaki Khan, einer der vornehmſten Prinzen von Perſien, erhielt Befehl, dieſen königlichen Gaſt „zu bewirthen, und ihm alle Bequemlichkeiten zu verſchaffen.“ (Mahadikhan, S. 299.)

Merkwürdiger ist was eben der P. Saignes von der vorhergegangenen Unterredung des Nisam's mit Nadir sagt, und darf hier nicht ganz übergangen werden, obgleich der Kaiser nicht selbst dabey gegenwärtig war. Das Ende derselben hat man schon gelesen; aus dem übrigen muß ich wenigstens folgendes ausziehen:

— — *Nadir Schah* déduisit ses griefs et les sujets qu'il avoit de se plaindre du Mogol.

Le Ir. étoit que *Mahadmad Schah* retenoit injustement le trône que *Timourleng* ou *Tamerlan*, Fondateur de la Monarchie Mogole, avoit transporté autrefois de la Perse dans l'Empire, lequel avoit couté neuf carols, neuf cens mille roupies *). — —

Le IIe. étoit que les Perses ayant prêté, et soudoyé dix-mille hommes, pour aider le grand pere de *Mahadmad Schah* Oncle de *Gehanguir* à monter sur le trône, l'Empire Mogol n'avoit point encore dédommagé la Perse des dépenses qu'elle avoit faites en sa faveur.

Le IIIe. que l'Empereur n'avoit point secouru la Perse, comme il s'y étoit engagé, durant les dernieres guerres qu'elle a soutenues contre les Turcs, et où faute de ce secours, elle a essuyé de grandes pertes.

Le IVe. que l'Empereur contre le droit des gens, avoit arrêté ses Ambassadeurs, sans daigner même répondre aux lettres qu'il lui avoit écrites.

Le Ve. que *Mahadmad Schah* lui avoit donné la peine de venir de si loin, pour se faire justice par lui-même.

Diese Puncten sollten natürlicher Weise eine Recapitulation der Anforderungen und Beschwerden des Königs von Persien seyn, die er in seinen durch Abgesandte erlassene Schreiben ge-

*) Hier ist ohne Zweifel der fameuse Pfauenthron gemeynet welcher in der Folge geplündert worden: obgleich Mendez oben S. 59. sagt der Großmogol habe ihn der an Nasralla vermählten Prinzessin zum Brautschatz gegeben: (vergl. Mahadikhan S. 305. 324.) Er war aber seit Tamerlans Zeit weit kostbarer geworden: (wenn es anders wahr ist daß dieser Eroberer ihn zuerst nach Indien gebracht hat). Der P. Saignes beschreibt ihn p. 433. 34 La grande Salle nommée la *Salle royale* étoit revêtue de haut en bas de lames d'or et d'argent finement travaillées; le plat-fond brilloit par les diamans qu'on y avoit placés. C'est dans cette Salle qu'on voyoit le *Trône Impérial*: Il avoit douze colonnes d'or massif qui fermoient les trois côtés: ces colonnes étoient garnies de perles et de pierres précieuses: le dais du Trône étoit surtout digne d'attention: il représentoit la figure d'un *Paon*. Depuis que les Empereurs Mogols sont Mahométans, ils ont choisi cet oyseau pour leur armoirie. Ce Paon étendant sa queue et ses ailes, couvroit le Trône de son ombre: l'industrie avec laquelle on avoit placé et ménagé les diamans, les rubis, les émeraudes et toutes les sortes de pierreries qui le formoient, représentoit au naturel les diverses couleurs de cet Oyseau, et l'on peut dire que cet ouvrage étoit une merveille de l'Univers. Aussi est-il vrai de dire que pendant plusieurs siecles tous les Empereurs qui ont précedé celui-ci se sont piqués à l'envi d'embellir et d'enrichir ce Dais et ce Trône.

äuſſert hat. Etwas davon findet man darin; anderes nicht; der Leſer hat die Acten vor Augen, und kann ſelbſt die Vergleichung anſtellen.

Da ich mir feſt vorgenommen habe mich nicht in das Detail der Unterhandlungen einzulaſſen welche während Nadirs Aufenthalt in Dehli getrieben wurden um ſeine unerſättliche Habſucht theils zu eludiren theils zu befriedigen, und welche zwar den Kaiſer am nächſten angiengen, ſo finde ich für dieſen Zeitpunct nichts das noch hieher gehöret, als die Stelle bey Mahadikhan die ich ſchon oben S. 80. Note * gelegentlich mitgetheilet habe. Denn von der Verwandſchaft welche mittelſt der Heyrath des Naſralla mit einer Mogoliſchen Prinzeſſin zwiſchen beiden Monarchen geſtiftet wurde iſt bereits oben S. 55. 59. 60. die Rede geweſen, und in der Folge wird noch etwas darüber vorkommen. Es bleibt nur übrig anzuführen wie der Perſer vom Mogol Abſchied genommen und unter welchen Bedingungen er ſich zurückgezogen hat.

Mirza Zuman erzählet am ausführlichſten die letzte Zuſammenkunft der beiden Monarchen, bey Fraſer p. 205. — 207.

Am 1ſten May 1739 ließ Nadir Morgens um 5 Uhr alle Omrahs des Hofes zu ſich kommen; es waren über 40 die er mit Khalaets, in reichen Kleidungsſtücken und Waffen beſtehend, beſchenkte. Um 8 Uhr begab ſich auch Mahommed Schah zu ihm; ſie umarmten einander und frühſtückten zuſammen: nachdem wurden für den Kaiſer folgende Sachen hereingebracht.

Eine mit Juwelen beſetzte Crone.

Ein desgleichen beſetztes Sirpietſch (Sirpeach): ſo nennet man ein reich gewobenes Band oder Netz welches um den Turban gebunden wird: (mit einem andern Worte, ein Diadem.)

Ein dergleichen Bazoubund: welches ein Braſſelet oder Armband bedeutet.

Ein dergleichen Gürtel.

Ein Schwerdt deſſen Heft mit Edelſteinen beſetzt.

Ein Schwerdt mit einer geraden Klinge, Dhoup genannt, dergleichen die mehreſten Deccaner ſich bedienen.

Ein emaillirtes Cuttari (Dolch).

Die Krone ſetzte Nadir Schah dem Kaiſer mit eigener Hand auf den Kopf, und machte ihm dabey eine Entſchuldigung. Und nachdem er ihm einige Lehren (ſome Advice) gegeben hatte, nahm er Abſchied von ihm. Das weſentlichſte ſeiner Vorſchriften wird von dem Verfaſſer in folgende Anrede eingekleidet.

In the firſt Place, you muſt ſeize all the *Omras Jaguîrs*, and pay each of them according to their *Manſebs* and Rank, with ready Money, out of the Treaſury. You are to allow none to keep any Forces of his own, but you yourſelf are conſtantly to keep 60,000 choſen

Hor-

Horſemen, at ſixty *Rupees* per Month, one with another: Every ten Men to have one *Dehbaſhi* *), every ten *Dehbaſhi's* one *Sudival* **), and every ten *Sudivals* one *Hazarri* ***). You ought to be well acquainted with the Merits of each, their Name, their Family, and Nation, not allowing any of them, Officers, Soldiers, or others, to be idle or unactive. When an Occaſion may require, detach a ſufficient number, under the Command of one, whom you truſt for Conduct, Courage, and Fidelity, and when that Buſineſs is over, recal them immediately, not letting any Perſon ſtay too long in Command, for Fear of bad Conſequences. You are more particularly to beware of *Nizam al Muluck*, whom, by his Conduct, I find to be full of Cunning, and Self-intereſted, and more ambitious than becomes a Subject."

Mahommed Schah ſah ein daß dieſe Lehren gut gemeynet ſeyen, war ſehr dankbar dafür und bat Nadir, weil doch ſein Reich von ihm abhänge, er möchte diejenigen ernennen die er der vornehmſten Stellen am meiſten würdig halte. Nadir Schah antwortete:

That will not be at all for your Intereſt; ſuch Officers will have litlle Deference for you in my Abſence; when I am gone, diſpoſe of every Poſt to thoſe whom you think moſt worthy, and ſhould they or any of them rebel, upon the firſt Advice, I'll ſend a Perſon to chaſtiſe them; if it be neceſſary, I'll ſend Forces; or, on occaſion, I can be with you myſelf in forty Days, from *Khandahar*; but upon all Events don't reckon me far off.

Nadir wiederholte ſodann ſeinen Abſchiedsgruß, und obſchon er noch einige Tage zu Dehli blieb, findet man nicht daß er den Kaiſer wieder geſehen habe.

Hanway ſcheinet zwar auch von dieſer Erzählung Gebrauch gemacht zu haben: es dünkt mich aber doch wegen verſchiedener erheblichen Abweichungen der Mühe werth zu ſeyn die ſeinige beſonders zu betrachten.

Pag. 191. erwähnet er wie Fraſer derſelben Geſchenke welche Nadir am 1. May, erſt an die Omrahs, dann an den Kayſer ſelbſt ausgetheilet hat; und da er nicht gerne eine Gelegenheit zu Reflexionen vorbey gehen läßt, ſo ſchreibt er:

NADIR SHAH with his own hand placed the crown on the *Great Moghol's* head, as if he meant to ſignify, that to his arm the *Indian* monarch was indebted for his dominions. He alſo declared with ad imperious air, which at once argued his contempt of the *Indians*, and

*) *Dehbaſhi*, an Officer over ten Men.

**) *Sudival*, an Officer over a Hundred.

***) *Hazarri*, a Captain of a Thouſand.

the moſt lofty conceit of his own power, that if the lords of the court were omiſſive in their duty, he would call them to ſevere account; that they ought to conſider him always as near, ſince he could be with them in 40 days from *Kandahar*.

Hernach ſagt er, er wiſſe nicht ob eine beſondere Ceremonie vorgegangen ſey, da der Mogol dem Perſer einen Theil ſeiner Länder abtrat; rückt aber die Urkunde dieſer Abtretung ein, die ich in der Folge, wie ſie bey Fraſer am Ende ſtehet, auch mittheilen werde. Er bemerkt daß dieſe Acquiſition für Nadir nicht weniger wichtig war als alle mitgenommenen Schätze, und deswegen Nadir ſeine Reſidenz in Choraſſan aufſchlug um ſeine Eroberung leichter zu behaupten: had providence permitted him to eſtabliſh by the arts of peace, what he had thus acquired by the ſword, etc.

Er ſtellet ſodann wiederum eine Vergleichung zwiſchen Nadir und Alexander an; in Anſehung daß dieſer dem Porus ſeine Länder ganz, jener aber dem Mahommed nur zum Theil zurückgegeben hat. Hernach erſt, p. 195. kommt er auf die Rathſchläge die Nadir dem leztern ſoll gegeben haben, und ſucht darinn beſondere unter dem Mantel der Freundſchaft verſteckte, zur Erhaltung ſeiner Eroberung abzweckende Abſichten. Er ſchreibt:

Nadir being now prepared to march back into his own country, took occaſion to give a leſſon of advice to the *Great Moghol*; and under the cloak of friendſhip, to recommend ſuch a conduct as tended moſt to the ſecurity of the new conqueſt, which had been juſt yielded to him. It is ſaid he ſpoke to this effect *):

„You ought by all means to take poſſeſſion of the lands aſſigned for the ſupport of your „governors **), and pay each of them their appointments with ready money out of your „treaſuries. Let none of them keep any forces of their own: you will then have the leſs occa„ſion for a numerous ſtanding army; however, you ought to ſupport a body of ſixty thou„ſand choice cavalry, at the annual expence of ſixty rupees ***) each. Every ten men ought „to have one corporal †), every ten corporals one captain ††), and every ten captains one com-

man-

*) Alſo eine wirkliche Anrede; bey Fraſer iſt es nur die Subſtanz der Rathſchläge.

**) Theſe are called *Jaguirs*, or lands appointed for payment of the ſallaries of the reſpective governors, which naturally gives them a kind of ſovereignty, by collecting the taxes, and converting them to their own uſe. The advice here ſeems to be very juſt.

***) Sixty rupees, or 7 l. 10. s. ſ. is but 30 crowns of *Perſia*, whereas *Nadir's* ſoldiers coſt him 100 crowns, including officers. But ſervitude is cheaper in *India*. Man wird bemerken daß Hanway ſtillſchweigend Fraſer verbeſſert, bey welchem oben S. 157. Z. 1. ein Reuter 60 Rupien nicht jährlich ſondern monatlich koſten ſoll.

†) *Deh-baſhi.* ††) *Sudival.*

„mander of a thouſand *). Acquaint yourſelf with the country, family, and name of all your „officers, with their reſpective merits and inclinations. Never ſuffer either them or the com„mon ſoldiers to be idle or inactive. When occaſion requires, detach a ſufficient number of „your troops under the command of a brave, faithful, and experienced officer; but when „he has executed his buſineſs, recall him. By this means you will have the leſs to fear, with „regard to the conſequences of too great a power.“

„As to the great officers of your court, be careful in your choice of them, and do not „prefer thoſe who are artful, ambitious, or ſelf-intereſted. Were I to chuſe them, they would „ſhew you very little reſpect in my abſence; but you may depend, if any of them prove „rebellious, I will ſend to chaſtiſe them. If neceſſary, I can be with you myſelf in forty days „from *Kandahar* **), and never reckon me far off.“

This advice ſeemed to be in ſome meaſure agreable to *Nadir's* own maxims of government; tho'the frontiers which he had to guard required ſo many forces, that he was often obliged to employ ſuch commanders as he had ſoon reaſon to diſtruſt. He recommanded to *Sirbullind khan*, *Nizam al'Muluck*, and other *Omras* belonging to the court of *Mahommed Schah* to be faithful to their maſter; telling them, that a religious adherence to their duty to their own ſovereign, would be their beſt ſecurity againſt his reſentment.

Bey dieſer Erzählung von Hanway iſt bemerkenswerth: 1. daß die Anrede Nadirs, obſchon ſie nach jenen bey Fraſer gemodelt zu ſeyn ſcheinet, dennoch inſonderheit bey dem letzten Abſatze ſo ſehr von dieſen abweichet: Hanway ſagt nichts von dem Umſtande daß Mahommed Schah den Schah Nadir ſoll erſuchet haben die vornehmſten Stellen an ſeinem Hofe zu beſetzen, und ziehet daher Nadirs Antwort mit der erſten Anrede zuſammen. Ueberdies kommt hier die Warnung gar nicht vor, welche Nadir dem Mogol gegen den Niſam al Muluck ſoll gegeben haben. 2. daß in Hanways Zuſatz zu dieſer Anrede Sirbullindkhan verdächtig gemacht wird, indem Nadir ihm zugleich mit dem Niſam, und noch vor ihm, einſchärfet ihrem Herrn getreu zu ſeyn, u. d. gl. dagegen bey Fraſer welcher ſeine beſten Nachrichten von einem Secretair des Sirbullind hatte, dieſer Omrah allemal als ein ſehr ehrlicher alter Diener vorgeſtellt wird ***).

Dow

*) *Hazarri*, ſometimes called *Mimbaſhi*

**) The diſtance is computed between 7 and 800 miles.

***) Mirza Zuman geſtehet p 217. daß ſein Herr, von unwiſſenden und ſcheinheiligen Leuten viel übels ſich habe müſſen nachreden laſſen, zumal weil er (jedoch wider ſeinen Willen) zur Betreibung des Peiſhcuſh's

Dow hat auch etwas von dieser letzten Zusammenkunft; es ist aber sehr kurz und augenscheinlich aus Fraser gezogen. — Mendez erwähnet derselben gar nicht.

Mahadikhan berichtet zwar etwas davon, (S. 307): aber ohne der gedachten Lehren oder Rathschläge zu gedenken; und was er sagt beziehet sich hauptsächlich auf die abgetretenen Länder, daher ich diese Stelle in der Folge schicklicher anbringen werde. Inzwischen verdienen hier folgende Worte des Mahadikhan die auf eben der Seite vorkommen bemerkt zu werden. „Se. Maj. befohlen daß ein jedweder den Befehlen des Mohammed Schah gehorchen, die „Münze in seinem mächtigen Namen geschlagen werden, und die Gebete in den Moscheen eben„falls in seinem Namen geschehen sollten, welche bisher unter Nadirs Nahmen geschehen wa„ren.“ Dieses letztere scheinet besonders anzuzeigen, daß Nadir wirklich während seines Aufenthalts in Dehli als Landesherr hat wollen angesehen seyn, obgleich er sich (glaub' ich) nicht förmlich hat krönen lassen. Zwar scheinet es im Widerspruche mit den Worten desselben Verfassers zu seyn, die man oben S. 80. findet, laut welcher er sich gleich in den ersten Tagen erklärte, er wolle dem Kaiser sein Reich wiedergeben: man wird sie aber denn so nehmen müssen, daß diese Wiedergabe nur bey der Abreise geschehen solle.

Die Münzen welche Nadir in seinem Namen hat schlagen lassen, scheinen ebenfalls für Nadirs angemaaßte Oberherrschaft zu beweisen, obschon sie (vielleicht wegen der kurzen Dauer derselben) nicht in hinreichender Menge ausgeprägt und nicht in ordentlichen Curs gekommen sind. Sie werden von andern umständlicher als von Mahadikhan angezeigt:

Der P. Saignes schreibt p. 431. *Nader Schah* prit son logement dans le Palais Impérial: il monta sur le Trône des Mogols, et s'y fit couronner Empereur aux acclamations de son Armée et des Peuples, qui changeoient volontiers de maître; il fit battre monnoye à son coin et y commanda en Souverain tout le tems qu'il y demeura. Le poids de ces nouvelles roupies frappées au coin de *Nader Schah*, étoient de vingt grains plus fortes que celles du Mogol. Telle étoit la légende qu'on y avoit gravée: *Il est né pour être le Roy du Monde: Le Roy des Rois qui est-ce?* NADER SCHAH.

Der

cush's mitgebraucht worden. However, sagt er: I refer this innocents Man's Character to the following *Arabic* Verses:

They say for certain that God has a Son,
And say for certain the Prophet is a Magician;
Neither God nor his Prophet has escaped
The Tongues of Slanderers, and how shall I?

Hanway selbst giebt Sirbullind ein sehr gutes Zeugniß, p. 184.

Der Doctor Mead besaß eine Münze von Nadir Schah welche auch in dieser Zeit geschlagen worden; sie wird von Fraser, p. 120 beschrieben. Die Hauptseite hat die Inschrift:

Hîst Sultan, bir Salatîn Jehan

Shah é Shahan Nadir Shaheh é Kéran.

Das ist: Nadir, der Herr des Glücks, und König der Könige ist der mächtigste unter den Fürsten der Erde.

Auf der Gegenseite, lieset man:

Khould Allah Muluck hi. Zirb si Ahmedabad, 1152. d. i. Gott wolle dessen Regierung lange dauern lassen, (perpetuate). Geschlagen zu Ahmedabad im J. 1152.

Otter schreibet S. 371. „Der Nachkommenschaft ein Andenken seiner Eroberung zu hin„terlassen, ließ er zu Dilli goldene und silberne Münzen schlagen, womit er seine Truppen be„zahlte. Man hat mich versichert, daß auch zu Surate *) und Bengalen unter seinem Na„men dergleichen geschlagen worden. Einige von diesen Münzen hatten folgende Umschrift:"

„Sultan ber Selatini Dgihan Chah Chahan Nadir Iran Zeman. d. i:

„Der Fürst aller Fürsten in der Welt, der König der Könige, das Wunder von Per„sien, und des Zeitalters."

„Es wurde mir aber gesagt, daß sie in der Hauptstadt nicht wären gangbar gewesen, und „allem Ansehen nach waren sie es auch in beyden übrigen Ländern nicht häufig."

Hanway scheinet Frasers und Otters Nachrichten abgekürzet und zusammengezogen zu haben: hier sind seine Worte, (IV. 183.):

Nadir being now master of vast treasures, paid his army their arrears **), and in order to encourage them to bring in their plunder he added a gratuity also. These payments were made in his own coin, which was struck upon this occasion, with this inscription:

NADIR *the master of fortune, and the king of kings, is the most powerful prince of the earth.*

The reverse was: *May* GOD *perpetuate his reign.* Die Inschriften sind hier wörtlich dieselben als bey Fraser im Englischen.

Zur Vollständigkeit dieses Aufsatzes bleibt noch übrig den Vertrag in Betrachtung zu ziehen welchen Nadir Schah mit dem Großmogol vor seiner Rückreise errichtet hat: der einigermaa-

*) Hier kann diejenige von Ahmedabad gemeynet seyn, die Fraser beschreibt.

**) Twelve Months pay for 140,000 men, at the ordinary computation is 3,400,000 *l.* but it is probable that the riches he found at *Cabul*, enabled him to pay his army on the occasion of his taking that place; and consequently he did not disburse near so large a sum on this occasion.

maassen die Bedingungen enthält unter welchen der Eroberer den Ueberwundenen auf dem Thron laßen wollte, und dessen Hauptgegenstand die Abtretung einiger Provinzen war welche zur Anründung des Persischen Reichs am dienlichsten lagen.

Man hat oben S. 146, gesehen daß Nadir schon durch seinen siebenten Gesandten, zu der Zeit da er noch in Cabul oder nicht viel näher war, auf die Abtretung von 4 Provinzen drang, welche vermuthlich eben diejenigen waren die er sich hernach wirklich angemaasset hat.

Bey Mendez (oben S. 60.) waren die von Mahommed Schah veräusserten Länder ausdrücklich als ein Theil des Brautschatzes der Prinzessin welche mit Nasrallah vermählet wurde anzusehen *); und bestanden in der Landvogtey (Provinz) Kabul nebst der Festung Rhotaas und vier anderen Landschaften, wie auch der Stadt und Gränzfestung Kandhar (welche letztere jedoch bereits geschleiffet war.)

Mahadikhan (der überhaupt nichts von einem Brautschatz der Prinzessin erwähnet), stellet die Begebenheit der Länder Abtretung und zugleich die letzte Unterredung der beiden Monarchen auf folgende Art dar. (S. 306. 7.)

„Mittwochs, den 20 des Monats Sefer **) schenkte dieser Ocean der Freygebigkeit jedem Emir und Khan des Gurganschen Hofes eine kostbare Weste, einen Säbel, einen Dolch, alles mit edlen Steinen besetzt, und einige Arabische Pferde. Nachdem hierauf der großmüthige Held die königliche Versammlung zusammen berufen hatte, setzte er das Diadem wiederum mit seinen heiligen Händen auf den Kopf des Mohammed Schah, führte ihn auf seinen Thron, umgürtete ihm ein Gehenk mit einem Säbel der mit Perlen besetzt war, und schmückte ihn nach der Weise der indischen Kaiser, mit grossen Juwelen. Auch gab er ihm seine Krone und das grosse Reichssiegel zurück. Nach dieser Wiedereinsetzung redete Mohammed Schah Se. Majestät auf folgende Art an."

„Weil ich mich durch die Munificenz des glorreichen Nadirs wiederum in der Zahl der gekrönten Häupter und der glücklichen Monarchen der Welt befinde, so bitte ich Se. Majestät zum „Geschenk anzunehmen und mit ihrem heiligen Reiche zu verbinden, die Provinzen, welche an „der andern Seite der Flüsse Ateck und Sind liegen, von der Gränze von Tibet bis dahin wo „diese

*) Hanway tritt einigermaassen dieser Meynung bey; er schreibt p. 189. nachdem er von dieser Heyrath gesprochen hat: perhaps *Nadir* took this occasion to make the first mention of his desire that the province of *Cabul* with all the country &c. should be hielded to him: er vergißt aber dabey die vorhergegangene Anforderung des 7ten Gesandten.

**) Am Rande stehet richtig der 18te May (a. St. 1739.). Fraser hat den 1sten May; und eben so die Abreise 17 oder 18 Tage früher als bey Mahadikhan: diese erfolgt auch bey Saignes vers lecommencement de Juin. (Vergl. oben S. 60. in fine.)

„dieſe Flüſſe ſich in den Ocean ſtürzen, und überdem noch die Provinzen Tata, mit den Häfen „und Schlöſſern, die dazu gehören.“

„Weil der größte Theil der Diſtrickte, welche dem Fluſſe Etek nordlich und weſtlich, Gaznin und Cabul gegen über liegen, als zur Provinz Khoraſſan gehörig angeſehen wurden, willigten Se. Maj. in die Vereinigung derſelben mit ihrem Reiche, und lieſſen ein Inſtrument in gehöriger Form zur Beſtätigung dieſes Geſchenks aufſetzen, welches in dem königl. Schatze niedergelegt wurde.“

Mahadikhan giebt den Inhalt des gedachten Inſtruments nicht an, man findet aber dieſe Urkunde ausführlich bey Fraſer, p. 223 — 226. und mit wenig erheblichen Abweichungen bey Hanway IV. 192 — 194. In der Ueberſetzung des letztern kann man nöthigen Falls dieſe Ceſſionsacte deutſch leſen; deſto weniger trage ich Bedenken dieſes Stück aus Fraſer im Engliſchen mitzutheilen.

A Translation of the Ceſſion made by Mahommed Shah *to* Nadir Shah *of all the Territories to the Weſtward of the River* Attock.

Formerly the Miniſters *) of his high Majeſty (who is exalted like *Saturn* **), fierce as *Mars* ***), impetuous as the God of war, king of the kings of the Earth, Prince of the Age, the Shadow of God, and Refuge of *Iſlâm*, in Pomp like Alexander, the Heavens his Court, the *Sultan* who is merciful, and the Emperor who is auguſt, *Nadir Shah*, may God perpetuate his Reign) had ſent Ambaſſadors to this Court, to treat of certain Affairs which I intended to comply with †); afterwards *Mahommed khan Turcoman* arrived from *Kandahar*, to remind me

*) In the Eaſt it is not polite to ſay to a Prince, he did or ſaid ſuch a Thing, but that his Miniſtres and Servants did it.

**) *Saturn* being the moſt remote from the centre of the Syſtem. Hanway macht über dieſen und den folgenden Planeten Namen ziemlich abgeſchmackte Betrachtungen die ich übergehe.

***) In the Original it is *Beheram Solat. Merîkh Suttuvit.* Beheram in the ancient *Perſic*, ſignifies *Mars*, and Merikh in — — hier iſt die Note durch ein Verſehen im Druck abgebrochen. Ich bin nicht im Stande ſie zu ergänzen: im Zend-aveſta T. III. p. 455. findet man das Zendiſche Wort Mérékhſch welches franzöſiſch détruire, corrompre, in Kleukers Ueberſetzung, zerſtöhren, verderben bedeutet, und demnach auf Mars paſſet.

†) Bis hieher hat Hanway den Anfang auf folgende Art gegeben:

May God perpetuate the reign of *Nadir Shah*, who is exalted as *Saturn*, in glory like *Mars*, in pomp like *Alexander*, ſovereign of the kings of the Earth; the Shadow of the Almighty, and the refuge of *Islam*, whoſe court is the heavens.

The

thereof, but my Miniſters and Agents having delayed the Ambaſſadors, and poſtpon'd an Answer to his high Majeſty's Letter, raiſed ſuch a Misunderſtanding between us, that his ſucceſsfull Army having come to the Confines of *Hindoſtan*, both Parties encountered in the fields of *Karnal*, where, after a Royal Battle was fought, as Providence would have it, Victory to Appearance roſe from the Eaſt of his undeclining Fortune. As his high Majeſty, who is mighty as *Jumſheid* *), and the greateſt of the *Turcomans*, is the Source of Goodneſs and Proweſs; relying on his Honour, and truſting to his Support, I had the ſatisfaction of an Interview, and enjoyed the Pleaſure of being entertained in his Paradiſe-like Company. After which, we came together to *Shajehanabad*, where I brought fort to his View, and with the proper Cèremony preſented to him, all the Treaſure, Jewels, and precious Effects of the *Hindoſtan* Emperors; his Majeſty, in Compliance with my Requeſt, accepted of ſome: And out of the Greatneſs of his Soul, and abundant humanity, in Regard to the illuſtrious Family of *Gourgan* **), and the Honour of the Original Tree of *Turkan* ***), has graciouſly pleaſed to reſtore to me the Crown and Gem of *Hindoſtan*.

In

The Miniſters of the Sultan, who is merciful, and the emperor, who is auguſt, formerly ſent embaſſadors to us to treat of ce tain demands with which it was our purpoſe to comply.

Bey Mars macht er die Anmerkung: There is alſo a compariſon made with *Mars*, viz. „impe„tuous as the God of war:' but this ſeems to be dropping the figure with regard to *Mars* as a planet, etc. – Bey *Alexander* hat er die Note Some writers ha e translated this, „the ſecond *Alexander*:" das übrige dieſer beiden Noten, und mehr andere zu dieſer Stelle kann ich weglaſſen.

Es ſcheinet ſowohl aus dem Texte als aus den Noten, daß Hanway die Urkunde aus einer perſiſchen Handſchrift ſelbſt überſetzt habe. Indeſſen halte ich für überflüſſig jede Abweichung von Fraſer's Ueberſetzung anzuzeigen.

*) One of the ancient kings of *Perſian*, remarkable for his Greatneſs and Power. Im deutſchen iſt er unter dem Namen Dſhemſchid oder einer ähnlichen Ausſprache bekannter.

**) Hanway ſchreibt Jurghin, und ſetzt in einer Note hinzu: This word is ſometimes wrote *Gourgan*; but they both equally allude to *Temur beg* or *Tamerlane*, of whom the *Indian* emperors are deſcended.

Da dies Wort Gurgan ſo oft auch bey Mahadikhan vorkommt, und von Tamerlan dem Stammvater der neueren Mogoliſchen Kaiſer herrühren ſoll, ſo wird es beſſer ſeyn ſpät als gar nicht eine Note herzuſetzen die man bey Fraſer, gleich auf der erſten Seite, zum erſten Worte Temur, findet.

Temur is known in *Europe* by the Name of *Tamerlane*, a Corruption of *Temur Lung*, which ſignifies *Lame Temur*, an App llative ſeldom or never given him by the Eaſtern Hiſtorians. His Name and Titles at Length are *Koteb al Dunia v'al dîn Emîr Temur Gourgan Saheb é Kéran*, which is to ſay: The Axis of (or on whom tourns round) the World and Religion, Prince *Temur* of *Gour-*

gan

In Consideration of this Favour, which no Father shows to a Son, nor no Brother to a Brother, I make over to him all the Countries to the West of the River *Attok*, the Water

gan, Lord of the conjunction; it being said, there was a fortunate Conjunction of the Planete at his Birth. *Kotb* litterally signifies the Pole or Extreme of the Axis; a Part being put to signify the Whole. *Temur* signifies hardy, and strong, being deriv'd from the *Tartar* word *Temr*, Iron, which the modern *Turks* by Corruption write *Demr*.

Man könnte hieraus schliessen daß Gourgan den Stammort Tamerlans oder den Namen seines Stammes bedeuten müsse: etwa wie Bourbon der Könige von Frankreich. In der von Petis de la Croix übersetzten Histoire de Genghizcan ist eine von Guill. Delisle verfertigte Charte, auf welcher man zwischen Samarcand und dem Caspischen Meere zwey Oerter: groß und klein Corcandge oder Jorjania bemerket; und auf Hanways Charte von Persien Vol III. lieget daselbst ein Land Korgan: hier wäre demnach der Ursprung des Namens Gourgan oder Jurghiu zu erkennen. Allein man wird auf andere Gedanken gebracht durch folgende Stelle in dem Avertissement zu Scherefeddins von Petis de la Croix übersetzten Histoire de *Timur Bec* (p. IV.): *Hudgi Calfa*, — en parlant de notre Auteur, dit — — qu il a appelé son livre *Zafar Namey Emir* TIMUR GOURCAN, c'est à dire *Histoire des conquêtes du Prince* TIMUR *gendre de* CAN. Bey dieser Erklärung des Wortes Gourgan bleiben aber doch einige Zweifel übrig: 1s. wie konnte Fraser, der das Persische gut verstand, schreiben *Timur* OF *Gourgan*, das keinen Sinn hat wenn Gourgan oder Gourcan Eidam des Khans bedeutet. 2s. wie kann von einem so zufälligen Namen oder Beynamen Indien oder Hindustan, auch Gourgan heissen. 3s. warum kommt dies Wort Gourcan oder ein ähnliches nicht weiter als ein Hauptnamen Timurs in der von Scherefeddin geschriebenen Geschichte vor, (wenn ich es nicht übersehen habe); und eben so wenig in den vom Major Davy übersetzten Institutes political by the great TIMUR etc. Oxford 1783. Man siehet zwar hier in einer Namen Concordanz, (Index p. XXXVII) und kann es aus der Geschichte selbst folgern, daß Cazagan bey Petis de la Croix derselbe (Emir) sey als Kurgun im Texte p. 67. 85. 91. 327. Kurghun bey Davy; und es ist wahr daß Timur die Großtochter dieses Cazagan oder Kurghun zur Ehe gehabt hat: dies alles läßt sich aber noch nicht hinreichend zusammen reimen, und bey Davy ist der eigentliche Namen Timur's: Abu'l Mansoor Timour, zu welchem oder statt dessen er in der Folge den Namen Sauhiba kurraun bekam, (p. 195. 197.). Einen etwas genauern Aufschluß endlich findet man in der Bibliotheque Orientale par d'Herbelot: dieser giebt die Genealogie des Timour, nach Mirkhond, und ehe er von dessen Thaten spricht, erkläret er die Namen und Titel welche er, auch Mirkhond zufolge, geführet hat. Diese waren Solthan Kiamran Emir Cothbeddin Timour Kurkhan Saheb keran. Hierüber sagt d'Herbelot zuerst: *Tamerlan* ne prit qu'assez tard celui de *Soltan* ou de *Sultan*, parce que ce titre étoit reservé à la Race Ginghizkhanienne, qui règnoit de son tems dans la Transoxane. Il ne portoit donc dabord que celui d'*Emir*, c'est à dire de Commandant ou de Prince. Il y ajouta néan, moins celui de KURKAN; qui signifie *Gendre, et Allié des Rois et des Princes Souverains*, ce qui faisoit assez connoitre, dit *Ahmed Ben Arabschah*, qu'il n'étoit pas d'une si haute naissance, puisqu'il se faisoit tant d'honneur que de se qualifier parent et allié du Sang royal. Von dem Titel Saheb keran, den er eben so und weitläufiger erkläret als Fraser, sagt d'Herbelot: qui demeura héréditaire dans sa famille - und weiter unten: Ce titre de *Sahebkeran* est tellement affecté à Tamerlan et à sa posterité, que le plus fameux Ouvrage qui ait été fait sur son Histoire, porte aux *Indes* et en *Perse* le titre de *Sahebkerani*

et

of *Scind* †) and *Nala Sunkra* ††) which is a Branch of the Water of *Scind* †††): That is to ſay, *Peiſhor* with its Territories, the Principality of *Cabul*, *Ghoznavi*, the mountainous Reſidences of the Afghans, the *Hazarijat* and the Paſſes, with the Caſtle of *Buckar*, *Sunkar*, and *Khoudabad*: The reſt of the Territories, Paſſes and Abodes of the *Chokias*, *Balluches*, etc. with the Province of *Tatta*, the Caſtle of *Ram*, and the Village of *Terbin*, the Towns of *Chan*, *Sumawali* and *Ketra*, etc. Places dependent on *Tatta:* All their Fields, Villages, Caſtles, Towns, and Ports, from the firſt Riſe of the River *Attok*, with all the Paſſes and Habitations, which the aboveſaid Water and its ſeveral Branches comprehends and ſurrounds, as far as *Nala Sunkra*, where it empties itſelf into the Sea: In ſhort, all Places Weſtward of the River *Scind*, and *Nala Sunkra*, I have annexed ††††) to the Dominions of that powerful Sovereign, that from henceforth his Agents and Servants may enter upon and ſet about the Management and the ſecuring of the aboveſaid Territories, taking the Government and Command of thoſe ſeveral Places, Tribes and Inhabitants into their own Hands; my Officers, Servants etc. evacuating the

et c'eſt cette Hiſtoire, compoſée par *Scharfeddin Ali Iezdi* etc. Nach allen dem bleibt zweifelhaft ob Indiens Namen Gourgan wirklich von Timur herrühre. Beyläufig will ich noch bemerken daß nach Petis de la Croix, irrig oder ſpottweiſe von türkiſchen Scribenten, aus Timur bec (Fürſt Timur) Timurlenc (der lahme Timur) gemacht worden.

***) Hanway ſagt in einer Note: This alſo I underſtand to allude to *Tamerlane*: In den Inſtitutes of Timour p. 43.: heiſſet Timurs 1te Gemalin Aljaié Turkaun Aughau, und ſeine älteſte Schweſter Kuttulugh Turkaun Aughau. — p. 119 wird des Stammes Turkaun erwähnet. Vergl. Hiſt. de Timur T. I. p. 48. 51. 53. 75. 97. 104.

†) Hanway ſchreibt: and of that of *Scind*, dabey die Note: Part of the country on the Weſt of the *Indus* often goes under this denomination, as well as the *Indus* itſelf.

††) Derſelbe ſetzt die Note hinzu: This is ſometimes called *Nale Singure*, which ſeems to be the iſland between the Indus and what *de Liſle* calls the river *Dimtade*: allein nala bedeutet einen Fluß oder Wildſtrohm.

†††) Hanway: Branch of the *Scind*.

††††) Die ganze Stelle von der vorigen Note an: That is to ſay — — annexed, giebt Hanway wie folget: That is to ſay, *Peiſhor* with its territories; the principalty of *Cabul* and *Gazna*, *Hazarijat*, the mountainous reſidences of the *Afghans*, with the caſtles of *Buckhor*, *Sunkor*, and *Khoudabad*; the paſſes, territories, and abodes of the *Tchoukis* and *Balluches*, with the whole province of *Tata*: Alſo the caſtle of *Ram*; the towns of *Chun*, *Sumawali*, and *Ketra*, with all the Caſtles, towns, ports, villages, and open country, from the firſt riſe of the river *Attok*, with all the country comprehended within its branches, till it empties itſelf into the Sea at *Nala Sunkra*.

These we freely give up to the dominions etc.

Bey Sunkor ſetzt er die Note: This is ſometimes wrote *Sekir*.

the aboveſaid Places, as being ſevered from my Dominions, and entirely renouncing all Right they have or might formerly have had to command, controul or collect any Revenues there; the Caſtle and Town of *Lohry Bundar*, with all the Countries to the Eaſt of the River *Attok*, Water of *Scind*, and *Nala Sunkra*, ſhall as formerly, belong to the Empire of *Hindoſtan*. Dated at *Shajehanabad*, the 4 th of *Mohirrim* *) 1152.

Hr. Dow erwähnet die quäſtionirte Abtretung nur kurz in ſeinem Appendix p. 28. Er ſagt Before his departure, he (*Nadir*) obliged *Mahummud* formally to cede to the crown of Perſia, the Provinces of *Cabul*, *Peſhawir*, *Kandahâr*, *Ghizni*, *Moultan* and *Sind*, or, in general, all thoſe Countries which lie to the north-weſt of the *Indus* and *Attoc*. Eben dies findet man deutſch in Sprengels Ueberſicht u. ſ. w. S. 270; und Hr Sprengel hat dabey noch in einer Anmerkung angezeigt, wie die abgetretenen Länder in der obigen Ceſſionsacte bey Fraſer ſpecifiziret werden: unſere Charten ſind für dieſe Gegenden noch nicht vollkommen genug, daß man deutlich erkennen könnte in wie fern das Detail bey Fraſer unter der allgemeinern Angabe bey Dow begriffen iſt: Tatta macht dabey keine Schwierigkeit, denn dies Gebiet iſt nach einigen ein Theil von Sind, ſo wie nach andern Sind ein Theil von Tatta, oder Sind und Tatta auch für ein und dieſelbe ganze Provinz genommen wird. Mehr befremdet, daß der Namen Multan in der Ceſſionsacte nicht vorkommt, indem bey Tieffenthaler und andern eine Provinz von Hindoſtan damit benennet wird, und zwar eine ſolche von welcher ein weſtliches Stück unbezweifelt zu den abgetretenen Ländern gehöret.

Wir müſſen um einer vollſtändigern Ueberſicht willen, nun auch noch den P. Saignes über den uns jetzt beſchäftigenden Gegenſtand anhören. Er ſchreibet: (Lettres edif XXV. p. 448 — 450).

Nader Schah n'ayant plus rien à faire dans l'Indouſtan, ſongea à ſ'en retourner dans ſes Etats. Il regla tout avant ſon départ, et déclara à *Mahadmad Schah*, à quelles conditions il le rétabliſſoit ſur le Trône: ſçavoir,

1°. Que les Royaumes de *Cachimir*, de *Caboul*, de *Moultan*, et quelques autres pays, juſqu'à la riviere d'*Atak*, ſeront deſormais du Domaine des Rois de Perſe.

2°. Que *Mahadmad Schah* payera chaque année à la *Perſe* durant ſa vie trois carols de roupies.

3°. Qu'il n'aura que le titre et les honneurs d'Empereur, et qu'Azeſia gouvernera l'Empire.

4.° Qu'en

*) The 2d. of April, 1739. Bey Hanway eben ſo.

4°. Qu'en cas de guerre, l'Empereur Mogol prêtera du ſecours au Roi de Perſe contre ſes ennemis, et qu'à ſon tour la Perſe en uſera de même à l'égard de l'Empire Mogol.

5°. Qu'il ne ſera fourni à *Mahadmad Schah* qu'un Lak de roupies pour ſa dépenſe annuelle.

6°. Qu'il n'aura auprès de ſa perſonne que les Officiers qui lui ſeront accordés.

Le Prince Mogol ayant agréé ces conditions, et remercié *Nader Schah* de ſes bontés, la Couronne lui fut rendue, et il remonta ſur le Trône. Il avoit demandé auparavant deux choſes au Roi de Perſe: ſçavoir, que *Nader Schah* approuva la ceſſion qu'il vouloit faire à ſon fils des honneurs de l'Empire et de la Couronne: ou que dumoins le Prince ſon fils eût le Gouvernement de l'Empire à la place d'*Azeſia*: l'une et l'autre demande fut rejettée.

Azeſia gouverne l'Empire Mogol avec un Conſeil de vingt-neuf Omrahs, tous choiſis par *Nader Schah*. Les Peuples paroiſſent ſatisfaits de ce nouveau gouvernement. Ils n'ont jamais aſſez eſtimé et aimé leur Empereur, pour donner lieu de craindre qu'il arrive aucune révolution en ſa faveur. On espere que dans quelques années de ce ſage Gouvernement, *Dely* deviendra auſſi riche et auſſi peuplée qu'elle a été. etc.

Ich bin verſichert daß viel unwahres in dieſer Erzählung iſt; allein es fällt bey den mehreſten Puncten ſchwer die Unwahrheit zu beweiſen: denn man wird, hoffe ich, jetzt überzeugt ſeyn, daß keine Thatſache oder Behauptung ganz zuverläſſig ſey, blos weil ſie bey einem berühmteren Schriftſteller ſtehet als der Jeſuit Saignes iſt.

Den erſten Punct der angeführten Bedingungen kann man in Vergleichung mit Fraſer, Dow, Mahadikhan u. a. annehmen, wenn vorausgeſetzt wird Cachimir ſey durch ein Verſehen ſtatt Candahar geſchrieben worden.

Der 2te. „daß der Großmogol jährlich an Perſien einen Tribut von 3 Crols (Crores) Rupien entrichten ſolle", iſt vermuthlich falſch, aber nicht unmöglich: er kann, wie auch der vierte, von wechſelsweiſe zu liefernden Hülfstruppen, ſchriftlich verabredet worden ſeyn, ohne daß man es in die Urkunde der Länder Abtretung geſetzt hätte.

Der 3te: „daß Mahommed Schah nur Titel und Ehrengepränge eines Kaiſers, Azeſia „hingegen alle Macht haben ſolle:" leidet einige Schwierigkeit; bey Fraſer verſichert Mirza Juman, daß Nadir den Mogol vor dem Niſam gewarnet, und ſogar bereuet habe ihm das Leben gelaſſen zu haben: dies ſtehet im Widerſpruch mit dieſer 3ten Bedingung; im Grunde iſt es aber doch nur eine Stimme gegen eine etwas minder wichtige; und ſo viel iſt gewiß, daß: es

ſey

sey nun als Folge dieser Bedingung, oder als Folge der Lenksamkeit des Kaisers, der Nisam oder Azesta wirklich alle Macht und in höherem Grade als je zuvor in die Hände bekam: schon dasjenige was Saignes nachher berichtet, läßt kaum daran zweifeln; es wird aber auch durch andere bestätiget: z. B. von Hrn Sprengel in der Uebersicht ꝛc. S. 271. *) wo man auch lieset daß blos die von den Maratten, und von unabhängig seyn wollenden Nababs in den Jahren 1740 u. ff. den alten Nizam bewogen nach Deccan wiederzurückzukehren, welches er für sein „Eigenthum ansahe, und sicherer behaupten zu können glaubte, als seine Ehrenstellen in Delhi. „Diese übergab er seinem ältesten Sohn Ghazi oddin Chan, der sie bis an seinen 1752 erfolgten „Tod **) bekleidete u. s. w."

Der 5te Punct, welcher dem Kaiser nur 1 Lak Rupien jährlich bewilliget, ist nicht wahrscheinlich; aber auch nicht der erheblichste: wenn der erste Theil des 3ten wahr ist, so kann es auch dieser 5te seyn.

Von dem 6ten: daß Mohammed Schah keine anderen Hofbedienten um sich haben soll, als die man (vermuthlich Azesta) ihm geben würde, läßt sich eben das sagen als von dem 5ten.

Die abschlägige Antwort die der Kaiser soll erhalten haben als er bat die Krone seinem Sohne abtreten zu dürfen, oder daß wenigstens dieser und nicht Azesta in seinem (Mahommed's) Namen regiere, wäre ebenfalls eine Folge des 3ten Punctes.

Saignes sagt ferner: Azesta regiere das Mogolische Reich mit einem Rathe von 29 Omrahs, die sämmtlich von Nadir erwählet worden: dies ist sehr bestimmt gesprochen, und dennoch in vollem Widerspruche mit Mirza Zuman, welcher ausdrücklich den Eroberer auf des Kaisers Bitte die vornehmsten Stellen zu besetzen, dies von sich ablehnen läßt (s. oben S. 157.) und noch an einem Orte (bey Fraser, p. 204) bemerket, daß ein gewisser Danisch Mund Khan, der zum Hofmarschall (Steward of the Haushold) gemacht worden, der einzige gewesen sey, der von Nadir dem Kaiser empfohlen worden.

Man

*) Wer versuchen will Schriftsteller zu vereinigen, beliebe diese Seite bey Sprengel gegen S. 42. im ersten Bande der Engländer in Indien zu halten.

**) Man könnte aus der Note †† oben S. 124 schliessen er sey 1753 noch am Leben gewesen; es ist aber gewiß daß er schon vor diesem Jahre mit Gift aus der Welt geschafft worden. Nach Dow, den ich nicht mit genug Aufmerksamkeit anführte, wäre es bereits 1751 geschehen (s. Append. p. 52.); nach andern 1752.

Man hat weiter oben (S. 82. 90.) gesehen, daß während des Persischen Eroberers Rückzuge und Aufenthalt in den acquirirten Provinzen ein Paar Botschaften zwischen ihm und dem ausgeplünderten Kaiser vorgefallen sind; sie hatten aber nichts wichtiges zum Gegenstand. Nadir zeigte mit einigen Geschenken und Gefälligkeiten dem nackend gerupften Mogol (wie Stöcklein sich ausdrücken würde) einen Ueberrest von Achtung und Mitleiden, und dieser machte in seinem Unglücke bonne mine à mauvais jeu.

Von spätern Unterhandlungen und Gesandschaften, nachdem Nadir Schah Indien endlich verlassen hatte, glaube ich nirgends etwas gelesen zu haben. Wenig Jahre hernach, 1747, wurde Nadir in dem Laufe seiner glücklichen Unternehmungen und noch weiter aussehenden Absichten unterbrochen; er wurde ermordet, und seine zu einem der größten Reiche erwachsenen Eroberungen zerfielen in Trümmer. Ein ansehnlicher Theil derselben bildete das neue Reich Candahar, zu welchem nicht allein die Provinzen die Mahommed Schah dem Perser überlassen mußte, sondern auch von Persien selber der östliche Theil von Chorasan und Seistan, imgleichen etwas vom angränzenden Turkestan, oder das ganze Land bis Balky gehören. Der Stifter dieses Reichs hieß Achmed Abdalla, welcher von Tartarischer Abkunft und aus der Stadt Herat in Chorassan gebürtig war. Er bekleidete unter Nadir Schah die Stelle eines Chobdar oder Zepterträgers, nachher aber ward er Schatzmeister. Gleich nach der Ermordung seines Herren, benutzte er die Bestürzung die sein unvermutheter Tod nothwendig erregen mußte, und entfloh mit 300 reich beladenen Cameelen in die Gebirge von Candahar. Diese Reichthümer setzten ihn bald in den Stand, eine zahlreiche Armee von Afghanen, Persern und tartarischen Horden zusammenzubringen. Mit diesen bezwang er die obgedachten Provinzen, und nachdem er auf diese Weise das noch bestehende Reich Candahar gegründet hatte, wandte er seine siegreichen Waffen nach Hindustan. Mehreremal *) ist er seit 1747 bis 1767 von diesem Fürsten entweder angegriffen oder aufs grausamste verheeret worden. Kurzgefaßte Nachrichten von diesen Einfällen findet man so viel als dem größten Theil der deutschen Leser nöthig ist, in Sprengels

*) Hr. Prof. Sprengel in der Uebersicht ꝛc. aus welcher ich diesen kurzen Uebergang zum folgenden Stück nehme, sagt 7 mal: es dünkt mich aber nicht genug erwiesen.

gels Ueberſicht ꝛc. nach Sulivan: S. 274. 281. 307 — 310. in deſſelben Leben Hyder Alli's 1. B. 257 — 260. (wo jedoch in eben dem Zeitraum nur 3 Einfälle vorkommen); in Breitenbauchs Ergänzungen 3ten Th. 2ten Abſchn. Dem gelehrten Liebhaber der Geſchichte wird demungeachtet folgender kleine Aufſatz nicht unangenehm ſeyn, den der Pater Tiefſenthaler in lateiniſcher Sprache geſchrieben hat, und wovon mir eine Abſchrift von dem Hrn. Profeſſor Kratzenſtein in Copenhagen gefälligſt mitgetheilet worden; er enthält aber nur die bis 1761 geſchehenen Einfälle.

Brevis ac ſuccincta narratio expeditionum bellicarum, quas *Afganes* ſeu *Pattanes* in *Indiam* ſuſceperunt; compoſita a *Joſepho Tieffenthaler*, Societ. Jeſu. Anno 1792.

Nomina peregrina pronuncianda more Germanico.

Silentio praetermiſſa Afganum ſeu Pattanum origine, quae alibi litteris commendata eſt, paucis perſtringere lubet irruptiones ab illa gente effera et bellicoſa intra duodecim annorum ſpatium factas.

Ab obitu *Naderis* Perſarum Regis, noti ſub nomine *Tamas Culi Chaani*, ſeu *Nader Schahi*, qui *Afganes*, vel *Pattanes* e Perſia expulit, illisque arce *Candharina* erepta, novam ibi urbem, a ſuo nomine *Naderabaad* appellatam, exſtruxit: *Afganes*, quos vulgus Indicum *Pattanes* appellat, rurſus animos ſumſere, viſaque Regis Mogolum deſidia, *Kabulem*, *Peſchoerem*, *Attacum* locaque alia praeſidiis vacua, *Sarhindum* tenus, quod octo circiter dierum itinere, *Deli*, Indiae metropoli diſtat occupavere. Secundum *Indi* fluminis ripam progreſſi, *Multano*, non incelebri urbe potiti ſunt, ſpoliaque multa ex devictis populis, terrisque ſubactis retulere.

Quatuor jam irruptiones in Indiam tentavit *Ahmades*, cognomine *Abdali* *), Afganum dux, qui ſub *Nadere* equo merebat **). Primum in Indiam irrupit anno 1748 ***), ac *Laho-*

rem

*) Beſſer Abdalla, um ihn nicht, wie leicht geſchiehet, mit dem Namen eines Theiles ſeiner Unterthanen zu vermengen, denn die bekannteſten Stämme der Afganen die er beherrſchet ſind die Abdallis und die Durannis, daher er öfters König der Abdallis genennet wird.

**) Hr. Sprengel ſagt, Achmed Abdalla ſey erſt Zepterträger, hernach Schatzmeiſter Nadirs geweſen, und ſey nach Nadirs Ermordung mit 300 reich beladenen Cameelen entflohen: dies hat er vermuthlich aus Dow's Hiſtory of the Decl of the Mog. Emp. dem oftерwähnten Appendix p. 39. genommen; vielleicht hätte er aber beſſer gethan Sulivans Nachricht beyzubehalten: dieſer ſchreibt in ſeiner Analyſis 2d. Edit. 1784. p. 189. In the countries lying between *Labore* and *Khoraſſa* ſeveral independent tribes of Tartars have eſtabliſhd themſelves, and all under the general denomination of Qughans, or

Affgans

horem, urbem amplitudine inſignem et arce praegrandi munitam occupavit; *Pelorio*, filio minore *Zachariae*, Praetoris *Lahorenſis*, jam demortui, non reſiſtere auſo *) *Muhamades*, Rex Mogolum, mox ut audivit, *Lahorem* ab Afganibus fuiſſe captam, Praetoremque aufugiſſe, exercitu comparato, *Ahmadem* filium ſuum miſit, ut cum *Afganibus* praelium iniret, eosque ultra *Lahorem* profligaret.

Ad *Pellem* oppidum **), quod duodecim leucarum Indicarum ſpatio *Sarhindo* abeſt, menſe Aprili, praelium commiſſum fuit, in quo licet *Cameruddinus*, ſupremus Regis Mogolici miniſter, in tentorio globo ferreo trajectus occubuerit, et ex ipſa acie *Iſchorſingus*, regulus *Ieporenſis*, *Iéſingi* filius, horridam Afganum faciem non ſuſtinens, praecipiti fuga ſe ſubduxerit, ac *Ieporem* aufugerit †); tamen *Manſuraelius*, natione Perſa, rei tormentariae praefectus, Perſico Georgianoque milite ſtipatus, *Afganes* aggreſſus, cecidit, fugavit ac vicit ††).

Affghans. The moſt reſpectable among them, called *Tureen-Oudal*, or *Abdal*, was, between 60 and 70 years ago, ruled by a chief named *Achmed-Cawn*. The Perſian Uſurper, *Nadir Shah*, on his return from Hindoſtan, ſtripped this chief of his territories, and compelled him to ſerve in the Perſian armies as an inferior Sardar (Unterbefehlshaber von Truppen). On the murder of *Nadir-Shah*, *Achmed-Cawn* made his eſcape, and reaching his own country, once more aſſumed the reins of government. During his exile, *Achmed-Cawn* had acquired a competent degree of knowledge in the art of war; he had ſtudied, likewiſe, the principles of government adopted by *Nadir-Shah* — he daily grew into ſtrength and conſideration; and at laſt, overpowring all the neighbouring tribes, erected an abſolute ſovereignty, and aſſumed the title of king. etc

*) Hr. Sprengel ſetzt den erſten Einfall mit Dow in's Jahr 1747: dies ſcheinet von einer unrichtigen Ueberlieferung der Todeszeit Mahommed Schah's, der während dieſes Einfalls ſtarb, herzurühren. Hr. Sprengel redet auch von einem Einfall im J. 1749, von welchem der P. Tieffenthaler nichts ſagt. Vielleicht muß man ſtatt der beiden 1747 und 1749 nur einen, mit Tieffenthaler, im J. 1748 annehmen. Unſer Verfaſſer war ſelbſt in Dehli von May bis Julius 1747, und von dieſer Zeit an bis 1750 nicht ſehr weit von da, zu Narwar (ſ. I. Band Vorbericht S. 4.) folglich konnte er von den Epochen dieſer Begebenheiten gut unterrichtet ſeyn: doch iſt zu bemerken daß der zweyte Zug in eine weit im Weſten von Dehli und Narwar gelegene Gegend ſoll geſchehen ſeyn: (Ueberſicht S. 308).

*) Dieſer jüngere Sohn und Nachfolger in der Statthalterſchaft, des oft genannten Zacharias Chan iſt mir weiter nicht bekannt. (Vergl. oben S. 89).

**) Bey Dow: zu Minura-10 Lieues oder Coſſen von Sirhind.

†) *Iſſur Singh*, the ſon of *Joyſingh*, raja of *Amere* [*Agimere*], who commanded 20,000 horſe, rode up to the viziers elephant for orders, and diſcovered that he was dead. *Iſſur Singh* was naturally a coward, and only wanted an excuſe to hide his head from danger. He turned immediately his face from the field etc. (*Dow* append. p. 41).

††) Bey Dow wird die Wiederherſtellung der Sachen und der darauf erfolgte Sieg dem tapfern jungen Meer-Munnu einem Sohn des erſchoſſenen Vaſirs Cammeruddin zugeſchrieben. Manſurael iſt viel-

Verum anno 1752 idem *Ahmades* Afganum princeps iterum numeroso cum exercitu *Kabule* movens *Lahorem*, regiam olim sedem, cum filio minore *Cameruddini*, quem anno 1748 globo ferreo ictum interiisse diximus, pugnam iniit victorque evasit. *Mir Mannus*, (id nominis erat Praefecti Lahorensis) copiis auxiliaribus destitutus, cum Afgane pactus est. Afganum dux illi Provinciam Lahorenam cum subjecta ditione iterum tradidit gubernandam, ea conditione, ut dominum jam, non Regem Mogolum, sed Afganum agnosceret et pecunias ex provinciis redactas sibi mitteret, vel saltem in partem vocaret. Rebus ita dispositis, *Kabulem* repetiit, omnibus religionis Christianae cultoribus, qui Praetori Lahoreno a servitiis erant, machinas bellicas explodere soliti, vi secum abstractis *).

Tertium sub finem Ianuarii anni 1757, cum ingenti exercitu equestri (pedestri caret) *Delim*, regis Mogolici sedem, irrupit. *Alamgirus*, tunc temporis rex Mogolum, cum advenienti, et

vielleicht Seifdar Jung, der Nabob von Oud, welcher ein Perser war, und zuvor Abul Munsur hieß (Dow p. 46): Nach Dow p. 41. folgte dieser dem Beyspiel *Issur Singhs*, wurde aber doch bald hernach von Achmed Schah zum Visir ernannt, rebellirte und entfloh 1751; und hatte einen Bruder des Mir Mannu zum Nachfolger im Visirat. Dow p. 52. 53.

*) Hier haben wir Mühe uns zu rechte zu finden. 1s. Sullivan hat in der Analysis p. 199, zwischen 1749 und 1756, nur einen Zug, im J. 1751. Der P. Tieffenthaler zwischen 1748 und 1757, nur einen 1752. Dow zwischen 1747 und 1756, nur einen ungefähr 1753, Hr. Sprengel in der Uebersicht, zwischen 1749 und 1756, einen von 1751 bis 1754.

2s. Der P. Tieffenthaler scheinet aus dem Söhne Camer uddins und dem Mir Mannu der hier Statthalter von Lahor betitelt wird, unrichtig 2 verschiedene Personen zu machen.

3s. Hr. Sprengel schreibt S. 308. 309. „Wie er Hindostan 1751 zum 3ten mal bekriegte, „ward bloß Lahor der Schauplatz des Krieges; eine Zeitlang widerstand ihm der indische Feldherr Mir „Munnuh aufs tapferste, allein nach dessen Tode ward 1754 Lahor von ihm erobert.“ Dies scheinet aus Dows Append. p. 57. 60. zusammengezogen zu seyn. Nachdem er Achmed's Absetzung und wie hiernächst eine Provinz nach der andern vom Reiche abgerissen wurde erzählet hat, schreibt er (unterm J. 1753) The gallant *Meer Munnu* still opposed the torrent of invasion from the North. He maintained the war with success, against *Abdalla*, for the provinces of *Moultan* and *Punjab*, and, for a short space of time, supported the declining empire. — But in the course of this year (1754) the empire received a severe blow on its frontiers, by the death of the gallant *Meer Munnu*, by a fall from his horse. He had in many engagements, defeated *Abdalla*, and recovered from him the whole province of Lahore. No sooner was this brave Omrah dead, than *Abdalla* reconquered all he had lost; and, advancing to *Lahore*, confirmed his son, then an infant, in the government of that place, under the direction of an experienced Omrah.

Sullivan aber in seiner Analysis p. 200. kommt nahe mit dem P. Tieffenthaler überein: in the year 1751, when he defeated the Imperial General, and afterwards appointed him his deputy in Lahore.

et ad hortum *Schalimar* dictum, quinque circiter milliaria Indica metropoli diſſitum, caſtra metanti, reſiſtere nequiret, belli aleam tentare non eſt auſus. Ad pacem igitur cum *Ahmede* ineundam, *Guſſiuddinum* rerum arbitrum, cum *Niſamuddola*, *Cameruddini* filio, natu majore *), quantocyus miſit; qui rebus cum Afgane pacifice transactis, exercitui Afganico portas urbis aperuere **).

Ahmades urbem ingreſſurus prohibuit, ne quis introeuntem, videndi gratia, per feneſtram proſpiceret, veritus, ne quis fiſtulam bellicam in caput ipſius exoneraret. Urbem ingreſſus arcem et palatium regium ſubiit, ad fores militibus e cohorte ſua conſtitutis. Altero ab adventu die, qui erat 21 Januarii ***), milites Afganici, qui Ducis imperio non obtemperabant, urbem expilare, nobiliorum ac ditiorum aedes ſcrutari, theſauros effodere, pecunias ab incolis vi ac tormentis adhibitis extorquere ceperunt. A direptione manſit immune ſeptum, ſeu mavis clauſtrum dicere, muris cinctum, arci regiae contiguum, Chriſtianae fidei cultoribus, partim indigenis, partim externis, uti Armenatibus, habitatum. Cum enim in exercitu Afganico partim Georgiani, partim Armeni militarent, decuriones ad fores ſepti conſtituerunt, qui militum Afganicorum diſcurſantium, domosque expilantium furorem repreſſerunt, et aditum ad interiora ſepti prohibuerunt. Si ejusmodi cuſtodes, *Andreas Strobl* e Societate Jeſu Sacerdos, qui eruditione et vitae integritate conſpicuus, anno 1758, *Agrae* obiit, ad fores aedis ſacrae, extra urbem ſitae, abhibuiſſet, Afganes a direptione illius abſtinuiſſent. Sed

eum

*) Dow redet p. 53. von einem Sohne des Kimmir ul Dien, einem andern als Mir Munnu, welcher im J. 1751 an Seifdar Jungs Stelle Viſir wurde, der aber ſchon 1753 nach einer 6 monatlichen Gefangenſchaft, auf Befehl des nunmehrigen Viſirs, des jungen Ghazi ul dien, umgebracht wurde. Es iſt daher die Frage, ob der P. Tieffenthaler hier einen dritten Sohn des ehmaligen Viſirs Cammer uddin meynet?

**) Hr. Sprengel, in der Ueberſicht, ſchreibt: der Kaiſer Allumguir habe 1756 den Abdalla von Candahar nach Dehli berufen, um ihn aus den Händen ſeines Veziers Ghazi oddin zu reiſſen. Bey Dow kommt Abdalla auf gleiche Veranlaſſung von Cabul, und erſcheinet im J 1171. welches am 13ten Sept. 1757 anfieng, vor Dehli. Bey Sulivan (Anal. p 200 fällt Abdalla 1756 in Hinduſtan; when in revenge for the expulſion of his governor of *Lahore* he entered and plundered *Dehli*, and advanced to the eaſtward even as far as *Agra*. Dieſer Statthalter von Lahor müßte nach ſeinen vorigen Worten oben S 174 Z 2 v. u. Mir Munnu geweſen ſeyn, nach Dow aber (oben S 174 Z. 5. v u) das junge Kind deſſelben oder des Abdalla ſelbſt. — Daß Abdalla bis Agra fortgerückt ſey, wird auch von Dow p 62 verſichert.

***) Es ſcheinet aus dieſem Datum, 21 Januar 1757). daß die Jahrzahl der Hegira 1171 bey Dow unrichtig ſey, wenn man die vorige Note dabey vergleichet.

eum Afganum moderationi confiſus, ſuique ſecurus in ſacra aede moraretur: de repente milites rapaces, aerisque corrogandi cupidi ad fores domus conſtiterunt, et quaedam ex curta ſupellectile aufferre ceperunt, horologio, quod ſibi inutile fore conſpexerant, humi projecto, abiere. Alii aedem ſacram ingreſſi, ſacras imagines, quas gens Mahometi addicta deteſtatur, humi projecerunt, altare ornamentis ſpoliarunt.

In hac militari expeditione, ac metropolis Indiae occupatione, *Ahmades*, Afganum rex, moderationem animi non vulgarem prae ſe tulit. *Alemgiro* enim regni ſceptrum eripere, illum ex throno detrudere, atque coronam e capite regis Mogolici detractam, vel ſibi vel *Temuri*, filio ſuo, imponere poterat *): ſed acquiſitis theſauris contentus, ad ſolium regale non adſpirabat, palam profeſſus, ſe ex tam remotis regionibus veniſſe, idolatriae extirpandae ac Mohametismi propagandi gratia. Dignum plane facinus, quod principes Chriſtiani imitarentur, moderationem animi vel a pagano diſcerent, ambitionem, et aliena regna invadendi libidinem reprimerent, ac ſtudio religionis propagandae incumberent.

Dehli expilata, *Zanum*, ſupremum militiae Praefectum cum viginti quinque equitum millibus *Mattram Agram*que dimiſit **). *Mattra* urbs eſt populoſa, incolis opulentis referta. In hac urbe et alio oppido *Bendroban* dicto, ob incarnationem *Kriſchenis*, tota India celeberrimo, Afganes crudelitatem inſignem exercuerunt, odiumque erga idola ac idolorum cultores conceptum palam fecere; nam aedes una cum incolis combuſſerunt; alios gladio vel inpacta in pectus lancea interemerunt; puellas, pueros, viros ac mulieres captivos ſecum abſtraxerunt. In idolorum templis vaccam, ſuperſtitioſae genti ſacram, mactarunt, ſanguineque ſacri animalis pavimenta oraque idolorum conſperſerunt. Inde exercitus Afganum perrexit *Agram*, quam quarta Martii ſubiit.

Agrae, ad portam Fateporenſem, ingentem incolarum multitudinem trucidarunt; ab iis qûibus vitae gratiam fecerunt non modicam pecuniarum vim extorſerunt, non paucos captivos

*) In the mean time, the news of ſome incurſions from the weſtern Perſia, into the territories of *Abdalla*, recalled that Prince from India: ſchreibt Dow, p. 63. Dies war wohl die wahre Urſache ſeines Rückzuges: zumal da er ſobald als er dieſe Angelegenheiten in Richtigkeit gebracht hatte, aufs neue erſchien.

**) Dow ſagt auch daß Abdalla auf dem Wege *Muttra* eingenommen habe. Bey unſerm Verfaſſer macht er dieſe Expedition nicht ſelbſt. Der P. Tieffenthaler war um dieſe Zeit in der Nähe von Agra, und iſt während ſeines 12 jährigen Aufenthalts zu Narwar, von 1753 bis 1765, drey oder viermal nach Agra und Dehli gereiſet (ſ. ſeinen Vorbericht im I. Bande S. 4. 5.

vos duxerunt; omnes, quos obvios habuere, ad recitandam formulam Sectae Mahometanae adegerunt; complures juvenculas ac vetulas, juvenes ac ſenes, velut per ludibrium, acinace interfecerunt. Non procul a Collegio Societ. Jeſu ac aede ſacra, caſtra poſuerunt, ut extra teli jactum eſſent. Niſi enim ab arce ad fluvium Zemnam poſita, caſtra remota habuiſſent, a globis ferreis, quos gubernator arcis ex baliſtis bellicis exploſerat, immunes non manſiſſent. Cum igitur ſingulis diebus ad praedas agendas exirent: collegii fabrica a muris civitatis, caeterisque aedibus ſeparata, illos praetereuntes allexit. Audaciores quidem ſemel iterumque irrumpere tentabant, globoque ſaxeo fores quatiebant; ſed fruſtra. Nam B. Virgo Maria aedes ſibi dedicatas, incolasque ſibi devotos protegebat, et ab omni periculo damnoque innoxios ſervabat. Ubi arcem expugnandi ſpe exciderunt, in agrum vicinum excurrentes ſegetes demeſſuerunt, pagosque una cum incolis combuſſerunt.

Sub finem Martii *Dehlim* repetiere, exemplis inauditae libidinis et crudelitatis editis, veſtigiisque militaris licentiae relictis.

Demum poſt trimeſtre ſpatium, *Ahmades*, ſpoliis ingentibus ditatus, arce ac urbe Dehlina *Alamgiro* reddita, rerum ſumma *Nazibo*, e genere Afganico oriundo *), tradita, *Kabulem* petiit.

Dum haec ab Afganum Duce gerebantur: *Gaſiuddinus*, ſummus Regis Mogolici Miniſter, una cum *Aligohare*, Regis filio, extra urbem vagabundus circum curſabat, Afganum furoris declinandi, ac ſaluti ſuae conſulendae gratia. Cumque poſt Afganici exercitus abitum *Nazibus*, et ipſe Afganes, *Gaſſiuddino* cornua obverteret, civitatis *Dehlinae* ac circumvicinae regionis regimen ſibi vindicaret: *Gaſſiuddinus* Maretarum exercitum, tunc temporis in provincia *Marvarina* belli declinandi cauſa commorantem, cui *Roguaatus* frater *Bazii* vel *Nanae*, ac *Malharus* noti nominis Dux, praeerant **), in ſudſidium ſuum advocavit; Maretae ex Provincia

*) Dieſer Nazibus iſt Nigib ul dowla, ein bekanntes Haupt der Rohilla Afganen. Der junge Ghazi uddin übertrug ihm ſein Amt eines Bukſhi, da er ſelbſt zum Vizirat erhoben wurde; allein Nigib wurde ein Verräther an ihm und gieng zu Abdalla über, als Ghazi wider dieſen auszog. ſ. Dow app. p. 61. 62. nach welchem aber das Vizirat (rerum ſumma) nicht dem Nigib ertheilet, ſondern dem Ghazi welcher den Abdalla zu gewinnen wußte wiedergegeben wurde; und Nigib, der nun Ghazi's Rache fürchtete, flüchtig werden mußte.

**) Dies ſind unter engliſirten Namen bekannte Marattiſche Häupter: Ragonat Raw (auch Ragoba genannt) Balajei Raw und Malhar Raw. Man könnte zwar meynen unter Bazius ſey Bajirow zu verſtehen, welcher der Vater des Balajeirow war; allein man ſiehet in Hrn. Anquetils genealogiſchen Nachrichten von den Maratten (Zend-Aveſta. T. I. 1c. P. p. 211) daß dieſer letztere Balagirao, auch Bagi Nana hieß

vincia *Marvarina* profecti, caſtra *Dehlim* verſus moverunt. Mox ubi adventarunt: ampliſſimam illam urbem arcta obſidione vallarunt, urbis et arcis moenia baliſtis bellicis majoris formae conquaſſae ſunt, ita, ut *Nazibus* deditionem facere coactus fuerit, vitae incolumitatem pactus, arcem ac urbem purgavit, quam Maretae *Gaſiuddino* tradiderunt. Haec geſta anno 1757.

Metropoli *Dehlienſi* a *Nazibo* recepta *) *Maretarum* exercitus anno 1758 in *Sarhindum* movit, atque Afganes ex arce ejectos fugavit; inde ultra progreſſus, *Lahorem*, amplam vaſtamque urbem, Regum Mogolicorum quondam ſedem, arce moenibusque munitam, pervenit. Mox ubi *Afganes* qui *Lahore* erant, adventum *Maretarum* compererant, fuga ſeſe ſubduxere, ac transmiſſo flumine *Ravi*, in ulteriorem ripam eluctati, regiones ad Boream poſitas petiere. Non diuturnas in agro *Lahoreno* moras traxerunt *Maretae*, neque *Afganes* inſecuti ultra progreſſi ſunt, ſed *Dehlim* verſus rediere **). *Maretarum* diſceſſus animos addidit *Afganibus*, qui, collecto numeroſo exercitu quartam in Indiam irruptionem tentarunt.

Menſe Novembri anno 1759 *Dehlim* attigere ***), ac commiſſo prope urbem cum *Patele*, Maretarum Duce, acerrimo praelio, compluribusque Maretarum millibus occiſis, reliquis

und Ragoba ſein Bruder war; welches vollkommen mit unſerm Texte übereinkommt. Malharus den ich für Malhar Raw halte, iſt vermuthlich Malargi Holkar im Zend-Av. loc. cit.

*) Vielleicht ein Schreibfehler für Gaziuddino.

**) Bey dieſem und dem vorigen Abſatze läßt ſich Dow mit Tieffenthaler gar nicht mehr vergleichen; ich müßte aus dem erſten ein langes Stück abſchreiben um den Leſer ſelbſt davon urtheilen zu laſſen. Hingegen wird der erwähnte Zug der Maratten nach Lahor, unter Anführung des Ragoba, durch Sprengels Geſchichte der Maratten (1786) S. 173 beſtätiget.

***) Bey Dow, p. 66. kommt Achmet Abdalla im Monat Ribbi ul awil 1174, bey Dehli an: dies wäre im October oder November 1760. Die Beweggründe aber dieſes Zuges ſcheinen bey ihm und bey Tieffenthaler dieſelben zu ſeyn: nämlich zu plündern und ſeine Armee auf Unkoſten des Großmogols zu unterhalten.

Sulivan ſchreibet von dem gegenwärtigen Feldzuge der Afganen, p. 200. ſixth, in 1759. when his (des Durany-Achmed-Shaw oder Abdalla) ſon, *Timur-Shaw*, oppoſed the Seiks, Mahrattas, and *Adinab-Beig-Cawn*, a revolted governore of *Lahore*, and when he himſelf the year afterwards gained the deciſiv victory of *Panniput*. Von dieſer Nachricht (und Sulivan p. 149) hat Hr. Sprengel in der Geſchichte der Maratten S. 173. Gebrauch gemacht. Aber in ſeiner Ueberſicht S. 200, hat er die Nachricht von dieſem Feldzuge nach Dow's Anleitung umgeſchmolzen, und nur die Jahrzahl 1759 wie er ſie bey Sulivan fand beybehalten: doch ſiehet man bey Hrn. Sprengel nicht ſo deutlich als bey Dow, daß Abdalla ungerufen dieſen Feldzug unternommen hat, und nur erſt, nachdem er ſchon nahe war, von dem Kaiſer um Hülfe gegen ſeinen ihn tyranniſirenden Vizir angeſprochen wor-

quis diſperſis, ac in fugam actis *): cum Afganibus, quos *Rohelas* vocitant, victorem exercitum conjunxere. Victoria parta urbem *Dehlienſem* ſubeuntes, domos diripere, ſupellectilem auferre, incolas fuſtibus excipere, mulieres ex Gynaeceo in publicum protrahere, maritos reſiſtentes gladiis ferire, mortem intentare, foeminarum ac puellarum pudorem violare; aliaque libidinis et crudelitatis exempla edere caeperunt.

In hac expilatione ſuppellex ſacra et profana admodum curta, in aliena domo depoſita, exceptis libris Perſicis, Arabicis ac Europaeis, Afganico militi in praedam ceſſit. Direptione hac et tyrannide peracta, Afganes *Zemnam* trajecerunt, et in *regione inter amni* **) caſtra metati ſunt. In illo terrarum tractu oppidum et arx eſt ad *Suratſchmalem* ***), principem *Zatorum*, pertinens. Oppido nomen *Koël* eſt, arci *Sabetghar*, hodie *Ramghar*. Utrumque *Zato* Afganes, admotis machinis bellicis eripuere; tum partem exercitus *Digo* oppido, munito amploque admoverunt; partim ad terrorem opulento illi regulo incutiendum, partim ad argentum ab illo extorquendum. Sed *Zatus*, non tam divitiis quam ſagacitate pollens, oppidum militibus et aggeribus probe munivit, ita ut Afganes ſpe oppidum tam firmum, foſſa ac muris luteis circumdatum occupandi, pecuniasque obtinendi abjecta, ad caſtra abierint.

Interea *Bazius* e ſtirpe Brahmanica oriundus, Maretarum Princeps, audita ſuorum ſtrage, exercitum centum circiter millibus equitum conſtantem, cui *Vasvaſſum*, filium natu majorem et *Bauum* patruelem ſuum praefecit, in Indiam Borealem celeriter expedivit, ut cladem ſuis illatam ulciſceretur, Afganum furorem reprimeret, militarem impetum retunderet atque compeſceret †).

worden. Sulivans Erzählung kommt mit den Handſchriften des Hrn. Gentil, in den Recherche etc. par M. Anquetil, p. 203. nahe überein.

*) Dies iſt die Niederlage bey Cunzpor, deren der P. Tieffenthaler im I. B. S. 97. erwähnet, und die Hr. Sprengel (Geſch. d. Maratten S. 165. 166.) ebenfalls zu Ende des J. 1759 anſetzet: wie Sulivan, p. 151: dem Anführer der Maratten bey dieſem Treffen giebt unſer Verfaſſer einen Namen den ich ſonſt nirgends finde.

**) Das iſt, in dem Duab.

***) Dieſer Fürſt der Dſhaten heiſſet bey Dow, p. 70. Sourage Mull; bey Sulivan, p. 152, Soorudge-Mull; in den Recherches des Hrn Anquetil, p. 218. Souredjmal. u. ſ. w.

†) Um dieſe Zeit war wirklich Bazius (Balajeirow, franz. Balagirao oder Bagi-nana) Peiſchwa der Maratten; er hatte einen Sohn Biſswaſs row oder Viswasrao (bey unſerm Verf. Vasvaſſus); und Bauus iſt der unterm Namen Bhow und Chaow bekannte Sadaji oder Sodoba, der mit dem Peiſchwa Geſchwiſterkind war. (ſ. Anquetil Zend-Av.T. I. 1e. P. p. 311. 212. deſſelben Recherches, p. 222. in dem Canon Chronol. oder in dem 1ten Th. dieſes 2ten B. S. 90. 91. Sulivan, p. 152. 155.)

Maretae anno 1760 ex plagis auſtrinis *Dehlim* verſus moverunt; et quamvis hanc urbem, ejectis inde *Ruhelis* receperint, et *Cuntſchporem*, populoſum ac munitum oppidum, ad fluvium *Zemnam* poſitum, vi expugnaverint*), praeſidianis Afganibus ad internecionem deletis: paullo poſt tamen *Bavus*, ſupremus Mareticarum copiarum Dux, qui militi, armis Europaeis inſtructo, machinisque bellicis plus juſto confidebat, ex caſtris vallo et aggere munitis, ob annonae penuriam egredi coactus, cum, Menſe Januario anno 1761, ſupremam belli aleam tentare, atque cum exercitu Afganico, aliis copiis adaucto congredi auſus eſſet, deſertus a ſuis equitibus fuga dilapſis, una cum filio *Bazii* in praelio interfectus occubuit, quinquaginta facile hominum millibus trucidatis **); ac ingenti mulierum ac virorum multitudine in captivitatem abſtracta. Cruenti hujus praelii, in planitie *Panipati* commiſſi, mentio alibi facta. *Ahmades* theſauro caſtrenſi, ac ditiſſimis ſpoliis potitus, *Dehlim* recepit, et arce regia *Nazibo* tradita ***) non multo poſt exercitum auro argentoque onuſtum, ad tractus Indiae borealis deportavit, ditione *Sarhindum* tenus extenſa. Iteratis hisce irruptionibus, oppidis et agris praeſertim a via militari non procul diſſitis, vaſtitas illata atque urbs *Dehlina* pecuniis et incolis exhauſta eſt, ita ut ſpes priſtinum ſplendorem recuperandi non ſit relicta.

*) Nach Dow, p. 72. und Sulivan, p. 153, wäre Cunzpor nicht von den Maratten, ſondern von Abdalla, erobert worden. Dow nennet den Beſitzer, *Nizabat Chan*, an independent *Rohilla* chief.

**) Dow, p. 73. giebt eben die Anzahl der umgekommenen an, und Sulivan, p. 154, meldet von 50,000 Pferden die dem Sieger in die Hände fielen. Der erſte ſetzt den Tag auf den 20ten des Jemmad ul Sani 1175; dies fällt richtig in den Januar 1761.

***) *Abdalla*, whoſe affairs on the ſide of Perſia required his preſence, confirmed *Jewan Bucht* (the preſent Emperors eldeſt ſon) upon the throne of *Delhi*, under the tuition of *Nigib ul dowla*, from whom he exacted an annual tribute. *Abdalla*, after theſe transactions, returned to *Cabul*. (Dow append. p. 74).

De

De origine ac proprietate ſeu dialectis linguae Perſicae *).

Auctore *Joſeph. Tieffenthaler.* S. J.

Antequam de origine et proprietate ſeu dialectis *linguae Perſicae* agamus: pauca de origine Perſarum annotare placet.

Perſarum originem deducunt libri Arabici, ac Biblia ſacra arabice ſcripta, a *Fares*, filio ſeptimo *Japheti*, quem biblia Hebraea vocant *Thiras*, quod vocabulum ſignificat *demolitorem* ſeu *deſtructorem*, item *irrorantem* et *irroratum*. Ad hunc originem referre dicuntur *Thirenſes* ſeu *Thraces*. Hebraice ſcribitur 4 litteris, nempe *Thau*, *Jod*, *Reſch*, *Samec*.

Porro *Fars* vox hebraica eſt, ſcribi ſolita tribus litteris, nempe *Fe*, *Reſch*, et *Sin*, ſeu *Schin*; ſonatque *equitem*. Alia praeterea ſignificatio hujus vocis eſt *exprimens*, ſeu *declarans*: hoc nominis habuit filius *Machiris*, qui erat filius *Manaſſis*, uti videre licet in 1 Libro. *Paralip.* C. 7. Vox vero *Fars*, qua ſignificatur Regnum Perſiae, ſcribitur hebraice litteris *Fe*, *Reſch* ac *Samec*, ſonatque *dividentem*. Quae interpretatio convenit cum voce ſuperiore *Fars*, ſcribi ſolita littera *Sin* vel *Schin*. Sed exarata littera *Samec*, non ſignificat *equitem*. In libro *Prophetiae Ezechielis* c. 27. v. 7, vox *Fars*, qua denotatur *regnum Perſiae*, reperitur exarata littera *Sin*. Eadem littera *Sin* vel *Schin* exarata exſtat apud *Danielem Prophetam* C. VI. v. 2, ex quo colligitur, vocem *Fars*, qua ſignificatur *Perſia*, exarari, modo littera *Sin*, vel *Schin*, modo littera *Samec*; praeterea ex ethymologia vocabuli patet, hasce voces: *Perſa*, *Perſia*, ac *Parthia* deductas eſſe a voce *Fars*, quae *equitem*, i. e. *Perſam*, ſignificat, et *Perſiae* regnum: nam paſſim legitur, *Perſas* equis uti velociſſimis. Quare, cum ethymon nominis apte exprimat mores Perſarum, qui velociſſimis inſtructi equis ad bellum procedere ſolebant, nullus circa hoc dubitandi relinquitur locus.

*) Ohne Geräuſch hänge ich dieſen kleinen Aufſatz hier an, weil man mit dieſem alles beyſammen hat was mir von den gelehrten Arbeiten des unermüdeten Miſſionarius zu Geſichte gekommen iſt: ich habe ihn wie die vorigen von Hrn. Prof. Kratzenſtein erhalten: vermuthlich iſt es nur ein Bruchſtück.

Quod autem hae quoque voces, *Parthia* ac *Parthi*, deriventur a voce *Fars*, inde conficitur, quod *Perſia* paſſim vocetur *Parthia*, *Perſae* que adpellentur *Parthi*. Deinde libro *Act. Apoſtol.* c. 2. v. 9, arabice ſcripto, *Parthi*, i. e. *Perſae*, vocantur *Fartty*, mutata paſſim littera hebraica et arabica *Fe* in litteram *P*. Quare ethymon vocabuli certum eſt, origo autem Perſarum incerta.

Porro *Perſas* non deſcendere a *Fares*, filio *Machiris*, certum eſt, quia Perſae ante illum exiſtebant. Scriptores Perſici originem Perſarum derivant a *Pares*, qui filius *Pehlvi* (*Pehlu*) erat; *Pehlus* vero erat filius *Semi* (*Sem*) ac nepos *Noë*. Iſte ergo *Perſis* nomen dedit. Auctor Arabs aſſerit, *Farem* fuiſſe filium *Gomeris*, (*Gomer*): *Gomerem* vero fuiſſe filium *Semi*: Sed haec nullam prorſus fidem merentur; quia neque nomen *Pehlu* in ſacro codice exſtat, neque *Gomeri* filius erat nomine *Fares*. His igitur omiſſis certiora explorare juvat. Melius ſentiunt illi, qui originem Perſarum ab *Aeylam* deducunt. Erat autem *Aeylam* filius *Semi*, ut videre eſt *Gen.* 10. a quo prodierunt ac denominati ſunt *Aelamitae*, quorum mentio fit *Act.* 29. Hi incoluere eam *Perſidis* partem, quae magis vergit ad auſtrum. Antiqui Scriptores illam vocant *Suſianam* provinciam: hodie ab urbe *Lor* denominatur *Loreſtan*, quae olim erat regio *Aelamitarum*, cui praeerat *Chodorcâhomor*, tempore Abrahami; ab ortu ſolis habet ditionem *Golpacan* hodie dictam; ab auſtro *Suſianam* ſeu *Suſiſtanum*, ab occaſu *Tigrim*; a ſeptentrione *Mediam inferiorem*. Metropolis hujus Provinciae eſt *Chormabadum*, ſeu civitas dactylorum, nulla re niſi arce inſignis; 33 gradibus in arcton excurrit.

Ab *Aelamitis* poſtmodum exiſſe *Perſas*, qui mox erecta Monarchia, univerſam illam regionem a ſuo nomine Perſidem appellarunt, ut tradit *Joſephus*. Id quoque ex *Prophetia Danielis* c. 8. v. 2. non obſcure colligitur, in qua exaratum legitur, *Suſam* caſtrum, quod deinde fuit Sedes regum Perſarum, uti habet exordium libri *Eſther*, fuiſſe in regione *Aeylam* *Suſa* vero a Graecis, ſimilitudine vocabulorum *Perſeus* et *Perſa* deceptis, *Perſepolis* eſt appellata, id eſt, *Perſci regia*, quae hodie *Tſchehlminar*, i. e. 40 Obeliſci, vocatur, ubi ruinae urbis antiquae, amplae ac magnificae viſuntur.

Aliqui autumant, *Suſam* ſedem regum Perſarum ibi fuiſſe, ubi nunc eſt *Schuſter*, et plane ethymon nominis etiam convenit: aliqui vero aſſerunt, *Suſam*, celeberrimam illam urbem illo loco fuiſſe, quo hodie jacet urbs Parſis, *Deſſu* dicta. Veroſimilius eſt *Suſam* eſſe *Perſepolin*, quam auctor Lexici geographici, latine conſcripti, aliique hiſtorici ajunt a *Perſeo* conditam; quod quomodo veritati conſentaneum ſit, equidem haud diſpicio, cum Perſarum Monarchia, ante adventum Graecorum in Perſiam, extiterit. Juxta quosdam ſcriptores non obſcuros *Perſepo-*

ſepolis condita fuit a *Cyro*, primo Perſarum rege, quem Hebraei *Kiruſch*, Perſae *Keumurs* nominant: juxta alios conditor Perſepoleos erat *Zamſchedus* quartus a *Cyro*.

In tanta opinionum varietate, quid ſtatuendum, anceps haereo. Poſtquam igitur de origine Perſarum tractatum: de origine et proprietate ſeu dialectis linguae Perſicae paucis agendum.

Dialectus linguae Perſicae ſeptemplex eſt, nempe: 1) *Harvia*, 2) *Secria*, 3) *Savlia*, 4) *Sogdia* 5) *Parſia*, 6) *Daria*, 7) *Pehlvia*.

Quatuor primae dialecti non ſunt in uſu, ita ut illas neque ad ſcriptiones proſa componendas adhibeant, neque ad poëmata concinnanda. Praecipua igitur dialectus eſt *Perſica*, a *Parthia* ſeu *Perſia* propria ita appellata, cujus metropolis eſt *Eſtechar*, Europaeis *Perſepolis* dicta, juxta opinionem hiſtoricorum Perſicorum, a *Cyro*, Monarchiae Perſicae auctore, condita, et tempore regum qui ex proſapia *Peſchdadiana* oriundi erant ad ſummum felicitatis apicem evecta.

2a. dialectus eſt *Darsa*, qua homines facundi utuntur; omnia verba ex hac dialecto deſumta et linguae Perſicae inſerta, ſunt uſitata. Juxta quosdam auctores hanc dialectum in ſermone familiari adhibent incolae *Balchae*, *Schahzani* et *Bocharae*; juxta etiam alios *Badachſchani*.

3a. vocatur *Pehlvia*; nomenclatura ſumta a *Pehlu*, genitore *Fares*; quod falſum eſſe, ſupra oſtenſum. Aliqui dicunt ſignificare urbem, id quod probant ex *Fardoſſio* [*Fardoſſi*] poëta, qui ita canit: *Ex Pehlu*, i. e *ex urbe*, *egreſſus eſt Kaus Rex*. Aliqui contendunt, vocem *Pehlu* derivari a *Pehlah*, qua ſignificatur *Rea* (*Ré*) urbs provinciae *Bactrianae*; *Aspahanum* (*Aſpahan*) urbs *Parthiae*, ac *Dinara* (*Dinar*).

Ille qui dixerit, linguam *Pehlviam* derivari a voce *Pehlvan*, quae ſignificat luctatorem, ſcopum tetigit. Characteres linguae Pehlviae differunt a characteribus linguae perſicae, qua hodie utuntur incolae Perſiae; nam populi a Mahometis aſſeclis devicti, non ſolum ſectam ſpurciſſimam amplexi ſunt, ſed etiam litteras arabicas ad libros ſcribendos adhibuerunt. Unde et *Perſae* et *Tartari*, quos inter *Turcas* numerant, utuntur litteris *arabicis*. *Afganes* quoque, quos *Pattanes* vocant, idiomati ſuo, quod *Paſto* dicitur, characteres arabicos inſeruerunt. Ex quo colligitur, *Tartaros*, *Turcas* et *Afganes* ante ſusceptum Mahometiſmum ſcribendi arte et litteris caruiſſe.

Vermiſchte Noten

zu dem erſten Bande *).

Von des Pater Tieffenthalers vorläufigen Abhandlungen (S. 7 — 42) iſt, weil ich die Ordnung derſelben geändert, und einige die getrennet waren zuſammengezogen habe, anzumerken, daß ſie in der lateiniſchen Urſchrift ſo, und mit nachſtehenden Ueberſchriften, aber nicht numeriret, auf einander folgen.

De Amplitudine Indiæ (in der Ueberſetzung VI. S. 26.)

Longitudo et latitudo Indiæ juxta Chorographos Indicos. (ſtehet bey VI. von S. 28. Zeile 1. an).

Longitudo et latitudo Indiæ, locorumque Intervalla ex libro Perſico, cui nomen *Ayn Akbari*, ſeu *Methodus Akbarina*, deſumpta. (VII. S. 31.)

De Milliaribus Indicis. (VIII. S. 35)

De Milliarium Indicorum inæqualitate. (Bey VIII. von S. 36. in fine: Erwägt man u. ſ. w. an.)

India quot Jugera quadrata contineat? (Bey VIII. S. 38 von der Mitte bis zu Ende.)

Unde Indiæ nomen impoſitum? (I. S. 7. 8.)

An in ſacris Litteris mentio fiat de India. (IV. S. 19 — 23.)

Indi unde originem ducant? (II. S. 8. 9.)

An aliqua Chriſtianæ Religionis veſtigia ſuperfuerint, quo tempore Luſitani in Indiam appulere? (V. S. 24 — 26.)

De Antiqua India (III. S. 9 — 19.)

De

*) Die mit A. bezeichneten Noten ſind von Hrn. Anquetil du Perron, nebſt denen bey welchen ich ihn ausdrücklich nenne. Die übrigen, es ſey mit oder ohne B. ſind von mir. B.

De Montibus Indiæ. (Bey IX. von S. 40. Z. 6. an bis zu Ende).
Diviſio Indiæ in Provincias. (IX. S. 39 bis 40. Z. 5. und X. S. 41. 42.)

Seite 7. Z. 9. Sindh. Der Verfaſſer ſchreibt Sindh: es ſtehet aber bey dieſem Worte, mit Nagri Buchſtaben *) geſchrieben, kein h zu Ende, und eigentlich muß man Sindi ſchreiben. A.

Ebend. Z. 12. Es iſt daher falſch ꝛc. Hiewider läßt ſich einwenden, daß in der Hinduſtaniſchen Sprache h und ſ oft eines für das andere genommen wird: ſo ſagen z. B. mehrere, Surat für Surat. A.

Ebend. Z. 5. von unten bis S. 8 zu Ende der Abhandl. Was aber — ganze Inſel. In der Urſchrift ſtehet dieſe Stelle zu Ende der IV. Abhandl. und müßte demnach auf S. 23. folgen: allein ſie ſcheinet hier beſſer an ihrem Orte zu ſeyn; ſie ſtand ſchon da, und ich ſehe nicht ein, warum der Verfaſſer ſie wiederum ausgeſtrichen, und an den gedachten Ort geſetzt hat. — Im Vorbeygehn will ich noch bemerken, daß Hind in der Samſcrit Sprache der Mond heiſſet. (ſ. Diſſert. ſur les moeurs etc. des Indous, par M. B*** (*Bergier*) Paris 1780. p. 25. B.

Herr Bergier hat die Bedeutung die er dem Worte Hind giebt, von Hrn Dow (Hiſt. of Hindoſt. T. I. Diſſ. p 13.) entlehnet. Im Samskret, im Malabariſchen, im Telugiſchen, im Hinduſtaniſchen bedeutet Tſchand, Tſchandra den Mond; ich finde nichts als das Telugiſche Wort Hi, welches ebenfalls Mond bedeutet, das jenem Hind nahe kommt. A.

S. 9. Z. 6. Der berühmte Geſchichtskundige Maffei. Der Verfaſſer meynet die Geſchichte von Indien des P. Maffei, eines Jeſuiten und romanhafteu Autors. A.

Die Urſchrift dieſer Geſchichte iſt zuerſt in lateiniſcher Sprache erſchienen, und mehrmal ſo wohl in Italien als dieſſeits der Alpen aufgelegt worden. Man hat davon eine ſehr geſchätzte italieniſche Ueberſetzung unter dem Titel: le Iſtorie dell'Inde orientali del P. *Gio. Pietro Maffei*, trad.

*) So heiſſen die Buchſtaben mit welchen man gewöhnlich, in Briefen und andern gemeinen Schriften, das Hinduſtaniſche ſchreibt; ſie weichen nur wenig von der Brahmaniſchen Schrift ab, deren man ſich im Unterricht auf den Schulen zu Benares bedienet: doch hat letztere 50 Characteren (16 Vocalen und 34 Conſonanten) und jene nur 44. S. Alphabetum Brammhanicum ſeu Induſtanum Univerſitatis Kaſi. Romæ 1771. und Millii Diſſ. Selectæ p. 455. de Lingua Hinduſtanica: welcher letztere eine gröſſere Anzahl Buchſtaben angiebt. B.

trad. da M. Franc. Serdonati etc. welche 1589 zu Florenz herauskam, und 1742, in 2 Quartbänden zu Bergamo neu aufgelegt worden. B.

Ebend. Z. 5. 4. Was von einer Charte des alten Indien 400 Jahre nach Chriſti Geburt geſagt wird, beziehet ſich auf die in meiner Vorrede S. XVI angezeigte Charte, von welcher ein Auszug für dieſe IIIte Abhandlung beygefügt worden. Der Pat. Tieffenthaler hat wohl mit den Worten zu Alexanders des Großen Zeit, oder 400 Jahr nach Chriſti Geburt, auf der Charte, nicht zu verſtehen geben wollen als habe Alexander 400 nach C. G. gelebt, ſondern er nahm dieſe Charte zur Reviſion vor, vermuthlich weil er keine ältere bey der Hand hatte, die dem Jahrhundert Alexanders näher geweſen wäre. Der Zwiſchenraum von mehr als 700 Jahren iſt etwas ſtark. Man hat in den Goetting. gel. Anzeigen 1786 S. 36. erinnert, ich hätte ſtatt dieſer alten Charte von Delisle lieber d'Anville's Charte vom alten Indien geben ſollen. Man hat dabey nicht bedacht daß der P. Tieffenthaler ſelbſt den ſkizzirten Auszug aus der Delisliſchen Charte dem Manuſcripte beygefügt hatte, weil ſeine Abhandlung ein Commentar darüber iſt: alſo durfte ich nicht beym Abdrucke des Commentars einen andern obwohl beſſern Text unterſchieben; es wäre viel Verwirrung daraus entſtanden.

In den erſten Abdrücken dieſer kleinen Charte ſind einige geringe Fehler zu verbeſſern die Herr Anquetil mir angegeben hat, und die ich hier anzeige.

Weſtlich von oben herab.	Oeſtlich, von oben herab.
leſe man Cyreſchata	leſe man Andacene
— Zorale	— Evaſp*las* Fl.
— MARG*I*ANA	— Aſen*i*
— D*ae*dala	— Cha*r*haei
— Tahare*nae*	Bey Carſania, im Rande, unter
— Etymandri	Ganges Fl. iſt das Zeichen der Stadt vergeſſen.

Die in dieſer Abhandlung über das alte Indien S. 9 — 19 nachzuſehenden Stellen des Strabo, ſind der Ordnung nach folgende *); in der Ausgabe des Caſaubonus, Paris, 1620. — Lib. XV. p. 689. &c. — ib. p. 696. 702. &c. — p. 690. 702. 719. — p. 700. — p. 701. wo Strabo aber die Mallos viel weiter unten ſetzet als S. 13. geſagt wird. — p. 698. ſeq. wo jedoch Strabo nicht den Hyphaſis ſondern den Hypanis nennet. (ſ. S. 15.), wohl aber von Hypaſiſchen Völkern redet.

wo

*) Dieſe und die übrigen Citata alter Autoren ſind von Hrn Anquetil aufgeſucht und mir angegeben worden.

Im Ptolemaeus kann man folgende Stellen in der Edit. prim. Basil. 1533. — Lib. VII. Cap. I. p. 407. 429. 417. — Cap. II. p. 433. nachsehen.

S. 10. Z. 14. Mela sagt u. s. w. Siehe Edit. *Gronovii*, Lugd. Batav. 1722. L. III. C. 7. p. 274. Allein da heisset es: per *quadraginta* dies noctesque velificantibus cursus est: also vierzig und nicht sechzig wie unser Verfasser schreibt.

Ebend. Z. 15. Nach dem Aristoteles. S. ARISTOTEL. Edit. *du Val.* 1654. T. I. Metеorol. L. I. p. 768.

Ebend. Z. 20. Plinius. S. PLIN. Hist. natur. Edit. *Harduini*. Paris 1723. T. I. L. 6. p. 317. 318.

Ebend. Z. 23. nach der Charte u. s. w. Alles was nun folget ist eine Vergleichung oder Entwickelung der mit dieser Abhandlung gelieferten kleinen Charte. A.

S. 11. Z. 6. Nachdem den Curtius ꝛc. S. QUINT. CURT. Edit. Freinshemii, 1640. L. VIII. C. 11. n. 2.

Ebend. Z. 21. Plinius. S. Hist. nat. Ed. cit. T. I. Lib. VI. p. 322. L. VIII. p. 463. 493.

Ebend. Trogus. S. JUSTIN. Hist. Edit. *Bernecceri*. 1639. Lib. XII. Cap. 7. p. 209.

Ebend. Z. 22. Polyänus. S. POLYAENI Stratag. Lib. I. C. 1. 2. Edit var. 1691.

S. 12. Z. 1. 2. einen doppelten Fehler: auf der Charte würde man zuerst den Tschinab antreffen, und der Behat zeigt sich nicht: dies wird der zweyfache Fehler seyn.

Ebend. Z. 14. Peukaleer (Peucalei). Diese stehen nicht auf der Charte.

Ebend. Dionysius (Periegetes). S. dessen Orb. Descript. vers. 1143. 1144. Edit. Oxon. 1697. p. 98.

Ebend. Z. 21. 30. Curtius. S. Edit. citat. Lib. IX. C. 4. n. 8. und Lib. X. Cap. 1. n. 35.

S. 13. Z. 6. Hydraules. In de Lisles und unserer Charte heisset dieser Fluß Hydraotes. A.

Ebend. Z. 6. v. u. Maller (Malli). Weiter oben Z. 14. war von ihrem Lande (Mallorum regio) die Rede, hier von den Völkern. A.

Ebend. Z. 3. v. u. neuen Charte. S. Imperii Persici in omnes provincias tam veteribus quam modernis eorundem nominibus signatas exacte divisi, nova tabula geographica. Aut. *I. B. Homann.* Norimbergæ. Portio Indiæ ad Calcem. S. S. O. (A.)

S. 14. Z. 20. Pinnerus. Dies ist der Jesuit Manuel Pinnero, ein Portugiesischer Missionar der zu Cambaya, und im J. 1594 zu Lahor residiret, und Briefe über seine Reise herausgegeben hat. Jarric redet von ihm in seiner Geschichte von Indien, 4. T. II. p. 464 der

franzöſiſchen Ueberſetzung. In PURCHAS his Pilgrims wird er unter dem Namen Pinnerus angeführet. T. p. 509. 540. Es wird deſſelben auch gedacht in Relacion de las Cosas che fecram los Padres de la Comp. de Jes. en la India Or. Valladol 1604. in 8. p 26. ſeq. A.

Von dieſen letzteren Miſſionsberichten habe ich eine etwas ſpätere Sammlung, von den Jahren 1607. 1608. in Portugieſiſcher Sprache: Relaçam annal das Couſas que fizeram los Padres etc. Lisboa 1611. kl. 4. von 344. Blättern. Das 7te Cap. des I Buches handelt da Jornada que o P. *Manoel Pinheiro* fez de Lahor a Goa & de Goa a Cambaya etc. Bl. 19 — 22 Pinnero reiſete im Sept. 1607. mit einer Geſandſchaft des Kaiſers an den Portugieſiſchen Vicekönig, von Lahor ab, und kam im April 1608 zu Cambaya an. B.

S. 15. Z. 8. nach einer neueren Charte ehmals ꝛc. Dieſe Stelle verräth daß von der angeführten Homannſchen die Rede iſt, als welche das alte und das neue beyſammen angiebt. A.

Ebend. Z. 12. Propertius. S. PROPERTII Eleg. Lib. I. C. 12. vers 4.

Ebend. Z. 19. Der Jelam oder Behat, der weder auf der alten noch neuen Charte zu finden. Dies iſt von der erwähnten Homannſchen wahr; auf der Generalcharte von Aſien macht Homann dieſen Fluß zu einem der weſtlichen Arme des Indus. Man ſehe auch die groſſe Charte von Aſien des Hrn. d'Anville, wo der Behat einer von den Flüſſen iſt die von Weſten her ſich in den Indus ergieſſen. A.

Ebend. Z. 20. Die Amſterdammer. Iſt vermuthlich eine von Pet. Schenk oder de Witte. A. — oder Schenk und Valk, ſ. weiter unten.

Ebend. Z. 23. 24. Die 2 Klammern ſind in der Ueberſetzung hinzugeſetzt, weil dieſe Stelle im Curtius nicht ſtehet, obgleich der Verfaſſer ſie ihm zuzuſchreiben ſcheinet. B.

Ebend. Z. 24. Die erwähnte Schrift (des Verfaſſers) vom Ghagra, iſt uns nicht zugekommen.

S. 16. Z. 3. auf der alten Charte. Nämlich auf der de Lisleſchen und unſerer daraus gezogenen kleinen.

Ebend. Z. 23. von dem Urſprunge der Flüſſe. Man ſiehet aus mehr Stellen daß der P. T. eine beſondere Abhandlung von dem Urſprunge der Flüſſe Indiens geſchrieben hat *), die uns aber nicht zu Geſichte gekommen iſt: hier kann man in Ermangelung derſelben weiter unten, in der Beſchreibung der Provinz Lahor die Seiten 67. 68. nachleſen.

C Ebend.

*) Oder nur ſchreiben wollte, und Materialien dazu geſamlet hatte: den aus dem Verzeichniß ſeiner Schriften, in dem 1ren Theile dieſes zweyten Bandes, ſiehet man ziemlich klar daß dieſe Abhandlung damals noch nicht fertig war.

Ebend. Z. 7. bis Z. 5. v. u. Der Ganges — gen Mittag. In dem Original heiſſet das Allegat (Z. 9. 8. v. u.) A meridiana regione decurrit, uterque Fluvius Ganges ſcilicet et Indus rubro mari excipitur. Allein der Verfaſſer hat vielleicht nur aus dem Gedächtniß allegiret, oder unrichtig geleſen. Denn die Stelle heiſſet beym Curtius (L. VIII. C. 9. n. 4 — 8) wie folget: *Ganges* amnis ab ortu eximius *ad meridianam regionem* decurrit — — — utque rubro mari accipitur fendens ripas, arbores cum magna ſoli parte abſorbet — — *Aceſines* eum auget etc. Alſo war des Verfaſſers Verbeſſerung überflüſſig. A.

Ebend. Z. 4. 3. v. u. Der Aceſines — zuſammen. *Aceſines* eum, id eſt *Gangem*, auget. *Ganges* decurſurum in mare intercipit: magnoque motu amnis uterque colliditur (Q. Curt. L. VIII. C. 9. n. 7.)

S. 17. Z. 4 — 6. Plinius — — jenes iſt übertrieben ꝛc. S. PLIN. L. XVI. 36. Edit. cit. T. 2. p. 28. Plinius redet hier von den Indiſchen Rohren und ihrer Dicke (Amplitudo). Er unterſcheidet männliche und weibliche, von unterſchiedenen Gattungen. Es iſt klar daß von den Bambusrohren, wohl auch von den Cocos- und Palmbäumen die Rede iſt, als welche zu dem von dem gelehrten alten Naturforſcher angezeigten Gebrauch benutzt werden. Der P. Tieffenthalet kennet die Küſten von Indien nur wenig. Ich bin ſelbſt in ſolchen kleinen Gefäſſen die man Tonnen nennet gefahren. A.

Ebend. Z. 5. Gemmas. An der p. 796. ſchreibt Plinius: der Ganges ſey gemmifer. — (Für Edelſteine, weiter unten Z. 7. leſe man Perlen. B.)

Ebend. Z. 15. 16. Indus — Aceſines u. ſ. w. Alſo läßt Curtius den Aceſines hier nicht in den Ganges ſich ergieſſen, wie weiter oben S. 16 in der von dem P. Tieffenthaler verbeſſerten Stelle. A. — Hr. Penzel bemerkt in ſeiner deutſchen Ueberſetzung des Strabo, daß Curtius L. IX. C. 4. n. 8. den Diodor Sicul. L. XVII. p. 93. ausgeſchrieben, und auf dieſe Weiſe ſelbſt ſeinen L. VIII. C. 9. n. 8. begangenen Fehler verbeſſert habe. Man ſehe den deutſchen Strabo, IV. B. in den Anmerkungen zum XV. B. n. 88. Beyläufig will ich auch bemerken daß die Allegaten aus Curtius gleich bey Anfertigung der Ueberſetzung beſtimmter als vom Verfaſſer geſchehen nachgewieſen worden. B.

Ebend. Z. 3. v. u. Trogus. In den zwo Stellen: L. XII. C. VII. p. 209. und L. XIII. C. IV. p. 235. wo Trogus von dem Hydaſpes und von der Stadt Nyſa redet, habe ich nicht gefunden, daß er wie der Verfaſſer vorgiebt, die Einwohner dieſer Stadt Hidaſpier nenne. A.

S. 18. Z. 5. Curtius ꝛc. richtiger, Lib. IX. C. I. n. 8. und C. 2. n. 11. nicht capit.

Ebend. Z. 8. Rho l. Rhoe (Recüeil de Voyages par *Thevenot* T. I. Mém. de *Th. Rhoe*, p. 70.) A.

Ebend. Z. 13. 14. Die Stelle in Klammern ſtehet nicht im Curtius.

S. 19. Z. 5. v. u. noch Anmuth beſitzt. Der Verfaſſer hat die Halbinſel von Indien nicht geſehen, und ſeine geographiſchen Reiſen von Weſt nach Oſten, in Kriegszeiten, haben ihm nicht zugelaſſen alle Reitze und Vergnügungen des angenehmen Clima von Indien zu genieſſen. A.

Ebend. Z. 4. v. u. Bochart *Geogr. ſacra.* S. L. I. Cap. 18. p. 480. Edit. Cad. 1646.

S. 22. Z. 4. Ortelius. S. ABRAH. ORTELII *Theſaur. geogr.* ad vocem *Ophir.* A.

Ebend. Z. 21. Ob aber das Thyinholz u. ſ. w. In wenigen Ausgaben der Bibel wird dies lignum *Thyinum* genennet: man ſehe aber die Vulgatam *Reg.* L. III. C. 10. v. 12. Im Hebräiſchen heiſſet es Almuggim.

S. 23. Z. 5. Hodu — — Chuſi. Die Hebräiſchen Wörter ſind Hodu und Cuſch. A.

Ebend. Z. 4. v. u. folglich auch ꝛc. Die Folgerung iſt nicht nothwendig: das obere Aethiopien, über das rothe Meer, war Perſien näher als Aegypten.

S. 24. Z. 3. Juan de Barros ꝛc. l'Aſia von Juan de Barros, Diego de Couto und andern, worin die Geſchichte der Entdeckung von Indien durch die Portugieſen und ihrer Eroberungen enthalten, iſt ein äuſſerſt ſeltenes Werk, wenn es ganz ſeyn ſoll, und ein Theil davon iſt nur in Manuſcript zu finden. Es iſt in Decaden eingetheilt, von denen die erſte zu Liſabon, 1552, erſchienen iſt. Eine umſtändlichere Nachricht von dieſem Werke findet man in *Lenglet du Frenoy* Méthode p. étudier l'Hiſtoire T. XIV. p. 104. Paris 1772. B.

Ebend. Z. 6. Franz Souſa ꝛc. S. deſſen Oriente conquiſtado a Jeſu Chriſto pe los P. P. da Comp. de Jeſu, da Provinc. de Goa. Lisboa 1710. Part. I. p. 22. A.

Ebend. u. S. 25. Thomas. Unſer Verfaſſer nimmt mit mehr andern an, der Apoſtel Thomas habe die chriſtliche Religion an den Küſten Malabar und Coromandel eingeführet; allein wenn man auch zugiebt ein heil. Thomas habe ſie eingeführt, ſo iſt die Sache doch in Anſehung des Apoſtels ſehr problematiſch. Viel darüber kommt im Zend-Av. T. I. 1e. P. p. 144. ſeq. in des la Croze Indianiſchen Kirchenſtaat und in dem Theſauro epiſtolico Lacroziano vor; man ſehe auch des Abb. Amaduzzi Vorrede zum Alphab Grandonico-Malabaricum ſive Samscrudicum, Romæ, 1772: anderer Schriften (z. B. der däniſchen Miſſions-Berichte) nicht zu gedenken. Selbſt Amaduzzi, tritt in Rom, Bayers Meynung bey, wenn dieſer an La Croze ſchreibt. (Theſ. Epiſtol. T. I. p. 50.): de S. Thoma, quis omnino ſit vehementer ambigo. Nam Apoſtolum non credam fuiſſe, quædam videntur prohibere: ut negem, nulla ſatis jubet argumentatio. So viel ſcheinet gewiß zu ſeyn, daß ſchon im 4ten Jahrhundert

dert ſyriſche Chriſten in Malabar waren, ihre Biſchöfe aus Babylon kommen lieſſen. ꝛc. (S. Amadu33i lib. cit. p. XXVI.)

S. 26. Z. 1. Die Stadt (Meliapur) ꝛc. Ausführlichere Nachrichten von dieſer Stadt findet man in dem Journal du Voyage des grandes Indes etc. Paris 1698. Ie. Part. p. 249. et ſuiv. und IIe. Part. p. 210. 212. A.

Ebend. Z. 17. Drey und zwanzig Grad oder 345 Meilen. Für einige Leſer kann es nothwendig ſeyn, hiebey zu erinnern, daß der Verfaſſer in dieſer Schätzung ſich geirret hat; denn je mehr man von dem Aequator an, dem Pole ſich nähert, je weniger Meilen gehen auf einen Grad. Die geographiſche Breite des Striches auf welchem die Länge hier genommen wird, iſt 23 bis 25 Grade; unter dieſer Polhöhe beträgt ein Grad des Parallel- oder Längen-Creiſes nur ungefähr $13\frac{2}{3}$ deutſche Meilen, und demnach kommt eine Länge von nur etwa 315 Meilen heraus. B.

S. 27. Z. 9. Claud. Boudier. Von den Beobachtungen dieſes gelehrten und geſchickten Miſſionars hat Hr. d'Anville in ſeinen Eclairciſſemens ſur la Carte de l'Inde, und bey Verfertigung dieſer Charte ſtarken Gebrauch gemacht. Zerſtreute Reſultate derſelben findet man auch in den Lettres édifiantes und in den Mémoires de l'Acad. des Sc. de Paris; ſie würden aber verdienen ausführlicher und im Zuſammenhange bekannt gemacht zu werden. Ich ſelbſt beſitze einen Theil derſelben handſchriftlich, und werde Gelegenheit haben in dem 2ten Theil des IIIten Bandes der Deſcripiton de l'Inde etwas davon abdrucken zu laſſen. Unter denſelben ſind auch Beobachtungen welche der P. Boudier in den Jahren 1730. 1731. für die Länge von Schandernagor angeſtellt hat; aber von einer ſpätern (einer Mondfinſterniß den 1 Dec. 1732) die zuverläſſiger zu ſeyn ſcheinet, und in den Mémoires de l'Acad. d. Sc. de Paris, Ann. 1732. abgedruckt iſt, wird das Reſultat noch anjetzo in der Connoiſſ. des temps beybehalten; dieſer zufolge iſt die Länge für Schandernagor von dem Pariſer Meridian an gerechnet 86° 9 $\frac{1}{4}$′; die Inſel Ferro liegt 20° 30′, wie in eben dem Buche angenommen wird, weſtlich von Paris; folglich wäre Schandernagor unter 106° 39$\frac{1}{4}$′ Länge von der Inſel Ferro an. Hr. Rennell in ſeiner Abhandl. (im III B. S. 25) nimmt für die Länge von Tſchatigan (Chittigong oder Islamabad) 91° 55′ von Greenwich an: dies wäre 110° 5′ von der Inſel Ferro. B.

Ebend. Z. 13. Nach dem lat. geogr. Lexicon ꝛc. Wahrſcheinlich das Lexicon geographicum des Philipp Ferrari, gedr. zu Mayland 1627. 4. A.

Ich beſitze davon eine Venetianiſche viel neuere ſehr ſtark vermehrte Ausgabe, unter dem Titel: Novum Lexicon geographicum — illud primum in Lucem edidit *Phil. Ferrarius*, nunc vero M. *Ant. Baudrand*; — acceſſ. ex ejusd. M. A. *Baudrand* — Geographia excerpta etc. *Dom. Magri* appendices et correctiones. Venet. 1738. 2 Bände Fol. B.

Ebend.

Ebend. Z. 17. General Charte von Aſien. Iſt vielleicht eine von Thom. Jefferies. A.

Ebend. Z. 21. Charte von Indien allein. Iſt vermuthlich die welche Thom. Jefferies 1768 auf 4 groſſen Blättern zum zweytenmal herausgegeben hat.

Ebend. S. 25. nach einer Nürnbergiſchen. Es kann diejenige ſeyn welche Tob. Mayer nach d'Après de Mannevillette, auf 2 Blätter gebracht und Homann 1748 herausgegeben hat. Doch muß ich bemerken daß auf dieſer die Länge an 25 oder mehr Grade beträgt; ſo viel iſt aber aus anderen Umſtände gewiß daß der P. Tieffenthaler eine Homanniſche Charte bey der Hand gehabt hat. B.

S. 28. Z. 1. Die Indiſchen Chorographen beſtimmen die Länge und Breite ꝛc. Hier fängt in der Urſchrift ein neuer Abſchnitt an; und unter dem Namen Indien muß man nunmehr das eigentliche Hinduſtan verſtehen. Denn der Verfaſſer nimmt Indien nicht vom Cap Comorin an, unter dem 8ten Grad der Breite, ſondern von Scholapor unter dem 18ten. Auch meynet er hier nicht ſowohl die geographiſche Länge und Breite (longitude et latitude) als die Breite und Höhe (longueur et largeur). Dieſe Bemerkungen erſtrecken ſich auch auf die Folge. A. B.

S. 29. Z. 9. Kabul 114° 40′. Dieſe Zahl iſt durch einen Schreibfehler den der Verfaſſer angenommem hat unrichtig: es muß 104° 40′ heiſſen. Man ſehe die Tafel des Ulugh Beigh, p. 62. Edit. Grav. Lond. 1652. Nach dieſem fällt die Schwierigkeit in Abſicht der Länge von Caſchmir von ſelbſten weg. A.

Ebend. Z. 13. 14. Manuzzi — Chronicon. Der Titel iſt eigentlich: Hiſtoire générale de l'Empire du Mogol depuis ſa fondation; ſur les Mémoires Portugais de M. *Manouchi*, Venitien, à la Haye, 1708. Ein Band 8. wo die Ortslagen die der Verfaſſer ausziehet S. 360 — 364 ſtehen. Oder man ſehe p. 292 — 301, im 2ten Band der Pariſer Ausgabe von 1715, in 4 Bänden, wo auch das Leben des Aurangzebe beygefüget iſt. Die erſte Ausgabe dieſes Buchs iſt aber nicht die angeführte von 1708, ſondern die Pariſer von 1705, in 2 Bänden. Den wirklichen Urheber dieſes wichtigen Buches ſollte man nicht wie ſein Redactor, Manouchi, auch nicht wie der P. Tieffenthaler, Manucci nennen, ſondern nach dem Venetianiſchen Dialecte Manuzzi. So heiſſet er in der Lat et Ital. D. Marci Bibliotheca, Venet. 1741. Fol. wo der Verfaſſer, Ant. Mar. Zanetti, die in der S. Marcus Bibliothek verwahrten handſchriftlichen Mémoires dieſes Arztes beſchreibt und mit drey großen Kupfern aus den dabey befindlichen Zeichnungen begleitet: nämlich, Tamerlan auf der Jagd; Orangzeb, der mit dem Coran in der Hand, ausreitet; und Manuzzi der einem Manne den Puls fühlet. Catrou hat nur eine Abſchrift von dieſen Originalſchriften, und zwar nur der drey erſten Bücher aus fünfen in

Hän-

Händen gehabt; ſie iſt nach der Verſteigerung des Nachlaſſes der Jeſuiten zu Paris im J. 1763 nach Holland gekommen; es wäre noch zu wünſchen daß entweder dieſe, oder noch lieber die zu Venedig befindlichen Urſchriften ausführlicher als von Catrou geſchehen iſt, bekannt gemacht würden. Vor zwey bis drey Jahren hielt ſich mein jüngſter Bruder, der jetzt als ordentl. Mitglied der Ruſſ. Kaiſerl. Academie der Wiſſenſch. in S. Petersburg iſt, einige Zeit in Venedig auf. Ich bat ihn dieſe Manuzziſchen Manuſcripte ſich zeigen zu laſſen, und mir beſonders von dem 4ten und 5ten Buche einen Begriff zu geben, wie auch ſich um einen Copiſten umzuſehen der dieſe 2 Bücher oder alles erhebliche daraus für mich abſchreiben könnte. Er antwortete mir unterm 15 Febr. 1786.

— — Je me ſuis rendu à la Bibliotheque, et malheureuſement j'ai trouvé l'ouvrage auſſi mal diſtribué qu'il étoit poſſible par rapport aux langues. Les trois premiers livres, dont préciſément Vous n'avez pas beſoin, à l'exception de quelques chapitres, qu'il faudroit chercher avec quelque peine, ſont tous en Italien, juſqu'à une centaine de pages en François. Le 4e. livre a 122 pages d'Hiſtoire, une 20e. ſur les Jéſuites et l'Inquiſition, encore une 20e. d'Hiſtoire, en François; enſuite une 20e. de pages en Portugais. Le 5e. Livre a 130 pages d'Hiſtoire, en Portugais, et 50 en François ſur des diſputes de Jéſuites et de Capucins. Vous ſentez bien qu'il doit être difficile de trouver un copiſte pour tout cela, à un prix raiſonnable; puiſque le François eſt peu connu ici, et le Portugais infiniment moins ou pas du tout; que celui-ci ſurtout n'eſt pas d'un caractere parfaitement bien liſible pour quelqu'un qui ne ſait pas la langue etc.

Es fand ſich endlich ein tüchtiger Copiſte, aber für einen unmäſſigen Preis, und während der Unterhandlung darüber mußte mein Bruder ſeinem Rufe nach Petersburg folgen. Er empfohl zwar die Sache einem deutſchen Freunde in Venedig; allein dieſer ſtarb bald hernach, und ſeitdem habe ich dieſe Sache vor der Hand aus dem Sinne geſchlagen, obſchon der Hr. Abb. Morelli, Cuſtode della Bibl. di S. Marco, mir durch einen andern Freund im Venetianiſchen die Verſicherung gegeben hat, er würde die gedachten Manuſcripte gerne mittheilen, wenn man einen fähigen Copiſten in deſſen moraliſchen Character kein Zweifel zu ſetzen ſey finden würde. Ich habe dieſe Nachricht etwas ausführlich mitgetheilt, in der Hofnung es könne vor mir jemand Luſt und Gelegenheit haben der Spur nachzugehen, und das merkwürdigſte von dieſen wahrſcheinlich größtentheils wichtigen Handſchriften an den Tag zu bringen. Der Codex iſt klein folio, nicht weitläuftig geſchrieben. B.

S. 30. Z. 7. Des franzöſiſchen Geographen Danet. Wenn die hier ausgezogenen Ortslagen aus einer Charte genommen ſind, ſo hätte vielleicht lieber de Fer ſollen angeführet werden:

denn Danet iſt wenig anders bekannt als daß er den Chartenverlag ſeines Schwiegervaters de Fer nach dem Tode deſſelben verkaufte (S. Haubers Diſcurs von dem gegenw. Zuſtand der Geographie a. d. 678. S.); oder iſt etwa von einem andern Danet die Rede? Tieffenthaler ſchreibt zuweilen Danethus. B.

Ebend. Z. 21. 22. Grüber l. Grueber. S. Recueil de Voyages par *Thevenot*: in Fol. IVe. Part. Lettre du P. *Grueber* au P. *Kirker* (*Kircher*) p. 20. A.

Man ſehe auch des Grafen Magalotti Relazione della China cavata da un ragionamento tenuto col Geſuita *Grueber*. In Frenze 1697. Worin zugleich von Indien die Rede iſt, und von welcher Schrift im Jahrgang 1787. des deutſchen Mercurs eine Ueberſetzung ſtehet.

Ebend. Z. 24. Die Breite — — um 30′ verſchieden. Der Verfaſſer hat ſich übereilet: denn nach Danet auf eben der Seite, beträgt der Unterſchied 2° 50′. A.

S. 31. Z. 2. Indiſchen Ellen zu 4 Spannen. Es giebt indiſche Ellen (Gazen) von verſchiedener Länge. Insgemein iſt ſie von 25 Zoll 6 Linien franz. Maas. S. *Anquetil* Legislat. orientale, p. 277—280.

Ebend Z. 17. Ayn (l. Ayin) Akbari. Von dieſem merkwürdigen Werke habe ich in dem 3ten Bande S. 128—169 ausführlich geredet und ein Stück mitgetheilet. Es wird im Deutſchen Akbars Spiegel oder Landbuch, im Engliſchen the Inſtitutes of *Akbar* genannt. Man weiß auch aus dem 3ten Bande, S. (6.) daß an einer vollſtändigen engliſchen Ueberſetzung dieſes Werkes gearbeitet wird. Die Schriftſteller die davon reden, haben dünkt mich, zuweilen das Ayin Akbari mit dem Akbar Namah von welchem jenes nur ein Theil iſt, vermenget. In dieſem gröſſern Werke kommen von der Geographie, Chronologie, den Alterthümern Indiens, ſo wie von dem kaiſerl. Hofe, Haushalt, Kriegsmacht, und viel anderm ſehr ausführliche und wichtige Nachrichten vor.

S. 33. letzte Zeile. Miliaria Jugeralia. Man vergleiche was weiter unten von der Ungleichheit der Indiſchen Meilen ſtehet. Der Verfaſſer ſetzt hier hinzu: jugeralia, damit man nicht glaube, weil die zweyte Angabe mehr enthält als die erſte, als wären nun dies gemeine Meilen: er merkt allezeit an wenn er von gemeinen ſpricht; alſo ſind alle übrigen Königliche oder Landmeſſer-Meilen. A.

S. 34. 1te Col. Z. 2. u. 11. 466 M. Es ſcheinet anfänglich als ob Kandahar viel näher bey Iſpahan ſeyn müſſe als Dehli; der Verfaſſer hat aber doch recht: er ſagt die Reiſe von Kandahar nach Iſpahan betrage 466 Meilen, und giebt den nördlichen Weg um die geſalzene Wüſte herum an: da hingegen unter der gleichen Entfernung 466 M. der Stadt Dehli von Iſpahan, der gerade Weg zu verſtehen iſt. A.

Ebend.

Ebend. 2te Col. Z. 4. 5. Von Caſchmir bis Peſchaur 97 u. 24 M. Dies letztere kann man ſo verſtehen: 1.) von Peſchaur nach dem kleinen Caſchmir oder nach der Stadt Caſchmir. 2.) Von Peſchaur nach den erſten Bergen von Caſchmir, oder nach Groß Caſchmir. Ulugh Beigh (Lib. eit. p. 64.) ſetzet Caſchmir unter 103 Grad der Länge; Naſſir Eddin (p. 32.) unter 105 Gr. Länge und, wie Ulugh Beigh, unter 35 Grad Breite. Die Orientaliſchen von dem Verfaſſer weiter oben (S. 49.) angeführten Erdbeſchreiber, unter 108°. Ich halte dafür, man müſſe 42 ſtatt 24 leſen: dies iſt ungefähr die Entfernung von Peſchaur bis zu den erſten Gebirgen von Tibet. A.

Ebend. Z. 8. von unten. Zu geringe angegeben. Dies kann ſich vorzüglich auf Caſchmir beziehen. A.

S. 35. Z. 4. ad Aeſtuaria. Dies bedeutet eigentlich den Raum welchen die See, wenn ſie ſich zurückziehet frey läßt: franzöſ. la Barre. A.

Ebend. Z. 14. Sicander. Dieſer iſt Sekander, der 38te Kaiſer von Hinduſtan, oder der 5te nach Tamerlan. (S. Zend-Aveſta T. I. 1. Part. p. 273. oder weiter unten: beym P. Tieffenthaler, S. 112. letzte Z.). Von der Gaze oder Elle des Sicander geſchiehet Meldung in *Anquetil* Legislation orientale, p. 279. 280.

Ebend. letzte Z. Mamun. Dies iſt Almamon der 7te Kaiſer vom Geſchlechte der Abbaſſiden. A.

S. 36. Z. 8. 9. Tractus, Regio. Dieſe Wörter bedeuten hier eigentlich was man in Hinduſtan Pargannah und Serkar nennet; das erſtere, Tractus (Pargannah), macht einen Theil des andern aus: der Verfaſſer würde beſſer gethan haben, die Indiſchen Benennungen beyzubehalten, inſonderheit wo von den Eintheilungen der Provinzen die Rede iſt. A. (Vergl. die Vorrede. S. XI.)

S. 37. letzte Z. u. S. 38. Z. 1. Ein Dand aber hält 8½ Spann ꝛc. In der Urſchrift ſtehet: *Daudd* — quarum ſingulæ continent *octo* ſpithamas cum dimidia ſeu quatuor cubitos; præterea duos cubitos et quatuor pollices. Si perticas ad ulnas reduxeris, habebis 1962 ulnas. Man erſiehet aus dem vorhergehenden (S. 36. Z. 6. 7.) daß die Cubit-Elle, nichts anders iſt als die Elle oder Gaze, von 4 Spannen; es kann daher in der Handſchrift ein Fehler ſeyn, und daß man ſex decim für octo leſen muß. A.

S. 38. Z. 4. 1746 Cubit-Ellen, 4 Zoll. In dem Original ſtehet 1963 ulnae, dimidia ſpithama et 4 pollices.

S. 39. Z. 4. Johann de Laet. Iſt JOHANNES LÆTUS de Imperio Magni Mogolis ſive India vera, Lugd. Batav. 1631 in 24°. A.

Ebend. Z. 6. Kakares. Dies wird das Land der Gakaren oder Kakaren ſeyn, welche in der Folge, in der Beſchreibung der Provinz Lahor vorkommen. Man findet Kakares mit groſſen Buchſtaben in eben der Gegend auf alten Charten.

Ebend. Z. 9. Canduana. Man könnte meynen dies ſey der Strich Landes dem der Verfaſſer in der Beſchreibung der Provinz Barar oder Berar, den Namen Gundvana giebt; allein man findet auf alten Charten ein Kanduana im Nordoeſtlichen Theile von Hinduſtan. — Auch die übrigen von de Laet genannten Provinzen die nicht mehr unter eben den Namen bekannt ſind, ſiehet man auf ſeiner und andern alten Charten des Mogoliſchen Reichs. Insbeſondere hätte der Verfaſſer die Z. 15 genannten Provinzen in der bey dem Buche des P. Catru befindlichen Charte, das er in Händen hatte, finden können.

S. 41. Z. 19. Scher Schah. Dieſer war der 42te Kaiſer von Hinduſtan, nach dem Verzeichniß im Zend-Av. loc, cit. Weiter unten S. 113. kommt er auch vor.

Ebend. Maſcha. Von dieſer Münze S. Zend-Aveſta T. I. 1e. part. p. 520. und von dem Indiſchen Münzweſen überhaupt viele Angaben und Nachrichten S. 503 — 520. In *Steevens* guide to the Eaſt-India trade ſoll dieſer Gegenſtand ausführlich und viel beſſer als in Hennings gegenw. Zuſtand der Beſitz. der Europäer in Oſtindien I B. 182 — 191. behandelt ſeyn. (ſ. Goetting. gel. Anz. in der Recenſ. von Hennings).

S. 42. zeiget der Verfaſſer die Einkünfte der 23 von Schah Jahan oder Schah dſchehan (Aurangzebe's Vater,) beherrſchten Provinzen an; und zwar in ſehr runden Zahlen von Dams berechnet. In der Folge giebt er meiſt bey jeder Provinz die Einkünften auf eine andere Weiſe an, vermuthlich aus dem Ayin Akbari, in Dams und in Rupien; und hat bey dieſen die gröſte und die kleinſte Summe: welches ſich auf gute und ſchlechte Jahre zu beziehen ſcheinet. Auſſerdem vergleichet er die Summen der Rupien mit den Angaben des Manuzzi in dem Buche des P. Catrou. Man findet noch mehr dergleichen Evaluationen in anderen Büchern: z. B. Bey Fraſer in Hiſt. of Nadir Shah p. 26. für 23 Provinzen, unter Schahdſchehan, vollkommen wie beym P. T. mit der Reduction in Pf. Sterl. und p. 34. 35. für 21 Provinzen, unter Aurangzebe, nur in Dams berechnet. Eben dieſe letztern in Bolts gegenw. Zuſtand von Bengalen S. 36, mit beygefügter Berechnung in Pfund Sterling; und nochmals dieſelben aus Fraſer, aber nur in Dams, in *Pallebot de S. Lubin* Mémoires hiſtoriques etc. T. I. p. 41. Ich zweifle ob es der Mühe werth ſey, mit ſolchen Angaben, die bey aller Publicität, und Cultur der Statiſtick, ſelbſt für Europäiſche Staaten ſo unſicher ſind, ſich einen Augenblick aufzuhalten. B.

S. 43. Z. 7. v. u. wie in Europa. Ich verſtehe: wie in Deutſchland, eher als wie unter dem gleichen 39ten Grad der Breite in Europa. B.

S. 58.

S. 58. Z. 11. Verf. d. Gesch. des Schah Jahan. Vielleicht wird Mahommed Sale von Lahor gemeynet, welcher eine Geschichte dieses Kaisers vom 1ten bis zum 19ten Jahre dessen Regierung geschrieben hat. A.

S. 59. Z. 13. Persische Beschr. der Provinz Caschmir. Dies ist die Geschichte von Caschmir, welche von Heider Malek unter der Regierung Jahangirs (Dschehangirs) im J. 1027 der Hegira, 1617, n. C. G. geschrieben worden. A.

S. 61. Z. 5. v. u. Bikarmazit. Ohne Zweifel der Rajah Bikarmazit oder Bekermaschit, von dessen Regierung die Indier eine eigene Zeitrechnung anfangen die mit dem J. 57. vor Christi Geburt beginnt. S. Zend-Avesta T. I. 1c. P. p. 534. 535. n. 45. 54. Dieser Punct ist für die Folge dieses Verzeichnisses, und auch in Absicht des vorhergehenden, von Wichtigkeit. A. (Vergl. die 2te Abhandl. in dem 1ten Th. dieses 2ten B.)

S. 63. Z. 3. Abgesetzt. — Nach dieser Zeile ist in dem Original ein Kreuz das eine Lücke anzeigt: man kann sie mit diesen Worten ausfüllen: abgesetzt, und an seine Stelle kam Surdurma; auf diese Weise kommen 11 Regenten vom Geschlechte der Töpfer heraus. A. (Vergl. ebendas. Z. 7.)

S. 64. Z. 7. Sohn des Maltschand. In der Urschrift stehet zwar: Filius Maltchandis, man wird aber lesen müssen: Filii Maltchandis, A. (und im deutschen: Sohnes des Maltschand.)

S. 65. Z. 10. Hedar. Vermuthlich eben der Heider Malek dessen in der Note zu S. 59. erwähnet worden.

S. 66. Z. 14. Tarek. Dieser ist derselbe als Barik: im Persischen wird b und t leicht verwechselt. A.

S. 67. Z. 5. v. u. Abhandl. über den Ursprung der Flüsse. In Ermangelung dieser uns nicht zugekommenen Abhandlung kann man hier diejenige vom alten Indien, von S. 16. an zu Rathe ziehen.

S. 69. Z. 13. Doab. Dies Wort bedeutet zwischen zwey Gewässern: von Du, zwey, und Ab, Wasser, im Persischen; also ein Strich Landes zwischen zwey Flüssen. Jalandar, Bari, u. s. w. bestimmet den Namen eines solchen Districtes. A.

S. 71. 1te Col. Z. 3. Gacaren. 2te Col. Z. 7. Kokaren, (in der Urschrift Gacares und Kokares) werden dieselbe Nation seyn; im Persischen werden beide Wörter auf gleiche Weise geschrieben, können aber verschiedentlich gelesen werden. S. 71. Z. 10. von unt. heissen sie Khocarer (Khocares). A (Vergl. oben die Note zu S. 39. Z. 6. In Dow's Gesch v. Hindost. kommen sie unter dem Namen Gikers vor.)

S. 73. Z. 4. Noſchchra. Der Verfaſſer ſchreibt verſchiedentlich, Nohſchehra, Noſchera, und Noſchchra, richtiger würde man Noſchhara ſchreiben. A

Ebend. Z. 10. v. u. Zoalamucki ꝛc. Dieſes Wort, oder Zualamucki wie einige Zeilen weiter oben, bedeutet Feuer Mund, oder Feuerſchlund, im Hinduſtaniſchen: von Muck, Mund, und Schoolek (oder nach des Verfaſſers Orthographie, Zoolek) Funken, Flammen. In Thevenots Reiſe nach Oſt-Indien, 4° p. 182. 183. der franz. Ausg. (S. 123. der deutſchen Ausg. Frankf. a. M. 1693. 4°) heiſſet dieſer Ort Calamak, und in der groſſen Sammlung des Melchiſ. Thevenot, franz. Ausg. T. I. Voyages de Terre, p. 10. lieſet man folgendes: „Dieſe Provinz (Nagracut) iſt auch durch eine andere Wallfahrt berühmt, die ſie (die Indier) nach einem Orte Namens Jallamacka verrichten, wo ſie Flammen anbeten die aus der „Höle eines Felſen, und aus einem Brunnen deſſen Waſſer ſehr kalt iſt, hervorkommen. A.

S. 74. Z. 14. Die Siker. Die Engländer nennen dieſe Nation Seiks, die Franzoſen Siks; einen intereſſanten Aufſatz über dieſelben, von dem Hrn. Obriſt Gentil, mit Anmerkungen des Hrn. Anquetil, findet man in des letztern Recherches &c. oder in der Description de l'Inde T. II. p. 192 — 205. (Vergl. meine Vorrede zu dem 1ten Th. dieſes 2ten deutſchen Bandes).

S. 78. Z. 5. v. u. Catſchi Sarai. Beſſer Kutſchiſarai, vom Perſiſchen Kutſch, Wanderung, Abreiſe, und Sarai, Herberge. A.

S. 80. 5. 6. Doabazalandar. Doababari u. ſ. w. Hier ſtehen Namen von Gebieten oder Serkars, die auch ſchon in der Provinz Lahor vorkamen: vermuthlich gehören ſie theils zu Multan, theils zu Lahor, und behalten den gleichen Namen, weil die Flüſſe zwiſchen denen ſie liegen beide Provinzen durchſtröhmen. Sonſt iſt es auch bey den Aſiatiſchen Völkern gebräuchlich daß ſie Ländern die auf beiden Seiten von beträchtlichen Ströhmen liegen, gleiche Namen geben: wie Hr. Rennell (im III B. S. 8. Note **) nach Hrn. Jones bemerket. B.

S. 97. Z. 4. Corer und Panduer. Beſſer Curvanen und Pandvanen, um ſich der bey Franzoſen und Engländern gewöhnlichen Benennung zu nähern. Die Begebenheit von welcher der Verf. hier redet und die Abſtammung der Streitenden, iſt ſeitdem durch das berühmte ins engliſche, und aus dieſem ins franzöſiſche überſetzte Gedicht Bagvat-ghita bekannter geworden; wie auch durch den wichtigen Aufſatz des Hrn. Anquetil über dieſes Gedicht, am Ende ſeiner Recherches, und durch deſſen Abhandlung über die Alterthümer Indiens die ich in dem erſten Theile dieſes zweyten Bandes überſetzt habe.

Ebend. Z. 11. Zeht. Die Nation die der Verfaſſer Zeht und in der Folge Zat nennet iſt eben die welche bey den Engländern Jats, Jauts, bey den Franzoſen Jates und Djates heiſſet.

Aus-

Ausführlich handelt von ihr ein Aufſatz der Herren Gentil und Anquetil (wie jener von den Siks) im erſten Theile der Anquetilſchen Recherches (p. 206 — 222). Man ſiehet unter andern daſelbſt, daß der Pater Tieffenthaler, dieſe Nation irrig zu dem Stamme der Rajputen zählet: denn ſie gehöret zu der 4ten Hauptcaſte, nehmlich zu den Suders. Was von den Geten auf eben dieſer Seite geſagt wird, ſcheinet von einem Mißverſtand herzurühren. Man lieſet in Schereffedins Geſchichte Timurbegs, daß Timur nicht allein mit einer an Trans-Oxiana ſtoſſenden Nation die im franzöſiſchen Getes genannt wird Krieg geführet hat, ſondern auch auf ſeinem Zuge nach Indien zwiſchen Batnir und Sammana mit Getes ſich herum ſchlagen mußte. Die einen vielleicht ſo wenig als die andern, oder doch die letzteren werden wohl nicht die Stammväter der heutigen Moldauer geweſen ſeyn. Hr. Rennell ſchreibt dünkt mich mit gutem Grunde in ſeinem Memoir. (ſ III. B. S. 8) I apprehend that the people named *Gets*, on whom Timur made war in his march from *Batnir* to *Samana* were a part of the Jats. Er führet ſelbſt dabey Se. Croix (Peris de la Croix) Leben Tamerlans an: Batnir und Sammana liegen auf ſeiner Charte in der Provinz Dehli in den Quadraten Hb. Hl. Man wird leicht bemerken, ohne daß ich mich ausführlicher erkläre, daß hier beſonders, des Verfaſſers ſo oft gebrauchtes Z. mit dem g, j, dj, dsch, anderer Schriftſteller in Colliſion kommt. Ueber dieſes Z. habe ich mich ſchon in der Vorrede S. XIV erkläret; hieher gehöret aber noch eine bemerkenswerthe Stelle aus dem Alphab. Brammhan. ſ Indoſtano. Rom. 1771. p. 101. „Denique alio modo „prospiciunt deficientiæ Z; ſcilicet ex littera *gia* — et *ja* ſingularem apicem conſtruunt et lit„teram aliquantulum noſtrum elementum Z exprimentem obtinent, cujus ſonum per latinos „characteres adumbrare non poſſumus, cum ſola magiſtri vox exprimere valeat.“ B.

Ebend. Z. 6. v. u. im J. 1738. Man muß es dem Verfaſſer nicht hoch anrechnen, daß er den Großmogol im J. 1738. anſtatt 1739, von Nadir Schah bey Carnal ſchlagen und gefangen nehmen läßt: vielleicht iſt's nur ein Schreib- oder Gedächtnißfehler, zumal weil Nadir ſchon 1738 in Hinduſtan einfiel. Man hat aber in meinen vorhergehenden Anmerkungen und dem Nachtrage zu denſelben geſehen, daß in vielen Europäiſchen Büchern, durch mancherley Verſehen, dieſe Begebenheit früher als 1739 angeſetzt wird: bey Mahadikhan 1738, irrig in den Randzahlen; Dup'eix in ſeinem Mémoire ſetzt ſie ins J. 1737; de Maiſſin in ſeinem Supplément, in's J. 1736. Sullivan ſogar, in ſeiner neue Ausgabe der Analyſis 1784, p. 199. ins J. 1737. Dies können nicht allemal Druckfehler ſeyn, und man hätte Urſach an der wahren Jahrzahl 1739 zu zweifeln, wenn ſie nicht nach genauer Unterſuchung erwieſen wäre.

S. 100. Z. 2. v. u. Jalalabad. Hr. Rennell hat auf ſeiner Charte zwey Jalalabad in Gm: das öſtliche ſcheinet hier gemeynet zu ſeyn. Das Jalalabad aber welches weiter oben S. 98 vorkommt iſt Rennell's Jelalabad in Io.

S. 105. Z. 15. 16. nord nord öſtlich, man hat dies aber noch nicht mit der Magnet Nadel unterſucht.

„Auf meiner General Charte iſt die Richtung von Hardoar nach Deuprag Nord Nord „Weſt angegeben. Ich habe die Original Charte des Ganges wieder nachgeſehen: ſie hat „ebenfalls Nord Nord Weſt. Der Unterſchied iſt von Belang. Wenn ihr Manuſcript Recht „hat, ſo wäre Gangotri, (wo auf der Charte der Lauf des Ganges anfängt) beynahe um einen „Grad weniger gegen Weſten.“ (Aus einem Briefe des Hrn. Anquetil vom 14ten Oct. 1784.) — Die Wahrſcheinlichkeit dünkt mich für die Charte zu ſtreiten, als welche ſpäter als das Manuſcript abgeſchickt worden. Ein Schreib- oder Druckfehler iſt im Deutſchen nicht; ich habe die Urſchrift nachgeſehen, und in Aquilonem (N. N. O.), welches letztere Nord-Nord-Oſt bedeutet gefunden. B.

S. 107. bis 111. Folge der Heidniſchen Könige von Dehli. Die Wichtigkeit dieſes Verzeichniſſes, ſo wie mehr andern von dieſer Art, die wir unſerm Verfaſſer zu verdanken haben, erſiehet man, wenn man noch daran zweifeln wollte, aus der zweyten Abhandlung des Hrn. Anquetil, in dem erſten Theile dieſes 2ten Bandes; und ſie werden noch von gröſſerem Nutzen ſeyn, wann, wie zu erwarten ſtehet, mehr indiſche Original Geſchichtsbücher an den Tag kommen werden.

S. 111 — 114. Folge der Mahometaniſchen Könige von Dehli. Auch dieſes iſt ſehr erheblich, und zu den bey ſolchen Gegenſtänden ſo nothwendigen Vergleichungen mehrerer Schriftſteller ſehr dienlich. Hr. Anquetil hat in dem Zend-Aveſta T I. 1e. P. p. 272 — 274. auch eine aus Perſiſchen Geſchichtsſchreibern gezogene Folge der Mahometaniſchen Könige von Dehli, vom letzten heidniſchen Rajah Pethora oder Pethara an, geliefert, die man mit dieſer unſeres Verfaſſers vergleichen kann. Man wird freylich beträchtliche Abweichungen bemerken. Namen, Regierungsdauer u. a. m. ſind oft ſehr verſchieden angegeben; doch machen die erſten wenig Schwierigkeit wenn man an des P. Tieffenthalers Orthographie und an die franzöſiſche gewohnet iſt: man ſiehet z. B. bald ein, daß des erſtern Jalaluddin Chalzi, des Hrn. Anquetil, Djelal euddin Kheledji iſt; desgleichen Farokh Siar derſelbe als Ferrokhſeir; u. ſ. w. Abweichungen in der Regierungsdauer zeigen: Muhamad Sohn des Feros, reg. 4. J. bey T. *Mohammed*, Fils de *Firouz*, regn. 14 ans, 11 mois, 9 jours, bey A. — Feros Scha, Sohn Salims, reg. 3 Tage, bey T. *Firouz Schah*, fils de *Selim Schah*, regn. 2 mois, 3 jours,

bey

bey A. u. a. m. Auch findet man in einem Verzeichniß Regenten die in dem andern nicht vorkommen: worüber wegen der öftern Revolutionen ſich nicht zu wundern. Dows Geſchichte von Hinduſtan, in 3 Bänden *), giebt einen vortreflichen Commentar zu dieſen Verzeichniſſen, und zugleich läßt ſich ein beſonderes Verzeichniß zur Vergleichung daraus ziehen. Bis zu Ende der Regierung Akbars in den zwey erſten Bänden, iſt ſie eine Ueberſetzung aus dem Perſiſchen des Ferischta; der dritte Band enthält die Fortſetzung der Geſchichte bis 1669 aus andern Perſiſchen Schriftſtellern. Vorzüglich intereſſant und ſchön geſchrieben (ob aber zuverläſſig?) iſt die oft von mir angeführte Abhandlung: History of the Decline of the Mogul Empire, welche als Appendix dem 2ten Bande der erſten engliſchen Ausgabe beygefüget worden **), und ſowohl die Folge der Kaiſer von Akbar an, als inſonderheit und ausführlicher die neuere Geſchichte ſeit dem Einfall Nadir Schahs 1739 bis 1767 enthält. Nur Schade daß bey dem ganzen Werke, in der Ueberſetzung ſo wenig als in dem Originale, nicht allein kein Regiſter, ſondern nicht einmal ein ordentlicher Inhalt befindlich iſt, kein eigener Namen mit anderer Schrift ſich auszeichnet: ſo daß man dies Werk nicht ohne viel Mühe benutzen kann: über dieſen Mangel hat aber kein Recenſent in den Goettingſchen Anzeigen gekrähet.

Mir ſelbſt würde die Vergleichung von der ich redete eine anziehende Arbeit ſeyn, und vielleicht nehme ich ſie einſt für ein franzöſiſches Werk vor: hier würde ſie zu viel Raum wegnehmen und verlohrne Mühe ſeyn. Ich begnüge mich für jetzt die Reihe der Nachfolger Aurangzebe's bis auf den Kaiſer Mahommed Schah incluſ. zu beleuchten, hauptſächlich weil dieſe Erörterung mit meinen vorigen Unterſuchungen über den Niſam al Muluck in Verbindung ſtehet.

Der Pater Tieffenthaler giebt (S. 113.) für die Regierungsjahre des Aurangzebe's, den er Aorangſeb nennet, 51 an, und man muß ſich wundern daß er für dieſen und alle Kaiſer des jetzi-

*) The Hiſtory of Hindoſtan; from the earlieſt account of time &c. By *Alexander Dow*. Dies Werk erſchien in 2 Bänden 4° im J. 1768. Nach zwey Jahren kam eine neue etwas veränderte und in Abſicht der älteren Zeiten abgekürzte Ausgabe heraus, die 1772 mit dem 3ten Bande vermehret wurde. Die deutſche Ueberſetzung aller 3 Bände erſchien zu Leipzig 1772 — 1774. gr. 8. Auſſerdem hat der Ueberſetzer die von Hrn. Dow dem 1ten und 3ten Bande beygefügten Abhandlungen in einem beſondern Bande 1773 herausgegeben. Es ſollen von dieſer Ueberſetzung zwey Nachdrücke vorhanden ſeyn.

**) Dieſer Appendix iſt mit neuen Seiten-Zahlen, p. 1 — 96. der erſten Ausgabe beygefügt; der zweyten aber, die ich noch nicht beſitze, mit fortlaufenden Seitenzahlen. Ich weiß nicht warum der Ueberſetzer dieſen Appendix weder in das Hauptwerk noch in die beſonders gedruckten Abhandlungen aufgenommen hat. Auch iſt meines Wiſſens ſonſt noch keine deutſche Ueberſetzung davon vorhanden. Franzöſiſch findet man dies Stück in dem weiter oben S. 185. genannten kleinen Buche des Hrn. Bergier.

jetzigen und des vorigen Jahrhunderts nur runde Zahlen von Jahren (oder von Monaten, wenn ſie weniger als ein Jahr regieret haben) anſetzet, da bey viel ältern, öfters Jahr, Monat und Tage ſtehen.

Man lieſet bey Fraſer in der ſhort Hiſtory of the *Moghol Emperors*, zu Anfang der Hiſtory of *Nadir Schah*, daß Auringzebe am 21ten Febr. 1707 geſtorben ſey, nachdem er ungefähr funfzig Mondjahre (about Fifty Lunar years) regieret hatte.

In dem Anquetilſchen aus dem Perſiſchen überſetzten Verzeichniß (Zend-Av. T. I. 1e. P. p. 274) ſtehet: *Aalemguir* (*Aureng Zeb*); cinquante ans, 2 mois, d. i. 50 (Mond) jahre, und 2 Monate.

Hr. Holwell in ſeiner Geſchichte der Moguls, nach dem Tode des Aureng-Zebe bis 1720. zu Anfang ſeiner merkw. hiſtor. Nachrichten von Hindoſtan und Bengalen S. 1. — 34. ſagt, vermuthlich mit Fraſer, aber nicht ohne eigene Unterſuchung *), S. 3. Aureng-Zebe ſtarb am 21ſten Febr. 1707.

Hr. Dow ſchreibt (Append. p. 3). *Allumgire*, having reigned fifty years, two Months and twenty eight days, died in a very advanced age — upon Friday the 28 th of *Zicada*, in the 1119 of the Higera. Beym Nachfolger ſtehet am Rande der Antritt der Regierung im J. n. C. G. 1707. Allein nach meiner Rechnung fällt der 28te des Zicada (od. Zulkade) 1119 auf den 10ten Februar 1708, ein Mondjahr ſpäter als bey Fraſer. Man wird aber ſogleich ſehen daß 1119 ein Schreib- oder Druckfehler für 1118 iſt.

Eraduthan in ſeinen obgedachten Memoirs und ſein Herausgeber Maj. Scott, geben nur in allgemeinen Ausdrücken zu verſtehen daß Aurangzebe 50 Jahre regieret habe (pag. 10, u. Pref. p. VII.) ſie ſetzen aber den Tod deſſelben ausdrücklich auf den 28ten Zeckaud, 1118 oder 21 Febr. 1707. (p. 7. 10); woraus ſich am ſicherſten ergiebt daß 1119 bey Dow unrichtig iſt.

Ich

*) Es iſt nöthig um den Werth der Holwellſchen Nachrichten zu beurtheilen, den Beſchluß dieſes Capitels S. 34. hieher zuſetzen.

„Meine Leſer werden leicht bemerken, ſagt Hr. Holwell, daß ich in dieſer Erzählung dem Faden „der kurzen Nachricht des Hrn. Fraſer genau gefolgt bin. Ich habe ihn nur da verlaſſen, wo meine „Materialien mich richtiger belehrten, und in mancherley Vorfällen, die ihm mit ſeinem Hauptgegen„ſtande zu wenig verwandt zu ſeyn ſchienen; denn ſeine Abſicht war offenbar nur ein zuſammenhängen„des Verzeichniß der Moguls zu geben, von dem Timur Lung an: und zu gleicher Zeit eine flüchtige „Ueberſicht von dem progreſſiven Zuſtande des Reichs Hindoſtan, als eine nothwendige Einleitung zu „der Periode, wo Nadir Shaw es eroberte. Alles was ich von obiger Arbeit wünſche oder hoffe, iſt, „daß man ſie bloß als eine Erläuterung der Arbeit dieſes ſcharfſinnigen und gelehrten Mannes anſehe, „des Theils derſelben nämlich welcher den Zeitraum von dem Tode des Aureng-Zebe bis auf die Be„zwingung der Seyds begreift".

Ich mußte dieſe Data voranſchicken damit man den Standpunct habe von welchem die folgenden Regenten ausgehen. Dies wäre demnach der Februar 1707. Auch iſt nöthig zu bemerken, daß die Regierungsjahre vermuthlich beym P. Tieffenthaler und allen andern wie bey Fraſer Mondjahre, folglich um 11 bis 12 Tage kürzer ſind als unſere Sonnenjahre.

Beym P. Tieffenthaler hat Aurangzebs 6 Nachfolger bis und mit Mahommed Schah.

Der Ite iſt „Bahador Scha, Sohn Aorangſeb's, welcher regieree 6 Jahr und einige „Monate."

Bey Hrn. Anquetil iſt der erſte Aazem Schah, 9 mois. Dieſen aber hat er ſelbſt in Klammern eingerückt; denn in der Urſchrift ſeines Verzeichniſſes folgte Bahadour Schah (après avoir tué *Aazem Schah*); 5 ans. Die Stelle in Klammern iſt auch von Hrn. Anquetil.

Bey Fraſer ſcheinet zwar aus Aurangzebes letzten Willen S. 31. Azem Shah ſein dritter Sohn ſey von ihm zum Thronerben beſtimmt worden; er giebt aber zu verſtehen daß der Monarch nicht gehoffet hatte es würde bloß auf ſeinem Willen beruhen. Wirklich kommt es zwiſchen Azem's und des 2ten Sohnes Mauzm's beidſeitigen ſtarken Armeen zur Schlacht; der erſtere wird geſchlagen und kommt im Treffen um; Mauzm aber wird als Kaiſer ausgerufen und nimmt den Titel Koteb o'dîn Bahadr Shah, und Shah Alum an. Er beſtreitet auch noch mit eben dem Glücke in Dekan ſeinen Bruder Kambukhſh, der ſich den Thron anmaaſſen wollte, und ſtirbt nach einer Regierung von ungefähr ſechs Jahren.

Von Hrn. Holwell erfährt man in Anſehung der Regierungszeit, die uns hauptſächlich hier beſchäftiget, daſſelbe als von Fraſer; nur ſagt er beſtimmter, daß Aurangzebe in ſeinem Teſtament ausdrücklich *) ſeinen Sohn Mahomed Azem Shaw zu ſeinem Nachfolger ernannt hatte; daß Mahomed Mauzm zum Kaiſer ausgerufen wurde nachdem er ſeinen Bruder bey Agra überwunden hatte, daß ſeine Regierung ſechs Jahr währete, und daß er im J. 1713 geſtorben ſey.

Hr. Dow ſchreibt p. 4. ohne des Azem zu gedenken: „Mahummud Mauzim, Aurungzebe's, zweyter Sohn, folgte ſeinem Vater auf dem Throne, unter dem Titel Bahadar Shaw. „Er ſtarb nach einer kurzen Regierung von 4 Jahren 11 Monaten."

In den Memoirs of Eradut khan wird ausführlich beſchrieben wie Shaw Aulum, der zweyte Sohn Aurangzebe's, über den dritten, Azim Shaw, und auch über den fünften Mahommed

*) Nach de Maillin ſollen Teſtamente unter den Mahometanern in Indien gar nicht gebräuchlich ſeyn (ſ. oben S. 126 in fine).

Kaum Bukſh, der ſich ebenfalls zum Kaiſer aufwarf *), die Oberhand behielte. Man kann weder aus den Memoirs ſelbſt, noch aus 2 merkwürdigen Schreiben des ſterbenden Vaters an dieſe zwey Söhne, den 3ten und 5ten, die der Herausgeber, p. 8. 9. unter dem Texte beybringt, erſehen, welchem von ſeinen Söhnen Aurangzebe die Crone zugedacht hatte: es läßt ſich nur muthmaaſſen ſeine Meynung ſey geweſen, jene zwey ſollten mit ſo wenig Unruhe und Blutvergieſſen als möglich ſeyn würde, die Sache unter ſich ausmachen. Wie dem ſey, Azim Shaw der nicht weit entfernt, im Lager bey Ahmednuggur war, fand ſich bald (am 3ten des Zeehudge) zu Aurungabad, wo der Kaiſer ſeinen Geiſt aufgegeben hatte, ein, und beſtieg am 10 deſſelben Monats (5ten März 1707), mit allen gewöhnlichen Feyerlichkeiten, den Thron. Allein ſein älterer Bruder Shaw Aulum, der ſich verſtellt hatte als mache er auf die Thronfolge keinen Anſpruch, und ſich damals in ſeiner Statthalterſchaft Cabul aufhielt, rückte bald mit Schätzen und Truppen gut verſehen heran, und nachdem ſein Bruder, ſeinen Vorſchlag das Reich nach Azim's Wahl, mit einander zu theilen, verworfen hatte, lieferte er ihm am 18ten Rubee al awul 1119 (im Jun. 1707) ein fürchterliches Treffen zwiſchen Jajoo und Agra, in welchem Azim, Armee, Thron und Leben verlohr. Alſo kan man ihn nach der Ordnung für 3 Monat und 8 Tage (oder 20 Tage, von des Vaters Tode an) in dem Verzeichniß der wirklichen Kaiſer ſtehen laſſen.

Shaw Aulum, derſelbe als Mah. Mauzm oder Bahadr Shah, kann von eben dem Tage an, ungeachtet der Anſprüche des Kaum Bukſh, als Kaiſer angeſehen worden, und da er (lib. cit. p. 64.) am 21 Mohirrim 1124 (17 Febr. 1712) verſtarb, (und zwar ſchleunig, mit Symptomen von Vergiftung) ſo hat dieſe Regierung 4 Jahr 10 Monat 3 Tage (Mahomet. Zeitrechn.) gedauert.

Der IIte Nachfolger beym P. Tieffenthaler iſt, „Maasuddin, Sohn Bahador's, welcher nur neun Monate regierete, und im Gefängniß ſtarb.“

Hr. Anquetil ſchreibt: *Padeſchah Maaz eddin*, avec la Danſeuſe *Lal kouer*; neuf mois, vingt-quatre jours. (Alſo 9 Monat 24 Tage.) (Cette Comédienne gouvernoit abſolument le Roi; elle ſe ſervit de ſon crédit pour avancer ſes freres.)

Hr.

*) Dieſer junge leichtſinnige Prinz ließ ſich in dem Freytags Gebete für die kaiſerl. Familie, als Kaiſer ausrufen, und Münzen in ſeinem Namen ſchlagen; he proclaimed himſelf in the Khootba, and ſtruck coins in his own name (lib. cit. p. 50). Daher dürfte er leicht mittelſt dieſer Münzen in ein Verzeichniß der Kaiſer gerathen. Er gieng ohne alle Ueberlegung, ohne Plan, ohne Armee zu Werke, und von nichtigen Prophezeyhungen verführet glaubte er, es könne ihm gar nicht fehlen. Im J. der Heg. 1120, n. C. G. 1708, wurde er mit ſeinem Hauffen geſchlagen, und ſtarb als Gefangener noch an demſelben Tage an ſeinen Wunden.

Hr. Fraſer nennet zuerſt die 4 von Bahadr Shah hinterlaſſenen Söhne: dieſe waren

Mauz o'din	auch genannt	Jehandar Shah.
Mahommed Azîm	—	Azîm al Shan.
Raſſeeih al Kadr	—	Raſſeih al Shan.
Khojiſta Akhter	—	Jehan Shah.

Der 1te, der 3te und der 4 verbinden ſich wider den 2ten; er wird überwunden und getödtet. Seine Schätze fallen in die Hände des Zulfecar Khan welcher dem älteſten ergeben war; mit dieſer Hülfe ziehet nun Jehandar Shah wider ſeine 2 andern Brüder, ſchlägt ſie und bringt ſie um's Leben, wodurch er das Reich allein behält. Seine alles vermögende Maitreſſe nennet Fraſer Lalkoar, eine Sängerin von Profeſſion. Die zwey mächtigen Brüder Seyd Abdallah khan und Seyd Hoſſan khan, mit ſeiner Regierung unzufrieden, ſetzen ſeinen Neffen Mahommed Furrukhſir auf den Thron, nachdem Jehandar in einem Treffen in die Flucht geſchlagen worden. Fraſer zeigt weder deſſen Regierungsdauer, noch deſſen ferneres Schickſal an.

Hr. Holwell erzählet die Hauptumſtände von Mauz o'din Jehandar Shaw's Thronbeſteigung wie Hr. Fraſer: er ſoll erſt 1714 ſeine 2 jüngſten Brüder überwunden haben, und zwar auf eben dem Schlachtfelde, und ſogleich nachdem ſie zuſammen den 2ten geſchlagen hatten. Seine Beherrſcherin nennet er eine berüchtigte Buhlerin, Namens Lol Koar, bekannter in Hindoſtan unter dem Namen Loll koree, von ganz ausnehmender Schönheit, und welche im Tanzen und Singen, ihrer eigentlichen Profeſſion, ihres gleichen nicht hatte. Er erzählet ausführlich wie und auf welche Veranlaſſung Furrukhſir, (ein Sohn des Azim Schah) der anfangs in Bengalen war, wider ihn zu Felde gezogen und ſeine Armeen überwunden hat. Er widerlegt ausdrücklich Hrn. Fraſer welcher gemeldet hatte: Jehandar Schah ſey perſönlich in der letzten Schlacht geweſen *). Er berichtet endlich daß dieſer dem in Delhy eingezogenen Ueberwinder ohne Widerſtand in die Hände gefallen, alſobald enthauptet, und ſein Kopf auf einen Elephanten geſetzt, durch die ganze Stadt zur Schau geführet worden ſey. Aus der Randzahl 1715 müßte man ſchlieſſen daß Jehandar etwa ein Jahr, oder wenn man von ſeines Vaters Tode an zählen will, etwa 2 Jahr regieret habe.

Hr. Dow ſetzet der Randzahl zufolge, den Anfang dieſer Regierung in das J. 1712, und ſchreibt: „Moaz ul Dien, unter dem Titel Jehandar Shaw, regierte 18 Monate. Einige Schrift„ſteller ſchlieſſen ihn von der Regenten-Folge aus, weil ſein Nachfolger, der Sohn des Azim ul

*) Indeſſen ſcheinet Fraſer (wie man weiter unten ſehen wird) Recht, und Holwell Unrecht zu haben: dies iſt oft der Fall bey vorgeblichen Berichtigungen.

„Shaw, des zweyten Sohnes des Bahadar Shaw, unter dem Namen Firochsere, seine Regie„rung von dem Tode seines Großvaters an datirte.“

Eradut Khan erzählet die Begebenheiten von Jehandars kurzen Regierung, wie der vorhergehenden ausführlich, und wir müssen sehr bedauern daß seine Nachrichten nun nicht weiter gehen. Bey ihm gelanget dieser Monarch im Jahr der Hegira 1124 n. C. G. 1712. auf den Thron; und wird im Monat Zeekaud desselben Jahres (Decemb. 1712) zum zweytenmal geschlagen: er war selbst im Treffen und stand im Mittelpuncte, mit der von Kajeekhan commandirten königl. Artillerie, wovon Eradutkhan ein Augenzeuge war. Während des Treffens verschwand er von seinem Elephanten, und flüchtete sich; man wußte einige Zeit nicht wo er hingekommen war; er hatte geglaubt sich in Dehli bey dem Vater des Amir al Omrah zu retten; allein er wurde Furrukhsir ausgeliefert, welcher ihn enthaupten, und seinen Kopf zugleich mit dem Kopfe des Amir al Omrah auf einem Elephanten zur Schau durch die Stadt führen ließ.

Der IIIte Nachfolger bey unserm Verfasser, ist Farochsiar; „er regierte 7 Jahr, und einige „Monate. Er wurde im Gefängniß erwürgt; war übrigens ein freygebiger Fürst, und bey dem „Volke beliebt“ *).

Hr. Anquetil: *Ferrykhsir*, après avoir tué *Maazeddin*; six ans, neuf mois. (6 J. 9 M.)

Hr. Fraser erzählet wie dieser Kaiser von den beiden Seyds die ihn zum Throne befördert hatten, unter dem Joche gehalten, zuletzt des Gesichts beraubet, und endlich gar, am 16 Febr. 1719, unter vieler Schmache umgebracht worden, nachdem er 7 Jahre regieret hatte (after a Reign of Seven Years. **).

Hr. Holwell berichtet unter andern: wie Furrukhsir bald seine verächtliche Abhängigkeit von den Seyd's fühlte, und wie er, „müde endlich blos den Schatten eines Königs vorzustel-

*) Vielleicht mehr vor als während seiner Regierung: Hr. Holwell schreibt von ihm S. 9: „er hatte sich einige Jahre auf Befehl seines Großvaters zu Dacca aufgehalten, wo er sich so ausnehmend beliebt machte, daß die Einwohner dieser Stadt, bis auf den heutigen Tag, in ihren gemeinen Liedern sein Schicksal mit Thränen beklagen und sein Andenken feyern.“ — Auch S 15: „Seine Gemüthsart, ehe er zum Throne gelangte, war so einnehmend und liebenswürdig, daß er der Abgott des ganzen Reichs wurde.“ Nach seiner Thronbesteigung hören diese Lobsprüche auf.

**) Nach Frasers eigenen Angaben wären von Aurangzebe's bis zu Furrukhsirs Tode, gerade 12 Jahre verflossen; wie kann denn Bahadar Shah beynahe 6 Jahre und Furrukfir 7 Jahre regieret haben? ohne des Azim und des Jehandar zu gedenken. Hr Holwell wird weiter unten dieses sogleich auffallende Versehen umständlicher rügen.

„ſtellen, den Entſchluß faßte *) beide Brüder zu gleicher Zeit aus dem Wege räumen zu laſſen, „den Abdallah Khan zu Delhy, und den Haſſan Aly Khan auf dem Marſch nach ſei„nem Gouvernement zu Deccan, wohin er ſich begab, den Nizam al Muluck abzuſetzen **).“ Dieſer Entwurf gelang nicht, und Furrukhſir, ungeachtet ſeine Abſichten verrathen wurden, ließ ſich von den Seyd's, beſonders von Abdalla dergeſtalt bethören, daß er ſie nicht hindern konnte am 14 Febr. 1719 einen andern Kaiſer zu erwählen, und ihn ſelbſt in einem Thurm über dem Hauptthor der Citadelle gefangen zu ſetzen. „Den erſten Tag nach ſeiner Gefangennehmung „ſtach man ihm grauſamer Weiſe die Augen aus ***). Den zweyten ſuchte er ſeine Quaalen „durch Gift zu endigen, welches aber unwirkſam war. Am dritten Tage ſchickte der Vezier „(Seyd Abdalla) ſeine Henkersknechte ihn zu erdroſſeln; ſo bald er aber den Strick um ſeinen „Halſe fühlete, ſteckte er ſeine Hände dazwiſchen, und (ſo ſtark war noch die Begierde ſein jämmerliches Leben zu erhalten) zerriß ihn mit Gewalt; ſo verlängerte er ſein Elend bis auf den fol„genden Tag, den 24 Febr. 1719 †), da er endlich erdroſſelt wurde, nachdem er nicht viel über „vier Jahre regieret hatte. Hr. Fraſer ſagt ſieben, aber dies kann nicht ſeyn; denn, ſeiner „eignen Nachricht zufolge, ſtarb Aurengzebe zu Anfang des J. 1707; ſein Sohn, Schaw Alum, regierte ſechs Jahre, nämlich bis zu Anfang des Jahrs 1713; Furrukhſir ward zu An„fang des Jahrs 1719 ermordet; wär' er alſo ſeinem Vorgänger auch gleich in der Regierung „gefolgt, ſo hätte ſie doch nicht länger als ſechs Jahre gewährt: aber die Zwiſchen-Regierung „ſeines Onkels, Nauz O'din Jehandar Shaw, welcher achtzehn Monate den Thron beſaß, „läßt für Furrukhſirs Regierung nicht mehr, als vier Jahr und ſechs Monate übrig.“

Hr. Dow ſchreibt, mit der Jahrzahl 1713 am Rande, „Firrochſere nach ſeiner eigenen „Berechnung ††), regierte ſechs Jahre. Er wurde von den beiden Seids, des Geſichtes, und „nach-

*) Am Rande ſtehet noch wie auf den vorigen Seiten die Jahrzahl 1715; allein der Zuſammenhang, den ich hier nicht ausführlich geben kann, läßt mich muthmaaſſen daß das J. 1718 hieher gehören mag.

**) Von welcher Stelle abſetzen? wenn Hoſſan Ali Khan Statthalter von Deccan war. Fraſer ſchreibt p. 44. They turned out *Nizam al Muluck*, from his government of Deccan, and *Hoſſen Ali Khan* went thither himſelf. Ueberhaupt erzählen beide Schriftſteller die Begebenheit dieſes Zeitpuncts etwas verſchieden; wir können uns aber hier dabey nicht aufhalten.

***) Bey Fraſer, p. 45. They blinded him, by drawing a red hot wire over his Eyes.

†) Ebend. wird Furrukhſir ſchon am 16 Febr getödtet. Aber bey Holwell ſcheinet aus ſeiner eigenen Erzählung der Tag (14 Febr.) da ſeine Leiden angehen, einige Tage zu früh angeſetzt zu ſeyn.

††) Das iſt, indem er von dem Tode ſeines Großvaters an zählete. (ſ. oben S. 206).

„nachher des Lebens beraubt, am 12ten des Jammad ul Sani im J. 1130 der Hegira“: dies wäre im May 1718.

Der IVte Nachfolger iſt beym P. Tieffenthaler „Raſiäoddar, von der Nation der Zaten, „Raſſiæ oddar *Zatus* *) regierte nur 6 Monate.“

In dem Verzeichniß des Hrn. Anquetil findet man in der hieher gehörigen Stelle zwey Regenten:

Neiko Seir **), ſix mois (6 Mon.) und

Raſii el deredjat, quarante jours (40 Tage.)

Hr. Fraſer p. 54.: „Die Seyds nachdem ſie den Furrukhſir aus dem Wege geräumt hat„ten, zogen Raffeeih el Dirjat, einen Sohn des Raffeeih al Shan aus der Feſtung Selimgur, „wo die königliche Familie in Verwahrung gehalten wird, und ſetzten ihn auf den Thron. Er „hatte aber nicht über drey Monate regieret, da ſie ihn ermordeten und ſeinen Bruder kommen „lieſſen, u. ſ. w.

Auch bey Hrn. Holwell iſt Furrukhſir's unmittelbare Nachfolger Raffeeil al Dirjaat, ein Jüngling von etwa 17 Jahren, ein Sohn des Raffeeil al kaddr †), 3ten Sohnes des Bahadr Shaw. „Die Seyds fanden bald daß ſie ſich in der Denkungsart des jungen Kaiſers (den ſie „bey ſeiner Erhebung ſeinem ältern Bruder Raffeeil al Dowlat, vorgezogen, weil ſie glaubten „daß ſeine Jugend ihren Abſichten leichter die Hände bieten würde) geirrt hatten; brachten ihn „alſo durch Gift ums Leben, nachdem er etwa drey Monate regieret hatte, und erhoben ſeinen „ebengedachten älteſten Bruder auf den Thron.“

Hr. Dow endlich, unter der Jahrzahl 1717 ††). „Raffeih ul Dirjat der Sohn des Raffeih ul „Shaw, 3ten Sohnes des Bahadar Shaw, wurde von den ehrgeizigen Seids auf den Thron er„hoben; und nach einer Titular Regierung (a nominal reign) von 3 Monaten von eben der „Faction ums Leben gebracht, durch deren Betrieb (intereſt) er die Krone erhalten hatte.“

Von dem Vten Nachfolger ſchreibet der P. Tieffenthaler:

Schah

*) Es iſt ein Verſehen des Ueberſetzers und von mir ſelbſt, wenn geſagt worden von der Nation der Zaten, denn ſicher hatte derſelbe mit dieſer Nation nichts als dieſes Wort ſeines Namens gemein. Bey Fraſer bedeutet Rafeeih al Dirjat von erhabenem Range, (of exalted degree).

**) Uber dieſen Neiko ſeir findet man in der Folge eine Erläuterung.

†) Man hat eben S. 205 geſehen daß Rafeeih al Shan auch den Namen Raffeeih al Kadr hatte

††) Doppelt unrichtig: weil er dem Furrukſir von 1713 an, 6 Regierungsjahre giebt; und derſelbe im May 1718 ſoll umgebracht worden ſeyn.

Schahzahan der zweyte *), dem einige den Raſiäoddolat unterſchieben **), reg. nur 4 Monate.

Bey Hrn. Anquetil ſtehet: *Schah djehan*; deux mois. (2 Monat).

Bey Fraſer ſetzen die Seids den Raffeeih al Dowlat, an ſeines Brudersſtelle auf den Thron; welcher aber nach wenigen Tagen eines natürlichen Todes ſtarb, und den jetzt (damals) regierenden Kaiſer (Mahommed Schah) zum Nachfolger hatte.

Hr. Dow begnüget ſich, bey der vorgedachten Jahrzahl 1717, und ohne neuen Abſatz zu ſagen: „ſein (des Raffeih ul Dirjat) Bruder folgte ihm nach, ſtarb aber in wenig Tagen."

Hr. Holwell hingegen iſt bey dieſer kurzen Regierung viel ausführlicher, und giebt uns merkwürdige Aufſchlüſſe, (S. 21 — 25). Die Seids „erhoben nun ſeinen (des Raffeil al Dirjaat) ebengedachten älteſten Bruder (Raffeil al Dowlat) auf den Thron, welcher den Titel Shaw Jehan, König der Welt annahm."

„Die Brüder, von ihrer übermäſſigen Macht berauſcht, fiengen nun an, ſich durch vielfältige Bedrückungen von allen Seiten Feinde zu erwecken. Der allgemeine Haß des Volks, „wegen ihrer wiederholten Mordthaten, vereinigte ſich mit dem Neide der vornehmſten Rajahs „und Omrahs, — und ſo formirte ſich jetzt eine mächtige Parthey gegen ſie."

„An der Spitze dieſer Konfoederation ſtanden Savejee Jeet Singh, (bekannter unter dem Namen Rajah Jaij Singh); Gopaul Singh Bowderere, und Chivalram Roy; alle mächtige Rajahs. „Der erſte war erblicher Gouverneur der Feſtung Agra. Hier iſt der Ort, einen Umſtand dieſes Reich betreffend, zu erzählen, der noch nicht allgemein bekannt iſt."

„Als die Hindoo Rajahs, oder die Fürſten von Hindoſtan, ſich dem Tamerlan unterwarfen, geſchah es auf folgende Hauptbedingungen: daß die Kaiſer ſich mit einer Tochter aus dem „Hauſe des Rajah Jeet Singh vermählen ſollten; daß das Oberhaupt dieſes Hauſes auf immer „Gouverneur der Citadelle von Agra ſeyn, und den Kaiſer bey ſeiner Krönung ſalben ſollte; „und daß die Kaiſer den Hindoos nie die Jeſſerah, oder die Kopfſteuer auflegen ſollten."

„Dieſe drey mächtigen Rhaſepoot Rajahs nebſt einigen mißvergnügten Omrahs, entfernten „ſich, und verſammelten ſich in der Nachbarſchaft von Agra: und bey der erſten Nachricht von „der Ermordung des Raffeeil Dirjaat, ſetzten ſie den Nicoſir, einen Sohn des groſſen Ekhbar, „aus einer vierzigjährigen Gefangenſchaft in dem Schloſſe von Agra in Freyheit; riefen ihn zum Kai-

*) Der zweyte, weil Aurangzebe's Vater Schahzahan der erſte war.

**) *Schahzaban* ſecundus, cui aliqui *Raſiae oddolatem* ſubſtituunt. Man wird ſehen daß beide nur eine Perſon ſind.

„Kaiser aus; und brachten eine ansehnliche Armee zusammen, ihre Wahl gegen die der Seyds „zum Vortheil des Shaw Jehan zu behaupten.“

„Auf die erste Nachricht von diesem furchtbaren Prätendenten, ward Seyd Hossan Alykhan „an der Spitze von 40,000 Mann Reuterey, gegen Agra abgeschickt. Vier Meilen von dieser „Stadt kam ihm Nicosirs Armee unter dem Commando des Jeet Singh entgegen. — Ein „langes und blutiges Gefecht erfolgte, worin endlich Nicosirs Truppen zu weichen anfiengen, als „die Rhasepoots, nach dem Beyspiel ihres Rajah Jeet Singh, die gelbe Scherpe (das Signal „der Rhasepoots zum Siege oder Tode) empor hielten, wodurch das Treffen bald eine andere „Wendung bekam. Hossan Aly Rhan's Truppen, von Schrecken ergriffen bey Erblickung dies„ses gefürchteten Signals, und der Wuth womit die Rhasepoots den Angrif erneuerten, kehr„ten bald den Rücken, und begaben sich auf die Flucht.“ —

„Shaw Jehan — — rückte alsobald selbst mit dem Vezier Seyd Abdallah Rhan ins „Feld, und eilte mit einem grossen und auserlesenen Heer dem Hossan Aly Rhan zu Hülfe. „Dieser General wurde auf seiner Flucht, von dem Rajah Jeet Singh, und seinem Namen„Kaiser Nicosir, sehr hitzig verfolgt; denn sie suchten, wo möglich seiner Vereinigung mit dem „Shaw Jehan und seinem Bruder — zuvor zukommen. — Hossan Alykhan war aber schon mit „seinen Truppen bey dem Kaiser ehe sie ihn einholen konnten. Da beide Armeen durch die „forcirten Märsche äusserst ermüdet waren, so verschob man das allgemeine Treffen, welches über „den Besitz dieses mächtigen Reichs entscheiden sollte, auf den folgenden Tag. Hossan Aly „Rhan soll an dem Abend vor dem Treffen ein Korps von 2000 Mann Reuterey ausgelesen ha„ben, welches ganz aus Subaltern Offizieren bestand, denen er strengen Befehl gab während „des bevorstehenden Gefechts auf nichts anders bedacht zu seyn, als den Nicosir oder Jeet Singh „niederzuhauen oder gefangen zu nehmen. Das Treffen nahm bald nach Sonnenaufgang seinen „Anfang; und man focht drey Stunden lang mit unglaublicher Wuth und Hartnäckigkeit; aber „endlich richtete der obgedachte auserlesene Haufen seinen Auftrag so gut aus, daß er den Nico„sir gefangen nahm. Dies wurde alsobald unter seinen Truppen bekannt, worauf sie dann wie „gewöhnlich die Flucht nahmen. — Der Ausgang dieser Schlacht, die in der Mitte des Junius „1719 auf den Ebenen von Fatteabad vorfiel, setzte Shaw Jehan in ruhigen Besitz des Reichs.“

„Der Kaiser gab dem Nicosir die Wahl zwischen Tod, oder Verlust des Gesichts. Er „wählte das letztere; welches dann auf dem Schlachtfelde an ihm vollzogen wurde. Man führte „ihn darauf wieder in sein Gefängniß zu Agra; ein trauriges Opfer der Ehrsucht andrer.“

„Savagee Jeet Singh entkam durch einen mit vieler Geschicklichkeit angeführten Rückzug, „mit einem auserlesenen Korps Rhaasepoots glücklich nach Agra; und ward bald nachher mit dem

„dem König ausgeſöhnt und wieder zu Gnaden angenommen; denn es iſt ein Hauptgrundſatz der „Politik dieſer Regierung, mit den vornehmſten Rajahs in gutem Vernehmen zu ſtehen; beſon„ders aber mit dem Oberhaupt dieſes Hauſes, welcher immer im Stande iſt, eine ſehr furchtbare „Parthey zuſammenzubringen und zu unterhalten. u. ſ. w.“

„Shaw Jehan genoß ſeiner Erhebung nicht lange; denn er ſtarb eines natürlichen Todes „bald nach ſeiner Rückkehr in Delhy, gegen das Ende des Jahrs 1719.“

Ueber dieſe Erzählung laſſen ſich mehrere Betrachtungen und Erörterungen anſtellen; mit unter auch einige Einwürfe machen.

1. Was weiß man mehr von den 3 mächtigen Rajahs die den Nikoſir auf den Thron ſetzen wollten? Savagee Jeet Singh oder Rajah Jaji Singh iſt unſtreitig der berühmte Beförderer der Aſtronomie den der P. Tieffenthaler I. B. S. 217. als Rajah von Amber, Jenagar ꝛc. nennet und welcher 1743 ſtarb. Hr. (Dow App. p. 86) nennet ihn Joy Singh *), und ſagt daß, ſein Sohn und (2te) Nachfolger Mudoo Singh (bey T. l. c. Madoſingh) ein Rajaput raja im Südweſten der Länder der Dſhaten, ein ſehr beträchtliches Gebiet beſitze **), und mehrentheils zu Joinagur (T. Jenagar) reſidire †). Ich vermuthe faſt daß er auf eine Zeit Anführer der Seiks war, und derſelbe ſey der bey Hrn. Sulivan (Analyſ. p. 206) Cheeſta-Singh und bey Hrn. Anquetil (Recherches p. 201. 203). Djeſſingue heiſſet ††); zumal da Hr. A. p. 208. 214. auch dem Raja de *Djepour* ou *Djenagar* den Namen Djeſſingue giebt.

*) A Prince famous for his knowledge in Aſtronomy and other mathematical ſciences. He entertained above a thouſand learned brahmins for ſome years, in rectifying the kalendar, and in making new tables for the calculation of eclipſes, and for determining the longitude and declination of the ſtars. Vergl. Scott's Note in den Memoirs of Eradutkhan p. 18. wo er Jey Sing heiſſet und auch viel zu ſeinem Lobe vorkommt.

**) Bey Rennell (ſ. III. B. S. 8.) iſt es nicht beträchtlich, und liegt im Weſten von Agra zwiſchen den Diſtricten Ghod und Mewat.

† Hr. Sulivan ſagt wohl unrichtig (Anal. p. 238) Madho Singh ſey der Stifter (Founder) dieſes kleinen Königreichs. Den jetzigen Regent nennet er Purtaub Singh Sewai: dies iſt unſers Verfaſſers Pirthiſingh, Sohn des 1769 verſtorbenen Madoſing. Hr. Sulivan ſchreibt loc. cit. He may be ſaid to be at the head of the Rajahput tribes, who are at this day divided into many principalties — His Capital is *Jypoor*, or *Jynuggur* (T. Jeypor oder Jenagar), which is ſituated about 60 coſs to the S. W. of *Agra*.

††) Man ſehe auch deſſen Canon chronol. *ibid.* p. ***, unterm J. 1715, oder den 1 Th. dieſes 2ten B. S. 75.

Von den 2 andern Rajahs die Hr. Holwell nennet habe ich bis jetzt nur dunkle Begriffe, deren Erläuterung mich bey dieſer Digreſſion, zu weit führen, und dabey zu viel bloſſe Muthmaaſſen enthalten würde.

2. Die nicht unerheblichen Behauptungen: daß Savejee Jeet Singh erblicher Gouverneur der Feſtung Agra ſey; daß die Kaiſer von Tamerlans Nachkommenſchaft ſich mit einer Tochter aus dem Hauſe dieſes Rajah vermählen ſollen, u. ſ. w. ſind allerdings nicht allgemein bekannte Umſtände, und ich habe ſie ſonſt nirgends gefunden *). Einen Zweifel habe ich in Abſicht der Bedingung daß eben der Gouverneur von Agra den Kaiſer bey ſeiner Krönung ſalben ſolle. Denn man lieſet bey Dow (App. p. 59.) ausdrücklich, daß die Kaiſer von Hinduſtan nie gekrönet werden; und mit dem Salben, dürfte es gleiche Bewandniß haben.

3. Hr. Holwell ſoll geſchrieben haben: die 3 Rajahs „ſetzten den Nikoſir, einen Sohn „des groſſen Ekhbar, aus einer 40 jährigen Gefangenſchaft — in Freyheit.“ Unter dem groſſen Ekhbar kann man keinen andern verſtehen als den berühmten und groſſen Kaiſer Akbar; allein dieſer ſtarb im J. 1605; es iſt daher gar nicht glaublich daß Hr. Holwell ſich ſo wie wir hier leſen im Engliſchen ausgedrückt habe; man wird vielmehr ein Verſehen des Ueberſetzers vermuthen dürfen. Wahrſcheinlich war Nicoſir's Vater Mahommed Akbar, der 4te Sohn Aurangzebe's **).

4. Es iſt merkwürdig daß weder der P. Tieffenthaler in ſeinem kurzgefaßten Verzeichniß, noch die Herren Fraſer und Dow in ihren umſtändlicheren, nach chronologiſcher Ordnung gelieferten Nachrichten von den neueren Mogoliſchen Kaiſern von dieſem Nicoſir etwas zu wiſſen ſcheinen. Gut iſt daher daß deſſen Exiſtenz und ephemeriſche Thronerhebung durch das Anquetilſche Originalverzeichniß im Zend-Aveſta beſtätiget wird. Man bemerket zwar hier den nicht unerheblichen Unterſchied, daß Neiko ſeir unmittelbar nach Ferrokhſeir, und ſchon vor des Schah djehan Vorfahr Rafii el deredjat ſtehet; folglich nicht des Schah djehan Nebenbuhler geweſen wäre;

*) Eine Stelle aus Dow's Append. p. 85. will ich hier blos niederlegen, weil ſie einigermaaſſen Bezug auf das obige hat; und auch in anderer Rückſicht eine Unterſuchung verdienen würde.

The city of *Agra*, and a very conſiderable tract of country round it, extending along the *Jumna*, from forty crores below that city to within five of *Delhy*, and ſtretching back to *Gualier* and *Barampulla*, are now in the hands of a Hindoo nation, called the Jates. The rajah who commands the *Jates*, is deſcended of the ancient race of the *Jits*, who poſſeſſed the banks of the *Indus*, as far back as the reign of Sultan *Mahmood* of *Ghizni*. From their prince, the whole body of the *Jates*, though made up of many diſtinct tribes and ſects, take their name; but others, with leſs probability, trace it to Jate, which in the Hindoo language ſignifies a labourer. Vergl. Recherches &c. p. M. Anquetil, p. 207. 214. in fine.

**) Fraſer p. 38.

wäre; allein auch dieſer Zweifel wird gänzlich gehoben, wenn wir des Hrn. Anquetil Canon chronologique zur Hand nehmen. Hier ſtehen Aurangzebes Nachfolger in dieſer Ordnung *):

1707. AZEMSCHAH.

SCHAHAALEM ic. a 4 fils.

1712. MAAZEDDIN *Djehandar Schah*, ſon fils.

1714. FEROKHSIAR, petit-fils de *Schah Aalem*.

1718. RAFIELDERADJAT, petit-fils de *Schah Aalem*.

RAFIEDDAULAH, appelé *Schah jehan* IIe.

NEIKOSEIR à *Agra*.

1719. MOHAMMED SCHAH, fils de *Djehandar Schah*.

Hier haben wir den Nicoſir in Zeit und Ort der Hollwellſchen Erzählung gemäß: es ſey nun daß Hr. Anquetil ſich an dieſe gehalten, oder aus andern Anzeigen eine irrige Verſetzung in ſeinem früheren Verzeichniß entdeckt habe **).

Wenn nun hiedurch ausgemacht iſt, daß Nicoſir des Raffieddaulah Nebenkaiſer war, ſo bringt mich dies ferner auf die Vermuthung daß der P. Tieffenthaler jenen im Sinne gehabt hat da er ſchrieb: „Schahzahan der IIte, dem einige den Raffiâ oddolat unterſchieben.“ Er mag gehört haben daß jener einen Nebenkaiſer gehabt hat; er fand dieſe 2 Namen, und glaubte vielleicht es ſeyen die Namen der beiden beſonderen Kaiſer.

5. Man ſiehet endlich aus Hrn. Holwells Nachrichten überzeugender als aus irgend einer andern die Dauer der Regierung des Schahdſchehan II. und das ſie wenigſtens von 4 Monat muß geweſen ſeyn, eben ſo wie der P. Tieffenthaler ſagt, nicht aber nur wenige Tage, wie Fraſer und Dow melden ***).

Der VIte Nachfolger Aurangzebe's, (nach andern der 8te) iſt beym P. Tieffenthaler:

„Muhammad, Sohn Schahzahans regierte faſt 30 Jahre. Er ſtarb gegen das Ende „des April 1748.“

*) Ich nehme ſie bey Gelegenheit hier alle bis auf Mahommed Schah zuſammen, weil ich bey den erſten nicht gleich an dieſen chronolog. Canon dachte. Man findet ſie aber auch in dem erſten Theile dieſes Bandes S. 74. 75.

**) Hr. A. hat ſich nicht erkläret wie er ſein Verzeichniß in dem Canon chronol. zuſammen getragen hat.

***) Hr. Anquetil im Zend-Aveſta giebt ihm zwar nur 40 Tage: im Ganzen aber kommt ſein Verzeichniß mit P. Tieffenthaler und Hrn. Holwell, für die 2 oder (mit Nicoſir) 3 Regierungen zwiſchen Ferokhſeir und Mohammed Schah gut überein: ſie betragen daſelbſt 9 Monat 10 Tage; beym P. Tieffenthaler 10 Monate; bey Hrn. Holwell (von 24ten Febr 1719 bis gegen Ende deſſelben Jahres), ebenfalls 9 bis 10 Monate.

Bey Hrn. Anquetil im Zend-Av. der 8te:

Mohammed Schah, trente ans, un mois, ſept jours. (30. J. 1. M. 7. T.)

Nach demſelben im Canon chronolog. iſt er ein Sohn des Djehandar Schah, beſteigt den Thron 1719 und ſein Nachfolger beſteigt ihn 1748.

Hr. Fraſer nennet ihn Nasr o'din Mahommed Shah, einen Sohn des Jehan Shah. Ihm zufolge müßte er ſchon im Junius 1719 zum Thron gelangt ſeyn, weil er ſagt Furruckſir ſey am 16 Febr. 1719 umgebracht worden, Raffeeih al Dirjat habe nicht über 3 Monat, und Raffeih al Dowlat nur wenige Tage regieret. Fraſer's Buch kam noch bey Lebzeiten dieſes Kaiſers heraus.

Hr. Dow ſchreibt: mit der Jahrzahl 1718 am Rande: „Mahummud Shaw, der Sohn „des Jehan Shaw, und Enkel des Bahadar Shaw beſtieg den Thron zu Delhi, im Monat Shawal „des J. 1130 der Higera." Dies wäre im Auguſt 1718.

„Der Todesfall des Muhammud Shaw (ſagt Hr. Dow ferner p. 44) ereignete ſich am 8ten „des Ribbi ul Sani im J. 1160 der Higera, nach einer unglücksvollen 30 jährigen Regierung." Der gedachte Tag fällt nach meiner Rechnung auf den 8ten April 1747. Auch ſtehet am Rande die Jahrzahl 1747.

Hr. Holwell, nachdem er geſagt hat Shaw Jehan ſey gegen das Ende des Jahrs 1719 geſtorben, ſetzet gleich beym Anfang der folgenden Regierung das Jahr 1720 an den Rand, und ſchreibt:

Mahommed Shaw. „Sein (des Shaw Jehan's) Tod wurde einige Tage lang durch die beſondre Geſchicklichkeit der Seyds verborgen gehalten; und Hoſſan Aly Khan gieng noch in derſelben Nacht, da Shaw Jehan ſtarb, insgeheim mit einem kleinen aber auserleſenen Korps Reuterey nach Agra ab, wo er ſeinen Tod bekannt machte, und mit Einſtimmung des Mahah Rajah, Savajee Jeet Singh *), alſobald den Mahommed Shaw zum Kaiſer von Hindoſtan ausrief; worauf er dann auch von dem Rajah geſalbt wurde. Mahommed Shaw war der einzige Sohn des obgedachten Rhojiſtah Akhter, des jüngſten Sohns von Shaw Allum **).

Bald

*) Hier ſcheinet in Holwells Nachrichten eine kleine Unrichtigkeit zu ſeyn, denn der Titel Maha Rajah kommt gewöhnlich nur dem Oberhaupte der Maratten zu.

**) Es war deſſen S. 7. gedacht worden. Man hat oben S. 405. aus Fraſer geſehen daß dieſer 4te und jüngſte Sohn des Schah Allum oder Bahador Schah auch Jehan Shah genannt wurde: folglich ſtimmt Holwells Nachricht von Mahommed Schahs Abkunft vollkommen mit Fraſer und Dow überein. Aus des P. Tieffenthalers Worten hingegen könnte man ſchlieſſen er ſey der Sohn ſeines Vorfahren Schahzahan oder Raffiäoddalat geweſen: wahrſcheinlich ein Mißverſtand: Schah Jehan und

Jehan

Bald nachher kamen der Vezier und die vornehmsten Kronbedienten zu Agra an, dem neuen Kaiser ihre Huldigung abzustatten, welcher sie sämmtlich in ihren Würden bestätigte."

Hr. Holwell erzählt nun wie Mahommed Schah sich benommen hat um sich und das Reich der unumschränkten Herrschaft der Seyds zu entziehen, und sie zu stürzen. Um die Mitte des Septembers 1720 entdeckte er sein Vorhaben einigen Omrahs vom ersten Range (Mahommed Amin Khan, Heyder Kulikhan und Khondoran) welche verborgene Feinde der Seyds waren, und am 28ten Sept. 1720 rückte er mit dem Seyd Hossan Aly Khan und den übrigen Omrahs, mit einer mächtigen Armee ins Feld, unter dem Vorwand den Nizam al Mulnck zu Paaren zu treiben *), eigentlich aber um bey dieser Gelegenheit erst Einen Seyd, und desto leichter her-

nach

Jehan Schah müssen, wie man einsiehet, nicht mit einander vermenget werden. Hr Anquetil im Canon chronol. giebt Jehandar Schah den ältesten Sohn des Schah Aalem für den Vater des Mahommed Schah an. Dies scheinet auch von einem Schreibfehler oder einem andern kleinen Versehen herzurühren: indem nur die Sylbe dar den Unterschied ausmacht.

*) Man vergl. oben S. 94. 120. 123. An diesen Orten habe ich mich hauptsächlich an Fraser gehalten, und Holwell aus der Acht gelassen; allein man findet bey diesem einige Umstände von diesem Zuge, welche des Nizams Geschichte etwas mehr beleuchten, und die ich deswegen noch nachhole.

„Das erste (sagt Hr. Holwell S. 27) wodurch die Seyds, nach der Thronbesteigung des Ma„hommed Shaw, ihre Gewalt an den Tag legten, war, daß sie ihn nöthigten, den Nizam al Mulnck „für einen Verräther zu erklären, und ihm Befehl zu geben sich am Hofe zu stellen. Nizam war den „Seyds schon lange verhaßt gewesen. Die Empörung, welche Rajah Jeet Singh zum Vortheile „des Nicosir erregte, hatte sie verhindert, sich früher nach ihm umzusehen. Jetzt aber, da sie den „Mahommed Shaw auf dem Thron festgesetzt hatten, entschlossen sie sich ihn aus dem Wege „zu räumen".

„Nizam wußte wohl, daß zwischen Tod und der Eifersucht der Seyds kein Mittel war; anstatt „also dem königl. Befehl zu gehorchen, tödtete er die Gursburdars (Abgeordneten) die ihn brachten, „marschirte aus seinem Gouvernement Malwa nach Lugon, wo er sich des königlichen Schatzes be„mächtigte; drang von da in Deccan, das Gouvernement des Seyds Hossan Alykhan, grif die Haupt„stadt der Provinz an, und eroberte sie; nahm die Soubah-Würde an; schickte nach allen Orten seine „Niabs, oder Untergouverneurs ab, und entsetzte die des Hossan Aly Khan; und that selbst seinen „Weibern die größten Beschimpfungen an. Nach diesen Thaten, (wozu ihn der Kaiser selbst heimlich „angestiftet haben soll, um die Seyds zu erbittern) schrieb er den unterthänigsten Brief an den Kaiser, „worin er ein Verfahren zu entschuldigen und zu beschönigen suchte wozu er aus Noth, durch die Tyran„ney und Ungerechtigkeit der Seyds, gezwungen worden".

„Auf die Nachricht von den Ausschweifungen welche Nizam in Deccan verübt hatte, nahm der „Kaiser eine verstellte Wuth an; und schwur beym Mahomet, er wolle in eigner Person gegen den „Rebellen ins Feld rücken. Dieser Entschluß war das Resultat einer geheimen Konferenz mit seinen „verbundenen Omrahs; denn man hielt dafür, der erste nothwendige Schritt zu Bezwingung dieser

„gefähr-

nach auch den andern aus dem Wege zu räumen. Ich habe dieſes Zuges ſchon weiter oben S. 123. nach Fraſer erwähnet; hier aber führe ich mit Fleiß die beiden Zeitdata: Sept. 1720, die mit Fraſer nahe übereinſtimmen, an, um ein kleines Verſehen des Hrn. Holwell zu rügen, in dem er in der Folge S. 85. wo er von den Maratten handelt beyläufig ſchreibt: „Indeſſen, „als Mahommed Shaw durch die Bezwingung der Seyds, im J. 1719. zum ruhigen Beſitz „des Throns gelangte, ward ihren Invaſionen (der Maratten) einigermaaſſen Einhalt gethan, „u. ſ. w.„ Durch dieſe ſpätere Stelle bey Holwell kann demnach billig ein Zweifel entſtehen, ob nicht Mahommed Schah ein Jahr früher als Holwell S. 25. berichtet hatte, (Ende 1719 oder Anf. 1720) zum Throne gelangt iſt: zumal da er mittelſt dieſes früheren Datums mit den Herren Dow und Anquetil (im Canon chronol.) beſonders aber mit dem Verzeichniß im Zend-Aveſta näher übereinkommt: denn angenommen daß Mahommed Schah, wie der P. Tieffenthaler berichtet im April 1748 geſtorben ſey, und wie im Zend-Aveſta ſtehet, 30. J. 1. M. 7. Tage regieret habe; ſo muß dieſe Regierungsdauer in Sonnenzeit verwandelt, d. i. 29. Jahr 2. Mon. von April 1748 abgezogen werden, und fällt der Antritt der Regierung in den Februar 1719.

Die Todeszeit des Mohammed Schah findet man zwar nicht bey Hrn. Holwell; dagegen aber kann ich den P. Tieffenthaler zum zweytenmal als Zeugen aufführen: welches bey Unterſuchungen dieſer Art doch allemal mehr als ein einfaches Zeugniß gilt. Ich habe nämlich bey den von Hrn. Prof. Kratzenſtein mir mitgetheilten Aufſätzen ein einzelnes franzöſiſches Blatt welches der Beſchluß eines gröſſeren Aufſatzes des P. Tieffenthalers zu ſeyn ſcheinet*), gefunden, deſſen ganzen Inhalt, weil er ſo kurz iſt, ich hier mit einigen Anmerkungen einrücken will, obſchon ich mir nicht vornehme die Folge der Kaiſer die nach Mahommed Schah regiert haben kritiſch zu unterſuchen.

Dans

„gefährlichen Brüder, ſey, daß man ſie treme. Der Kaiſer gab demnach dem Vezier Seyd Abdal„lah Khan Befehl, nach Delhy zurück zu kehren, und während ſeiner Abweſenheit das bürgerliche Re„giment zu beſorgen, und den Frieden in dieſer Stadt zu erhalten. Er ſelbſt mit dem Hoſſan Aly „Khan und den übrigen Omrahs, rückte den 20 Sept. 1728 mit einer mächtigen Armee in's Feld, um „den vorgeblichen Rebellen Nizam al Mulnick, zum Gehorſam zu bringen". — Ich begnüge mich hier auch an den Brief zu erinnern den der Nizam nach Fraſer im J. 1721 — 22, bey einer andern Gelegenheit an den Kaiſer ſoll geſchrieben haben, und den man oben S. 95 findet.

*) In dieſem 2ten B. 1. Th. S. 133. findet man nur Res geſtæ inde ab anno 1757 usque ad annum 1764 *gallice* conſcriptæ, auf welche dies Stück wenigſtens in Abſicht der Sprache paſſet.

Dans l'année de Jeſus Chriſt 1738: de l'Hégire 1151. dans l'année vingtieme et une *) du Regne de *Muhammad Chah* fils de *Khogeſta akh tare* appellé *Jahan Chah* **), qui étoit petit-fils de *Bahador Chah*, entra *Nader Chah* dans l'*Hindoſtan*. Il retourna en Perſe le 22 de Mars 1739. ***).

Muhamad Chah mourut à *la fin d'Avril* 1748 †).

A *Muhammad Chah* ſuccéda ſon fils *Ahmad Schah* la même année. Il regna jusqu'à [en] Juin 1754 ††). Il a été aveuglé par *Gaſiuddin khan* Vezire, petit-fils de *Niſam ul moluk*.

A *Ahmad Chah* ſuccéda *Alamguire ſecond*. Il fut tué par *Gaſiuddin khan* à la fin de Novembre 1759 †††).

Après

*) Auch dieſe Angabe kommt mit der ſpätern des Hrn. Holwell für die Bezwingung der Seyds, nicht aber mit ſeiner früheren für die Thronbeſteigung des Mahommed Schah überein: denn wenn das 21te Jahr dieſes Kaiſers das J. 1151 der Hegira geweſen iſt, ſo war 1131 das erſte; nun aber fällt der Anfang 1131 in den Novemb. 1718: wenn er aber nicht eher als zu Ende 1719 den Thron beſtiegen hätte, ſo könnte Nadirs Einfall nicht in das 21te Jahr ſeiner Regierung fallen.

**) Hier verbeſſert unſer Verfaſſer ſelbſt ſein kleines Verſehen in der Beſchr. v. Hinduſtan, wo er dieſen Kaiſer Filium *Schahzahani* nennet: (ſ. oben S. 113.)

***) Hier wiederum am 22 März 1739, wie oben S. 60. welches aber dennoch unrichtig zu ſeyn ſcheinet.

†) Alſo wiederum zu Ende des April 1748, und man weiß daß der Verfaſſer damals zu Narvar in der Nähe von Dehli war.

††) Im Zend-Av. regiert Ahmed Schah, 7 J. 2 M. 3 T. — Im Can. chronol. regieret er von 1748 bis 1754. — In Dows Append. beſteigt er den Thron am 17 Ribbi ul Sani 1160 (16 April 1747; und wird nach einer Regierung von 7 Mondjahren und 1 Monat, abgeſetzt und des Geſichts beraubt. Am Rande ſtehet die Jahrzahl 1753. — In der Beſchr. v. Hinduſt. ſagt der P. Tieffenthaler, er habe beynahe ſieben Jahre regieret und ſey 1754, im Junius, abgeſetzt und der Augen beraubet worden.

†††) In der Beſchr. v. Hind. ſagt der Verfaſſer, „Alamgir der Zweyte, Sohn des Moasuddin reg. „kaum 7 Jahre. Seine Regierung hieng von der Willkühr des Gaſiuddin, ſeines erſten Miniſters, ab, „der ihn auch im J. 1759 auf eine treuloſe Art ums Leben brachte.“ Es iſt klar daß der P. T. ſich ſelbſt widerſpricht; denn 2mal beynahe 7, geſetzt es ſeyen Mondjahre, machen doch mehr als 11½ Sonnen Jahre vom April 1748 bis Novemb. 1759.

Im Zend Av. ſtehet, *Aaziz euddin Schah*, (fils de *Maaz eddin*, et nommé *Alemguir Sani*, Empereur de l'Indouſtan ſur la fin de 1754, après qu'*Ahmed Schah* eut été dépoſé par *Schaab euddin khan*, fils de *Ghazi eddin khan*, fils ainé de *Nizam*); 6 ans, 3 mois, 7 jours; (aſſaſſiné par les ordres du même *Schaab euddin khan*, ſon Miniſtre ſur la fin de 1759.)

Im Canon chronol. ſtehet von 1754 bis 1760: *Aalemguirſani* ou *Azizeddaulah*, fils de *Maazeddin*.

Après la mort d'*Aalamguire* il y avoit [eut] un Interregne d'environ trois années *), jusqu'à ce que *Aligohare* fils d'*Aalamguire* fut proclamé Roi dans le Campement de *Patna* par *Choſat doulat* Gouvernenr d'*Elahabade* et *Aoud*; mais on prend le commencement de ſon regne de la mort de ſon Pere, de ſorte que l'an 1769, on conte, [compte] la dixieme année **).

Dieſe letzten Worte des Blattes machen wahrſcheinlich daß der Aufſatz im J. 1769 geſchrieben worden.

Man ſiehet abermals aus dieſen obigen Betrachtungen über die Nachfolger des Aurangzebe, wie ſchwer es iſt, ſelbſt bey der neueſten Geſchichte des Hauptthrons von Hinduſtan, etwas ganz zuverläſſiges herauszubringen. Die Verſchiedenheit der Zeitrechnungen, die öftere Gewohnheit der Kaiſer ihre Regierungsjahre früher als von dem wirklichen Antritte der Regierung an zu zählen, und ſo viel andere Umſtände mehr vereinigen ſich eine Ungewißheit zu verurſachen welche oft die ſtrengſte Prüfung und Vergleichung mehrerer Schriftſteller zu heben nicht vermag. Man ſiehet unter andern warum ich weiter oben geſagt habe die Regierungsdaner des Mahommed Schah werde von 27 bis 30 Jahre angegeben: nimmt man z. B. in der Eil für den Antritt bey

Bey Dow wird *Eaz ul Dien*, Sohn des *Moaz ul Dien*, und Enkel des *Bahadar Shaw*, Sohns und Nachfolgers des Aurangzebe, an eben dem Tage da *Ahmed Shaw* das Geſicht verlohr, unter dem Namen *Allumgire Sani* (Allumgir der 2te) auf den Thron erhoben. Im Monat *Ribbi ul ſani* 1174 wird er auf Veranſtaltung des Vizirs Ghazi ul Dien ermordet. Alſo hätte er nach Mahommedaniſcher Zeitrechnung regieret 6 Jahr 11 Monate.

*) In dies Interregnum fallen 2 Regenten: 1. Schah djehan Sani, ein 15 jähriger Prinz vom königl. Hauſe; welcher von den Maratten abgeſetzt wurde. 2s. Djehan bakt oder Jewan Bukht, der Sohn des jetzt regierenden Kaiſers. S. Anquetil Zend-Av. loc. cit. und in den Corrections p. XX. Anfang des T. I. 1. Part. und Dow append. p. 68. ſeq.

**) In der Beſchr. von Hinduſtan wird von unſerm Verfaſſer das Interregnum übergangen und der regierende Kaiſer Schah alam genannt, welcher aber kein anderer als Ali Gohar iſt.

Das Originalverzeichniß im Zend-Aveſta gehet nicht weiter als bis auf Schah djehan ſani; aber im Errata (XX) nennet Hr Anquetil, nach deſſen Nachfolger Djehan bakht, den *Aali gohere*, pere de *Djehanbakht*, et fils d'*Aalemguir*, nommé *Schahcadeh* et *Schah Aalem*, dans la Province d'*Elahbad*. Er beruſet ſich dabey auf das Werk des Hrn. Dow.

Im Canon chronol. ſtehet *Schah Aalem* 2e. (ou *Aaligober*) fils d'*Aalamguir ſani*, bey der Jahrz. 1760.

Bey Dow im Append. iſt das Datum ſeiner Thronbeſteigung nicht beſtimmt angegeben; man findet nur (p. 77 ſeq.) daß er bald nach dem Tode ſeines Vaters, zu Patna als Kaiſer ausgerufen worden, abwechſelnd ein Spiel des Suja ul Dowlat und der Engländer war, und zu Allahabad oder Elahbad ſeinen Hofſtaat hielt, während des ſein Sohn Jewan Bucht, zu Dehli, mit einer Penſion ohne alle Gewalt, fortfuhre die königl. Würde einigermaaſſen zu behaupten.

bey Holwell die Randzahl 1720, und weil dieser das Todesjahr nicht hat, bey Dow die Randzahl 1747, so kommen nur 27 Jahre heraus; hält man sich aber an die Verzeichnisse der Herren Anquetil und Tieffenthaler, so findet man 30 Jahre und drüber, für die Regierungsdauer: ein beträchtlicher Unterschied bey einer der merkwürdigsten Regierungen dieses Jahrhunderts.

S. 116. (anstatt 119). Man vergleiche Z. 19. 20. mit den Stellen aus Hollwel und Dow, oben S. 209. und 212.

S. 117. Der Verfasser scheinet am Ende dieser Seite einigen Glauben an die Astrologie zu verrathen; bey genauer Erwägung der Stelle, kann man aber auch das Gegentheil daraus schliessen.

S. 124. Z. 6. 7. Von den Verwandlungen des Beschan oder Vischnu sehe man *Anquetil* Recherches p. 124. und die daselbst angeführten Stellen, in *Abr. Roger* de la vie et des moeurs des Bramines.

S. 132. Gualiar. Einen herrlichen grossen Kupferstich der Ansicht dieser Festung hat der berühmte Hr. Rennell 1784 herausgegeben. Die Zeichnung ist von Hearne nach einem Original Risse des Capit. Hilkes. Der Stich ist von Will. Byrne, und (die Figuren) von J. Hall. Aus der Unterschrift erfährt man, daß diese Ansicht von Gualior, auf Befehl und Kosten des Hrn. Warren Hastings, ehmal. Gouverneur in Bengalen, gestochen worden, um dem Major Wm. Popham, und übrigen Officieren und Soldaten zugeeignet zu werden, welche am 4ten August 1780 diese berühmte und für unüberwindlich gehaltene Festung überfallen und eingenommen haben. Eine Nachricht von dieser Eroberung, aus der Schrift welche mit diesem Kupferstiche ausgegeben worden, findet man in der zweyten Ausgabe von Rennells Memoir of a Map (in meinem IIIten B. S. 182 — 184). Man sehe auch A retrospective View and consideration on the India affairs. Lond. 1783. p. 54. 55. Sprengels Gesch. d. Ind. Staatsveränd. 1788. S. 371. 372. So sehr zu bewundern scheinet diese Eroberung doch nicht zu seyn, wenn man beym P. Tieffenthaler, der selbst in Gualior gewesen ist, die Beschreibung dieser Festung lieset. Die Engländer nahmen sie den Maratten ab, und setzten den Rana zu Gohud oder Gohad (s. S. 135.) in dessen Gebiete sie liegt, wieder in den Besitz derselben. Mich dünkt aber der Maratte Madathi Sindia habe sie bald hernach wieder erobert, oder sie sey ihm in dem mit ihm geschlossenen Frieden abgetreten worden. B. (S. A retrosp View, p. 87. u. Sprengel lib. cit. S. 472.) B.

S. 156. Z. 10. v. u. Der erste hieß Parmaldeu. So hieß auch der letzte vom vorigen Stamme: wenn hier nicht ein Irrthum ist, so hatten beide Fürsten gleichen Namen.

S. 162. 163. Sarsoti. Dies ist auch der Namen einer Indischen Gottheit, welches hier verdienet bemerkt zu werden.

S. 163. Z. 3 — 6. (Geogr.) Breite von Elahbad. „Ich sehe aus der deutschen Ue„bersetzung des Tieffenthalerischen Werkes, daß der P. T. aus seiner Beobachtung im J. 1766, „für die Polhöhe von Elahbad nur 25° 9′ findet; weiter unten setzet er Benares unter 25° 14′. „Also wäre Elahbad um 5′ südlicher. Auf der Original Charte des Ganges aber liegt diese „Stadt um 14′ mehr gegen Norden: welches auf die 25° 25′ des P. Boudier herauskommt. „Der deutsche Missionar ist demnach auf seiner Charte der Bestimmung des französischen gefol„get: und welchem soll man Glauben beymessen, dem Manuscripte oder der Charte? Indessen „scheinen die Ortslagen nach Norden von Elahbad, nach der letzteren sich zu richten.“ (Aus einem Briefe des Hrn Anquetil vom 14ten Octob. 1785.) — Ich halte auch die letztere für genauer, um so mehr, da Hr. Rennell diese Stadt ebenfalls unter 25° 25′ oder noch etwas mehr, auf seiner Charte gesetzt hat. B.

S. 164. Z. 13. Die eine — am jenseitigen hohen, die andere am diesseitigen niedrigen Ufer. Hr. Rennell erkläret gut und ausführlich in seiner Abhandlung vom Burrampooter (im III B. S. 91. 92.) warum an dem Ganges und andern grossen Flüssen Indiens, öfters ein Ufer sehr hoch und steil abgeschnitten, das andere aber gegen über sehr flach ist. Ich halte dafür, der P. T. meyne mehrentheils das hohe Ufer wenn er sich des Wortes Crepido bedienet; doch sagt er auch zuweilen ripa edita; und der erste Ausdruck Crepido hat mir nicht so bestimmt bey ihm geschienen, daß ich Ursache gehabt hätte allezeit hoch beyzufügen. B.

S. 165. letzte Z. Der kleine Fluß Zergo. Dieser Namen hat eine Bedeutung: nämlich Gold Strohm (Courant d'or). A.

S. 167. Z. 14. Die hier erwähnte Schlacht ist von Manuzzi, Bernier, Schouten, und andern Reisenden beschrieben worden; der erste, in dem Buche des P. Catrou, nennet den überwundenen Prinzen Cha-Chuia; der zweyte, Sultan Souja; der dritte sagt, er habe Sultan Chasousa oder Sultan Suyah geheissen. Unseres Verfassers Schoza aber, oder nach der französischen Rechtschreibung, Schodja, scheinet richtiger zu seyn. Die Anecdote von dem Elephanten wird verschiedentlich von jenen Schriftstellern erzählet, und nicht als ob sie sich in dieser Schlacht, sondern in einer andern, des Aurangzebe mit seinem ältern Bruder Dara, zu-

getra-

getragen habe. Auch Gemelli erzählet ſie von Dara, im 3ten Bande ſeiner Reiſen, die aber nur eine Compilation aus andern ſeyn ſollen *). B.

S. 170. Z. 7. v. u. Parthabgar — am nördlichen Ufer des Sei (jacet ad borealem Seis crepidinem). Man muß ſich hier an die entgegen geſetzte Angabe, weiter oben Z. 1. halten, nach welcher dieſe Stadt am ſüdlichen Ufer liegt: denn ſo findet man die Lage auch auf der Original Charte des Gagra, wo Hr. Anquetil eine Erörterung des Widerſpruches geſucht hat.

S. 174. letzte Zeile. 175. Z. 1. Saniaſſen und Beragen.

Letztere ſind eben die welche weiter oben S. 144. 145. Beragi und Beragier genannt worden. Unſer Verfaſſer ſchreibt Saniaſſij ac Beragij. Beide Secten werden oft mit einander genannt: ſo lieſet man z. B. in des Hrn. Ohriſt Gentil Abhandlung von den Seiks, in den Anquetiliſchen Recherches folgendes: „Die Seiks ſind heutigen Tages ſehr zahlreich, und nehmen „in ihre Secte oder republicaniſche Geſellſchaft allerhand Religionen auf, eben ſo wie die Be„raguis und Saniaſſis in die ihrige alle Arten von Heiden oder Hindus (*Gentils*) aufnehmen.“ Hierüber macht Hr. Anquetil dieſe Anmerkung: „Die Beraguis und die Saniaſſis ſind Myſtiker (des Spirituels), die indem ſie der Welt, allen Vergnügungen, allen Eindrücken der Sinne entſagen, um ſich bis zur Anſchauung des allgemeinen Weſens zu erheben, ſich über die Ue„bungen die das äuſſerliche der indiſchen Religion ausmachen, hinwegſetzen. Es giebt wahre „und falſche Saniaſſis, und die Betrügerey der letzteren, giebt den gemeinen Leuten, und inſon„derheit den Fremden, Anlaß die erſten zu verleumden.“ — Beide Sekten werden auch, wie es mit den meiſten indiſchen Namen gehet, zuweilen ziemlich anderſt genannt: ſo heiſſen ſie z. B. Bairakuis et Chenaſſeis in den Eſſais philoſophiques ſur les moeurs de divers animaux étrangers **); wo von beiden umſtändlichere und merkwürdige Nachrichten vorkommen: unter an-

*) Man ſehe im 1ten Th. dieſes Bandes, S. 155.

) Avec des obſervations rélatives aux principes & uſages de pluſieurs peuples. Ou extraits des Voyages de M* en Aſie. Paris 1783. Dies angenehme und unterrichtende Werk iſt ſchon überſetzt: der Verfaſſer iſt ein M. *d'Obſouville* der vor 25 oder mehr Jahren in Indien gedienet hat: auf das politiſche in ſeinen Noten kann man ſich mehr verlaſſen als auf das linguiſtiſche. Er hat ſeitdem ein groſſes Werk in 2 Quartbänden, von welchem jenes nur ein Stück war, unter dem Titel: Voyage en Aſie ou Eſſais philoſophiques et hiſtoriques ſur la haute Antiquité, ſur quelques peuples modernes Orientaux, et ſur divers animaux de ces Contrées, av. fig. en taille douce, auf Pränumeration angekündiget; allein es fanden ſich nicht genug Subſcribenten, daß er hoffen konnte ſchadlos zu ſeyn, und klüger als ich, hat er ſein Unternehmen aufgegeben, nachdem er 600 Livres an vorläufige Unkoſten zur Bekanntmachung deſſelben aufgeopfert hatte. Indeſſen hat er doch neulich ein anderes merkwürdiges Buch in

dern, wie ſie durch den Genuß der Blätter eines Baumes Mairkouſie, die ſie vom 7ten bis zum 25ſten Jahre roh eſſen müſſen, zur gänzlichen Gleichgültigkeit gegen das andere Geſchlecht gewöhnt werden. Die wahren Chenalleis heiſſen bey dieſem Verfaſſer auch Tgoguis Avadoutes; und die Bairakuis, welcher Namen ungefähr Geſellen (Compagnons) bedeutet, gehören ebenfalls zu der Haupt-Bußbrüderſchaft der Avadoutes. Dieſer Namen kommt ſelten vor *); aber die genannten Tgoguis ſind die welche Tieffenthaler Zogii (Jogier) nennet, (z. B. S. 318). und die in vielen Büchern unter dem Namen Joguis vorkommen. La Croze nennet ſie auch Jogigueuls in ſeinem Indian. Chriſtenſtaat S. 585. wo er S. 584. andere ähnliche Claſſen beſchreibt. Von den Saniaſſis, die er Sannias nennet, ſchreibt er (S. 613.) daß es vermuthlich die Σαμαναιοι ſeyen, deren etliche alte griechiſche Autoren gedenken; er behauptet daß unter dem Namen und der Kleidung ſolcher Sannias, die Jeſuiten, mit Verläugnung ihres europäiſchen Herkommens und portugieſiſcher Religion, in die Reiche Carnate und Madure ſich eingeſchlichen. In den däniſchen Miſſionsberichten ſteht: daß die römiſchen Miſſionarien ſich ſo nennen laſſen **). Ueberhaupt ſiehet man nun ſchon genug hieraus, daß die drey genannten Sekten

in octav herausgegeben: Bagavadam ou Doctrine divine, ouvrage Indien, canonique, etc. Paris, 1788. mit einem intereſſanten Discours préliminaire. Hr. d'Obſonville iſt ſchon 1771 nach zwanzigjährigen Reiſen nach Frankreich zurückgekommen. Das Bagavadam war nicht unbekannt; man findet z. B. groſſe Stücke daraus in Sonnerats Reiſen; Hr. d'O. behauptet aber, daß ohne die Untreue eines Indiers der in ſeinen Dienſten war, nichts davon bekannt wäre.

*) In Hrn. Henningo Geſch. des Carnatiks S. 481. werden aus Abr. Rogers verborgenem Heidenthum, die Avadoutas nebſt den Sanjaſijs und Wanapraſtas als die drey Claſſen der ſtrengen Jogijs angeführet.

**) Ich begnüge mich hier aus dem ſo eben genannten Buche des Hrn. Henningo S. 580. folgende Stellen der Miſſ. Ber. anzuzeigen: I. B. 350. III. 589. IV. 266. 1161. V. 1575 1576. Dieſe ſogenannte Geſchichte des Carnatiks u. ſ. w. enthält wirklich, ihrer in den Götting. gel. Anz. 1785. St. 176. gerügten Mängel ungeachtet, viel brauchbare Materialien und mühſam zuſammengeſuchte Auszüge und Citaten: wie will aber der Herr Kammerherr Henningo die eben ſo unhöfliche als ſchlechte Art rechtfertigen, mit welcher er die biedere Freymüthigkeit, die Standhaftigkeit, den beharrlichen gelehrten Fleiß, eines Anquetil, mit ſo wenig Nachſicht gegen einige jugendliche Uebereilungen beurtheilet? — Dieſe Note ward ſchon 1786 zu meiner Octav Ausgabe geſchrieben; ſeitdem hat Hr. Henningo die 2te Hälfte ſeines dickleibigen dritten Bandes einer ausführlichen Diatribe wider das Zend-Aveſta gewidmet, und in der erſten, in einer unverdauten Indiſchen Litteratur Geſchichte, von dem Tieffenthalerſchen Werke auf eine Art geredet die meinen ganzen Dank verdienet: denn es iſt ſo viel Unſinn in dieſer Recenſion daß er ſich ſelbſt damit proſtituiret hat. Dieſer Hr. Henningo iſt wahrlich ein ſonderbares Triphibium: Hofmann ohne Höflichkeit, Commerzintendant ohne Ordnungsgeiſt, und Libriſex, ohne Talente zum Handwerk.

Luſtig

ten vornehmlich die ſo berühmten Büſſenden in ſich begreiffen, von denen ſo viele Reiſende die wunderbarſten und nun mehrentheils auſſer Zweifel geſetzten Tours de force und Selbſtpeinigungen erzählen, und von denen man auch hin und wieder Abbildungen antrift *); ein Beyſpiel davon kommt bey Tieffenthaler a. d. 176. S. vor. Aus einer Stelle ebendaſ. ſcheinet es zwar daß die Beraguis ſich nicht wie die andern vom weiblichen Geſchlechte enthalten **); andere Nachrichten aber melden das Gegentheil ***).

Zu S. 151. Z. 12. Der Affenkönig Hanumann ꝛc.

Ich war begierig von dieſem ſogenannten Affenkönig, der einige mal bey Tieffenthaler vorkommt, etwas beſtimmteres zu wiſſen, als mir in den aus den Lettres édifiantes gezogenen Mémoires géogr. phyſ. et hiſtor. Paris 1767. T. I. p. 27. u. 315. folgende Stellen unter die Augen fielen. „In der erſten heiſſet es: der berühmte Ramen, eine der vornehmſten indiſchen „Gottheiten hat ſich, geben die Indier vor, daſelbſt (auf der Inſel Lanka oder Ceylan) aufge„halten; die Peguaner verſichern, daß Anumann, ein berühmter Affe den ſie anbeten, den in „Ramen verwandelten Viſchnu (oder Beſchan) dahin begleitet habe.“ Die andere lautet ſo: „Die Indier geben vor, daß ihr Gott Ramen einſt die Eroberung von Ceylan unternahm, und „ſeiner Gottheit unerachtet folgender Kriegsliſt ſich zu bedienen für gut fande: Er errichtete eine „Armee von Affen, und ſetzte ihnen zum General einen vorzüglichen Affen vor, den ſie Anuman „nennen. Dieſem ließ er den Schwanz mit vielen Stücken Leinwand umwinden, auf welche „man groſſe Geſchirre mit Oel ausgoß. Man ſteckte ſie an, und dieſer Affe, indem er durch Fel„der und Wälder, Städte und Dörfer lief, ſteckte alles in Brand, und verheerete auf dieſe Weiſe „beynahe die ganze Inſel. Nach einem ſolchen Feldzuge, mag die Eroberung derſelben nicht „ſchwer

Luſtig iſt daß indem er einem Anquetil, dem er nicht werth iſt die Schuhriemen aufzulöſen, ſo verächtlich begegnet, er unverdienter Weiſe, vor eben dem Manne viel Bücklinge macht, der ihn in ſeinem Hinterhalte, weidlich durchgezogen hat.

*) Man ſehe z. B. Thevenots Reiſen III. Th. 132 S. Salmons und v. Goch gegenw. Staat von Indoſtan, das Titelkupfer. Hiſtor. Abriß von Indien (Altenb. 1773.) S. 177. u. a. m. In dem Cabinet du Roi zu Paris iſt eine Sammlung dieſer Art.

**) Wahrſcheinlich ſind es die Wanapraſtas des Abr. Rogers, als die erſte und minder ſtrengere Claſſe.

***) In den Sketches of the Mythology and Cuſtoms of the Hindoos, die Hr. Georg. Forſter aus 2 Schreiben von Benares 1782. und Caſchmir 1783. zu London im Jahre 1785. hat abdrucken laſſen, lieſet man p. 57: There is a ſet of mendicants, called *Joguees* or *Byragbeu*, who live in a ſtate of celibacy, but it is not a numerous one.

„ſchwer geweſen ſeyn, und es war keine groſſe göttliche Macht nöthig, um ſie zu Stande zu brin„gen.“ In Dorville Geſchichte der verſchiedenen Völker ꝛc. *) heiſſet dieſer Affe Annemonta und wird allegoriſch für den Wind gehalten; auch ſeine Geſchichte auf eine andere Art erzählet.

Ebend. Z. 3. 9. die (nördliche) Breite.

Der Verfaſſer ſchreibt Latitudo; wahrſcheinlich aber hat er Longitudo ſchreiben wollen. B.

Da Avad 1 M. etwas O. N. O. von Bangla liegt, ſo kann es doch ſeyn, daß die Breite um 1′ oder $\frac{1}{2}$ Coß gröſſer iſt. A.

S. 182. in der Mitte.

Auf der Charte des Gagra, unſeres Verfaſſers, iſt die Breite von Bangla 26° 30′. Auf den engliſchen Charten, um mehr als $\frac{1}{4}$ Grad gröſſer; eine eigene Unterſuchung über die Lage dieſer Stadt kommt im 1ten Th. dieſes 2ten Bandes S. 159. 160. vor.

Ebend. Z. 16. v. u. Goptargath.

Beſſer lieſet man Goptarghat, von Ghat, Vertieffung, und Goptar oder Gehbter, die Verſchwindung. A.

Ebend. Z. 3. v. u. Lacno.

Der Verf. nennet dieſe Stadt im Lateiniſchen Lacnoum. Auf der Handzeichnung die ſie vorſtellt: Lacnao; einmal mit dem indiſchen Namen: Lacnau, welches wohl die richtigſte Ausſprache iſt. Hr. Anquetil ſchreibt Lacnau, Lacnav, Lacno: der obgedachte Hr. *d'Obſonville*, ſchreibt Lacnaor. Die Engländer ſchreiben Lucknow, Laknour, ꝛc. Im April 1784 kam der älteſte 36 jährige Sohn des Kaiſers Schah Allum hieher, um für ſeinen in Delhi in den dürftigſten Umſtänden lebenden Vater bey den Engländern, die Lacknau inhaben, Hülfe zu ſuchen: die er aber in ſehr geringem Maaße fand **).

S. 183. Z. 19. Schozadola.

Dieſer Statthalter oder Nabab von Avad (Oude) war zugleich Vizir des Reichs; er ſtarb 1775. Die Franzoſen nennen ihn Soudja oder Schodja ed Daulah, und die Engländer Sujah ul Dowla. Er iſt denen welche die Geſchichte der letzten Kriege der Engländer in Hinduſtan geleſen

*) S. den II. B. a. d. 65. 66. der deutſchen Ueberſetzung, Hof 1774.

**) Ein merkwürdiges Schreiben von dieſer Reiſe und Unterhandlung ſtehet in dem Gentlem. Magazine 1785. Febr. p. 113 – 116. Der Prinz heiſſet daſelbſt Jewan Bukht; im April dieſes Magazins aber nennet man ihn Schahzada, (welches ſein Ehren-Namen iſt, und Kronprinz bedeutet), und erwähnet deſſen ferneren Aufenthaltes zu Lucknow. Der Prinz zeigte ſehr edle Geſinnungen gegen ſeinen alten bedrängten Vater. Es ſcheinet derſelbe zu ſeyn, der eine kurze Zeit Kaiſer war ſ. oben S. 218.

leſen haben, ſehr bekannt *); unter andern durch den Traktat zu Ehlabad im J. 1765 **) und durch den Krieg mit den Rohillas, wovon the authent. narrative of the Mahratta — and Rohilla War, und (*Mskintoſch*) Travels in Europe, Aſia and Africa. Lett. LVII. nebſt andern nachzuleſen. Der Nachfolger dieſes Fürſten iſt ſein älteſter Sohn Aſſof ed Daulah, welcher die Engländer dem obgedachten Traktat zuwider in den Beſitz des Diſtriktes von Benares geſetzt hat. A. B.

S. 184. Z. 37. v. u. in der Mitte.

Eine Vergleichung der Lage von Gorecpor, nach Tieffenthaler und nach denen die Breite viel gröſſer angebenden engliſchen Charten, ſtellet Hr. Anquetil im 2ten Th. dieſes Bandes S. 160. 161. an.

S. 185. Z. 3. 27° 19′ Weiter unten Z. 22. ſtehet 27° 20′. Wegen des kleinen Unterſchiedes habe ich die faſt unnütze Wiederholung nicht ausgeſtrichen.

S. 186. Z. 5. 46 engl. Meilen. Es ſtehet zwar ganz ausgeſchrieben quadraginta ſex; man wird aber doch 64 leſen müſſen.

Ebend. Z. 19. 150 und mehr Meilen. Dieſe Entfernung iſt ſicher zu groß angegeben, wenn die gedachten Berge von Balrampor aus geſehen werden. A.

Ebend. letzte Z. Debbi. Dieſe Göttin iſt keine andere als die von dem Verfaſſer oft genannte Sitha und Latſchemi, Gemahlin des Ram. ſ. Sketches of the mythology etc. p. 75. u. a. m. B.

S. 187. Z. 9. 8. v. u. nach dem oben ꝛc. Man ſehe oben (I. B.) S. 37. Der Verfaſſer nimmt hier 32 Meilen oder etwas weniger für einen Grad an.

S. 190. Z. 5. in den Gagra ſich ergieſſet. Der Manurama ergieſſet ſich nicht in den Gagra, ſondern vereiniget ſich mit dem Kuana oder Revan; welches durch den 2ten Theil der 2ten Charte des P. Tieffenthaler, und auch durch ſeine 3te Charte erwieſen wird. A.

Ebend. Z. 16. am ſüdlichen Ufer. Auf der erwähnten 2ten Charte, 2ten Th. ſtehet Acbarpor auf dem nördlichen Ufer.

S. 193. Z. 19. 20. in einer Ebene, am öſtlichen Ufer des Garra, weſtlich iſt ſie mit Sümpfen umgeben. Das Original hat: In planitie ſita ad ripam ortivam Garræ, paludibus cincta ad occaſum. Mich dünkt es mag die Stadt oder die Ebene ſeyn, die am öſtlichen Ufer liegt,

*) S. die ausführliche Hiſtory of the military Transactions etc. des Hrn. Orme; die Schriften der Herren Dow, Holwell, Scraſton, S. Lûbin, Briſſot de Warwille u. a. m.

**) Hierüber kommt viel leſenswerthes in den Anquetiliſchen Recherches vor: p. 492 – 503.

liegt, ſo müſſe man ortum für occaſum leſen; oder es müßte denn ripam occiduam anſtatt ripam ortivam geleſen werden: aber die Charte des Hrn. Rennell giebt die ortivam an. B.

Ich erkläre mir die Sache ſo: daß die Sümpfe zwiſchen dem Fluß und der Stadt ſind. Auf Hrn. Rennell's Charte iſt doch Sandi in einiger Entfernung von dem Garra. A.

S. 195. Z. 22. muß man die Worte: der Geſellſchaft Jeſu, ausſtreichen.

S. 196. Z. 6. Hauptthor. Man leſe Hauptthor (der Stadt).

Ebend. Z. 10. 9. Der erwähnte Baum iſt vermuthlich der Banianen Baum, Katualu, in v. RHEED Hort. malab. vergl. Geſch. des Carnat. S. 235. 236.

S. 199. Was zu Ende dieſer Seite vom Austrocknen des Pulhar geſagt wird iſt undeutlich und widerſprechend, war aber nicht zu ändern. Aus der Z. 3. v. u. angegebenen Gröſſe dieſes Sees kann man abnehmen, daß er auf der Charte des Th. Jefferies, wo er Poulcanri und Poulot Talaor genannt wird, viel zu groß vorgeſtellt wird. B.

Von dem erwähnten Austrocknen des Pulhar mache ich mir folgende Vorſtellung: im Januar iſt der Gumati zuweilen bis auf 3 oder 4 Meilen vom Pulhar ausgetrocknet; im April, hat er noch einen ſchwachen Lauf bis Tanda; zu Ende des Junius, trocknet er ganz und gar aus. A.

S. 200. Z. 2. Gantam. Man wird leſen müſſen Gautam; und es iſt vermuthlich eben der Gottam von welchem in den Mémoires etc. tirés des lettres édifiantes, T. I. p. 240. geſagt wird: „er war der Stifter der Bramaniſchen Schule Nyajam (der Vernunft, der Urtheilskraft) zu „Tirat *) gegen Norden vom Ganges, dem Lande von Patna gegen über; ſie hat daſelbſt viele „Jahre geblühet.“ Er iſt wohl auch der groſſe Philoſoph Gutam der vor ungefähr 4000 Jahren gelebt, und die heiligen Bücher Neardirſen Schaſter verfaſſet haben ſoll **).

S. 203. Ich habe hier durchweg Renar geſchrieben; aber der Verfaſſer ſetzte bald Kanar bald Renar, und mehrentheils das letztere; auf ſeiner Charte des Ganges und des Gagra hingegen ſtehet Kanar.

Ebend. Z. 11. N. N. öſtlich. Es muß heiſſen Süd-Süd öſtlich, wie die Charte ausweiſet. A.

Ebend Z. 22. Dulusagar. Man leſe Dulu-ſagar; denn Sagar bedeutet Meer oder See. A.

S. 204.

*) Man ſehe was S. 196. von Tſchacar Tirat geſagt wird.

**) S. Kleuker in Holwell's hiſtor. Nachrichten ꝛc. 1778, S. 564.

S. 204. Z. 20. bricht ein kleiner Arm aus dem Gagra hervor. Das Original hat; brachium exiguum ad ripam *exiguam*: wegen der Aehnlichkeit des Klanges glaube ich man könnte lesen occiduam eher als ortivam, und demnach am westlichen Ufer des Gagra. B.

Es kann aber doch ortivam heissen müssen: denn unterhalb Malapor ist so viel als weiter unten, den Gagra hinab; folglich kann der Arm von dem östlichen Ufer austreten. A.

Ebend. Z. 23. Tilkisarayan. Auf der Originalcharte sind Tilki und Sarayan zwey verschiedene Oerter. A.

S. 205. Z. 14. N. ¼ N. westlich von Beraez. Auf der General-Charte liegt Nandpara N. ¼ N. östlich; beides ist unrichtig; die Original Charte weiset daß dieser Ort gerade nördlich, oder noch genauer nur ¼ Cosse östlicher als Beraez liegt; auf der Charte beträgt der Unterschied nur ¾ ind. Meile in der Länge, und kann von einer Ausdehnung des Kupfers herrühren. A.

S. 206. Z. 3. v. u. Von Kurpor an folget der Verfasser dem Gagra hinauf von Süden gegen Nord West. A.

S. 211. Z. 17. von Candunala. Man lese von dem Candunala. B.

S. 212. Z. 10. v. u. Tuch (Pannus). Man wird Leinwand oder Baumwollenzeug lesen müssen.

S. 214. Z. 14. ich halte ihn für den Sarzunala. Auf der Charte des Gagra stehet Sarzunala. A.

Ebend. Z. 11. v. u. Schumla — — Jumla. Auf der Renellschen Charte heissen diese Gebirge Choumar, in Gu.

S. 215. Z. 19. zu Lamagrum. Man lese dem Lamagru: nämlich dem bekannten Groß Lama von Thibet. Gru oder Goru bedeutet Meister. (Man vergleiche S. 306). B.

S. 234. Z. 12. Länge und Breite von Tschitor. Auf Hrn. Rennells Charte ist die Breite dieser ehmals so berühmten Vestung (die er Cheitore nennet) 25° und die Länge von Greenwich an 76°. Er bemerkt in seiner Abhandlung daß auf allen alten Charten, dieser Ort um 80 engl. Meilen zu viel gegen Süden gerückt sey.

S. 236. Z. 4. rohe Art von Menschen. Vermuthlich eben die welche der Verfasser an andern Orten (z. B. S. 272. 275.) Colier nennet, und die aus mehr andern Büchern bekannt sind. (Vergl. unten die Note zu S. 272.)

S. 241. Geschichte der Rattoren. Ein gar zu kleines Stück zur Geschichte der Maratten, von manchen englischen Schriftstellern Maharattors genannt. Genealogische und andere Nachrichten von den vornehmsten Maratten hat Hr. Anquetil in seiner Reisebeschreibung, in dem 1ten Theil des Zend-Avesta, p. 211. 212. und in seinen Recherches 1e. partie, aus den Pa-

pieren des Hrn. Obr. Gentil, mit ſeinen Anmerkungen, gegeben. Mehrere findet man in neuen engliſchen Schriften: z. B. in Dow's oft genanntem Appendix*); in The origine and authent. Narrat. of the preſent Maratta war etc. Lond. 1781. In the retrospect. View and Conſid. etc. Lond. 1783. Beſonders handeln von den Maratten die Engländer J. Kerr (deſſen Buch Hr. Sprengel in ſeiner Geſch. der Maratten 1786. umgearbeitet hat), und Chambers in dem Aſiatic Miscellany, deſſen Aufſatz von Hrn. Ebeling in den 9ten Band ſeiner neuen Samml. Reiſebeſchreib. eingerückt worden. Auch hat Hr. v. Breitenbauch in ſeinen Ergänzungen ꝛc. 2r. Th. 1784. eine eigene Abhandlung von dieſer Nation.

S. 252. heidniſche Könige von Malva. Man hat eine von Nizami im J. 910. der Hegira, 1504 — 1505, n. C. G. geſchriebene Geſchichte der Fürſten von Malwa. A.

S. 255. Z. 2. Gondvan. Man leſe Gondvana oder Gundvana.

Ebend. Z. 3. 12. Talangana. Dieſer Diſtrickt iſt ein Ueberreſt von Tellingana oder Telling, Talang ꝛc, einer ehmals viel weiter ausgearbeiteten Provinz, von welcher man glaubt daß die Telugiſche Sprache die auf der Küſte von Oriſa geredet wird, und eine der Hauptſprachen von Hinduſtan iſt, herrühre.

S. 260. Chandeß. Durch dieſe, wie Berar, wenig bekannte Provinz, engl. Candeiſh, gehet der auf Rennell's Charte verzeichnete lange und beſchwerliche Marſch des General Goddard, den Hr. Haſtings in ſo zweydeutigen Abſichten, und vergeblich, im J. 1778, nach Guſarat ſchickte; wodurch wenigſtens die Topographie etwas gewonnen hat.

S. 272. Z. 3. von Coliern. Dieſe ſind die Coolies auf Hrn. Rennells Charte in Nh: ſie ſind aber, wie man aus andern Stellen in des P. T. Werke abnehmen kann, durch mehr Provinzen zerſtreuet; ich hielte ſie ſogar für eben das räuberiſche Volk, welches, als in dem Gebiete des Tondemann, zwiſchen Madurei und Tanſhaur wohnend, von andern Schriftſtellern beſchrieben wird: z. B. von la Flotte p. 64. der ſie Caleres nennet, und in den Mémoires géographiques wo ſie la Caſte des voleurs heiſſen, (p. 115. et ſuiv.); allein Hr. Anquetil ſchreibt mir: „ich habe ſowohl die Coulis in Guzarate (Zend-Av. T. I. p. 277.) als die Caleres auf der Küſte „Coromandel (ibid. p. 99.) geſehen; es ſind verſchiedene Völker; jene Hindus, letztere Telu„ger oder Malabaren.“

S. 276. Z. 10. 9. v. u. Am-Zaman-Kirni-Mahua.

Von dem Am-Baume ſehe man weiter unten eine Note zu S. 280. Der Zaman (oder Zam, wie S. 286) iſt vermuthlich die Zamia oder Keulpalme (ſ. Onomatol. botan. ad voc. *Zamia*);

*) Vergl. Some Obſerv. etc. on (*Makintosch*) Travels. Lond. 1782. p. III.

mia); er ſcheinet auch der Schampa zu ſeyn, wovon Hr. Anquetil in dem Appendix ſeiner Reiſe (Zend-Av. T. I. 1. P. p. 525.) eine Beſchreibung macht. — Von dem Kirni giebt der Verfaſſer weiter oben S. 271. ſelbſt einigen Begriff. — Der oft genannte Mahua iſt vielleicht der Areca Catechu, der in Arabien Hoa oder Hua heiſſet: (ſ. Hennings Geſch. des Carnat. S. 225. 226. oder der Meſua Ferrea, (weil im Hinduſtaniſchen c oft in a, und ſ in h verwandelt wird) Eiſenbaum. Ebend. S. 234. B.

S. 279. Barontſch oder Barotſch. Die Engländer ſchreiben Broach. Das Gebiet dieſer Stadt war ehemals wegen der zahlreichen Manufacturen ſehr berühmt: ſelbſt in Bengalen waren nicht mehr und nicht beſſere in einem gleich groſſen Raume. (ſ. Orme hiſtor. fragm. p. CXXIX).

S. 280. Z. 16. Nil iſt eigentlich der Namen der Farbe, und nicht des Zeuges, und iſt nichts anderes als das bekannte Indigo. S. Hennings I. 238. Anquetil, Legisl. orient. p. 288. und die Onomatol botan. wo man lieſet: „Nil ſive Anil, alſo nennet J. Cammerer die „Färber Indigo Pflanze".

Ebend Z. 10. v. u. nördlich. Man leſe ſüdlich; denn Barotſch liegt am nördlichen Ufer des Nerbeda, wie S. 267 und 279. Z. 6. v. u. richtig angegeben wird. A.

Ebend. Z. 2. v. u. Hier, und weiter unten S. 283, kommt man auf die Spur, welchen Baum der Verfaſſer ſo oft Am-baum nennet: es iſt nämlich der Mango Baum, wovon Linne's Pflanzen Syſtem und Hrn. Hennings Auszüge daraus in der Geſch. des Carnatiks können nachgeſehen werden. In *Valmont de Bomare* Dict. d'hiſt. nat. lieſet man daß im Perſiſchen die Frucht Ambo, und im Türkiſchen, Amba heiſſe. B.

S. 282 Z. 2. v. u. 283. Z. 1. Tſchampaner — Pauaghar, heiſſen Chappaneer und Powan ghur in A retroſp. View etc wo p. 49. von dieſen jetzt dem Sindia zuſtändigen Oertern einige Nachrichten zu finden. B.

S. 285. Z. 12. v. u. Seraugii iſt unrichtig durch Parſen überſetzt: dieſe haben keine Pagoden. Jene ſind Sectirer von welchen weiter unten S. 312. wiederum Erwähnung geſchiehet. A.

S. 288. Z. 13. v. u. voll dichter Wälder. Wahrſcheinlich Teck Wälder, dergleichen auf Hrn. Rennells Charte in dieſer Gegend, in Rg angezeigt worden. Von dieſem Baume ſehe man im III. B. S. 77 und 185, und im Appendix der Anquetilſchen Reiſebeſchreibung, p. 524. Den hier auch genannten Siſem (oder Siſſum) halte ich für den Tſchiſchum unſeres Verfaſſers (S. 188. u. a.) welches ein ſchwarzbraunes minder dichtes Holz iſt als das Tekholz.

S. 289. Surat. In des Herren Anquetil Reiſebeſchreibung, in dem 1ſten Theile des Zend-Aveſta, kommt von Surate eine viel ausführlichere Beſchreibung vor, und in dem 3ten Th. des Zend Av. werden die Gebräuche der Parſen viel genauer dargeſtellt.

S. 292. Z. 10. Tana. Hr. Anquetil ſchreibt Tanin, und verſichert es werde ſo ausgeſprochen; wie auch Ponin für Pona. — Er wäre leicht, aber zu weitläuftig, die Namen und Beſchreibungen der in der bekannten Provinz Guzarat befindlichen Oerter, aus der Anquetilſchen und anderen Reiſebeſchreibungen hier zu vergleichen.

Ebend. Z. 2. v. u. und S. 293. Z. 13. 15. Halbinſel Salſette. Salcette iſt eine ganze Inſel (Zend-Av. T. I. 1e. P. p. 385. 424.) Der Verf. nennet einen Fluß, den Arm des Meeres der Salcette vom feſten Lande abſondert, und nach Baſſein führet. Seine Details ſind nicht genau. A.

S. 293. Z. 19. u. ff. Bombay, Salſette, Elephanten-Inſel. Wenn von den Merkwürdigkeiten dieſer Oerter wenig hier vorkommt, ſo findet man deſto mehr bey Anquetil, Niebuhr, Groſe, Ives und andern Reiſebeſchreibern. Pages hat auch viel, und eine artige Charte der Küſte von Bombay bis Surate, ſoll aber wie man im 1ten Th. dieſes Bandes S. 155. geſehen hat nicht zuverläſſig ſeyn. Zwey Aufſätze darüber von Capit. Pyke und Gouverneur Boon ſtehen in dem 7ten Bande der Brittiſchen Archacologie. Hunters neue Nachrichten von dieſen Alterthümern in eben dem Bande, hat Hr. Ebeling in den 9ten Band ſeiner Sammlung Reiſen eingerückt. Auch hat ein ungenannter Engländer R. G. die Nachrichten mehrerer Schriftſteller von verſchiedenen alten Denkmalen in Indien, beſonders aber von den hier gedachten in einem mit viel Kupfertafeln erläuterten Werke geſammlet und verglichen *). Man findet bey ihm alles was von denen bey Bombay, Linſchoten, Fryer, Ovington, Hamilton, Groſe, Anquetil, Niebuhr; von Elephanta insbeſondere Gemelli Carreri, und neulich der Obr. Lieut. Barri in dem *Gentlem. Magazine* June 1785 geſagt haben. B.

S. 295. Z. 9. Angria — Ghiria. Angria iſt auch der patronymiſche Namen der Beſitzer, berühmte Seeräuber, Marattiſcher Abkunft, von welchen in Ives Reiſen, gute von Hrn. v. Dohm in der deutſchen Ueberſetzung (1. B. 139. u. ff.) vermehrte Nachrichten zu finden ſind. Man ſehe auch Orme, Sulivan u. a. m. B.

S. 295. 296. Könige von Guzarat. Hr. Anquetil hat aus Indien ein Perſiſches Manuſcript mitgebracht, welches die Regenten und Statthalter von Guzarat oder Ahmadabad bis

*) A Comparative View of the ancient Monuments of India, particularly thoſe in the Island of *Salſet* near Bombay, as deſcribed by different writers. Illuſtr. with Prints. London, Nichols, 1785. gr. 4.

bis 1762 enthält (ſ. Zend-Av. T. I. 1e. P. p. 539. n. 102.); und ebend. S. 265. u. ff. liefert er ein unterrichtendes Verzeichniß der Mahometaniſchen Könige und Statthalter: das Verzeichniß der Könige kommt ziemlich mit dem unſeres Verfaſſers überein; dieſer hat einige mehr die nur eine kurze Zeit regieret haben, Hr. Anquetil aber giebt etwas ausführlichere Nachrichten. B.

S. 301. Z. 8. 7. v. u. Vergleichungen und Unterſuchungen verſchiedener Angaben von der geogr. Lage und andere Nachrichten von Patna, findet man im 1ten Theil dieſes Bandes, S. 161. 162. Man ſehe auch die Erklärung der Kupfertafeln dieſes 2ten Theiles.

S. 303. Z. 13. Baxar, 36. M. von Patna, 12 von Gaſipor. Auf der groſſen Charte des Ganges liegt Baxar etwas weniger als 33 Coſſen von Patna in gerader Linie, und etwas weniger als 14 von Gaſipor, entfernt. A. — Von dem Treffen bey Baxar ſehe man die Erklärung der Kupfertafeln.

Ebend. Maner — Scherpor — Hazipor. Auf der groſſen Charte des Ganges, iſt Scherpor an demſelben Ufer als Maner. Der Son fällt in den Ganges $\frac{3}{4}$ M. vor Maner, worauf Scherpor folget, 2 M. öſtlich. Hazipor liegt am öſtlichen Ufer des Gandack. A.

S. 324. Z. 1. Salagra l. Salagram. Der Fluß Gandack (der aus der Aſche einer feilen Dirne Gandica ſoll entſtanden ſeyn), und der Stein Salagram oder Salagramam könnten zu einer langen Anmerkung Stoff geben, wenn der Raum es erlaubte. Man findet viel darüber in *la Flotte* Eſſai hiſtor. ſur l'Inde, p. 198 — 201. und in den Mémoires géograph. *) T. I. p. 79 — 83. letztere aus dem P. Calmette, der noch ausführlicher von dem Stein (oder der Verſteinerung) Salagramam geſchrieben hat. Der P. Tieffenthaler ſcheinet keine richtige Vorſtellung von der Sache gehabt zu haben, inſonderheit indem er ſchreibt: hic amnis (*Gandakus*) — — Indis ſacerrimus eſt, quia lapis *Salagram* dictus, qui figuram cochleæ in ſaxum mutatæ habet, in illius alveo invenitur. Hinc fluvius iſte Ethnicis nefaſtus habetur, neque corpora illius unda ſolent abluere. B.

S. 305. Nepal. Das Land Nepal heiſſet auch Necpal, Neipal, engl. Napaul, u. ſ. w. und iſt noch wenig bekannt. Der Pater Georgi hat in ſeinem Alphab. Tibetano. Rom. 1762. 4. eine Reiſe von Calcutta nach Laſſa, durch Nekpal, beſchrieben, und von dieſem Lande Nachricht gegeben **); in der Herren Forſter und Sprengel Beyträgen zur Völker- und Länderkunde,

*) Ich führe dieſe Mém. géogr. zuweilen an, weil ich die Lettres édifiantes aus welchen ſie gezogen ſind, nicht vollſtändig bey der Hand habe. Hr. Bibliothecar Reichard in Gotha hat eine Ueberſetzung dieſer Mémoires unter dem Titel zur Kunde fremder Länder herausgegeben.

**) Hr. Mag. (jetzt Prof.) Fabri hat von dieſem (nicht vom P. Georgi ſelbſt gehaltenen, ſondern aus den Nachrichten der Capuciner Miſſionarien zu Laſſa gezogenen, Vortrag im Journal in ſeiner Sammlung von

kunde, 3ter Th. S. 149 — 152. ſtehen eines Hrn. Roſe unbedeutende Nachrichten von Napal, vom J. 1769; ziemlich viel, aber zerſtreuet, findet man in den weitſchweifigen Memorie iſtoriche — — del P. *Gius. Mar. de' Bernini*, Cappucino Verona, 1767 *).

Ebend. Z. 10. Bargam. Der Verf. ſchreibt Bargaum, und der eigentliche Namen ſcheint Bargao zu ſeyn: ſo ſchreiben Georgi, Bernini, Rennell und andere.

S. 306. Z. u. ff. Groß-Tibet. Auſſer den erwähnten deutſchen Auszügen aus des P. Georgi's Alphab. Tibetano, ſind, älteren Nachrichten, z. B. von du Halde und Regis nicht zu gedenken, die neueren von Stewart nach Bogle **), und von Pallas und einem ungenannten in den Neuen Nordiſchen Beyträgen 1 und 4ten Band ſo bekannt, daß eine ausführliche Anmerkung hier überflüſſig wäre. ***).

Ebend. in der Mitte. Mongher. Hier hätte ſollen mehr abgeſetzt werden; denn es iſt ein gewaltiger Sprung aus Thibet zurück nach Mongher in Behar. Von dieſer Stadt iſt ein artiger kleiner Grundriß in Graafs Reiſen, und in dem Auszuge derſelben in der allgem. hiſtor. der Reiſen X. B. S. 584. Einen andern aus dem Bengal Atlas findet man bey dieſem Theile auf der Platte O.

S. 307. Z. 7. Ranipor. Iſt das Raniſaray auf der groſſen Charte des Ganges. A.

S. 310. Z. 4 u. 7. Cazua wird das Carſchora der dritten Charte (der 2ten des Gagra) ſeyn; und Bakarabad vermuthlich Sankarabad ebendaſelbſt. A.

S. 313. Z. 3. 400 Meilen. Dieſe Angabe iſt ſicher zu groß. Nach den geſtochenen Charten kommen 140 heraus; nach den groſſen Tieffenthalerſchen Charten des Ganges, und meiner Gene-

von Stadt-, Land- und Reiſebeſchreibungen (1. B.) Halle 1783, eine Ueberſetzung gegeben. Das Werk ſelbſt iſt (ſeinem Titel nicht gemäß) größtentheils geographiſch, hiſtoriſch, mythologiſch. Den hiſtoriſch mythologiſchen Theil hat Hr. Hofr. Gatterer in dem 5. 6. und 7ten Theile ſeiner hiſtor. Bibliothek ausführlich analyſiret. Ein eigentlich die Sprache betreffendes Alphabetum Tangutanum ſive Tibetanum, von dem P. Caſſianus Beligatti, iſt in Rom 1773, in Octav herausgekommen.

*) Dieſer Pater der von vornehmer Geburt war und 1753, auf einer Reiſe aus Nepal nach Patna geſtorben iſt, hat verſchiedene Werke die Religion der Brahmanen betreffend, aus dem Hinduſtaniſchen oder aus dem gemeinen Samſcret überſetzt: unter andern das Buch Adi Adma Ramahen, welches eine weitläuftige Geſchichte des Ram enthält, und das Ghian Sagher worin man die Lehrſätze des von dem P. Tieffenthaler a. d. 189. S. erwähnten Cabir findet; dieſe Ueberſetzungen ſind wohl nicht gedruckt worden?

**) In den Philos. Transact. Vol. LXVII. in Schloezers Briefwechſel, Heft XXVIII. und in 3 oder mehr andern deutſchen Sammlungen.

***) Noch andere kleine Abhandlungen von Thibet findet man in v. Breitenbauchs Ergänzungen 2. Th. und Auswahl kleiner Reiſebeſchreibungen 5. Th.

General-Charte findet man 240 Meilen oder Cossen. Aber die unrichtige Berechnung des Verf. *) dienet wenigstens zum Beweis, daß ich die Breite die er dem Golf, den Mündungen des Ganges, auf seiner grossen Charte dieses Strohmes giebt, richtig geschätzt und angegeben habe. A.

S. 322. Was der P. Tieffenthaler hier von den neueren Revolutionen und letztern Statthaltern in Bengalen, blos berühret, ist in andern Büchern sehr ausführlich und interessant zu lesen, z. B. bey Holwell, das 2te Hauptstück (S. 34. — 145. der deutschen Uebers.): Begebenheiten — in Bengalen seit 1717 bis 1750. Bey Scrafton die Begebenheiten von 1725 bis 1759 **). Bey Orme von 1718 bis 1763 ***), u. a. m.

Hr. Holwell nennet Jaffir Khan denjenigen der bey unserm Verfasser Cartalab Chan, sodann Morsched Culichan, und endlich Zafar Chan Moscheri heisset.

— Soujah Khan, unsers Vers. Schozadola †)
— Suffraaz Khan Sarfaras Khan.
— Surajad Dowla Sorazdola, dessen

Tod, S. 327. Z. 1. erwähnet wird ††), und von welchem Holwell selbst mit 145 andern Engländern in das bekannte schwarze Loch eingesperret worden.

S. 323. S. 20. Verfallenen Palläste. In Graafs Reisen, und der allg. hist. der Reisen X B. ist ein artiger Grundriß, und die Beschreibung eines schönen Garten den Scha Schoza, der weiter oben S. 220 erwähnte Bruder des Aurangzebe, zu Rajahmohl oder Razmahal hatte.

Ebend Z. 6. 5. u. Halbinsel-Samda. Da auf der grossen Charte des Ganges, Samda Insula stehet, so habe ich mit Puncten eine ganze Insel in der General Charte gebildet. A.

S. 325.

*) Der Unterschied kommt nämlich zum Theil von dem Versehen des P. T. indem er unterlassen hat die Grade des Parallel-Creises in Grade des Aequators und aus diesen in Meilen zu 15 auf einen Grad zu verwandlen: (s. oben S. 191. die Anmerkung zu S. 26.) In dem XII. B. der ältern Commentarien der kaiserl. Academie zu S. Petersburg findet man eine weitläufige Tabelle des Prof. v. Winsheim, zum Behufe solcher Reductionen. B.

**) Reflections on the Government of Indostan, with a short sketch of the History of *Bengal* from 1739 to 1756, and an Account of the english affairs to 1758. By *Luke Scrafton*. Edinb. 1761. Lond. 1763, reprint. 1770. Des Chev. de *St. Lubin*, Révolutions de Bengale (auch seit 1725) in seinen Mémoires T. I. sind fast wörtlich aus Scrafton übersetzt. B.

***) In Ermangelung des Originals sehe man die Engländer in Indien II. B. S. 37. u. die Folge.

†) Khan ist ein Ehrentitel oder Würde, und bedeutet Herr, Oberherr (seigneur, maitre); Dola ist ein blosses Substantivum, welches Reichthum, Macht bedeutet und nie allein gesetzt wird. So sagt man z. B. Schodja ed dolah, das heißt großmühige Macht. A.

††) Der daselbst gedachte Mahometaner, war Mirmiram der älteste Sohn des Mirzaffer Ali Khan den die Engländer zum Statthalter machten.

S. 325. Z. 14. 8 Meilen. Dies iſt unrichtig: Gor iſt nur eine oder gar nur eine halbe Meile vom Ganges entfernet. A. — vergl. Rennell im III. B. S. 37. 39. B.

Ebend. u. S. 326. Die Eintheilung der Arme des Ganges iſt hier nicht deutlich auseinander geſetzt. Man kann bey dem Theile der ſich nordöſtlich oder nordweſtlich aufwärts ziehet (la portion qui remonte) das Wort couler, ſtröhmen (S. 326. Z. 7.) nicht gebrauchen; auch denſelben nicht einen Arm des Ganges nennen. Bey meiner Arbeit habe ich dem natürlichen Laufe des Fluſſes gemäß, den kleinen Ganges *) von Dulabpor an, genommen. A.

S. 328. Z. 7. ſüd-öſtlich. Nicht ſüd-öſtlich, ſondern Süd- und Süd-weſtlich, vereiniget ſich der Caria mit dem Bagrati auf der groſſen Charte des Ganges. A.

S. 329. Z. 4. Hugli Bandar. Bandar, beſſer Bander oder Bandel, bedeutet einen Seehafen. Aus älteren Reiſebeſchreibungen iſt dieſe Stadt ſehr bekannt, ſo wie einige der folgenden. Zu Hugli iſt, des vom Verf. erwähnten Verfalls ungeachtet, doch noch eine Portugieſiſche Präſidentſchaft **) und hier hat der berühmte Hr. Wilkins ſeine vortrefliche Indiſche Druckerey angelegt: welche vielleicht ſeitdem nach Calcutta verlegt worden ***). B.

Ebend. Z. 12. 13. Breite — Länge. Dieſe Länge und Breite der Stadt Hugly iſt vom P. Boudier, und ſtimmt mit den vorhergehenden Angaben nicht überein. Die groſſe Charte des Ganges giebt 52 bis 53 Coſſen Oſt und Weſt von Razmohl nach Calcutta; dieſe betragen auf der General-Charte 1°. 35 — 37′. Unterſchied. Von dieſen 2 Standpuncten, von Nord nach Süden, ſind auf beiden Charten 65 Coſſen, oder über 2 Grade; der Verf. iſt demnach mit ſich ſelbſt nicht einig. A.

Ebend Z. 14. Satgam fehlet auf der groſſen Charte des Ganges. A. Vergl. im 3ten B. S. 140.

S. 330. Z. 2. Von der geogr. Länge von Tſchandnagor (Mondſtadt), oder Schandernagor, ſehe man oben S. 161.

Ebend. Z. 11. Calcotta. Man ſehe die Erklärung der Kupfertafeln dieſes Theiles.

Ebend.

*) Hr. Anquetil nennet den kleinen Ganges, in ſeinen Recherches, Bagrati, und bemerkt in einer Note daß Bhâguiradhi der Samskretamſche Namen des Ganges iſt. Vergl. unſern Verf. S. 326. in der Mitte.

**) S. Obſervat. — on (Makintosch) Travels. 1782. p. 63.

***) Die Bengaliſche Grammatik des Hrn. Halhed, war das erſte Product dieſer Druckerey, ein Buch das jeder Europäiſchen Ehre machen würde: (A Grammar of the Bengal Language; by *Nathan. Braſſey Halhed.* Printed at *Hoogly*, in Bengal. 1778. fl. 4.)

Ebend. Z. 12. v. u. bis Bardban eben so viel (7 Meilen). Auf meiner Reise (Zend. Av. T. I. 1e P. p. 59). habe ich von Balkeschem bis Bordwan nur 4 Meilen gefunden. A.

S. 331. Z. 6. 115 Meilen. Mißt man die Entfernung von Razmohl bis Daka auf dem Ganges, so findet man auf der grossen Charte 143 — 144 Cossen; und so auch auf der General-Charte; hier ist sie kürzer, (115 M.), weil ein Theil zu Lande angenommen ist. Allein selbst diese Berechnung des Verfassers kann mit den vorher (von andern) gegebenen Längen nicht bestehen; sie beweiset die Genauigkeit der General-Chaete, und daß der Missionar diese Ausdehnung gegen Osten dem Ganges gegeben hat: man wird auf keiner gestochenen Charte 115 Cossen von Razmohl nach Daka finden. A.

Ebend. Z. 7. Laki l. Lakia: (ist Rennells Luckia).

S. 332. Z. 10. v. u. Karecpor ist nach meiner Reisebeschreibung (lib. cit. p. 62). nur 2 Cossen von Mednipor entfernt: oder meynet vielleicht der Verf. Nokarempor, 7½ C. von Mednipor. A.

Ebend Z. 9. v. u. Narainpor ist bey mir Nerengar (ib. p. 63.). A.

S. 333. Z. 3—6. Saron, — Badrack — Sazpor — Padampor. In meiner Reise (lib. cit. p. 69. 70.) sind von Sarou bis Balassor über 9 C. von Badrek nach Sarou, 8. Sazpor ist Djaspaur (p. 71). Ich habe (p. 73. — 75.), von Djaspour nach Padempour nur ungefähr 11 Cossen gefunden. A.

Ebend. Z. 14. v. u. Camrup gehöret zu Ascham. A.

S. 335. Z. 1. Ascham. Von diesem Lande und dem noch weniger bekannten Tipra (s. Rennells Charte) hat Tavernier in seinen Reisen Nachrichten gesammlet, die man auch im X. B. der allg. Hist. der Reisen. findet.

Ebend Z. 2. 3. lese man: Nord-westlich an Bengalen, Süd-östlich an den Distrikt von Daka. A.

S. 337. Z. 9. wahrscheinlich. Dieses wahrscheinlich stimmet mit der Anmerkung überein die man auf des Verf. ersten Charte des Ganges lieset. A. Vergl. den 1 Th. dieses Bandes, 4te Abh. §. V. u. S. 157.

S. 342. Z. 11. v. u. Bazador l. Bahador.

S. 344. Z. 10. 11. Grabmahl einer königl. Prinzessin. Dies ist ohne Zweifel dasjenige von welchem ich diesem Theile zwey Ansichten, und einen Grundriß beyfüge; man sehe die Erklärung der Kupfertafeln.

Ebend Z. 12. sieben Meilen. Ich habe für die Entfernung des Grabmals Aurangzebe's von der Stadt 8¾ Cossen gefunden. (s. meine Reise lib. cit. p. 233.) A.

S. 346. Z. 15. 5 Meilen. In meiner Reise (p. 250) ist Doltabad 4 Cossen von Aurengabad. A.

Ebend. Z. 3. 2. v. u. eiserne Stangen. Der Verf. hat Doltabad nicht gesehen; geglühete eiserne Stangen würden den Eintritt nicht ganz verwehren; man kann sie erbrechen; ich habe an diesem Orte eine eiserne 3 Zoll dicke Fallthür gesehen (lib. cit. p. 253. 254.), die am Feuer geglühet, in diesem in den Felsen gehauenen Durchgang eine erstickende Hitze verbreiten würde, der niemand wiederstehen könnte. Bey dem P. Tieffenthaler ist die eiserne Thür (Z. 3. v. u.) am Anfang des Weges und die eisernen Stangen sind am Ende: dies verhält sich aber nicht so. A.

S. 347. Z. 10. 9. v. u. Tremback. Nassek. Kleine Fluß Ganga. Nassek Tirmek ist nur ein Ort, nämlich die Festung und die Stadt, an dem Ganga, einem grossen Flusse: (lib. cit. p. 227. 228. 232. A.

S. 348. Z. 3. v. u. Purandhar. Dies ist ohne Zweifel der von andern Porronder, Poorunder, Ponrouda, Poninder etc. genannte Ort, wo die Engländer 1776 nach ihrer ersten Expedition von Bombay wider die Maratten, den Frieden schlossen, dessen Artikel mit Anmerkungen des Hrn. Anquetil in dessen Recherches, p. 504 — 516 zu finden sind.

S. 349. Z. 1 — 3. Dieser magere Artikel von Puna oder Ponin, der jetzigen Hauptstadt des Marattischen Reichs, läßt sich aus der Reise des Hrn. Anquetil, p. 227 — 229 und aus einigen Schriften der Engländer weiter ausführen: vergl. Sprengels Leben Hyder Allys I. 63.

Ebend. Z 3. Bazirau. Von diesem Haupte der Maratten sehe man oben S. 177. 179.

Ebend. Z. 9. v. u. Tschandora. Von der Stadt Tschandor und deren Gebiete s. Zend-Av. T. I. 1. P. p. 258. B.

Ebend. Z. 6. 5. 3. v. u. Saler. Muler. In meiner Reise p. 260, siehet man daß Saler Moler nur einen Ort ausmachen: die Festung und die Stadt. A.

Vergl. ORME's hist Fragments p. 30. wo sie auch nur einen Ort ausmachen: aber auf der Rennellschen Charte sind es 2 verschiedene Oerter, in Qi: Mouler, eine Stadt, Saler, mehr als 20′ nördlicher, eine Festung. B.

S. 350. Z. 9. Elura ein berühmter Ort u. s. w. Ilura würde eine umständlichere Beschreibung verdienet haben. A.

Diese findet man im Zend-Av. T. I. 1e. P. p. 233 — 249; und in der deutschen Uebersetzung dieser Anquetilschen Reisebeschr. S. 331 — 357. Englisch, auch nach Anquetil, in dem obgedachten Werke a comparat. View of the ancient Monuments in India, p. 60 — 76. Ein besonders merkwürdiges Werk welches in 4 Folio Bänden die Beschreibung und Abbildung aller Figuren der Denkmale zu Ilura enthält, ist in der königl. Bibliothek zu Paris: es wurde

unter

unter der Aufſicht eines Hrn. Porcher, franzöſ. Commandanten zu Karikal 1758, verfertiget. Man ſehe auch das (oben S. 221) gedachte Buch Bagavadam, und vergl. die Noten im Zend-Av. T. I. 1. P. p. 250.

Ebend Z. 8. v. u. Setara. Auch von dieſer Stadt, wo der eigentliche König der Maratten reſidiret, ſagt der Verf. viel zu wenig. A.

Man findet Setara unter dem Namen Sittarah, Sattarah u. d. gl. von engliſchen Schriftſtellern ofte angeführet, aber ohne befriedigende Beſchreibungen. Der letzte Marattiſche König welcher daſelbſt reſidirte, oder vielmehr eingeſchloſſen war, hieß Ram Rajah; er ſoll 1777 geſtorben ſeyn. B.

S. 352. Z. 3. Man vergleiche was S. 355. von Kalimulla geſagt wird.

Ebend. Z. 10. Ahmadnagar. Hier hat Aurangzebe reſidiret ehe er Kaiſer wurde; dieſe Stadt liegt 130 Engl. Meilen von Viſapur (ſ. Orme's Fragm. p. 202.)

S. 354. Z. 5. v. u. Eigentlich waren die Boriden nicht Könige, ob ſie gleich die oberſte Gewalt ſich anmaaſſeten.

S. 356. Von der Provinz Hederabad unter dem Namen Golconda, von der Stadt dieſes Namens, und von den Golcondiſchen Diamantgruben, haben vorzüglich Method und Tavernier viel Nachrichten geliefert die man beyſammen in dem X. Bande der Samml. oder allg. Hiſt. der Reiſen findet. Man ſehe auch die Mémoires géogr. T. I. p. 37.

S. 357. Z. 7. Bruders Sohn Muhammad. Im Originale ſtehet Filius ex fratre: vermuthlich war er an Kindesſtatt angenommen.

Ebend. Z. 10. 11. Die Geſchichte des Abu Hoſſan, letzten Königs von Golconda, und die Revolution welche ſich unter deſſen Vorfahr und Schwiegervater zugetragen hat, iſt beſchrieben in einem Aufſatze den Ovington ſeiner Reiſe beygefügt hat.

Ebend. Bezapor. Dies iſt das mehr unter dem Namen Viſapur bekannte Reich, wovon Hr. Orme in ſeinen Fragments viel erwähnet.

S. 360. Z. 5. Seva iſt der bekannte Sevagi.

Ebend. in der Mitte. Der erwähnte Sohn des Niſam war der 1783 verſtorbene Baſalezing.

S. 361. Z. 4. v. u. der innere Umfang, vielleicht die innere Länge.

S. 366. Mitte. Goa iſt ungefähr wie der Verf. es beſchreibt, blos durch die Schuld der Portugieſen. A. Vergl. die Reiſen von Anquetil, Thevenot, Dellon, Biervillas, u. a. m.

S. 368. Z. 3. Bans iſt richtig der Hinduſtaniſche Namen des Bambusrohres. Hr. Halhed, in ſeiner Bengaliſchen Grammatik, p. 35. ſchreibt Bangs, vermuthlich um die Naſalausſprache des n auszudrücken. A. B.

Ebend. Z. 3. v. u. Mangalor. In dieſem Orte haben 1782 die Engländer eine 6 monatliche Belagerung von Tipo Saebs Truppen ausgehalten, von welcher eine mit einem großen Grundriſſe begleitete Beſchreibung: Account of the gallant defenſe at Mangalor etc. 1786. vorhanden iſt.

Ebend. Z. 2. v. u. Bednur. Nachdem Hyder Ally das Reich Canara ſich unterwürfig gemacht hatte, nannte er die Hauptſtadt Bednur nach ſeinem Namen: Hydernagar. B.

S. 369. Z. 3. Maſuria iſt Mayſſur, der Haupt Staat des Hyder Ally, und jetzt ſeines Sohnes und Nachfolgers Tippoſaeb.

Ebend Z. 4. Von Madure oder Madurei ſtehen ausführliche Nachrichten in den Mémoires géogr. T. I. p. 39 et ſuiv. und in den däniſchen Miſſionsberichten, beſonders im VII und IXten Bande, und im IIten der Neuen. Man ſehe auch was die Geſchichte dieſes Reichs betrift, die 3te Abhandl. in dem erſten Theile dieſes Bandes.

Ebend. Z. 12. Ramanacor. Hievon verdienen unter andern die Mém. géogr. I. p. 23. 24. 32. 69. nachgeleſen zu werden.

Ebend. Z. 7. 6. v. u. Carnatak oder Carnate. Wie wenig ſagt der Verfaſſer von dieſem jetzt ſo bekannten Lande: welches zwar wie andere in der Halbinſel, die er nur kurz oder gar nicht berühret hat, nicht eigentlich in ſeinen Plan gehörte. Deſto mehr findet man in andern Werken, z. B. in Orme's Hiſtor. of the milit. Tranſactions etc. *); in den Mémoires du Colonel Lawrence, in den däniſchen Miſſionsberichten; in der Hiſtory and Management of the Eaſt Ind. Comp. Vol. I. (Lond. 1779.) in Hennings Geſch. des Carnatiks, (od. gegenw. Zuſt. der Beſitz. der Europäer ꝛc.) in den Carnatic Reports (die ich aber nicht aus eigener Einſicht anführe); in den Reiſen der Herren Anquetil, le Gentil, Sonnerat u. a. m.

Ebend. Z. 4. v. u. Zinſi. Iſt das bekannte Gingi der Hauptort eines beſondern Staats deſſen Könige in dem Canon chronol. des Hrn. Anquetil und im 1ten Th. dieſes Bandes S. 80. vorkommen. Bey Orme lib. cit. T. I. findet man einen Grundriß des Orts: mehr davon im Zend-Av. T. I. 1. P. p. 30.

Ebend. Z. 2. v. u. Bezanagar. Wird ſonſt Bisnagar genannt: ehmals ein mächtiges Reich, deſſen Geſchichte durch die Anquetilſchen Recherches bekannter geworden iſt. Die Hauptſtadt heiſſet jetzt Baſſapatnam.

*) Bey dieſem Werke ſind auch ſchätzbare Charten, Grundriſſe und Proſpecte. — Eine groſſe Charte von Coromandel nach Danville findet man in dem Mémoire pour M. de Lally 4. Paris 1766 ſammt dem größten mir bekannten Grundriß von Pondichery; groſſe Grundriſſe von Madras ſind auch in dieſem Mémoire und in dem Mém. pour le Sr. de la Bourdonnais. Paris 1750. anderer bekannteren nicht zu gedenken.

Inhalt

dieses zweyten Theiles des zweyten Bandes.

Vorbericht des Herausgebers. S. III.

Erklärung der Kupfertafeln. VII.

Des Herausgebers Einleitung zu den 2 nächstfolgenden Stücken. 1

Taerbeg's Nachrichten von Nadir Kuli, nachmals Nadir Schah, mit Anmerkungen des Herausgebers. 31

Beschreibung des Feldzuges des Thamas Kulikhan oder Nadir Schah in Ostindien, aus dem Persischen in das deutsche übersetzt, vom P. Jos. Tieffenthaler; mit Anmerkungen des Herausgebers. 38

Nachtrag des Herausgebers zu seinen Anmerkungen. 64

1. Ueber Nadir's Märsche in Indien. Ebend
   Nadir Schah's Hinzug. 65
   Desselben Rückzug. 80

2. Nisam al Muluck, ein critischer Versuch über dessen Geschichte. 92
   Zusatz zu diesem Versuche. 107

3. Von unmittelbaren Unterhandlungen der Persischen und Mogolischen Kaiser mit einander, seit der Regierung Aurangzebe's bis nach dem Einfall Nadir Schah's. 129

Brevis

Inhalt.

Brevis ac ſuccincta narratio expeditionum bellicarum, quas *Afganes* ſeu *Pattanes* in Indiam ſuſceperunt; compoſita a *Jos. Tieffenthaler*, S. J. Anno 1762 (nicht 1792). mit Anmerkungen des Herausgebers. ⁂ ⁂ ⁂ S. 172

De origine ac Proprietate ſeu dialectis linguæ Perſicæ. Auct. *Jos. Tieffenthaler*. S. J. 181

Vermiſchte Noten zu dem erſten Bande. Von Hrn. Anquetil du Perron und dem Herausgeber. ⁂ ⁂ ⁂ ⁂ 184

Des Herausgeber critiſche Digreſſion über die Geſchichte der Nachfolger des Aurangzebe. 201

(Man vergleiche dabey das Verzeichniß von orientaliſchen Schriften über die neuere Geſchichte von Hinduſtan, in den Recherches etc. p. M. *Anquetil* p. 258).

Fortſetzung der vermiſchten Noten. ⁂ ⁂ ⁂ 219

Anm. S. 9. Z. 2 — 5. iſt die Quelle des I. Theils von Fraſers Buche unrichtig angegeben; man vergleiche S. 100.

Ein anderes kleines Verſehen S. 124, in der Note ††) wird S. 169. Note **) verbeſſert.

1

PLAN
of the
FORTIFICATIONS
of the
CITY of PATNA.

Profile by the Line AB

32 48 feet

Profile by CD.

32 70

Kella
A B
Yards 100 200 300 400
1 Mile
River Ganges
C D Old English Factory

2

3

SAMOOLAGUR or SUMOOKGUR.
Forf near Bankibazar.

FORT
of
ALLAHABAD

Gate
Gate
Gate
Stairs
Palace
GANGES RIVER
JUMNA RIVER
30 200 900
Toises

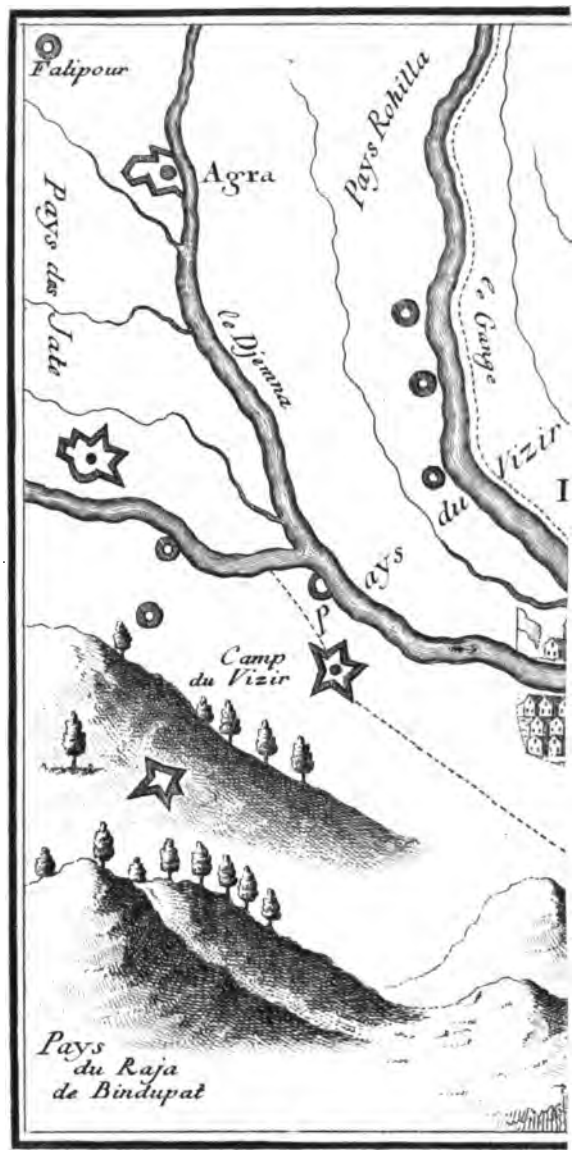
Yards 100 200 300 400 500
Gowgalchy
Ishapara

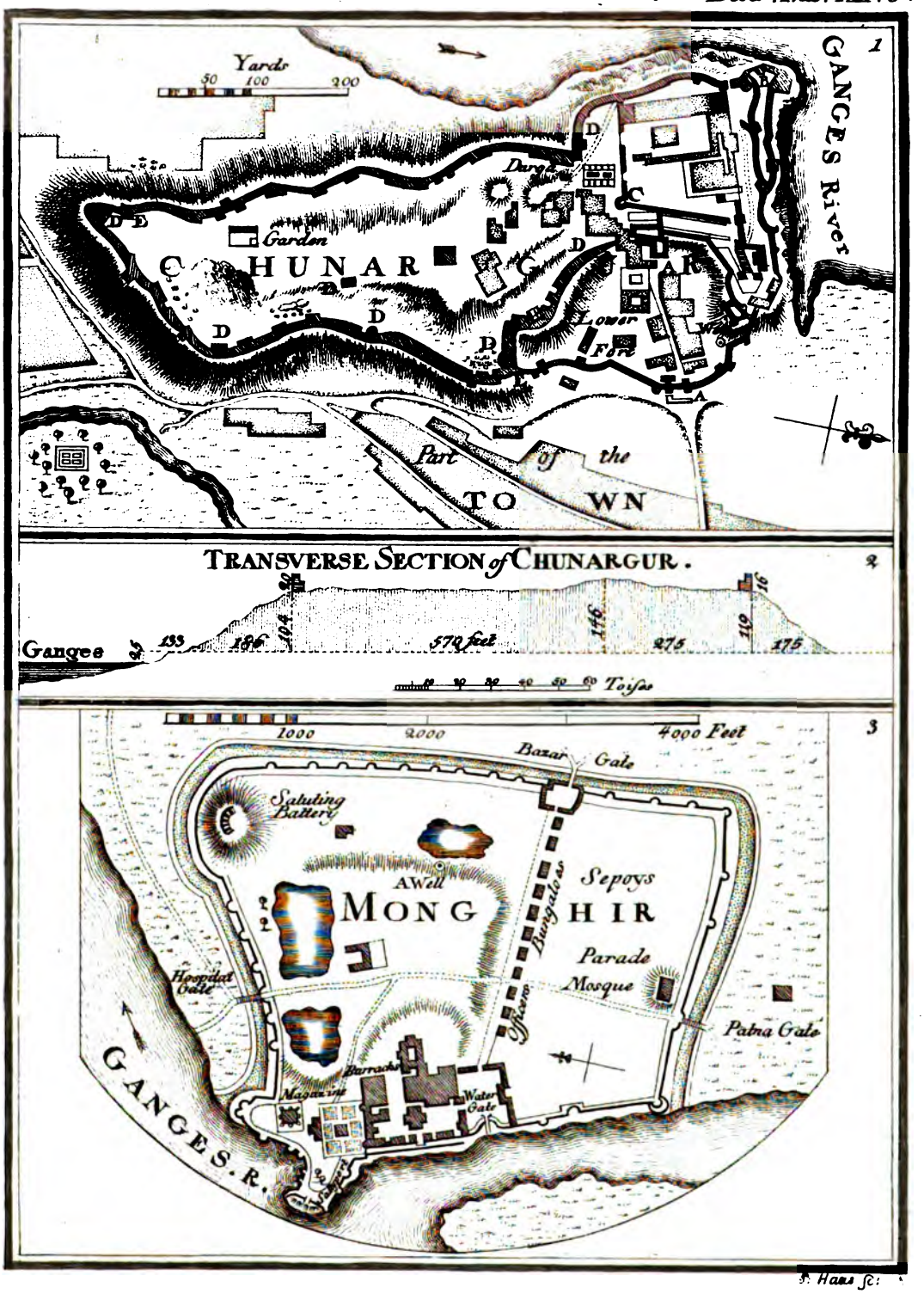
4

Arcis Ehlabadinæ Pars.

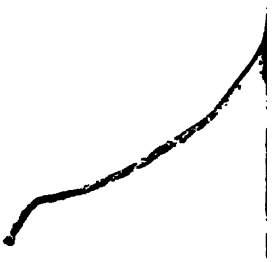
Zemna
Ganga

P. Haas Sc:


Falipour
Agra
Pays Rohilla
Pays des Jats
le Djemna
le Gange
Vizir
du
Pays
Camp du Vizir
Pays du Raja de Bindupat

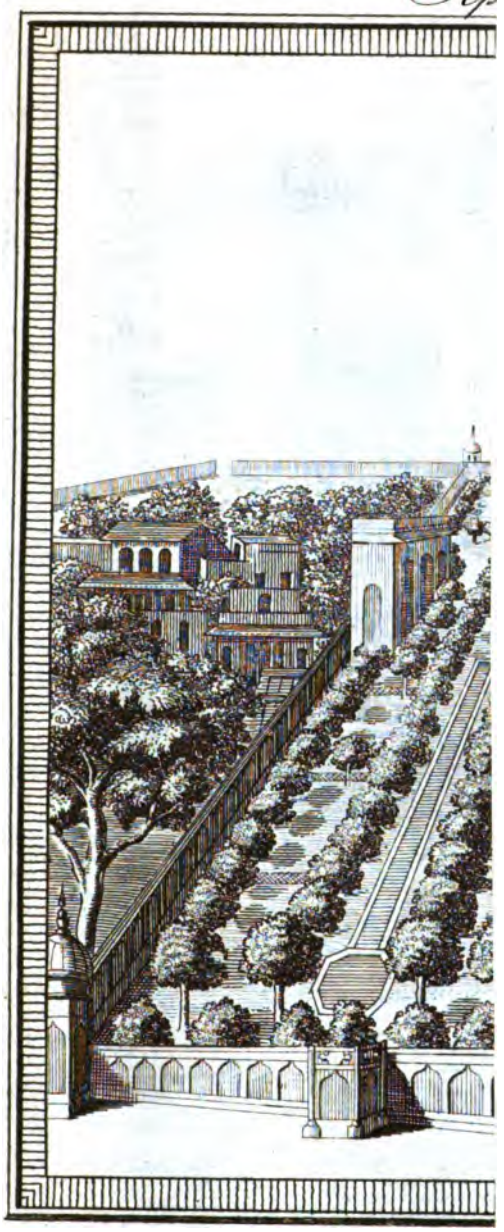

1
Yards
50 100 200
GANGES River
Garden
CHUNAR
Lower Fort
Part of the TOWN
TRANSVERSE SECTION of CHUNARGUR.
2
Ganges
133
186
104
570 feet
146
275
119
175
Toises
3
1000 2000 4000 Feet
Bazar Gate
Saluting Battery
A Well
MONG
HIR
Sepoys
Bungalows
Parade
Mosque
Patna Gate
Hospital Gate
Barracks
Magazine
Water Gate
GANGES. R.

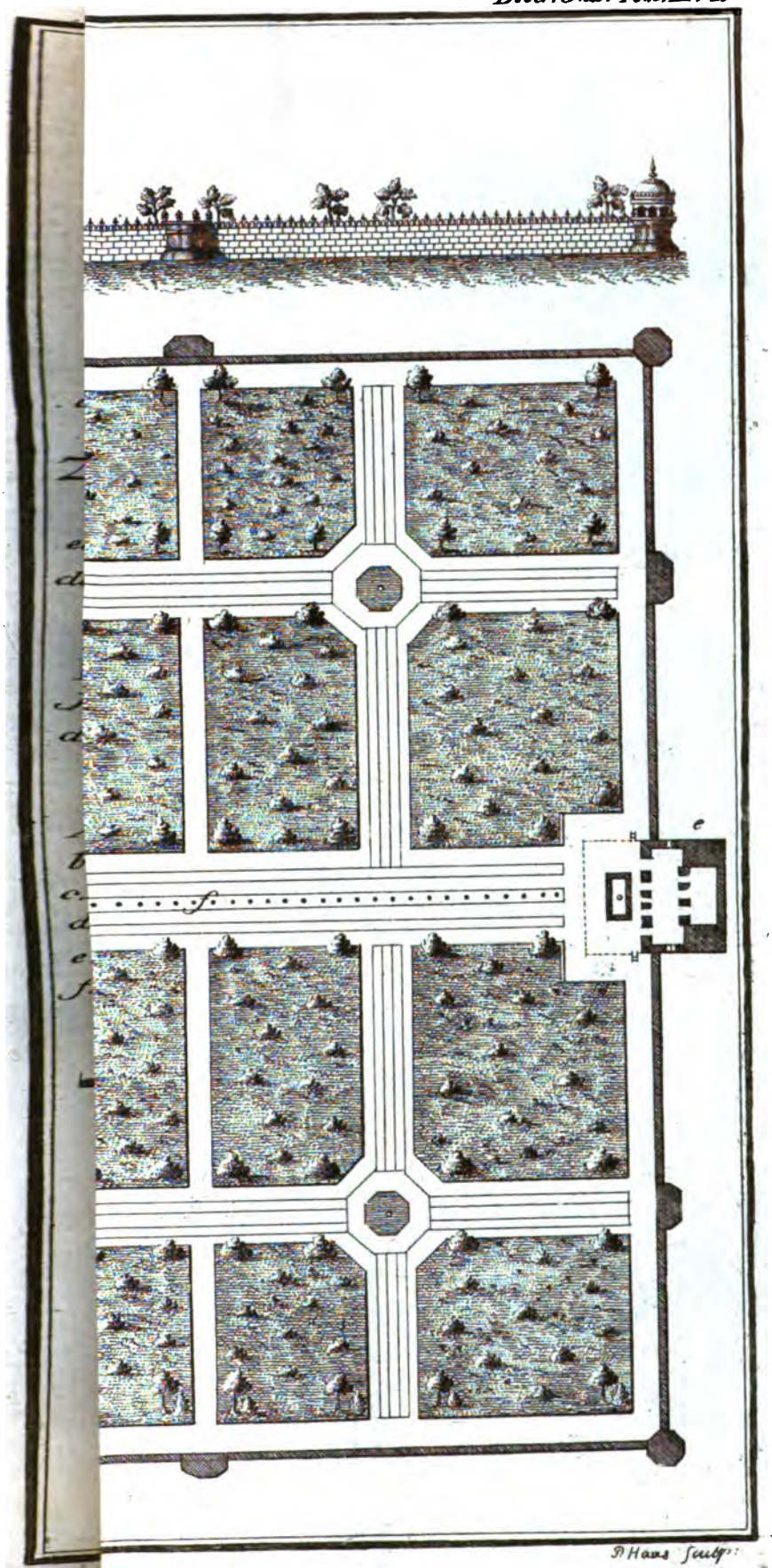
S. Hars Sc:



for the intel
a. Fort Willian
b. The adjoining
c. The Governor
d. Mr Cruttender
e. Mr Eyres.
f. The Church
g. The Park
P. Haas Sculpt.

Sep

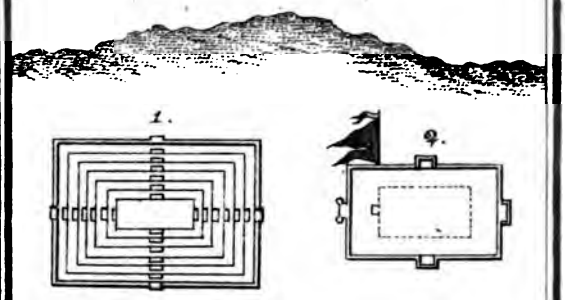



e
P. Haas Sculp.

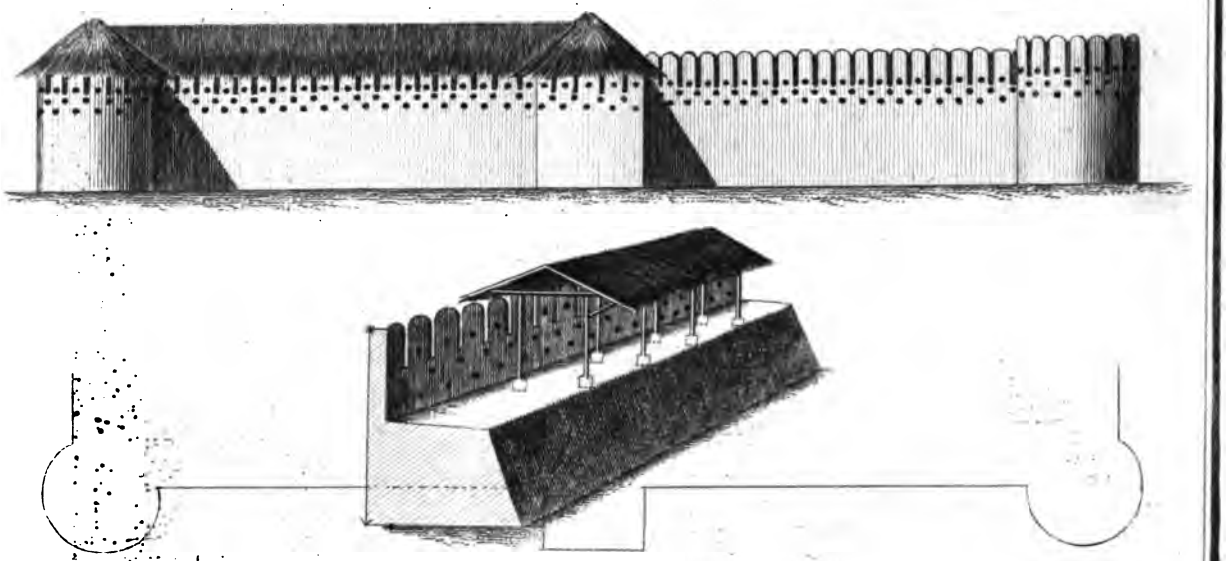
TUTACORIN PAGODA.

1. SERINGHAM PAGODA.

2. JUMBAKISTNA PAGODA.



Elevation of a POLYGAR'S FORT *in the Northern Provinces.*



T. Hood Sc.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building